



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



L. 9878.85



Harvard College Library

FROM THE BEQUEST OF

JAMES WALKER, D.D., LL.D.,

(Class of 1814),

FORMER PRESIDENT OF HARVARD COLLEGE;

"Preference being given to works in the
Intellectual and Moral Sciences."

' 21 Sept., 1888.



Religion und Mythologie

der alten Aegypter.

Zweite Hälfte.

Religion und Mythologie

der alten Aegypter.

Nach den Denkmälern

bearbeitet von

Heinrich Brugsch.

Zweite Hälfte.

Mit 45 Holzschnitten.



Leipzig.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

1888.

Religion und Mythologie

der alten Aegypter.

Nach den Denkmälern

bearbeitet von

(Karl F.)

Heinrich Brugsch.

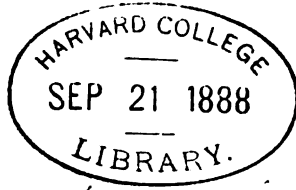


Leipzig.

J. E. Hinrichs'sche Buchhandlung.

1888.

E 878.85
~~III 3079~~



Harvard College
III

18
32

Frau Margarethe James Saloschin

in

aufrihtigster Verehrung

der Verfasser.

Vorrede.

Vier Jahre sind seit dem Erscheinen der ersten Hälfte dieses Buches verflossen, ohne daß ich in der Lage war, die zweite als Schluß in kurzer Frist nachfolgen zu lassen. Die Gründe der verzögerten Ausgabe lagen weniger in der von meinem Willen unabhängigen Abwesenheit auf Jahresdauer von der Heimath, als vielmehr in der zeitraubenden Bewältigung des zufließenden Materiales, welches die reichen Denkmälerfunde seit meiner Rückkehr auch den mythologischen Studien zugeführt hatten. Obgleich ich bereits bei der Herausgabe des ersten Theiles die volle Ueberzeugung hegte, keine Irrwege bei meinen Untersuchungen eingeschlagen, sondern den leitenden Faden durch die verschütteten labyrinthischen Gänge des altägyptischen mythologischen Gebäudes gefunden zu haben, so gebot Vorsicht und Klugheit, die Veröffentlichungen des Neuen abzuwarten, um die Richtigkeit und das Zutreffende des Gesezes an dem vermehrten Inhalt der letzten Funde zu erproben.

In dieser Beziehung habe ich nirgends Gelegenheit gehabt, mich selber des Irrthums bezichtigen zu müssen. Auch die bis jetzt entdeckten ältesten Texte, d. h. die in mehreren Pyramiden aus den Zeiten der fünften und sechsten Dynastie in die Wände der Gänge und Kammern eingegrabenen mythologischen Ueberlieferungen und Anspielungen, beruhen auf denselben Anschauungen und Voraussetzungen, welche gleichsam die letzten Gründe der mythologischen Inschriften aus den Zeiten der Ptolemäer- und Römerherrschaft

bilden. Die jüngst ziemlich unverblümt ausgesprochene Meinung, als ob die Aegypter eine Art von Bauernreligion besessen hätten, die in den verschiedenen Theilen des Landes andere Formen und Gestaltungen angenommen haben könnte und durch klügelnde Asterweisheit der Priester zuletzt über einen gemeinschaftlichen Leisten geschlagen worden wäre, wird gerade durch die Pyramidentexte widerlegt, in welchen sich ebensowohl die Einheit einer allgemeinen Grundanschauung als das nur im Besondern Unterscheidende der Lokalkulte ausdrückt. Niemand wird ableugnen wollen, daß die ägyptische Mythologie, ebenso wie die griechische und römische oder die Götterlehre anderer Kulturvölker des Alterthums, aus einfachen Vorstellungen hervorgegangen sei, welche zunächst mit dem Himmel und der Natur des Landes selbst in Verbindung gestanden haben, aber soweit die Denkmäler mythologischen Inhaltes im Nilthale zurückreichen, nirgends offenbaren sich auch nur die leisesten Spuren dieser ersten Anfänge, und am allerwenigsten in den später entstandenen Göttersagen und Göttergeschichten, sondern ein wohl begründetes System tritt in den Vordergrund und die Lokalformen erscheinen wie bilderreiche Gleichnisse für eine und dieselbe Grundvorstellung innerhalb des Systemes.

In dem Maße als wir heut zu Tage im Stande sind, die eigentlichen Stichwörter in den kurz gefaßten Inschriften zu verstehen, die freilich mehr voraussetzen als sie erklären und nur im engsten Zusammenhang miteinander auf die Lösung der Räthsel hinleiten, beruht das Gebäude der altägyptischen Religion und Mythologie auf philosophischer Spekulation, welche die Glieder und den geistigen Inhalt des Kosmos auf die letzten Gründe genetisch zurückführt und die Entstehung aller Dinge aus dem Willen eines einzigen, unsichtbaren, körperlosen, ungeborenen, untheilbaren, in sich selbst verborgenen, namenlosen Gottes hervorgehen läßt, der von Anbeginn an vor dem Seienden und der Anfang des Seienden war. Sein Wille oder Gedanke, ägyptisch als Herz (àb) oder Wort (ro) aufgefaßt und

als Gott *Thot* in symbolischer Weise personifizirt, brachte die Bewegung des Lebens in den in Dunkelheit gehüllten, endlosen, bewegungslosen, feuchten Urchlamm (*Nu* oder *Nun*), welchem die vier Götterpaare der *Ogdoas* zum bildlichen Ausdruck seiner Materie und deren Eigenschaften dienten. Diese ursprünglichsten aller Gottheiten, „die Väter der Väter und die Mütter der Mütter“, bergen die elementaren Keime der zukünftigen Welt in sich, die in den kosmischen Gottheiten *Kā* (das Feurige), *Schu* (Aether, Luft), *Deb* (das Erdige) und *Osiris* (das Feuchte) ihren mythischen Ausdruck in der geschaffenen Welt fanden.

Der göttliche Gedanke und der Urstoff gaben dem Lichte seinen Ursprung. Damit ist das inhaltvolle Hauptstück der Kosmogonie in aller Kürze erschöpft. Ihr schließt sich die Lehre von der Entstehung der kosmischen Welt an, nach ägyptischer Auffassung des Leibes oder der Wohnung des Gottes, deren einzelne Theile die neun Gottheiten der großen *Enneas* bilden: 1. *Schu*=*Sōs* (*Hera*, *Kles*, *Ares*, *Agathodaimon*), der Aether, die vom Sonnenglanz erfüllte trockne Luft des Tages, das Prinzip des athmenden Lebens, 2. *Tafnut*, die vom zunehmenden Mondglanz durchzitterte Nachtluft, die Urheberin des Thaues, die fruchttreibende Kraft des Mondes, 3. *Deb* (*Kronos*), der Gott der Erde, 4. *Nut* (*Rhea*), der Himmel, 5. *Osiris* (*Dionysos*, *Bakchos*), das Element des Feuchten in der irdischen Welt, 6. *Isis* (*Demeter*), der den Keim in sich aufnehmende und zur Entwicklung und Reife austragende mütterlich fruchtbare Theil der Erde, 7. *Set* (*Typhon*), die dem Lichten, Feuchten und dem Keimenden entgegengesetzten Eigenschaften der Natur, daher das Hemmende und Störende in der regelmäßigen Entwicklung der Dinge (*Hitze*, *Finsterniß*, *Sturm*, *Fels*, *Wüste*, *Meer*) und die Ursache der Abnahme der Lebenskraft, 8. *Horus* (*Apollon*), die lebende Natur im Kreislauf ihrer Verjüngung, und 9. *Nephtys* (*Aphrodite*), die äußersten Ränder des Weltgebäudes, die vom Meere bespülte Küste, der Horizont. Das Wesen der ein-

zelnen Gottheiten, das ich in den angeführten Beispielen nach seinen dem einfachen Menschenverstande faßbarsten Richtungen aufgezählt habe, ist dadurch nicht begrenzt, sondern umschließt eine ganze Welt verwandter Vorstellungen bis zum philosophischen Begriff hin. Um es auch dafür nicht an Beispielen fehlen zu lassen, mache ich besonders aufmerksam wie Osiris als das von der oberen zur unteren Hemisphäre Hinabsteigende, Horus als das von der unteren zur oberen Hinaufsteigende, Set als die Ursache des Niedersteigenden, Isis als der Anfang, Nephthys (Teleute) als das Ende des Wiedergewordenen erscheint. In ähnlicher Weise knüpfen sich die Vorstellungen des Winters, Frühlings und Sommers an die Namen der Götter Osiris, Horus und Set, sowie Anfang und Ende des Jahres an die Göttinnen Isis und Nephthys, aus gleichem Grunde an dieselben Namen in der angegebenen Reihenfolge die Abend-, Morgen- und Mittagszeit und, wie Hr. De Page Renouf wohl richtig vermuthet hat, das Morgen- und Abendroth.

Die neun kosmischen Gottheiten, aus der ursprünglichen älteren kosmogonischen Achtheit hervorgegangen, bilden mit dem Urgebanken als Vater — als Thot oder unter welchem Namen und unter welcher Gestalt sonst nach lokalen Unterschieden aufgefaßt — mit dem Urstoffe als weibliches Prinzip gedacht, und mit dem Lichte in seiner periodisch wiederkehrenden Erneuerung den lebendigen von der Gottesseele durchdrungenen Kosmos. Wie die uranfänglichen Acht denselben acht Gottheiten entsprechen, welche nach den Andeutungen Herodots (II. 46) vor den zwölf Göttern dagewesen sind, so bilden sie in ihrer vollständigen Reihe jene zwölf, welche der griechische Schriftsteller im Sinne hat, oder die große Pant oder Enneas mit ihrer nothwendigen Voraussetzung, der Trias, an der Spitze.

Wenn Herodot von einem dritten Götterkreise spricht, welcher von diesen zwölf abstammen sollte, so liegt, wenn nicht alles täuscht, auch dieser Ueberlieferung eine bestimmte thatsächliche Wahrheit zu Grunde. Denn es handelt sich offenbar bei dem dritten Kreise um

jene himmlischen Bewohner der irdischen Tempel, denen im ganzen Lande besondere Lokalkulte gestiftet waren nach dem Muster der vorher genannten kosmogonisch-kosmischen Zwölf. Außer diesen Grundtypen der gesammten ägyptischen Mythologie konnte keine neue Gottheit den Kreis vermehren helfen, wenn auch besondere lokale Bezeichnungen und Darstellungen äußerlich verändernd einwirkten.

Die mythologischen Texte sind gerade deshalb für die Kenntniß der altägyptischen Geographie werthvoll, weil sie mit der geographischen Verbreitung der Götter in engstem Zusammenhange stehen. Sie lehren uns die mannichfaltigsten Namen und Gestalten eines und desselben Typus aus der Zahl der Zwölf kennen und folgen in der Bildung eines Lokalkreises einem bestimmten Gesetze, das die Natur der kosmogonischen Götter auf eines der männlichen oder weiblichen Urbilder der kosmischen Neungötter überträgt, ohne die besondere Stellung des Urbildes in der Reihe zu vermischen noch eine Lücke eintreten zu lassen. In Memphis trat Schu unter dem Namen Ptah (Hephästus) als Propator an die Spitze des Götterkreises, ohne jedoch den Typus Schu zu verdrängen. „Seine Geliebte“, die Göttin Somchit oder Sochit, nahm die Stelle der weiblich gedachten Urmaterie ein, das neue Licht erschien als das Kind beider unter dem Namen Nofertum. In Theben erfüllte Amun (Zeus), dem Typus Horus angehörend, dieselbe Rolle des Propator; ihm ward als weibliche Ergänzung die Urmaterie unter dem Namen Mut (Hera) beigelegt und dem Sohne beider, Chons (Herakles, Typus Schu), die Eigenschaft des Neulichtes zugeschrieben. Ich habe es in meinem Werke nicht an zahlreichen Beispielen fehlen lassen, welche dieser Auffassung als Stütze dienen. Ergänzend füge ich an dieser Stelle hinzu, daß in den Lokalkulten der Propator zu einem Vater, die Urmaterie zu einer Mutter und das Kind beider zu einem Sohne oder einer Tochter wird, nur darin verschieden von der menschlichen Anschauung, daß der Vater zum Ehegemahl seiner eigenen Mutter, mit andern Worten zu einem Selbstvater

(Autopator, wie ihn ganz richtig Jamblichos bezeichnet) oder zu einem Sohne seines Kindes, die Mutter zu einem Kinde ihrer Tochter und das Kind zum Vater seines Vaters oder seiner Mutter gestempelt wird.

In dem bekannten Werke des genannten Philosophen Jamblichos über die ägyptischen Mysterien findet sich viel Altägyptisches abgelagert, besonders in demjenigen Theile, welcher die erste Ursache alles Gewordenen behandelt. Seine Erläuterungen, angeblich aus hermetischen Quellen geschöpft, treffen das Richtige in Bezug auf die Rolle und Auffassung jenes Propator, wie er sich in den lokalen Götterkreisen darzustellen pflegt. Denn es ist unzweifelhaft und durch die ägyptischen Inschriften nachweisbar, daß, wie er sagt, „der welt schöpferische Gedanke, welcher auch Vorsteher der Wahrheit und der Weisheit ist, insofern er dem Entstehen näher tritt, und die unsichtbare Kraft der verborgenen Logoi an das Licht zieht, in ägyptischer Sprache Amun genannt wird, insofern er aber Alles mit höchster Wahrheit und Kunst ausführt, Ptjha heißt (die Griechen nennen ihn indeß Hephaistos, indem sie bei ihm nur die künstlerische Seite in Betracht ziehen), insofern er aber gutthätig ist, mit Namen Osiris lautet, und so andere Bezeichnungen besitzt je nach anderen Kräften und ihm inne wohnenden Eigenschaften.“

Aus den angeführten Gründen wird es einleuchten, daß die monographische Behandlung einer einzelnen ägyptischen Gottheit ohne Zusammenhang mit den übrigen ihres Kreises geradezu undenkbar ist, da sie dem Gliede einer auseinander gerissenen Kette gleicht. Ebenso wenig dürfen ihre lokalen Korrespondenzen außer Acht gelassen werden, da auch diese der weiteren Erkenntniß ein so reiches Material zutragen, daß ich selber fürchten muß, aus der fließenden Quelle oft nur ein Paar Tropfen geschöpft zu haben. Meine Arbeit soll und kann deßhalb eigentlich nur als Versuch gelten, tausendjährigen Schutt wegzuräumen, um den Grundplan des mythologischen Gebäudes der alten Aegypter nach seinen Hauptlinien fest-

zustellen. Der Irrthum wird verzeihlich sein, wenn Nebenlinien verfehlt erscheinen sollten, denn die Arbeit ist nicht leicht und der Mühe Lohn oft umsonst.

Ich möchte mich außerdem gegen einen Vorwurf schützen, der allerdings durchaus nicht nebensächlicher Natur ist und ernster Erwägung bedarf. Wenn nämlich die Lokalkreise der Gottheiten in den Tempeln des oberen und des unteren Landes an und für sich Unterschiede zeigen, die nur die Zurückführung auf ihren Grundtypus ausgleicht, so ist es eine andere Frage von nicht geringerer Wichtigkeit, in welcher Weise die Zeit auf die Entwicklung des Mythos und der religiösen Anschauungen ihren Einfluß ausübte und in wie weit politische Verhältnisse und ausländische Einflüsse innerhalb eines Zeitraumes von 40 Jahrhunderten verändernd und vermehrend eingewirkt haben mochten. Auf die Gefahr hin Widersprüchen zu begegnen, muß ich offen gestehen, daß in den oben erwähnten Inschriften der neugeöffneten Pyramiden wie in den Texten aus der Ptolemäer- und Römer-Epoche mir niemals ein Unterschied in der Grundanlage der Göttertypen und ihrer Kreise entgegengetreten ist. Die heiligen Bücher des Theot beruhten auf uralten schriftlichen Ueberlieferungen und jede Veränderung der Textworte war ebenso streng ausgeschlossen als die Veränderung der altägyptischen Jahresform und der kalendarischen Festlisten. Es läßt sich zeigen und durch Abbildungen und inschriftliche Zeugnisse der Nachweis führen, daß die astronomischen Bedeutungen mancher Gottheiten, in Folge des Vorrückens der Tag- und Nachtgleichen, im Laufe der Zeiten ihren ursprünglichen Sinn verloren hatten, nichtsdestoweniger wurde z. B. das Fest der Isis in ihrer Auffassung als Sothis oder Siriusstern und als Urheberin der steigenden Nilfluth am alten Neujahrstage in dem überlieferten Wandeljahre gefeiert und die Göttin als der Jahresanfang und die Bringerin der Ueberschwemmung durch Opfer und Gebote gepriesen, nachdem bereits der vom Eintritte der Sonnenwende, nicht aber vom Aufgang des Sirius (wie zufällig im Jahre

der Stiftung des sothischen Kalenders) abhängige Anfang des steigenden Niles längst rückwärts gegangen war. Als in der Römerzeit der Versuch gemacht wurde, an einer Wand des Chnum-Tempels von Esne (Batopolis) den altüberlieferten Festkalender in die alexandrinische Jahresform einzutragen, blieben die Götter und ihre Feiern an den alten Tagen des Wandeljahres haften und man begnügte sich höchstens, die verrückten astronomischen Thatsachen, mit denen sie ehemals in Verbindung standen, an zweiter Stelle nach dem alexandrinischen Datum in verschleierte Form zu verzeichnen. Die Gottheit blieb in aller Ursprünglichkeit bis zu ihrem Festtage hin unverändert dieselbe und man würde vergebens nach einem Beispiele suchen, welches eine neue Grundauffassung ihres Wesens in unverkennbarer Weise bezeugte.

An Umwälzungen und Reformen auf dem Gebiete des alten Kultuswesens hat es sicherlich nicht gefehlt, aber sie waren vorübergehend und haben weder die alten Ueberlieferungen zu verdrängen noch dem Neuen oder Fremden Eingang auf die Dauer zu verschaffen vermocht. Als König Amenothos IV. in der zweiten Hälfte der XVIII. thebanischen Dynastie den Versuch machte, gegen die Traditionen des Hauses und seiner Hauptstadt einen Götterkreis zu stiften, an dessen Spitze stehend der heliopolitische Rā-Horchuti, die Sonne der Frühlingsgleiche (s. S. 236), die Stelle des thebanischen Götterkönigs Amun-Rā als Propator einnahm, fand er an der Priesterwelt in der Residenz Theben die heftigsten Gegner. Wie Amun dem Typus Horus entsprach, so erhielt der Typus Schu-Sos als Propator den neuen, bisher unbekanntes Gottesnamen Aten, d. h. „Sonnenscheibe“. Das sagt deutlich der dem Gotte als König der Götterdynastie zugetheilte Name: „Rā-Horchuti, der in der oberen Sphäre aufjubelt unter seinem Namen als Schu (Wicht), welches sich in der Sonnenscheibe befindet.“ Weder der Gott noch sein Kult, weder sein ihm zu Ehren erbauter Tempel noch die neugegründete Sonnenstadt in der Nähe des heutigen Tell

el-Amarna waren von langem Bestand. Sie gingen unter bis auf den Tempel und die Stadt, denn die neue Lehre fand kein Vorbild in den hermetischen Ueberlieferungen der Altzeit.

Die Grundlagen der altägyptischen Glaubenslehren, insoweit sie deren erste Hauptstücke: die kosmogonische Achtheit und den kosmischen Götterkreis betrafen, blieben zu allen Zeiten der ägyptischen Geschichte unerschüttert und nur in den daraus abgeleiteten Lokalfreisen war die Freiheit gestattet, wie ich es oben auseinander gesetzt habe, den bestehenden Grundlagen Lokalfärbungen zu geben. Nach dem S. 21 fl. mitgetheilten Stücke aus dem Todtenbuche, in welchem der Urvater Atum (Helios) von Heliopolis allein („unbeweglich in Einsamkeit in seiner Alleinheit verharrend“ bezeichnet ihn Jamblichos, 8, 2, womit zu vergl. S. 740, 13 fl.) im Urgewässer am Anfang aller Dinge erscheint und als Lichtgott Kā aus dem Feuchten emporsteigend sein Schöpfungswerk beginnt, wird in einzelnen thebanischen Abschriften des Rodez der Name Kā's, in seiner Eigenschaft als Propator und Hegemon der Götter, durch den des Amun=Kā ersetzt, d. h. nach lokalen Anschauungen umgemodelt, ohne daß die Eigenschaften des Urgottes dadurch verändert worden wären.

Es ist mir bei meinen Untersuchungen auf dem Gebiete der ägyptischen Mythologie nur ein einziges Beispiel bekannt, in welchem politische Gründe Veranlassung gaben, Namen und Gestalt eines Typus aus dem Kreise der Enneas durch Anderes zu ersetzen, wenn auch in ihrer Urbedeutung die neue Form mit der verdrängten älteren auf gleicher Stufe stand. Es handelt sich um den Gott Set, welchen bereits die Pyramidentexte als Gegner des Horus bezeichnen, um den Kampf zwischen dem abnehmenden und zunehmenden Lichte zu symbolisiren. Die scheinbar feindliche Gestalt des Typus Set entwickelte in politischem Sinne allmählich die Auffassung des dem einheimisch Ägyptischen feindlich gesinnten fremden Auslandes und im Völkerleben trat Set „zur Zeit seines Zürnens“ als ein

offenbarer Gegner des Horus den Ägyptern gegenüber, denn er warf in stürmischen Zeiten gleichsam seinen Schatten auf das Land und verdrängte das Licht des Horus. Das erste historische Beispiel bot der siegreiche Kampf der phönizischen Hyksos gegen das unterliegende ägyptische Königsthum und das Beispiel, einmal gegeben, fand in allen späteren Zeiten der ägyptischen Geschichte Nachahmung. Der politische Haß gegen Set wurde auf seine himmlische Form in der Reihe der lokalen Enneaden übertragen und neue Namen bald gefunden, um den ausgemerzten durch eine entsprechende Götterform zu ersetzen. „Der ältere Horus“, Horuer, oder Thot oder „Horus, der Sohn des Osiris und der Isis“ nahm seine Stelle ein, sobald man sich überhaupt veranlaßt fühlte dieselbe auszufüllen. Schon das Schwankende in der Wahl des Stellvertreters oder Lückenbüßers weist auf die Unsicherheit hin, mit welcher man vergeblich den feststehenden Typus in der zweiten und dritten Götterreihe durch einen andern zu umschreiben versuchte. Horuer und Thot z. B. entsprechen in ihren Lokalkulten der Form des Typus Schu-Sos und jede andere Gottheit, welcher man den Vorzug hätte geben wollen, mußte in gleicher Weise irgend einer Form der Enneas entsprechen. Neue Götter zu bilden war man auf Grund der alten Ueberlieferungen eben nicht im Stande. Außerhalb der Neunheit gab es keine selbstständige Gottheit.

Gerade dieses Gesetz ist es, welches ich denjenigen empfehlen möchte, welche sich dem Studium der mythologischen Inschriften widmen. So zahlreich die Namen und Titel eines Lokalgottes und die Reihen der angefügten lokalen Korrespondenzen sein mögen, immerhin bilden sie nicht das Wesentliche, das allein in der gelegentlichen Angabe der entsprechenden Enneasform enthalten ist. So mühsam das Suchen danach in einzelnen Fällen sein mag, so lohnend ist dafür das Ergebnis. Auf Grund derartiger Forschungen wird es vereinten Kräften schließlich gelingen, ein vollständiges Bild der Lokalkulte Ägyptens zusammenzustellen, deren einzelne Glieder wie

Arme eines großen Wassers auf den Hauptstrom in der Enneas zurückleiten. An Stoff fehlt es wahrlich nicht und ich selber habe in meinem Buche häufig die Gelegenheit ergriffen, um an der leitenden Hand der Denkmäler und ihrer Inschriften die Vielheit auf ihre Einheit zurückzuführen und die Typen der Enneaden in ihren Lokalgestalten nachzuweisen.

Daß den Triaden, um diesen von Champollion gewählten Ausdruck beizubehalten, an der Spitze der lokalen Enneaden eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, habe ich bereits erwähnt. Die irdischen Abbilder des kosmogonischen Propator, der Urmaterie und des aus dem Feuchten aufflammenden Lichtes hatten auf dem Gebiete ihres Kultus eine Nebenbedeutung, die mit den irdischen Dingen zusammenhing und die ursprünglichere gewesen sein mag. Nach den Spuren, welchen ich auf den Denkmälern mehrfach begegnet bin, bezeichnete der Propator, das Prinzip der Entstehung aus dem Nassen, das befeuchtende Wasser des Niles, die ihm beigeordnete Göttin die von dem Nilwasser geschwängerte Erde und das Lichtkind die Frühlingszeit, in welcher der Boden sich mit frischem Grün bedeckte. Einen deutlichen Fingerzeig, wie ich in diesem Buche mehrfach es hervorgehoben habe, bietet die Gleichheit der Namen von Triadengottheiten und ihrer Kultusstätten in manchen Nomengebieten (s. S. 380). Die Frage berührt zugleich den Ursprung der zahllosen Götternamen, welche das mythologische Lexikon bilden und ist daher nicht bedeutungslos.

Ein anderer Punkt, den ich nicht unerwähnt lassen möchte, betrifft die äußerliche Darstellung der Gottheit als Personifikation oder als symbolisches Zeichen. Wie ursprünglich in der Schrift die Hieroglyphe zum Ausdruck eines ganzen Wortes gedient haben muß, so ist das Götterbild mit seinen Attributen gleichsam eine Verbindung hieroglyphischer Zeichen, deren einzelne Theile dazu bestimmt waren, die Gesamtvorstellung vom Göttlichen nach seinen besonderen Auffassungen hin bei dem denkenden Beschauer zu erwecken. Jeder ein-

zelne Bestandtheil spricht seine eigene Sprache, die, richtig verstanden, die allgemeinen und besonderen Eigenschaften des dargestellten göttlichen Wesens verräth, das deßhalb der erklärenden Inschrift in den meisten Fällen entbehren kann. Nicht auf ideale Schönheit, sondern auf klares Verständniß zielte das Götterbild ab. Besondere Szepter schieden das Männliche und das Weibliche von einander, schreitende Beine sollten die Vorstellung der Bewegung, nebeneinander stehende die der Ruhe erwecken, ithyphallische Gestalten riefen den Gedanken an die Befruchtung wach, Bockshörner mit der Sonnenscheibe darüber erinnerten an eine Sonnenkonjunction und Kuhhörner mit der Sonnenscheibe in der Mitte an die das Licht eröffnende Eigenschaft weiblicher Gottheiten. Sonne, Mond oder ein Stern auf dem Haupte eines Götzenbildes bedürfen kaum einer Erklärung. Jede Krone auf dem Haupte hatte ihren eigenen Sinn von der „weißen“ und „rothen“ für den Süden und Norden an bis zur dreifachen des Gottes Ihot hin, um seine heilbringende Macht im Himmel, auf Erden und in der Tiefe anzudeuten. Das am meisten charakteristische der ägyptischen Götterbilder, der mit dem Menschenleib verbundene Thierkopf, steht gleichfalls mit den eingebildeten Eigenschaften des Göttlichen in engster Beziehung und erscheint wie eine erklärende Hieroglyphe als Haupttheil der ganzen Figur. Der Widderkopf ruft die Vorstellung der schöpferischen männlichen Kraft zurück, der Stierkopf die zeugende Dynamis, der Kuhkopf die gebärende und nährenden Natur, der Froschkopf das Uranfängliche, der Schafalkopf das Hütende und Bewachende, zugleich aber auch das die Wegrichtung Zeigende, der Sperberkopf das Aufstreben nach der Höhe, der Geierkopf das Mütterliche, der Kopf eines heiligen Ibis (hibu) die Sendung und Botschaft und was dergleichen Beispiele mehr sind. Der Vogelfeder, besonders des Straußes, haftete der Begriff des Gleichen, Rechten und der Bewegung an, wie dem Flügelpaar das zum Leben Erweckende, Schützende und Behütende, im Käfer

symbolisirte sich die Vorstellung des Werdenen, Entstehenden und des Seins wie in der Schlange die königliche, durch ihren Anblick bannende Würde und die verzehrende Gluth der Sonnenhitze. Auch die Farbentöne hatten ihren entsprechenden Antheil an der Hieroglyphik der Götterbilder; es war daher nicht gleichgültig, ob die Hautfärbung, vor allem im Gesichte eines Gottes, weiß, gelb, grün, hellblau, dunkelblau, roth oder schwarz erschien. Rechnet man zu diesen reichen Mitteln, welche in den Götterbildern das Gemeinsame von dem Besonderen unterschied, die seit der Aethiopenzeit aus Meroë nach Aegypten verpflanzten sogenannten pantheistischen Darstellungen, wie sie in breiter Auswahl auf einzelnen Denkmälern der späteren Epochen vorliegen, so öffnet sich ein fast unbegrenztes Feld für die Untersuchungen auf dem Gebiete der äußeren Darstellung des Göttlichen oder Vergöttlichten.

Eine fruchtbare Phantasie, im Zusammenhange mit der Schrift und der entwickelten Sprache von der Wurzelbedeutung der einzelnen Wörter an, half den Aegyptern über die Schwierigkeiten hinweg, selbst den abstraktesten Gedanken einen äußerlichen bildlichen Ausdruck zu verleihen. Alles, was die Vorstellung sich als zeitlich oder räumlich zu denken vermochte, von der Zeiteintheilung an (Periode, Jahr, Jahreszeit, Monat, Woche, Tag, Nacht, Stunde u. s. w.) bis zur Hydrographie und Chorographie Aegyptens hin, fand auf den Tempelwänden seine gebührende Darstellung und selbst die guten und bösen Geister in der oberen und unteren Hemisphäre und die Gestirne am Himmelszelt erfreuten sich der Vergöttlichung im Bilde und erschienen dem Eingeweihten wie ein aufgeschlagenes Buch mit verständnißvollem Inhalt. In ihrer Gesammtheit eröffnen sie einen tiefen Einblick in das eigentliche Wesen der ägyptischen mythologischen Bilder, als deren Hintergrund nur der verkörperte Gedanke erscheint, wie ihn die Göttersage nach einer anderen Richtung in verschleierte Weise umschrieb. Die von den Klassikern viel und ungetheilt gerühmte Weisheit der ägyptischen Priester, welche Gott in

**

der Welt wiedererkannten und ein philosophisches System aufgebaut hatten, dessen Lehrsätze in ihren letzten Bruchstücken uns auf Stein und Papyrus erhalten sind, war sicherlich kein leerer Wahn und es hieße dem hellenischen Geiste ein falsches oder schiefes Urtheil zuschreiben, wollte man nach beliebten modernen Mustern die Ansichten der Alten darüber in Zweifel ziehen. So lange man nicht im Stande ist, die Zeichen und Formeln der philosophischen Sprache der Aegypter, wie sie im mythologischen Gewande uns überliefert ist, dem vollsten Umfange nach zu verstehen, so lange sollte man die weise Vorsicht beobachten, mit dem vorschnell absprechenden Urtheil zurückzuhalten. Vorläufig tappen wir im Dunkeln umher, aber vielleicht hat mein Buch das bescheidene Verdienst, meinen Nachfolgern ein Paar Lichtstrahlen geöffnet zu haben.

Charlottenburg, d. 20. Mai 1888.

Heinrich Brugsch.

Inhalt.

	Seite
Localformen des kosmogonischen Tum. § 90—104.	281
1. Tum-Ra-Horchuti von Heliopolis, der äg. Helios	281
Die Göttin Zufas-Nebit-Hotpit von Heliopolis. § 92	284
2. Tum von Pithom-Heropolis. § 94	287
Landschaftliche Formen des Gottes Tum-Ra als Chnum-Chnubis. § 95—104	294
1. Chnum von Elephantine. § 97	294
Satis-Satis, die äg. Hec. § 98	299
Anuqit-Anufis, die äg. Hestia § 99	302
2. Chnum-Harshaf von Gr. Herakleopolis, der äg. Herakles. § 100	303
Hathor-Abit. § 101	306
3. Chnum von Mendes. § 102	308
Hathor-Hatmeht. § 103	310
Harpokrates von Mendes. § 104	310
Die Weltmutter Hathorit-Hathor. § 105—113.	312
Localnamen derselben	316
1. Hathor als Gebieterin im Süden oder Nechbit, die äg. Eileithyia. § 106	321
2. Hathor im Norden als Göttin Utit von Butus, die äg. Leto. § 107	326
3. Hathor im Osten als Göttin Wasit, Wasit-Bubastis von Bubastus, die äg. Artemis. § 108	331
4. Hathor im Westen, in Unteräg. Nit, Neith von Saïs, die äg. Pallas Athene. § 109—110	338
ihre oberäg. Form als Nebut-Menhit	348
deren Sohn Tutu-Arthosnofer. § 111	348
Eigenschaften der Neith. § 112—113	352
Die verjüngte Welt der Erscheinungen oder Horpichrud — Harpokrates § 114—140	354
der junge Chons. § 117—120	359

	Seite
Die sieben Harpokratesformen. § 121	371
1. als junger Tum. § 122	373
2. als junger Ra. § 124	375
3. als junger Schu-Sos. § 125	377
4. als junger Deb. § 126	379
5. als junger Dsiris § 127	380
6. als junger Horuer-Aroëris-Set. § 128	382
7. als junger Horus. § 129	386
Anhang: Harpokrates der Papyrusümpfe. § 130—140	389
Die Gottheiten der großen Enneas. § 141—148	408
Ihre Localgestalten. § 149	422
Erstes Glied der Enneas:	
(1.) Gott Schu, Sos, Sosos, der äg. Ares. § 149—211	422
Localformen: (A) Dhuti-Thot, der äg. Hermes. § 156—173	439
a. Mehituerit-Methyer, die hermopol. Hathor. § 174	469
b. Nohemäuit (Nemanus), die hermop. Isis. § 175	471
c. Saschitabu, die hermop. Muse. § 176	473
d. Unut, die Nomosgöttin. § 177	476
e. Mät, die äg. Themis. § 178	477
Gott Uprohuu, der äg. Hermes in Unteräg. § 180	482
Thot von Pnubs, der nubische Hermes. § 181	484
(2.) Arihosnofer, Localformen d. G. Schu in Philä. § 182	486
(3.) Anhur-Dnuris, der äg. Ares in Thinis und Sebennytus § 184—185	488
(4.) Thonsu, Thons, der äg. Herakles. § 186	493
(5.) Thnum-Thnubis, der latopolitische Schu. § 189—190	502
(6.) Ptah von Memphis, der äg. Hephaistos. § 191—193	509
Somchit, Sochit, die memphitische Tafnut. § 194	518
Nofertum von Memphis. § 195	523
Imhotp, der äg. Asklepias. § 196	526
(7.) Horuer, Aroëris, der äg. Apollon. § 197	529
von Letopolis. § 199	532
von Apollinopolis parva	534
von Ombi. § 202	537
Tasoni-nofrit. § 203	542
Pinebtu. § 204	543
(8.) Hor-Bahudti von Groß-Apollinopolis, der äg. Apollon. § 205	545
(9.) Horus-Apollon von Hibenu (Ibiu?). § 208	558
Horus-Apollon von Sele. § 209	559
(10.) Gott Soptu, Sopt im Nomos Arabia. § 210	566
Zweites Glied der Enneas:	
Die Göttin Tafnit, Tafnu, Typhi, die äg. Aphrodite. § 212	572

	Seite
Drittes Glied der Enneas:	
Der Gott Deb, Reb, Seb, der äg. Kronos. § 213—230.	576
Localformen: a. Deb d. i. Chnum von Hatuerit. § 214	582
b. Sebeq, Sebaq, Sobak, griech. Suchos. § 215	585
von Dmbi,	590
von Silfili,	593
von Phontis,	593
von Latopolis,	593
von Smenu, § 219	594
von Krokodilopolis bei Hermonthis, § 220	595
von Hermonthis und Theben, § 221	596
von Tophium, § 222	597
von Ptolemais, § 223	597
von Nufon, § 224	598
von Krokodilopolis-Ursinoë, § 225	598
von Prosopis, § 226	599
von Saïs, § 227	600
von Metelis (S. Amon), § 228	600
von Onuphis (S. Osiris), § 229	601
von Apis (S. Osiris), § 230	601
Viertes Glied der Enneas:	
Nut, Nu, die Mutter der Götter, die äg. Rhea. § 231	603
Fünftes Glied der Enneas.	
Der Landesgott Usiri, Usira, Ufer, Osiris, der äg. Dionysos=	
Bachos. § 232—237	611
Hapi-Milus, Osiris als Nilgott. § 238	638
Nechbit und Nut. § 239	641
Sechstes Glied der Enneas.	
Die Landesgöttin Isis, Isjet, Isis, die äg. Demeter. § 240—246	643
Localformen: von Philä. § 245	653
Aphroditopolis,	654
Dabasfus,	654
Tanis,	654
Iseum,	655
Kuhland (Dase) § 246	656
Apis,	656
Kois	657
Siebentes Glied der Enneas:	
Der Landesgott Hur, Hor, Horus. § 247—261	659
Localformen: 1. unter dem Horusnamen.	
2. Horus als Anup-Anubis, Hermanubis § 249	670

	Seite
3. Horus als Min, der äg. Pan. § 250	674
von Panopolis.	674
von Coptus	678
4. Horus als Amun, Ammon, der äg. Zeus. § 251	680
Kultusstätten. § 259—260	695
5. Horus als Monthu, Month. § 261	701
Achtes Glied der Enneas:	
Der Gott Set, Seth, der äg. Typhon. § 262—270	702
Kultusstätten. § 270	715
Neuntes und letztes Glied der Enneas.	
Die Göttin Nebthar, Nebthit, Nephthys. § 271—273	730
Kultusstätten. § 273	738
Schluß. § 274	739

Nachweis der Quellen	744
Druckfehlerverzeichnis	758

Localformen des kosmogonischen Tum.



1. Tum=Ka-Horchuti von On=Heliopolis.

Der ägyptische Helios.

„Der Vater seiner Mutter.“

90. An vielen Stellen meines Werkes habe ich auf den Einfluß hingewiesen, welchen die Sonnenstadt Anu=On, oft mit dem Zusatz „des Nordlandes“ oder „des nördlichen“ zum Unterschiede von der On=Stadt im Süden, d. i. Hermonthis der Griechen, die Metropolis des dreizehnten unterägyptischen Nomos oder des Heliopolites der Griechen und Römer, auf die Anfänge und die Entwicklungsstufen der altägyptischen Religion von den ältesten Zeiten an ausgeübt hat. Hier bildete sich zuerst die Lehre von dem Lichte als dem Urquell alles Daseins aus und der Kyrios Tum wurde zu einem Propator, welcher die Welt als seinen Leib aufbaute und

die Glieder derselben als die große Enneas schuf. Obgleich auch die letzten Reste der von den Alten hochberühmten Heiligthümer und der von den weisesten Griechen besuchten Tempelschulen der Sonnenstadt fast ganz vom Boden der Erde verschwunden sind, berühren die zahllosen Darstellungen und Inschriften, welche uns die übrige Denkmälerwelt erhalten hat, so häufig das mythologische Gebiet von On, daß es mit Hülfe derselben gestattet ist, wenigstens im Großen und Ganzen, sich ein richtiges Bild der vornehmsten göttlichen Bewohner der untergegangenen Stadt auszumalen.

An der Spitze der Gottheiten von On, der oft erwähnten großen Enneas, stand als Hegemon der Gott Tum, der Kyrios der Sonnenstadt, die welterschöpferische Kraft des Lichtes. Nach ihm hieß mit ihrem heiligen Namen das ägyptische Heliopolis Nit-Tum oder Pi-Tum „die Stadt des Tum“, bisweilen auch Hat-paut „die Wohnung der Enneas“. Sein Hauptheiligthum war das oft erwähnte Hat-ät oder „die große Wohnung“ oder Ahet d. i. „der Palaß“³²⁶.)

Der Gott, über dessen Bedeutung ich bereits massenhafte Zeugnisse vorgelegt habe, wurde mit seinem Nebennamen Ka-Horchuti d. i. Helios=Apollo=Phöbus und vollständiger: „Tum, Herr des Doppellandes von On, Ka, Horus, Chepru, der große Gott“³²⁷) genannt und von den Rameffiden-Zeiten an ihm der letzte Monat des ägyptisch-sothischen Kalenderjahres geweiht, in welchem in ptolemäischer Zeit die Sonne in dem Zeichen des Löwen stand³²⁸) In einem Texte aus dieser Epoche³²⁹) heißt deshalb der Gott: „Ka, der große Löwe in seiner Scheibe“. Man weiß aus griechischen Ueberlieferungen her³³⁰), daß Löwen dem Gotte von Heliopolis geweiht waren und in dem Tempel als heilige Thiere unterhalten wurden.

91. Ich habe oben³³¹) auf die älteste Gestalt des ägyptischen Obelisken mit der Sonnenscheibe auf der Spitze des Pyramidions hingewiesen, die Bedeutung eines seiner Namen Wenben als des

Lichtauswerfers oder des Lichtstrahlenden besonders hervor-
gehoben und auf das Obelistenpaar im Tempel des Tum von Helio-
polis die Aufmerksamkeit des Lesers gelenkt. Sie waren in einem
besonderen Theile desselben aufgestellt, welcher die Bezeichnung „Haus
des Phönix“ (benu) oder „Haus des Obelisten“ oder „des Obe-
listenpaares“ führte. Die häufige Erwähnung dieser Dertlichkeit in
den Inschriften läßt in ihnen einen besonderen symbolischen Sinn
voraussetzen, den ich auf Grund der darauf bezüglichen Texte des
Seti I.-Tempels von Abydos näher ins Auge fasse. An einer
Stelle³³²⁾ wird die Sonne in ihrem Laufe in der unteren Hemi-
sphäre von der Herbstgleiche zur Frühlingsgleiche als Tum und
Chepra in einer Reihe identischer Inschriften mit den Worten an-
gerufen: „Heil dir Tum! Heil dir Chepra! Du hattest dich
„hoch aufgestellt auf der Treppe (qaa). Du gingst leuch-
tend auf (uben) am Obelisten (oder: als Obelist) im Hause
„des Obelisten (War.: „im Hause des Phönix“). Dein Aus-
wurf ward zum Gotte Schu und dein Ausguß zur Göttin
„Tafnut. Du legtest schützend deine Hände auf sie als
„die Stellvertreter (ka) deines Wesens. In ihnen bist
„du vertreten (ka). O Tum! lege schützend deine Hände
„auf den Gott (folgt der Name einer Localgottheit des Tempels
„von Abydos), behüte du ihn. Nichts Böses geschehe ihm
„in Ewigkeit hin³³³⁾.“

Der Inhalt dieser Inschrift kann nicht zweifelhaft sein. Das
werdende Licht steigt aus der unteren Hemisphäre zur oberen,
in der heliopolitischen Himmelszone repräsentirten, empor und offen-
bart sich als ausgegoffener Lichtstrahl in der mythologischen Dop-
pelgestalt Schu=Tafnut. Der besondere Unterschied zwischen beiden
findet sich in den Texten nur allgemein angedeutet. In Abydos³³⁴⁾
heißt Tum „Herr des (irdischen) Doppellandes On in On“ (der
Himmelszone), seine Zwillingstinder dagegen: „Schu an dem oberen
Platze (menet) in On“, „Tafnut an dem unteren Platze in On“.

Dieselben Ausdrücke wiederholen sich auch sonst in den Inschriften³³⁵), welche zugleich den Gott Deb als „den Erdboden (sata) in On“ aufführen³³⁶) und damit deutlich auf seine Rolle als Erdgott hinweisen.



Die Göttin Iusās=Nebit-Hotpit von Heliopolis.

92. Die Göttinnen, welche dem heliopolitischen Tum beigelegt sind, führen die Namen Iusāsīt (Iusāsīt) oder Iusās und Nebit-Hotpit (Nbt-ḥtp) ³³⁷). Trotz ihrer Zweifelt gehören sie nur einer weiblichen Gottheit an.

Die erstgenannte, als „Iusās, die Königin von On, die „Herrin des Himmels, welche in der Sonnenstadt (Pi-rā) weilt“, daneben auch als „Auge des Ra“ aufgeführt³³⁸) und mit dem Nebennamen Sotem-nebit bezeichnet³³⁹), wird bald die Mutter, bald die Tochter, bald die Gemahlin³⁴⁰) des Gottes genannt. Als letztere ist sie die Mutter des Zwillingspaars Schu und Tafnut. Ihr Tempel befand sich auf der Westseite des heliopolitischen Kanals³⁴¹). Nach dem Kalender I von Edfu werden die Tage der

Frühlingsnachtgleiche vom 11. bis 21. Pachon*) bezeichnet als die „der Geburt der Göttin Jusasit, wie die Hathor Herrin von „Tentyra heißt, das ist das Auge des Ra, die Mutter des Gottes Schu und der Göttin Tafnut“. Auch nach dem Todtenbuche (c. 18,4) bildeten die beiden letzteren, mit ihrem Vater Tum-Ra an der Spitze, den großen Hauptkreis der in On verehrten Gottheiten. In einer der Ptolemäer-Epoche angehörenden astronomischen Auffassung³⁴²⁾, welche mit dem Sonnen- und Mondstande in Verbindung steht, erscheint die „ankommende Göttin Jusasit, als die Verkünderin der Jahreszeit des Herbstanfanges, welche im Sonnenjahre im Durchschnitt 42 1/2 Tag vor dem Eintritt der Herbstgleiche ange setzt ward, nach einer altäg. Kalenderregel jedoch an den ersten sechsten Mond innerhalb dieser Epoche gebunden war. In Folge dieser Gewohnheit mußte dieser Tag ein wandelnder sein und konnte nur nach dem Verlaufe von 25 Jahren wieder auf dasselbe Datum fallen. Ich habe nachgewiesen³⁴³⁾, daß der an dem eintretenden sechsten Monde gefeierte Herbstanfang beispielsweise im Jahre 237 vor Chr. Geb. auf den jul. 23. August und im Jahre 212 auf den jul. 17. August gefallen war, während im Sonnenjahre, ohne Rücksicht auf den Mondstand, ihm allein der 11. August (= 23 Thot im festen Sothisjahre) entsprechen haben würde, 43 Tage vor der am 24. September (= 7 Athyr im festen Sothisjahre) stattfindenden Herbstgleiche. Die eigenthümlichen Formeln, welche in den Inschriften der Ptolemäer-Epoche dazu dienen den Herbstanfang anzudeuten, sind ganz im Styl der mythologischen Sprache abgefaßt. Der Tag wird u. a. bezeichnet als derjenige, „an welchem das Herz des „Ra (d. h. Gott Thot) erfreut ist“, als „der Festtag der Göttin „Jusasit“, „der Ankunft der Schwester (sonit)“, oder „der Ankunft „der Schwester, um sich mit ihrem Vater zu vereinigen“, „eines

*) Im Kalender II von Edfu ist dagegen derselbe Tag unter dem 1. Pachon oder dem 17. März jul. näher bezeichnet als „Fest der Hand des Gottes Jusasit, des Auges des Ra, der Mutter des Schu und der Tafnut, wie die „tentyritische Hathor genannt wird.“

„Sonnenstandes (χnum-Uzat), der Vereinigung des heiligen „Auges (Uzat) mit seinem Sitze“, „der Ausfüllung des heiligen „Auges mit seinem Erforderlichen“, an welchem „die Göttin Mehnit („Mhnt“, eigentlich eine der Bezeichnungen des nördlichen Diademes) „ihre Arbeit vollendet, um den Gott Osiris in das linke Auge (den „Mond) eintreten zu lassen“³⁴⁴). Die im astronomischen Sinne aufzufassende Bedeutung der heliopolitischen Göttin Zufasit, welche auch die Schwester (sonit) genannt wird, kann nach den vorgelegten Beispielen nicht angezweifelt werden. Eine neue Bestätigung dafür giebt der erste Kalender von Edfu³⁴⁵), in welchem sich unter einem zerstörten, aber leicht zu ergänzenden Datum, nämlich dem 19. Tage des Monats Thot (oder dem jul. 7. August), die Angabe vorfindet: „Fest des Gottes Schu und der Göttin Tafnut, „am Tage der Ausfüllung des heiligen Auges und der ankommenden „Schwester. Das finde jedesmal an einem 6. Mondtage statt“³⁴⁶).“

93. Ueber die Göttin Nebit-Hotpit, „die Herrin von Hotpit (Friedestätte)“, welche gemeinschaftlich mit Ra und Zufasat aufgeführt wird, läßt sich wenig mehr sagen, als daß sie meiner Meinung nach nur eine besondere Form der Göttin Zufasit darstellte. Im großen Papyrus Harris Nr. I. werden als Gottheiten von Heliopolis der Reihe nach abgebildet: 1) „Gott Ra-Horchuti“, „der große Gott, der Herr des Himmels“ als sperberköpfiger Mann mit einer dunkelrothen Sonnenscheibe auf dem Kopfe, 2) „Gott Tum, Herr des Doppellandes On“, als Mann, dessen Haupt mit der Doppelkrone geschmückt ist, 3) „die Göttin Zufas, die Kegentin von On“ in Hathorgestalt mit Kuhhörnern und der Sonnenscheibe dazwischen auf dem Kopfe, und 4) die Göttin Hathor, die Herrin von Hotpit mit der einfachen Haube der Königinnen auf dem Kopfe, welche zusammen in dem Texte der folg. Seite noch einmal mit den Worten aufgezählt werden: „Tum, der Herr des „Doppellandes On, Ra-Horchuti, die Göttin Zufasit, die Göttin „Nebit-Hotpit, die Götter und Herren von On.“

2. Gott Tum von Bitum=Heroopolis.

94. Die Darstellungen zeigen ihn wie den heliopolitischen Tum, in der Gestalt eines Mannes mit der Doppelkrone von Ober- und Unterägypten auf dem Kopfe³⁴⁸), seltener als Mann mit dem Kopfe einer Schlange und derselben Krone darüber³⁴⁹). Er führt die Namen „Atum oder Tum, der große Gott von Bitum“ (= Wohnort des Tum, griech. Patumos, ebr. Pithom). Die Stadtbezeichnung wurde von den Griechen durch Heroopolis, Heroopolis, Hero und Ero umschrieben, neuerdings von dem äg. Worte für das dafelbst befindliche Vorrathshaus (ār āro) abgeleitet, der Hauptstadt des im Lande von Thukoth, dem ebr. Sakkot, „in der Nähe der Seen“ gelegenen achten unterägyptischen Nomos, welcher den östlichen Theil des heutigen Wadi-Tumilat umfaßte. Von der Stadt Bitum bemerken die Inschriften in Bezug auf ihre Lage ausdrücklich: „Bitum, am Thore des Ostens“ d. h. am Eingange nach Aegypten von der arabischen Seite her. In einer besonderen Darstellung³⁵⁰) des Tempels von Dendera verehrt der Kaiser Augustus der Reihe nach den Gott Horus=Bahudti von Groß-Apollinopolis, hinter welchem sich folgende Gottheiten befinden: 1) „die Göttin Nit, die „große, die Mutter des Gottes, die Herrin von Saïs“, 2) „Atum, der „große Gott, in der Stadt von Thukot (Heroopolis) mit dem „Schlangenkopfe abgebildet“, 3) Hor=Samta, der Herr von Tentyra“, mit dem Zusätze: „das ist Atum, der Vater der Götter“, 4) „die heliopolitische Göttin Zusasit=Hathor, die Herrin von Tentyra“. Am Schlusse erscheint noch einmal die Gestalt des an dritter Stelle aufgeführten Gottes, der diesmal in hervorragender Weise bezeichnet wird als: „Horus=Samta, der Herr von Tentyra, „der große Gott in Tentyra, Ka er selbst im Sonnenstuhle, der Gott „Anch (d. i. das Leben), Herr des Lebens, welcher die Lebenden „(die Menschen) leben läßt, in dessen Hand das Leben ist und von „dessen Anblick man lebt“. Hinter ihm befindet sich diesmal „die

„Göttin Bast, die Große, die Herrin von Bubastus, das Diadem
„und das Auge des Gottes Atum“.

Der häufigst wiederkehrende Nebenname des heroopolitischen
Tum: Anch, auch Anchi (ānx. ānχi) geschrieben, bedeutet so viel
als das Leben oder der Lebendige und ist gerade für diesen, meist
von semitischen Völkern, unter ihnen die Ebräer, bewohnt gewesenen
Theil Aegyptens an der Ostseite des Deltagebietes von nicht zu
unterschätzender Wichtigkeit.

In mehreren der erhaltenen Nomoslisten der Denkmäler wird
derselbe Tum mit Osiris zusammengestellt und beide gehen in ein-
ander auf. In einer derselben³⁵²⁾ wird an Osiris die folgende
Frage gerichtet: „Bist du nicht in der Stadt Batumos am östlichen
„Eingange des Landes, wo man lebt durch den lebendigen Gott?“
In einer anderen³⁵³⁾ spricht ihn ein Kaiser mit den Worten an:
„Ich führe den heroopolitischen Nomos mit seinen Einkünften zu
„dir. Die Stadt Batumos (Thutot) bewegt sich in festlicher Stim-
„mung. Es verjüngt sich Sonne und Mond in deiner Auf-
„fassung als Atum. Der Nil tritt heraus zu deiner Speisung.
„Die heilige Agathodämon=Schlange (Sata) geht hervor aus der
Stadt Nezi u. s. w.“ Die Darstellung des Tum von Batumos
als schlangenhäuptiger Gott setzt den Kultus dieses Reptiles in der
genannten Stadt voraus und in der That geschieht desselben in den
Texten Erwähnung. Die große Nomosliste von Edfu schildert die
Gottheit des heroopolitischen Nomos mit den Worten: „eine herr-
„liche Schlange ist dort als der große, lebendige Gott in der Stadt
„Thutot (Batumos), der verehrt wird an der Stätte „„Schlangen=
„sit““ (se-qereh)“. Der Name der Schlange Qereh kehrt auch
sonst wieder und wird ausdrücklich mit dem Gotte Osiris in Ver-
bindung gesetzt. Der locale Osiris=Noserhotep in dem klein-
diospolitischen Nomos, nördlich von dem tentyritischen gelegen, heißt
in einer Inschrift³⁵⁴⁾ „die gute Schlange“ (hāi noser) oder Aga=

thodämon, und „die Dereh-Schlange welche aus der Lotosblume „emporsteigt“. Diese Andeutung reicht hin um zu wissen, daß der in Rede stehende Osiris als die am Neujahrstage aufsteigende Sonne (auch als Kind Nchi aufgefaßt) angesehen ward, von der die Inschriften so vieles zu sagen wissen. „Osiris nimmt die Gestalt „dieses Gottes am ersten Tage seiner Geburt an“, bemerkt ausdrücklich der erste Kalender von Edfu unter dem Datum des Neujahrstages³⁵⁵).


Die Denkmäler, welche Herr Naville in Folge seiner Nachgrabungen auf dem alten Stadtgebiete von Batumos zu Tage gefördert hat³⁵⁶), bestätigen Alles, was wir bisher über den Kultus des Tum=Osiris und seiner Mitgötter auf Grund anderwärts vorhandener Inschriften festzustellen vermocht haben. Tum, auch Nā-Horchuti genannt und mit den Göttern Tum von Heliopolis und Cheper zusammengestellt, erscheint als „der große Lebendige „Gott und Kyrios von Batumos-Suffot“, als „Herr des Himmels „und König der Götter“. Als sein Gegenbild tritt Osiris auf, „der „Herr der Stadt des östlichen Einganges an der Schlangenfäule „Pi=Dereh“. Wie sonst auch auf den Denkmälern eine „Hathor, „Herrin der Landschaft Anu (Aean beim Plinius, der arabische Theil Aegyptens im Osten außerhalb des Deltagebietes), in der Stadt „des Tum“ (Batumos) als Gemahlin des heroopolitischen Gottes erwähnt wird³⁵⁷), so nennen auch die Funde an Ort und Stelle dieselbe „Hathor von Aean“ und geben dem Sonnenkinde beider die Bezeichnung: „Hor=Samta, der große Gott, der in „Suffot weilt“ und vergleichen ihn mit einem Horus, zubenannt Tema „der Schläger“, der in dem Localgotte von Sebennytus Schu-Anhur wiedererscheint. Der Kyrios von Batumos, die Sonne unter ihrem Namen Tum, entwickelt somit eine Trias folgender Gestalt:

Tum=Osiris von Batumos — Hathor von Acan

Hor=Samta=Tema, der verjüngte Tum,

womit die Besprechung des heropolitischen Tum abgeschlossen sei.

Landschaftliche Formen des Gottes Tum=Ka als
Chnum=Chnubis.

95. Der ägyptische Gottesname, von den Alten durch Chnubis, und in einer späteren Zeit auch durch Chnuphis und Kneph umschrieben, wird von einer Zahl von Gottheiten getragen, die in männlicher Gestalt mit dem Kopfe eines Widders und den ausgebreiteten Widderhörnern  darauf abgebildet werden. Lepsius hat nachgewiesen³⁵⁸), daß die erwähnten Hörner wohl zu unterscheiden seien von dem gebogenen sogenannten Amonsörne, welches ausschließlich dem Widderkopfe des thebanischen Gottes Amon eigen ist. Nach der oben S. 242 abgedruckten Erklärung des gelehrten Bischofs Eusebius symbolisirte der Widderkopf mit den Bodshörnern und der Sonnenscheibe darüber die Conjunction von Sonne und Mond, d. h. den Neumond in dem Thierkreiszeichen des Widders. Wie ich im Thesaurus S. 440 es versucht habe zu begründen, bezeichnet thatsächlich das Zeitwort *χnum*, von welchem der Chnum=Name abgeleitet ist, so wie seine Sinnvarianten *sam*, *tam*, *heter* und *sensen*, sämmtlich mit der allgemeinen Bedeutung sich verbinden, sich vereinigen, in einer Reihe von Beispielen unter anderem auch die astronomische Conjunction und zwar in der Mehrzahl von Fällen der Sonne und des Mondes, um den Anfang der Jahreszeiten und der Nilchwelle des ägyptischen Kalenderjahres ein- für allemal festzustellen. Ich habe S. 243 gezeigt, daß eine daselbst angezogene Inschrift sich auf die Frühlingsgleiche, im Ka-

lender von Esne ausdrucksvoll „Fest der Geburt des Ka“ genannt, bezieht, deren Feier bei dem Eintritt des sichtbaren Neumondes unmittelbar nach der Frühlingsgleiche angefezt ward. Eine zweite, nicht weniger bemerkenswerthe Bedeutung, welche demselben Zeitworte *χnum* eignet und von der Grundbedeutung „zusammenfügen“ ausgegangen sein muß, schließt die Vorstellung des Bauens, Bildens, Formens in sich. Ein König baut (*χnum*) ein Sanctuarium, der Gott *Chnum=Ka* bildet (*χnum*) die Menschen und formt (*mas*) die Götter“³⁵⁹). Und gerade diese Bedeutung ist es, auf welche die zahlreichen auf den Gott *Chnum* bezüglichen Texte in den noch erhaltenen Heiligthümern Oberägyptens am häufigsten anspielen. *Chnum* tritt allenthalben in seiner vornehmsten Auffassung als der Baumeister, Bildner auf, welcher das erste Eigelb gebildet, die Welt erschaffen und allem Lebenden Form, Gestalt und den Odem des Daseins geschenkt hat.

Als sein heiliges Thier erscheint an seinen Kultusplätzen ein lebendiger Widder (*bä, bi* oder *ser, sau*), ausgewählt aus der übrigen Schaar seiner Brüder, in welchem sich der Gott den Blicken aller offenbarte und in dessen Körper sich die Seele (*bä, bi*) des himmlischen *Chnum* barg. Die Herrschaft *Chnum*'s erstreckte sich vorzüglich auf die Theile Aegyptens südlich von der Thebais.

„Er hat das Südband (Oberägypten) in Besitz genommen als „*Chnum* Herr der Stadt Elephantine und sein Weib ist die heilige „Göttin *Sothis* von *Shene*, welche *Menhit* Herrin von *Natopolis* „und Herrin von *Tachont* (Elephantine) genannt wird. — In dem „Hause von *Hat-benben* in *Heliopolis* weilend war das sein Heilmathsort, in welchem er zum ersten Male leuchtend aufging und „auf dessen Umkreis er sich niederließ, als ihn sein Vater daselbst „am ersten Anbeginn auswarf“ (*äss*), so lautet eine Inschrift in ausführlichster Form“³⁶⁰).

96. Unter seinem Namen *Chnum* verbargen sich vier Götter: *Ka, Schu, Deb* und *Osiris*, in welchen man unschwer die Ver-

treter der vier Elemente Feuer, Luft, Erde und Wasser erkennt. Ein vierköpfiger Widder vereinigte die Vierheit jener Gottheiten in sich. Als solcher erfreute er sich in der oberägyptischen Stadt Groß-Herakleopolis und in der unterägyptischen Mendes-Thmuis (der von den Alten oft erwähnten Stadt der Böcke) eines hervorragenden Kultus. Das ausführlichste Zeugniß von der Existenz dieser Thnum in ihren localen Auffassungen liefern uns die Tempelwände der oberägyptischen Stadt Esne (Latopolis), in welcher der widderköpfige Thnum als Vertreter des Gottes Schu galt und als Nyrios an der Spitze seiner Mitgötter stand. Eine der ausführlichsten Inschriften sagt von ihm aus:

„Seine Formen, siehe, sind enthalten in dem vierköpfigen „Widder Sch estu-hät (d. i. uranfängliche Kraft), in welchem vier „Götter vereinigt sind, die mit Namen genannt werden: Der Herr „von Elephantine als Widder des Ra, der Widder des Schu als „Herr von Latopolis, der Widder des Osiris als Herr von Hyspesis und der Widder des Seb in der Stadt Hiruer. Ihre Vereinigung, siehe, stellt sich dar in dem herrlichen Widder Sch estu-hät in der Stadt Groß-Herakleopolis und in dem Bocke (hi) „von Thmuis, dem Begatter in Mendes. Der Thnum-Widder, „welcher den Samen der Götter und Menschen ausgießt, welcher „leuchtet als Sonnenschein (suu) und als Mond strahlt, welcher „als Wind einhergeht und als Nil hervorquillt nach seinem Gefallen, er hat den Himmel auf seine vier Stützen aufgehängt und „ihn durch den Luftäther (Heh) gestützt. Die Himmelsgöttin aufgehängend, stellte er sich unter dieselbe als große Luftsäule (an nefuer), angesichts deren die Stadt Latopolis (Ani) entstand. Gott „Schu, der Himmelsträger, ward seine Majestät der widderköpfige „Gott geheißten, dessen Name von keinem andern übertroffen wird. „Er strahlte am Himmel als großer Lichtspender, nachdem er ihn „mit seiner herrlichen Höhe ausgebreitet hatte, webend seinen Lichtglanz. Das ist der widderköpfige Gott Thnum, bei dessen An-

„blick man lebt, welcher die Welt mit dem Glanze seines Auges
 „erleuchtet auf den beiden Seiten Ober- und Unterägyptens und
 „in dem Götterlande (Arabien). — [Sein Weib] strahlt als sein
 „Diadem, bei dessen Anblick man lebt. Menhit wird sein Diadem
 „genannt³⁶¹⁾.“

Der Inhalt dieses hochwichtigen Textes, in welchem der Chnum von Latopolis als Kyrios einerseits, wie als Schu-Glied der Enneas andererseits hoch gefeiert wird, wird auch sonst durch die Inschriften und Abbildungen der Denkmäler bestätigt und erweitert. Auf der Mendesstele werden die vier Widder des Chnum aufs Neue der Reihe nach aufgeführt als:

1. „der König des Süd- und Nordlandes der Widder Men-
 „des (Bi-neh-did), der große Gott, das Leben des Ra“,
2. „der Widder das Leben des Schu“,
3. „der Widder das Leben des Neb oder Seb“,
4. „der Widder das Leben des Osiris“.

In einer Darstellung auf einer Wand des Tempels von Dendera erscheinen sie sämtlich unter dem Namen Chnum wieder und werden nach ihrem localen Vorkommen unterschieden als

1. „Chnum, Herr der heiligen Stadt (Philä), der Widder das
 „Leben des Ra in Elephantine, der Hochgefürchtete als Besitzer
 „von vier Widderköpfen, der herrliche Widder des Ra“,
2. „Chnum, Herr der Stadt Smen (in Oberägypten, in
 „der Nähe von Esne gelegen), der herrliche Widder des Schu, der
 „Herr von Latopolis“,
3. „Chnum, Herr von Hir-uer“ (das Folgende ist zerstört),
4. „Chnum, Herr der Stadt Bi-hat (im Aphroditopolites,
 „dem letzten Nomos Oberägyptens gelegen), der herrliche Widder
 „des Osiris in der Stadt Hypselis, der König der Götter“.

Mit Ausnahme des unterägyptischen Mendes waren sämtliche Kultusstätten des Widder-Chnum in Oberägypten gelegen.

Chnum von Elephantine und Groß-Herakleopolis, und Mendes, wie der Gott in der gleichnamigen Stadt in Unterägypten genannt wurde, erscheinen als die Vertreter des Ka, die beiden ersteren in dem südlichen, der Andere in dem nördlichen Theile des Landes.



1. Chnum in Oberägypten als Kyrios von Elephantine.

97. Nachdem die Tempel auf der Insel Elephantine beinahe vollständig vom Boden der Erde verschwunden sind, leisten uns nur die beschriebenen Felsblöcke in der Umgebung dieses Eilandes und der gegenüber liegenden Sothisstadt Assuan (Syene), die Inschriften auf den Tempelwänden der heiligen Philä, die Nomoslisten und sonst vorhandene Texte gute Dienste, um die Localgestalt des widerköpfig und blaufarbig dargestellten Ka oder den Gott Chnum=Ka, wie sie in der Inselstadt Elephantine, der Metropolis des ersten Nomos Oberägyptens Ta-chont oder „des Vorderlandes“ verehrt ward, in ihren hauptsächlichsten Zügen dem Leser vorzuführen.

Als Kyrios der Stadt und des Gaues führt der Gott den häufigen Namen und Titel „Chnum-Ka, Herr von Elephantine“, wobei in den späteren Epochen der ägyptischen Geschichte die älteste Bezeichnung der Insel Abu oder Ibu bisweilen durch sinn-entsprechende Nebennamen wie: „die Stadt des ersten der Nomen“, „die erste der Städte“, „die Stadt des ersten der Nomen des Königs Onnophris“ d. h. des Königs Osiris ersetzt wird. Eine besondere Dertlichkeit auf der Insel, vielleicht, wie Prof. Dümichen vermuthet hat³⁶³), das Heiligthum, zu welchem der noch jetzt vorhandene Nilmesser an der südöstlichen Spitze der Insel Elephantine gehörte, führte seinen Namen Nebh d. i. „kühles, kaltes Wasser“ nach dem aus dem Felsenthore zwischen Assuan-Syene und Elephantine eintretenden Wasser des Niles, das zur Zeit der Ueberschwemmung bei dem Beginn des altägyptischen Jahres, am Tage des heliakischen Aufganges des Fiß-Sternes Sothis-Sirius, gerade an dieser Stelle, unterhalb der ersten Katarakte, für Aegypten gleichsam neu geboren ward und dessen allmähliges Steigen man an dem Nilmesser von Elephantine von Zoll zu Zoll beobachtete. Daher die so häufigen Bezeichnungen des Gottes als Chnum oder Chnum-Ka, des „Herrn von Nebh“³⁶⁴). Ja auf den Gott selber wurde der Wassernamen Nebh übertragen und deshalb in der großen Nomenliste von Edfu unter der Rubrik des Nomos von Elephantine von ihm ausgesagt: „Der Gott des kalten Wassers (der Ueberschwemmung, Nebh) ist daselbst als Gott „Chnum in seiner Auffassung als des buntgefiederten „Gottes (die Sonne zur Zeit der Sonnenwende), der verehrt wird in dem Nebh-Lande.“ Die oben S. 242 angeführten Bemerkungen auf Grund einer Stelle in den Schriften des Eusebius findet auch hierdurch eine sehr wesentliche Bestätigung.

Besondere Heiligthümer desselben Gottes befanden sich in der Elephantine gegenüberliegenden Sothis-Stadt Syene, altägyptisch Sunet, so wie auf einzelnen Felseneilanden, welche in dem Kata-

rakten-Gebiete zwischen den Inseln Elephantine und Philä gelegen waren. Ich führe namentlich auf die der Göttin Anuqit geweihte Insel Satit, heut zu Tage Sohêl, die „heilige“ Insel Senmut, gegenwärtig Bigeh, und die Isis-Insel Philä selber. Daher die so häufigen Titel des Gottes, wie: „Chnum=Ka, Herr von Senmut“, — „der große Gott, Herr von Elephantine“, — „Chnum, Herr von Syene, der in Senmut weilt“, auch in der auf Osiris bezüglichen Stelle: „Osiris, der König von Theben, Sohn des Gottes Chnum in Syene“³⁶⁵).

Chnum von Elephantine, im astronomischen Sinne die Sonne zur Zeit der Sonnenwende, nach deren Eintritt der Nil zu schwellen beginnt, ist, wie bereits angeführt, zugleich der Regent der südlichen Landschaften Aegyptens, wie Ptah als sein entsprechendes Gegenbild in dem nördlichen des Horusgebiets oder des Delta aufgefaßt ward. Er ist „der König der bewohnten Orte des Set-Landes“ (Oberägyptens)³⁶⁶). In einer Doppeldarstellung des Tempels von Dendera bietet dem elephantinischen midderköpfigen Chnum die Göttin Isis als Vertreterin des oberägyptischen Kulturbodens goldene Saatkörner dar, während in dem Gegenstücke die Schwester der Isis, Nephthys als Vertreterin des unterägyptischen Kulturlandes dieselbe Gabe dem memphitischen Ptah darreicht³⁶⁷). In dieser Eigenschaft ist „Chnum=Ka der große Gott und Herr des Himmels, der im Lande des Südens weilt“³⁶⁸) und man versteht es, wenn gelegentlich wie z. B. in Dendera von dem „Gotte Chnum=Ka, dem Herrn von Debh und den Göttern und Göttinnen des Süderlandes“ die Rede ist³⁶⁹), im Gegensatz zum memphitischen „Ptah=Tanon, dem Vater der Götter und Göttinnen des Nordlandes“³⁷⁰).

In seiner Eigenschaft als Kyrios von Elephantine und als „König der Götter im Lande Ta-chont (Nomos von Elephantine) empfängt Chnum=Ka alle Ehren des kosmogonischen Hegemonen und Propators der großen Enneas. Er „das herrlichste Abbild

„des Göttlichen in Elephantine“ ist „der widderköpfige Chnum, „der Former der Menschen, der Schöpfer der Götter, der zuerst „diese Erde mit seinen Händen gebildet hat, sein eigener Ursprung, „die schöpferische Urkraft, Urheber alles dessen, was da ist, der Erzeuger der Wesen, der Vater der Götter“³⁷¹⁾ und, um nichts unklar zu lassen: „Gott Nun“, das chaotische Urgewässer selbst³⁷²⁾, daher auch im kosmischen Sinne „der Nil“ und „der große Nun, der Göttervater, welcher den Nil zum Steigen bringt“³⁷³⁾. Auch in den Heiligthümern von Syene betete man zum „Chnum, dem „Herrn von Syene, der in Senmut weilt, der Sonne Ra, der „von Anfang an war und vor welchem nichts war“³⁷⁴⁾.

In ihm als dem kosmogonischen Propator sind die Glieder der Enneas vereinigt und er ist je nach der besonderen Richtung seiner schöpferischen Kraft ebensowohl der die Lebenslust spendende Schu, als der mit sprossenden Pflanzen bedeckte Erdgott Deb, als „der Vater des Osiris“, wie er oben genannt ward, und der Wasserspender Osiris. Bezeichnungen des Gottes wie „Chnum, der „Gott Schu, der im ersten der Nomen weilt“ (in einer Nomenliste von Edfu), oder „Gott Deb in Elephantine, der Sohn des Schu“³⁷⁵⁾, „Osiris, der König von Theben, der Sohn des Gottes „Chnum in Syene“ und „Chnum von Senmut, der König der „Götter im Vorderlande, der Älteste der Kinder der Mut“ (d. i. Osiris selbst) haben daher nichts Auffallendes.

In den griechisch-römischen Inschriften in Syene und in den benachbarten Steinbrüchen wird der Name des Localgottes von Elephantine Chnubis mit dem des thebanischen Ammon oder Hammon zusammengestellt. Der letztere erscheint in den Texten der jüngsten Epoche in der Geschichte Aegyptens als eine Localgestalt des Isisohnes Horus, wie z. B. aus der beifolgenden Inschrift³⁷⁶⁾ aus Philä erhellt: „Amon-Ra, der Kyrios von Theben, in der „heiligen Inselstadt (Abaton), der schöne Jüngling (d. h. ein Harpokrates), der König der Götter, der gutthätige Sproß, der aus dem

Schooße der Isis hervorgeht und der älteste Sohn des Osiris“. Chnum=Chnubis tritt hiermit zugleich als Repräsentant des neunten Gliedes der großen Enneas auf, um auch in diesem seine welt schöpferische Thätigkeit bis zum Abschluß derselben an das Licht zu stellen.

Chnum ist der große Baumeister der Welt, wie schon sein Name es andeutet. Er bildete auf seiner Töpferscheibe das erste Ei, er formte Götter und Menschen, schuf Alles, was da ist, und sein Geist, als Lufthauch und Athem gedacht, in Widdergestalt dargestellt, war verborgen in Allem, um Leben und Gedeihen zu schenken. Er ist in einer neuen Rolle, im Zusammenhange mit seiner schöpferischen, bildenden Kraft, der Baumeister der Götter und das Vorbild der irdischen Architekten. Er wird in dieser Eigenschaft in einer Siebenzahl zum himmlischen Baumeister, welcher dem Bauherrn Ptah, „dem Welt schöpfer“ (Ar-ta, Iri-to) zur Seite steht und den vom Gott Thot entworfenen Grundplan des Baues als Werkmeister in Ausführung bringt, denn wie die Inschriften vom Thot es melden: „auf sein Geheiß schreiben die (sieben) göttlichen Vorsteher „der Schrift, die Göttin Sakhit spannt den Baustrick (bei der „Grundsteinlegung) aus und die Chnum=Baumeister bauen“. Die Siebenzahl der Architekten, eine Versiebenfachung des einen Chnum, wird nicht selten in den Darstellungen als widderköpfige Göttergesellschaft abgebildet, deren Namen der Reihe nach die folgenden sind:

1. Chnum=Mehep oder „der Former“,
2. Chnum=Chonti=tau, „der im Lande weilt“,
3. Chnum=Sochet=aschsepef, „der sein Licht webt“,
4. Chnum=Chonti=pi=anch, „der im Hause des Lebens weilt“,
5. Chnum=Neb=ta=anch, „Herr der Welt des Lebens“,
6. Chnum=Chonti=notem=anchet, „der an der Stätte des angenehmen Lebens weilt“ und
7. Chnum=Neb, „der Herr“³⁷⁷).

In vielen Beispielen aus den zahlreichen Darstellungen und Inschriften der älteren und jüngeren Epochen der ägyptischen Geschichte, welche sich auf den Kyrios des „vorderländischen“ Nomos mit der Metropolis Elephantine beziehen, wird die Gestalt und der Name des Chnum mit zwei Göttinnen in Beziehung gesetzt, die gleichsam seine weiblichen Ergänzungen bilden. An erster Stelle erscheint eine Göttin, Satit genannt, an zweiter die Göttin Anuqit³⁷⁸).



Die Göttin der Milchwelle, Satit=Satis.

Die ägyptische Hère.

98. Die zuerst erwähnte Satit, in den griechischen Inschriften als Satis aufgeführt und mit der griechischen Göttin Hère zusammengestellt, zeigt sich in der Gestalt einer Göttin, auf deren Haupte sich die Südkrone befindet, aus welcher ein Hörnerpaar herauszuwachsen scheint. Sie heißt³⁷⁹): „Satit, die Große, „die Herrin von Elephantine“. Ihre Bedeutung geht aus ihrem Namen hervor, welcher mit einer Wurzel *sati* im Zusammenhange steht, an die sich ursprünglich der Sinn von werfen knüpft. Man

wirft den Pfeil oder die Lanze, d. h. man schießt, man wirft Wasser auf den Erdboden, d. h. man sprengt denselben, man wirft die Saatkörner auf das Feld oder man sät, was männlich ist, wirft den Samen aus oder befruchtet das Weibliche, man wirft die Füße, um die Bewegung des Lanzes hervorzurufen, und die Sonnenstrahlen werfen ihren Glanz auf die Erde³⁸⁰). Die ägyptischen Texte lassen es zweifellos erkennen, daß Satit, deren Name bisweilen dem der Sothis zur Seite gestellt wird³⁸¹), jene Göttin ist, welche „den Nil ausgießt“ (sati Hapu), ihn zum Schwellen bringt³⁸²), und an welchen eine Inschrift die Worte richtet: „Du kommst zu uns aus deiner Höhle zu deiner Zeit, um das Wasser auszugießen (sati)“³⁸³). Die Göttin Satit ist daher die Nilschwelle, welche nach der Sonnenwende (Thnum=Ka) eintritt, sobald der Sirius, die Göttin Sopdit, Soptit, Sothis d. i. in der Sonnennähe am ersten Tage des sothischen Kalenderjahres aufgeht. Beide Göttinnen, wie so häufig eine Göttin in einer Doppelgestalt aufgefaßt (vergl. oben S. 42 ff.), Satit und Soptit hängen innig zusammen und die eine vertritt die andere. Das sagt am deutlichsten der S. 42 ff. mitgetheilte Hymnus, in welchem die sothische Isis mit den Worten angerufen wird: „Du machst schwellen „(sati) den Nilstrom und du überschwemmst das Land in deinem „Namen als göttliches Sothis-Gestirn“, und das zeigen nicht weniger klar die beiden Gestalten der Sothis und Anuqit, welche an der Decke im Pronaos des Tempels von Dendera in einer Barke stehend abgebildet sind, die letztere Wasser aus einer Kanne ausgießend, um die eintretende Ueberschwemmung anzudeuten³⁸⁴). An derselben Decke ist dieser Zeitpunkt auch im astronomisch-kalendarischen Sinne dargestellt. Vor den beiden Göttinnen liegt die sothische Isiskub in ihrer Barke. Eine Weischrift nennt sie: „die Sothissterngöttin, die Große, die Herrin des Jahresanfangs, — Isis, die Herrin des Himmels, zur Zeit aufgehend, um ein glückliches Jahr zu eröffnen, friedlich kreisend neben ihrem Bruder, dem Gotte als

„dem Orionstern (sāhu). Ihr Sohn Horus ist als die Sonne „(Rā) in Ewigkeit hin“³⁸⁵). In der angezogenen Darstellung befindet sich das Sternbild des „Orion, der herrlichen Seele „des Osiris“, unmittelbar vor der Isis=Sothiskub, während die Horussonne bei ihrem Morgenaufgange in dem Zodiakalzeichen des Krebses (äg. des Käfers) gleichfalls ihre entsprechende Darstellung gefunden hat. Sie ist in mythologischem Sinne geschildert als „die Erscheinung der großen Lotosblume in ihrer Auffassung „als der große Jüngling (āhi uer), der Sohn der Hathor“ ein Harpokrates, „in dessen Gestalt sich Osiris an dem ersten Tage seiner Geburt verwandelte“³⁸⁶).

Die Inschriften des Tempels von Dendera, von denen ich im *Theaurus* S. 96 ff. eine passende Auswahl mitgeteilt habe, sind von einer fast erdrückenden Fülle, um den Zeitpunkt der eintretenden Nilschwelle im astronomisch-mythologischen Sinne zu feiern, wobei die Göttin Sothis von Elephantine, eben jene Satit=Satis, eine hervorragende Rolle spielt als „die, welche schwellen macht „(sati) den Nil zu seiner Zeit bei ihrem Aufgange am Anfang des Jahres“, als die „Herrin des Jahresanfangs, welche den „Nil zu seiner Zeit schwellen macht“, und mit der Gottesmutter Isis=Hathor von Dentyra, mit der Ament von Theben, der Menāt von Heliopolis, der Jahresgöttin Kenpit von Memphis, der Hatit (d. h. die weiße, hell leuchtende) von Groß-Apollinopolis und ähnlichen Localformen verglichen wird³⁸⁷). Die Anwesenheit von Bogen und Pfeil, welchen die Göttin bisweilen in den Händen trägt, erklärt sich aus der Grundbedeutung ihres Namens, d. h. die „Werferin, Schützin“³⁸⁸).



Die Göttin Anuqit=Anukis.

Die ägyptische Festia.

99. Ihre Darstellung zeigt sie unter der Gestalt einer Göttin, auf deren Kopfe sich ein eigenthümlicher, fast korbbähnlicher Aufsatz befindet. Ihr Name Anuqit wird nach der S. 43 übertragenen Inschrift, welche sie mit der Isis=Sothis identificirt, von dem Zeitworte *ānq* abgeleitet, das so viel als „umfangen, umarmen“ bedeutet und dadurch erklärt, daß sie das die Felder umfangende, nährende und befruchtende Wasser des Nil sei. Damit stimmt es, wenn sie in den Inschriften als Amme gelobt wird. Der regierende König nennt sich einmal³⁸⁹: „Sohn des Chnum, Kind der „Satit, Säugling der Anuqit“. Ein besonderes ihr geweihtes Heiligthum dieser Göttin befand sich auf der Katarakten-Insel Satit (heute Sohél), woselbst sie u. A. als „Anuqit, die Herrin „der Insel Satit, die Herrin des Himmels“ verehrt ward³⁹⁰). Im übrigen hieß sie neben der Göttin Satit=Sothis „die Herrin von „Elephantine“, woselbst sie sich eines gemeinschaftlichen Kultus

mit dem Nyrios Chnum in den Tempeln der Inselstadt erfreute. Von ihrer Darstellung mit einer Wasserkanne in der Hand habe ich oben bereits gesprochen.



2. Chnum in Mittelägypten als Harschaf oder Chnubis-Arsaphes in Groß-Herakleopolis.

Der ägyptische Herakles.

100. Bereits oben S. 22 habe ich auf eine Stelle aus dem wichtigen 17. Kapitel des sogenannten Todtenbuches der alten Ägypter aufmerksam gemacht, laut welcher der Propator Tum-Ka in der Stadt Chinenfu (Groß-Herakleopolis in Mittelägypten) als erster Landeskönig seinen Thron aufgeschlagen hatte, bevor noch die Wolkenregion zwischen Himmel und Erde vorhanden war. In der genannten Stadt wurde er als Nyrios unter den Hauptnamen Chnum, Hormachu und Tum verehrt und ihm sein heiliges Thier, der Widder, gewidmet. Die griechische Uebertragung der ägyptischen Bezeichnung der ihm ge-

weihen Kultusstätte läßt den Schluß zu, daß man in dem Kyrios Eigenschaften zu entdecken glaubte, die zu der Zusammenstellung des localen Harschaf mit dem griechischen Herakles berechtigten³⁹⁰). In dieser seiner widderköpfigen Localgestalt trug er zugleich den Namen Harschaf, Harschafi, Harschafit oder „der männlichen Urkraft“, dessen griechische Umschreibung Arsaphes und Erklärung durch eine Nachricht bei Plutarch erhalten worden ist (s. oben S. 191). Unter dieser Benennung führen ihn in der Gestalt des widderköpfigen Gottes Chnum die Nomoslisten³⁹¹) als „Harschafit, Herrn von Groß-Herakleopolis“ auf. Die Inschriften, an ihrer Spitze die Stele von Neapel (s. S. 65), feiern ihn als „Gott Chnum, den König des Doppellandes, Gott Horchuti, Nebter (Allherr), gutthätigen Widder“, als „Herrn der Götter, Chnum=Ka, der leuchtend aufgeht und die Welt erhellte, dessen rechtes Auge die Sonnenscheibe und dessen linkes Auge der Mond, dessen Geist (bâ) der Sonnenschein (su) ist und aus dessen Nase der Nordwind hervortritt um Allem Leben zu spenden“. Sie nennen ihn „den Gott, Chnum, König des Doppellandes und Regenten der Bezirke, den Einen, der seines Gleichen nicht hat“³⁹²).

In ihm vereinigen sich die „Seelen“ (bâu) der vier Gottheiten Ka, Schu, Deb und Dsirîs in Gestalt eines vierköpfigen Widders, des Symboles der uranfänglichen, welterschöpfenden Kraft (s. oben S. 191). Er ist als Ka Sonne und Mond, als Schu der belebende Windhauch (vorzüglich des Nordwindes), als Dsirîs das hervorbrechende Wasser der Ueberschwemmung des Niles, mit einem Worte: er ist Tum=Ka in seiner Eigenschaft als Hegemon und Propator der großen Enneas, über dessen thebanische Form, den Gott Amon=Ka, der Hymnus von Hibis aussagt, er sei nach Herakleopolis gekommen und habe dort die Gestalt des Gottes Harschaf angenommen.

Die Kenntniß gewisser Theile des Arsaphes-Tempels von Herakleopolis danken wir den Inschriften auf der schwarzen Granit-

statue eines vornehmen Beamten aus der ägyptischen Epoche³⁹³). Es geht daraus hervor, daß mit demselben ein besonderes Heiligtum der Naheb=ka=Schlange verbunden war, der zu Ehren am 1. Tybi (dem jul. 17. November) ein großes Fest gefeiert wurde, welches mit dem ältesten Bauernjahre in Verbindung stand und neun Tage nach dem Feste Chebs=ta oder „des Hackens des Erdbodens“ (den 22. Choiak = 8. Nov.) veranstaltet wurde, um die beginnende Feldarbeit nach dem Zurücktreten des Uberschwemmungswassers zu segnen³⁹⁴). In gleicher Weise werden wir von der wirklichen Existenz zweier Laugensalz=Seen unterrichtet³⁹⁵), welche im Todtenbuche (Kap. 17, 17) als Reinigungsbaßins aufgeführt werden und mit dem Todtenkultus in engster Beziehung standen. Wir erfahren außerdem, daß sich in „der Sarglammer“ das vermeintliche Grab des Gottes Tum und an einer auch sonst häufig genannten Dertlichkeit Harodet, dem Serapeum in Herakleopolis, das Grab des lokalen Osiris, „des Königs Onnophris“, befand. Wir werden über das Vorhandensein zweier Weingärten belehrt, aus welchen die Bacchusgabe für „den Gott Huneb, den Widder, das Leben“ gewonnen wurde und erhalten die Nachricht, daß beim Beginn des Frühlings am 5. Tage Pharmuti (= 19. Februar) ein mehrtägiger Periplus der Göttin Bast=Bubastis „an ihrem schönen Feste“ statt fand.

Das Fest „des Hackens des Erdbodens“, von dem vorher die Rede war, ist alten Datums und erscheint bereits im Todtenbuche im Zusammenhang mit gewissen Vorstellungen über das Dasein nach dem Tode. Im ersten Kapitel, Kol. 10, werden dem Gotte Thot, „dem Könige der immer währenden Zeit“, die Worte in den Mund gelegt: „Ich ergreife die Hacke (χebsit) an dem Tage des „Erdbhackens in der Stadt Groß-Herakleopolis“, wie sie nach der besten Redaction lauten. Ein anderes Fest astronomischer Natur ward in derselben Stadt unter der Bezeichnung des „Aufhängens des Himmels“ (αχ-pit) begangen. Die Kalender der griechisch-

römischen Periode setzen seine Feier auf den ersten Tag des Monats Phamenoth, dem in der sothischen Jahresform der jul. 16. Januar, in der alexandrinischen der 25. Februar oder der Tag des Frühlingsanfangs entspricht. Das Fest muß uralten Ursprungs gewesen sein und aus einer Zeit herrühren, in welcher das Winter-solstitium, die Geburt der Jahressonne auf den 16. Januar fiel, annähernd um den Anfang des vierten Jahrtausends vor Chr. Dem memphitischen Gotte Ptah und dem herakleopolitischen Chnum-Harschaf wurden in ihren Städten und anderwärts in Ober- und Unterägypten besondere Feste gefeiert, zur Erinnerung an die Aufrichtung des Himmels, nachdem Ra den Entschluß gefaßt hatte, nicht länger auf Erden zu weilen, sondern sich himmelwärts zu begeben, und Sonne und Mond zu leuchten begannen. Ueber den darauf bezüglichen Mythos habe ich oben S. 223 das Nöthige gesagt.

101. Als die Gemahlin des Chnum von Herakleopolis oder Arsaphes bezeichnen die Inschriften eine Hathor=Sfis, welche die Localnamen Ad, Adit (ädt) „die Verwundende“, At (Ät) d. h. „die Ehre, Große“ oder Mer=sechnut, „welche die Umarmung liebt“, trug und zu den sieben großen Hathorformen gehörte³⁹⁶). Auf gleicher Stufe mit der kosmogonischen Nit stehend ist sie „die Kuh des Urganwässers Mehit=ueret, die, während sie „das Gewässer Nun durchzog, ihren Sohn Horus zwischen ihren Hörnern schützte“, und die „große Hathor, die Königin (haqit) „von Herakleopolis,“ als Sfis „die Göttin Anit (sic) in Herakleopolis, welche ihrem Bruder Kahotep (d. i. Osiris) mit ihren Fittigen beschützt“³⁹⁷). Als Hathor heißt sie in demselben Texte, welchem ich die vorangehenden Stellen entlehnt habe, „die Göttin „At, insofern sie in Gestalt einer Kaze die Schlange Apophis verwundet“, was eine andere gleichlautende Inschrift³⁹⁸) mit den Worten wiedergiebt: „Die Göttin Adit, insofern sie in ihrer Gestalt als „junge [Kaze] die Schlange Apophis schlägt“. In den äg. Bildwerken mythologischer Natur zeigen sich häufig Darstellungen einer

mit einem Messer bewaffneten Kaze, welche gegen eine aus ihren Wunden blutende, buntgefleckte Schlange kämpft³⁹⁹). In einem Grabe zu Durna, welches der thebanischen Dame Nub=emshafit angehörte, kopirte ich im Jahre 1853 das beschriebene Bild sammt den zugehörigen Inschriften. Die Kaze heißt darin: „Die Kaze, in welche sich Gott Ra verwandelt hat“. Die „Schlange Apophis (äpp), der Gegner des Ra.“ Auch das Todtenbuch weiß von dem Kampfe der Sonnentaze oder des verwandelten Ra mit seinem Feinde zu erzählen. Im 17. Kapitel⁴⁰⁰) wird Gott Tum also redend eingeführt: „Ich bin ein großer Kater, neben welchem sich der Aschd=„Baum in (der Himmelszone) On ausbreitet, in jener Nacht des „Kampfes und der Gut der Feinde und an jenem Tage, an welchem „die Gegner des Allherrn (Neb-ert'er) vernichtet wurden.“

„Was bedeutet dies?“

„Jener große Kater ist Ra selber. Er wurde der Kater „(mau) genannt nach dem Ausspruch des Gottes Sa (Form des „Tjot) über ihn: „„Wem gleicht (mau) er?““ Wegen dessen, „was er gethan, verwandelte er sich in einen Kater.“

Die Göttin Hathor=At, wie man sieht, hat in Herakleopolis dieselbe Rolle als weiblicher Ra übernommen und als Kaze den Gegner des Lichtes, die Schlange Apophis, die Finsterniß im Kampfe mit dem Lichte, tödtlich verwundet. Sie ist zur Kazen-göttin Bast geworden, deren Fest und Periplus, wie oben angeführt, am 5. Tage des Monats Phamenoth gefeiert wurde, in einer Epoche, in welcher die Nacht der winterlichen Finsterniß gebrochen erscheint und die Frühlingssonne ihren Triumph über dieselbe feiert. In einem Grabe war die Darstellung des Kazenkampfes gegen die Apophisschlange ganz an ihrem Platze, denn sie symbolisirte den Triumph der Dahingefahrenen in ihrer Verklärung aus der Nacht des Todes.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß im Hymnus von Hibis der wandernde thebanische Amon mit den auf Arsfaphes bezüg-

lichen Worten angerufen wird: „Du zogst durch das Land nach „Groß-Herakleopolis und gelangtest dort nach der Metropolis des „herakleopolitischen Nomos. Dein Abbild ist dort als Gott Harschaf und dein herrlicher Widder in derselben Metropolis vereint „mit Zehntausenden und Tausenden. Die Götter, sie gingen aus „dir hervor. Dein Auswurf ward zu Schu und dein Ausguß zu „Tafnut, so daß du die Enneas schufest als Anfang des Werdens. „Du bist der Herr der Zwillingspaare der beiden Löwengottheiten. „Du richtest die Leiber der Enneaden her und vertheiltest das Land, „welches ihre Vertreter besitzt. Sie feiern dir Feste in ihren Tempeln.“

3. Chnum in Unterägypten als Bi-neb=did oder Bi=n=did-Mendes,

von den Griechen Mendes genannt.


(Darstellung dieselbe wie auf S. 308.)

102. Dieselbe Geltung, deren sich der widerköpfige Chnum-Ka unter seinem Namen Harschaf in Mittelägypten erfreute, wurde in Unterägypten auf den göttlichen Chnum-Ka übertragen, welcher daselbst die Localbezeichnung des Bi-neb=did „Widder“ oder „Seele von Did“ (Name der Stadt Busiris), griech. Mendes umschrieben, führte. Ueber die Gleichheit beider kann kein Zweifel bestehen. In dem Bulaquer-Papyrus vom Labyrinth⁴⁰¹⁾ heißt derselbe widerköpfige Gott Ka-Harschaf-Bineb did d. h. Helios Arfaphes-Mendes und seine Darstellung wird einmal von den Worten begleitet: „Mendes, der Widder (oder Geist) das Leben „des Ka, der urmännliche (uer-šafit) der Bezirke des Horus-Landes“ d. h. Unterägyptens. Sein heiliges Thier ist der Widder des Chnum, über dessen Hörnern sich die Uräuschlange erhebt, und sein Name, wie bemerkt, Bineb did-Mendes.

In den Darstellungen der Nomengottheiten erscheint der Kyrios der Doppelstadt Mendes-Thmuis, der Metropolis des 16. Nomos Unterägyptens, in widerköpfiger Gestalt mit der Sonnenscheibe⁴⁰³) oder der Krone des Thnum über seinen Hörnern⁴⁰⁴). Allenthalben wird er Mendes genannt, mit und ohne den Zusatz: „Herr der Stadt Mendes“ (Pi-Bi-neb-Did) oder „Herr der Stadt Thmuis“, deren Namen aus ihrer äg. Bezeichnung Thabiu „Wohnung der Widder“ hervorgegangen ist. In den Inschriften, welche sich auf diesen Mendes beziehen, heißt der Gott: „Mendes, der große Gott das Leben des Ra, der sich begattende auf den jungen Weibern (sati hri nofertu⁴⁰⁵). — „Prinzip (hät) der Männlichkeit der Götter und Menschen“ (s. S. 192). — „Der König von Ober- und Unterägypten, der Widder, das Leben des Ra“ (das vitale geistige Prinzip des Ra“ (s. oben S. 193). — „Der Widder, der befruchtende Gatte (ka), der heilige Phallus, welcher die Minne erzeugt“. — „Der Widder der Widder, dessen Gaben der überschwemmte Erdboden trägt“⁴⁰⁶). — „Die Widderseele, das Leben des Ra, der sich mit seinem Zwillingspaare (Schu und Tafnut) in Thmuis vereinigt“⁴⁰⁷) — „Mendes, der große Gott, das Leben des Ra, der sich Begattende auf den jungen Weibern, der einzige Gott, reich an männlicher Kraft (user-sakit) für Götter und Menschen, welcher aufgeht an der Lichtsphäre mit vier Köpfen, der Himmel und Erde durch seine Strahlen erleuchtet (als Ra), der als Nil kommt (als Dsiris), der die Erde (Neb) nährt (wörtlicher: belebt), der Lufthauch (Schu) für alle Menschen“. — „Der lebende Widder, die Urmännlichkeit, der Erste der Götter“⁴⁰⁸). — „Mendes, der große Gott, das Leben des Ra, der befruchtende Widder auf den Weibern, Herr des Himmels und König der Götter“⁴⁰⁹).

In seiner Urform eine locale Gestalt des Ra vereinigt auch er in sich die vier elementaren Glieder der großen Enneas und erscheint als „der Widder, das Leben des Ra, der Widder, das

„Leben des Schu, der Widder, das Leben des Deb, der Widder, „das Leben des Osiris“⁴¹⁰). In dieser Auffassung zeigt er sich in dem Hymnus von Hibis⁴¹¹), in welchem der thebanische Amon=Ra als Kyrios und Hegemon der Ertheas mit den Worten angerufen wird: „Dein (Chnum=)Widder weilt in Mendes, vereinigt als „Biergott in Thmuis. Es ist der Phallus der Herr der Götter. „Es freut sich der Stier (d. i. der Gatte) seiner Mutter (Ka-mutef) „an der Kuh (ahet, der Mutter) und der Mann befruchtet durch „seinen Samen“.

103. In den letzten Theilen dieser Inschrift ist eine Anspielung auf die Landesgöttin des mendesischen Nomos enthalten, welche den Namen Hatmehit (Hät-mehit) führte und durch das Fischzeichen  des genannten Nomos auf ihrem Haupte äußerlich von anderen Göttinnen unterschieden wurde. Sie ist die Mutter und Gattin des Mendes und jene Kuh das große Urwasser in seiner weiblichen Auffassung (s. S. 113, 129 — 137), welche ihren Sohn Ra gebar, um von ihm selber befruchtet zu werden. In einem Texte, den ich seinerzeit in Hermonthis abgeschrieben habe, hieß sie „Hatmehit in der Mendesstadt, die Mutter des Mendes“⁴¹²). In der mendesischen Inschrift wird sie aufgeführt als „Hatmehit, „die gute (ta-nofert, auch mit dem Neben Sinn von junges Weib)⁴¹³), „die Große in Mendes“ und als „Hatmehit, die Starke (usert) „in Mendes, die Gemahlin des Gottes in Thmuis, das Auge der „Sonne, die Herrin des Himmels und die Königin aller Götter“⁴¹⁴)

104. Als das Kind beider, als den wiedergeborenen Mendes, lassen die Denkmäler eine junge Horusgestalt erkennen, einen Horpechrud=Harpocrates, welcher auf der Mendesstele⁴¹⁵) benannt und betitelt erscheint als: „Horus das Kind, der große Gott in Mendes, auf seinem Thron in Mendes, dem die ganze Erde übergeben worden ist“.

Da in der Gestalt des Mendes mit den übrigen Gliedern der

Enneas zugleich Osiris verborgen ist, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn in der ptolemäisch-römischen Epoche, in welcher der Osiriskultus eine so hervorragende Stellung einnahm, der mendesische Gott hauptsächlich unter seiner Osirisform in den Inschriften angerufen wird. „Die Stadt Thmuis trägt deinen Widder, du bist „als Mendes in Mendes, als der befruchtende Gott (ka) auf den „jungen Weibern“, heißt es mit Bezug auf Osiris in einem Nomen-
 texte⁴¹⁶⁾, und in einem andern⁴¹⁷⁾ wird derselbe Gott mit den Worten angerufen: „Bist du nicht in Mendes in dem Tempel der „Enneas, woselbst sich deine Majestät an der Arbeit der Weiber „erfreut?“ Auf die Osiris-Widderform spielen die an den Gott gerichteten Worte an: „Es verjüngt sich dein Doppelgänger (ka) „als Widder“⁴¹⁸⁾. Man wird es auch verstehen, wenn in dem Serapeum von Mendes als Osiris-Reliquie neben der Wirbelsäule des Rückens der auf dem Gebiete des mendesischen Nomos gefundene Phallus des Gottes aufbewahrt wurde⁴¹⁹⁾.

Sobald Mendes als Osiris aufgefaßt wurde, wobei der Name Fentef=anch d. h. „dessen Nase das Leben ist“, ihm eignet, empfing die Localgöttin Hatmehit die Rolle der Göttin Isis. Sie wurde zu einer „Hatmehit, der Königin und Herrin von Mendes, welche „nach ihrem Bruder auf dem Gewässer (nu) sucht“. Desgleichen ging der mendesische Harpokrates in den Osirissohn auf, in einen „Horus, das Kind (Horpehrud) in Mendes, den wiederaufleben-
 „den Osiris, hervortretend in seiner Widdergestalt, wenn er in „Thmuis erschienen ist“⁴²⁰⁾. Zum Schlusse will ich die Bemerkung nicht vorenthalten, daß der in Mendes verehrte Widder unter der Bezeichnung „Ageb, der große, der lebende Widder in Mendes“ einmal aufgeführt wird⁴²¹⁾.

Die Weltmutter.



Die Landeskönigin Hathurit=Hathur, Athyri=Hathor.

Die ägyptische Aphrodite.

„Die Mutter ihres Vaters und die Tochter ihres Sohnes.“

105. An den verschiedensten Stellen in den vorangehenden Abtheilungen dieses Buches habe ich auf die kosmogonische Bedeutung dieser Göttin aufmerksam gemacht, welche den aus sich heraus gebärenden Urstoff der Welt darstellt. Als die Mutter des Lichtes, mit dem sie sich vermählte, leitete sie den ersten Act der Entstehung der Welt ein: sie schenkte den beiden Lichtkindern Schu und Tafnut das Leben. Diese Lehre war heliopolitischen Ursprungs, wie ich oft erwähnt habe. In der alten Sonnenstadt On führte sie neben dem Hathor-Namen die locale Benennung Jusās, die wörtlich übertragen etwa: „Sie kam an, sie war groß“, lauten könnte. Aber nicht sie, sondern der Propator und Hegemon der Enneas Tum galt als Kyrios von

Heliopolis. An andern Plätzen Aegyptens, vor allem in den nach ihrem Namen als Hathorstädte (im Griechischen durch Aphroditopolis wiedergegeben) bezeichneten Orten, trat sie als Kyria an die Spitze der lokalen Enneaden. Bereits in den Zeiten der vierten Dynastie wurde ihr „im Lande des Gottes Tum“, wie die Umgegend des Tempels von Tentyra genannt ward, ein großes Heiligtum als der Königin des Landes geweiht, der mehreremale zerstörte und wiederaufgebaute Tempel von Tentyra. Hier war es, wo ihr eine neue Heimat erstand, ein „stellvertretendes zweites „On-Heliopolis“⁴²²⁾, wie es die Inschriften ausdrücklich benennen. Der alte Name Susas blieb ihr, er wurde dem der tentyritischen Hathor zur Seite gestellt. „Susas, wie die Göttin Hathor von „Tentyra heißt“, ist eine häufig wiederkehrende Formel der altägyptischen Texte.

Die fast zahllose Menge von Abbildungen und Inschriften, welche Wände und Säulen des Hathortempels von Tentyra, aus den Zeiten der griechischen und ersten römischen Beherrscher Aegyptens bis zum Dache hinauf bedecken, bildet eine unererschöpfliche Quelle zur Erkenntniß der kosmischen und kosmogonischen Bedeutung der Göttin, die man mit Recht als die Mutter Natur auffassen darf.

Ihr ägyptischer Name Hathor, von den Griechen stets durch Aphrodite übertragen, kann ganz wörtlich nur „Haus, Wohnung „des Horus“ wiedergegeben werden. In der Uebersetzung eines griechischen Schriftstellers „das kosmische Haus des Horus“ ist bereits seine richtige Erklärung gefunden⁴²³⁾. Die Göttin ist in der ägyptischen Kosmogonie die Urmaterie, oft unter dem Bilde einer Kuh dargestellt, welche zuerst das Licht gebär; die kosmische Hathor die ewig gebärende, ernährende und erhaltende Natur, welche das Licht und die Erscheinungen der Dinge — als Horus gedacht — in periodischem Wechsel zwischen dem Entstehen und dem Vergehen erneuert und demselben ein frisches Leben, ein frisches Gedeihen schenkt.

In den bildlichen Darstellungen erscheint sie in ihrer vornehmsten Gestalt als eine reich geschmückte, schöne Göttin, auf deren Haupte eine Sonnenscheibe zwischen einem Kuhhörnerpaar ruht. Dies Emblem sollte an den ersten Act der Welterschöpfung erinnern, als das Lichtkind aus den Urwassern emporstieg und seinen Platz zwischen den Hörnern der Kuh Mehit-ueret einnahm⁴²⁴). Das Gesicht der Göttin ist blau, bisweilen auch grün ausgemalt, blau um offenbar die Farbe des Wassers in das Gedächtniß zurückzurufen.

In ihren Händen trägt sie den grünfarbigen Blumenstengel 𓆎 und das Zeichen 𓆏 mit der Aussprache Anḫ (ānḫ für Aufgehen, Entstehen und Leben). Das erstere, der bekannte Scepter der Göttinnen, dient in der Hieroglyphik auch als syllabisches Schriftzeichen, welches ut lautet und die Grundbedeutungen eines Verbalstammes in sich schließt: „grün, frisch sein“ und „entsenden, überliefern, spenden“⁴²⁵). Die beiden Abzeichen, welche sämtliche Göttinnen nach der Hathor auszeichnet, enthalten die Bedeutung von ut anḫ d. i. „Leben, neues Dasein „spendend“. Die Inschriften liefern zu dieser Auffassung die besten Beiträge. Beispielshalber verweise ich auf einen Text im Tempel von Edfu, in welchem eine Göttin als (memphitische) „Sochit „von gestern“ und (butische) „Utiti-Buto von heute“ mit den Worten angerufen wird: „Beschütze den regierenden König durch „diesen Spender 𓆎 (ut) des Lebens 𓆏 (ānḫ) in deinen Händen „entsprechend dem Wortlaute deines Namens als Utiti-Buto“ (d. h. Spendende). Ähnlich heißt sie in einer Nomeninschrift: „die tenthritische Hathor, die Göttin Utiti, die Spenderin (ut) des „Lebens (ānḫ) an den Anubis durch ihre Milch“⁴²⁶).

Das der Hathor geheiligte Thier ist die Kuh, das lebendigste Symbol des Gebärens und Ernährens, und die Göttin erscheint deshalb selber nicht selten mit einem Kuhkopfe (tep-āhit) an

Stelle des menschlichen Hauptes. In dieser Gestalt ist sie die Hathor Tepi=ahit „die Ruhköpfige“, unter welchem Namen sie in der nach ihrem Bilde bezeichneten Hathorstadt Tepiahit (von den Kopten Petpieh, von den Arabern Utfih genannt), der griechischen Aphroditopolis, der Metropolis des letzten oberägyptischen Nomos, als eponyme Landesgottheit verehrt wurde.

Die kosmogonische Hathor, das Urbild aller Göttinnen, nach den oben S. 117 ff. mitgetheilten Inschriften als Urmaterie unter dem Bilde einer Kuh dargestellt, ist die erste und älteste aller Gottheiten, die uranfängliche Mutter, Gemahlin und Tochter des Lichtgottes Ra, „die Mutter ihres Vaters und die Tochter „ihres Sohnes“, welcher „der Gatte seiner Mutter“ in der mystischen Sprache der Denkmäler genannt wird (s. S. 95). Sie ist „die Leuchtende (χut) am Himmel, die Starke (usert) auf „Erden, die große Königin (haqit), die Vielgefürchtete, in der „Untermwelt“, sie ist „die Königin im Himmel, auf Erden und in der „Tiefe“, sie ist in der Götterschaar der großen Enneas ebenso wohl Tafnut als Nut, Isis und Nephthys unter allen ihren localen Formen und Namen, mit andern Worten: sie vereinigt alle diesen Göttinnen zugeschriebenen Eigenschaften in sich. Im Süden heißt sie Nechbit die Herrin von Gileithiaspolis, im Norden Utit=Buto die Herrin der Stadt Butus, im Osten strahlt sie leuchtend als Basit oder Bast, die Herrin von Bubastus und im Westen wird sie als Nit=Neith in den Tempeln von Saïs angerufen⁴²⁷). Neben dem Khyrios erscheint sie als göttliche Gemahlin desselben in den verschiedenen Heiligthümern des Landes, und die Localgöttinnen, unter welchem Namen sie auch immer angerufen wurden, werden auf sie zurückgeführt.

Das nachstehende Verzeichniß, welches die Localnamen der Göttin in den Metropolen der einzelnen Nomen Ober- und Unterägyptens aufzählt, giebt einen kurzen Auszug derselben, auf Grund der Gaulisten und sonstiger Denkmälernachrichten. Die so-

genannten „großen Hathoren“ habe ich darin durch fettere Schrift hervorgehoben.

Hathor

in den Metropolen Ober- und Unterägyptens.

I. Im Südlände oder Oberägypten.

(Reich des Gottes Suti.)

1. Satit (Sothis)=Anuqit in Elephantine.
Ta=sonit=noferit in Omboi.
2. **Hathor**=Bahudtit in Groß-Apollinopolis.
Nit=Nebuut=Menhit in Latopolis.
3. Mut=Nechbit, die Schwester des Schu (d. i. Tafnut), in
Eileithyiaspolis.
Kat-tau=Tannit in Hermonthis.
4. **Hathor**=Mut=Ament, die Kuh, die Große, Mutter des Ra
in Theben.
Haqit in Klein-Apollinopolis.
5. Isis=Anit die Große, die Mutter des Gottes in Koptus.
6. **Hathor**, die Tochter des Weltchöpfers (Ptah) in Tentyra.
7. **Hathor**=Nephtys=Chersakit=Saschit in Klein-Dios-
polis.
8. Mehit=Tafnut=Chut=Menhit in Thinis.
9. Isis=Chontabotit=Apsit in Panopolis.
10. Haqit=Chersakit=Anath (Anathis) in Aphroditopolis.
11. Nit=Utit=(Buto)=Sochit=Chontabotit in Hypselis.
12. Matit=Isis in Hierakonpolis.
13. **Hathor**=Mut=Saschit in Lykopolis.
14. **Hathor**=Sochit=Mät in Kusä.
15. Nohemaut=Saschit=Mehitueret in Hermopolis.
16. Haqit=Nischit in Ibiu.
Hathor=Pachit in Speos Artemidos.

17. Hathit-Anupit in Synopolis.
18. Utit-(Buto)-Didit in Mabastronpolis.
19. Hathor in Dyrinchus.
20. Hathor=At-(ät)-Anat-Mersechnit-Mehitueret in Groß-Herakleopolis.
Kenpit in Krokodilopolis.
21. Chersakit in Ptolemais.
22. Isis=Hathor-Tepiahit in Aphroditopolis.

II. Im Nordlande oder Unterägypten.
(Reich des Gottes Horus.)

1. Hathor-Bast=Sochit-Kenpit in Memphis.
2. Hathor-Mebuarechit in Letopolis.
3. Hathor in Nomemphis, Syria.
4. Isis=Ufert-Hagit in Prosopis.
5. Nit-Neith in Saïs.
6. Ueret-Upojet in Kois.
7. Isis in Kanobus.
Utit (Buto) in Butus.
8. Hathor-Tafnut in Batumos.
9. Isis-Tatet in Busiris.
10. Chut in Athribis.
11. (fehlt gewöhnlich in den Listen) in Dycopolis.
12. Tatet-Tafnut=Sochit-Nesrit in Sebennytus.
13. Hathor-Zusafit-Menät-Kepit in Heliopolis.
14. Chontabotit=Apit in Sele (?).
15. Nohemauit-Tafnut=Isis in Hermopolis.
16. Hatmehit in Mendes.
17. Mut-Tafnut=Chontabotit in Diospolis.
18. Bast-Tafnut in Bubastus.
19. Hathor=Isis=Utit (Buto) in Am (Tanis?).
20. Chenfit-Bast=Sochit im Nomos Arabia.

Eine Auswahl der localen Hathoren in diesem Verzeichniß, gewöhnlich in der Siebenzahl*), erscheint bisweilen auf den Denkmälern¹²⁸), um ihrem tentyrischen Urbilde eine besondere Huldigung durch das Schlagen des Tamburins darzubringen, denn die himmlische Urmutter liebt den Ausdruck der Freude durch Musik, Gesang, Tanz und berauschten Wein¹²⁹). Hathor von Tentyra ist eine schöne, gute und heitere Göttin, aus deren Schooß die wohlgeordnete Welt in größter Vollkommenheit hervorgegangen ist, welche die Harmonie der kosmischen Erscheinungen darin stetig erhält, als Mutter Natur ihr Kind — den Horus im kosmischen Hause — mit ihrer Milch säugt und mit ihren Händen pflegt und das Absterbende zu neuem Leben wiedererweckt. Astronomisch aufgefaßt ist sie der leuchtende Sirius oder Sfis-Sothisstern, „die zweite Sonne“ am Himmel, dessen Aufgang in der Sonnennähe am jul. 19. oder 20. Juli, dem Beginn des ägyptischen Kalenderjahres, den Eintritt der Nilchwelle und damit die periodische Wiederkehr und das Zusammentreffen der himmlischen und irdischen Phänomene anzeigt. Der Mythos malte diesen Gedanken mit allen Farben der lebendigsten Phantasie aus. Hathor als Sothisstern, Ra als Sonne gedacht und beide am Neujahrstage in unmittelbarer Nähe eine Stunde vor Tagesanbruch am Horizonte emporsteigend, rufen in der bilderreichen Sprache der Denkmäler die mannigfaltigsten Gleichnisse hervor. Die strahlende Morgen Sonne wird zu einem Löwen, die Sothis zu seiner Tochter, er Hor=aboti „der Horus des Ostens“, sie Chontabotit „die östliche“ genannt. Beide erfassen sich und vereinigen sich am Neujahrstage mit einander. Der Gott steigt in seiner Sonnenbarke zur Lichtsphäre empor, sie nimmt den Vordergrund im Schiffe wie eine Pilotin ein und erscheint als Diadem

*) Die Siebenzahl wird bestimmt bezeugt durch eine besondere Angabe in dem großen Festkalender von Edfu, woselbst unter dem 21. Mechir oder dem jul. 6. Januar ein neuntägiger Periplus der Hathor nach dem Orte Pach (Speos Artemidos der Alten), dem Gotteshause der sieben Hathor, verzeichnet steht¹³⁰).

(mehnit) an seiner Stirn. Ra ist der Sonnengott, sie eine Kait oder weibliche Sonne und wiederum ist sie die Tochter des Ra, die erste „seiner Töchter“. Andererseits erscheint die Sothis als das rechte Auge ihres Vaters Ra, das neben seinem linken oder der Sonne ihren Platz einnimmt. Sie wird von ihrer Mutter, der Himmelsgöttin Nut, als schwarzes oder schwarz-rothes weibliches Kind geboren und empfängt den Namen der letzten Stunde des Tages: Chnum=anchit⁴³¹). „Sie leuchtet als Rubit wie Gold „(nub) und erfüllt Himmel und Erde mit ihren Wohlthaten“⁴³²). Sie ist eine Königin und Herrscherin der Tiefe der Unterwelt, eine Ament, wie sie am häufigsten in Theben genannt wurde, auf deren kosmogonische Bedeutung im Sinne des alles gebärenden Urwassers ich wiederholt hingewiesen habe (S. 122, 127, 168). Sie erweckt das Todte zu neuem Leben und aus ihrem dunklen Schooße steigt es zur Sonnensphäre wieder empor.

In dem mit dem Totenkult in engstem Zusammenhang stehenden ptolemäischen kleinen Tempel von Der-el-Medineh, Bafemis der Alten, auf der westlichen Seite der Stadt Theben, wird die Göttin Hathor als die Königin des Westlandes oder, was im Aegyptischen damit gleichbedeutend ist, des Todtenreiches der Unterwelt in folgenden Ausdrücken gepriesen:

„Schön ist dein Anblick, du goldene Göttin Rubit, Königin „der Göttinnen. Du zeigst die Welt in Gestalt deiner Vollkommenheiten. Hoch stehst du da im Süden als Herrin von Fat (Geleithiaspolis) und leuchtest für den Westen als Herrin von Saïs. „Du offenbarst dich gefeiert als Hathor, die Große, die Geliebte „des Ra, in sieben Gestalten.“

„Schön ist dein Anblick, du goldene Göttin Rubit, Königin „der Göttinnen, Hathor, du Große, Königin des Westlandes. Es „kommt zu dir Gott Thot, um dein Angesicht zu schauen. Sein „Lobgesang ist nach dem Wunsche deines Herzens und deine Person „ist von seiner Rede erbaut.

„Hathor=Rebithotpit (von Heliopolis), du einzige Königin,
 „Auge des Ra im Westlande von Theben, glanzvolle (χut) am
 „Himmel, Starke (usert) auf Erden, große Fürstin (haqit) in
 „der Unterwelt, in deren Namen das Süd- und Nordland wohl
 „versehen ist und die Tempel wie die Sonne dauernd bestehen.“

„Schön ist dein Anblick, Göttin Tunit, Herrin des Doppel-
 „landes, Herrin des rothen Schleiers, welche die helle Farbe liebt.
 „Uebergaben ist (ut) dir das Doppelland, du leuchtest in der Stadt
 „Tep (Wuto) und strahlst für den Osten als Herrin von Bubastus.
 „Du hast in Besitz genommen deinen Thron im schönen Westlande
 „und du spendest dem großen Gotte den Nordwind.“

Die vier hervorragenden landschaftlichen Gestalten der großen Hathor, deren ich bereits oben gedachte, treten aus dem Wortrahmen der übertragenen Inschriften hervor. Wir unterziehen sie der Reihe nach einer besonderen Betrachtung.

1. Hathor als Gebieterin im Süden.



Nechbit von Eileithyiaspolis.

Die ägyptische Eileithyia = Juno = Lucina.

106. In der vorstehenden Abbildung, welche sich auf den Denkmälern häufig wiederholt⁴³³⁾, erscheint als Hauptfigur der mit der Doppelkrone des Südens und Nordens geschmückte Pharao, an welchem zwei Göttinnen den Krönungsact vollzogen haben. Die Eine, die vor dem Herrscher stehende, trägt die weiße Krone des Südens mit zwei Federn daran, die andere, hinter demselben aufgestellte, die rothe des Nordens. Die erstere ist Nechbit, die im Süden regierende Hathor, die letztere Utit=Buto, die im Norden gebietende ägyptische Aphrodite=Veto.

Der Name der Südgöttin ist von dem ihrer auch als „Süd=„platz“ bezeichneten Stadt Necheb abgeleitet⁴³⁴⁾, deren griechische Uebersetzung als Kultusstätte der äg. Eileithyia die von den Alten beliebte Auffassung der eponymen Göttin Nechbit klar legt. Den Ursprung des Stadtnamens lieferte die Pflanze Nechbit oder Nechbi⁴³⁵⁾ für eine Art von Lotuslilie, dieselbe, aus welcher das Sonnenkind am Neujahrstage über den Wassern emporstiege. Es


ist dieselbe Blume, an der Spitze eines Stengels sitzend, ¶ welche die südliche Gegend, im engeren Sinne des Wortes Oberägypten, symbolisirte und die in Büschelgestalt ¶ häufig wiedererscheint⁴³⁶), um in gleicher Weise die südliche Weltgegend anzudeuten. Die Pflanze ist daher unzertrennlich von der Hathor=Nechbit, der Königin und Gebieterin im Süden.

Die Kultusstätte der Göttin befand sich in der Metropolis Necheb des dritten oberäg. Nomos auf der rechten Seite des Stromes in der Nähe der heutigen Vertlichkeit Elkab (wohl aus dem äg. Enchab entstanden). In der Stadt oder in deren Umgebung lagen außerdem einige Plätze mit Tempelanlagen, wie Nechen und Fak, in denen die Göttin in besonderer Auffassung gleichfalls verehrt wurde⁴³⁷). In Nechen wurde sie unter dem Namen einer Hatit (Hat'it) d. i. „Weißen“, wohl mit Rücksicht auf die weiße Krone, in Fak dagegen als Fakit, d. h. „die Fakitin“, oder als weiblicher Geier ¶ unter den verschiedenen Bezeichnungen desselben wie: Mut, Meraut, Schetat, Huerit (Huerit), Tunit, angerufen und zugleich Nua (äü-ä) d. i. „die Flügelausspannende“ getauft⁴³⁸). Den zuletzt aufgeführten Namen führte sie auf Grund ihrer Darstellung als ein weiblicher Geier, der mit seinen ausgespannten Flügeln Götter und Könige behütet.



Geier der Süd-Göttin Nechbit-Nua.

Eusebius⁴³⁹) erwähnt es insbesondere, daß die Bilder der äg. Sileithya die Gestalt eines Geierweibchens mit ausgebreiteten Flügeln hatten, mit dem Hinzufügen, sie seien aus kostbaren Edelsteinen hergestellt gewesen.

In den Abbildungen der Denkmäler zeigt sich Nechbit unter der Gestalt einer Göttin mit der Südkrone auf dem Haupte, als stehender oder die Flügel ausspannender Geier, als Schlange, auf deren Kopfe die weiße Krone ruht, oder als Geierkopf und Schlangenkopf an dem Diademe des Königs, als Geierkopf vorzüglich aber an der Haube der Göttinnen und Königinnen. Auf ihre Anwesenheit an dem Diademe königlicher Personen spielen die Inschriften in Tausenden von Variationen an. Die mannigfaltigen Namen, welche zur Bezeichnung des Diademes dienten, wurden auf sie angewendet und so heißt sie, je nach der besonderen Auswahl, bald Hritepit (d. h. „die auf dem Kopfe stehende“), bald Uerit-Hikau (d. i. „Zaubervolle“), bald Utit, Urait oder Urrit (Schlange“), Unut, Digengensit, bald Mut, Schetat oder wie sonst ihr Geiername lauten mochte. Die bekannte hieroglyphische Gruppe , welche den König als „Herrn des Süd- und Nordlandes“ bezeichnet, kann genau nur durch die Worte Neb-Schetat, Neb-Neh nit d. i. „Herr des Geiers und Herr der Schlange“, oder „des Diademes „der Göttin des Südlandes und des Nordlandes“ umschrieben und übertragen werden ⁴⁴⁰). Einen Nebensinn erhielten diese Diademe in ihrer Auffassung als rechte (westliche) und linke (östliche) Seite.

In den Darstellungen der geflügelten Sonnenscheibe, welche sich über den Eingängen der Thore und Thüren eines Tempels, auf Stelen und auf sonstigen Denkmälern befindet, gehört die rechter Hand, auf der südlichen Seite des Diskus angebrachte Schlange der Südgöttin Nechbit, wie die auf der linken, nördlichen Seite der Nordgöttin Utit-Buto an (s. S. 272 ff.)

Nechbit ist in astronomischer Auffassung das westliche (rechte) heilige Auge d. h. die Sonne während ihres Laufes in der untern Hemisphäre, ihr Gegenbild Utit das östliche (linke) Auge oder die Vorsteherin des Sonnenlaufes in der oberen Hemisphäre (s. S. 252). Mit Bezug darauf wird sie in den Inschriften ⁴⁴¹) „das rechte Auge des Ra, das

„ist die Mutter, die Gebärerin der Götter“ genannt, oder: „die Fatitin, die in der Großkammer weilt, das rechte Auge des Ra“.

Als Kyria des Tempels ist sie in kosmogonischer Hinsicht das Urwasser, welche das Sonnenlicht am Anfang gebär, weshalb sie als „Vater der Väter, Mutter der Mütter, die von Anfang an war, die Schöpferin der Welt“ u. s. w. gerühmt wird.

In den Heiligthümern, in welchem sich im hintersten Raume, in der Längsaxe, das Adytum des göttlichen Kyrios, der sog. „Großsitz“ befindet, sollten nach Vorschrift rechts (westlich) und links (östlich) davon zwei besondere Gemächer liegen, von denen dieses den Namen „Feuerkammer“ (pi-nesret), jenes den Namen „Großkammer“ (pi-u-er) zu führen pflegt. In der Feuerkammer waltete die Göttin Utit ihres Amtes als Hüterin des Kyrios zur Linken, in der Großkammer beschirmte Nechbit auf der rechten Seite den göttlichen Herrn des Tempels. Man wird hiernach Inschriften wie der folgenden⁴²⁾, in welcher Nechbit und Utit ihre Worte an den König richten, den allein zutreffenden Sinn abgewinnen: „Es spricht Nechbit, die Weiße von Nechen, die Herrin der Südstätte, die Flügel ausspannende, Herrin von Fak, die in der Großkammer weilt: „Ich zeige mich auf deinem Haupte als Herrin von Nechen (d. h. als weiße Krone), als Trägerin des Guten (als Diadem) an deiner Stirn. Du hast ihr Südband in Besitz genommen und das königliche Abzeichen (digengensit) ruht zwischen deinen Augenbrauen. Es hat dir [Nechbit], die Herrin von Eileithyiaspolis, die Straßen des Südens übergeben.“

In der Parallelstelle wird Ähnliches in Bezug auf die Nordgöttin Buto wiederholt:

„Es spricht Utit=Buto, die Lebenspendende, die Herrin von Butus, die Herrin der Feuerkammer des Tempels: „Ich zeige mich auf deinem Haupte, als Herrin der Nordstadt, als Diadem (der Nordherrschaft) Mehnit an deiner Stirn. Ich bin an deinem Haupte in die Erscheinung getreten. Das königliche Abzeichen

„(Dingengens [sic]) befindet sich zwischen deinen Augenbrauen. „Du hast dein Nordland in Besitz genommen, nachdem es auf „deinem Scheitel ruht. Es ist dir Führer zu den Straßen des Nordens.“

In den farbigen Bildwerken zeigt sich die Göttin Nechbit als eine Göttin von hellgelber Hautfarbe⁴⁴³), wie sie den ägyptischen Frauen eigen war. Als solche führt sie den Titel einer „Herrin „der gelben Farbe, die sich am Hellen erfreut“, wie andererseits Wuto als „die Herrin der blauen, grünen und hellen „Farbe“ aufgeführt wird⁴⁴⁴). Die Farben, wie in diesem Falle, spielen auf den Denkmälern durchaus keine Nebenrolle und ich habe bereits oben S. 242 darauf hingewiesen, daß Eusebius die blaue Farbe des widerköpfigen Chnum durch den Hinweis auf die gleiche Farbe des durch die Mondkraft angezogenen Wassers erklärt hat. Ich bemerke, daß Weiß, Gelb, Grün, Blau, Roth und Schwarz z. B. bei der Hautfarbe der Gottheiten und der heiligen Thiere, bei den Farben der Sonnenscheibe und des Mondes nicht nach Belieben gewählt werden konnten, sondern nach der symbolischen Bedeutung, welche ihr die Ägypter für jeden besonderen Fall beizulegen gewohnt waren. So heißt Amon der Horusspender „vielfarbig“, ebenso der ombische Sebek und Gott Choper als Vertreter der Frühlingssonne⁴⁴⁵), der Mondgott Chons: „die große helle oder „weiße Scheibe“⁴⁴⁶). Mit der Farbe des Hellen, Weißen und des Grünen verband sich die Vorstellung der Freude⁴⁴⁷), mit dem Blutroth⁴⁴⁸) die des Typhonischen, mit dem Schwarz die des Aufenthaltes im Reiche der Todten in der untern Hemisphäre⁴⁴⁹).

Unter den Göttinnen der Enneas geht Isis in dem Wesen der kosmogonischen Nechbit auf, denn die letztere wird zu der kosmischen Mutter des neuererscheinenden, als Sonne und Mond gedachten Lichtes. In dieser Eigenschaft heißt sie⁴⁵⁰): „Nechbit die „Weiße von Nechen, das göttliche Weib des im Westen weilenden „Gottes (Osiris), die Schutzgöttin (χut), welche ihren Sohn mit

„ihrem Flügelpaare beschützt, der Talisman für den Gottesleib in „Eileithyiaspolis“, während die Nordgöttin Wuto=Leto als die Amme und Wärterin des zur oberen Hemisphäre emporgestiegenen jungen Lichtes ihr zur Seite steht. Von den beiden Göttinnen und Schwestern stellt Isis das gebärende, Nephthys das ernährende Prinzip der Natur dar. Jene ist die Mutter Natur, diese die Amme, jene giebt das Leben, diese erhält es. Man wird in der Folge die Beobachtung machen, daß jede Göttin, welche dem Kyrios zugesellt ist, sich in zwei besonderen Erscheinungsformen offenbart, welche dem Geschwisterpaare Isis und Nephthys entsprechen. Tufasit und Nebit-Hotpit in Heliopolis z. B. gehören in diese Kategorie.

2. Hathor als Gebieterin im Norden.




Die Göttin Utit, Uti=Wuto von Wutuf.

Die ägyptische Leto.

107. Ganz im Norden Aegyptens lag ein schwer zugängliches, sumpfreiches Gebiet mit vielen versteckten Plätzen und Inseln, darunter die oft erwähnte Chebi, das schwimmende Giland Chemmis

oder Chembis der Griechen, welches die Inschriften als „Sinterland“ (Pehuu) bezeichnen und mit dem Namen der Papyrusümpfe (na-Äthu) belegen. Es bildete die westliche Hälfte der beiden von Herodot durch Natho umschriebenen Nomoslandschaft, welche noch außerdem den besonderen Namen „das Land der Göttin Uti“ (pta-n-Uti) führte. Der Geograph Ptolemäus giebt seinerseits dafür die griechische Aussprache Pithenotes, die in der koptischen Gestalt Pteneto wiederkehrt. Als Metropolis desselben Nomos nennt derselbe Geograph die Stadt Butos, in deren Namen die altägyptische Bezeichnung Pi-Utit oder P-Utit „Stadt der „Göttin Uti“ verborgen ist. Die Stadt bestand aus zwei Hauptquartieren, welche in den Inschriften als Pi und Dep oder Tep auftreten und als wichtige Kultusplätze von Landes-Gottheiten in diesem nördlichsten Theile Aegyptens erscheinen.

An der Spitze der Götter oder der „Seelen“ von Butos nahmen die Göttin Utit, Buto wie ihr Name griechisch genannt wird, und ein sperberköpfiger Horus=Apollo, dessen die Texte als „Sohn der Isis und des Osiris“ rühmend gedenken⁴⁵¹), die erste Stelle ein.

Die Göttin Utit, Uti, von Herodot mit der griechischen Leto zusammengestellt⁴⁵²), ist dieselbe, welche uns in der oben übertragenen Inschrift aus Basemis als „Hathor, Gebieterin des Nordens“ entgegentrat. Thatsächlich zeigen sie die Abbildungen in der Gestalt einer Göttin oder einer Schlange, welche die rothe Krone als Zeichen der Herrschaft des nördlichen Landes auf dem Kopfe trägt. Das sogenannte Papyruscepter  (ut) der weiblichen Gottheiten hat grade in ihrer Hand eine besondere Bedeutung, auf die ich oben S. 23 bereits aufmerksam gemacht habe. In Gestalt einer mit der Nordkrone geschmückten Uräuschlange (arät) ruht sie deshalb bisweilen auf dem Papyrusstengel unter der daraus hergeleiteten Bezeichnung: Heriutis d. h. „die auf ihrem Papyrusstengel“.

So heißt sie in folgender, dem Tempel von Dendera entlehnter Inschrift⁴⁵³): „Die Königin (haqit) Heriutis, die feuerauswerfende „Uräuschlange, sorgt für ihr Kind in Ratho, währt ihr Kind in „Ratho, beschirmt den Kleinen in Ratho, sie, Uti, die Herrin „der Doppelstadt Pi-Dep“. Desselben Inhaltes ist ein anderer Text, der sich auf ihre beschriebene Darstellung, die nördliche Uräuschlange über dem Papyrusstengel, bezieht⁴⁵⁴): „Die immer wieder das „Leben erneuernde Göttin Buto von Pi-Stadt, die auf ihrem Papyrusstengel ruht, die ihr Kind in seinem Neste behütet“. Noch eine andere Bedeutung knüpfte sich an den Papyrus (ut), durch welchen die alten Ägypter auch die nördlichen Gegenden symbolisch bezeichneten⁴⁵⁵) in Verbindung mit dem gleichlautenden Namen der Göttin Utit. Man legte dem Worte ut die darin enthaltene Nebenbedeutung von grün sein, grünen⁴⁵⁶) unter, mit besonderer Anwendung auf das frische Grün der Pflanzenwelt im Frühjahr. In einer Darstellung im Tempel von Dendera reicht ein König der Göttin den Papyrusstengel. Die Handlung wird durch die an die Göttin Buto gerichteten Worte erklärt: „Ich reiche dir den Papyrusstengel (ut), deinen Schmuck in Ratho. Es grünt das „Land (ut-ta) durch ihren Papyrus“ (=Scepter).

Als Nebenbenennungen der Göttin, welche eine Localform der Isis⁴⁵⁷) darstellte, erscheinen ihre nicht seltenen Bezeichnungen: Up-tau „die Deffnerin des Doppellandes“ oder „der Erde“⁴⁵⁸) und Apit (Ápit). Die erstere findet sich in dem äg. Kalender in Verbindung mit einem Tage (12. Thot) wieder, um die Bloßlegung des Erdbodens zu deuten. Die zweite dagegen wiederholt den Namen der eponymen Göttin Apit des Monats Epiphi, welche thatsächlich unter der Gestalt der butischen Göttin, mit der Krone des Nordens, im Ramesseum abgebildet erscheint⁴⁵⁹).

Wie der Geiervogel der Göttin Nechbit, mit der Südkrone auf seinem Kopfe, seine bedeutungsvolle Stelle an dem Diademe der ägyptischen Götter und Könige einnahm, um die Herrschaft über

die Südgegenden anzuzeigen, so behauptete neben demselben die Nordschlange ihren Platz an der Königskrone, um das königliche Regiment über die nördlichen Gebiete symbolisch darzustellen. Osiris wird angerufen: „Es beschützt dich die Göttin Nechbit in der „Stadt Necheb (Eileithiaspolis), sie vollzieht deine Krönung mit „dem Geier und der Schlange, wobei sie als Geier (neräut) „erscheint, um dir als Talisman zu dienen, indem sie das auf „deinem Haupte stehende Diadem (arät) vertritt. Sie veranlaßt, „daß du gekrönt seiest wie der Gott Ra“, und später mit Bezug auf die Nordschlange der Buto: „Die Göttin Utit richtet sich hoch auf „an deinem Kopfe“⁴⁶⁰). Alle besonderen Bezeichnungen, durch welche die ägyptische Sprache die Vorstellung des zwiefachen Diadems der Götter und Könige hervorzurufen pflegte, wurden, wie oben bemerkt, auf beide Göttinnen angewandt, nur mit dem Unterschiede, daß Utit als das östlich oder links stehende, Nechbit dagegen als das westlich oder rechts befindliche aufgefaßt wurde.

Ein Text in Dendera nennt Buto: „Die Göttin Utit, die „Herrin der Stadt Pi-Dep, der Talisman des Horus in Tentyra, „die linke (nördliche) Schlange (Mehnit) der geflügelten Sonnenscheibe, die Beschützerin des Sohnes der Isis“⁴⁶¹). Ein anderes Mal heißt sie: „Buto, die Krone des Gottes Horchuti“ (d. h. die Sonne der Sonnenwende) oder „Buto in Dep, das Diadem der „Nordherrschaft (Mehnit)“ und so ähnlich in vielen anderen Inschriften⁴⁶²). Gemeinschaftlich mit Nechbit ist sie es, welche die Könige mit der rothen Krone des Nordlandes krönt (s. oben das Bild S. 321).

Die Denkmäler erinnern häufig an die Geburt und den Aufenthalt des Isissohnes Horus auf der in den Paphrusümpfen Ratho's in der Nähe der Stadt Butus gelegenen Insel Chebi-Chemmis. „Horus in Sperbergestalt auf den Schilfgebüsch von „Chemmis“ nannte man ihn⁴⁶³), und bezeichnete die Insel als „das „Gebiet von Chemmis, in dessen Innerem, in stiller Verborgenheit,

„der ‚goldene Horus‘ auf die Welt gesetzt ward“⁴⁶⁴). Der Gold-Horus ist „das Sonnenkind in Chemmis, das von seiner Mutter „zum Gebieter des Landes aufgezogen ward“, wie von ihm eine Inschrift in Dendera bemerkt, oder „das Kind der Isis, Horus in „Chemmis“⁴⁶⁵), welchen Isis in den Sümpfen von Ratho geboren hat⁴⁶⁶). Die Darstellungen zeigen mitunter das Bild eines Papyrusgebüsches, in welchem Isis die Rolle der Nephthys übernimmt und ihrem neugeborenen Kinde die Brust reicht. Die begleitenden Inschriften lassen über den Sinn der Scene keinen Zweifel bestehen. Isis, als Südgöttin Nechbit, die Mutter der jungen Horussonne nach vollendeter Winterwende, wird zur Nordgöttin Utit-Buto, um das neugeborene Licht der Sommer Sonne zu säugen und zu nähren, bei seiner von Süden nach Norden beginnenden Bahn ihm das Leben zu spenden (ut).

Wie Nechbit das westliche oder rechte Auge des Gottes Ra genannt wird, so wird Buto als „das östliche oder linke Auge des „Ra“ aufgeführt“⁴⁶⁷), d. h. die ewig waltende Natur, welche der Sonne bei ihrem Laufe in der oberen Hemisphäre Kraft und Stärke verleiht. Ich werde später auf die Entwicklung des mit astronomischen Dingen in Zusammenhang stehenden Mythos zurückkommen.

3. Hathor als Gebieterin im Osten.



Die Göttin Bast=Bubastis von Bubastus.

Die ägyptische Artemis.

108. Bast, Bast ist der Name der Hathor als Gebieterin der östlichen Gegenden nach der oben S. 320 aufgeführten und an die Göttin Hathor gerichteten Inschrift. „Du strahlst für den „Osten als Herrin von Bubastus“, heißt es darin wörtlich. Pi-Bast „die Stadt der Bast“, von den Ägyptern Pi-beseth, von den Griechen Bubastus umschrieben, lag auf der östlichen Seite des Deltagebietes, da wo sich heute der große Ruinenhügel von Tell-Bast befindet, bekannt als Hauptfundort der Katzenköpfigen Bronzefiguren der Göttin und ihres heiligen Thieres, der Katze. In den bildlichen Darstellungen erscheint die Göttin Bast mit dem grün gemalten Kopfe einer Löwin, auf welchem sich entweder eine aufrechtstehende Schlange oder die Sonnenscheibe befindet, eine Anspielung auf ihre solare Natur. Die begleitenden Inschriften geben ihr gewöhnlich die Bezeichnung: „Bast, die Große, die Herrin von Buba-

22*

„stus“. Daneben wird sie hi&weilen mit anderen Namen belegt, von denen ich an dieser Stelle die beiden folgenden⁴⁶⁸⁾ hervorheben will: „Sche tat (die geheimni&svolle, verborgene, dunkle) und Tunit „d. h. der weibliche Tunit“. Damit stimmt ihr Titel „Auge des „Tunit“ neben „Auge des Ra“ &bererein, durch welchen diese G&ttin als Hathor von Bubastus im Tempel von Dendera verehrt wird. Aber als Tunit, „das Auge des Ra“ ist sie zugleich Kat (Kä-t) „eine weibliche Sonne“⁴⁶⁹⁾.

Die gro&e Nomosliste von Edfu bemerkt von der Stadt Bubastus, der Metropolis des 18. unter&g. Nomos: „Die Seele der „der Isis ist daselbst als Bast, welche ruht und verehrt wird in „der Stadt der G&ttin“. In Ober&gypten gab es im „Lande des „Tunit“ ein anderes Bubastus, das s&udliche, welches die Hathorstadt Tentyra mit einem neuen Namen bezeichnete. Ein Text sagt klar und deutlich: „Die Herrin von Bubastus geht leuchtend auf in der „Stadt Bubastus des S&udlandes als Tunit“ und ein anderer f&uhrt den l&owenk&opfigen Gott Arianos (d. i. „der L&owe mit dem „Zauberblick“) „Sohn der Bast, den gro&en Gott, Herrn von „Aphroditopolis, das herrliche Bild Gottes im s&udlichen Bubastus“ als Sohn der Tunit und als „Spro&ss des Gottes An (d. h. des „Osiris), der ihn gezeugt hat“, auf⁴⁷⁰⁾.

Die thebanische G&ttin Mut, auf deren kosmogonische Natur als Weltmutter die Inschrift⁴⁷¹⁾ hinweist: „Mut (oder Tunit), welche „war mit dem Gotte Nun (der zeugenden, feuchten Urmaterie) am „Anfang, die geb&arende, ungeborene Mutter“, wird in Hunderten von Texten als die thebanische Form der G&ttin Bast hingestellt. Eine Darstellung derselben, mit gr&unem L&owenkopfe und der &gyptischen Doppelkrone darauf, ist von den Worten begleitet: „Mut=Utit=Bast, die Herrin von Memphis“⁴⁷²⁾. In einer andern⁴⁷³⁾ erscheint sie mit demselben gr&unen L&owenhaupte als: „Mut=Utit, die Zaubervolle“, in einer dritten⁴⁷⁴⁾ als „Mut=Sochit=Bast=Menhit, Herrin von Ta-chont-Elephantine“ und

ähnlich an vielen andern Stellen. Bemerkenswerth ist ihre Auffassung in demselben grünen Löwengesicht als „Sis, die Zauber-
„volle“¹⁷⁵⁾ und als „Mut, Herrin von Aschru, und Zusas, die
„Gebieterin von Du=Heliopolis“¹⁷⁶⁾.

Der Name der Göttin Bast, und darauf deuten sogar die ägyptischen Texte selber gelegentlich hin, hängt augenscheinlich mit dem Verbalstamme *bas* zusammen, dessen Grundbedeutung „heraustreten, hervorbrechen“ zweifellos feststeht. Das Wasser tritt heraus, bricht hervor (*bas*) bei der beginnenden Nilschwelle und die hervorbrechende Lichtflamme, Feuerzgluth und Hitze, Wärme (*bas*, *basit*) wird mit demselben Worte bezeichnet¹⁷⁷⁾. „Roth sind sie, wie der hervorbrechende Schein (*bas*) des Feuers“, heißt es in einer Inschrift¹⁷⁸⁾. In Tausenden von Texten, hauptsächlich auf den Wänden der Tempelgruppen der Insel Philä, werden die Göttinnen Bast und Sochit, die unzertrennlichen Doppelgänger einer einzigen weiblichen Urform, mit der Feuerzgluth und der Hitze in Verbindung gebracht. Sie speien, gewöhnlich in Schlangengestalt, Flammengluth auf die Gegner des Osiris und tragen zu deren Vernichtung das Möglichste bei¹⁷⁹⁾. Die Göttin Hathor von Senmut wird in einer Inschrift aus ptolemäischer Zeit ausdrücklich als „Herrin der sommerlichen Hitze“ (*semu*), in der Jahreszeit der Ernte, aufgeführt und nach gewohnter Weise mit einzelnen ihrer hervorragenden Localformen verglichen. Unter diesen treten Sochit=Bast in den Vordergrund. Die erwähnte Hathor, so wird darin bemerkt, sei „Verderben bringend“ (*nesšn*) als Sochit „und versöhnlich mild“ (*hotp*) als Bast¹⁸⁰⁾.

Die unheimlich dämonische Macht der Göttin Sochit gehört einer geläufigen Vorstellung in den ägyptischen Inschriften an. Nach dem Texte von der Himmelskub im Grabe Seti's I. zu Wiban-el=Moluf¹⁸¹⁾ war es Hathor, „das Auge der Sonne“, welche von Ra den Auftrag erhielt das Menschengeschlecht zu vernichten und die ihr gegebene Macht und Gewalt über dasselbe in verderblichster

Weise ausübte. „So wahr ich lebe“, meldet ihm nach vollbrachter That die Göttin, „nachdem mir Gewalt (sozem) über die Menschen gegeben ward, ist mein Herz vergnügt.“ In Folge dessen ward ihr der Name Sochmit, Sochit d. h. „die Gewaltige“ zu Theil⁴⁸²). Bast sowohl als Sochit, um es in aller Kürze zu sagen, bedeuten den Ursprung und die wachsende Kraft der sommerlichen Sonnenwärme, welche im Frühsommer ebenso segensreich, als später zerstörend wirkt. Auch mythologisch kann dafür der Beweis geliefert werden. In einer thebanischen Darstellung⁴⁸³), auf die ich später bei Besprechung der Hauptformen des Harpocrates zurückkommen werde, ist Mut=Bast wie eine Isis abgebildet, auf dem Haupte die beiden Federn des Gottes Schu (die Sommer-sonne) und die Kuhhörner mit der Sonnenscheibe dazwischen. Als ihr Gemahl zeigt sich der thebanische Amon=Ra=Horchuti, die Frühjahrs-sonne, in sperberköpfiger Gestalt mit der einfachen Krone desselben Gottes Schu geschmückt. Um keine Unklarheit über den eigentlichen Sinn der Composition zu hinterlassen, wird an dritter Stelle das Kind beider, der lunare Thons, unter seinem Horus=Namen Neb=aut=ab aufgeführt. Wie weiter unten es gezeigt werden wird, stellt der junge Gott die Wiebergeburt der Frühlingslichter dar, astronomisch durch den im Erntemonat Pachon (jul. 17. März bis 15. April) eintretenden Vollmond festgestellt. Auch aus einigen Andeutungen, welche sich bei einzelnen Schriftstellern des Alterthums erhalten haben⁴⁸⁴), geht hervor, daß die ägyptische Artemis, als solche bezeichnet sie ausdrücklich Herodot, in besonderer Beziehung zu dem (zunehmenden) Lichte des Mondes stand. Während ihr grünes Löwenhaupt das strahlende Sonnenlicht symbolisirte, enthält ihre Katzenköpfige Darstellung eine nicht mißzuverstehende Anspielung auf den Mond. Die Aegypter nahmen mit den Alten an, daß das Licht des zunehmenden Mondes einen besonderen Einfluß auf das Gebären ausübe und Plutarch⁴⁸⁵) bemerkt dazu, daß die Augensterne der Katzen beim Vollmonde sich

zu füllen und zu vergrößern, bei abnehmendem Lichte sich zu verkleinern und zu verdunkeln scheinen. Dem thebanischen Sohne der Mut=Bast, jenem oben erwähnten lunaren Chons, dichten die Inschriften dieselben Eigenschaften an, welche mit der Empfängniß und der Geburt in engster Beziehung stehen. „Der zunehmende „Mond, der Lichtbringer, welcher das Steigen der Stiere veranlaßt, „die Weiber fruchtbar macht, das Ei im (Mutter=)Leibe entwickelt“, wird er in den Inschriften genannt⁴⁸⁶). Man wird es deshalb erklärlich finden, wenn hier und da die Göttin in den Texten gepriesen wird als: „Bast, die Herrin von Bubastus, die Herrliche, „welche ihre Macht in der Gebärfammer walten läßt“⁴⁸⁷). An ihrer vornehmsten Kultusstätte Bubastus führt ihr Kind den Horus-Namen Hekenu oder Heken. Es ist „der Gott Horus=Heken, eine Localform des Moser=Tum, der im Todtenbuche „XVII, 51 als ‚Sohn der Bast‘ bezeichnet wird, welcher leuchtend „aufgeht in Gestalt seines rechten und linken heiligen Auges“, mit andern Worten als Sonne und Mond am Frühlingsspunkte des ägyptischen Jahres. Aus einer kleinen Zahl von Darstellungen ist es ersichtlich, daß das göttliche Kind der Bast zugleich derselbe Horus mit dem Beinamen Sopyd oder Sopt ist, welcher in den Nomenlisten als der Kyrios des östlichsten Nomos des Landes oder des Nomos Arabia auftritt⁴⁸⁸). Auf einer in der Nähe von Bubastus gefundenen Stele erscheint an erster Stelle „Bast, die Große, „die Herrin von Bubastus“ und hinter ihr als Sohn: „Der Gott „Sopyd, der Herr des Ostlandes“ (Arabia), eine locale Form des Sonnensohnes Schu und des arabischen Gottes Bas, gleichsam der männlichen Form der Bast, von welchem später ausführlicher die Rede sein wird⁴⁸⁹). Es ist derselbe, welcher in seiner memphitischen Auffassung den Namen Moser=Tum führt.

Der Göttin zu Ehren wurden mehrere Feste im Laufe des Kalenderjahres gefeiert, unter denen nach der griechischen Bezeichnung „die kleinen“ und „die großen Bubastia“ an der Spitze aller standen

Nach einer Angabe im Decrete von Kanopus fanden beide im Monate Pajni (16. April bis 15. Mai) statt. Eines derselben muß dem von Herodot beschriebenen allgemeinen Freudenfeste entsprechen, das alljährlich mit ausgelassenster Fröhlichkeit in Bubastus von den Bewohnern dieser Stadt unter großem Zufluß der zuströmenden Bevölkerung aus den übrigen Theilen des Landes gefeiert ward. In dem hieroglyphischen Theile des erwähnten Decretes heißt das erstere „das Freudenfest der Eröffnung (d. i. Erscheinung) der „Göttin Bast“, das letztere „die große Frodeia oder Prozession der „Bast“. Die Nomosliste von Edfu⁴⁹¹), aus der griechischen Epoche der äg. Geschichte, führt der Reihe nach drei Localfeste der Göttin auf, welche am 13. Paophi (31. August), am 13. Pachon (29. März) und am 18. Pajni (3. Mai) stattfanden. Im Kalender von Esne ist der 16. Pajni (sothisch 1. Mai) als „Fest der Menhit und Fest „der Bast“ und eine Dekade später der 26. Pajni (11. Mai) als Sühnefest der Göttin Sohit aufgeführt. Die angegebenen Daten liefern die Beweise, daß die zu Ehren der Bast abgehaltenen Feste sämtlich in die heißere Jahreszeit fielen, in welcher die Sonne die obere Hemisphäre des Himmels durchläuft.

Der bubastische Götterkreis und die hauptsächlichsten demselben entsprechenden Localformen stellen sich demnach in folgendem Schema dar:

In Bubastus:

Bast — Gott (Osiris)

Hor-Hekenu — Nofer-Tum — Bas.

In Heliopolis:

Tum — Zufas

Nofer-Tum.

In Memphis:

Ptah ——— Sochit
 |
 Nofer = Tum.

In Theben:

Amon = Ma = Horchuti ——— Mut — Bast
 |
 Chons — Horus — Neb = aut = ab.

In Aphroditopolis:

Osirid — An ——— Bast — Tumit
 |
 Athisos.



4. Hathor als Gebieterin im Westen.



Mit, Meit, Meith von Saïs.

Die ägyptische Pallas Athene.

109. In ihrer ältesten und hervorragendsten Gestalt erscheint die kosmogonische Hathor als Königin und herrschende Göttin auf dem Gebiete der westlichen Landschaften unter dem Namen Meit, Mit. Auf den Zusammenhang desselben mit dem mythischen Worte für die feuchte Urmaterie Mut und dem gleichklingenden Namen der Himmelsgöttin habe ich wiederholt hingewiesen. In der historischen Sprache ist dem Worte nt und seiner reduplicirten Form ntnt die Bedeutung von „ausfließen, Ausfluß“ eigen. Andererseits liegt demselben Namen nt eine neue Vorstellung zu Grunde, die bei der Bildung des Meith-Namens mitentscheidend sein konnte. Dieselbe hängt mit einem Zeitworte ntt, nt zusammen, dessen Grundbedeutung: „zusammenketten, verketten, fetten“ aus einer Reihe nicht mißzuverstehender Beispiele hervorgeht⁴⁹²). Die hierdurch bezeichnete Handlung des Verknüpfens, Bindens mittelst einer

Kette (nt) oder eines Bandes, Strickes, wurde zugleich auf das Geschäft des Webens ausgedehnt, wodurch der Vergleich mit dem koptischen Worte nat für die Weberei nahe gelegt wird. In dem dunklen 65. Kapitel des Todtenbuches⁴⁹³) ist die Rede von Krokodilen oder dem Krokodilpaar in dem Heiligthum von Hachebit, wie ein besonderer Theil des Tempels der Göttin Nit zu Saïs benannt wurde, bei welchem Anlaß von den Bekleidungen der Götter am 6. Mondtage und in Bezug auf den Verstorbenen von dessen „immer dauernden Gespinsten“ (soxtu) und „für die Ewigkeit bestimmten Gewebe (net)“ gesprochen wird. Ich werde weiter unten zeigen, daß auch andere Texte vorliegen, in denen mehrere Götter in Gestalt von Krokodilpaaren mit der Weberei von Gewändern in Verbindung gebracht werden. Die Lautzeichen für den Namen der Göttin sind meistens durch ein darauf folgendes Webeschiffchen (für etwas anderes vermag ich die Hieroglyphe  nicht zu halten) oder durch zwei gekreuzte Pfeile oder durch das Bild der Krone der Herrschaft über den Norden  determinirt.

Der ägyptische Name der Göttin wurde von den Griechen durch Nēith wiedergegeben und sie selber der Pallas Athene gegenübergestellt. Ihre Darstellungen unterscheiden sie in Nichts von der Göttin des Nordens Buto, denn sie trägt wie diese die nördliche Krone auf dem Haupte und nur die Pfeile und der Bogen in ihrer Hand lassen auf ihre besondere Auffassung als Nit, Neit schließen. Ihre Hautfarbe zeigt einen grünen Ton, wie er den Göttinnen Sochit, Bast, Mut und andern eigen ist. Ihre Hauptkultusstätte war die im westlichen Delta gelegene Stadt SaI=Saïs, woselbst sie in hochberühmten und von den Alten beschriebenen Heiligthümern verehrt wurde. Die hieroglyphischen Texte, besonders die begleitenden Inschriften zu den Darstellungen der Nomosgottheiten bezeichnen sie als „Neit, die Große, die Gottesmutter, die Nyria von Saïs“, oder als „Neit von Saïs“ oder kurzweg als Neit, Nit. Nicht

selten heißt dieselbe Göttin „die Kuh (ahet), die Große, die Kyria „von Saïs“ oder „Neit, die Kuh, die Gebärerin des Ra“, eine nicht mißzuverstehende Benennung, da die Kuh die chaotische Urmaterie personificirt, aus welcher das Sonnenlicht am ersten Schöpfungstage aus den Wassern zur Höhe emporstieg. Es ist die Kuh Mehetueret, von der ich oben S. 115 ff. bereits das Nöthige bemerkt habe und von welcher der große Kommentext von Edfu unter der Rubrik des Nomos Saïtes aussagt: „Die Kuh „Mehetueret gilt darin als Himmel“. Sie war es, welche zuerst den Lichtgott Ra gebar und die Keime zu dem beginnenden Weltbau legte. Alles, was ihr Wesen nach dieser kosmogonischen Richtung kennzeichnet, habe ich oben S. 58, 117, 122, 131, 164 genau entwickelt und darf mich hier mit dem Hinweis darauf begnügen.

Neit-Meith erscheint nebenbei als die Vorsteherin der Weberei und als eine Kriegsgöttin. In einer Papyrusschrift⁴⁹¹⁾ wird folgende Rede an den verstorbenen Osiris gerichtet, worin beide Eigenschaften mit größter Deutlichkeit angeführt werden:

„Es freuen sich die Götter der Enneas bei deinem Namen in dem Tempel der Neit
 „Und die Stadt Saïs ergeht sich in Anrufungen bei deinem Anblick.
 „Sie bekleidet dich an der Stätte des Süd- und des Nordhauses,
 „Und die Zeugstoffe sind ein Werk der Sebek-Götterpaare.
 „Tritt ein in die Metropolis des Saïtes,
 „Gehe hinein in den Tempel von Hat-chebit!
 „Gegeben wird der Göttin Neit ihr Pfeil zu ihrem Bogen,
 „Um deine Feinde jeden Tag zu fällen“.

In einer thebanischen Grabinschrift⁴⁹⁵⁾ wird derselbe Osiris mit den Worten angeredet:

„Es kommt zu dir die Göttin Neit in ihrer Gestalt als

„Nehnit (Diadem des Nordens). Sie ist versehen mit den Zeugstoffen und sie bedeckt dein Angesicht mit dem weißen, mit dem „grünen, mit dem hellrothen und dem purpurnen Gewande.“

In gleicher Weise findet sich der philensische Osiris einmal also angesprochen:

„Deine Mutter Neit, die Gottesmutter, der weibliche Ra, die „Herrin der Liebe, bekleidet deinen Leib mit der Arbeit der beiden „Weberinnen (rozet) Isis und Nephthys.“

Eine Menge ähnlicher Beispiele⁴⁹⁷⁾ bestätigen die Thatsache, daß Neit, wie die griechische Pallas Athene, als die Vorsteherin der Webekunst von den Aegyptern angesehen ward, mit besonderer Beziehung auf die Herstellung der Zeugstoffe, in welchen die Leiber der Verstorbenen eingehüllt zu werden pflegten. Aus diesem besondern Grunde ist sie die Vorsteherin der Zeug- oder Kleiderkammern in den Tempeln und zugleich die Vorsteherin des „guten Hauses“ (pi-nofet) d. h. der Leichenhalle, in welcher die vorchristmähige Einbalsamirung mit Hülfe gekochter Salben und die Umhüllung und Bekleidung der Verstorbenen ausgeführt wurde. In dieser Eigenschaft heißt sie: Neit, die Große, die Gottesmutter, das Auge „Ra's, die Vorsteherin (hont) des guten Hauses“⁴⁹⁸⁾. Ihre häufige Darstellung und Erwähnung auf den Wänden der Grabkammern und auf funerealen Gegenständen ist hieraus erklärlich, ebenso auch der Zusammenhang, in welchem sie mit der Salbenküche der Tempel und der Leichenhäuser in Verbindung gesetzt wird.

Ihre Bedeutung als Kriegsgöttin geht unzweifelhaft gleichfalls aus vereinzeltten Abbildungen und Texten hervor, welche sich auf ihren Namen beziehen. Die obige Darstellung zeigt sie als eine göttliche Bogenschützin, in andern erscheint sie als knieende Frau, welche den Bogen gespannt hat und im Begriff steht, den darauf gelegten Pfeil loszuschießen. So z. B. auf dem monolithen Naos Königs Amasis im Louvre, wo die beschriebene Figur die kurzen Worte über sich trägt: „Neit, die Herrin von Saïs.“ Die

Könige reichen ihr Pfeile als Geschenk⁴⁹⁹). Sie ist zugleich die Göttin, „welche mit Schild und Lanze für ihren Sohn kämpft“⁵⁰⁰).

Ihre Beziehung zu den im Westen gelegenen Landschaften oder den libyschen Gebieten findet durch die Ueberlieferungen der Denkmäler und durch einzelne Andeutungen bei den klassischen Schriftstellern eine entschiedene Begründung. Die helle Menschenrasse der Tamhu (Tamhu), welche als die typischen Vertreter der libyschen Bevölkerung im Westen Aegyptens auftreten, erscheint in den bildlichen Darstellungen der vier von den Aegyptern bereits im vierzehnten Jahrhundert vor Chr. statuirten, nach ihrer Hautfarbe unterschiedenen Rassen des Menschengeschlechtes mit dem auf Arme und Beine eintätowirten Zeichen der kanaanitischen Göttin Neit⁵⁰¹). Zu den Tamhu gehörte der Volksstamm der sogenannten Tahenu oder der Marmariden, der nächsten Nachbarn der Aegypter an der libyschen Küste, und die Maschuaſch, von den Alten als Maxyer aufgeführt, deren Wohnplätze sich in der Nähe des Tritonsees befanden. Der letztere bildete nach den Nachrichten der Klassiker, an ihrer Spitze Herodot⁵⁰²), den Mittelpunkt eines reichen Sagenkreises, der sich um die kriegerische Pallas Athene d. i. die libysch-ägyptische Neith drehte. Waffen, Pferde und Streitwagen waren bei den Festen zu Ehren derselben von gewisser Bedeutung. In den Kampfspielen erschienen die theilnehmenden Jungfrauen in vollster Rüstung, von denen die schönste Maid, mit einem korinthischen Helme und mit hellenischem Waffenzeug geschmückt, auf einem Gespann um den Tritonsee herumgefahren wurde. Der Meerese Gott Poseidon wurde als Vater der Athene und die tritonische Seegöttin als die Mutter derselben angesehen. Das wäre im ägyptischen Sinne Gott Nu oder Nun und die Göttin Nut oder Nuet. Das Beispiel findet eine merkwürdige Analogie in dem mit dem Mörisee zusammenhängenden Göttermythos, von dem ich oben S. 157 ausführlicher gesprochen habe. Als hellenische und kanaanitische Einwanderer, in der Zeit der Psammetiche, sich an den Küstenstrichen des westlich vom

kanobischen Nilarme gelegenen libyschen Gebietes in der Nähe des Mareotissees ansiedelten, lange bevor sich die Alexandersstadt zur königlichen Residenz erhob, unterstanden die Fremdlinge ebenso wie die libyschen Mitbewohner der neugegründeten und der Mehrzahl nach mit hellenischen Namen belegten Ansiedlungen, wie Menelaos, Kanobos, Metelis, den Befehlen des jeweiligen Oberpriesters der Göttin Neith von Saïs, der Herrin der westlichen Gebiete im libyschen Lande⁵⁰³). Selbst der Kultus der Göttin übte einen sichtbaren Einfluß auf die Westländer aus bis zu der heiligen Kuh hin, deren allgemeine Verehrung sich längs der Küste bis zu den westlichen Daseengebieten der libyschen Wüsten verfolgen läßt. An diesen Plätzen nimmt die Kuh-Göttin Gestalt und Namen der „Gottesmutter“ Isis an, der kosmischen Auffassung der kosmogonischen „Gottesmutter“ Neit. Osiris wird zu einem Stiere Apis oder, wie er in Hermonthis hieß, Bach (Bafis, Pafis bei den Klassikern) und gesellt sich unter dem Namen Osiris-Apis oder Osiris-Bafis in stierköpfiger Gestalt der kuhköpfigen Göttin Ahit-mas-Rā „der Kuh, welche die Sonne gebar“ bei, mit andern Worten der kosmogonische Nu, Nun wird zu einem kosmischen Osiris, wie Neit zur Isis. Der Lichtgott Ra, das Kind der Neit, „der am Anfang war“, wandelt sich zu einem Horus um, zu dem wiedergeborenen Lichte, „das das Heute ist“. Die heilige Kuh von Saïs, die kosmogonische Mehetucret-Methyer, die Gebärerin des Ra, wird zur Secha-Hor oder zur „Milchkuh“⁵⁰⁴), welche das junge Horuskind unter der Gestalt eines jungen Apisstieres auf die Welt setzt und es säugt, und der Name der kuhköpfigen Amme dient zu gleicher Zeit zur Umschreibung der nährenden Feldfrucht⁵⁰⁵). Eine Göttersage, welche sich an eine der libyschen Dase knüpft, spinnt das mythologische Gewebe unter dem Bilde geschichtlicher Begebenheiten weiter aus. „Isis, die Mutter, die Herrin der Dase Kuhland (Ta-ahit, die „heutige Dase von Farafra), das junge Weib“, ist in der Wüste, dem Gebiete des typhonischen Set, mit ihrem Kinde, dem jungen

Horus, den Nachstellungen des bösen Dämon ausgesetzt. Um denselben zu entgehen, nimmt sie die Gestalt der Milchkuh an, das Kind wird in einen jungen Apisstier verwandelt und beide ziehen nach der Apisstadt, auf dem Gebiete des libyschen Nomos (d. h. des westlichsten in Unterägypten) gelegen, um den daselbst verehrten Vater Osiris in seiner Apis-Form zu schauen⁵⁰⁶). Die weitere Entwicklung dieses Mythos behalten wir uns für das Isis-Kapitel vor. Eine andere Kultusstätte der Isis, der Mutter des jungen Gottes Horus, befand sich in einer zwischen dem Gebiete der heutigen Natronseen und der großen Ammons-Dase gelegenen Dase (wahrscheinlich El-Arrisch, wie sie gegenwärtig bezeichnet wird). „Zu ihr kommen die Götter des Tamhu-Gebietes und die Götter der „Ammons-Dase“, sagt ausdrücklich eine Inschrift⁵⁰⁷).

Osiris war nach einer besonderen Richtung seines Wesens ein westlicher Gott, denn in Tausenden von Inschriften heißt er Chonti-Amenti „der im Westen weilende“. Sein Reich und seine Macht begann am Punkte des Sonnenunterganges, seiner eigentlichen Sterbestätte, und seine Erstehung zu einem neuen Dasein als junger Horus in der Frühe des nächsten Morgens, gleichsam seine Wiedergeburt aus dem Schooße der Nacht, der Urmutter Neit, wurde als geheimnisvolles Werk der Göttin angesehen. Das Salbenkochen und die Gewebe, welche bei diesem Werke eine besondere Rolle spielten, waren den Gebräuchen der ägyptischen Einbalsamierung entlehnt und wurden auf den gestorbenen Osiris übertragen.

In Philä⁵⁰⁸) werden einmal an den Osiris die Worte gerichtet: „Deine Mutter Neit, die weibliche Sonne, die Herrin der Liebe, umhüllt deinen Leib mit dem Werke der Weberinnen Isis und Nephthys. Sie verjüngt deinen Leib durch ihre herrliche Abkochung (Salbe) und sie dient als Schutzmittel durch ihr Gewebe.“ In einem anderen Texte wird derselbe Osiris angesprochen: „Bist du nicht zu Saïs im Osiris-Tempel von Hatchebit? Komm' zu dem Schwesterpaar Isis und Nephthys. Die große Kuh stellt dich

„wieder her, sie ernährt dich und sie vereinigt dich mit der Sonnenscheibe des Atum.“ In einer anderen Anrufung, welche sich in einem Todtenpapyrus des Berliner Museums vorfindet⁵⁰⁹⁾, wird der Gott aufgefordert: „Komme nach Saïs, in deinem Namen als „des Saïtischen, komme nach Saïs, damit du schauest deine Mutter
 „Reit! Du schönes Kind, trenne dich nicht von ihr. Komme an „ihre Brüste, sauge daraus! Du schöner Bruder trenne dich nicht „von ihr!“ Sich an die verstorbene Besitzerin wendend fährt derselbe Text in dem Osiris-Tone weiter fort: „O Sohn, komme nach „Saïs! Osiris [= Tarud, mit dem Beinamen Nini], komme nach „Saïs, der Stadt deines Aufenthaltes, dem Tempel von Hat-
 „cheb! Ruhe an der Seite deiner Mutter ewiglich! Sie schützt „deinen Leib, sie hält deine Feinde fern, sie behütet deinen Leib „ewiglich. O guter König, komme nach deiner Stadt, Herr von „Saïs, komme nach Saïs!“ Wenn auch diese ägyptische Aboniz-
 Klage einer verhältnißmäßig späten Epoche der ägyptischen Litteratur angehört, so beweist sie immerhin die hohe Meinung, welche die Ägypter über die Verbindung zwischen der Göttin Keith und dem saïtischen Osiris hegten.

Die Kuh der Reit, „welche den Lichtgott Ra gebar“, wurde für das lebende Abbild der alles gebärenden, nährenden und zu neuem Leben erweckenden Urmutter gehalten. Bildwerke, welche die Göttin von Saïs in Kuhgestalt oder als kuhköpfige Göttin vorstellen, sind deshalb nicht selten. Auch die Kuh selber nahm in den Mysterien der saïtischen Reit eine hervorragende Stelle ein, denn sie galt als das Symbol des erneuerten Daseins nach der Nacht des Todes oder, wie es der allgemeine Titel des Todtenbuches ausdrucksvoll bezeichnet, „des Ausgangs am Tage“.

Die „sehr großen Feste“⁴¹⁰⁾, welche zu Ehren der Göttin in Saïs gefeiert wurden, hatten deshalb theilweise einen düsteren Charakter, wenn sie auch mit dem Siege über den Tod endigten und die wiederauflebende Natur verherrlichten. Schon bei den

griechischen Schriftstellern finden sich deutliche Anspielungen darauf. Herodot (II, 170. 171) spricht von dem Grabe des westlichen Osiris in Saïs, obwohl er aus heiliger Scheu den Namen des Gottes verschweigt, beschreibt den See, welcher sich in der Nähe desselben befand, und gedenkt der in nächtlicher Zeit an demselben ausgeführten ägyptischen Mysterien, d. h. Darstellungen der Leiden des Gottes. Es ist ohne Zweifel darunter die Nacht der Opfer und das Fest der brennenden Lampen verstanden (II, 62), die auf Grund einer heiligen Sage im ganzen Aegyptenlande gefeiert wurden. Plutarch (Kap. 52) überliefert, daß man um die Zeit der Winterwende (also in seiner Epoche gegen den 22. December jul. oder den alex. 26. Thoiak) eine Kuh um den Sonnentempel siebenmal herumtrage und daß dieser Umgang die Auffuchung des Osiris heiße. Das ist thatsächlich die Epoche, an welcher man in der alexandrinischen Zeit die Trauerfeste zur Erinnerung an den Tod des Gottes beging. An einer anderen Stelle (Kap. 39) berichtet derselbe Schriftsteller, daß im Monat Athyr (alex. 28. October — 26. November jul.) Osiris verschwunden sei, daß in dieser Zeit die Priester manche düsteren Gebräuche verrichteten und daß man unter anderem vom 17. an vier Tage lang eine vergoldete Kuh ausstelle, die mit einem schwarzen Byfsoögewande umhüllt sei zur Trauer um die Göttin Isis, d. i. die Erde, als deren Abbild die Kuh gälte, mit dem Hinzufügen, daß in der angezeigten Epoche die Etesien zu wehen aufhörten, der Nil zurückträte, das Land entblößt werde und die Nachtlänge an Dauer zunähme. Diese Angaben, wie man sich leicht überzeugen wird, rufen den ägyptischen Bauernkalender in das Gedächtniß zurück. In der mythischen Sprache ist es Typhon, der Herr der Finsterniß, welcher der nach der Herbstnachtgleiche schwindenden Sonne und der Ueberschwemmung oder dem Osiris das Leben verkürzt, während die Kuh nach der plutarchischen Auffassung jene Sechat-Hor oder die Feldfrucht ist, von der ich oben S. 343 gesprochen habe.

Die ägyptischen Inschriften, welche sich auf die düsteren Gebräuche des Osiris-Mysteriums in den Tempeln des Landes beziehen⁵¹¹⁾, versehen nicht auch der in Saïs vollzogenen Ceremonien Erwähnung zu thun, unter besonderer Angabe der Kalenderdaten, welche sich in der Mehrzahl auf die Epoche zwischen der Herbstnachtgleiche und der Wintertwende beziehen*). Die Anlage der Osirisgärten, die Gestalt des zu bestattenden Gottes, die am 22. Choiak auf dem See vollzogene Schifffahrt, das Lampenfest, die Verwendung der gewebten Stoffe und vieles andere, was in Saïs Brauch war, findet sich ausführlich beschrieben.


Ein großes, ansehnliches Fest der saïtischen Neit, vielleicht das größte im Jahreslaufe, ward nach den Kalenderinschriften am Tage des 2. oder des sichtbaren Neumondes im Pharmuti gefeiert, und der 21. desselben Monats als äußerstes Grenzdatum festgestellt⁵¹²⁾. An dem erwähnten Neumonde, zwischen dem 16. Februar und dem 7. März jul. oder nach dem alex. Ansatze zwischen dem 28. März und dem 16. April, wurde die Geburt der Frühlingssonne unter ihrem gewöhnlichsten Namen als Gott Harstefis gefeiert, wobei Neit-Isis als „die Mutter des Gottes“ festlich begrüßt wurde.

Auch die oberägyptische Landschaft besaß ihre Neith und ihr Saïs, denn im Süden der Thebaïs auf der Westseite des Stromes waren ihr neben ihrem göttlichen Eheherrn Chnum=Chnubis die Tempel und Kapellen von Sni=Latopolis (heute Esne) geweiht und die Stadt wies durch ihren heiligen Namen „Haus der Neith

*) Nach den Angaben des Kalenders von Esne wurden der saïtischen Neith im Laufe des Kalenderjahres sieben Feste gefeiert, von denen die fünf ersten in die Zeit vom 16. Phaophi bis 8 Mechir (im Papyrus Sallier Nr. IV der 11. Mechir) d. h. vom 3. September bis 24. (bez. 27.) December fielen. Das letzte, am 13. Epiphi (= 28. Mai) begangene Fest betraf eine Procession der Neith und ihrer Enneas, wobei „die die Fuß betreffenden Gebräuche „in der Abendzeit vollzogen wurden“. Es war der Tag, an welchem der neugeborene Lichtgott Ra seinen Platz zwischen den Hörnern der auf dem Urwasser schwimmenden Kuh eingenommen hatte.

„im Lande des Südens“ und durch ihre nicht seltene Bezeichnung „Saïs im Lande des Südens“ genugsam auf ihren Zusammenhang mit der unterägyptischen Saïs hin⁵¹³). Die Localgöttin von Latopolis hieß⁵¹⁴) wie ihr Urbild in dem Deltagebiete: „Nëith, „die Große, die Gottesmutter“ nur mit dem Zusätze: „die Herrin des „latopolitischen Landes“. Ihr Name, bisweilen nach griechischer Weise mit den Buchstabenzeichen für N, T und H geschrieben, wird mit anderen Localbezeichnungen der Göttin der südlichen Stadt Saïs zusammengestellt, denn sie erscheint bald als Nëith, bald als Göttin Nebuut, Menhit, Socht und Tafnut, als letztere in Folge ihrer Vermählung mit dem widderköpfigen Chnum von Latopolis, einer Localgestalt des Sonnensohnes Schu-Sôs, des Gemahles seiner eigenen Schwester Tafnut und andererseits wieder des Sohnes der Nëith-Menhit. Ihre Bilder mit grünerfarbtem Löwenkopfe beruhten auf der angegebenen Gleichstellung mit der löwenhäuptigen Tafnut. So nennen sie die Inschriften in Esne: „Nëith-Menhit, die Große, die Herrin des Südlandes, „die große Kuh, welche die Sonne gebat, welche die Reime der „Götter und Menschen legte, die Mutter des Ka, die Urheberin „des Atum, die da war, als nichts war und welche schuf, was da „ist, nachdem sie geworden war“⁵¹⁵). Sie ist „Vater der Väter, „Mutter der Mütter“, daher „Herrin des Vaterhauses und des „Mutterhauses“ (besondere Namen für Tempel in Latopolis)⁵¹⁶), ferner: „Nëith, die Größte unter den Großen, die Herrin des „Vaterhauses, Nëith-Menhit, Herrin von Elephantine, welche „ihrem Sohne Schu das Leben schenkte“⁵¹⁷). Sie ist: „Menhit, „die Große, die Herrin von Latopolis, Socht, die Hehre, die Geliebte des Ptah, die Geier-Scheta als Geier-Diadem (für die „Herrschaft im Süden) auf dem Kopfe eines jeden Gottes“⁵¹⁸).

111. Aus der Verbindung des Gottes Chnum d. i. Schu's, des Sohnes des Kā, oder der Sommer Sonne mit der Göttin Neit, der feuchten, das Sonnenlicht gebärenden Urmaterie, ging ein Kind

hervor, welches die alljährlich neugeborene Sonne im Zeichen des Löwen symbolisirte und den von dem Bilde eines schreitenden Löwen  determinirten Namen Tutu führte. Es ist der Sonnenlöwe, dessen auch sonst die späteren Denkmäler in sehr durchsichtiger Weise gedenken, und der in der alexandrinischen Kalenderepoche seine Stelle am nördlichen Himmel in der Zeit vom 20. Juli bis 19. August jul., oder äg. ausgedrückt vom 26. Epiphi bis 26. Mesori des alexandr. Jahres oder vom 1. Thot bis 1. Phaophi des sothischen Jahres, einnahm. Der Eintritt der Sommer-sonne in ihrer Auffassung als Schu in das Zeichen des Löwen, der Aufgang des Sothissternes „Ihrer Majestät“, der Göttin Isis-Hathor, in der Sonnennähe, und nach tentyritischem Ansatze der gleichzeitig eintreffende sechste Mond des ersten der Mondmonate oder nach späterer Ansicht, wie sie in dem alexandrinischen Kalender vertreten ist, die Conjunction von Sonne und Mond d. h. der sichtbare Neumond, bezeichneten in ihrer „glücklichen Verbindung“⁵¹⁹⁾, wie es die Denkmälersprache heißt, den Anfang des sothischen Neujahres und den Beginn der Nil-schwelle (Nun oder auch Nun-uer „Nun, der Große“ genannt). Man wird hiernach z. B. den astronomischen Inhalt des nachstehenden mythologischen Textes aus Tentyra verstehen: „Hathor, „heißt es darin, geht auf an ihrer Lichtsphäre (xut) in Tentyra, und der Löwe des Ra zeigt sich in der Frühe des „Morgens“⁵²⁰⁾. Die in der griechisch-römischen Epoche der Denkmäler an den äußeren Tempelwänden unmittelbar unter dem Dache angebrachten Regengossen in Gestalt liegender Löwenkörper aus Stein (so in Tentyra, Theben, am Chonsu-Tempel, Edfu und Philä) werden in den darauf eingemeißelten Inschriften geradezu als Sinnbilder der sommerlichen Sonne im Zodiakal-bilde des Löwen aufgeführt und mit bedeutungsvollen mythologischen Namen belegt, außerdem aber mit der Ueberschwemmung in directe Verbindung gebracht. Der König der Thiere heißt darin: der Löwe (mau, mau, -är,

ari, -šenā), der Starke (genu-ā-pehuti, ur-pehuti, user-pehuti, soxem-pehuti, wie im Ebräischen lajisch), der Brüller (ā-hemhem, auch ebräisch schachal in gleichem Sinne), das Feuergesicht (ho-m-ur), von starken Vordertagen (genu-kebti) „der (durch sein Auge) bezaubernde Löwe“ (ār-hos, mau-hos), „der Löwe von bezauberndem Angesicht“ (ār-hos-ho), „der schöne Löwe von bezauberndem Auge“ (ār-hos-nofer)⁵²¹). Der zuletzt aufgeführte Ausdruck wurde geradezu auf den Gott Schu, Sohn Ra's, als Eigenname übertragen, um ihn, den Vertreter der Sonne zur Zeit der Sommerwende, als die am Jahresanfang in das Zeichen des Löwen eintretende sommerliche Sonne, die Urheberin der Ueberschwemmung, zu charakterisieren. Der Gott wurde in dieser Auffassung und unter diesem Namen „Arihosnofer=Schu, der Sohn des Ra“ vor allem im Kataraktengebiete, gleichsam an der Quelle der Ueberschwemmung für Aegypten, hoch verehrt und, wie z. B. in zahlreichen Abbildungen auf den Wänden der Tempel von Philä, meist in löwenköpfiger Gestalt mit der Sonnenscheibe auf dem Haupte dargestellt. Die Inschriften, welche seine Bilder begleiten, nennen ihn: „Arihosnofer=Schu, Sohn des Ra, welcher in dem Lande „Tachont (dem ersten Nomos Aegyptens) angekommen ist“⁵²²), oder „Arihosnofer, das Abbild des Gottes, der Große, der Sohn „des Ra in der nubischen Landschaft (Honnoser), der seine „Schwester (Tafnut) in Bukem beruhigt“⁵²³), oder „Arihosnofer, der große Gott, der Herr der heiligen Inselstadt, Schu, „Sohn Ra's, der angekommen ist in Tachont, der starke Löwe „(mau ur-pehuti) in dem nördlichen Theile“ (des Himmels)⁵²⁴). Es ist derselbe Löwe, welchen ein Text⁵²⁵) mit den Worten redend einführt: „Ich bin der Löwe, welcher am nördlichen Himmel leuchtend aufgeht, der hochgefürchtet ist an seiner Stelle am Himmel. „Die glanzvolle zu ihm gehörige Station, sie ist der helle Horizont, „welcher Ra trägt, am Orte des Thores des Herrn des Himmels.

„Wenn ihre Majestät (Iſis=Sothis) dort aufgeht am Feste der „großen (eponymen) Göttin (des Monates Epiphi) Apit, so ist „dieses Land voll Sauchzen. Ihre Aufgabe ist es zu regeln [zerstörte Stelle]. Die (glückliche) Verbindung (s. oben S. 349) findet „statt beim Eintreffen des (sothischen) Jahresanfanges, im (alexandrinischen) Monat Epiphi, wann Sonne und Mond in Conjunction stehen. Der Nil tritt aus zu (dieser) seiner Epoche. Hat die „Ueberschwemmung (Nun) das Land überfluthet, so ist kein Mangel „an den Jahreserzeugnissen in seinem (ganzen) Umkreise vorhanden“⁵²⁶).

Was in der nubischen Landschaft, südwärts von Elephantine und Philä an, der Name des Gottes Atrihosnofer, auch „der „Löwe der südlichen Gegenden“ Aegyptens genannt, andeuten sollte, die im Zeichen des Löwen aufgehende Sonne des Sommers, welche die Ueberschwemmung herbeiführte, deren Wasser die glühende Hitze des Sommers, durch die Göttin Tafnut, die Schwester Atrihosnofer's personificirt, milderte: das bildete gleicherweise den Inhalt des in Esne als ausschreitenden Löwen dargestellten und Tutu benannten Gottes, „des Sohnes der Neit“, wie ihn die Inschriften bezeichnen. Er erscheint als ein jugendlicher Gott mit der Sonnenscheibe auf dem Kopfe. Auch unter dem Namen Hosnofer „der „durch sein Auge Bannende“ Sohn der Neit, tritt er im Tempel von Esne auf, wobei er die Gestalt eines krokodilköpfigen Gottes zeigt und dieser entsprechend den Zunamen Sebek=Ka führt. Er ist „Hosnofer=Sebek, der Sohn der Neit, welcher erscheint als „Sonne (Kä) . . . in Latopolis“⁵²⁷).

Das Krokodil spielte überhaupt in dem Tempel des Chnum und der ihm zugefellten Göttin Menhit=Rebuut=Neit eine auffallende Rolle und wird unter anderem als eine symbolische Form des dritten Harpocrates in Latopolis, des Hika=Kindes, Sohnes der Gottheiten Chnum= und Rebuut, aufgeführt. Bei dem am 10. Pajni (im alexandr. Kal. = 4. Juni jul.) erwähnten Iſis=Feste

werden gewisse Gebräuche „dem Krokodile (si) des Gottes Hita, „des Kindes“ ausgeführt, dessen erste Geburt am 2. Mondtage des Monats Pharmuthi, der zur Zeit der Redaction des Kalenders von Esne auf den 3. Pharmuthi oder den 29. März jul. fiel, und dessen zweite Geburt am 1. Epiphi oder dem 25. Juni gefeiert ward. „Hita, das Kind“, stellte hiernach die im Laufe des Jahres neugeborene Sonne der Frühlingsgleiche und der Sommerwende d. h. der warmen Jahreszeit des ägyptischen Sommers auf Grund der theologischen Ansichten in Latopolis dar.

112. Nach den Denkmälerangaben stellt sich das Wesen der großen Göttin Neit, welche im Westen, der Gegend des Sonnenunterganges und des Todtenreiches in der unteren Hemisphäre, ihre Herrschaft ausübte, in folgenden Auffassungen dar.

Sie galt als das weibliche Princip der feuchten Urmaterie, welche das Licht aus ihrem dunklen Schooße gebar und den ersten Act der Welterschöpfung einleitete, als die Nacht, die das Tageslicht hervorruft, als der Winter, welcher dem Sommer vorangeht, als die untere Hemisphäre, welche das Lichtkind der oberen schenkt, als die Herrin im Todtenreiche, welche das Gestorbene zu neuem Leben weckt, als die Siegerin im Kampfe gegen die Finsterniß, welche den Lichtglanz und den hellen Farbenschmuck „webt“ (vergl. S. 338 u. die Anm. zu 492). Die beiden Krokodile, welche sich in einzelnen Abbildungen der Göttin in aufrechtstehender Stellung neben dem Körper der aufrechtstehenden Neit befinden und über welche sie ihre Arme schützend ausstreckt⁵²⁸), symbolisiren die das Licht bergende Dunkelheit der Nacht in der unteren Hemisphäre. Auch das Lichtkind der Neit, der oben erwähnte Arihosnofer, Arihos, Hosnofer, der junge Schu, erscheint mehr als einmal in der Gestalt eines Krokodiles, auf dessen Haupte die Sonnenscheibe und die beiden Federn des Schu schweben⁵²⁹). Selbst Amon=Ra, als Morgen- und Frühlingssonne gedacht, ist der liebreizende Sohn der Neit. Nach dem Hymnus von Hibis verfehlte der thebanische

Kyrios nicht, auf seiner Wanderung Saïs zu besuchen. In dem Lobgesange des Dasetempels⁵³⁰) werden ihm die Worte zugerufen: „Es ruht dein Bild in dem Tempel von Hatchebit an dem „Wiegenplage des Herrn von Saïs, vereint mit deiner Mutter „Neit in Gestalt eines liebreizenden Knaben. Ein rothes Gewand „wird für deinen Körper in dem Süd- und Nordhause gefertigt „und deine Gewebe (wenxu) befinden sich unter den Händen „der Sebeq=Paare“ (d. h. der Prokobile, von denen vorher die Rede war).

In Theben erscheint Neit unter der Benennung Ament oder Amenit nicht nur als die Mutter, sondern auch als die Gemahlin ihres Lichtsohnes. Nach dem Wortlaut der Inschriften ist sie „Ament, die thebanische Landesherrin, die Ruh, die Große, welche „Ra gebar“, „Neit, die Große, die Mutter des Gottes, Ament, „welche den Neuner (Pauti) zur Welt brachte, die Ruh, die Große, „die Mutter der Sonne (Rā), die vom Horus entbunden ward“, neben ihrem Gemahle „Amon=Nun, dem König der Götter, dem „Neuner, dem Schöpfer dessen, was da ist“, oder „Nun, dem Vater „der Sonne (Rā), dem großen Gotte, der von (oder als) Anfang „an war“⁵³¹). In Tentyra erscheint sie als „die Ruh, welche am „Anfang mit dem Gotte Nun in die Erscheinung trat, indem die „Welt in Finsterniß lag“, und als „Neit, die Große, die Mutter „des Gottes, die Herrin von Saïs, die Starke (Usert) in Tentyra, „die herrliche Ruh, die Mutter der Sonne, die Anfängliche, die „zuerst von den Göttinnen nährte“.

113. In den Heiligthümern der Göttin zu Saïs sind es gewisse Tempelräume, welche den mythologischen Inschriften einen reichen Stoff zu lehrreichen Bemerkungen und Erläuterungen darbieten. In dem sogenannten „Süd- und Nordhause“ befanden sich die heiligen Bäume der Göttin, das Serapeum oder der Fundort der Reliquie des Gottes Osiris und zugleich sein Begräbnisplatz, ferner die Werkstätte der heiligen Frauen und Väter (mit dem



Namen der Sebeq belegt), oder „das Haus der gewebten Stoffe“, welche die Zeuge für den Tempelbedarf lieferten und deren Bedeutung auch in Bezug auf den Totenkult einen sehr geheimnißvollen Beigeschmack hatte⁵³²). Ein anderer Tempel, der von Hat-cheb oder Hat-chebit, mit unbestimmtem Sinne des zusammengesetzten Wortes, war dem Kult des Osiris geweiht und hieß deshalb auch „Haus des Gottesleibes“. Besondere Heiligthümer waren der Verehrung des Ra und des Tum geweiht und in gleicher Weise die Gottheiten der säitischen Enneas durch entsprechende Kapellen bedacht⁵³³).

Die verjüngte Welt der Erscheinungen

oder

Hor-pi-chrud — Harpokrates.

„Horus das Kind.“

114. Die Darstellungen und die Namen des ägyptischen Lichtgottes Harpokrates und seiner Localformen bieten vor allem in der griechisch-römischen Epoche Aegyptens ein beliebtes Thema für die Sculpturen und Inschriften der Tempel des Landes dar. Der Gott, als Kind   (chrud) oder Jüngling (hunu) mit der Jugendlocke an dem rechten Schläfe dargestellt und den Zeigefinger der rechten Hand dem Munde nähernd, erscheint als Sohn des Osiris und der Isis, als der zu neuem Dasein wiedererstandene Osiris. Wie in dem Vater sich die Sonne und der Mond in ihrem Laufe in der unteren Hemisphäre abspiegelt, so symbolisirt der junge Horus die zur oberen Hemisphäre in ihrem Tages- und Jahreslaufe, d. h. am Morgen, am Jahresanfang und im Frühling emporsteigende junge Sonne, wie andererseits das Licht des zu-

nehmenden Mondes, am Anfang des Mondmonates und als Frühlings-Vollmond. Ganz richtig bemerkt deshalb Plutarch (R. 65), daß der Sonnen-Harpokrates um die Zeit der Wintersonnenwende unter den früh aufgeschossenen Blumen und Blüten zur Welt komme und daß man die Tage des Kindbettes der Isis nach der Frühlingsnachtgleiche feiere. An den Namen des Horus, des ägyptischen Apollo, knüpfte sich die Vorstellung der zur Oberwelt emporsteigenden beiden Himmelslichter der Sonne und des Mondes. Denn die Sprachwurzel hr, aus der er hervorgegangen ist, hat die Grundbedeutung des sichtbaren Oberen im Gegensatz zum unsichtbaren Unteren (xr). Als Präposition bezeichnet sie so viel als oben auf, auf, über, als Adjectiv (hri) das obere, oben befindliche, als Substantiv einen oben Stehenden, einen Oberen, Hochstehenden, und in der weiblichen Form den oberen Himmel (hrt), als Verb sich nach oben, nach aufwärts begeben. Der Gott Hru, Hur, Hor hat demnach unzweifelhaft die Bedeutung, die ich ihm beigelegt habe. Die häufige Zusammenstellung Ra-Horus (Ra-Hru) kann daher wörtlich nur durch „die obere Sonne“ übertragen werden und Hor-pi-chrud ist aus demselben Grunde das aus der unteren Hemisphäre zur oberen emporsteigende Lichtkind, wie der Name des Hor-uor oder des „großen älteren Horus“ die herangewachsene sommerliche Sonne in der oberen Hemisphäre ihrer ersten Bedeutung nach bezeichnet.

So verschieden nach Bild und Namen, dem Anschein nach, die Localgestalten des Harpokrates sein mögen, so gehen sie dennoch auf den Urtypus zurück, der sich in dem letzten Gliede der Trias Osiris-Isis-Harpokrates darstellt.

115. Bereits oben (S. 232 ff.) habe ich auf die bilderreiche Sprache der Denkmäler hingewiesen, in welcher der Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes, die Stellungen und Wandlungen der „beiden Augen“ der Gottheit im Laufe des Monats und der Jahreszeiten und ihre Rückkehr zu demselben Ausgangspunkte nach Jahres-

frift mit den verschiedenen Lebensaltern im Dasein des Menschen verglichen werden. Der Gott Horus von Groß-Apollinopolis ist „ein schöner Jüngling“ (hunu nofer), der „in der Frühe des Morgens geboren wird, er ist die Sonne (Rā) in der Mittagszeit und, wenn er niedersteigt zum Westlande Manun, ein verehrungswürdiger Greis für dessen Geburt es täglich Morgen wird“⁵³⁴). Ein gewisses Schwanken in den Ausdrücken ist gelegentlich nicht zu verkennen. In der oben S. 233 in der Uebertragung aufgeführten Inschrift heißt z. B. der Lichtgott Ra ein Kind am Morgen, ein Jüngling zur Mittagszeit, Atum am Abend; ganz ebenso anderwärts: ein Kind am Morgen, ein Greis am Abend, oder: ein Greis am Abend, ein schönes Kind am Morgen⁵³⁵). Wie der am Morgen leuchtende Sonnengott in diesen Beispielen und in der Mehrzahl anderer als Kind (χrud, χi) aufgeführt wird, so erscheint er in der oben citirten Inschrift als Jüngling. Ähnlich verhält es sich mit dem Monde an den verschiedenen Tagen des Mondmonats. Am unsichtbaren Neumonde empfangen, heißt er am gewöhnlichsten ein Kind, am zweiten oder dem sichtbaren Neumondstage und am Vollmondstage, dem 15. des Monats, ein hinfalliger Greis (s. oben S. 235). Andere Texte, wie unten gezeigt werden soll, setzen für einen besonderen Vollmondtag an Stelle des Greises den „schönen Jüngling“ ein oder lassen diesen bereits an dem vorher genannten zweiten Mondtag eintreten⁵³⁶).

In einem erweiterten Sinne stehen dem täglichen Aufgange d. h. der täglichen Geburt des Lichtkinds seine Geburten in den von dem Sonnen- und Mondstande abhängigen Epochen des Jahres gegenüber. Daher die Rede von Opfern und Spenden, die der Sonne „bei ihrem täglichen Aufgange, und gleichertweise an den Anfängen der Jahreszeiten in Verbindung mit allem Gebräuchlichen „nach der Vorschrift des Buches von der Geburt des Gottes“ dargebracht wurden⁵³⁷). Auch die fünf Schalttage, an welchen die Kinder des Gottes Deb und der Göttin Nut geboren wurden, so

wie der darauf folgende Neujahrstag gehörten zu den Festtagen, welche zu Ehren der jungen Sonne gefeiert wurden. Ein Text aus Ptolemäer's Zeit⁵³⁸) bezeichnet diese Epochentage als „die über-schüffigen, an welchen die Göttin Nut ihre Kinder geboren hat und „gleicherweise (als) den Tag des Jahresanfanges, an welchem Ra „aus der Lotusblume im großen Gewässer emporgestiegen ist“. Aehnlich verhielt es sich mit dem verjüngten Mondlichte.

116. Seiner ältesten Anlage nach begann das altäg. Jahr an dem Tage des jul. 19,20. Juli, an welchem in der Stiftungs-Epoche desselben die Sonne der Sommerwende, der Beginn der Nilchwelle und der Aufgang des Iffis-Sothis-Sternes oder des Sirius gleichzeitig stattgefunden hatte. Der Neujahrstag stand an der Spitze des Bauernjahres, das nach der ältesten Eintheilung in die drei Jahreszeiten der Ueberschwemmung, der Feldarbeit und der Ernte zerfiel, wobei die letzte von der ersten durch die fünf Schalttage getrennt war. Jede der drei Jahreszeiten begann mit einer besonderen Feier der neuen Jahreszeiten-Sonne, welche als Freudenfest galt. Am Neujahrstage war es das Erscheinen der Jahressonne, welche die Ueberschwemmungs-Jahreszeit gleichsam einleitete. Vier Monate später, am ersten Tage der Jahreszeit der Feldarbeit, war es das Fest der Krönung des Sonnen-Horus, mit welchem die zweite Periode des Bauernjahres ihren Anfang nahm, und die Jahreszeit der Ernte, zugleich die Zeit des Frühlings, begann mit einer Frühlingsfeier, welche als die Geburt der Sonne bezeichnet ward. Die Eintheilung des Jahres in drei Tetramenien d. h. je vier Monate umfassende Epochen stand jedoch nicht im Einklang mit den vier astronomischen Sonnenpunkten im Laufe des Kalenderjahres und eine Verschiebung derselben mußten sich außerdem in Folge des Vorrückens der Nachtgleichen im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende nothwendiger Weise bemerkbar machen. In der ältesten Geschichte des Jahres konnte die Halbierung desselben in zwei große Hälften nur einen schwachen Ersatz für die feststehende astro-

nomische Thatsache bieten. Die erste Hälfte, vom Neujahrstage an bis zum Schlusse des Monats Mechir (20. Juli bis 15. Januar), entsprach den Erfahrungen der alltäglichen Beobachtung, denn es waren die an Licht und Länge abnehmenden Tage des Jahres, die zweite Hälfte dagegen, vom 16. Januar bis zum 19. Juli hin (1. Phamenoth bis 5. Schalttag), umfaßte die zunehmenden Tage des Jahres. Diesen stand das linke heilige Auge, jenen das rechte vor (s. oben S. 251 ff.). Man vergleiche damit die folgende Stelle bei Macrobius⁵³⁹): *Nec solus Leo, sed signa quoque universa Zodiaci ad naturam solis jure referuntur et, ut ab Ariete incipiam, magna illi concordia est. Nam is per menses sex hibernales sinistro incubat lateri, ab aequinoctio verno supra dexterum latus, sicut et sol ab eodem tempore dexterum hemisphaerium, reliquo ambit sinistrum.* Die zunehmende Kürze der Tage, in welchen zugleich die Abnahme der Nilchwelle stattfindet, wurde mythologisch als der siegreiche Kampf des finsternen typhonischen Set gegen den absterbenden Osiris aufgefaßt, die zunehmende Länge derselben als die Wiedergeburt des begrabenen Gottes in Gestalt seines Sohnes Horus, „des Rächers „seines Vaters“.

Einer späteren Epoche des Kalenderjahres und seiner mythologischen Formeln gehört die Schöpfung der kleinen und der großen Sonne unter den Namen Sokar und Horus an, jene die Sonnengeburt nach vollzogener Winterwende, diese den Sonnenstand zur Zeit der Sommertwende bezeichnend, beide aber den Sonnenlauf in der oberen Hemisphäre umfassend.

Älter, weil mindestens bis in die Zeiten der neunzehnten Dynastie zurückgehend, ist das große Frühlingsfest, welches an dem Tage des Vollmondes im ersten Monat der Erntejahreszeit oder im Pachon (17. März bis 15. April) gefeiert ward, in Verbindung mit einem Dankfeste zu Ehren der Erntegöttin Kanut nach der eingeheimsten Winterfaat. Die Frühlingssonne stand im vollsten

Jugendglanze da und die Menschen feierten ihr Fest wie das eines neu erschienenen irdischen Königs, der auch seinerseits thatsächlich als ein Horus-Jüngling in den späteren Titel-Inschriften aufgeführt zu werden pflegt.

Je nachdem man den Eintritt des Frühlings auf die Geburt des Sonnenkindeß nach der vollendeten winterlichen Jahreszeit oder auf den herangewachsenen Sonnenjüngling bezog, erschien der Gott bald unter dem Namen eines Harpokrates, Hor-pi-krud d. h. „Horus des Kindes“, oder eines „schönen oder süßlieben Jünglings“ (hunu nofer, bnr mrt). Beide gehen in einander auf als Frühlingssonne, beide dienen der Harpokrates-Form als Grundlage der Darstellungen, die den Gott bald in der Gestalt eines sitzenden Kindes, bald in der eines stehenden Knaben zeigen.

117. Wie die junge Sonne des Frühlings unter der Auffassung eines Kindes oder Jünglings ihren symbolischen Ausdruck in Bild und Wort fand, wobei die Sonnenscheibe \bigcirc auf dem Haupte desselben H als charakteristisches Merkmal galt, so diente in entsprechender Weise die Gestalt eines Kindes (χ i, χ rud) und eines Knaben (hunu, nu) mit der Mondscheibe \bigcirc auf dem Kopfe zur Umschreibung des Neumondlichtes am Anfang eines jeden Mondmonates und desjenigen Vollmondes, an welchem im Frühlingsmonat Pachon die eigentliche Feier des Frühlingspunktes alljährlich festgesetzt war, also des Frühlingsvollmonds. Nach der thebanischen Bezeichnung hieß Thot als Mondgott Thons, ein Name, der von dem Zeitworte χ ns⁵⁴⁰ mit der Bedeutung von „durchstreifen, durchlaufen“ (um etwas zu suchen) abgeleitet worden ist. In den Inschriften der Pyramide des Königs Unas findet sich ein deutlicher Beweis dafür in der Stelle⁵⁴¹: „Unas kreift durch den Himmel dem Ra (der Sonne) gleich, Unas durchstreift (χ ns) den Himmel dem Thot (dem Monde) gleich“. Dem Sonnenkinde und dem Sonnenjüngling Horus stand in entsprechender Auffassung bisweilen

ein Mondkind *Chons=pi=chrud* und ein Mondjüngling *Chons=hunu* gegenüber. Auch unterägyptische Gestalten des *Thot=Chons* erscheinen als Vertreter des Mondkinds und Mondjünglings, wie beispielsweise der Gott *Anhur=Dnuris* von *Sebennys*, zugleich „der Speerträger *Horus*, der Kämpfer“ (*demā, temā*) genannt, welcher am Tage des sichtbaren Neumondes als Kind (*chrud*), am Vollmondstage (des Frühlingsmonats) als Jüngling (*hunu*) bezeichnet wird⁵⁴²).


Die besondere Bedeutung des lunaren *Chons* und seiner Localformen, zu denen auch *Horsamtau* gehört, als des Frühlingsvollmonds geht aus seiner Stellung als Vorsteher des ersten Monats der Frühlings- und Erntejahreszeit hervor⁵⁴³), der nach ihm geradezu als *Pa=Chons* d. h. „der des *Chons*“ genannt ward, eine Benennung, die sich als *Paschons* bis auf den heutigen Tag in dem Kalender der Ägypten erhalten hat. Ueber die lunare Rolle des Gottes *Chons* können auch nicht die mindesten Zweifel bestehen und man wird Texte wie z. B. die folgenden auf dem Pylon vor dem *Chons=Tempel* in *Theben* ihrem Werthe nach zu würdigen wissen.

„*Chons* in *Theben*, der Gott *Nofet=hotep* (*Nephotes* „nach griech. Umschreibung), der Herr der Wahrheit und der Erste „in seinem Heiligthume, ist der Mond in der Nacht und der zweite „Lichtstrahl (nächst der Sonne), ist der Vollmond, der sich als „linkes Auge ausspannt, der fortdauernd ein Greis wird in der „Zeit, die ihm beliebt, und der sich zum Kinde verjüngt, wann es „ihm gefällt. Er wird empfangen an der Neomonie und er wird „geboren am 2. Mondtage, nachdem er am 15. Mondtage zu einem „Greise geworden.“

„Wenn er sich verjüngt, ein feuriger Stier, ist er in seinem „höchsten Alter ein verschnittener Stier. Wird es für ihn „Nacht und bringt der zunehmende Mond das Licht, so läßt er „steigen die Stiere, befruchtet die Weiber, läßt wachsen das Ei im

„Leibe, bläst seinen Odem in die Nasenlöcher und füllt mit Luft
„die verstopfte Kehle.“

In Theben erfreute sich Chons als Sohn des Ortskyrios Amon und seiner Gemahlin, der Göttin Mut, eines besonderen Kultes unter dem Hauptnamen „Chons=pi=chrud, das sehr große „erste Kind des Amon“. Er war dort nicht nur der „zweite „Lichtstrahl“ (son-nu n kuu) in seiner Eigenschaft als Mondgott, sondern auch der erste Lichtschein als Sonne im Frühlingszeichen, als „der schöne süßliebe Jüngling“. Die nachstehende Inschrift⁵⁴⁴) wird diese seine neue Eigenschaft mit genügenden Beweisen belegen.

„Chons=pi=chrud, das sehr große erste Kind des Amon, „der schöne süßliebe Jüngling, die wiederverjüngte Sonne „(Rā) in Theben, der Sohn seiner Tochter Nubit, ein Kind „am Morgen, ein gebückter Greis am Abend, ein Jüngling am „Anfange der Jahreszeiten, welcher kommt als Kind, nachdem er gebrechlich geworden und die Geburten wiederholt, „gleichwie die Sonnenscheibe.“ Das will mit anderen Worten so viel sagen, als Chons ist ebensowohl die tägliche Morgensonne und die Frühlingssonne im Sonnenjahre als der zunehmende Mond im Mondmonat und der Frühlingsvollmond im Mondjahre, oder mit anderen Worten, er ist ein Symbol des sich erneuernden Lichtes als Sonne und Mond aufgefaßt. Wie der ombische Sebek=Ra „der schöne Jüngling am Anfang einer Jahreszeit (als Frühlingssonne) und der Mond, der als linkes heiliges Auge strahlend „aufgeht“ (als Frühlingsvollmond) in den Inschriften⁵⁴⁵) gepriesen wird, so ist der thebanische Chons zugleich die junge Frühlingssonne und der junge Frühlingsvollmond, die beide in dem Frühlingsmonat Pachon ihren gemeinschaftlichen Geburtstag feiern. Er und seine lokalen Formen sind es nach dieser Richtung hin, von denen die Inschriften melden, sie seien „der Horus in seinen beiden „Augen“, nämlich  im Sonnen- und Mondauge, wobei nach

dem Inhalt der mythologischen Inschriften die Beziehung bald auf das Sonnenlicht, bald auf das Mondlicht mehr in den Vordergrund tritt. So wurde in der unteräg. Stadt Scheden-Pharbäthus ein Horus mit dem Zunamen Merta oder Merti verehrt, d. h. „der „sich auf das Augenpaar bezieht“, welcher mit dem bekannten Gotte „Min, dem Mondgotte in der (oberäg.) Stadt Apu-Panopolis“ gleichgestellt wird⁵⁴⁶). Obgleich der pharbäthische Horus als sperberköpfiger Mann mit der auf den Bockshörnern ruhenden Sonnenscheibe über dem Haupte dargestellt wird (seine Hände tragen das rechte und das linke Auge), so waltet dennoch seine lunare Natur, entsprechend der des thebanischen Chons, vor, wie es die Zusammenstellung mit dem panopolitischen Mondgotte Min beweist. Dieser mit seinem Nebennamen Ka-mutef, Horus, Hor-Tema (Horus der Kämpfer), Hor-nacht (Horus der Starke), Amon-Ra, Aper (äpr) genannt und als Sohn des lunaren „Osiris, „des Stieres des Westlandes“ und der Isis-Aperfit (äprst)-Sohit-Tasnut-Chontabotit aufgeführt, wie ich es weiter unten in dem Kapitel über die Horus-Formen nachweisen werde, stellt mit seiner in Koptus verehrten Localgestalt das zunehmende Mondlicht von der Neomenie an dar, das am Frühlingsvollmondstage seine Wiedergeburt alljährlich feierte. Auch der Horus-Merta von Pharbäthus erscheint als Sohn des „Osiris, des „Stieres des Westlandes“ und einer Hathor, die mit der „tentyritisch-apolinopolitischen Hathor, der Gottesmutter des „Ka-mutef“ auf gleicher Stufe steht. Wie die Doppelbezeichnung Min-Ka es lehrt, ist Min ebensowohl das verjüngte Sonnenlicht wie das Mondlicht an dem Frühjahrsstage des altäg. Kalenderjahres, dessen Feier in einzelnen Inschriften der späteren Epochen „die der Verbrüderung (snsn) der beiden Stiere“, der Sonne und des Mondes, genannt wird. Auf dem Sarkophage des Panohemisis zu Wien⁵⁴⁷) wird der Todte mit den Worten angeredet: „Du streckst deinen Arm aus, sagt Ra selber, du gesellst dich zu

„den Bootsleuten seines Sonnenschiffes, es verbindet sich der Glanz
 „der beiden Lichter der Sonne und des Mondes über deinem Leibe
 „an dem Festtage der Verbrüderung der beiden Stiere“ d. h.
 am Frühlingsfeste des Monats Pachon. Auf dem Thons=Py-
 lon⁵⁴⁸⁾ von Theben heißt es gleichfalls wörtlich: „Das Fest der Ver-
 „brüderung der beiden Stiere, des Sonnen= und des Mond-
 „lichtes (hakti), wie sie mit Namen genannt werden.“ Plutarch
 (R. 52) hatte daher vollkommen Recht zu behaupten, daß die Aegypt-
 ter die Sonne und den Mond für des Horus Auge und Licht
 hielten, denn in beiden stellt sich Lichtgott Ra dar, der in seiner
 Osirisform bezeichnet wird als: „Er, siehe, der Sonnengott, der
 „Große der Götter, und der Mondgott, der Große am 2. Mond-
 „tage (des sichtbaren Neumondes), der Stier am Himmel zur Zeit
 „des Neumondes“⁵⁴⁹⁾.

. Dasselbe Verbum snsn, „sich verbrüdern“, hatte, wie seine ein-
 fache Form sn, eine zweite Bedeutung „riechen, anriechen, mit der
 „Nase berühren“, die ich durch schlagende Beispiele nachgewiesen
 habe⁵⁵⁰⁾. Das Fest „der Verbrüderung der Stiere“, von dem die
 Rede ist, wurde deshalb auch als das der Nasenberührung oder
 des Beschnüffeln's der Stiere aufgefaßt, wie z. B. in einer Inschrift
 aus Edfu, welche sich auf den lunaren Thons dieser Stadt be-
 zieht⁵⁵¹⁾. Der genannte Gott, als Sohn des Horus von Apollino-
 polis und der Göttin Hathor dargestellt, heißt darin: „Thons
 „von Apollinopolis=Magna, das Kind (xi) am 2. Mondtage, der
 „Ehrwürdige (amaxu) am 15. Mondtage, der Lichtschein (sui) am
 „oberen Himmel, welcher das Sonnenlicht vertritt, der die Nacht
 „erhellte als zweite Sonne“, und wird von drei Lichtaffen (f. S. 150)
 mit den Worten angerufen: „Du gehst uns auf als Kind am Tage
 „des sichtbaren Neumondes“ (2. Mondtag), „Du strahlst uns am
 „Tage des Vollmondes“ (15. Tag), „Du schaust deinen Vater (die
 „Sonne) am Tage der Beschnüffelung der Stiere“ d. h. am Tage
 des Frühlingsvollmondes im Monat Pachon.

118. Nach dem altägyptischen Kalenderschema ist der Geburtstag des Urtypus der Harpokratesformen, „des Gottes Horus, „Sohnes der Isis und des Osiris“, auf den 28. Tag des Monats Pharmuti angelegt⁵⁵²). Man feierte an demselben das panegyrische Fest des Harpsiesis (Hur-si-Esi d. i. Horus Sohn der Isis) verband damit eine Procession des Gottes oder seiner besonderen Localformen in der Gestalt eines Harpokrates oder des Kindes Horus. Im Kalender von Esne⁵⁵³) steht nach alter Sägung der Tag verzeichnet als „Fest des Harpsiesis und als „Erodeia des (latopolitischen Harpokrates) Hika=pi-chrud und des „Harpsiesis“. Im normalen Sothisjahre entspricht das Datum einem julianischen 17. März. Der Geburtstag des Neugeborenen fiel also in die Zeit vor der nahen Frühlingsnachtgleiche, nach deren Eintritt, wie Plutarch⁵⁵⁴) bemerkt hat, die Aegypter die Tage der Reinigung der Wöchnerin in festlicher Weise begingen. Auch in astronomischem Sinn mit Bezug auf den Mond war dasselbe Fest der Geburt des Harpokrates, auf Grund des Buches „von der Geburt des Ra“ festgestellt. Der Kalender von Esne bemerkt über das Datum des 3. Pharmuti (sothisch d. 17. Februar, der Frühlingsanfang, alex. d. 29. März, zur Zeit der Frühlingsnachtgleiche) Folgendes: „Man veranstaltet eine Erodeia der Göttin Neit und „des Gottes Hikapichrud in der Zeit des Morgens. Hat die „Sonnenconjunction stattgefunden, Rückkehr. Dies ist das ansehnliche Fest dieser Göttin. Man führte aus, was das Buch „von der Gottesgeburt des Ra“ vorschreibt, an diesem heutigen Tage. „Man führt aus, was das Buch „von der Gottesgeburt des Horus“ vorschreibt am 2. Mondtage (dem sichtbaren Neumonde) „dieses Monats.“ Im Kalender I. von Edfu ist derselbe Montag als astronomisches Datum „der Geburt des Horus, Sohn des „der Isis und des Osiris“ bezeichnet, wobei in Bezug auf die Epoche des sichtbaren Neumondes die Tage vom 2. bis zum 21. des Monats Pharmuthi (16. Februar bis zum 7. März, Früh-

lingsanfang) des normalen Sothisjahres für das Gebären der Göttin Isis als die maßgebenden bezeichnet werden.






In einzelnen Inschriften des Tempels von Dendera wird der eingetretene Neumond des Monats Pachon als der Tag der Geburt des solaren Harpokrates von Tentyra, bald Si-Hathor „Sohn der Hathor“, bald Harfamtus, bald Horus genannt, in der mythologischen Phraseologie bezeichnet. Es ist derselbe, welcher in den von Prof. Dümichen veröffentlichten Kalenderangaben aus der Katakombe des Thebaners Moserhotep unter dem Neumondsdatum im Pachon als „Fest der Göttin Manut“ aufgeführt wird. Auch im Kalender von Esne geschieht dieses alten Tages Erwähnung, da unter dem 1. Pachon gegen den Schluß hin die Rede ist von „der Festfeier an diesem Tage, dem sogenannten Feste der Manut“. In Erment, woselbst die Göttin Khatou als die Mutter des localen Harpokrates verehrt ward, ist in einer Inschrift von der Gebärkammer in einem bestimmten Gemache ihres Tempels die Rede⁵⁶⁵), wobei sich der Text der Worte bedient: „Sie tritt in dieselbe in Frieden ein am Anfang einer Jahreszeit (nämlich des Frühlings) zur Zeit des Festes „der Göttin Manut“. Auf denselben „Anfang einer Jahreszeit“ spielt bereits eine Inschrift aus der ersten Hälfte der Zeit der XVIII. Dynastie an, welche ein Decret Königs Thutmosis III. vom 7. Bahni seines zweiten Regierungsjahres enthält. Ein bestimmtes Fest sollte nämlich am 21. Pharmuti gefeiert werden: „an der Feier des Anfangs der Jahreszeiten“. Im normalen sothischen Jahre fiel der 21. Pharmuti auf den jul. 7. März, d. h. 30 Tage vor der Frühlingsnachtgleiche, die zur Zeit der Herrschaft jenes Pharaos am 23. April stattfand, das gemeinte Fest konnte sich daher nur auf die Feier des Frühlingsanfangs beziehen.

Waren diese Tage als vorschriftsmäßige Feste der Geburt der Frühlingssonne, des solaren Harpokrates, die allgemein

gültigen, so wurde in dem dem Pharmuti folgenden Monate Pachon, welcher dem lunaren Harpokrates oder dem Mondgotte Thonsu geweiht war, die Feier des Frühlingsmondes in ähnlicher Weise ein für alle Mal fixirt. Denn auch darüber geben die vorhandenen Kalender die befriedigendste Auskunft.

Nach dem Kalender von Edfu I. und II. sollte am 15. Tage desselben (im sothischen Normaljahre der 31. März, um die Zeit der Frühlingsnachtgleiche), zur Zeit des Vollmondes, nach der Vorschrift des Buches „Von der Gottesgeburt“ das Geburtsfest des solaren und lunaren Gottes Horjantau gefeiert werden. Die darauf folgenden 10 Tage waren den speciellen Grobeien und sonstigen Feiern dieses Gottes gewidmet, wobei am 19. Tage (= 4. April) eine Procession des eponymen Monatsgottes Thons nach dem Dache des Tempels von Groß-Apollinopolis ausgeführt werden sollte. Nach einer dem Festkalender I. hinzugefügten Kalendernotiz, die sich auf dasselbe in Heliopolis gefeierte Fest bezog, wurde der 11. Pachon (= 27. März) als der Tag „der Niederkunft der „Göttin Susas, wie man die tentyritische Hathor benennt, d. h. „des Sonnenauges, der Mutter des Gottes Schu und der Göttin „Tafnut, bis zum 21. Tage“ angesehen, während im Kalender II. dasselbe Ereigniß unter dem 1. Pachon (17. März) verzeichnet steht.

Zur Zeit der Aufstellung des (alex.) Kalenders von Esne hatte die Geburt des Frühlingsmondes im Monat Pachon seine alte Bedeutung verloren, denn der erwähnte Monat fiel in die Zeit vom 26. April bis 25. Mai, also über einen Monat nach der eingetretenen Frühlingsnachtgleiche. Dennoch mußte das altherkömmliche große Fest im Kalender seine Stelle finden und mit Rücksicht auf das heilige Sothisjahr entsprechend gefeiert werden. Die dem sothischen Kalender entlehnten Angaben haben daher trotz ihrer Verschiebung ihren bestimmten Werth. Unter dem Datum des 1. Pachon (sothisch = 17. März) wird „die Geburt der Gottheiten Schu, „Tafnut und ihres Sohnes des Gottes Hikapichrud, dieser ist

„nämlich der Gott Deb“ angegeben und hinzugefügt, daß an diesem Tage „der Gott Schu das (Mond-)Auge des Gottes Thot seinem „Besitzer zurückbringe“. Zugleich aber fand an demselben Tage die Inthronisierung des jungen Harpokrates in seiner Localform Hikapichrud statt, wobei derselbe auf einen goldenen von einem Löwen getragenen Königssessel gesetzt ward, wie er in den bildlichen Darstellungen und in Bronzegüssen häufig genug wieder erscheint. Ich erinnere an eine besondere Abbildung desselben auf einer Wand des Tempels von Philä, worin „der philensische Harpokrates, das „sehr große Kind des Osiris“ auf dem beschriebenen Throne seinen Platz eingenommen hat⁵⁵⁶). Die Tage des 3., 6., 14., 15., 16., 18., 20. und 22. Pachon (= 19., 22., 30., 31. März und 1., 3., 5. und 7. April) sollten besonderen Ceremonien gewidmet werden, wobei der junge Harpokrates (Hikapichrud von Esne) bald in der „Ge-
 „bärkammer“ (pi-mas), bald in Gegenwart „seines Vaters, des „Gottes Thnum“ abwechselnd mit jenen Kronen geschmückt werden sollte, welche auch sonst auf den Denkmälern den göttlichen Horuskindern und den regierenden menschlichen Königen eigen sind (s. unten), um gleichsam den Frühlingsanfang ihrer Königsherrschaft am Himmel oder auf Erden symbolisch zu bezeichnen. So war z. B. der 16. Tag (= 1. April) derjenige, an welchem er „vor „seinem Vater“ die Doppelfederkrone Schuti  empfangen sollte. Ein sehr lehrreicher Text in Dendera dient dazu, eine darauf bezügliche Darstellung⁵⁵⁷) zu illustrieren. Der regierende König reicht dem Gotte Horfamtan, „welcher aufgeht als Scheibe aus dem „Innern der großen Doppelfeder  des Ra“, die Doppelfeder über der Sonnenscheibe stehend . Die Worte daneben lauten in klarer und deutlicher Sprache: „Ich reiche dir die Doppelfeder , welche „die Scheibe  trägt, für deine Stirne, von großer Bedeutung (?) „gemäß der Vorschrift über den 15. Mondtag. Ist das rechte hei-

„lige Auge (die Frühlingssonne) voll, entspricht das linke Auge (der „Mond) der Berechnung, und verbinden sich die Lichtstrahlen (beider) mit einander, so leuchtest du am Himmel als verschmittener „Stier (d. h. am Tage des Vollmonds, s. S. 360), versehen mit dem linken heiligen Auge (dem Monde) und dem Auge des „Horus (der Sonne).“ Der Hinweis auf die Nachtgleichenfeier der Frühlingssonne zur Zeit des Frühlingsvollmonds im Monat Pachon dürfte kaum mißverstanden werden. Auch der große Kalender von Dendera erwähnt diesen Tag unter der kürzeren Fassung: „Fest des „15. Mondtages dieses Monats. Das ist der Tag der Feier des „großen allgemeinen Vollmondfestes. Exodeia der Göttin Hathor. „Conjunction der Sonnenscheibe. Platz zu nehmen in der Gebärfammer.“

119. Ich habe oben angeführt, daß das Frühlings-Horuskind an seinem größten Feste mit jenen Kronen geschmückt ward, welche seinen Nachfolgern auf Erden, den menschlichen Königen, an ihrem heiligen Krönungsfeste am Tage der Frühlingsnachtgleiche in feierlicher Weise übergeben wurden. Der König ward als „Sohn des „Ra“ betrachtet, in Folge dieser vornehmen Abstammung wurde er zu einem „Horusjüngling“ (Hur-hunu) d. h. zu einer Frühlingssonne auf Erden, und er empfing aus den Händen seines Vaters — worunter stets nur Ra, die Sonne verstanden werden darf — seine königliche Herrschaft und nahm den Platz auf dem Throne seines Erzeugers, des Sonnengottes Ra, ein⁵⁶⁸). Das alles lassen die officiellen königlichen Titel der Könige und vor allem der Ptolemäerfürsten klar und deutlich ankommen. Ihr gewöhnlicher erster Ehrentitel trägt regelmäßig die Worte: „der lebende Horusjüngling“ oder „der lebende schöne Horusjüngling“ an der Spitze, bezeichnet den Fürsten daher mit dem Namen des Harpokrates, und Ptolemäus XIII., von den Griechen Neos Dionysos zubenannt, was im Aegyptischen ein neuer, verjüngter Osiris bedeutet, heißt genau so wie der fünfte Harpokrates, welcher in-

schriftlich (s. unten) als Osiriskind durch den Zusatz „der schöne „süßliebe Jüngling“ ausgezeichnet wird. Neben seinem wirklich bestehenden irdischen Geburts- und Thronfolge-Tage wurden dem Könige in den Tempeln die Geburts- und Krönungstage an denselben beiden Tagen gefeiert, an welchen die junge Jahres- und Frühlingssonne ins Leben trat, d. h. in der Epoche des Jahresanfangs und der Frühlingsnachtgleiche. Man wird es nunmehr in der That verstehen (und dies ist früher von anderer Seite her vermuthungsweise ausgesprochen worden), daß z. B. nach Inhalt des Decretes von Rosette (vom 27. März 196 v. Chr.) dem Könige Ptolemäus Epiphanes im Jahre 204 v. Chr. am Tage des 17. Mechir des laufenden Wandeljahres das Krönungsfest zum ersten Male vollzogen wurde. Es entspricht der Tag dem jul. 27. März um die Zeit der Frühlingsgleiche oder dem 11. Pachon im festen Sothisjahre, von dessen Vorkommen und Bedeutung ich oben bereits gesprochen habe. Es kann kaum zufällig sein, daß auch die heiligen Krönungstage der Pharaonen Ramses III. und Thotmosis III. um dieselbe Epoche angelegt erscheinen. Während in dem bekannten Kalender Ramses III. von Medinet-Abu⁵⁵⁹⁾ der 16. Pachon (im festen Sothisjahre = jul. 1. April, an welchem in der Epoche von 1300—1200 v. Chr. wirklich die Frühlingsnachtgleiche eingetreten war)⁵⁶⁰⁾ an der Spitze des Kalenders als „Krönungstag“ verzeichnet steht, ist eine andere Feier desselben Krönungsfestes am 1. Thbi (jul. 17. November) angelegt. Jener Tag bezog sich auf das heilige Fest, an welchem Ramses III. seine Herrschaft als irdischer Harpokrates begonnen, dieser auf den wirklichen Tag der Thronfolge. In einem kleinen Verzeichnisse⁵⁶¹⁾ der Hauptfesttage, welche unter der Regierung Königs Thotmosis III. in Theben gefeiert wurden, ist der 4. Tag wiederum des Monats Pachon d. h. der jul. 20. März im festen Sothisjahre als (heiliger) Krönungstag aufgeführt. Daß die Feier abhängig war von dem eingetretenen Neumond im Monat Pachon, beweist ein viel-

behandeltes Datum nach dem Wandeljahre aus derselben Regierungsepoche. In der sog. statistischen Tafel von Karnak ist im 23. Regierungsjahre des Königs der 21. Tag des laufenden Monats Pachon, zugleich der Tag der Neumondsfeier, in der Frühe des Morgens, als Fest der Krönung notirt. Was wir aus diesen überlieferten Daten lernen können, scheint mir darauf hinauszugehen, daß in den Ptolemäerzeiten das astronomisch bestimmte Fest der Frühlingsfeier an seinem wirklich entsprechenden Tage im laufenden Wandeljahre gleichzeitig als heiliges Krönungsfest des Herrschers begangen wurde, während in den älteren Zeiten ein bestimmter Mondtag im Monat Pachon des laufenden Wandeljahres derselben Bestimmung diente.

120. Ich bemerke zum Schlusse, daß die erhaltenen Tempel Aegyptens aus der griechisch-römischen Epoche, wie in Philä, Edfu, Dmbos, Esne, Theben und Dendera, in Gestalt kleinerer Heiligtümer oder besonderer Gemächer sogenannte Maschent „Wiegenstätten“ oder Pimas „Gebärkammern“ erkennen lassen, in welchen die vermeintliche Geburt des Localgotteskinds, aber auch seine Ernährung durch eine Amme (menät) und seine Wartung durch eine Wärterin (χnemit) stattfand. Auch gewisse Priester walteten ihres Amtes als Wärter und Erzieher des jungen Harpokrates, ähnlich wie sich bei den jungen Königsöhnen Beamte mit der gleichen Function befanden. So nennen die Texte Jemand: „Prophet und Wärter (χnmt) des Chons=pi=chrud und Prophet und „Wärter des Hika=pi=chrud“⁵⁶²). Die in Rede stehenden Räume führten danach die mannichfaltigsten Bezeichnungen wie: Hat=χnemit „Wartekammer“, Hat=nemmit „Schlafkammer“, Pi=menät „Ammentkammer“, Hat=nud „Windelkammer“, Hat=scheta „verborgenes Haus“, gleichsam ein Harem nach morgenländischer Vorstellung. In Philä wird Osiris angerufen als „Herr in Theben, „seiner Wiegenstätte“. Jemand heißt „der die Binden wechselt dem „Gotte Onnophris in seiner Wiege am Neujahrstage“⁵⁶³). Die

Jahresgöttin Kenpit wird „das Jahr der Wiege, die Herrin der „Wiegenstätte, welche dem Gotte Horus, dem Sohne der Isis, „eine gute Wiege schenkt“, genannt⁵⁶⁴). Die Stadt Ombois wird bezeichnet als „die Stadt der Wiegenstätte der Göttin Apit. „Schwanger seiend gebar sie ihren Sohn an diesem Orte“⁵⁶⁵) und die Stadt oder der Tempel von Tentyra als „Stelle der Wiege „der Isis“⁵⁶⁶).

Im Todtenbuche (Kap. 142) sowohl als in den Inschriften auf den Tempelwänden werden die „Wiegenstätten“ in einer Vierheit personificirt und mit den Namen der vier Göttinnen der Enneas in Verbindung gebracht. Jede einzelne trägt ein unterscheidendes Beiwort und ist durch ein P auf dem Kopfe gekennzeichnet⁵⁶⁷).

Sie heißen als Maschentit oder „Wiegenfrauen“ der Reihe nach

1. Uerit „die Große“, — Tafnut,
2. Ut „die Ehre“, — Nut,
3. Nefrit „die Gute“, — Isis,
3. Menchit „die Werkthätige“, — Nephthys.

Sie treten sämmtlich als Schutzgöttinnen auf, welche bei der neugeborenen Sonne Ammen- und Wärterinnendienste verrichten. So erscheint Tafnut als „die große Wiegenfrau, die Uranfängliche, welche zuerst den König von Ober- und Unterägypten säugt“, Nut als „die Ehre, welche den Gott An (Osiris als Mond) mit „ihrer Milch nährt“, Isis als „die Gute, die Beschützerin ihres „Bruders in den Nomen“ und Nephthys als „die Werkthätige, „die Schwester des Gottes (Osiris), die Wärterin (χνομιτ) des „goldenen Horus“⁵⁶⁸).

121. Wie oben bereits bemerkt ward, ist es die spätere Epoche der ägyptischen Geschichte, welche sich mit Vorliebe dem Kulte der Harpokrates-Gottheiten hingegeben hat, denn den zahlreichen Triaden in den Tempeln fehlte nirgends das dritte Glied in der Gestalt des in seinem Kinde wiederverjüngten Kyrios. Bisweilen

finden sich mehrere Harpokrates-Formen listenförmig zusammengestellt und ihren bekrönten Kinderfiguren die localen Namen und Titel inschriftlich beigelegt. Als lehrreiches Beispiel diene die eine mir bekannte vollständigste Darstellung aus einem der Heiligthümer, die sich einst auf dem Tempelgebiete der Stadt Hermonthis im Süden von Theben befanden⁵⁶⁹). Die Siebenzahl der Harpokrates erinnert dabei unwillkürlich an die Siebenzahl der großen Hathoren (s. S. 318).

Die sieben Harpokrates in Hermonthis.

1. Hor=pi=Ra=pi=chrud d. i. „Horus die Sonne das Kind, „in Hermonthis, der Herr von süßer Anmuth“. (Mit der dreifachen Krone des Thot.)

2. Hor=Schu=pi=chrud=ā=uer=tepi „Horus=Schu, das „sehr große erste Kind des Gottes Month, der herrliche Jüngling in Hermonthis, der als König gekrönt ist auf dem Throne „seines Vaters Suteb (d. i. Deb-Sebek, s. unten) und auf den „Händen seiner Mutter, der Göttin Anit, ruht“. (Auf dem Kopfe die vierfache Federkrone des Gottes Schu=Anhur.)

3. Hor=Samtau=pi=chrud „Harfamtus das Kind der „großen Hathor“. (Mit der äg. Doppelkrone.)

4. Hor=pi=chrud „Horus das Kind in Mendes, der wieder- „auflebende Gott Osiris, hervortretend in seiner Widdergestalt, „wenn er (der Widder) in Thmuis erschienen ist“. (Die Osiris-krone auf dem Haupte.)

5. „Ahi, der Sohn der Hathor“ (von Tentyra. Auf seinem Kopfe die Doppelkrone seines Vaters, des Gottes Horus von Apollinopolis Magna).

6. Hika=pi=chrud „Hika das Kind, das geboren ward von „der großen Göttin Sochit, welches ihr den Tribut aus dem

„Lande Thamhu (Libyen) bringt“. (Auf dem Haupte die Krone des Deb.)

7. Hor-Hekenu=(pi-)χrud, „der Herr des Schutzes, der „kluge Jüngling auf dem Gebiete von Bubastus (Namens:) Gottesfeld“. (Die Doppelkrone auf dem Kopfe.)

Der Propator Tum=Ra und die männlichen Gottheiten der Enneas Schu, Deb, Osiris, Set, Horus in ihrer Auffassung als Lichtgötter sind in diesem Verzeichniß aus Hermonthis nach ihren Hauptformen als Harpokrates vertreten. Man prüfe selber.

1. Harpokrates als junger Tum.

122. Das dritte Kind in der oben mitgetheilten Liste heißt Horjamtau, der griechische Harjamtus, mit dem einfachen Zusätze „Sohn der Hathor“. In anderen Inschriften⁵⁷⁰) wird er vollständiger: „Horjamtau=pi-χrud (das Kind) Sohn der Hathor, das ist Tum“ genannt. Als sein Vater wird „Horchuti, „der große Gott in Apollinopolis, das Gottesbild in der Stadt „des Horus, das ist Ra“ und als seine Mutter die tentyritische Hathor aufgeführt⁵⁷¹).

„Harjamtus, das Kind (pi-χrud), der Sohn der Hathor „und der Sprößling des buntgefiederten Gottes“ ist das dritte Glied einer Trias, die in gleicher Weise in Tentyra wie in Groß-Apollinopolis verehrt ward. In einer Darstellung zu Edfu erscheint der sperberköpfige Vater Horbahudti mit aus vier Federn gebildetem Kopfaufsatz, die tentyritische Hathor als Mutter in der gewöhnlichen Auffassung der Hathor und das Kind beider, Horjamtau=pi-χrud, als Gott mit der dreifachen Krone des lunaren Thot auf dem Haupte⁵⁷²). Der göttliche Horus-Vater, welcher mit „Schu=So, dem Sohne des Ra“ zusammengestellt wird⁵⁷³), wie die Hathor-Mutter mit der Göttin Tafnut (s. oben S. 315), ist zugleich „die große geflügelte Sonnenscheibe“ (äpi-uor) auf der

Spitze der Sonnenbarke⁵⁷⁴), des Schiffes des Gottes Horchuti⁵⁷⁵) oder die Sonne der Sommerwende, zur Zeit der Stiftung des sothischen Kalenderjahres die Sonne des Neujahrstages, der am 1. Thot das größte Fest in Edfu gefeiert ward⁵⁷⁶) und der zu Ehren „die Feste der Anfänge der Jahreszeiten“, bei „der Conjunction der Sonnenscheibe“⁵⁷⁷), in entsprechender Weise nach den gebräuchlichen Vorschriften begangen wurden. An allen diesen Sonnenständen erschien das Kind Harfamtus als Vertreter des wiedergeborenen Sonnen- und Mondlichtes, während der folgende Gott Ahi speciell der jungen Sonne am Neujahrstage angehörte. Auf die Hauptfeier, die der Geburt des Gottes Harfamtus am Tage des Frühlingsvollmondes, habe ich bereits oben S. 366 aufmerksam gemacht. Darstellungen desselben Gottes und seines heiligen Sperbers mit der Mondscheibe auf dem Kopfe⁵⁷⁸) finden sich nicht selten vor, wie z. B. die auf dem granitenen Naos des Königs Amasis der XXVI. Dynastie im Louvre.

123. Auch in Unterägypten tritt uns ein Harpokrates als Harfamtus entgegen, welcher eine besondere Aufmerksamkeit verdient, da seine Kenntniß erst den neuesten Nachgrabungen und Funden in Tanis=Joan geschuldet wird⁵⁷⁹). Auf drei steinernen Tafeln aus Ptolemäerzeit (Ptolemäus II.) erscheint eine dafelbst in der griechischen Epoche Aegyptens verehrte Localtrias, welche aus den drei Gottheiten Min, Utit=Buto und Harfamtus besteht. Der Gott Min, wie er in Panopolis und Koptus verehrt ward, tritt als Kyrios der Stadt Am oder Ampehu auf, der Metropolis des 19. unterägyptischen Nomos oder des tanitischen, als seine Gemahlin erscheint eine Hathor=Utit(-Buto) mit der Nebenbezeichnung Friutis (s. S. 327) in der gewöhnlichen Gestalt der Göttin Utit (S. 326) oder als Löwenköpfige Göttin mit der aufgerichteten Uräuschlange auf dem Kopfe. Ihre Isis-Natur geht aus der großen Nomenliste von Edfu hervor, in welcher die Localgöttin von Am mit folgenden Worten ge-

schilbert wird: „Sfis ist daselbst in der Gestalt der Utit, Herrin „von Am=Stadt, welche an dem Plage Schidutis verehrt „wird“⁵⁸⁰). Harfamtus, mit der Doppelkrone geschmückt, erscheint als schreitender Knabe neben dem Vater Min und der Mutter Utit. Seine Bedeutung als Lichtgott mit Bezug auf die Frühlingssonne und den Frühlingsvollmond ist in einer Legende angezeigt, die sich auf ihn nach dieser Richtung hin bezieht. Er heißt darin: „das Kind (äm), das heilige, in seinem rechten Auge, der „Knabe, der Große, in seinem linken Auge“⁵⁸¹). Wie seine Mutter eine Utit=Sfis, so ist er ein Horus=Min. Tatsächlich beziehen sich z. B. auf den philenischen Osiris die Worte: „er (der König) „führt dir die Stadt Am zu, welche das Beste jeder Art bringt. „Er feiert deinen Tempel mit den Weinsorten aus dem Gottes= „lande (ta-nutir). Der Rächer seines Vaters (d. i. des Osiris) „zeigt sich als Min oben auf seiner Treppe“⁵⁸²). Horus=Min steht hiernach auf gleicher Stufe mit den lunarem Min=Pan von Panopolis und Koptus. Er ist wie dieser der Mann seiner eigenen Mutter. Der Göttin Mutter zu Ehren wurde einmal im Kalender= jahre ein großes fünftägiges Fest vom 12. bis zum 17. Pajni (27. April bis 2. Mai) gefeiert⁵⁸³), das in die Epoche der großen und kleinen Bubastia fiel (s. S. 366) d. h. nach der ursprünglichen An= lage der äg. Jahresform in die Zeit der Frühlingsnachtgleiche.

2. Harpokrates als junger Ka.

124. „Ahi, der Sohn der Hathor“, der fünfte in der Reihe, wird als ein Knabe oder Jüngling mit auschreitenden Weinen dargestellt⁵⁸⁴). Nach den häufig wiederholten Angaben in den Inschriften des Tempels von Tentyra ist er wie der vorher aufgeführte Horsamtou=pi=chrud ein Sohn des Horus von Apollinopolis und der tentyritischen Hathor⁵⁸⁵). Als „Ahi, der Große, „Sohn der Hathor, Ka er selbst“ oder „Ahi, der Große, der

„Sohn der Hathor, welcher aufgeht auf dem Sitze seines Vaters
 „Ra, das lebende Abbild des Gottes Horchuti, der schöne Knabe
 „des Tum, der schöne süßliebe Jüngling, auf dessen Haupte die
 „Krone des Südens und Nordens vereinigt stehen, der Löwe der
 „Sonne, welcher aufgeht in der oberen Hemisphäre“⁵⁸⁶) stellt er
 die Sonne am Neujahrstage des äg. Kalenderjahres dar, d. h. am
 1. Thot (19./20. Juli), an welchem nach alter Vorstellung der Auf-
 gang des Sothis-Sirius-Sternes und der Eintritt der Nilschwelle
 stattfand. In der ptolemäischen Epoche trat an ebendenselben die
 Sonne in das Thierkreiszeichen des Löwen (20. Juli bis 19. August),
 wodurch sich „Ahi, der Löwe der Sonne“ hinreichend aufklärt.
 Er ist der Löwe, der andernwärts den Namen Ari-hos-noser
 führt und von sich ausagt: „Ich bin der Löwe, der am nördlichen
 „Himmel aufgeht, der leuchtende Gott, welcher die Sonne trägt“⁵⁸⁷).
 Eine sinnvolle Nebenbedeutung des Gottesnamens Ahi (ahi) lei-
 teten die Ägypter selber von dem Verb hi, ahi ab, welchem die
 Vorstellung des Schlagens zu Grunde lag, aus der sich neben
 einigen anderen die des steigenden Niles bei der am Neujahr-
 tage beginnenden Ueberschwemmung knüpfte⁵⁸⁸). „Meine Arbeit
 „schlägt d. h. steigt wie der Nil“, meldet z. B. ein überbürdeter
 Schreiber seinem Vorgesetzten⁵⁸⁹). Aus dem Ahi-Namen las man
 gelegentlich diesen Sinn heraus. Im 125. Kap. des Todtenbuches
 heißt einer von den Todtenrichtern: „Ahi, der aus dem Nu (der
 „jungen Fluth) hervortritt“. Andere Texte⁵⁹⁰) setzen dafür ein:
 „Ahi (Var. Hi), der steigende Nun“, der thatsächlich nach den
 kalendarischen Ansätzen der Denkmäler und nach alter Tradition
 seine Schwelle am Neujahrstage begann, an welchem Ahi, das Kind
 des Gottes Ra-Horchuti (die Sonne der Sommertwende) und der
 tentyritischen Hathor (der Siriusstern), seinen die Wasser anziehen=
 den Einfluß ausübte.

Ahi, begleitet von seiner Hathor-Mutter, der Herrin von
 Tentyra, heißt einmal: „der Große, der Sohn der Hathor, der

„herrliche Knabe, welchen Isis gebär, der Inhaber des (königlichen) „Plazes auf dem Throne, der große Neugeborene, der werktätige „Sproß des seligen Königs Onnophris.“ Die Folgerung, welche sich aus dieser Inschrift ergibt, führt zu der Zusammenstellung des Horus von Apollinopolis mit Osiris und der tentyritischen Hathor mit Isis. Daß Ahi thatsächlich als ein verjüngter Osiris erscheint, das bezeugt u. a. der Text im Kalender von Edfu Nr. I, in welchem vom Neujahrstage die Bemerkung gemacht wird: „[Aufgang] der großen Lotusblume am Stengel in ihrer symbolischen „Auffassung als Ahi, in dessen rechter Hand sich das Sistrum befindet und in dessen linker Hand der Rosenkranz ruht. Die Beine „sind ausgespreizt und das Haupt trägt die Doppelkrone an dem „ersten Tage bei seinem Aufgang. Osiris nimmt die Gestalt dieses „Gottes am ersten Tage seiner Geburt an.“ Ebenso heißt Ahi: „Der Große, der Sohn der Hathor, der herrliche Knabe, geboren „von der Isis, der Herr des Thrones auf dem Horusitze, der er- „habene Jüngling und werktätige Sprößling des Königs Onno- „phris“⁵⁹¹). Man ersieht hieraus, wie man bemüht war, die Localgestalt des tentyritischen Harpocrates auch auf die allgemeine Formel der Osiris-Trias zurückzuführen (vgl. oben S. 355).

3. Harpocrates als verjüngter Schu=Šōš.

125. Das zweite Kind in der Siebenzahl der Harpocrates, Horus=Šōš, weist schon durch seinen Doppelnamen auf die ihm zu Grunde liegende Auffassung als verjüngte sommerliche Sonne hin. Der Gott besaß in der Metropolis des auf dem panopolitischen Nomos folgenden Gaues, Aphroditopolis=Antäopolites der Griechen, unter demselben Namen Horus=Šōš (Hur-Šu) eine besondere Kultusstätte⁵⁹²). Seine Nebenbezeichnungen: „Horus, der „mit der Feder geschmückte“ (šuti) und „der Löwe (ari) mit dem „bannenden Auge (hos), Sohn der Bast“, welche Göttin, eine

Hathorform, zugleich die Namen Anta (antá) d. i. Anaitis, Ehersekit und Heqit führte, lassen in ihm die verjüngte Sonne des (alten) Jahresanfangs zur Zeit der Sommerwende erkennen, den Sieger über die Finsterniß am längsten Tage des äg. Kalenderjahres. Der Name, welchen in der ptolemäisch-römischen Epoche die Mutter führt, ist fremdländischen Ursprunges, denn er weist auf die assyrische Anat hin, eine besondere Bezeichnung der Sitar-Astarte, die weibliche Gestaltung des Gottes Anu-Dannaz, welche in den assyrischen Bildwerken wie die ägyptische Keit mit Pfeil und Bogen in der Hand, außerdem auf einem Löwen stehend, erscheint. Damit steht im Einklang, daß der Name des heiligen Tempelgebietes der oben erwähnten Metropolis „Terrain des „Ba'al“ hieß, d. h. des bekannten semitischen Sonnengottes, der unter griechischer Beleuchtung auf dem Stadtgebiete von Antäopolis desselben Nomos als Antäus wieder auftaucht. Seine Darstellungen sind an Ort und Stelle neuerdings nachgewiesen worden⁵⁹⁵, wobei die beiden Federn des Hor-Schu an den Köpfen nicht fehlen. Dasselbe ist auf den Münzen der Fall, in welchen der Gott von Antäopolis als Lanzenträger mit der Doppelfeder des Schu auf dem Haupte erscheint, während die Siegesgöttin oder der Sperber auf der einen Hand ihn als Horus, den Uebertwinder seiner Feinde, kennzeichnet d. h. als die Sonne zur Zeit ihres höchsten Standes in der heißen sommerlichen Jahreszeit. Es läßt sich schwer angeben, aus welchen Gründen und zu welchen Zeiten der fremde Ba'al-Antäus in die äg. Göttergesellschaft von Antäopolis eingeführt worden ist, nur seine Gleichstellung mit dem localen Hor-Schu ist zweifellos.

Als Vater des Harpokrates-Sos bezeichnet die Liste den sperberköpfigen Month von Hermonthis, der zwar als ein Har-siesis oder Isissohn ausdrücklich aufgeführt wird, aber als Lichtgott in Schu-Sos aufgeht. Das beweisen nicht nur die inschriftlichen Ueberlieferungen, sondern auch die beiden Federn des genannten

Gottes, die sich auf dem Haupte Month's befinden. Die in der Liste bei demselben Hor-Schu hinzugefügte Bemerkung, daß er sich auf dem Throne seines Vaters Suteb als gekrönter König befinde und auf den Händen seiner Mutter Anit ruhe, gleicht einer mythologischen Umschreibung. Suteb, eine besondere Bezeichnung des Erdgottes Deb und des krokodilköpfigen Sebek, so wie dessen Gemahlin Anit d. h. „die von Hermonthis“ (Anu, An), oder „die Hermontherin“, gehörten zu den ältesten Landesgöttheiten auf dem Gebiete dieser Stadt, über deren Rolle ich mich weiter unten, in dem Kapitel von den kosmischen Enneaden, ausgesprochen habe.

4. Harpokrates als verjüngter Deb.

126. Sein Name Hika erinnert sofort an das im Tempel des Gottes Chnum von Latopolis verehrte Kind des Chnum=Ra (einer Localgestalt des Gottes Schu) und der Göttin Nebut-Sochit, der latopolitischen Nit, Neith von Saïs, der über den Westen herrschenden Hathor (s. S. 338). Darauf weist auch mit durchsichtigster Deutlichkeit die Verbindung seines Namens mit dem libyschen Lande Thamhu hin. Daß diese Hathor=Sochit auf gleicher Stufe mit der gleichnamigen Göttin von Memphis stand, das zeigt folgender Text⁵⁹⁴), in dem sich der Name des Westlandes Thamhu mit dem Namen der Sochit verbunden vorfindet. „Hathor, die Königin der Westgegend, die Herrin der Stadt Manun (Memphis?), die Fürstin des Landes Thamhu, die hohe Sochit, Herrin von Memphis, welche ihren Feuerhauch (hh) auf die Feinde schleudert.“ Seine Darstellung eines mit der Krone des Erdgottes Deb geschmückten Kindes, noch mehr aber seine ausdrückliche Gleichstellung mit dem Gotte Deb in einer Kalenderangabe im Tempel von Esne, worin er als Sohn der Götter Schu und Tafnut ausdrücklich erwähnt wird⁵⁹⁵), löst jeden Zweifel darüber. In der darin erwähnten Angabe ist der erste Tag des Früh-

lingsmonats Pachon als gemeinschaftlicher Geburtstag der drei genannten Gottheiten bezeichnet.

5. Harpokrates als verjüngter Osiris.

127. Der mendefisch-thmuitische Hor=pi=chrud, der vierte der Sonnenkinder in der Liste, wird als ein Sohn des Osiris bezeichnet, ohne daß der Name seiner Mutter beigefügt wäre. Bei der Schilderung des Gottes von Mendes werde ich den quellenmäßigen Nachweis führen, daß als die Mutter des jungen Gottes die Göttin Isis unter ihrer Localbezeichnung Hätmehit angesehen wurde. Ihr Name ist bemerkenswerth, denn er ruft dasselbe Wort in das Gedächtniß zurück, welches das Landgebiet des vom Nil (d. h. Osiris) bewässerten und befruchteten mendefischen Nomos zu bezeichnen diente. In den Nomenlisten trägt dasselbe die Namen Hämeh, Hämehu, Hämehit oder Hätmehi⁵⁹⁶) deren wörtliche Uebersetzung nur „Anfang der nördlichen Gegenden“, ganz im Einklang mit der Lage des mendefischen Gaues im Deltagebiet, lauten kann. Die Göttin Hätmehit dürfte kaum anders aufzufassen sein, besonders mit Rücksicht auf ähnliche Beispiele, die sich beim Studium der weiblichen Gottesnamen darbieten. Ich habe vorher der Göttin Anit gedacht, der Mutter des hermonthischen Harpokrates=Schu, deren Name in offenbarem Zusammenhange mit der profanen Benennung der Stadt Hermonthis als Anu oder An steht. Ich erinnere an die thebanische Localbezeichnung Apit der Osirismutter Mut, in welcher der bekannte Ortsname für Theben Api oder Apit steckt, an den Namen der eileithyiaspolitischen Göttin Nechbit, gleichlautend mit dem Namen ihrer Kultusstätte, an den Namen der Isis: Chontiabotit in dem gleichlautenden 14. unteräg. Nomos Chont=abot und an den Hathornamen Bahudtit nach der ihr geweihten Stadt Bahudt.

Der Gott Harpokrates als verjüngter Osiris kehrt häufig

auf den Denkmälern in Bild und Schrift wieder, vor allem auf den Wänden der Tempel von Philä. „Hor=pi=chrud, das sehr „große Kind des Osiris, der herrliche Ahi, der in Chemmis=Panopolis geboren wird“, nennt ihn eine Inschrift neben der Darstellung des mit der Osiriskrone geschmückten göttlichen Kindes⁵⁹⁷). Anderwärts heißt er: „Hor=pi=chrud, das sehr große erste Kind „des Osiris, Herr von Philä“⁵⁹⁸), oder „Hor=pi=chrud, der Sohn „der Isis, der schöne süßliebe Jüngling“⁵⁹⁹) an der vierten und letzten Stelle in einer Reihe von Harpokrates-Gestalten, welche nacheinander als: „Chonsu=pi=chrud, das sehr große erste Kind des „Amon“, „Min, der Stier (ka), der Schützer des Tempelbesitzes „auf der heiligen Insel“ und „Hor=Samtau=pi=chrud der Sohn „der Hathor“ aufgezählt werden.

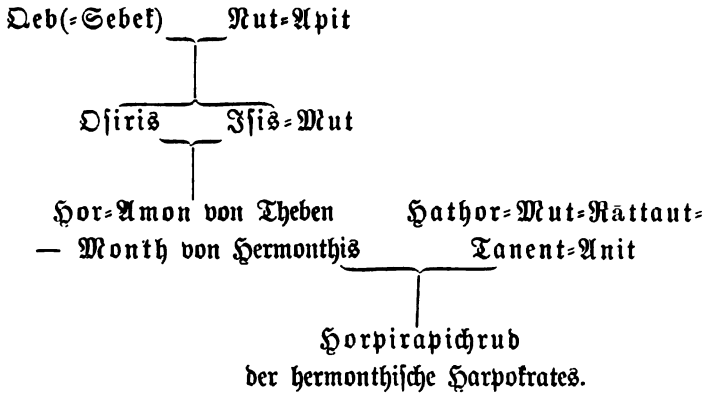
Anderer Localformen desselben Horuskindes, des verjüngten Osiris, sind die Harpokrates von Koptus und Panopolis.

In einer Felseninschrift⁶⁰⁰) im Wüstenthale von Hammamat, auf dem zum Nomos Koptites gehörigen Gebiete, erscheinen als Vater „der koptische große Gott Min, Herr des Himmels“, als Mutter „die große Isis, die Gottesmutter, die Herrin des Himmels, die „Königin der Götter“ und als Kind der koptische Harpokrates: „Hor=pi=chrud, das erste sehr große Kind des Amon“. Die Inschrift⁶⁰¹), welche am Tempel von Philä eine Darstellung des panopolitischen Harpokrates, des Sohnes der Isis und des Osiris schmückt, nennt den jungen Gott: „den Wiedergeborenen von „Chemmis“ (χom-Min), und ein zweites Mal „den Wiedergeborenen von Panopolis“ (Apu). Näheres darüber findet der Leser in dem Paragraphen über den Osiris von Panopolis, der in dieser Localgestalt den zunehmenden Mond vom Neumond bis zum eintretenden Vollmond hin symbolisch vorstellte.

6. Harpokrates als verjüngter Horuer=Aröeris=Set.

128. Der hermonthische Harpokrates, der erste der Liste in Folge seiner Bedeutung für das Gebiet seiner Kultusstätte, heißt: Hor=pi=Ka=pi=chrud, „Horus, die Sonne, das Kind in der Stadt „Hermonthis“. Mit der dreifachen Thot=Krone geschmückt erscheint er auch sonst⁶⁰²⁾ an Ort und Stelle als „Horus, die Sonne, „das erste sehr große Kind des Gottes Month“, wozu eine andere Inschrift⁶⁰³⁾ noch hinzufügt: — „geboren von seiner Mutter Kät=„taut“ (d. i. „die weibliche Sonne des Doppellandes“), eine neue Bezeichnung der sonst Tanent und Anit (d. i. „die hermonthische“, s. oben S. 380) genannten Ortsgöttin⁶⁰⁴⁾. Als sein Vater erscheint somit Month, der Kyrios von Hermonthis, über dessen Stellung uns die Texte nicht im Unklaren lassen. In einer wichtigen Inschrift thebanischen Ursprunges⁶⁰⁵⁾ werden an den localen Osiris die Worte gerichtet: „Deine Wiegenstadt Theben ist freudig bewegt, „wenn dich die Stadt des Sonnenauges (d. i. Nut=Apit) in ihr „geboren hat. Dein Sohn gilt als Erster der Götter, als großer „Gott in Theben. Sobald er sich mit der Sonnenscheibe am „Himmel verbunden hat, zeigt er sich als Gott Month. Er ver= „einigt das Doppelland in diesem Falle, indem er die Feinde mit „seinem Zä m=Speere schlägt. Die große Göttin Apit ist entzückt „von deinem Anblick.“ Auf Grund dieser werthvollen Angaben stellt sich die auf Month bezügliche mythologische Geschlechtsfolge also dar:

Thebanisch=hermonthischer Götterkreis.



Die mythologische Genealogie, nach welcher Month als eine besondere Localform des Gottes Horus in seiner Auffassung als thebanischer Amon und als Sohn des Osiris und der Isis auftritt, wird auch sonst durch die Denkmäler bestätigt. In einer Philenser Inschrift aus Ptolemäerzeit, welche Champollion's Scharfblick nicht entgangen war⁶⁰⁶⁾, befindet sich die beachtenswerthe Angabe: „Month-Nä, der Herr des thebanischen Nomos (Ust), der „auf der heiligen Insel weilt, das gute Kind (pχrud nfr), der „König der Götter, der werthtätige Sprößling der Isis, der älteste „Sohn des Osiris“. Der französische Hierogrammat. bemerkt mit Recht dazu: „Die Legende ist äußerst wichtig und beweist, daß man „Horus unter der Gestalt des Prototypos Amon-Nä anbetete“.

Da als Sohn dieses Horus-Month=Amon der hermonthische Harpokrates Horpirapichrud aufgeführt wird, so muß der Vater im Gegensatze zum Sohne Horus pi-χrud „dem Kinde“ ein Horus oder Amon mit dem Beinamen Uër d. h. „der Ältere“ oder der von den Griechen Aroëris genannte Gott sein. Thatsächlich wird der Ombische Horuër ausdrücklich mit dem Gotte „Amon, dem Älteren, dem Herrn des Südländes“ zusammengestellt⁶⁰⁷⁾, wenn auch der Nyriö von Ombos bald als Sohn des

Gottes Neb und der Göttin Nut, bald als Schu, Sohn des Gottes Ra, in den Inschriften von Dmbos angerufen wird ⁶⁰⁸).

In verschiedenen Listen der großen Enneas, von denen ich öfters und ausführlicher gesprochen habe, tritt auch der Name des Horuër auf. Er nimmt darin die Stelle ein, welche von den Zeiten der fünften Dynastie an dem Gotte Set zuertheilt worden ist ⁶⁰⁹), den die inschriftlichen Denkmäler aus der XVIII. u. XIX. Dynastie als „Set in Dmbos“, oder „Set, Kyrios von Dmbos“, oder „Set, den Herrn des Himmels“, oder „den großen lebenden „Gott“, oder als „Set, den sehr starken (ä-phuti)“ bezeichnen ⁶¹⁰), und welchem sie den Localnamen „Nubti (d. i. der Ombitische), „der Kyrios des Südlandes“ zuertheilen ⁶¹¹). Von der Ptolemäer-Epoche an ward der Gott aus den Listen ausgemerzt und sein Name nach einem nur gelegentlich nachweisbaren älteren Vorgange ⁶¹²) durch den des Thot („der Herr des Himmels“ einmal in der XVIII. Dynastie betitelt) ersetzt. Vor allem aber ist es die ptolemäisch-römische Epoche, welche den leeren Platz durch den Namen des Horus, oder „des Horus, des Sohnes der Isis „und des Osiris“, oder „des Horus, des Rächers seines Vaters“, oder des Horuër, des älteren Horus, ausfüllte d. h. durch den Namen desjenigen Gottes der Enneas, welcher sonst die letzte Stelle in den Listen einnimmt. Um diese neu entstandene Leere zu verdecken, führte man den Namen des apollinopolitischen Horus oder des Hor-Bahudti in die gewordene Lücke ein ⁶¹³).

Nach der Erzählung, welche von Plutarch (Kap. 12) von der Entstehung und der Bedeutung der fünf Kinder des Gottes Kronos (Neb) und der Göttin Rhea (Nut) auf Grund ägyptischer Quellen überliefert ist, sollen auch Helios (Ra) und Hermes (Thot) ein gewisses Anrecht an die Vaterschaft der Fünflinge gehabt haben, die er der Reihe nach unter den Namen: Osiris, Aruëris, Typhon, Isis und Nephthys auführt. Die ersten beiden Kinder sollen vom Helios stammen, nach einigen aber Aruëris d. i.

„der ältere Horus“ ein Sprößling des Osiris und der Isis sein, die sich beide noch vor der Geburt im Mutterleibe vermischt hatten. Demnächst sollen Typhon und Nephtys, letztere die Gemahlin ihres Bruders Typhon, als Kinder des Kronos entstanden und Isis ein Abkömmling des Hermes sein.

Die Denkmäler stimmen mit den Namen und der Folge der fünf Gottheiten, welche nach der Plutarchischen Ueberlieferung an den fünf Schalttagen des ägyptischen Jahres der Reihe nach geboren worden sind, auf das vollständigste überein. In den Verzeichnissen der Epagomenen⁶¹⁴) wird der erste Schalttag „der Geburtstag“ des Osiris, der zweite der des Horus, der dritte des Set, der vierte der Isis und der fünfte der Nephtys zubenannt. An Stelle des kurzen Horus-Namens setzen manche Listen Ra-Hor, Helios-Apollon, oder Horuër, „den älteren Horus“, ein. Wie man sich überzeugt, entsprechen die Fünflinge der Epagomenen ihrem Namen, aber nicht ihrer Aufeinanderfolge nach, den fünf letzten Gottheiten der Enneas-Listen, in welchen sich Osiris, Isis, Set, Horus und Nephtys an einander reihen.

Die Bemerkung Plutarch's, daß Anuëris, der Sohn des Kronos und der Rhea, vielmehr ein Sohn des Helios, nach Einigen aber der Sohn des Osiris und der Isis sei, wird vollauf durch die Denkmäler bestätigt, welche, wie wir gesehen haben, den Gott ein Kind des Osiris und der Isis nennen, während in Ombos derselbe Gott: „Horuër, der Herr des Südländes, der Sohn des Deb (Kronos), das Kind der Nut (Rhea), der große Gott und „Ahyrios von Ombos“⁶¹⁵) und „Schu, der Sohn des Ra (Helios), „Horuër, der Ahyrios von Ombos“⁶¹⁶) heißt. Ueber die Identität der beiden Gottheiten des Set und des Horuër lassen die Inschriften am Tempel von Ombos, seiner Hauptkultusstätte, auch nicht den leisesten Zweifel aufkommen, ebenso wenig aber auch über seine Gleichstellung mit dem thebanischen Amon und dem hermothischen Montu. Der Sohn des letztgenannten oder Horpira-

picruid stellt daher nur den verjüngten Month oder mit andern Worten die Localform des verjüngten Horuër oder Kroëris dar. Ich habe anderwärts⁶¹⁷⁾ den Nachweis geführt, daß im astronomischen Sinne der thebanisch-hermonthische Amon=Month sich auf den Sonnenstand im Frühling bezog. Das Gebärfest seiner Mutter wurde auf Grund der ägyptischen Kalender am 2. Pharmuti gefeiert. Das ist im sothischen Jahre der jul. 16. Februar oder der Tag des Frühlinganfanges, im alexandrinischen der 28. März, um die Zeit der Frühlingstag- und Nachtgleiche. In der That ist dies der Zeitpunkt, wie die Inschriften es vermelden⁶¹⁸⁾, „wann der „Sonnenstrahl (suu) von Neuem in Theben aufgeht“.


7. Harpokrates als verjüngter Horus.

129. Als die Heimath dieses Gottes, des siebenten und letzten in der Reihe der Liste von Hermonthis, bezeichnet die Inschrift „das „Gottesfeld“ (sozet-nuter). Der Name, welcher in den Nomos-Verzeichnissen wiederkehrt, dient zum Ausdruck des Tempelgebietes der Metropolis des achtzehnten unteräg. Nomos oder der Stadt Bubastus⁶¹⁹⁾. Ganz folgerichtig führt der Gott deshalb den Titel: „Horus=Hekenu, der große Gott in der heiligen Stadt „(Nutrit)“, worunter die Stadt Bubastus nach einer Nebenbezeichnung verstanden wurde⁶²⁰⁾. Sein charakteristischer Beiname ist Hekenu oder Heken, der am häufigsten in der eben erwähnten Zusammensetzung Hor=Hekenu erscheint. Ich habe bereits oben bemerkt, daß die Ptolemäer-Fürsten den ersten ihrer officiellen Königstitel mit einem Harpokrates-Namen in ihrer Eigenschaft als verjüngte Formen ihres Vaters Rā und als Nachfolger in seiner Würde als erster König von Aegypten einleiteten. Ptolemäus IX. Euergetes II. ließ sich mit dem Namen des Harpokrates als Rā-Hur hunu Hekenu d. h. „Helios=Apollon, der Knabe Hekenu“ benennen, wie seinerseits Ptolemäus XIII. Neos=Dionysos den

Harpokrates-Namen: Hur hunu nofer benr merit „Apollon, „der schöne süßliebe Knabe“ für sich auswählte.

In Uebereinstimmung mit seiner bubastischen Kultusstätte erscheint die Göttin Bast als seine Mutter, während er selber in dem memphitischen Koser-Tum d. h. „Schönblume des Tum“ und dem lunaren thebanischen Chons-pichrud mit dem Beinamen Hor-neb-aut-ab in seinen entsprechenden Gegenbildern wiederkehrt. Ich habe bereits früher (S. 334 fl.) darauf hingewiesen und seine besondere Rolle beim Eintritt des Frühlingspunktes des ägyptischen Jahres hervorgehoben. Die Frühlingssonne und der Frühlingsmond bilden das Augenpaar des jungen Hekenu. Er öffnet sie und die Erde bekleidet sich mit frischem Grün, um Götter und Menschen zu erhalten und zu schützen (māk), wie es sein Beinamen „Herr des Schutzes“ schon andeutet. „Du bist Horus-Heken, „welcher in Gestalt seiner beiden Augen aufgeht, und der Schützer „(māk) in Gestalt des Sonnenstrahles“ ruft ihn ein Text in Edfu an ⁶²¹⁾, und in Dendera ⁶²²⁾ werden dem Agathodaimon der Localgöttin Bast die Worte in den Mund gelegt: „Ich bin der Herr „von Gottesfeld. Ich schütze (māk) dich. Ich lasse die Frucht- „bäume und die Kräuter grün werden“. Seine Beziehung zum Lichte und zur Wärme weist eine ganze Reihe von Beispielen nach, welche dem folgenden ⁶²³⁾ ähnlich sind, das ihn schildert als „die aus „den Feuchten seines Auges hervorblickende (bas) Flamme, welche „die Bösewichte durch ihre Gluth verzehrt“, mit einer versteckten Anspielung auf den Namen seiner göttlichen Mutter Bast in dem Worte bas für die Vorstellung des Hervorbrechens, Hervorblickens (s. S. 333).

Der Zusammenhang des strahlenden Frühlingslichtes und der im Pflanzenwuchs grünleuchtenden Erde zur Zeit des Frühlings liegt auf der Hand und wird bis zu den Darstellungen des Gottes und seiner Localformen hin bestätigt. In Memphis, wo selbst er unter dem Namen Koser-Tum d. h. „Schönblume des „Gottes Tum“ ⁶²⁴⁾ verehrt wurde, erscheint er in Mumiengestalt

mit der Blume  auf dem Haupte, aus welcher sich die Doppelfeder (šuti) erhebt, oder als löwenköpfiger Gott mit dem Horusfalken und der Blume auf dem Kopfe, der in seiner Rechten das Mondauge des Frühlings-Vollmondes trägt. Die begleitende Inschrift erklärt die Darstellung mit den Worten: „Noser-Tum, „der Beschützer des Landes, der Herr der Erzeugnisse (neb-kau), „Horus-Hefenu“⁶²⁵⁾.

In den Inschriften und Darstellungen der thebanischen und tentyritischen Tempel sind die Bilder des Gottes Hefenu nichts Seltenes, um seine Verwandtschaft mit dem thebanischen Thons-Kinde ans Licht zu stellen (vergl. oben S. 334). Amon-Ra erscheint in diesem Water als Vater, und Mut mit dem Beinamen Bast als die Mutter des „Horus-Hefenu, des großen Gottes“, der in Gestalt eines Mannes mit der Sonnenscheibe auf dem Scheitel auftritt⁶²⁶⁾. Da Amon (nicht zu verwechseln mit Amon-uër, von dem bei Besprechung des sechsten Harpokrates die Rede war) eine Vocalgestalt des Horus darstellt, so ist es erklärlich, daß der bubastische Hefenu nur mit Bezug auf die Grundform des thebanischen Gottes dem verjüngten Horus gilt, wie er in der heiligen Stadt der Bast in Unterägypten verehrt ward.

Der Name des Gottes, nicht selten von dem Deutzeichen des Mannes, welcher die Hand an den Mund legt, begleitet⁶²⁷⁾, ist ohne Zweifel von dem Zeitworte hknw abgeleitet, dessen gewöhnlichste Bedeutung: „loben, preisen, rühmen“ fest steht⁶²⁸⁾. Bekannt sind die 75 Hknw des Rā in den Königsgräbern von Hiban-elmolu, in welchen der Lichtgott unter seinen hervorragenden 75 Namen gepriesen wird. Als Substantiv würde Hefenu durch „Preisender, Lobender“ oder passivisch „der Gepriesene“ zu übersetzen sein, obgleich es schwer hält, hierdurch einen bestimmten Anhalt für den Ursprung und die Erklärung des Namens selber zu finden. Es liegt daher nahe, an eine zweite Bedeutung des Namens hknw

zu denken, und vielleicht ist es die Grundbedeutung desselben, welche unserem „lieblich, angenehm, köstlich machen“, entspricht und deshalb auf liebliche Salben und köstliche Steine übertragen wurde⁶²⁹). Der Name Hefenu würde dann durch „der Liebliche“ zu übersetzen sein und ähnlichen Beiwörtern entsprechen, wie nfr „der Gute“, „Schöne“ oder hnr mrt „der Süßliebe“, welche einzelnen Harpokrates-Formen regelmäßig zugeschrieben werden.

Harpokrates der Papyrus Sümpfe.

130. Es wird nicht schwer halten, bei einer näheren Prüfung der Vocalgestalten der Harpokrates-Formen, wie sie in den Darstellungen und Inschriften dem Forscher entgegentreten, den entsprechenden Prototypus wieder zu erkennen, wie er in siebenfacher Auffassung in dem Verzeichniß von Hermonthis enthalten ist. Im allgemeinen werden nur die örtlichen Unterschiede in den Inschriften hervorgehoben, da hierdurch der Charakter der einzelnen Harpokrates von selber, für die Ägypter wenigstens, bestimmt war. Man liest deshalb von einem Harpokrates „von Antäopolis“, „von Chemmis“, „von Hermonthis“, „von Mendes“ u. a. m.⁶³⁰), ohne daß wir aus Mangel anderer Hülfsmittel im Stande wären, jeden davon seinem Wesen nach zu erfassen. Ähnlich ergeht es auf den Nomosmünzen, welche eine Harpokrates-Gestalt als Wappen tragen, wie z. B. die Münzen der unteräg. Nomen Menelaïtes, Pitheneut und Prosopites, für deren nähere Erkenntniß das altägyptische Material fehlt. Das Deltagebiet ist in Bezug auf die Nachgrabungen ziemlich stiefmütterlich behandelt worden und erst in neuester Zeit sind durch die löblichen Bemühungen des englischen Exploration Fund Schritte geschehen, um diesem Uebelstande abzuhelfen⁶³¹). Die ersten Angriffe auf Pithom und Tanis haben bereits schöne Resultate geliefert und u. a. die Nachgrabungen des H. Flinders Petrie Denk-

Göttin, meist unter dem Bilde einer Löwenköpfigen Frau dargestellt, dem jungen Horus von Tanis gegenüber einnimmt. Sie heißt: „das Auge der Sonne (Rā), die auf ihrem Papyrusstengel ruhende, „die Beschützerin ihres Sohnes, die Ernährerin des Horus in der „Papyrus-Gegend“, — „die Gottesmutter des Horus, des starken „Stieres (ka-nex), welche durch ihren Feuerathem die Gegner in „Natho (āth) verzehrt“, — „die tenthritische Hathor, welche mit „ihrer Milch das Leben dem Kinde (ānp, ānup) spendet“, — „die „große Hathor, die Herrin von Tanis, die Göttin Uti=Buto, die „Sfis als Talisman für das Leben“⁶³²). Die Gleichstellung der Göttin mit Sfis erklärt der große Nomentext von Edfu, wonach im tanitischen Nomos „Sfis in der Gestalt der Uti=Buto im „Innern der (Tempel-)Stadt Sched-utise verehrt“ ward⁶³³).

Harpokrates, oder, wie er in Tanis hieß, Horsamtau mit dem Beiwort p. ām „das Kind“, oder auch als ānp (identisch mit dem Gottesnamen Anubis) mit demselben Sinne⁶³⁴) bezeichnet, wird in einzelnen Texten „der herrliche Säugling der Amme“⁶³⁵) genannt, wodurch sein Verhältniß zur Buto als seiner Ernährerin und Amme aufs Neue bestätigt wird.

131. Auch auf dem Seegebiete (Phuu) des nördlichen Natho oder, wie es in der Geographie des alten Aegyptens heißt, „im „Lande der Uti“ (Ptā=n=Uti, von den Griechen durch Pthhenotes umschrieben und auf den Münzen Pthheneut genannt) erfreute sich die Nord- und Seegöttin Buto, die ägyptische Leto, eines besondern Kultus, wobei ihre Auffassung durchaus dem Charakter der tanitischen Buto entspricht. In der Hauptstadt des Pthhenotes, welche mit ihrem heiligen Namen Pt=uti „Stadt der Buto“ (von den Griechen wie der Name der Göttin durch Buto umschrieben), unter ihrer profanen Benennung die Doppelstadt Pi und Dep oder Tep hieß, ward die Ortstrias Uti, Horus und ein Harpokrates verehrt, dessen Bild auf den Nomosmünzen mit der Umschrift Phtje=

neu(t) erscheint. Besonders ist es der letztgenannte, von dem die Inschriften zu erzählen nie müde werden.

Auf der Sattapen=Stele⁶³⁷⁾ wird Horus durch die ausgezeichnetsten Titel hervorgehoben. Er erscheint als „Horus, Sohn „der Isis und Sohn des Osiris, Regent der Regenten, König „der Könige Ober- und Unterägyptens, Rächer seines Vaters, Kyrios „der Stadt Pi, Anfang der Götter und dessen, was später geworden „ist, über welchen kein König geht“. Neben ihm heißt die Göttin-Mutter: „Uti, die Herrin der Stadt Pi=Dep“, „das Schlangendiadem des Gottes Kā=Hor=Chuti (Helios=Apollon=Phoibos)“ und, wie die tanitische Buto, Uptau d. i. „Horn oder Spitze des „Landes“ in Bezug auf die Lage ihrer Kultusstätte im höchsten Norden Ägyptens. Der verjüngte Horus heißt ganz kurz: „das „Kind (pi=chrud), das herrliche“, während es in andern Inschriften in demselben Sinne mit den synonymen Worten Sef, Chi, Nechen, At und Anup bezeichnet wird.

Während die Denkmäler dem Horus das Viertel Pi, der Göttin Uti das Quartier Dep der Stadt Buto zuweisen, wird der junge Horus nach dem oft erwähnten Orte Chebi versetzt, welchen die griechischen Autoren unter den Umschreibungen Chemmis und Chembis aufführen. In der Nähe von Buto gelegen, verstehen die äg. Texte darunter eine papyrusreiche Gegend, in deren Mitte wohl verborgen vor Nachstellungen Isis das Horuskind zur Welt brachte, während Uti=Buto die Stelle der Amme übernahm. Daher die häufigen Erwähnungen der Dertlichkeiten in Inschriften wie die folgende⁶³⁸⁾: „das Kind der Isis Horus in Chemmis“, — „das „Gebiet von Chemmis, in dessen Innern der goldene Horus „(Hur-n-nub) zur Welt kam“, — „der Säugling in Chemmis, „welchen seine Mutter zum Herrn der ganzen Welt aufzog“, — „der Knabe Horus in Chemmis“, „das Nährkind der Göttin Kanut auf den Knien der Amme“.

Die Angaben bei Herodot (II, 155 fl.) und anderen Schrift-

stellern des Alterthumes über den Ort Chemmis und die Gottheiten von Buto finden in diesen und ähnlichen Angaben der Denkmäler eine ausgezeichnete Bestätigung. In Buto, einer großen Stadt am jebennytischen Nilarme gelegen, befand sich nach Herodot ein Heiligtum des Apollon (Horus) und der Artemis (Bast), so wie ein Tempelhaus der Leto (Uti) mit einem Orakel darin. Neben dem letzteren sah man eine schwimmende Insel mit Namen Chemmis in einem breiten und tiefen See. Sie war mit Palmen und andern fruchttragenden und unfruchtbaren Bäumen bewachsen und ein großer Tempel des Apollon und drei Altäre standen auf ihr. Von der schwimmenden Insel erzählt er darauf wörtlich: „Auch geben „die Aegypter die Ursache an, weshalb die Insel schwimme. Nämlich vorher wäre sie nicht schwimmend gewesen, bis Leto, eine von „den ersten acht Gottheiten, welche in Buto wohnte, wo sie eben „jenes Orakel hat, den Apollon von der Isis zur Verwahrung erhielt und ihn auch glücklich rettete, indem sie ihn auf jener Insel, „die jetzt schwimmen soll, verbarg, damals als Typhon alles durchsuchte, um des Osiris Sohn ausfindig zu machen. Apollon nämlich und Artemis halten sie für Kinder des Dionysos und der „Isis, Leto aber nur für ihre Pflegerin und Ketterin. Auf ägyptisch heißt Apollon Dros, Demeter heißt Isis, Artemis aber Bubaſtis“⁶³⁹). Auch Hecataeus und Mela berichten von der dem Apollon geweihten schwimmenden Insel bei Buto und Plutarch, mein liebster Gewährsmann unter den Griechen, welche über ägyptische Dinge geschrieben haben, läßt Isis zu ihrem Sohne Horus, der in Buto erzogen ward, reisen (Kap. 18) und denselben in den Sümpfen in Buto von der Leto aufgenährt sein (Kap. 38).

Obgleich ihrem Wesen nach die äg. Demeter oder Isis und die äg. Leto-Buto so wie Artemis-Bast identisch sind, insofern die beiden letztgenannten als Isis und „Seele der Isis“ inschriftlich bezeichnet werden, so ist dennoch die mythologische Trennung der drei Göttinnen unanfechtbar und wird von den Inschriften bestätigt.

Wenn Uti in einem Texte mit den Worten geschildert wird: „Uti, „die Kyria der Doppelstadt Pi-Dep, die Schützerin des Horus im „Innern der Papyrusgegend, die Königsschlange zur Linken der ge- „flügelten Sonnenscheibe, welche den Sohn der Isis behütet“⁶⁴⁰), so ist die Trennung der Buto von Isis aus dem Titel des Horus: „Sohn der Isis“ oder Harpocrisis deutlich sichtbar, andererseits aber wieder verhüllt in einem andern Theile derselben Inschrift, worin Buto in folgender Weise geschildert wird: „die Göttin Hathor (die Königin), welche auf ihrem Papyruscepter ruht, die „Schlange, welche Feuer speit, die ihr Kind beschirmt, die in Atho „weilt und ihren Sohn Horus in Atho ernährt, die den Säug- „ling in Chemmis bewahrende Göttin Uti, die Kyria von Pi- „Dep“⁶⁴¹). Wir dürfen deshalb in dem Isissohne von Chemmis, dessen solare Natur unzweifelhaft feststeht, nur ein Brustkind der butischen Göttin erkennen, die ihn auferzieht und sein Leben in ihrer Eigenschaft als Nordgöttin behütet, und deren Titel „linkes Auge des „Kä“ auf ihre lunare Rolle hinweist, im Gegensatz zur Südgöttin Nechbit, „dem rechten Auge des Kä“ oder der (weiblich gedachten) Sonne. Auch der Pharao in seiner Würde als König des Nordlandes ist der verjüngte Horus von Chemmis. In derselben Darstellung, deren Inschriften ich so angeführt habe, heißt der Landesfürst: „Sprößling des Horus, lebendes Abbild des Mächers seines „Vaters, welcher auf dem Throne seines Vaters steht, indem er als „Jüngling (hunu, d. h. als Horus in der Harpokratesform) „erscheint, ein Befehlender in den Städten, ein Herr des flachen „Landes, ein Regent der Papyrusgegend“. Daß Horus von Chemmis gerade mit den Papyrusseen in Verbindung stand, durch welche die größere Zahl der Nilarme ihre Richtung nahm, das bezeugen die von dem Gotte an den König gerichteten Worte: „Ich „übergebe dir alle Nilmündungen (Ro-hä nb) des Landes, zwischen „welchen du deine Befehle ertheilst.“

Auf der bekannten Alexander=Stele, deren Inhalt ich zuerst

der Wissenschaft zugänglich gemacht habe, wird von Chabbasch, dem ägyptischen Gegenkönige des Keresch, berichtet, es sei „Seine Majestät nach der Stadt Buto (Pi-Dep) gegangen, um das Hintersee-land zu besuchen, welches ihr ganzes Gebiet umfaßt, um in das Innere der Paphrusgegenden (Äthi) vorzudringen und um alle Nilarme (äur, ior) zu besichtigen, welche in das Meer laufen, in der Absicht, die asiatische Flotte von Aegypten fern zu halten“⁶⁴²).

132. Sich auf die an Nebeln und feuchten Ausdünstungen reichen Seen beziehend, von denen der Butische den Alten am bekanntesten war, bemerkt Plutarch (Kap. 38): „Wie der Nil für einen Ausfluß des Osiris gilt, so die Erde für den Körper der Isis; doch nicht die ganze Erde, sondern nur soweit der Nil sie befeuchtend und sich vermischend darübergeht. Aus dieser Verbindung lassen sie den Horus entstehen. Horus aber ist die alles erhaltende und ernährende Zeitigung und Mischung des ringsumgebenden Luftkreises; er soll in den Sümpfen um Buto von der Veto aufgezogen sein, weil die wasserreiche und durchfeuchtete Erde am meisten die Ausdünstungen nährt, von denen Trockenheit und Dürre gelöscht und gemindert werden.“

Plutarch, mehr als irgend ein klassischer Schriftsteller des Alterthums mit dem innersten Wesen der äg. Mythologie wenn auch in ihrer spätesten Gestalt und Auffassung bekannt, geht hierauf auf die Bedeutung des Typhon=Set, auf die Ermordung des Osiris durch denselben und auf die Rolle der Isis bei der Auffindung des Osiriskörpers über. Er erkennt auf Grund der Ueberlieferungen seiner äg. Gewährsmänner, unter denen Manethos allen übrigen vorangeht, in Typhon die in der Zeit der heißen Winde herrschende Dürre und Trockenheit, welche den Nil d. h. Osiris versiegen macht, während die Erde, Isis, den verschwundenen Gatten sucht, bis sie ihn wiederfindet und zu einem Horus oder verjüngten Osiris wiederbelebt.

133. Auf einer Stele des Louvre aus den Zeiten der achtzehnten Dynastie, deren inhaltreiche Inschrift zuerst der verstorbene Chabas mit meisterhafter Schärfe entziffert hat⁶⁴³), werden dieselben Vorstellungen in ein durchsichtiges mythologisches Gewand gekleidet und ich gebe die Uebersetzung derselben nach dem heutigen Stande der Wissenschaft um so lieber, als sie uns über die genannten Gottheiten die merkwürdigsten Aufschlüsse gewährt. An den Osiris gerichtet schildert der hymnusartige Text das Wesen der Osiris-Trias mit den folgenden Worten:

1. „Heil dir, Osiris!
 „Herr der Ewigkeit, König der Götter,
 „Vielnamiger, Reichgestalteter,
 „Geheimnißvoller in den Tempeln.
5. „Von herrlichem Wesen in Mendes,
 „Großer in Löwengestalt zu Letopolis,
 „Hochgepriesener in Busiris.
 „Anfang des Erzeugten in Heliopolis,
 „Bleibenden Angedenkens in Theben,
10. „Geheimnißvoller Geist, Herr von Olyopolis,
 „Herrlichster in Memphis.
 „Seele des Rä und selber dessen Leib,
 „Ruhend in Groß-Herakleopolis,
 „Des Wohlthuns Preis an der Stätte Nāret.
- 15 „Stoff zur Bildung seines Sohnes,
 „Palastbesitzer in Hermopolis.
 „Hochansehnlicher in Hysfelis,
 „Ewiger in Abydos.
 „Dessen Wohnsitz abseits liegt im Lande der Todten,
20. „Dessen Name im Munde der Lebenden bewahrt bleibt.
 „Neuner im Lande des Tum, Ursach des Erzeugten in der Enneas,
 „Werkthätiger Geist unter den Geistern.
 „Dem der Nil sein Wasser spendet.
 „Für den der Nordwind entsteht.
25. „Für dessen Mittern der Himmel es wehen läßt,
 „Um seinem Wunsche zu entsprechen.
 „Nach dessen Willen die Pflanzen sprossen,
 „Für den der Fruchtboden seinen Reichthum entstehen läßt.
 „Dem der Himmel und seine Sterne gehorchen,
30. „Für den sich die großen Thore öffnen.
 „Gepriesener im südlichen Himmel,

- „Angebeteter im nördlichen Himmel,
 „Dem die unbeweglichen Sterne unterthan sind,
 „Und dessen Wohnsitz die ruhelosen Gestirne bilden.
35. „Ist er aufgegangen und folgt der Untergang nach dem Befehle des
 Deb,
 „So beten ihn die Götter der Enneas an,
 „Die Bewohner der Tiefe huldigen ihm
 „Und die Insassen der Länder verbeugen sich,
 „Die Sperbergottheiten sind voller Freude bei seinem Anblick
40. „Und die Todten erweisen ihm Ehrfurcht.
 „Die ganze Welt singt ihm Lob und Preis,
 „Wenn er sich in Majestät naht,
 „Der leuchtende Würdige unter den Würdigen,
 „Dem das Königsamt gebührt und das Scepter verbleibt
45. „Guter, huldreicher Meister der Enneas,
 „Liebend den, der auf ihn schaut,
 „Unter allen Völkern die Ehrfurcht vor ihm verbreitend
 „Mit dem Wunsche, daß sie seinen Namen zuerst preisen.
 „Ihm werden die Freudenfeste bereitet
50. „Und im Himmel und auf Erden ist sein Gedächtniß gefeiert.
 „Der Älteste und Erste unter seinen Brüdern,
 „Der Fürst der göttlichen Enneas.
 „Der die Wahrheit über das Doppelland feststellte
 „Und den Sohn auf den Stuhl seines Vaters setzte.
55. „Der Gepriesene seines Vaters Deb,
 „Welcher seine Mutter Mut liebt.
 „Unkräftig schlägt er den Feind,
 „Starke Arme tödtet er seinen Gegner.
 „Er verbreitet Schrecken unter seinen Widersachern
60. „Vordringend bis zu den fernsten Grenzen des Schlechten.
 „Fest ist der Muth
 „Und seine Füße unermülich.
 „Erbe des Deb und des Königreiches des Landes schaut er seine Herr-
 lichkeiten,
 „Nachdem er (Deb) ihm die glückliche Leitung der Völker übergiebt.
65. „Er hat diese Welt mit seiner Hand gebildet,
 „Ihr Wasser, ihre Luft, ihren Pflanzenwuchs,
 „All' ihre Heerden und ihr Geflügel
 „Und alle Arten ihres Gewürmes.
 „Ihr gehörntes Wild der Wüste wird dem Sohne der Mut geopfert
70. „Und dem Lande dadurch die Ruhe geschenkt.
 „Thronend auf dem Stuhle seines Vaters gleichwie Nā geht er strah-
 lend auf an der oberen Himmelskugel,
 „Und er spendet das Licht angesichts der Finsterniß,

- „Denn er erhellt den Luftraum durch sein Federnpaar
 „Und übergießt als Sonnenscheibe am frühen Morgen das Land
 mit Licht.
75. „Hat seine Mittagskrone den Himmel halbirt,
 „Hat sie die Gestirne berührt,
 „So ist er der leitende Führer eines jeden Gottes
 „Und der Erfolg begleitet das gesprochene Wort.
 „Gepriesen von der großen Enneas und Freund der kleinen Enneas,
80. „Steht er unter der Hut seiner Schwester Isis,
 „Denn sie hält fern die Widersacher
 „Und wehrt die Schläge ab.
 „Ertönt die Stimme aus der Herrlichkeit ihres Mundes,
 „— Sie ist von weiser Zunge, —
85. „So verfehlt ihr Wort nicht die Wirkung
 „Und der Erfolg begleitet ihr ausgesprochenes Wort.
 „Isis, die leuchtende, ist die Rächerin ihres Bruders,
 „Die ihn sucht ohne zu ermüden
 „Und diese Welt klagend durchhirt
90. „Ohne zu rasten, ehe sie ihn nicht gefunden.
 „Sie macht Lust mit ihren Federn
 „Und erzeugt Wind mit ihren Flügeln.
 „Sie jubelt, ist ihr Bruder gelandet,
 „Sie stellt die regungslosen Glieder des Todten zusammen,
95. „Sie saugt seine Feuchtigkeit auf
 „Und bildet einen Sprößling,
 „Sie nährt das Kind in der Einsamkeit.
 „Und Niemand weiß, wo er weilt noch wohin sie geht.
 „Sein Arm wird stark in der Halle des Deb (d. h. auf Erden).
100. „Die göttliche Enneas ruft freudvoll: ‚Willkommen!
 „„Osiris, du Sohn des Horus, du muthiger Triumphator,
 „„Du Sohn der Isis, du Sprößling des Osiris.
 „Es kommen für ihn zusammen der Götterkreis der Mät, die göttliche
 Enneas und der Allah selbst,
 „Und die Gerechten sind versammelt, wo sie ist.
105. „Zurückgedrängt ist die Lüge,
 „Wonne herrscht in der Halle des Deb
 „Bei der Uebergabe des königlichen Amtes an ihren Herrn,
 „Dem das Königthum verliehen wird.
 „Gefunden ist Horus,
110. „Er triumphirt.
 „Das Königreich wird ihm übergeben,
 „Es erscheint für ihn das Diadem auf Befehl des Deb.
 „Er erfaßt das Scepter des Doppellandes
 „Und die Südkrone steht auf seinem Haupte.

115. „Das ganze Land wird ihm zu Theil
 „Und Himmel und Erde sind ihm unterthänig.
 „Die Bewohner Aegyptens und die Ausländer
 „Und was die Sonne umkreist, besteht nach seinem Ermessen:
 „Der Nordwind und der volle Strom,
120. „Der Fruchtbaum und die Ernte des Feldgottes.
 „Er spendet seinen vollen Pflanzenwuchs
 „Und die Erzeugnisse des Erdbodens,
 „Er kommt zum Vorschein
 „Und die Sättigung ist gewährt.
125. „Er zeigt sich in allen Ländern
 „Und allerwärts herrscht Freude.
 „Voll Sonne sind die fröhlichen Herzen
 „Und jedermann ist entzückt.
 „An jedem Orte singt man preisend seine Güte:
130. „Süß ist, süß ist seine Liebe gegen uns!
 „Seine Macht, sie erfüllt die Herzen
 „Und die Größe seiner Liebe weilt in jedem Leibe.
 „Sie übergeben dem Sohne der Isis seinen Gegner.
 „Ist enttroffen seine Unheil und das Böse geschieht,
135. „Beim Schalle des Rufes tritt der Sohn der Isis heran,
 „Zu dem Spender des unheilvollen Schlages.
 „Denn er rächt seinen Vater,
 „Dessen Namen vergrößern und verherrlichend.
 „Die zeugende Urkraft, sie bleibt an ihrer Stelle
140. „Und das Wachsthum besteht nach seinen Gesetzen.
 „Der Weg ist aufgethan
 „Und die Straßen liegen offen,
 „Das Doppelland ist der Ruhe übergeben
 „Und die Verworfenheit, sie ist beseitigt.
145. „Reich an Glück ist das Land unter seinem Herrn,
 „Die Wahrheit ist für seinen Herrn aufgestellt.
 „Und der Lüge der Rücken gekehrt.
 „Fröhlich sei dein Herz, Dnnohris!
 „Denn der Sohn der Isis, er empfängt die Südfrone,
150. „Uebergeben ist ihm das Königsamt seines Vaters in der Halle
 des Deb.
 „Nä, er spricht, Thot er schreibt es nieder, die Götterkreise sind ein-
 verstanden, Deb ertheilt für dich den Befehl und
 es geschieht das, was er gesprochen hat.“

Die Inschrift, deren Ursprung bis mindestens in das sechszehnte Jahrhundert vor Chr. Geb. hinaufreicht, ist mythologisch von einer

großen Bedeutung. Wenn die Uebersetzung auch manchen Irrthum und manche Unklarheit in sich schließen sollte, denn jeder Satz und jedes Wort enthält im Originaltexte einen bestimmten Begriff oder eine mythologische Anspielung, so darf das Eine als sicher angesehen werden, daß Horus, welchen Isis mit Hülfe der ihr eigenthümlichen Magie in Gestalt eines Kindes bildet, den verjüngten Osiris und gleichsam die neue Incarnation desselben darstellt. Der von Niemand gekannte Ort, die Einsamkeit (Z. 97) wofelbst die geheimnißvolle Handlung vollzogen wird, ist eben jene Papyrus-Sumpfsgegend, Cheb-Chemmis, von welcher die Inschriften so häufig reden.

134. In jüngeren Texten, insoweit sie unserer gegenwärtigen Kenntniß vorliegen, macht sich eine je nach den Kultusstätten verschiedene Behandlung desselben Mythos breit. Plutarch (Kap. 18) berichtet: „Als aber Isis zu ihrem Sohne Horus, der in Buto „erzogen ward, reisete, setzte sie das Gefäß mit dem Osirisleibe bei „Seite; Typhon in der Nacht beim Mondschein jagend traf darauf, „erkannte den Körper, zerriß ihn in 14 Theile und streute sie um- „her. Sobald Isis dies erfahren, suchte sie die einzelnen Theile „wieder zusammen, indem sie auf einem Rachen von Papyrus die „Sümpfe durchschiffte. Deßhalb sollen die in solchen Fahrzeugen „Schiffenden von den Krokodilen, sei es aus Scheu, sei es aus „Ehrfurcht vor der Göttin, nicht verletzt werden.“

Der letzte Zusatz ist bemerkenswerth, denn er wird durch eine ganze Reihe von Denkmälern bestätigt, auf welchen die auf zwei Krokodilen stehende Gestalt des Harpokrates von Chemmis die Hauptfigur bildet, während die begleitenden Texte u. a. Beschwörungen enthalten, welche als Talisman gegen die Angriffe der Krokodile und anderer schädlicher Thiere auf dem Wasser dienen sollten. Als das hervorragendste Beispiel dieser Art darf die sogenannte Metternich-Stele gelten, auf deren Bedeutung ich zuerst und bereits vor vielen Jahren die Aufmerksamkeit der gelehrten

Welt gerichtet hatte⁶⁴⁴). Sie rührt aus den Zeiten des Königs Rektanebos I. (Nechthortib) her, gehört also dem vierten Jahrhundert vor Chr. Geb. an, muß aber nach einer Bemerkung darauf die Reproduktion eines älteren Denkmals dieser Gattung sein⁶⁴⁵). Die Hauptinschrift auf der Rückseite der merkwürdigen Stele beginnt mit folgenden Worten:

„O du Alter, der sich verjüngt zu seiner Zeit, du Greis, der
 „sich in einen Jüngling verwandelt, gieb, daß Thot auf meinen
 „Ruf zu mir komme, damit er mir das Krokodil-„Kopfwende“ ver-
 „scheuche. Ist Osiris [der Talisman] auf dem Wasser, das Auge
 „des Horus in seiner Hand, über ihn der große geflügelte Käfer
 „sich ausbreitend, der Große in seiner Faust (d. h. das Kind der
 „Götter in Gestalt eines Knäbleins?): so tritt der, welcher sich auf
 „dem Wasser befindet, unverfehrt hervor. Dem nahe treten, welcher
 „sich auf dem Wasser befindet, heißt dem Thränenaug des Horus
 „nahe treten.

„Weichet von hinnen, ihr Wasserbewohner, Krokodile und
 „Fische, und du, jener Gegner, du Geist des Verstorbenen und der
 „Verstorbenen, du Feind und Feindin allzumal! Hebt euer Angesicht
 „nicht empor, ihr Wasserbewohner! Wenn Osiris euer Antlitz trifft,
 „wendet es nach Did (Busiris). Geschlossen sei euer Mund, ver-
 „stopft eure Kehle! Weiche von hinnen, du Feind, hebe dein Ange-
 „sicht nicht empor nach denen, welche auf dem Wasser weilen! Sie
 „gehören dem Osiris an.

„Wenn Nā sein Schiff besteigt, um die Götter von Babylon
 „zu schauen, so stehen die Herren der Tiefe bereit, um dich zu fällen.
 „Wenn das Krokodil-„Kopfwende“ sich dem Osiris, der auf dem
 „Wasser ist, naht, so ruht das Auge des Horus auf ihm. Es
 „wende sich um euer Angesicht und sei nach rückwärts gefehrt.

„O ihr Wasserbewohner! Geschlossen werde euer Mund durch
 „Nā, verstopft eure Kehle durch Sochit, zer schnitten eure Zunge
 „durch Thot und geblendet euer Auge durch den Gott Hika. Dies

„sind die vier großen Gottheiten, welche dem Osiris als Talisman
„dienen, sie sind es, welche denen als Talisman dienen, die auf dem
„Wasser sind, allen Menschen, allen Thieren, welche auf dem
„Wasser sind.“

135. Unter den Texten, welche die in Rede stehenden Harpo-
krates=Stelen zu bedecken pflegen, ist es besonders einer, welcher
besondere Aufmerksamkeit verdient, da er die Wanderung der Göttin
Isis in Begleitung des jungen Horuskindes schildert. Ich lege die
Uebersetzung des betreffenden Stückes nach der Redaction der
Metternich=Stele vor: „Ich, Isis, verließ die Wohnung, in welche
„mich mein Bruder Set gesteckt hatte. Siehe! da sprach Thot, der
„große Gott, der Fürst der Wahrheit im Himmel und auf Erden
„zu mir: ‚Komm! Isis, das ist auch etwas Gutes, zu gehorchen,
„und es wird der Eine leben, wenn der andere als ein Rathgeber
„auftritt. Verbirg dich mit dem kleinen Knaben. Er komme zu
„uns, wenn er erwachsen ist und seine ganze Stärke erlangt haben
„wird. Du setze ihn (dann) auf den Thron seines Vaters und
„überliefere ihm das Königsamt und das Scepter des Landes.‘

„Ich ging hinaus um die Zeit des Abends und sieben Skorpione
„bildeten mein Gefolge und leisteten mir Hülfe. Tefne und Bene
„befanden sich hinter mir, Mastet und Mastetef unter mir,
„Petet, Thetet und Matet zeigten mir den Weg. Ich rief sie
„ganz laut an und meine Stimme fand Eingang in ihre Ohren
„bei der Erkenntniß, daß der Gehorsam lobenswerth ist und daß
„die Widerspenstigkeit als das Sinnen und Trachten eines niedrigen
„Menschenkindes dasteht (?) (indem ich also sprach): ‚Richtet euer
„Antlitz nach unten hin, seid Hüter und Führer, die sich um mich
„kümmern!‘

„Wir erreichten das Reiseziel, die Krokodilstadt Bisui (Bisoi)
„und die Stadt der beiden Schwestern, den Anfang der Papyrus-
„sümpfe (At̄hu) und das Ende der Stadt Deb. Ich kam an (um
„Platz?) zu nehmen in den Häusern der Weiber und Männer.

„Indem mich eine vornehme Frau aus der Ferne erblickte, schloß sie ihre Thüre vor mir zu. Sie war unwillig im Herzen wegen meiner Begleiter. Diese beriethen sich; sie legten ihr Gift zu einem (bösen) Streiche auf die Schwanzspitze des Skorpiones Tefne. Eine Sumpfbewohnerin öffnete mir ihr Thor.

„Man kam bis in das Haus, heimlich stahl sich Tefne unter die Flügel des Thores und erstach den Sohn der Gebieterin. Das Feuer brach aus im Hause der Gebieterin, kein Wasser war vorhanden, um es zu löschen, noch ließ der Himmel im Hause der Gebieterin es regnen, denn die Jahreszeit dazu war noch nicht angebrochen.

„Siehe! dies war darum, weil sie mir nicht geöffnet hatte. Ihre Seele war betrübt, weil sie ihm das Leben wiederzugeben nicht vermochte, und sie durchirrte klagend ihre Stadt, ohne daß Jemand auf ihren Ruf herbeikam. Meine Seele war weniger betrübt deßhalb, um das Leblose zu beleben.

„Ich rief ihr also zu: „Komm, komm zu mir! Siehe, mein Mund trägt das Leben. Ich bin eine bekannte Tochter in ihrer Stadt; der Krampf wird durch meinen Spruch gestillt, den mich mein Vater, dessen leibliche Tochter ich bin, kennen gelehrt hat.“

„Sfis legte ihre Hände auf das Kind, um das zu beleben, was ausgehaucht hatte (also sprechend): „Tefnet! Komm hervor, erscheine auf dem Erdboden, gehe nicht weiter, laß das Gift nicht eindringen! Befnet! Komm hervor, erscheine auf dem Erdboden! Ich bin Sfis, die Göttin, die Zauberin, die Zaubernde, die beste Besprecherin. Gehorchet mir, jegliches stechende Gewürm! Falle zu Boden, Gift des Mastetes! Steige nicht aufwärts, Gift des Petet und Thetet! Dringe nicht ein, Mat, falle zu Boden!“

Aus der Fortsetzung ergibt sich, daß Sfis bis dahin noch nicht ihr Reiseziel erreicht hatte, denn sie wendet sich noch einmal in ihrer Rede an die Skorpione mit den Worten: „Euer Antlitz

„sei nach unten gekehrt, um den Weg zu zeigen, bis daß wir die „Verstecke in Chemmis erreichen.“

136. Nach einer dritten Redaction, die sich gleichfalls auf der Metternich-Steile vorfindet, bringt Isis erst in Chemmis das Horuskind zur Welt, während sie nach der eben erwähnten Ueberlieferung bereits ihr Kind geboren hatte, als sie die Wohnung des Set verließ, um sich auf die Wanderschaft nach den verborgenen Papyrusümpfen zu begeben. Man höre sie selber darüber reden. „Ich, Isis, hatte empfangen ein männliches Kind, ich ging schwanger „mit Horus und ich gebar den Horus, den Sohn des Osiris, „im Innern einer Lagune des Papyrusumpfes. Ich war hoch- „erfreut darob, indem ich ihn schaute, der seinem Vater ähnlich war. „Ich verbarg ihn und versteckte ihn aus Furcht vor jenem da (d. h. „vor Typhon).“

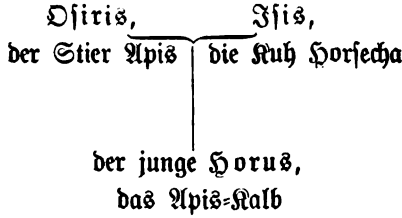
137. Eine vierte Ueberlieferung steht mit dem Localkulte der Osiris-Trias in der Stadt Apis, in der Nähe des Mareotis-Sees gelegen, in engster Beziehung. Nach den von Prof. Dümichen publicirten Oasen-Texten von Edfu⁶⁴⁶) wurden in der genannten Stadt Osiris, Isis und Horus verehrt, wobei Osiris als Apisstier, Isis als Kuh Horsecha oder Secha=Hor d. h. „die den „Horus ernährende Kuh“, und das Kind Horus als (junger) Apisstier aufgefaßt wurden. In den unterägyptischen Nomenlisten erscheint die Apis-Stadt unter ihrem gewöhnlicheren Namen Amut als Metropolis des dritten unterägyptischen Nomos oder des Libyschen. Isis führte die Nebennamen Hathor, Nubit und Sonti, und Horus, das Kind, wurde zugleich als ein Kalb bezeichnet, das die Isis-Kuh auf die Welt bringt. „Du bist das Kalb, das „bei den Weinen seiner Erzeugerin und Mutter, der Kuh Horsecha leuchtend aufgeht“⁶⁴⁷), sagt von ihm eine bezügliche Inschrift.

138. In der Oase von To=aha („Kuhland“), heutigen Tages Farafrah, herrschte gleichfalls der Osiris-Kultus vor. Der Gott wurde in der Gestalt eines menschenköpfigen Horus mit der Feder-

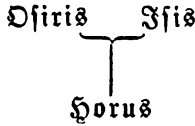
frone auf dem Haupte verehrt, in den Händen führte er die Geißel und das königliche Scepter, und dieses Bildniß war aus reinem Golde gegossen. Die Inschrift, welcher ich die Beschreibung entlehnt habe⁶⁴⁸), enthält folgende merkwürdige Angabe in Bezug auf die Landesgöttin Isis: „Sie irrte mit ihrem Kinde als dem Knaben „umher, um ihn vor Set zu verbergen. Die Göttin nahm die Gestalt der Kuh Horsecha und jenes Kind die des Apis an. Sie „begab sich mit ihm nach der Stadt Apis, um seinen darin weilenden Vater zu schauen.“ Die Göttersage führt somit den Ausgangspunkt der Wanderung der Isis bis auf die Oase Farafrah in der libyschen Wüste zurück, in welcher Set hauste und dem Kinde der Isis Nachstellungen bereitete, und wir verstehen nunmehr mit aller Deutlichkeit die Worte der Isis: „Ich verließ die Wohnung, in „welche mich mein Bruder Set gesteckt hatte“, welche sich in der oben S. 402 übersetzten Inschrift finden.

139. Die Irrfahrten und Wanderungen der Göttin Isis, ihre Niederkunft und die Geburt ihres Sohnes Horus auf der schwimmenden Insel Chemmis erinnern unwillkürlich an die griechische Sage von den Wanderungen und den Schicksalen der Göttin Leto, die auf der einst schwimmenden Insel Delos eine bleibende Stätte gefunden hatte, um ihren Sohn Apollon auf die Welt zu bringen. In dem Anhang VIII zu dem Werke „Ilios“ von Heinrich Schliemann habe ich auf den Wunsch meines berühmten Freundes unter dem Titel: Hera Boopis Alles zusammengestellt, was auf die Verwandtschaft der griechischen und ägyptischen Mythen Licht zu werfen geeignet ist. Ich verweise deßhalb auf meine Bemerkungen darüber an dem angeführten Orte.

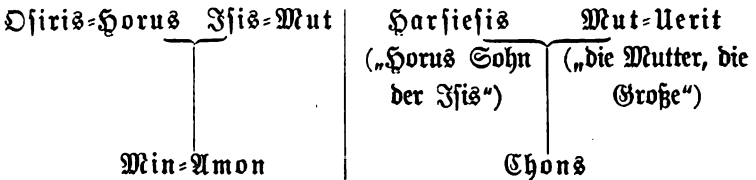
140. Den Schluß meiner Angaben über den ägyptischen Harpocrates bilde eine kurze Besprechung des Verhältnisses, in welchem das Kind der Osiris-Trias zum Vater und zur Mutter steht. Bereits aus dem in der Stadt Apis am Mareotis-See verehrten Gottheiten, nämlich:



geht hervor, daß Apis in einer getrennten Doppelgestalt als älterer und jüngerer erscheint, während Isis ihre einheitliche Stellung bewahrt. Der junge herangewachsene Hapi oder Apis wird nach dem Ableben des Vaterstieres (Osiris) zu einem Gatten der eigenen Mutter, mit andern Worten Horus wandelt sich zu Osiris um und erfüllt in dieser Eigenschaft die Rolle des göttlichen Kamutef oder „des Gemahles seiner Mutter“ (s. oben S. 94). Den weiteren Beweis dafür liefern die in den libyschen Oasen verehrten lokalen Triaden⁶⁴⁹, die von der Grundgestalt:



ausgehen, aber dafür die beiden Nebenformen einsetzen:



Die Gleichstellung zwischen Osiris und Horus springt in die Augen, ebenso geht daraus die Thatsache hervor, das Min, Amon und Chons als verjüngte Horus- oder Harpokrates-Formen betrachtet wurden, die sich in den Tempeln der Oasen eines besonderen Kultus erfreuten.

In dem Nomos von „Salzfeld“ (Sochet-Hemam) mit der Metropolis Schorp (gr. Skiathis), welcher das Gebiet in der Um-

gebung der heutigen Natronseen einnahm, werden z. B. die Gottheiten der localen Trias mit folgenden Worten beschrieben⁶⁵⁰).

„Harsiesis ist daselbst als Kyrios der Stadt Skiathis aufgestellt in Mumienform. Sein Mittelstück (am Körper) hat die Gestalt eines Käfers und die Doppelfederkrone ruht auf dem Haupte. Das Bildwerk ist aus Gold hergestellt.“

„Mut, die Große, die Kyria des Landes Skiathis, hat die Gestalt einer hockenden Frau mit menschlichem Angesicht. Ihre Hände ruhen auf ihrer Ferse, die Kronen des Südens und des Nordens befinden sich an ihrem Haupte an dem aus Gold hergestellten Bilde.“

„Ihr Sohn Horus erscheint als Chons, Herr von Skiathis, in dem aus Gold hergestelltem Bilde mit dem Gesichte eines Sperbers. Er trägt einen Krummstab in seiner Faust, eine Keißel liegt auf seiner Brust und eine Mondscheibe befindet sich auf seinem Kopfe.“

Ein anderes, nicht minder deutliches Beispiel liefert die auf die Dase von Farastrah bezügliche Inschrift⁶⁵¹). Es heißt darin:

„Osiris ist daselbst in Gestalt des Horus mit menschlichem Angesicht und dem Doppelfederaufsätze gekrönt . . . Seine rechte Hand trägt eine Keißel \wedge und seine linke ein Scepter \uparrow . Das Bildwerk ist aus Gold hergestellt.“

„Isis in ihr erscheint als Mut, die Kyria von Ruhland (Farastrah) in Gestalt einer Frau mit menschlichem Angesicht und auf ihrem Gefäß niederhockend. Ihr heiliger Leib ist aus reinem Golde gebildet, die ganze Höhe desselben beträgt . . . Ellen.“

„Ihr Sohn Horus tritt als Min=Amon in Mumienform auf, gekrönt mit der Doppelfederkrone. Sein Körper ist der eines kräftigen Mannes. Seine Rechte hält eine Keißel, seine Linke hat den Phallus erfaßt. Sein heiliger Leib ist aus Nebes=Holz . . . die Höhe beträgt 3 Ellen und 3 Palmen.“

Die Gottheiten der großen Enneas oder die „Paut“.

141. Nach dem, was ich über die Entstehung, das Wesen und die Namen derselben (S. 183 fl.) auf Grund der Denkmäler angeführt habe, bleiben mir an dieser Stelle nur wenige Bemerkungen übrig. Dieselben betreffen zunächst die feststehende Thatsache, daß bereits in den Zeiten der fünften und sechsten Dynastie der alt-ägyptischen Könige ein Unterschied zwischen einer großen (āt) und einer kleinen (n̄st) „Paut“ oder Enneas besteht, der einen Gegensatz der Dualität bildet in der Art, daß die „große Enneas“ im Range der „kleinen Enneas“ vorangeht. In den Pyramiden-Inschriften aus der angeführten Epoche werden beide häufig gemeinschaftlich aufgeführt, wobei ganz allgemein von der Doppel-Enneas (Pautá) oder von den achtzehn Gottheiten derselben die Rede ist⁶⁵²). Wir haben hiernach drei besondere Götterkreise zu verzeichnen, die als Ogdoads, große Enneas und kleine Enneas aufeinander folgen.

Während wir durch die Denkmäler der ältesten und der jüngsten Zeiten der ägyptischen Geschichte über die Namen und die Folge der neun Gottheiten, welche die große Enneas in sich schließt, auf das genaueste unterrichtet sind (vergl. oben S. 187), schwebt über der Zusammensetzung der kleinen ein geheimnißvolles Dunkel, denn kein einziges inschriftliches Zeugniß, soweit meine Denkmälerkenntniß reicht, hat uns die Namen der einzelnen Mitglieder derselben überliefert. Wenn mit aller Deutlichkeit auf den steinernen und Papyrus-Urkunden von „der großen Enneas in On=„Heliopolis“, oder „der großen Enneas von Theben“, oder „der großen Enneas von Abydos“ die Rede ist⁶⁵³) und die Namen und Bilder der neun typischen Gottheiten damit verbunden sind, fehlt es überall an Beispielen ähnlicher Art für die Erkenntniß des kleinen Götterkreises, der unter seiner allgemeinen Bezeichnung in den meisten Fällen nach „der großen Enneas“ folgt. In einer

alterthümlichen Formel, welche in der Pyramide des Königs Unas und in den Inschriften eines gewissen Nchi, der Königin Makara und anderer wiederkehrt⁶⁵⁴), heißt es wörtlich: „Die Gottheiten der „großen und der kleinen Enneas sie gewähren den leuchtenden Glanz „(ut) am Himmel bei Ra und die Stärke (usr) auf der Erde „bei Deb“ oder „sie bewilligen drei Brote für den Himmel bei Ra „und zwei für die Erde bei der Enneas“ oder „bei der Doppel- „Enneas“. Es geht daraus ein besonderer Unterschied hervor, welcher zwischen dem Himmel und der Erde einerseits und dem Lichtgotte Ra und dem Erdgotte Deb oder der Enneas andererseits gemacht wird. Es hält schwer, bei diesen und ähnlichen Inschriften den richtigen Sinn herauszuerkennen, welcher als Führer über das Wesen der kleinen Enneas dienen könnte, doch scheint mir folgende Vermuthung einer näheren Prüfung werth zu sein.

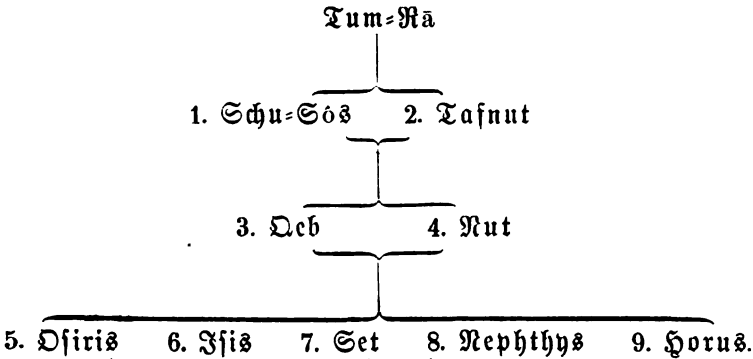
Die sogenannte große Enneas, welche den Leib Gottes nach den ausdrücklich ausgesprochenen Vorstellungen der alten Aegypter bildete, stellte die Theile des kosmischen Weltkörpers dar, welchen der göttliche Geist, als Licht (Tum=Ra) im höchsten Sinne des Wortes aufgefaßt, befeelte und nach den ewigen Gesetzen seines Willens, nach ägyptischer Anschauung: seines Herzens (d. i. Thot), leitete und in der periodischen Erneuerung der Erscheinungen erhielt. Die wiederkehrenden Darstellungen Ra's und der aus ihm entsprungener großen Enneas auf den Wänden der Tempel Aegyptens gaben diesem Gedanken einen inhaltsreichen sichtbaren Ausdruck. Die Gottheiten, welche in den Heiligthümern des Landes eine Stätte der Verehrung gefunden hatten, waren durch Namen und locale Auffassungen im Ganzen oder im Einzelnen von den Gliedern des ganzen mythologischen Gebäudes, wie sie sich in Tum und der großen Enneas offenbarten, allerdings unterschieden, aber dennoch ihrem Wesen nach gleichsam nur die localen Vertreter jener von heliopolitischen Priestern erfundenen Urformen. Was die große Enneas in der kosmogonischen Entwicklung der Grundlehre über

Gott und Welt bedeutete, das vertrat die kleine Enneas in ihrer lokalen Beschränkung auf ihrem eigenen Boden. War Tum nach der allgemeinen Lehre im höchsten Sinne des Wortes der Pauti d. h. „der, welcher die Enneas in sich faßt“ oder „der Reuner“, so wurde z. B. sein thebanischer Vertreter, der Gott Amon, welcher seinem Wesen nach die letzte Stelle der Enneas, die des Horus, einnahm, als Kyrios von Theben zu einem Pauti-ta „Reuner des „Landes“ oder mit anderen Worten zu einem „Local-Reuner“. Die thebanischen Denkmäler sind überreich an Beispielen dieser Bezeichnung, die in griechischen Umschreibungen in der Gestalt Potus (in dem Eigennamen Ns-paut-ta, „Anhänger des lokalen Reuners“, griech. Spotus oder Espotus) auftritt. Ist meine Vermuthung zutreffend, so werden sich in der wünschenswerthesten Weise „die „Enneaden, die Herren des Himmels und der Erde“ in einer Inschrift aus den Zeiten der XIX. Dynastie erklären⁶⁵⁵).

142. An verschiedenen Stellen meines Buches habe ich hervorgehoben, wie aller Wahrscheinlichkeit der Ursprung von der Lehre der Enneas in der unterägyptischen Stadt Dn-Heliopolis gesucht werden dürfte. In 48 von mir gesammelten Verzeichnissen aus allen Zeiten der ägyptischen Geschichte⁶⁵⁶) erscheint 39 mal der heliopolitische Gott Atum, Atmu oder Tum als Hegemon an der Spitze „seiner Kinder“, wobei er 7 mal als „Atmu, der Kyrios „des Doppellandes von Dn“ verzeichnet steht. Erst von den Zeiten der XVIII. Dynastie an findet sich in einzelnen Beispielen seinem Namen der des Gottes Chepra, Chepru beigelegt, einmal mit einem folgenden Cheperr (s. oben S. 234). Nur in 6 Listen wird der Tum-Name durch den allgemeineren des Rā ersetzt, der außerdem in der Benennung des Gottes Schu als „Sohn des „Rā“ (sa oder si-Rā) neben dem feltneren si-Tum, „Sohn des Tum“, wiederkehrt.

Hinter dem Propator Tum oder seinem Stellvertreter Rā folgen der Reihe nach die einzelnen Gottheiten der großen Enneas,

nach heliopolitischem Schema, bisweilen durch entsprechende Localformen in der Reihe der Neun vertreten, wie ich es im Verlaufe meiner Behandlung der Gottheiten der Enneas im Einzelnen nachweisen werde. Das genealogische Verhältniß derselben entwickelt das nachstehende Schema:



143. In einer Reihe von Beispielen geht dem Verzeichnisse der Götter der großen Enneas und ihrem Vater Tum eine andere Gottheit voran, die sich nach kurzer Prüfung als Localgottheit oder als Kyrios eines bestimmten Tempels in Ober- oder Unterägypten darstellt. In den meisten Fällen nur als eine besondere Localform irgend eines Gliedes aus der Zahl der großen Enneas sich entpuppend, tritt ihr Name an die Spitze der Neunheit und nimmt ihre Stelle vor dem Propator Tum=Ra ein. Ptah, der ägyptische Hephaistos, ursprünglich nur eine memphitische Auffassung des fünften Gliedes der Enneas oder des Gottes Osiris, erscheint in den memphitischen Listen als Erster der Reihe in seiner Eigenschaft als Kyrios von Memphis⁶⁵⁷). In ähnlicher Weise nimmt Gott Month, der Localgott des thebanischen Nomos, die Ehrenstelle an der Spitze der heliopolitisch=hermonthischen Enneas ein⁶⁵⁸), wie in Silsilis Amon=rä, in Groß=Apollinopolis Ra, im macedonischen Nomos Ra=Hor=Chuti⁶⁵⁹), in Ombos Sebek=rä und andere anderwärts. In einer solchen Stellung, worauf ich oben

(S. 239) bereits hingewiesen habe, werden einem jeden Kyrios geradezu die bedeutsamen Eigenschaften und Titel des Gottes Tum-Kä zu Theil, unbeschadet seiner besonderen Auffassung als ein bestimmtes Glied in der Reihe der großen Neun-Götter.

Ein sehr lehrreiches Beispiel für die Entstehung, Zusammenfassung und Anordnung einer localen Enneas bietet eine Darstellung an der Außenseite des Tempels von Tentyra, welche uns in Bild und Schrift einen Gesamtüberblick über die tentyritische Neunheit vor Augen führt und die hervorragende Stellung der localen Kyria Hathor an deren Spitze sofort erkennen läßt (s. Mariette, Dendera, I, 3). Die Randinschrift, welche der ganzen Vorstellung gleichsam als Ueberschrift dient, lautet in wörtlicher Uebersetzung: „Diese „großen, hehren Götter, die göttliche Enneas von Tentyra, dies sind ihre Bilder im Lande des Tum“ (d. h. auf dem tentyritischen Gebiete). Elf Figuren auf Thronen sitzender Göttinnen (der Zahl nach fünf) und Götter (sechs), eine jede davon durch eine besondere Beschriftung erläutert, folgen der Reihe nach aufeinander. An der Spitze aller befindet sich Hathor in ihrer Eigenschaft als Local-Kyria den Platz des Gottes Tum einnehmend, und hinter ihr der Ehegemahl, Gott Horus von Apollinopolis. Beide sind aus ihrer Stelle in der Enneas herausgetreten, denn die tentyritische Hathor entspricht der Göttin Tafnut wie ihr Mann Horus dem Typus des Schu. Das bezeugt ausdrücklich die oben S. 119 aufgeführte Inschrift aus Dendera. Die übrig bleibenden neun Götter zeigen uns die Glieder der tentyritischen Enneas in ihrer verhüllten Gestalt (wie es sein muß fünf Götter und vier Göttinnen), unter denen Osiris und Isis allein keinem Zweifel über ihre Bedeutung unterliegen. Wie sich in den einzelnen männlichen und weiblichen Mitgliedern der großen Enneas die Kinder und Nachkommen Tum-Kä's darstellen, deren letzter Sproß, der kosmische Horus, auf den wiedererjüngten Kä hinweist (s. oben S. 268), so offenbaren sich die neun tentyritischen Baut-Gottheiten

in ähnlicher Weise als Kinder des weiblichen Tum=Kä d. h. der großen Weltmutter Hathor, wobei das letzte Glied der Reihe, die Göttin Ffis d. h. die wiederverjüngte kosmische Hathor, die Rolle des Horus ganz richtig theilt. Die weiblichen Gottheiten führen mit Ausnahme der Ffis denselben Namen Hathor, die männlichen mit Ausnahme der Götter Uhi und Dsiris denselben Namen Hor= samtau. In dem Gotte Uhi steckt Kä, in dem ersten Hor= samtau Gott Tum der großen Enneas (f. S. 373 und 375), um die leeren Stellen auszufüllen, welche durch den Ausfall des Geschwister= paares Schu und Tafnut entstanden. Der ganze Götterkreis von Tentyra nach seiner localen Auffassung tritt uns demnach in fol= gender Gestalt entzogen:

Der tentyritische Götterkreis.

a) Khyrioi:

1. Die tentyritische Hathor (Tafnut).
2. Der apollinopolitische Horus (Schu=SoS).

b) Gottheiten der Enneas:

1. Hathor von Tentyra.
2. Hor samtau in Tentyra.
3. Uhi, der Sohn der Hathor (Kä).
4. Hor samtau, das Kind, der Sohn der Hathor (Tum).
5. Hathor von Tentyra.
6. Hathor von Tentyra.
7. Hor samtau, Herr von Tentyra.
8. Dsiris=Onnophris.
9. Ffis, die große, die Gottesmutter, die Herrin von Tentyra, Kind der Göttin Nut.

144. Noch eine andere Beobachtung drängt sich bei dem Stu= dium der localen Enneaden auf. Bei näherer Prüfung der Listen stellt sich nämlich die zweifellose Thatfache heraus, daß eine locale

Enneas mit ihrem Kyrios an der Spitze von einem Orte nach einem andern übertragen werden konnte, wobei der Kyrios des letzteren wiederum dem Kyrios des ersteren vorangestellt wird. Beispielsweise geht in mehreren thebanischen Listen der hermonthischen Enneas mit ihrem Month als Kyrios der Name des Localgottes von Theben: Amon=rä voran, so daß sich die große Enneas von Theben in der folgenden Gestalt zeigt: 1. Amon=rä, der Kyrios von Theben, 2. Month, der Kyrios von Hermonthis und des ganzen thebanischen Nomos, 3. der Propator Tum von Helio-polis, 4. die heliopolitische Enneas⁶⁰). Ein ähnliches nicht weniger schlagendes Beispiel bietet eine Liste der Enneas dar, die sich auf einem dem memphitischen Gotte Imhotep geweihten Heiligtume auf der Insel Philä vorfindet. Der memphitischen Enneas mit ihrem Kyrios Ptah=Tanon am vordersten Ehrenplatze ist der Kyrios des Nomos von Elephantine, zu welchem die Insel Philä bekanntlich gehörte, unter der Bezeichnung „Chnum=rä, Herr von „Elephantine“ in Begleitung seiner Schwester Satit beigesellt⁶¹), um seiner hervorragenden Stellung als Ortsgottheit von Elephantine die nöthige Huldbildung darzubringen.

145. Die Versetzung der Localgottheit eines Nomos oder einer Stadt in demselben aus ihrer untergeordneten Stellung als ein Glied der Enneas in die höchste Stelle, unmittelbar vor dem Propator Tum=Rä, war indeß nur ein äußerlicher Act der Darstellung, in welcher dieselbe getrennt von Tum abgebildet zu werden pflegte. Im letzten Grunde ging sie in das Wesen Tum's auf, sie wurde zu Tum, zur „Ursache der eigenen Entstehung“ (xoper tesef, s. S. 59)*), die zunächst in der aus dem Chaos emporsteigenden

*) Daß es immer noch Gelehrte giebt, welche sich hartnäckig dagegen sträuben, in dieser Beziehung das zu erkennen, was ich in der vorgelegten Uebersetzung ausgedrückt habe, ist kein Grund für mich dieselbe aufzugeben. xoper tesef oder xop-tesef wird ein für alle mal dem Inhalte nach so viel als der eigene Ursprung (s. S. 59) bedeuten. Den letzten und schla-

Sonne, des Kā, ihre schöpferische Wirksamkeit begann. Die Localgottheit, zu einem Tum=Kā erhoben, wurde demgemäß zu einem Herrn, Könige, „Hegemon der Enneas“ (Hri-*tep* *paut*), zu einem „Neuner“ (*Pauti*), zur Ursache und zum Anfang alles Seins und trotz ihrer sonstigen Stellung in der Reihe der neun Götter zu einem Propator Tum=Kā. In dieser Auffassung wurde in der Mehrzahl von Fällen seinem Namen der Name des Kā beigefügt wie der Beispiele halber in den folgenden häufig erscheinenden Zusammensetzungen: ChnumKā, Amon=Kā, Month=Kā, Min=Kā, Sebek=Kā, Hor=Kā, Chons=Kā, und dies auch äußerlich dadurch angedeutet, daß man in den Abbildungen auf die Köpfe der betreffenden Gottheiten die auf den Widderhörnern schwebende Sonnenscheibe setzte⁶⁶³). Wenn es erwiesen werden kann, daß der vielgenannte und den Alten so wohlbekanntere Gott Amon, der Kyrios der berühmten Stadt Theben in Ober-Aegypten, wie ich oben bemerkt habe, nur eine besondere Localform des Gottes Horus, Sohnes des Osiris und der Isis darstellt, daß er mithin als neuntes Glied der heliopolitischen Enneas angehört, so giebt eine fast überschwengliche Menge von monumentalen Inschriften das Zeugniß, daß er als Kyrios, als Amon=Kā, durchaus auf gleicher Stufe mit Tum=Kā steht, als solcher vollständig in den heliopolitischen Kyrios aufgeht und nur deshalb mit allen Titeln desselben beehrt wird. Er ist in dieser Eigenschaft „Amon=Kā, Horchuti, „Tum, der Herr von Theben“⁶⁶⁴) und als solcher, nicht mehr bloß

gendsten Beweis dafür liefert dieselbe Bezeichnung übertragen auf gewisse ausschweifende Harze und Salze. Von dem Könige des Landes Kenfet wird bemerkt, er komme „mit dem Selbsterzeugniß (*xp-tsf*) von Balsam (*ānt*)“ und die Gabe von einem gewissen Oele an den Gott Horus, den Kyrios von Apollinopolis-Gdfu mit den lehrreichen Worten geschildert: *rā xp-tsf a xp-m-hāt xp-tsf at-mstuf* „dargereicht wird das, was sich von selbst erzeugt, dem, welcher von Anfang an (oder: als Anfang) war und sich selbst erzeugt hat, ohne geboren zu sein“⁶⁶²). Es gehört eine gute Dosis von Selbstbewußtsein dazu, um so klaren und deutlichen Worten gegenüber die von mir aufgestellte Bedeutung des Gottesnamens noch ferner bezweifeln zu wollen.

„allein Sohn des Osiris“, sondern auch Sohn des Ptah, der nach memphitischer Lehre⁶⁶⁵) als Vater der Sonne angesehen ward.

146. Die in sich abgeschlossene Enneas, „die große Haut“, an deren Spitze der Gott Tum-Nā und der in diesem aufgehende Nyrion eines Tempels seine bedeutungsvolle Stelle einnimmt, findet sich nicht selten durch eine oder mehrere Gottheiten erweitert, die zwar außerhalb der typischen Enneas stehen, jedoch aus besonderen Gründen dem letzten Gliede derselben beigelegt werden. So wird in den thebanischen Königsgräbern⁶⁶⁶) der heliopolitischen Enneas, mit ihrem Propator Tum an erster Stelle, bisweilen der Name des Gottes Nun zur Bezeichnung der feuchten Urmaterie, aus der die Sonne in die erste Erscheinung trat, mit augenfälliger Absicht beigelegt. Auf anderen Denkmälern⁶⁶⁷) ist es der ägyptische Hermes Thot, welcher den Platz der feuchten Urmaterie einnimmt und zwar nicht ohne innerste Begründung, wenn der Leser meine Bemerkung auf S. 110 berücksichtigt. In einer anderen, größeren Reihe von Listen wird dem Gotte Horus, am Schlusse der Enneas, der Name und die Gestalt der in Heliopolis, Tentyra und Theben verehrten Göttin Hathor beigelegt, um seine weibliche Ergänzung zur Anschauung zu bringen⁶⁶⁸). Wiederum zeigen neue Beispiele, daß aus uns unbekanntem Gründen schon von den Zeiten des dritten Thotmosis an eine locale Trias: Sebek, Tannit und Anit der Enneas beigelegt ward⁶⁶⁹). Wir wissen indeß so viel, daß die beiden an letzter Stelle erwähnten Namen einer Doppelgöttin angehören, welche regelmäßig als Genossinnen des Localgottes Month, des Herrn der Stadt Hermonthis und Gebieters des thebanischen Nomos, auftreten, daß aber andererseits in der Nähe von Hermonthis eine Vertiktheit⁶⁷⁰) mit dem Kulte des krokodillköpfigen Gottes Sebek (Gott Deb in der Enneas) bestand, als dessen Gemahlin sich die Göttin Anit darstellt. Die Verehrung des Krokodiles in dem südlich von Theben gelegenen Theile Aegyptens wird durch die Denkmäler an Ort und Stelle bestätigt. Die noch erhaltenen In-

schriften und Darstellungen auf den Tempelruinen von Ombos lassen über die weltchöpferische Thätigkeit des localen Sebek-Nä keine Zweifel bestehen und seine Bedeutung in der älteren Geschichte Aegyptens auf dem krokodilreichen Gebiete der Thebaïd scheint ihm zu einer besonders hohen Stufe der Verehrung verholfen zu haben. Alles weitere darüber findet der Leser in dem Kapitel über den Erdgott Deb.

147. Die große Enneas mit ihrem Nyriod an der Spitze hatte für die ägyptischen Priester eine Nebenbedeutung, insofern die einzelnen Glieder derselben auf das historische Gebiet übertragen und in ihrem genealogischen Zusammenhange als Könige einer den menschlichen Königshäusern vorangehenden ersten Götterdynastie aufgefaßt wurden. Griechische Zeugnisse und die inschriftlichen Denkmäler lassen darüber keinen Zweifel übrig und die Untersuchungen der Chronologen und Geschichtsforscher auf dem Gebiete des ägyptischen Alterthums haben fast ausnahmslos ihre Forschungen mit den Götterkönigen begonnen⁶⁷¹). Der vielfach behandelte Gegenstand bedarf keiner längeren Erörterung, da die Ueberlieferung mit den ägyptischen Quellen, in welchen einzelne Götter und Göttinnen als königliche Personen ausdrücklich bezeichnet werden, auf das genaueste übereinstimmt. Was der Liste der Götterkönige ein erhöhtes Interesse verleiht, ist die augenfällige Thatfache, daß die Götterkönige ihrem Namen und ihrer Folge nach die männlichen Glieder der großen Enneas darstellen, wie sich der Leser aus der nachstehenden Zusammenstellung überzeugen kann.

Nach den Denkmälern: Nach den Ueberlieferungen:


- | | |
|----------------------|---|
| 1. Ptah | 2. Hephästos, Vulcanus, Ptah. |
| 2. Nä, Sohn des Ptah | 2. Helios, Sol, Sohn des vor. |
| 3. Schu | 3. Ares (Mars), Os, Osiris. |
| 4. Deb | 4. Kronos, Saturnus, Neb. |
| 5. Osiris und Isis . | 5. Osiris, Isis und Isis. |
| 6. Set | 6. Typhon, Bruder des Osiris. |
| 7. Horus | 7. Horus, Sohn der Isis und des Osiris. |

Nähere Angaben über die aufgeführten Götterkönige findet der Leser S. 31 fl. dieses Buches, anderes wird bei Besprechung der einzelnen Neun-Götter gehörigen Ortes ausführlicher erwähnt werden.

148. Als Schlußbemerkung soll an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die überreiche Welt der Götter und Göttinnen, welche das Gebäude der altägyptischen Mythologie bevölkern, durch die typischen Gestalten des großen Enneas-Kreises ihre eigentliche Auflösung findet. Die fast zahllosen Localgottheiten, welche dem Forscher auf den erhaltenen Denkmälern in Bild und Schrift entgentreten und im Einzelnen wie in ihrem Zusammenhange ein unauflösliches Räthsel zu bilden scheinen, lassen sich, wenigstens in ihren Haupterscheinungen, auf eine der Grundformen des großen Götterkreises zurückführen. Es hieße das Wesen der ägyptischen Mythologie durchaus verkennen, wollte man von dieser Anschauung Abstand nehmen und damit sich den Boden unter den eigenen Füßen wegziehen. Die inschriftlichen Zeugnisse der ägyptischen Denkmäler, insofern sie mythologische Gestalten berühren, führen mit zwingender Gewalt zu dem Schlusse, daß die Localformen aus den entsprechenden Typen der großen Enneas hervorgegangen sind. Und gerade die steinernen Inschriften aus den späteren Epochen der ägyptischen Geschichte bis zu den griechisch-römischen Zeiten hin, erhalten ihren hohen und fast unschätzbaren Werth dadurch, daß sie sich, im Gegensatz zu den spärlichen Andeutungen der früheren Denkmäler-Nachrichten auf dem mythologischen Gebiete, einer breiten Ausführlichkeit befleißigen und vor allen Dingen ihr Augenmerk einerseits auf die Gleichstellung von Localgottheiten an verschiedenen Kultusstätten, andererseits auf die ihnen gemeinsame Grundform innerhalb der Enneas richten. Absprechende Urtheile, wie sie heut zu Tage Mode zu werden scheinen, sobald es sich um die junge Denkmälerwelt handelt, beruhen lediglich auf einer nur sehr oberflächlichen Kenntniß ihrer Inschriften, deren Werth, ich wiederhole es mit allem Nachdruck der Ueberzeugung,

auf dem Gebiete der gesammten ägyptischen Alterthumskunde ein unermesslicher ist. Die Vorstellung, daß in dem großen Zeitraume von vier Jahrtausenden die Grundlagen des Gottesglaubens und die Anschauungen über das Wesen der Götter von der Kosmogonie an von kleinen Anfängen ausgegangen sei, im Laufe der Zeit eine wachsende Mehrung und schließlich eine totale Umgestaltung erfahren haben müssen, wird einfach durch die Thatfache widerlegt, daß die ältesten Texte sich theilweise mit den spätesten Ueberlieferungen decken, ja selbst im Schriftstyl die alten Schreibungen beibehalten, und daß die neu aufgefundenen Pyramiden-Inskriften einen Vorrath göttlicher Namen aufweisen, deren Zahl und Unverständlichkeit selbst alles Ptolemäische weit überbietet, ganz abgesehen von der Leerheit der Gedanken, die unter einem Wust nichtsagender Worte begraben sind. Als die ersten Griechen nach Aegypten zogen, als griechische Staatsmänner, Philosophen und Gelehrte die Tempelschulen des Landes besuchten, um von den Priestern die altüberlieferte Weisheit zu lernen, als der griechische Genius neues Leben in die absterbende ägyptische Welt brachte und in Alexandria die akademische Forschung zu blühen begann, raffte sich der ägyptische Geist zum letzten Male auf und die gesichteten Ueberlieferungen der Vorzeit, und nicht am letzten die mythologische Wissenschaft mit ihrem philosophisch speculativen Hintergrunde, fanden auf den Tempelwänden in einer klaren und verständlichen Sprache ihren berebten Ausdruck. Die alte Finsterniß wich dem jungen Lichte und die räthselhaften Gestalten einer längst vergangenen Vorzeit traten in scharfen Umrissen aus dem dunklen Hintergrunde hervor. Das starre Festhalten an der Ueberlieferung der Vorfahren, dieser Grundzug des altäg. Charakters, hatte die neue Zeit durchaus nicht verwischt, sondern sie war im Gegentheil bemüht, ihn auf das strengste zu erhalten, wenn auch nach einzelnen Richtungen hin die historische Entwicklung eines Mythos, wie z. B. in der Osirislegende, den alten Anschauungen eine veränderte Gestalt gegeben oder die

erweiterten Kenntnisse, wie z. B. auf astronomischem Gebiete, den Göttern neue Plätze und neue Rollen überwiesen hatten. Der alte Stoff und das alte System blieb unverändert derselbe, nur seine Verwendung trug den Anforderungen des vorgeschrittenen Zeitgeistes gebührende Rechnung. Daß aber griechische Ideen in dies System eingeführt worden seien, muß entschieden bezweifelt werden. Die Beweise, welche ein namhafter Gelehrter dafür in das Feld geführt hat, sind bereits in der gründlichsten Weise widerlegt worden⁶⁷²).

Um noch einmal das Verhältniß der Gleichheit zweier sich entsprechender Götterformen zu berühren, so will ich nicht unerwähnt lassen, daß sich selbst in der altäg. Sprache ein Ausdruck dafür findet, der durch das Wort Ka (hieroglyphisch ) bezeichnet wird. Dem Sinne nach entspricht dasselbe unserem deutschen „Ebenbild“, „Abbild“, oder, wie Herr Maspero es verstanden wissen will, dem französischen le double. Eine Todtenkapelle ist dem Ka oder dem steinernen Abbilde des Verstorbenen geweiht, in welches nach alten, selbst bei den Kirchenvätern vertretenen Vorstellungen die Seele des Abgeschiedenen hineinbeschworen werden konnte, ein Ägypter stellte nach seinem Ableben das Ka oder Ebenbild des Osiris dar, eine Gottheit erschien als „das Ebenbild“ einer andern und der regierende König des Landes ist in größeren Darstellungen häufig von dem Ka=Juten oder seinem „königlichen Ebenbilde“ begleitet⁶⁷³). An der Decke des Tempels von Dendera befinden sich im Pronaos die Gestalten zweier Sphinxen. Die eine davon wird als „das „göttliche Abbild des Ka, die andere als „das göttliche Abbild des Tum, des Vaters der Götter“ in der darüber stehenden Inschrift bezeichnet. Selbst ein Gott konnte als das Ebenbild eines menschlichen Königs aufgefaßt werden, wie z. B. in einem Edfu'er Text, auf dessen Bedeutung ich weiter unten (s. Gott Schu) zurückkommen werde, der regierende König als „Schu, das Ebenbild des Königs“ ausdrücklich aufgeführt wird. Wie Schu ist der Pharao während seines

Lebens der erste „Sohn des Kā“ und beide, Schu und der König, erscheinen als gegenseitige Abbilder. Selbst in den sogenannten officiellen Namen der Könige tritt nicht selten das Wort Ka in dem angegebenen Sinne entgegen. Die mit Ka zusammengesetzten Namen der ältesten ägyptischen Könige wie Men=ka=Kā, Noser=ka=Kā, User=ka=Kā, von den Griechen Mencheres, Nephercheres, Ushercheres umschrieben, bedeuten wörtlich: „dauernd, gut, stark, „ein Ebenbild des Kā“ oder mit anderen Worten: wie Kā, (ähnlich würde man in den semitischen Sprachen ein entsprechendes ke anwenden). Selbst in den ptolemäischen Königsschildern hatte sich der alte Brauch erhalten. Ptolemäus V. Epiphanes hieß u. a. User=ka=Kā d. i. „stark, ein Ebenbild des Kā“, wofür der griechische Uebersetzer freilich die mehr als freie Uebersetzung „welchem die Sonne den Sieg gegeben hat“ gewählt hat.

Herr v. Bergmann hat in einer besonderen Betrachtung, welche durch treffliche Beispiele erläutert ist, die verschiedenen Anwendungen im Gebrauche des Ka näher untersucht und übersichtlich zusammengestellt⁶⁷⁴). Indem ich darauf verweise, erfülle ich eine Pflicht der Dankbarkeit für die lehrreichen Mittheilungen, durch welche der genannte Gelehrte die Erkenntniß der mannigfaltigen Bedeutungen der Wortes Ka gefördert hat.

Die Gottheiten der großen Enneas und ihre Localgestalten.



I. Der Gott Schu, Sôš oder Sôfis.

Der ägyptische Ares.

149. Als erste Emanation des Propator Tum=Kä nennen die Inschriften aller Epochen in tausendfacher Wiederholung das Zwillingspaar Schu und Tafnut.

In dem Hymnus auf Amon=Kä, den thebanischen Kyrios, welcher eine Tempelwand in der Oasenstadt Hibis bedeckt, wird dieser Gott mit den bezeichnenden Worten⁶⁷⁵⁾ angerufen: „Die „Götter sind hervorgegangen aus dir. Dein Ausfluß ward zu „Schu und dein Auswurf zu Tafnut, um dir die neun Götter „am Anfange des Werdens zu bilden. Du bist der Herr des „Löwen=Zwillingspaars“ (Schu und Tafnut). Ganz dasselbe drückt eine auf den Kyrios von Kois, Amon=Kä, bezügliche Inschrift mit andern Worten folgendermaßen aus: „Du bist der eine „Gott, welcher zu zwei Gottheiten ward, du Schöpfer des Eies „und Erzeuger seines Zwillingspaars“⁶⁷⁶⁾.

Dieselbe Vorstellung der Emanation des göttlichen Zwillingspaars aus dem Leibe des heliopolitischen Tum wurde in einer der Pyramiden-Inschriften aus der Epoche der sechsten Dynastie durch ein Bild hervorgerufen, das an grober Deutlichkeit nicht überboten werden kann. Um die Entstehung der beiden Kinder aus dem Leibe Tum's, ohne Zuthun der weiblichen Empfängniß, Schwangerschaft und Geburt, zu veranschaulichen, ließ man den Hegemon der Enneas eine unsaubere Handlung vollziehen. Die Textworte, welche zuerst Herr Maspero (Byr. Unas 465 fl.) ihrem Sinne nach richtig erfaßt hat, lauten in der Uebersetzung: „daß war Tum, „der zu einem Selbstbeflecker in der Stadt (oder: an der östlichen Himmelszone, am Ausgangspunkt der Sonne) On ward. „Indem er seinen Phallus in seine Faust nahm, vergnügte „er sich damit. Geboren wurde das Zwillingspaar Schu „und Tafnut.“ Die vorher erwähnten Ausdrücke „Ausfluß“ und „Auswurf“ (ejaculatio) in Beziehung auf die Entstehung der Zwillinge erhalten hierdurch ihren eigenthümlichen, aber verständnißvollen Sinn und das oft erwähnte Zeugungsmitglied des Tum oder des Kā, gleichzeitig aber auch die Darstellungen des ithyphallischen Min-Kā von Koptus und Panopolis, eine lehrreiche Aufklärung. Im Todtenbuche (XVII, 14) heißt Kā: „der, welcher „sich selbst beschläft“. An einer andern Stelle (XVIII, 19) ruft der Osiris-Todte gewisse Gottheiten, die: „vor dem Gotte Tum befindlichen“ mit dem Nebenfinn: „die aus dem Phallus desselben hervorgegangenen“, mit den Worten an: „Ihr aus dem Phallus „entstandene Götter, reicht mir eure Hände! Ich bin es, der geworden ist, was ihr seid. Was bedeutet das? Das Blut, „welches aus dem Phallus des Kā herausfloß, als er sich beilte, „sich selbst zu verstümmeln (oder: zu schneiden). Siehe! das ist „das Werden zu Göttern derer, welche aus dem Phallus des Kā „entstanden sind, nämlich des Gottes Hu und des Gottes Sa, „welche sich hinter dem Vater Tum befinden“. Wie man sich über-

„zeugt, spielt in diesem Texte der geheimnißvolle Phallus des Kā-Tum eine ähnliche Rolle, um die Entstehung der erwähnten Gottheiten H u und S a ohne mütterliche Beihilfe zu veranschaulichen.


In der merkwürdigen kosmogonischen Darstellung, welche sich in einer der Krypten des Tempels von Tentyra befindet und die Entstehung des Kā und der Urgottheiten zur Anschauung bringt, erscheinen gleich hinter dem Bilde des embryonischen Kā (vergl. oben S. 166) die sitzenden Kindergestalten Schu's und Tafnut's. Sie schauen sich einander an und legen wie Harpokrates den Zeigefinger der einen Hand an den Mund. Die eben so seltene als beredte Vorstellung läßt ihren tieferen Sinn nicht im Dunkel: den Anfang der Entstehung in Folge der ersten Emanation des Lichtgottes und damit der Beginn der Welterschöpfung und Weltordnung.

Ihre enge Verbindung wird häufig durch gemeinsame Darstellungen bezeugt, in welchen Schu als Bruder und Tafnut als Schwester nebeneinander auftreten. In der römischen Epoche, nachdem die zwölf Zeichen des Thierkreises in die altägyptische Sphäre eingeführt waren, wird deßhalb das Zodiakalzeichen der Zwillinge durch die stehenden Figuren der beiden Gottheiten, welche sich gegenseitig die Hände reichen, in ausdrucksvoller Weise ersetzt. In der bekannten Doppeldarstellung des astronomischen Himmels in Tentyra, sowohl in dem zu Paris aufgestellten Rundbilde als in den Deckenfeldern im Pronaos des erwähnten Heiligthumes, nimmt das Zwillingspaar Schu-Tafnut seinen entsprechenden Platz zwischen den Thierkreiszeichen des Stieres und des Krebses (nach den ägyptischen Anschauungen des Käfers) in ihren deutlich erkennbaren Gestalten ein. Da in der römisch-alexandrinischen Epoche die Sonne im Zeichen der Gemini vom 19. Mai bis 18. Juni jul. (nach dem ägyptisch-alex. Kalender vom 24. Pachon bis 25. Pajni) stand, d. h. sich dem Punkte der am 30. Pajni eintretenden Sommerwende näherte, so erhalten auch im astronomischen Sinne die bei-


den Gottheiten eine bestimmtere Bedeutung, auf welche ich weiter unten Gelegenheit haben werde, noch einmal zurückzukommen.

150. Der Name des Gottes wird mit Hilfe der Straußfeder β ausgedrückt, welche in den späteren Epochen der Hieroglyphenschrift nicht selten durch zwei aufrecht nebeneinander stehende leere Schilder OO ersetzt wird. Es ist dieselbe Feder, welche sich als unterscheidendes Merkmal auf dem Kopfe der Figuren des Gottes befindet und in der Schrift als Sylbenzeichen für den Laut š u (in der ältesten Epoche bisweilen š ä u umschrieben) dient. Wie ich in der Einleitung (oben S. 36) gelegentlich bemerkt habe, knüpft sich an den Wortstamm š u die Vorstellung des Ausdörrens durch Hitze, aus der sich eine zweite, die des Leerseins in der natürlichsten Weise entwickelt hat⁶⁷⁷). Der heiße dörrende Sonnenstrahl, das ausgetrocknete, unfruchtbare Landstück, der leere Raum, leer, die Präposition ohne (š u m , leer von etwas) und ähnliche Bedeutungen sind in den Texten aller Epochen mit der größten Leichtigkeit nachzuweisen. Auch der Schatten (eigentlich „das Leere“), wie aus den Inschriften der Pyramiden nachgewiesen worden ist⁶⁷⁸), ward durch dasselbe Wort š u , š ä u bezeichnet und dasselbe gleichzeitig auf die Doppelfeder III übertragen, welche das Haupt des Gottes Š u und seiner Localformen zu schmücken pflegt. In diesem Sinne gewöhnlich in der Dualform š u t i auftretend, hat das Wort ebensowohl die Bedeutung von „Doppelfeder“ als, nach einer im Altägyptischen nachgewiesenen Spracheigenthümlichkeit, „eines, welcher mit der Feder geschmückt ist.“ Von der Feder (š u-t , š u-e) ist es nicht weit bis zum Gefieder, denn dem Forscher begegnen eine Unmasse von Beispielen, in welchen z. B. Gottheiten in Sperbergestalt als š h n-t-š u-t , š h n-š u-t „hellgelbgefiederte“ und ä b-š u „buntgefiederte“ geschildert werden⁶⁷⁹). Auch die vom Flügelschlag erzeugte Luft wurde durch dasselbe Wort ausgedrückt

(f. S. 398, L. 91), daß außerdem auf die Fasern oder den Bast gewisser Pflanzen übertragen ward.

Zu den am häufigsten vorkommenden Bedeutungen, welche dem Wortstamme šu eignen, gehört die an das männliche Hauptwort šu, šuu, pa-šū sich knüpfende von „Lichtstrahl“, in der Mehrzahl der Beispiele in Bezug auf die Sonne gesagt, gegenüber dem weiblichen šu-t, welches den Sinn von „Gefieder, Flügel, „Schwinge“ und von „Luftstraum“ in sich faßt. Auf einer Stele aus der Epoche der XXI. Dynastie bezeichnet der unbekannte Verfasser der darauf eingegrabenen Inschrift den thebanischen Gott Amon „als Lichtstrahl oder Sonnenstrahl (šū) bei Tage und als „Mond (āh) bei Abend, als Kā (Lichtgott), welcher den Himmel „durchwandert“⁶⁸⁰). In einem kleinen Texte aus der Grabkapelle eines Bahri zu El-Kab (XVII—XVIII. Dyn.), welcher sich auf die Abbildung Getreide tragender Arbeiter bezieht, werden den letzteren die Worte in den Mund gelegt: „Der Sonnenstrahl „(pa-šū) brennt heiß. Daß doch der Sonnenstahl (pa-šū) den Preis des Getreides wie den der Fische machen möchte!“ In einem hieratischen Papyrus liest man die Worte: „das abgebrochene Holzstück ist liegen geblieben auf dem Felde, der Sonnenstrahl (šuu) „trifft es. Der Kunstverständige holt es sich, er macht es gerade, „er macht es zu einem Stocke für alte Leute“⁶⁸¹). Ein thebanischer Reformator, welcher den reinen Sonnenkultus herzustellen beifert war, nennt seinen Lieblingsgott: „Kā-Horchuti, der sich freut in „der oberen Hemisphäre (χut) unter seinem Namen als Sonnenstrahl (šū), welcher in der Scheibe (āten) ist“⁶⁸²). In der Darstellung der Sonnenscheibe in ihrem Schiffe:  auf einem jüngst veröffentlichten Denkmale⁶⁸³) befinden sich als Erklärung dazu die begleitenden Textworte: „der Sonnenstrahl (pa-šū) beim „Untergange, der lebende große Gott. In der längeren, dazu gehörigen Inschrift wird dieselbe Gottheit bald als pa-šū „der „Sonnenstrahl, bald als Horchuti (Phöbus=Apollo) bald als

„Rä bei seinem Untergange“ angerufen. In einer andern auch mythologisch wichtigen Inschrift, welche sich an den Wänden des Tempels aus Ptolemäerzeit im Norden des großen Amonstempels von Karnak befindet, wird die Göttin Mut, die Gemahlin des Götterkönigs Amon-rä, als die Mutter des wiederverjüngten d. h. periodisch wiederkehrenden Sonnenstrahles (šuu) mit den folgenden Worten gefeiert: „Mut, die Große, die Herrin von Ašchru, „das Sonnenauge, die Mutter ihres Vaters, die Tochter und „Urheberin ihrer Mutter, die Gebärerin des Sonnenstrahles (šuu) „in periodischer Wiederkehr in der Stadt Theben“⁶⁸⁴). Als ihr Sohn, nämlich die periodisch wiederkehrende Sonne, erscheint mit ihr dargestellt und genannt: „Chonsu, das sehr große und erste „Kind des Amon, geboren von Mut, der Herrin des Himmels, „der schöne Jüngling“ (d. i. die Sonne der Frühlingsgleiche). Es ist derselbe Chonsu, den die oben S. 360 fl. mitgetheilten Inschriften thebanischen Ursprungs als den neuerjüngten Lichtstrahl (šuu) der Sonne und des Mondes mit den verständlichsten Worten geschildert haben.

Nach diesen Bemerkungen über die Hauptbedeutungen des Wortes šu vom philologischen Standpunkte aus gehe ich zu der etymologischen Auffassung des Šchü-Namens über, wie sie in den Stein- und Papyrus-Inschriften nach den Anschauungen der alten Ägypter selber in hundertfachen Wiederholungen niedergelegt ist, und zwar in einer herkömmlichen Formel, welche sich auf den göttlichen Urbater Tum bezieht. Die alte Formel: ašš-k (oder nk) m Šu tfn-k (nk) m Tfnut „dein Auswurf ward (wörtlicher: du „hast dich ausgeworfen, ausgegossen) zum Gotte Šchü und dein „Ausguß (Erguß) zur Göttin Tafnut,“ enthält einen deutlichen Hinweis auf die Bildung der Namen Šchü und Tafnut aus den beiden Verben ašš und tfn, deren lautliche Schreibung, um jedem Mißverständniß zu begegnen, durch das Zeichen  am Schluß

für jede Art flüssiger Absonderung und Ergießung noch besonders gekennzeichnet ist⁶⁸⁵). Der allgemeine Sinn, welcher sich an die Form *äšš*, seltener *äš* geschrieben⁶⁸⁶), knüpft, geht nach zwei Hauptrichtungen auseinander, von denen die eine die Vorstellung des Auswerfens, Ausfließenlassens, die andere die des Tragens oder Stützens berührt. Das Auswerfen, auch im Koptischen in dem Verb *šuo* „abfließen, leer machen, entleeren“, (vergl. das lat. *defluere*) erhalten, konnte sogar auf die Entstehung, gleichsam den Ausfluß, einer Person übertragen werden. Ein König heißt „Auswurf oder Ausfluß des Šhu (*äšš n Šu*) und von dem Gotte „Chnum, dem Kyrios des Tempels von Esne-Latopolis wird einmal bemerkt: sein Vater habe ihn in Hatbenben von Heliopolis „zum ersten Male ausgeworfen d. h. als Lichtstrahl hervortreten „lassen“⁶⁸⁷). Ähnlich wird vom thebanischen Gotte Chonsu=Thot „gesagt: „[es geschieht] nach seinem Willen, was aus seinem Munde „ausgeworfen wird (*äšš m ro-rof*), sein Wort wird zur That „und sein Befehl verwirklicht sich“⁶⁸⁸). Es ist nicht nebenächlich zu wissen, daß in den vorliegenden und in andern Beispielen die angezogenen Götter, wie Chnum, Chonsu, Thot, besondere Localformen Šhu's repräsentiren und in den begleitenden Texten fast durchgängig mit dem Verb *äšš* in Zusammenhang gebracht werden.

Nach der anderen Richtung hin ist demselben Verbalstamme die bereits angeführte Bedeutung von tragen oder stützen eigen. Einem Priester, der in einer Darstellung eine Kapelle in seinen Händen trägt, werden die Worte in den Mund gelegt: „Ich trage „(*äšš-nä*) den (göttlichen) Knaben in seinem Schrein“⁶⁸⁹). Die Vorstellung des Stützens wird auch durch ägyptische Texte in Bezug auf den Himmelsstützer Šhu gewährleistet. In einer der merkwürdigsten Inschriften des Tempels von Edfu, deren Kenntniß die Wissenschaft der ebenso inhaltreichen als correct publicirten Auswahl ägyptischer Texte des Dr. von Bergmann verdankt⁶⁹⁰),

wird von einem ptolemäischen Könige ein Gott Tauth (Taṯ, Tauṯ, Tauṯ) als Schöpfer und Urheber des Gottes Schu unter allen seinen Namen und Formen gepriesen. „Tauth, so ruft ihn „der König an, du hast Schu aus deinem Munde ausgeworfen“ (äšš) — „Tauth, du hast ihn ausgeworfen (äšš), er „ist aus deiner Mundspitze herausgekommen“. — Es haben ihn ausgeworfen (äšš), deine Lippen.“ In der folgenden Stelle, wie man sich aus dem ganzen Inhalt leicht überzeugen wird, tritt neben der Bedeutung von „auswerfen“ auch die von „tragen, „stützen“ für dasselbe Verb ein. Der redende König wendet sich nämlich an den erwähnten Gott Tauth und läßt sich über Schu also aus: „Er ist zu einem Gotte geworden, er führt dir „Alles zu, er ist thätig für dich, er wirft für dich aus (äšš) „unter seinem Namen als Schu, das Ebenbild des Königs „(ka suten). Er ist thätig für dich in Bezug darauf. Er „stützt (äšš) für dich den Himmel auf seinem Kopfe unter „dem Namen Schu. Tauth, er giebt die Kraft (pḥti), welche „den Himmel trägt, unter seinem Namen als Ptah. Er „stützt (äšš) für dich den Himmel mit seinen Händen unter „seinem Namen als Schu, der Himmelsträger.“

Die etymologischen Folgerungen, welche sich an den Ursprung des Schu-Namens nach diesen und ähnlichen Texten knüpfen, sind leicht zu ziehen. Man führte das Wort šu mit allem seinen Ableitungen auf eine alte Wurzel äšš zurück, deren Doppelbedeutung stützen und auswerfen, ausfließen lassen auf eine beide Begriffe vereinigende Urbedeutung hinweisen. Die Doppelsinnigkeit des Wortes gab dem Mythos, der sich an den Namen des Schu lehnte, eine doppelte Richtung. Schu ward zu einem Ausfluß des Tum-Nā, andererseits zu einem Stützer oder Träger des Himmels. Das Fließen der vom Sonnenglanz erleuchteten Luftwellen, welche den Himmel zu tragen scheinen, bietet annähernd den Inhalt der Vorstellung, welche man in der mythischen Periode der Sprache

mit dem Schu=Namen verband. Auch in unsern modernen Sprachen verknüpft sich die Vorstellung des Flüssigen an das Licht. Wir sagen: der Mond ergießt sein Licht über Berg und Thal, ein Glanz ist ausgegossen, und finden es nicht seltsam eine Lichtfülle mit dem Worte Lichtmeer zu bezeichnen und sogar von Lichtwellen zu reden. Ich will zum Schluß die Bemerkung nicht unterdrücken, daß in den ältesten, uns gegenwärtig zugänglichen Quellen d. h. in den Pyramiden=Inskriften der Schu=Name in einem etymologirenden Wortspiele auf ein Verb sšü zurückgeführt wird, über dessen Inhalt nur ein sehr allgemeines Urtheil gefällt werden kann, wollte man der betreffenden Stelle den Sinn nach der Uebersetzung des Herausgebers, des Herrn Maspero, zu Grunde legen. In der Pyramide des Königs Unas finden sich die Worte (L. 414fl.) ā n Unas m ā Rā Nut sšp ā-f Šu sšü-su Šu sšü-su und an dem entsprechenden Orte in der Pyramide des Königs Tetä dieselben in der Fassung (L. 264): ā n Tetä pn m ā Rā Nut sšp ā n Tetä pn Šu sšü su Šu sšü su. Von einer Uebersetzung der letzteren, durch ihre Deutlichkeit ausgezeichneten, hat der französische Gelehrte Abstand genommen, die erstere dagegen in folgender Weise übertragen: „Die Richtung, welcher Unas folgt, „ist die Richtung des Rā: Nut empfängt ihn und Schu führt „ihn hinein (l'introduit), Schu führt ihn hinein“. Ohne auf eine Prüfung der ersten Worte dieses kleinen Textes näher einzugehen, drücke ich nur meine stillen Zweifel an dieser Stelle über die Richtigkeit der Uebersetzung: „Schu führt ihn hinein“ aus. Die Formen sšü, sšü sind Participien des Verbs sš, dessen Grundbedeutung „hochmachen, ausstrecken“ ich durch schlagende Beispiele nachgewiesen zu haben glaube⁶⁹¹). Die betreffenden Worte können daher nur im Sinn unseres deutschen: „Schu, der sich ausstreckt“ aufgefaßt werden und beziehen sich offenbar auf die von mir nachgewiesene Rolle des Gottes als des Himmelsträgers. Wenn die Formel mehr als eine bloße Wortspielerei in sich schließt so beruht

die Zusammenstellung des Gottesnamens Schu mit dem Zeitworte sš lediglich auf der Grundbedeutung des Namen sšš, „hochmachen, ausrecken, ausstrecken“.

151. Indem ich nicht anstehe in der Gottheit des Schu nach ihrer ältesten Auffassung den zwischen Himmel und Erde befindlichen von den ausgegossenen Lichtstrahlen der Sonne und des Mondes erfüllten Lustraum zu erkennen, lösen sich die mythologischen Eigenschaften des oft genannten Gottes in der einfachsten und natürlichsten Weise auf. Nach den oben vielfach vorgelegten monumentalen Zeugnissen erscheint somit der Gott vornehmlich in folgenden Auffassungen.

1. Er stellt das Element der Luft (SS. 29. 190) und die von der Luft erfüllte Sphäre zwischen Himmel und Erde dar (S. 207). Er ist der in Bewegung gesetzte Lufthauch, der Wind, aber auch das geistige Pneuma in einem höheren Sinne, zugleich das vitale Prinzip aller lebenden Wesen (SS. 139, 197). Sein Reich ist die Luftregion (218), der Wolkenhimmel, auf welchem Rā einherfährt, Luft und Licht ausgießend (SS. 169, 222). Die an den Decken befindlichen Öffnungen, durch welche Luft und Licht in das Innere der Tempel eindringen, sind daher „die Fenster des Schu“⁶⁹²). In einer specielleren Auffassung vertritt er den Nordwind (mehet), daher in Dendera die Rede von „dem Bilde des Gottes Schu, „dem Ernährer der Wesen in seiner Auffassung als guter Wind des Nordens“⁶⁹³). Von einem dem Osiris geweihten Zimmer des Tempels von Edfu bemerkt eine lange Bauinschrift: „Schu ist „darin als Nordwind, um ihn in seine (des Osiris) Nasenlöcher „einziehen zu lassen, in Gemeinschaft mit der Göttin Tafnut (in „ihrer Eigenschaft) als Feuer, um seine (des Osiris) Feinde zu verzehren“⁶⁹⁴). Wie der Himmel dem Rā, die Erde dem Gotte Neb und die untere Hemisphäre der Tiefe dem unterweltlichen Osiris angehört, so bildet die Luftregion, „die Höhe des Schu“, sein Reich, in welchem er die schädlichen Einflüsse des typhonischen Set

bricht. In einer Verwünschung⁶⁹⁵⁾, welche an den letzteren gerichtet ist, wird demselben zugerufen: „Du speiest aus im Himmel, beim Nā, dein Auswurf lagert sich auf der Erde beim Deb, „zerspalten werden deine Rückenwirbel in der Luftregion beim Schu“.

2. Er erscheint als das ausgeworfene Licht aus dem Augenpaar des Nā und sein leuchtender Strahl ist der Geist des Chnum (S. 195). In einer astronomisch begründeten Auffassung ist Schu die Mittagssonne (S. 259) und im Jahreslaufe die sommerliche Sonne vor und nach dem Eintritt der Sommerwende (S. 120 fl.). Er ist die glühende Sonne in der heißesten Zeit des Jahres, welche ihren symbolischen Ausdruck in seiner Gestalt als Löwe findet. Nach Horapollon⁶⁹⁶⁾ bezeichnete bei den Ägyptern das Bild des Löwen die Hornesgluth, denn sein Kopf sei groß, die Augen daran feurig, das Gesicht rund und die Mähne strahlenförmig wie die Sonne. Noch deutlicher drückt dies Helian aus⁶⁹⁷⁾: weil der Löwe feuriger Natur sei, hielten die Ägypter das Thierkreiszeichen des Löwen für das Haus der Sonne, weil bei dem Eintritt in dieses Zeichen die Sonne am heißesten und glühendsten sei. Als löwenköpfiger Schu führt der Gott den Beinamen Ari-hos-noser, von dem weiter unten noch besonders die Rede sein wird.

152. Von den Darstellungen des Schu in Gestalt eines stehenden Mannes mit der Feder auf dem Kopfe, welcher mit seinen ausgebreiteten Armen die Himmelsgöttin Nut stützt, während sich zu seinen Füßen der Erdgott Deb windet, habe ich bereits das Nöthige bemerkt. Auf den Abbildungen S. 208 und 210 nimmt das Bild des Gottes unterhalb der Himmelskuh und der Himmelsfrau den mittleren Raum der Gesamtvorstellung ein. Eine Inschrift⁶⁹⁸⁾ bezeichnet ihn mit aller Deutlichkeit als den Gott „Chonfu-Noser-hotep-Schu, welcher den Himmel von der „Erde trennt und sich lang ausstreckt vom Aether (hah) „aus bis zum Erdboden (sat) hin.“

In den Texten ist sein gewöhnlichster Titel sa oder si-Rā d. i. „Sohn des Rā“, seltener⁶⁹⁹) si-Tum „Sohn des Tum“. In der mythologischen Lehre von der Abstammung der Götter und Göttinnen durfte ihm und seiner Zwillingsschwester die Mutter nicht fehlen. Als solche erscheint die heliopolitische Hathor unter ihrer Localbezeichnung Iusās, wahrscheinlich jene Saōsis, von der Plutarch in dem fünfzehnten Kapitel seiner Abhandlung über Isis und Osiris spricht, indem er sie mit der phöniciſchen Astarte und der ägyptischen Nemamus (Nohem=aut?) auf eine Stufe stellt. Ueber sie und ihre Kinder habe ich S. 284 fl. die betreffenden Denkmäler-Nachrichten zusammengestellt.

Die von mir oft erwähnte und besprochene Darstellung des Zwillingspaars Schu und Tafnut in Gestalt zweier Löwen oder löwenköpfiger Gottheiten gab beiden den gemeinschaftlichen Namen Ārta oder Arti d. h. die „löwenartigen“, abgeleitet von dem Worte ar, al (auch āru, ālu geschrieben) für den Löwen, der auch im Semitischen āri wiederkehrt⁷⁰⁰). Als die ersten und ältesten Kinder des Urvaters Tum sind sie zu Tausenden von Malen in den Inschriften als solche genannt und dargestellt. In den Texten, welche die Grabkammern in der Pyramide Königs Unas schmücken, werden sie bereits mit ihrem Vater Tum gemeinschaftlich erwähnt. Des Beispiels halber verweise ich auf Linie 558, in welcher die folgende auf sie bezügliche Stelle dem Leser entgegentritt: „Tum und „die beiden Löwenartigen. Die beiden zu ihnen gehörigen Götter haben „ihren Leib selber gebildet: nämlich der Gott Schu und die Göttin „Tafnut“⁷⁰¹). Es kann deshalb nicht Wunder nehmen, wenn von Aelian⁷⁰²) die bestimmte Nachricht überliefert worden ist, daß die Bewohner von Heliopolis im Tempel des Gottes Helios (Tum-Rā) auch Löwen unterhalten und verehrt hätten. Oft habe ich hervorgehoben, daß neben Tum die ersten Ausflüsse oder die erste Emanation seiner schöpferischen Kraft: Schu und Tafnut sich eines besonderen Kultus in der ältesten aller Sommer-

städte des Landes erfreuten. Wie Tum als „Herr des Doppel-
 „landes von Dn“ und der Gott Deb geradezu als „der Erdboden
 „von Dn“ aufgeführt wird, so sprechen dieselben Texte, welche sich
 mit den Gottheiten der Enneas beschäftigen⁷⁰³), von Schu an dem
 „oberen Sitze (mnt hrit) in Dn“ und von „Tafnut an dem
 „unteren Sitze (mnt xrit) in Dn“. Daß unter Dn nicht nur die
 eigentliche Stadt dieses Namens in Aegypten, sondern zugleich auch
 der östliche Theil der Himmelszone verstanden wurde, darauf
 hinzuweisen habe ich mehrfach Gelegenheit gehabt.


153. In einer Fülle von Beispielen wird dem Gotte Schu der
 Titel eines Uer „Großen“ oder „alten, älteren“ oder der eines
 Sems, Semsu mit ähnlicher Bedeutung oder beide zu gleicher
 Zeit beigelegt. Das Wort Sems, auch (fehlerhaft?) semsem ge-
 geschrieben und meist mit dem Worte sa, si für Sohn verbunden,
 diente nicht allein dazu, um den Erstgeborenen unter den Kindern
 einer Familie anzudeuten, sondern enthielt zugleich den Ausdruck
 eines hohen Amtes am pharaonischen Hofe. In der Folge der
 Rangstufen, welche ein hieratischer Papyrus des Britischen Museums
 vom Könige an der Reihe nach aufführt, finden sich nacheinander
 erwähnt: 1. der König, 2. die Königin als 3. die Königsfrau (oder)
 4. die Königin-Mutter, 5. das Königskind, 6. der Thronerbe (erpä),
 7. der Strategos (ta, tát, tât), 8. der einzige Freund, 9. der Königs-
 sohn (oder Prinz, Bezeichnung der Gouverneure des Landes Kusch
 und einiger Hauptstädte Aegyptens), 10. der Si-semsem oder der
 erstgeborene Sohn, der Älteste, 11. der General u. s. w.

Daß Götter und Göttinnen nicht nur als menschliche Personen
 gedacht, sondern auch neben ihren Königstiteln auf die Stufenleiter
 irdischer Hofwürden und Staatsämter erhoben wurden, dafür liefern
 die mythologischen Texte die ausgiebigsten Beweise. Nun heißt der
 älteste Gott (nuter sems) was vielleicht einen Titel ausschließen
 könnte, Amon dagegen „Ältester des Landes“ (semsu n
 ta)⁷⁰⁴), Deb ist ein Thronfolger (erpä), Isis als seine Erb-

tochter eine Thronfolgerin (erpat) Horus und Thot sind Strategen (tat), letzterer auch ein Verrichter, „Gerichtsschreiber“ u. a. m., Hu und Sa Strategen und Imhotep ein Hierogrammat (xr-hb). Der im neuen Reich so häufige Ehrentitel mah-äb „das Herz erfüllend“ d. h. „Freund“ des Königs für eine Klasse höher stehender Beamten wird gleichfalls den Göttern nicht vorenthalten und so erscheinen beispielsweise Anhur-Schu als „guter Freund des buntgefiederten Gottes“ (Horus von Apollinopolis) wie Chnum-Rä als „Freund seines Vaters Rä“⁷⁰⁵). Bei diesen und ähnlichen Titulaturen ist es vor allem der König Rä, welchem die göttlichen Würdenträger gleichsam als Reichsbeamte gegenübergestellt werden.

Schu besaß kein eigentliches eponymes Heiligthum in Aegypten. Sein Name verschwand unter seinen Localbezeichnungen. „Das Haus des Schu“ oder „der Sitz „des Schu“, wie gelegentlich Groß-Apollinopolis genannt wird, oder „die Residenz des Schu“, wie einmal die Stadt Memphis heißt, beziehen sich auf Schu in seinen Localformen als Horbahudti und Ptah⁷⁰⁶).

154. Fast die einzige auf den Sagenkreis des Gottes Schu erhaltene historische Ueberlieferung ist in der häufig angeführten Inschrift von der Himmelskuh im Grabe Seti's I. zu Biban-el-moluk erhalten⁷⁰⁷). In seinen Grundzügen ist der Mythos, welchen jener merkwürdige Text in sich schließt, von durchsichtiger Einfachheit. Als Gott Rä auf der Erde als König über Götter und Menschen herrschte, denn in jenem goldenen Zeitalter lebten sie gemeinschaftlich neben einander, hatte er seinen Sitz auf dem ägyptischen Boden in der Stadt Hununju*). Das Himmelsgewölbe

*) Der Name dieser Stadt oder der Metropolis des 20. oberäg. Nomos, Groß-Herakleopolis von den Alten genannt, wird von den Gelehrten nach meinem eigenen Beispiel (s. oben S. 22, 26, DG. 601 ff.) durch Chinensu wiedergegeben. Bei der polyphonen Natur des Zeichens , ein Kind darstellend, blieb die Aussprache des ersten Theiles ihrer geographischen Bezeich-

breitete sich damals noch nicht über die Erde aus. Auch das Todtenbuch (f. S. 22) gedenkt des fehlenden Himmels. Die Menschen führen Reden gegen den alternden König Ra und der Gott beschließt ihren Untergang, doch nicht ohne vorher den Rath der Götterversammlung gehört zu haben. Er läßt einen Aufruf an „seinen Augapfel“ d. i. die Göttin Hathor, an Schu, Tafnut, Deb und Nut, so wie an „die Väter und Mütter“, die Gottheiten der Ogdoad, ergehen, mit welchen er vereint war, zur Zeit als er noch im Chaos, Nun oder Nu, weilte. Auch Nun erscheint in eigener Person, um als Ältester gleichsam den Vorsitz in der Versammlung zu übernehmen. Die Gottheiten werfen sich vor dem Angesichte Ra's zur Erde nieder, um ihm ihre Huldigung zu bezeigen „auf daß er sagen möchte seine Rede in Gegenwart des „Vaters der Ältesten, welcher die Menschen schuf und die reinen „Seelen erzeugte“. Indem sie ihn wie einen König anreden: „Sprechen sie zu Seiner Majestät: Rede zu uns, damit wir es „hören!“ Ra läßt mit der Antwort nicht auf sich warten, denn: „Es sprach Ra zum Nun, dem ältesten Gotte, aus dem er entstanden war, und zu den uranfänglichen Göttern: Wohlan! Die „Menschen, welche aus meinem Auge entstanden sind, führen Reden „gegen mich. Sagt mir, was ihr thun wollt dagegen. Wohlan! „ich habe gezögert (?) sie zu tödten, bis ich gehört haben werde „eure Rede mit Bezug darauf“.

Nun, als der Älteste, tritt als Sprecher auf und leitet seine Erwiderung mit einer schmeichelhaften Ansprache an seinen Sohn Ra ein, indem er sich der Worte bedient: „Mein Sohn Ra, der

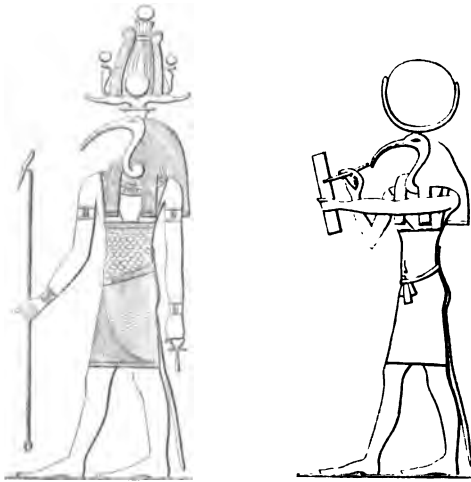
nung unentschieden. Die in der Naville'schen Ausgabe des Todtenbuches (Kap. 125, 9. Pf.) notirte Variante mit der Lautung hun, hunu und der Bedeutung von „Knabe, Jüngling“ löst ganz unerwartet die Zweifel über die zu wählende Umschreibung, die nur Hunu-n-su oder Hunu-su sein kann. Der biblische Name Hanes, der assyrische Hininsi der koptische Hnes und der arabishe Ahnas für dieselbe Stadt, unterstützen augenscheinlich die vorge-schlagene Verbesserung.

„du größer bist als sein Vater und als sein Erzeuger“. Im Verlaufe seiner Antwort giebt er dem Gotte Kā den Rath „seinem „Auge“ der Göttin Hathor, den Auftrag zu geben, das Menschengeschlecht, das aus Besorgniß wegen ihrer Reden nach der Wüste geflohen war, zu vernichten. Kā nimmt den Vorschlag wohlgefällig auf und die Göttin vollzieht das Werk der Rache. Nach ihrer Rückkehr zum Kā wird sie von dem Gotte mit dem Gruße „Willkommen in Gnaden!“ empfangen und ihr der Name Somchit oder Sochit, Sochet beigelegt, weil sie ihre Macht und Gewalt (smx) über das Menschengeschlecht geoffenbart hatte. Kā ist es jedoch müde geworden ferner auf Erden zu weilen. Die Göttin Nut wird in eine Kuh verwandelt, auf deren Rücken Kā seinen Platz einnimmt, mit andern Worten der Lichtgott zieht sich nach der Himmelshöhe zurück. Aber ein Zittern erfaßt die Himmelskuh ob der gewaltigen Höhe. Auf ihre Klage befiehlt Kā dem Gotte Schu ihr als Stütze zu dienen. Die weiteren Ausführungen der mythischen Geschichte findet der Leser auf S. 207 zugleich mit der Abbildung der Himmelskuh und des Himmelsstützers Schu (S. 208).

155. Schu, der Lichtstrahl, welcher von der Mitte des Himmels aus den Aether durchdringt und über die Welt seinen Glanz ausgießt, erscheint außerdem als Träger göttlicher Eigenschaften, die sich in seinen verschiedenen Localkulten auf das Deutlichste abspiegeln. Seine Identität mit denselben wird durch die Beifügung seines Namens Schu oder „Schu Sohn Kā's“ zu seinen localen Benennungen klar erwiesen. Wenn uns in den Inschriften Texte wie die folgenden entgegentreten: „Horuer, Herr von Ombois, Schu, der Älteste, Sohn Kā's oder „Ari-Hosnofer, der große Gott, Herr der „heiligen Insel, Schu Sohn Kā's“ oder „Anhur, der Speerstecher, Schu Sohn Kā's“⁷⁰⁸), so liegt die Gleichheit Schu's und seiner Localbezeichnungen Horuer, Arihosnofer und Anhur vor Augen und jeder Zweifel daran muß als überflüssig bezeichnet werden. Zeigen die Inschriften außerdem Formeln wie z. B. „Hor-

„Bahudti, welcher an dieser Städte (Tentyra) weilt, das ist der „Gott Schu“ (s. S. 119), so bestätigen auch diese die Ansicht der Ägypter über die Identität des typischen Schu, des ersten Gliedes der Enneas, mit seiner Localform Hor-Bahudti in der ober-ägyptischen Stadt Apollinopolis.

In der oben S. 428 fl. erwähnten Inschrift, welche sich an den Wänden des Horus-Tempels in dieser Stadt befindet und deren Schwierigkeit dem erster Herausgeber, Herr v. Bergmann, nicht entgangen ist, weshalb er jede Uebertragung und Erklärung aufgegeben hat⁷⁰⁹), findet sich eine Zusammenstellung hymnenartiger Anrufungen an den Gott Tauth, Tath oder Tat, der als Vater Schu's die Rolle des Ra übernimmt. Die parallelen Formeln erschöpfen sich in den verschiedensten Bezeichnungen des Gottes Schu nach seiner besonderen Rolle, wie z. B. Schu-ka-suten „Schu, das Ebenbild des Königs“, Schu-chri-pit „Schu, der „Himmelsträger“, und Ches-pit „der Himmelsstützer“, oder nach seinen an die Landschaften und Tempelstädte geknüpften Localnamen. Zu diesen gehören vor allen übrigen als die bekanntesten die Namen der Götter Thot, Chnum und Ptah. Wir müssen außer diesen nach anderen Denkmälern und Inschriften die Götter Chonsu, Anhur, Horuer, Horbahudti, Sopd hinzufügen, um die Liste der hauptsächlichsten Schu-Gestalten zu vervollständigen, von dessen Harpocrates-Form ich oben § 125 S. 377 ausführlicher gesprochen habe.






a. Dhuti, Thuti, griech. Thout, Thoyth, Theuth, Thuth, Thôth, Thot.

Der ägyptische Hermes.

156. Als die hervorragendste und vornehmste Localgestaltung des Gottes Schu tritt der wohlbekannte Gott Thot in den Vordergrund. Seine wiederholte Erwähnung und Darstellung auf den Denkmälern aller Epochen der äg. Geschichte und die vielfältigen Nachrichten, welche uns von den Alten über das Wesen und die Bedeutung des äg. Hermes überliefert worden sind, verliehen ihm eine besondere Wichtigkeit. In der That erfreut sich außer Kätum und Osiris kein anderer Gott einer so häufigen Erinnerung und Schilderung in Bild und Schrift als der hermopolitische Thot.

Sein Name, für welchen bereits in den ältesten Zeiten die Lautung Thuti, Dhuti nachweisbar ist, bezeichnete wörtlich so viel als Einen, welcher Dhü-artig ist, sich auf den Dhü bezieht. Es bleibt wohl kaum ein Zweifel übrig in dem Worte Dhü die älteste Benennung des Ibisvogels zu erkennen. Wie das oben be-

sprachene artä, ärti eine löwenartige oder unter der Gestalt eines Löwen dargestellte Gottheit bedeutet, so diente das Wort Dhuti, aus welchem der griechische Thout, Thut oder Thot entsprang, zur Umschreibung des unter dem Bilde eines Ibis abgebildeten Gottes. Thatsächlich ist dieser Vogel in der Gestalt  oder (obwohl seltner)  das heilige Thier des Thot und sein Bild allein, mit dem Zusatz der formativen Sylbe tä, ti, drückt den Namen des Gottes in der Gruppe  aus. Daß die gewöhnlichen Darstellungen des Thot ihn in der Gestalt eines schreitenden oder sitzenden Mannes mit Ibis Kopf zeigen, kann nach dieser Bemerkung nicht auffallen und ward bereits von Champollion d. J. festgestellt. Der Name des Ibis dhu ist in der alten Sprache nicht mehr nachweisbar und scheint mit der Bildung des Gottesnamens verschwunden zu sein.

In einer großen Zahl von Inschriften, besonders aus der späteren Zeit, wird der Gott mit einem andern Worte, Tech oder Techni, Technu, Techn bezeichnet, welches ebensowohl das Herz und das herzförmige Ausschlagsgewicht an der alltäg. Waage als einen dem Ibis ähnlichen Vogel bedeutete. Der Sinn von „Herz“, welcher mit demselben verbunden war, liegt augenscheinlich einer Bemerkung bei Horapollon und Melian⁷¹⁰) zu Grunde, wonach der Ibisvogel zu dem Herzen in einer besonderen Beziehung stand. „Wollen sie Herz schreiben, so malen sie das Bild eines „Ibis hin, denn dieses Thier wird dem (äg.) Hermes zuertheilt, dem „Herrn des ganzen Herzens (als Sitz der Entschlüsse) und des „Verstandes“, so drückt sich Horapollon im vollen Einklang mit den Denkmäler-Angaben aus. Nach einer anderen Auffassung, welche durch eine hieroglyphische Inschrift vertreten wird⁷¹¹), ist Thot „das Ausschlagsgewicht (txni) durch sein Zeugniß unter „seinem Namen des Techni“.

157. Von den sonstigen Bezeichnungen des Gottes verdienen die folgenden besonders hervorgehoben zu werden:

Ä d. h. der Buchstab, welcher von den 25 einfachen Lautzeichen des altäg. Alphabetes⁷¹²⁾ den ersten bildete. In den hieratischen Texten vertritt das Lautzeichen regelmäßig den Thotvogel der hieroglyphischen Inschriften, während in den späteren Epochen der Hieroglyphik beide Zeichen mit einander wechseln⁷¹³⁾.

Schepß oder Schepfi d. h. „der herrliche, edelste“, oft auch in der Verbindung von Nutr schepß „der herrliche Gott“; Name des Gottes in seiner Auffassung als Mondgott. In einer Darstellung aus der Zeit des dritten Ramses⁷¹⁴⁾ heißt der menschenköpfig dargestellte Gott mit dem Mondbilde auf dem Haupte: „Schepß, der in Hermopolis (Chmuu) weilende“.

Asten, Astenu, Asteni, Astuten, Suten, d. i. Rector⁷¹⁵⁾. Dieser neue Name des Gottes, welcher in der ptolemäischen Epoche ungemein häufig auftritt, dient in den meisten Fällen zur Bezeichnung Thot's in seiner Gestalt als Hundekopfsaffe, von welchem weiter unten die Rede sein wird.

Chonti d. i. „der Anfängliche“, welcher sich auf den Anfang bezieht. Ein bereits auf dem Altar zu Turin (VI. Dyn.) vorkommender Name des ibisköpfigen Gottes, der auch vereinzelt in späteren Zeiten wiederkehrt (s. d. Beisp. unten). Auf dem Turiner Denkmale nimmt er wie ein localer Kyrios in der Enneas die Stelle vor Tum=Cheprä=Cheperr ein, steht also am Anfang der ganzen Reihe. Auf zwei Ellen aus Memphis⁷¹⁶⁾ läßt die Anordnung: Rā, Schu, Chonti, Deb, Nut, Osiris, Isis, Set, Nephthys, Horus, die Absicht erkennen seinem Namen eine Stelle in vorderster Linie anzuweisen, wobei die Göttin Tafnut hinter Schu ihren Platz einbüßte. Den Schlüssel dazu liefert die Vorstellung, daß Schu als Sonnenstrahl, Chonti als Mondstrahl=Ausflüsse des Lichtgottes Rā sind.


Mahi oder „der, welcher sich auf die Fülle, das Bollsein be-
 rugig, Mythologie. 29


„zieht“, oder vielleicht „der nördliche“ in seiner besonderen Auffassung als Nordwind (s. unten).

Sek=ha (Sk-hä) oder Sok=ha, d. h. „Theiler der Zeit“ bedeutend⁷¹⁷).



Ta (eigentlich so viel als „das Brod“). Das Vorhandensein dieser Benennung geht bis auf die neuentdeckten Pyramiden=Inschriften zurück⁷¹⁸).

Nach den Namen, welchen die ihm geheiligten Thiere führen, heißt der Gott ferner:

Hib oder mit dem Artikel Phib „der Ibis“ oder wohl auch wegen seiner Stellung auf einer Art von Ständer (at) : Phib=hi=at d. h. „der Ibis auf dem Ständer“⁷¹⁹). Der ihm geheiligte Vogel, in den Abbildungen mit schwarzem Schnabel und schwarz und weiß gefärbten Gefieder dargestellt, oder eine besondere Abart desselben, führte außerdem andere Benennungen, welche auf den Gott übertragen wurden, am häufigsten die Namen Tech, Techni (s. oben), und Rechs, Rechsu oder dialectisch Reschsu. Auf den Ibis=Thot spielen nicht selten die Inschriften an. So z. B. wird der König Horus der XVIII. Dynastie wegen seiner gerechten Handlungen mit nachstehenden Worten⁷²⁰ gepriesen: „Alle seine „Rathschlüsse sind wie die Füße (oder: wie der Gang) des heiligen „Ibis (hib) und was ihm angemessen erscheint (ssru) ist ein Abbild des Herren von Hifer (Hermopolis). Sich erfreuend an der „Wahrheit, gleichwie der Gott Thonti (der Anfängliche, s. oben), „ist das Herz davon entzückt, gleichwie der Gott Ptah“. Die Beziehung auf die Füße des Ibis findet durch eine Stelle bei Plutarch (Kap. 75) eine genügende Erklärung; sie sollen nämlich in ausgespreizter Stellung, gegen den Schnabel hin, ein gleichseitiges Dreieck bilden.

Nächst dem Ibis war der Hundekopffaffe (āāni, āān, āni), gewöhnlich sitzend dargestellt , eine sehr beliebte Bezeichnung des

Gottes⁷²¹). Das Thier galt als eine Hieroglyphe für die Vorstellung der Gleichheit und des Ausgleichens, weshalb der sitzende Affe sich in der Mitte des Balkens der altäg. Wage, (besonders in der Unterwelt) befand⁷²²) und als ein Symbol für die Aequinoctien angesehen ward⁷²³). Die Beziehung desselben Thieres zum Monde, genauer zum Neumonde, ist längst bekannt und wird durch häufige Darstellungen eines sitzenden Hundekopfsaffen mit der (Neu-)mondscheibe auf dem Kopfe nachgewiesen.

158. Die Darstellungen, welche uns die göttliche Gestalt des Thot im Bilde zeigen, lassen sich in der Hauptsache auf zwei Typen zurückführen, von denen der ibisköpfige Gott mit der dem Osiris eigenen Atef-Krone oder mit der sogenannten dreifachen Thot-Krone  die gewöhnlichere ist⁷²⁴). Die Schreibtafel und die Feder in seinen Händen, nicht selten der zackige Palmenzweig in der einen Hand, deuten auf seine besondere Rolle als Erfinder und Vorsteher des Schriftwesens und des Ordners der Zeiteintheilung hin. Der zweite Typus zeigt ihn unter der Form eines männlichen Gottes, aus dessen Haupte die Mondscheibe in ihrer Gestalt als Neumond  ruht.

159. Der Kultus des Thot fand seine Entstehung in der von den Griechen „Groß-Hermopolis“ genannten oberägyptischen Stadt, welche die Aegypter unter ihrem gewöhnlichsten Namen als „die Achtstadt“ (Chemunu s. oben S. 19. 21. 123.), unter ihrem heiligen als Pi-thot (S. 49) „die Stadt des Thot“, unter ihrem Gaunamen als Unut oder Un aufzuführen pflegen.

Nach den mythologischen Ueberlieferungen, welche mit der Stadt verknüpft sind, stieg auf dem „Hochfeld“ (S. 130) genannten Territorium von Hermopolis der junge Sonnengott aus der Lotusblüthe über dem Urwasser empor und leitete den ersten Act der beginnenden Welterschöpfung ein. Die häufige Erwähnung der Gottheiten

der Ogdoad und des Urwassers Nunet in Gestalt der Kuh Mehuerit in Verbindung mit der Stadt des Thot ist daher erklärlich. Ein besonderer Theil der Tempelstadt, in welchem sich das Sanctuarium des Thot befand, führte den Namen Hifer. Hierin lag das Hat-äbtit oder „die Stätte des Nezzuges“, gegründet um das Gedächtniß an die Niederlage des typhonischen Set und seiner Genossen an dieser Stelle zu erhalten; vom Thot und vom Horus wurden sie in Gestalt typhonischer Thiere daselbst gefangen. Die bekannten Darstellungen des Nezzuges in einzelnen Tempeln Aegyptens dienten dazu die betreffende Legende und ihre symbolische Bedeutung in Bild und Wort vor Augen zu führen, wobei politische Anspielungen auf die Fremdvölker in der Nachbarschaft Aegyptens nicht fehlen durften⁷²⁵). Nach dem großen Momentepte von Edfu wurde der Gott Thot, „der Herr von Hermopolis“, in der „Nezzugsstätte“ und zwar, wie die Inschrift es wörtlich aussagt, als „das Herz des Nā in der Gestalt des Thot“ verehrt. Dieselbe Auffassung des Gottes, von welcher bereits oben S. 440 die Rede war, kehrt in den Inschriften wieder, in welchen der Gott als „das Herz des Nā“ in vielfacher Wiederholung gepriesen wird. Da die Aegypter mit dem Herzen (āh) die Vorstellung verbanden als sei es der Sitz des Willenvermögens, so erhält Thot in dieser Eigenschaft zunächst seine besondere Bedeutung. Dieselbe wird erhöht durch einen anderen Titel des Gottes, der ihn als „die Zunge des Nā“ oder „des Tum“ oder als „die Kehle des (thebanischen Kyrios) „Amon-ranef“ oder des namenlosen⁷²⁶) Gottes darstellt. Der Gott, wie ich oben S. 50 fl. es weiter ausgeführt habe, ist somit die theologische Formel für die Offenbarung des göttlichen Geistes durch das Wort, für den Ausdruck seines Willens durch Wort und Schrift, für die Aeußerungen der ewigen Wahrheit im Himmel, auf Erden und in der unsichtbaren Tiefe. Die a. a. O. vorgelegten Zeugnisse können als Beweisstellen für diese hohe Auffassung des Thotwesens dienen.

160. Da nach den übereinstimmenden Angaben der Denkmäler Thot eine Localform des Schu darstellt und daher häufig mit dem Doppelnamen Schu=Thot bezeichnet wird, so ist es erklärlich wenn die genealogischen Angaben über ihn mit denen des genannten Gottes zusammenfallen. Er heißt wie dieser „Sohn des Kā“, „der hervorgetreten ist aus Kā“, einmal sogar mit dem Zusatz: $\chi\text{op m } \chi\text{prā}$ „seiend als Chopra“⁷²⁷⁾, auf welchen ich weiter unten noch einmal zurückkommen werde. Als Schu, Sohn des Kā, und zwar als ältester desselben, ist er thatsächlich „der zweite nächst Kā“, wie er bisweilen genannt wird.

Ganz abgesehen von seiner Bedeutung als „Herz und Zunge“ seines göttlichen Vaters Kā, die ihm von dem Wesen desselben unzertrennlich sein läßt, ist er als Nyrios von Hermopolis oder wie die griechischen Inschriften es auch ausdrücken, als Nyriotatos identisch mit dem Propator Tum=Kā, der großen Monas. Bereits in einer Inschrift aus den Zeiten der XVIII.⁷²⁸⁾ Dynastie heißt er als solcher: „Thot, der Herr von Hermopolis, der ungeboren sein eigener Ursprung ist, der Eine Gott, der Leiter der unteren Hemisphäre, welcher den Bewohnern des Westens, die in dem Gefolge des Gottes Kā sind, die Weisungen (Vorschriften, Regeln) erteilt, welcher die Sprache aller Völker unterschieden hat.“ Er ist nach derselben Auffassung hin: „der allein Einzige“⁷²⁹⁾, „der Herr von Hermopolis, Herr des Himmels, Herr der Erde, Fürst der Tiefe“ oder der unteren Hemisphäre, wie ihn eine alte Inschrift⁷³⁰⁾ preist, „der Anfängliche“ (χonti), wie er auf der Statue des Königs Horus und auf dem Altar des Königs Pepi I. zu Turin genannt wird, „der Schöpfer der Güter“ (d. h. des Besten), wie ihn eine Inschrift am Tempel von Tentyra betitelt. Er heißt ferner „Schöpfer (ār, ir) und Leiter (sm) dessen, was da ist und dessen, was (noch) nicht ist“⁷³¹⁾, „Schöpfer des Seienden“ (qam unntu). Sein häufigster Titel eines ār-nen-er-āu „Schöpfer von diesem allem“ näm-

lich: was da ist⁷³²), erklärt sich hieraus ohne Schwierigkeit. Ein Hymnus aus ptolemäischer Zeit⁷³³) giebt denselben Gedanken einen erweiterten Ausdruck. Der König, welcher sich mit dem Gotte Thot gleichstellt, bemerkt gegen den Schluß der Inschrift von sich: „Ich „bin angekommen, siehe! als die Majestät des Thot; indem ich „bin wie Atum, bin ich wie Choper, indem ich bin wie Choper, „bin ich wie Kā“. Der oben erwähnte Zusatz zum Namen des Thot: „seiend als Chopra“ wird hierdurch erklärlich. Auf die Sonnennatur des Gottes Thot wird durch das Bild der Sonnenscheibe \bigcirc oder der Sonnenflügel ☉ , welche seinen Namen und sein Ibisbild nicht selten begleiten.

161. Die gewöhnlichsten Titel, welche ihm zu Theil werden, sind ur, uer d. h. „der Große“ oder „der Ältere“ und ā ā d. i. „der Große, der Große“ (eigentlich nach der Grundbedeutung des Wortes: der wachsende; s. die Bemerk. unten) d. h. der zweimal Große. Sein jüngster Ehrentitel eines „dreimal Großen“, unter welchem er besonders auf den nubischen Tempelwänden aufgeführt erscheint, erinnert an den Hermes Trismegistos der Neuplatoniker.

Er ist nach zahllosen Angaben der Denkmäler „der Herr der „heiligen Sprache“, „der Weise in der heiligen Sprache“, „der Sprecher in der oberen Hemisphäre“ (xut), „der starke „Redner“ (usr m t̄tuf) „von süßer Zunge“ d. h. „der Wohlredner“. Er schenkt „die Sprache und die Schrift“, denn er ist „der Herr der Schrift, der Herr des Papyrus, der König, oder der erste Schreiber der Bücher“ und sein Handwerkszeug ist das Tintenfaß (pas) und die Schreibtafel (mesta⁷³⁴). „Er verfaßt als Historiograph die Denkwürdigkeiten (gānu) der Enneas, oder der Götter“, ist der Urheber der Hymnen auf die Götter, der Verwünschungen gegen Set und seinen Anhang, sowie der Erfinder der Zaubersprüche und Talis-

mane zum Schutze gegen die Einflüsse des Bösen. Hiermit im Zusammenhang stehen seine Kenntnisse in allen Wissenschaften, welche sich auf die Messung und Eintheilung von Raum und Zeit beziehen und in den „Schriften“ oder „Büchern des Thot“ niedergelegt waren. Seine Thätigkeit betrifft daher die Astronomie und Astrologie und als „Berechner des Himmels und der Gestirne an „ihm“ wird er ausdrücklich aufgeführt wie er andererseits „der Berechner der Erde und dessen, was sich auf ihr befindet“⁷³⁵⁾ heißt. Als „Herr“ und „Theiler der Zeit, Lenker (haq) der Jahre, König der unendlichen Zeit, Herr der Ewigkeit“ stellt er die Grundlagen der chronologischen Wissenschaft fest und verleiht den Pharaonen eine langdauernde Regierung auf Erden und das Bestehen ihrer geschichtlichen Erinnerung bis auf die spätesten Zeiten hin. „Die „heilige Elle des Thot“, wie sie nach ihm genannt wird, ist seine Erfindung, „die Vermessung des Landes“⁷³⁶⁾ sein Geschäft, die Vertheilung des Bodens und des Wassers Aegyptens an die Tempel der Götter wird ihm zugeschrieben und die feierliche Grundsteinlegung der Heiligthümer⁷³⁷⁾ in ceremonieller Weise hat er unter dem Beistand seiner weisen Schwester Sakhit zuerst eingeführt. Bei allen seinen Werken und Handlungen ist das Ziel seiner Bestrebungen die Wahrheit⁷³⁸⁾, dieselbe als Göttin Mät darum seine geliebte Schwester und Gemahlin. Alle seine Handlungen „ruhen auf der Wahrheit“, „er besänftigt die Gottheiten „durch sie“ und „er lebt von (oder in) der Wahrheit“. Als „König“ und „Herr der Wahrheit“ schreibt er die Gesetze des Landes nieder, waltet seines Amtes als Richter der Menschen und Götter und giebt den Bewohnern in der Tiefe Regel und Vorschrift bei ihrer Wanderung in der Unterwelt vom Westen nach dem Osten, dem Punkte ihres Aufganges im Gefolge des Sonnengottes. Er ist es, welcher als Rechtsgelehrter dem Osiris und dem Osiris-Menschen in der Unterwelt zum Siege über seinen Gegner verhilft oder wie die Inschriften es wörtlich nennen: „ihre Stimme

wahr macht“ (smā xru)⁷³⁹). „Er öffnet“ (up) oder enthüllt „die Wahrheit, löst ihre Zunge“ und „läßt dieselbe zum „Lichtgotte Kā emporsteigen (sār)“.

Den Königen des Landes dient er als Vorbild und sie nennen sich gern „Abbild (sxm) des Thot und herrliches Konterfei „(ät) des Kā“⁷⁴⁰). Der Pharao ist „ein Herr der Wahrheit, „welcher die Wahrheit ausübt und die Gesetze aufrecht er= „hält gleichwie der Gott Thot“⁷⁴¹).

162. Mit diesen und ähnlichen Ueberlieferungen der Denkmäler stehen die Nachrichten der Alten⁷⁴² im Einklang, welche in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung den Gott Thot als den Begründer der Theologie, der Staatseinrichtungen und der Wissenschaften und schönen Künste darstellen. Nach ihnen lehrte er zuerst alles, was sich auf die Natur und das Wesen des Göttlichen bezog, stiftete den Kultus der Götter, führte die Opfer ein, ordnete die staatlichen Verhältnisse, schrieb die ersten Gesetze, erfand die Buchstabenzeichen, unterschied die Vocale von den Consonanten, war der erste Grammatiker und Urheber der Dichtkunst und Beredsamkeit und zugleich der erste Philosoph. Er lehrte die Himmelskunde, die Astronomie im Vereine mit der Astrologie, die Arithmetik und Mathematik, die Erd- und Feldmefskunde, die Chorographie, die Botanik u. s. w. und galt als Erfinder der Gesetze der Harmonie der Töne. Seine Lehren, welche auf den steinernen Stelen und auf den Wänden verborgener Vertlichkeiten, auch in den Tempeln, eingegraben waren, wurden später auf Lederrollen und Papyrus niedergeschrieben und bildeten eine eigene Bibliothek, die der „Bücher des Thot“⁷⁴³ oder der hermetischen Schriften, deren Zahl und Titel uns in einer merkwürdigen Stelle bei Clemens Alexandrinus erhalten sind⁷⁴⁴). Von den 42 hermetischen Büchern bezogen sich die ersten 10 oder die des Propheten auf die Gesetze und die Götter, die folgenden 10, welche die Wissenschaften des Stolisten umfaßten,

hatten eine liturgische Bedeutung und handelten von den Vorschriften über die Opfer und Darbringung der Erstlinge, von den Hymnen, Gebeten, Aufzügen und Festen. Die sich daran reihenden 10 Bücher, deren Inhalt die Wissenschaft des Hierogrammaten bildete, beschäftigten sich mit der Hieroglyphik, der Kosmographie, der Chorographie Aegyptens und des Nillaufes, mit der Topographie der Tempelgrundstücke und der Anordnung des Tempelgeräthes. Die nunmehr folgenden 4 Bücher hatten einen astrologisch-astronomischen Inhalt und standen mit der Zeitmessung und Zeiteinheitlung im Zusammenhange. Ihr Studium lag den sog. Horoskopern ob. Das erste dieser Bücher beschrieb die Ordnung der Fixsterne, das zweite und dritte enthielt die Lehre von den Conjunctionen der Sonne und des Mondes und von den Mondphasen und das vierte von den Aufgängen der Sterne. Die beiden Bücher des Sängers, die sich daran angeschlossen, enthielten eine Sammlung von Hymnen an die Götter so wie geschichtliche Gesänge zum Preise ehemaliger Könige, deren Leben und Wandel als Vorbild für die späteren hingestellt waren. Die letzten 6 Bücher enthielten die Wissenschaft der Pastophoren und behandelten die Medicin, den Organismus des Körpers, die Organe, die Krankheiten und ihre Heilmethoden (besonders die Ophthalmologie) und die weiblichen Zustände.

Im Jahre 1871 habe ich den Nachweis geführt⁷⁴⁵⁾, daß das Vorhandensein und der Inhalt der hermetischen Bücher, wie sie Clemens überliefert hat, in einem allgemeinen und wie es scheint ordnungslosen Verzeichniß, das in hieroglyphischer Schrift in dem Bibliothekszimmer des großen Tempels von Edfu an den steinernen Wänden prangt, sich theilweise wiederfindet und sich auf den Kyrios des Ortes, den viel genannten Gott Horus von Apollinopolis, bezieht. Ich will an einzelnen Beispielen die besonderen Eigenheiten der Büchertitel zeigen. „Das Buch von dem, welcher im Tempel ist“ d. h. von seinem göttlichen Insaßen Horus“. „Das Buch von jeder Art schriftlicher Arbeit“ d. h. von der Hiero-

glypht. „Das Buch von der Leitung d. h. Verwaltung des Tempels. Das Buch von den zum Tempel gehörigen Personen. Die Vorschrift von der Wandmalerei und von dem Kanon der Proportionen. Die Kapitel von der Abwehr dessen, was Leiden bringt“, aller Wahrscheinlichkeit nach medicinischen Inhaltes. „Die Wissenschaft von der (periodischen) Wiederkehr der Doppellichter der Sonne und des Mondes. Das Gesetz der (periodischen) Wiederkehr der Sterne“. „Die Aufzählung aller Orte und die Kenntniß dessen, was in ihnen ist“. „Die Sammlung der Vorschriften für die Prozession des Gottes Horus aus seinem Tempel an seinen Festen“. In einer zweiten, zu demselben Verzeichniß gehörigen Abtheilung befinden sich Büchertitel, welche sich auf „die Vernichtung des Set, die Abwehr der Krokodile, und Reptilien“ und auf „die Jagd (typhonischer) Bierfüßer beziehen. Andere betreffen Vorschriften für den „Schutz der Stunde und des Jahres, für den Schutz Oberägyptens, der Stadt, des Hauses und Sitzes oder berühren „die Königskrönung, das Ritual, die Verherrlichungen des auf der Leichenbahre liegenden (wohl identisch mit dem Todtenbuche der alten Aegypter), die Kenntniß aller Geheimnisse der Tempelküche und die Wissenschaft von den Opfern“ u. dergl. mehr.

Wie man sich nach diesen Proben auf Grund der Denkmälerkunde überzeugen kann, war das Wissen des Gottes Thot ein viel umfassendes und steht durchaus im Einklang mit den Nachrichten, welche die Schriftsteller des Alterthums von der Weisheit und Erfindungsgabe des ägyptischen Hermes überliefert haben.

163. In einer besonderen Stelle der Pyramiden-*Texte*⁷⁴⁶ werden gewisse Götter der vier Himmelsrichtungen mit Thot und den fünf Kindern des Erdgottes Deb und der Himmelsgöttin Nut in Verbindung gesetzt und zwar:

Set und seine Schwester und Gemahlin Nephthys mit
dem Süden,
Osiris und seine Schwester und Frau Isis mit dem
Norden,
Thot mit dem Westen,
Horus mit dem Osten.

Diese Orientirung scheint nicht ohne Zusammenhang mit den vier Kardinalpunkten des Himmels und ihrer Göttervorsteher zu sein, auf welche ich S. 241 hingewiesen habe. Im Norden entspricht die Osirisform Mendes dem Osiris der Pyramiden, im Süden der heliopolitische Tum dem Gotte Set, im Osten der Iperberköpfige Gott Kā-Horchuti dem Horus und an letzter Stelle Cheper dem Gotte Thot. Daß der Set-Name auf einem Grabdenkmale in einer gewissen Epoche der äg. Geschichte durch den des Tum ersetzt ward, kann nicht in Verwunderung setzen, dagegen ist die Gleichstellung des Thot mit Cheper bedeutungsvoll, denn sie bestätigt in auffallender Weise die zwischen Cheper (der Sonne von der Winterwende bis zur Frühlingszeit hin und der Sonne während ihres Laufes von der Mitternacht an bis zum Morgen hin) und dem Gotte Thot bestehende Verwandtschaft, auf welche außerdem vereinzelt Denkmäler-Angaben hinweisen, wie diejenigen, von welchen ich gesprochen habe. Thot erscheint hiernach als die junge von der unteren zur oberen Hemisphäre emporsteigende tägliche Sonne, die an dem Frühlingspunkte als Cheper eine so besonders hervortretende Gestalt annahm. Die Zeichen der Sonnenscheibe und der Sonnenflügel (s. S. 446) hinter dem Thotnamen erhalten hierdurch ihre Aufklärung. In diesem Sinne ist er das, als was ihn die Inschrift bei der Himmelskub im Grabe Seti's I. zu Biban-el-meluf (S. 38 fl.) bezeichnet, ein *āsti Rā* „oder Stellvertreter Rā's“, d. h. des Sonnengottes während seines Laufes in der unteren Hemisphäre. Die Worte, welche die Majestät des Rā an ihn richtet⁷⁴⁷), sind von einer durchsichtigen Klarheit, denn er redet ihn an: „Du

„sei an meiner Stelle mein Stellvertreter (asti). Warum „sonst hießest du T-hot, der Stellvertreter des Lichtgottes „Kä?“ Ich verweise dazu den Leser auf meine Bemerkungen auf S. 247 dieses Buches, um die dem Gotte T-hot zuertheilte Rolle zu verstehen.

Nachdem Kä nach derselben Inschrift dem Gotte noch verschiedene Aemter zuertheilt hat, um mit einem Aufwande von Wortspielereien seine Ibis-Namen: Habi und Techni, ihrem Ursprunge nach zu rechtfertigen, fährt er in seiner Rede also fort: „Ich wünsche, „daß du die beiden Himmel mit deinen Herrlichkeiten (und) deinen „Strahlen umfassest (anh). — Dies ist die Entstehung (seines Namens als) des Mondgottes (aah, kopt. ioh). — Ich wünsche, „daß du die Barbaren (Hau-nibu) zurückdrängst (anän). — „Dies ist die Entstehung (seines Namens als) des Hundekopffaffen (anän, sic) und dies die Entstehung (seiner Würde als) „des Strategos. Du also sei als mein Stellvertreter für „alle, welche dich sehen“.

164. Die neue Rolle, welche der Gott nach den oben citirten Worten als Mondgott einnimmt, wird von den Denkmälern allwärts bestätigt. Aah-Dhuti d. i. Lunus-T-hot ist eine beliebte Figur in den Abbildungen, wobei das Mondzeichen und der Inhalt der begleitenden Inschriften keinen Zweifel darüber zulassen. In einem engeren Sinne ist er der an jedem ersten Tage des Neumondes eintretende Neumond, den Frühlings-Neumond als Ausgangspunkt für die Zählung der Monate und Tage des Mondjahres gerechnet. T-hot erscheint deshalb als verjüngter Mond in Gestalt eines ibisköpfigen Kindes, welches das Uzat- oder Uza-Auge d. h. den Mond in seiner Hand hält⁷⁴⁸). Nach der üblichen Auffassung Sonne, Mond und Sterne als Gottheiten darzustellen, welche in stehender oder sitzender Stellung in einem Schiffe ihre Bahn am Himmel durchlaufen, zeigt sich die Gestalt des Lunus-T-hot oder das Mondbild in einem Schiffe, dem das linke Auge

oder beide Augen in entsprechender Weise als decoratives Symbol beigefügt sind. Inschriften, wie z. B. „der Mond-*Thot*, der „große Gott, der Herr des Himmels und König der Götter“, vervollständigen gewöhnlich derartige Vorstellungen⁷⁴⁹).

165. Ich habe wiederholt darauf hingewiesen, wie die Ägypter die Abnahme und das Wiederwachsen des Lichtes der Sonne und des Mondes als einen Kampf zwischen dem Gotte *Set* sammt seinen Bundesgenossen, den Vertretern der Finsterniß, und den Lichtgöttern aufzufassen und wie sie das abnehmende Sonnen- und Mondlicht unter dem Bilde eines linken Auges, das zunehmende unter dem eines rechten Auges darzustellen pflegten. In der Zeit des Mondmonates nach dem vollendeten Vollmonde (nach äg. Zählung der 15. Tag) bis zum unsichtbaren Neumonde (dem 1. Tage) und dem sichtbaren (am 2. Tage) hin, in welcher die Mondscheibe ihren Glanz allmählig einbüßt, daher in Dendera als schwarze Scheibe farbig dargestellt⁷⁵⁰) und in der Epoche der ersten Jahreshälfte, vom 1. des Monats *Thot* an bis zum letzten Tage des Monats *Mechir*, in welcher die Tage kürzer werden und die Finsterniß sich geltend macht, schien den Ägyptern das linke Lichtauge durch die schädlichen Einflüsse des Gottes *Set* zu leiden (der gewöhnliche Ausdruck dafür ist *nšn*) und sie bezeichneten es mit „dem Namen des „linken, schwarzen (d. h. verdunkelten) Auges oder „des schwarzen Auges“⁷⁵¹), während sie dem zunehmenden Lichte die Benennung „rechtes, weißes (d. h. helles) Auge“ gaben. Bereits in den Pyramiden-Inschriften ist „von den beiden Augen des „*Horus*, dem weißen und dem schwarzen“ die Rede⁷⁵²), so wie von dem „Auge des *Horus*, welches verdeckt ist (?) von der Hand des *Set*“⁷⁵³). *Horus*, der Urheber und Träger des zunehmenden Lichtes, und *Set* der des abnehmenden, erscheinen wie zwei streitende Parteien, deren Sache *Thot* in seiner Eigenschaft als Frühlingsvollmond (s. S. 361, 363, 366 u. a.) zu Gunsten als Lichtgottes als *Up-rohu* oder „Schiedsrichter der beiden Partner“

schlichtet. Auch in Bezug auf die Verstorbenen fand das Gleichniß seine Anwendung. Das Todtenbuch läßt den Osiris R. R., der „mit den Schriften des Thot versehen“ und „mit dem Tintenfaß und der Schreibtafel des Thot“ ausgerüstet ist, die Rolle des Thot übernehmen oder an seiner Seite erscheinen⁷⁵⁴). „Ich bin „mannlich während des Leidens“ (nšn), — „ich härte das Steinmesser in der Hand des Thot während des Leidens“ sagt er im 95. Kapitel und im 123. ruft er den heliopolitischen Tum mit den Worten an: „Heil dir Tum! Ich bin Thot. Ich habe die Sache „der beiden Partner (Horus und Set) abgewogen, ich habe ihren „Streit geschlichtet und ihre Klagen beseitigt. — Ich habe gethan, „was du mir befohlen hattest“. Dieselben Kapitel, welche sich mit Thot beschäftigen, weisen mit möglichster Deutlichkeit auf die Mondnatur des Gottes hin, denn sie erwähnen „das Wachsen“ (Zunehmen, āat) am 2. Tage und „das Abnehmen“ (χbt) am 15. Tage des Mondmonates. In den Pyramiden=Inschriften wird⁷⁵⁵) von den beiden „Partnern (rohu, d. h. Horus und Set), welche „den Himmel befahren“, gesprochen und vom König Unas bemerkt, daß er durch den Himmel kreise wie Rā (die Sonne) und den Himmel durchstreife wie Thot (der Mond, s. S. 359 g. d. Schluß).

166. In dieser Eigenschaft als Schlichter des Kampfes zwischen dem Lichte und der Finsterniß in der Sonnen- und Mondsphäre führt Thot, welcher dem Lichte den Sieg verleiht die eigenthümliche Bezeichnung eines An=Uzat (Ān-utāt) oder „Bringers des „Auges“⁷⁵⁶). Die Erneuerung des zunehmenden Lichtes ist sein Werk und er wird deshalb gleichzeitig wie ein Augenarzt angesehen, der das in Folge eines Wurfes, Stoßes oder Schlages verdunkelte Auge hielt. In diesem Gedankentreise bewegen sich häufig die Inschriften und Texte, welche die ärztliche Behandlung mit einem Ausdruck belegen, der so viel bedeutet als „mit Speichel bestreichen“ (pgs), und den Act der Heilung als das Wollsein oder den Wollbesiß des Auges ansehen. Man wird hiernach die folgenden Stellen

leicht verstehen. Im XVII. Kapitel des Todtenbuches werden dem Osiris N. N. die Worte in den Mund gelegt:

„Voll ist mir das Auge geworden, nachdem es einen Schlag erduldet hatte an dem Tage des Streites der beiden Partner.“

Was ist das?

„Das ist der Tag, an welchem Horus mit Set streitet, wobei dieser Roth (die Ursache der Verfinsterung) in das Angesicht des Horus schleudert, während Horus die Testikeln dem Gotte Set wegrißt (ihn seiner männlichen Kraft beraubt). Es ist Thot aber, der dies mit seinen eigenen Fingern thut.“

„Es ist mir gehoben die Flechte (?) am Auge zu seiner Zeit des Leidens.“

Was ist das?

„Das ist das rechte Auge des Lichtgottes Ra mit dem ihm gewordenen Leiden, nachdem er (Set) ihm einen Schlag versetzt hat. Es ist aber Thot, welcher die Flechte an demselben aufhebt. Er bringt es heil und gesund (wieder) und sein Besitzer ist seiner nicht beraubt. Andere Lesart: Sein (eines) Auge wird krank, wobei es sein anderes beweint. Thot ersticht ihm, um es mit Speichel zu bestreichen. Ich bin sehend geworden.“

Nach diesem Bekenntniß, dessen allgemeiner Sinn fest steht, wird es leicht sein noch andere Stellen wie die folgenden zu verstehen, in welchen Thot als „Bringer des Auges“ gepriesen wird.

„Ich bin Thot, der Bringer des leuchtenden Auges zu seinem Besitzer, welcher den Horus durch sein geliebtes Auge besänftigt.“

„Thot, der Bringer des Auges zu seinem Herrn, welcher das leuchtende Auge an seinen gehörigen Platz stellt.“

„Gott Asten (s. oben S. 441), welcher das Horusaug
 „für seinen Besitzer hergestellt hat, welcher das heilige
 „Auge den Händen des Unheilbringers (Set) entriß
 „hat, welcher das Auge an seinem Platze beschützt und
 „den Horus durch sein Auge besänftigt.“

„Ich bin der Gott Á (s. S. 441), der Bringer des
 „Auges zu seinem Besitzer, nachdem es der Unhold (Set)
 „ausgerissen hatte“⁷⁵⁷).

167. Nach altem Ansaß hat der Kalender von Esne zwei
 Daten erhalten, in welchen die mythologischen Anspielungen auf
 den Raub oder die Verletzung und die Wiedererlangung oder Hei-
 lung des heiligen Auges durch zwei bestimmte Tage astronomisch
 figirt sind. Der eine davon ist der 1. Thot (im alten Sirius-
 jahre der 19/20. Juli, der Tag der Sommervende bei der Stiftung
 des sothischen Jahres), der andere der 1. Pachon (16/17. März,
 der Tag des Frühlingseintritts zur Zeit der Stiftung des sothi-
 schen Jahres). Von dem Neujahrstage heißt es: „Es findet der
 „Gott Schu (der Urtypus des Thot) das Horusaug in der
 „Hand des Set. Er nimmt es“ [oder: „nahm es“, das Folgende
 ist leider zerstört]. Unter dem 1. Pachon befindet sich die Bemerkung:
 „Geburt der Götter Schu, Tafnut und Hika, des Kindes,
 „dies ist der Gott Deb, der von ihnen geliebte Sohn. Schu=
 „Thot bringt das Auge seinem Besitzer zurück“. Mit dem
 Beginn der zweiten Hälfte des Sommers, von der Zeit der Wende
 an, nimmt das Licht ab, die Tage werden kürzer, das Auge Kā's
 erschien für die Aegypter geschädigt. An dem Tage des Ein-
 tritts des Frühling glaubten sie das Datum seiner vollendeten
 Heilung erkennen zu müssen und notirten dasselbe in kalen-
 darischer Weise. Das zunehmende Licht des Mondes vom Neumond bis
 zum Vollmond hin oder wie die Inschriften den eintretenden Voll-
 mond zu bezeichnen pflegen „die Ausfüllung desselben mit dem,
 „was dazu erforderlich ist“⁷⁵⁸) ward als ein Werk des Thot an-

gesehen, um den Osiris unter seinen Namen An oder Usiri-Ääh d. i. Osiris-Lunus den Eintritt in denselben zu gestatten⁷⁵⁹). Osiris geht sonach gleichsam in Thot auf, denn die Texte sagen dies klar aus wie z. B. die folgenden aus dem Tempel von Tentyra. „Osiris Onnophris, der Triumphator, er hat sich vereint mit dem linken Auge (dem Vollmonde), er hat den Kreislauf wiederholt und er hat Himmel und Erde mit seiner Herrlichkeit erleuchtet.“ — „Der Himmel ist festlich gestimmt indem er die Gestalt des linken Auges trägt. Die Seelen der Götter treten in ihm zum Vorschein und Osiris geht leuchtend in ihm auf als Mondgott. Thot als Ausspanner⁷⁶⁰) behütet denselben“. „Der Gott Thont-mākes (Beiname des Osiris) er hat sich mit dem linken Auge vereinigt“. — „Osiris strahlt in ihm als Gott. Der herrliche Käfer (χπρρ), welcher vollmachte das Fehlende und hoch erfreut ist, er hat sich verbunden. Es vereinigt sich der Gott (Osiris) mit dem Gotte“. Vom Vollmondstage heißt es: „Thot tritt hervor als Triumphator, er hat das linke Auge für seinen Besizer hergerichtet, er hat es ausgefüllt mit dem, was ihm erforderlich ist. Osiris, Geliebter von den Göttern, dein Name ist bleibend in alle Zeit hin, nachdem du Besitz genommen hast von der Stadt Tentyra und von der Horus-Stadt Apollinopolis und von allen Heiligthümern in denselben. Es triumphirt Nā in seiner Scheibe über seine Gegner, — 4 Mal — es triumphirt Osiris-Lunus-Thot, der Stier des Himmels, der Fürst der Götter, über seine Feinde — 4 Mal“. — „Die herrliche Seele des Osiris, welche sich am 2. Mondtage zeigt um das linke Auge (des Vollmonds) auszufüllen“⁷⁶¹). — „Osiris-Onnophris, der Triumphator, welcher eintritt in das linke Auge am 15. Mondtage“. — „Nephtys, die große, die Schwester des Gottes, welche dem Osiris als Mond (ihren) Schutz spendet“⁷⁶²). Osiris wird angerufen: „Es wächst deine göttliche Gestalt am Tage des Neumondes und du wirst zu einem Jüngling (s. oben

„S. 356) im Innern des Vollmondes. Es folgt dir das Sternbild Smati als dem Führer der Dekane unter deinem Namen „Dfiris=Drion. Deine Schwester, der leuchtende Stern (d. i. „Sfis=Sothis), sie giebt die Richtung deinem Laufe, fern haltend „die Feinde von dir. Spende die Jahre der Sothis deinem Sohne, „dem (ungenannten) Könige in Ewigkeit“ ⁷⁶³).

Von dem Zusammenhange des Dfiris und des Thot mit dem Monde weiß Plutarch ⁷⁶⁴) manches zu melden, was ein helles Licht auf die Angaben der Denkmäler wirft. Nach einigen, wie er meldet, sei Dfiris die Welt des Mondes, Typhon die Welt der Sonne. Hermes sitze im Monde. Der 17. (Mond)tag, an welchem der Tod des Dfiris eintrete, beziehe sich auf die Abnahme des Vollmondes und die Zahl 28 der Jahre seines Lebens oder seiner Regierung auf die Zahl der Mondtage. Die Zerstückelung des Dfiris in 14 Theile werde auf die Tage der Abnahme vom Vollmonde bis zum Neumonde gedeutet. Die Kraft des Dfiris werde in den Mond gesetzt. Am 1. Tage des Monats Phamenoth feire man das Fest des Frühlingsanfangs, welches „der Eintritt des „Dfiris in den Mond“ genannt werde.

Der eben angeführte Monatstag ist von Wichtigkeit, denn er bezieht sich auf die Doppeltheilung des äg. Jahres unter der Herrschaft des rechten und linken Auges, von der ich oben S. 358 ausführlicher gesprochen habe. Mit dem 1. Phamenoth, unmittelbar nach der eingetretenen Winterwende, begann der sechsmonatliche Abschnitt der zunehmenden Tage des Jahres, welcher unter dem Bilde des linken Auges verstanden wurde, d. h. des Mondes, der von diesem Zeitpunkte an als Regulator der Hauptfeste in dieser zweiten Hälfte des Jahres auftritt. Die von mir übertragenen Inschriften aus Tentyra erhalten hierdurch eine Nebenbedeutung, die mit der Plutarchischen Angabe in vollem Einklange steht. Auch den Kalender-Notizen unter dem 1. Phamenoth wird hierdurch eine genügende Aufklärung zu Theil. In den Kalendern von Edfu ⁷⁶⁵)

erscheint der 1. Phamenoth als „Fest der Aufhängung des Himmels durch Ptah“, als Tag „des Begräbnisses des Osiris in „Busiris“ und als „Fest des Bildners der goldenen großen geflügelten Sonnenscheibe“ und der 28. (oder 26.⁷⁶⁶) als „Fest des fliegenden Käfers“ (s. oben S. 457 Zeile 14) mit dem Zusatz: „es fliege die männliche und die weibliche geflügelte Sonnenscheibe zur oberen Hemisphäre (χut) empor“.

168. Bestätigt wird diese Auffassung durch die eigenthümliche Angabe in einer der oben in der Übertragung vorgelegten Texte aus Tentyra, wonach Osiris=Lunus mit dem Sternbilde Smati (S. 458 Zeile 2) in eine nähere Verbindung gesetzt wird. Smati oder Smat, in der Liste beim Salmasius durch Smat umschrieben, ist der Name des 19. d. h. des ersten der zweiten Hälfte der 36 Dekansternebilder. Die Dekade vom 1. bis 10. Phamenoth oder die 19. gehört danach genau zum Sternbilde Smat, mit dessen Frühaufgang die Tage des Jahres länger zu werden begannen. An analogen Beispielen dieser Art lassen es auch sonst die Denkmäler nicht fehlen. Der solare Gott Horuer=Sutech wird in einem Texte u. a. mit den Worten beschrieben: „Das ist Anumut, der erste der Dekane, deren Bewegung sich nach seinem Frühaufgang richtet“⁷⁶⁷). Der Dekansterne Anumut, von den griechischen Astronomen durch Anumis und Anume umschrieben, erscheint in den älteren und jedenfalls correcteren Listen der Dekane⁷⁶⁸) als das gemeinsame Sternbild der ersten drei Dekaden des äg. Jahres, welche den ganzen Monat Thot umfaßten. In Esne⁷⁶⁹) bemerkt ein astronomischer Text von diesem Sternbilde: „aufgestellt ist gleichertweise der Stern gott Anumut, der vollkommene (?), der erste der göttlichen Sternbilder während ihres Umlaufes.“ Der Frühaufgang des der Sothis nahe stehenden Sternbildes fand somit in derselben Epoche statt, in welcher das rechte Auge seine Herrschaft antrat d. h. nach der Sommerwende, wenn die Tage an Länge und Licht abzunehmen anfangen. Horuer=

Sutech als Knumut aufgefaßt, stellt somit die Sonne in ihrem Laufe während der ersten Hälfte des Jahres dar, welche von der Sommertwende an zugleich durch den Eintritt der größten Hitze und Trockenheit des Jahres eingeleitet wurde. Die Zusammenstellung der beiden Namen Horuer-Sutech ist nebenbei lehrreich, weil sie einen Wink enthält, die Meinung einiger zu verstehen, welche den Typhon für die Welt der Sonne, wie den Osiris für die Welt des Mondes halten. Die darauf bezüglichen Worte Plutarch's entsprechen haarscharf den äg. Auffassungen, denn sie beziehen sich auf die beiden Augen ☉ , Sonne und Mond, in den beiden Jahreshälften, von denen die des rechten Auges mit der ausdörenden Hitze, die des linken mit dem erneuerten Pflanzenwuchse beginnt. „Der Mond (Osiris), sagt er⁷⁷⁰⁾, mit seinem erzeugenden „und befruchtenden Lichte, meinen sie, sei der Fortpflanzung der „Thiere und dem Pflanzenwuchse günstig (s. oben S. 335), die „Sonne (Typhon) aber mit ihrem ungemilderten Feuer sei dazu „bestimmt, Thiere und Pflanzen zu erhitzen und auszudörren; sie „mache durch ihre Glut einen großen Theil der Erde (die Wüsten, „das Reich des Typhon) gänzlich unbewohnbar und überwältige „oft auch den Mond (Osiris).“

169. Eine neue legendenartige Darstellung des Mythos, welcher sich mit der Verwundung und Verdunklung des Horusauges beschäftigt, ist in dem 112. Kapitel des Todtenbuches mit der Ueberschrift: „Kapitel von der Kenntniß der Seelen (d. h. der göttlichen Kyrioi) der Stadt Pi (Wuto, so oben S. 392 fl.) niedergelegt. Der englische Gelehrte Goodwin war der erste, welcher im Jahre 1871 den bezüglichen Text einer näheren Prüfung unterzog, welche später Herr Naville auf Grund seiner thebanischen Todtenbuchtexte vervollständigte⁷⁷¹⁾. Die Uebertragung der Hauptstelle des genannten Kapitels lautet wie folgt:

„Wißt ihr, weshalb die Stadt Pi dem Gotte Horus übergeben ward? Ich weiß es und Ihr wißt es nicht.“

„Es war Kā, welcher sie ihm als Vergeltung für die Wunde in seinem Auge übergeben hat aus folgender Ursache.“

„Zum Kā sprach Horus: Gestatte, daß ich das sehen möge, was aus deinem Auge hervorgegangen ist! gleichwie er (nämlich Kā) es sieht.“

„Es sprach Kā zum Horus: „So schaue denn jenes schwarze Schwein an!“

„Nachdem er es angeschaut hatte, befiel ein sehr schmerzhaftes Leiden sein Auge.“

„Es sprach Horus zum Kā: Schau! mein Auge ist so, als ob Set meinem Auge einen Schlag versetzt hätte. — Und siehe! er empfand Reue in seinem Herzen (d. h. wegen seines Verlangens).“

„Kā sprach zu den Göttern, welche ihn auf sein Bett gebracht hatten: Was ist's? er wird gefunden.“

„Es war tatsächlich Set gewesen, welcher sich in die Gestalt eines schwarzen Schweines verwandelt und siehe! dem Auge des Horus einen brennenden Schlag versetzt hatte.“

„Kā sprach zu den Göttern: das Schwein wird dem Horus ein Abscheu sein, wohl! ist er gesund. Das ist der Ursprung des Abscheues des Horus vor dem Schwein.“

Gegen den Schluß des angeführten Kapitels wird der Ursprung des Horusnamens Hur-hri-utef d. i. Horus (oder der Horus-sperber) auf seinem Papyrusstengel“ durch eine mythologische halb durchsichtige Wortspielerei begründet. Man liest nämlich darin „grün ist die Erde (ut-ta), ausgelöscht das Unwetter. Dies ist der Ursprung seines Namens nämlich: Horus auf seinem Papyrusstengel“. Die darauf bezügliche Figur:



findet sich auf dem astronomischen Kundbilde so wie in der rechteckigen Darstellung im Pronaos des Tempels von Dendera wieder und zwar mit einer unverkennbaren Bedeutung, welche sich auf einen bestimmten Jahrespunkt bezieht. Durch seine Stellung zwischen dem Orion (Osiris) und dem Sirius (Isis) enthält das Bild einen Hinweis auf den höchsten Stand der Sonne im Laufe des Jahres, in Uebereinstimmung mit den Bemerkungen von zwei alten Schriftstellern über die Bedeutung des Sperbers bei den Aegyptern in Beziehung auf die Wende.⁷⁷²⁾

170. Das Schwein (säu), welches in der erwähnten Legende als typhonisches Thier erscheint, war thatsächlich den alten Aegyptern verhaßt. Wie das Nilpferd, mit dem es unter anderem die gleiche Bezeichnung Kera, weiblich Kerit, theilte, wurde es als das unheiligste und unreinste unter den Thieren betrachtet und deshalb den Göttern nicht geopfert. Nur an einem bestimmten Vollmonde, wie Herodot (II, 47) und Plutarch (Kap. 8) in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung berichten, opferten die Aegypter ein Schwein, nach Herodot als ein der Selene, also der äg. Mondgöttin, und dem Dionysos d. h. Osiris dargebrachtes Opfer, nach Plutarch mit Bezug auf eine Legende typhonischen Inhaltes. Typhon nämlich habe, einem Schweine nachjagend, an einem bestimmten Vollmonde den hölzernen Sarg mit den Leibe des Osiris gefunden und zertrümmert. Das darauf bezügliche Kalender-Datum ist von beiden Schriftstellern mit Schweigen übergangen, wird aber durch die ägyptischen Festkalender glücklicherweise ergänzt. Im Kalender von Edfu I. wird von dem Vollmond am 15. Tage des Monats Pachon, welcher im sothischen Jahre auf den 31. März jul. fiel und im Kalender von Dendera als ein „großes allgemeines Fest

„des vollen Auges“ und als Sonnen-Conjunction“ bezeichnet wird, die wichtige Angabe gemacht: „ein großes Fest in ganzen Lande“, mit dem Zusatz: „ein großes vollkommenes Opfer werde vollzogen. Zerchnitten werde eine (typhonische) Antilope [folgen zerstörte „Schriftzeichen] in Stücke und zerhackt werde ein Schwein und „auf einen Altar am Ufer gelegt. Gemacht werde der Altar an „demselben aus Sand.“ Wie man sieht, war das Fest der Frühlingssonne geweiht, deren Erscheinen den Sieg des Horus, den Rächer seines Vaters Osiris, über den gräulichen Set verkündete. Mit den zunehmenden Tagen des Jahres wurde der Sieg über Set durch bedeutende Feste gefeiert, die im Monat Bahni (16. April bis 15. Mai jul.) ihren Höhepunkt erreichten. Am ersten Tage desselben Monats fand „die Verstümmelung des Set“ statt, wobei sein „Phallus und seine Testikeln“ eine besondere Rolle spielten.

171. Der bekannte Kalender im Papyrus Sallier IV., seiner Abfassung nach wohl um Tausend Jahre jünger als die ptolemäischen Festkalender in Edfu, versetzt den Beginn der Kämpfe zwischen Horus und Set in den Monat Thot, mit welchem von dem alten Sommerwendentage des Neujahrs (19/20. Juli) an die Tage abzunehmen begannen. Der 13. Thot (1. August) war als dreifach unglücklicher Tag verrufen. Der Schreiber des Papyrus bemerkt über ihn folgendes: „Du sollst nichts an diesem Tage thun. Es „ist dies der Tag des Kampfes, welcher zwischen Horus und Set „ausbrach. Siehe! sie schlugen sich einander, indem sie wie zwei „Männer auf ihren Sohlen standen. Indem sie sich in die zwei Pferde des hauses der Herren von Babylon verwandelt „hatten, brachten sie 3 Tage und 3 Nächte solchergestalt zu. Siehe! „Isis ließ ihre Eisen auf sie fallen. Horus stürzte auf das Angesicht, wobei er mit lauter Klagestimme also ausrief: Ich bin „Dein Sohn Horus! Isis rief dem Eisen zu: Weiche, weiche von „meinem Sohne Horus! Und sie ließ ein anderes fallen und sein „Bruder Set stürzte auf das Angesicht, wobei er mit lauter Klage-

„stimme ausrief: — — — — — Und sie rief dem Eisen zu: „Weiche, weiche! Er (Horus), [sprach] wiederholt zu ihr: Habe ich nicht geliebt und hochgeachtet den Bruder meiner Mutter? Ihr Herz empfand darüber großes Leid und sie rief dem Eisen zu: „Weiche, weiche! siehe, es ist mein älterer Bruder. Das Eisen wich von ihm. Und sie standen wie zwei Männer da, die sich um die wechselseitigen Reden nicht kümmerten. Horus ward zornig gegen seine Mutter Isis und glich dem Panther des Südens. Sie floh vor ihm. An diesem Tage brach der Kampf gegen den Furchterlichen aus. Siehe! er trennte das Haupt der Isis ab. Thot verwandelte seine Gestalt durch die Magie, indem er an seine Stelle den Kopf einer Kuh setzte. Ein Opfer in ihrem Namen und ein Opfer im Namen des Thot werde an diesem Tage dargebracht.“

Die Legende, auf deren Wichtigkeit bereits Chabas hingewiesen hat⁷⁷³), findet durch eine Stelle bei Plutarch (Kap. 19) eine erläuternde Bestätigung. Horus tritt nach dem Tode des Osiris als Rächer seines Vaters auf und rüstet sich zum Kampfe gegen dessen Mörder Typhon. „Der Kampf nun, sagt er, währte viele Tage und Horus siegte; Isis aber, welcher der gefesselte Typhon übergeben ward, tödtete diesen nicht, sondern erlöste und entließ ihn. Dies ertrug Horus nicht mit Gleichmuth; er legte sogar Hand an seine Mutter und riß ihr die Krone vom Haupte, Hermes aber setzte ihr einen kuhköpfigen Helm auf.“ Dies ist der Hauptinhalt der Sage nach der Auffassung des griechischen Schriftstellers, der ausdrücklich bemerkt, er habe in seiner Darstellung derselben das widerwärtigste ausgelassen, wozu auch „die Köpfung der Isis“ gehöre.

Der Monat Thot, in welchem der große Kampf zwischen Horus und Set stattgefunden haben sollte, ein Kampf über dessen Bedeutung ich oben das Nöthige bemerkt habe, war dem eponymen Gotte Thot geweiht, dessen größtes Fest im Jahreslaufe am 19. Tage desselben (7. August jul.) nach den übereinstimmenden Anga-

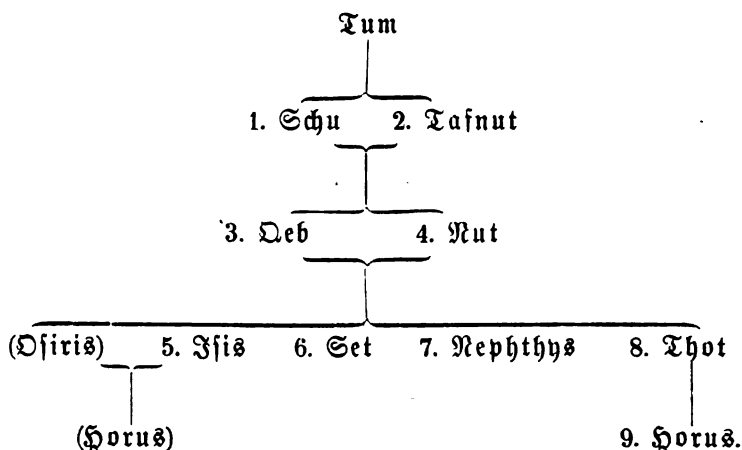
ben in den altägypt. Kalendern gefeiert ward. Auch Plutarch (Kap. 68) kennt es und bezeichnet denselben Tag als das Datum des Hermesfestes, an welchem die Aegypter Honig und Feigen aßen und dazu die Worte sprachen: „süß ist die Wahrheit“. Bereits in den Pyramiden-Gräbern erscheint das „Thotische Fest“ genannt und gehörte als solches zu den dem Todtenkultus geweihten Feiertagen des äg. Jahres. Daß der Gott Thot als der Schutzpatron des ersten Monats der Ueberschwemmungsjahreszeit und des äg. Jahres überhaupt galt, geht aus seiner griechisch-koptischen Bezeichnung Thôth, Thôth, Thôuth, Thout hervor, wenn gleich vorhandene Monatslisten an Stelle des erwarteten Gottesnamens und seines Bildes eine Göttin Tethi einsetzen. Die in der griechisch-römischen Epoche hier und da vorkommenden Schreibungen Teth (und dialektisch Teth, Teth) mit dem Deutzeichen des Herzens dahinter, zeigen den Zusammenhang mit dem oben (S. 444) besprochenen Teth=Bogel, dessen Bild geradezu für die angeführte Monatsbezeichnung gelegentlich eintritt⁷⁷⁴).

172. In der unteren Hemisphäre der Tiefe oder dem westlichen Lande, in welchem Djiris als König der Todten sein Reich aufgeschlagen, spielt Thot „als Gerichtsschreiber“ eine bedeutame Rolle bei dem unterirdischen Todtengericht. Er beobachtet den Ausschlag der Wage, in deren Schalen das Herz des Menschen und die Feder der Wahrheit gegeneinander abgewogen werden und schreibt das Ergebnis der Wägung auf seine Schreibtafel ein. Zugleich aber tritt er als Anwalt der Dahingeshiedenen auf, um sie gegen ihren Widersacher, im Hintergrunde Set und sein Anhang gedacht, durch seine Vertheidigung zu schützen. „Er erkennt was die Brust birgt, „prüft die Eingeweide und weiß, was darin steckt“, er „wägt die „Worte ab“ (utā-mut), ohne etwas „auf die Seite zu thun“ und „spricht als „Herr der Wahrheit“ sein Urtheil, indem er dem Wahrhaftigen, Rechtchaffenen (māti) zu seinem Rechte verhilft und ihn von jeder Anklage frei spricht oder, wie der äg. Ausdruck lautet,

„seine Stimme wahr macht“ (smā-χru), ihn triumphiren läßt, ihm zum Siege über den Gegner verhilft⁷⁷⁵). Wie einst dem Osiris, so erweist sich Thot einem jeden Verstorbenen als eifriger Anwalt, der bei dem unterirdischen Tribunal den Erschienenen den wirksamsten Beistand leistet und den Gerechten vertheidigt. In diesem Sinne läßt das Todtenbuch (Kap. 1) den Verstorbenen von sich selber aussagen: „ich bin Thot, welcher den Osiris (oder Horus) „zum Siege über seinen Gegner verhilft an jenem Tage der Abwägung der Worte in der großen Wohnung des Fürsten in On (Heliopolis).“ Ein ganzes Kapitel (d. XVIII.) ist derselben Vorstellung gewidmet, wobei an die Thätigkeit des Thot zu Gunsten des Osiris und dessen Feinden und Widersachern gegenüber gleichsam appellirt wird. Selbst die durch gewisse Feste kalendarisch bestimmten Nächte und die verschiedenen heiligen Städte (Heliopolis, Busiris, Letopolis, Butus, Rochit, Abydos, Thinis, Herakleopolis), an und in welchen Thot dem Osiris zum Triumph über seinen Gegner verhilft, werden sammt ihren göttlichen Inassen in tabellarischer Anordnung aufgeführt. In diesem Sinne ist Thot, als welchen ihn die Inschriften benennen, der Leiter und Führer der Verstorbenen in der Unterwelt, er schützt sie, er giebt ihnen Vorschrift und Lehre auf ihrer Wanderung durch die dunkeln Zonen des Westens und führt sie dem Lichte am Aufgangspunkte in Osten entgegen. Dann erst „findet der Ausgang bei der Tageszeit nach dem Begräbniß statt.“

173. Bereits in den Texten der Pyramiden von Saqqara, wie ich oben erwähnte, erscheint Thot als eine Gottheit, welche eng mit dem Westlande verknüpft ist und als Gegner des Set und Freund des Horus den Streit zwischen der Finsterniß und dem Lichte, zwischen der Grabesnacht und dem Auferstehungsmorgen zum Aus-
trag bringt. Er ist es, welcher das Auge des Horus behütet und bewacht, während Set es zu entreißen trachtet, er ist der Starke (nχt) unter den Göttern, welcher dem Osiris=Todten die Wege

bahnt und die Straßen des Set verschließt⁷⁷⁶). Im Dienste der Enneas ist er „der Gatte der Neunheit“ (ka p^{stt}), wie er einmal genannt wird⁷⁷⁷) mit einer wichtigen Variante zum Ausdruck der Neunzahl an Stelle des gewöhnlicheren Paut. Daß kein Mißverständnis vorliegt, bezeugt derselbe Titel aus späterer Zeit in einer Inschrift⁷⁷⁸), welche sich an den Thot von Basemis wendet und in welcher er bezeichnet wird als „Thot, der Ibis (p-hb), „der große Gott in Basemis, der Herr der Wahrheit, der Gatte „der Enneas (Paut)“. Wie Osiris als „Gatte (ka) der West-„göttin“ und Deb als „Gatte (ka) der Himmels-Nut“ aufgeführt wird, so erscheint Thot als Gatte der Enneas, der er in seiner hohen Eigenschaft als Ordner und Führer gegenübersteht und der er die Befehle des Propator Kā-Tum oder des localen Kyrios als dessen Vertreter mittheilt. In Speos Artemidos⁷⁷⁹) befindet er sich vor dem Götterkreise von Heliopolis in einer ausführlichen Gesamtdarstellung, wobei sich die Beischrift neben seinem ibisköpfigen Bilde der Worte bedient: „Es spricht Thot, der Herr von Hermopolis zu der großen Enneas in Theben und zu den Göttern des „Südens und des Nordens: Höret das große Wort, welches der „thebanische Amon-Kā an alle Götter erlassen hat.“ Im alten Reiche erscheint er daneben als stellvertretender Osiris, sobald derselbe als Hegemon der Enneas in der Unterwelt auftritt und in der ptolemäisch-römischen Epoche nimmt er sogar den Platz des zum Katodaimon herabgesunkenen Set ein (s. oben S. 188). Ein belehrendes Beispiel gewährt ein Text in der Pyramide des Osiris-Königs Unas, in welchem der verstorbene Pharao bezeichnet wird als Sohn des Tum, des Schu, der Tafnut, des Deb und der Nut, als Bruder der Isis, des Set, der Nephthys und des Thot und als Vater des Horus. Diese Angaben sind ungemein lehrreich, denn sie geben uns Gelegenheit die Genealogie der Mitglieder der Enneas unterirdischen nach ihrer ältesten Auffassung festzustellen, wie es folgendes Schema zeigt:



Man wird sich mit Leichtigkeit davon überzeugen, wie Thot selbst als Vater des Horus die Stelle des Osiris gleichsam als Lückenbüßer eingenommen hat. Indes ist seine Verbindung mit der vollen Enneas, Osiris mit eingeschlossen, auch sonst nachweisbar, da Thot sich in einzelnen Verzeichnissen am Schlusse der Liste befindet und die Stelle des oberäg. Sebek (S. 416) einnimmt. In der Turiner Königsliste, einem Auszuge der männlichen Glieder der Enneas (s. S. 417) erscheinen Thot und Mät als unmittelbare Nachfolger des Horus. Auf dem Altar von Turin, aus der VI. Dynastie, bilden Thot und die Jahresgöttin Kenpit den Schluß der Enneas nach Horus. Auf dem Wiener Sarkophage des Panothemisis, unteräg. Ursprunges, erscheinen Horus und Thot als die letzten Glieder der Enneas. Ebenso befindet sich in Abydos einmal Thot als letzter einer lückenhaften Enneas⁷⁸⁰). In andern Listen tritt vereinzelt Nu oder Nun und Anubis an seinen Platz⁷⁸¹), den sonst in der Mehrzahl der Verzeichnisse Sebek einzunehmen pflegt. Die Vertretung des Osiris und des Osirissohnes Anubis durch Thot ist keine bloß zufällige, sondern beruht auf verwandten Vorstellungen

welche die Aegypter mit den genannten drei Gottheiten verbanden. Weiter unten werde ich Gelegenheit haben, ausführlicher davon zu sprechen.

Die weibliche Verwandtschaft des Thot.

a. Mehit=ucrit, griech. Methyer.

Die hermopolitische Hathor.


174. Nach den Nomenlisten, welche uns das Verzeichniß der ober- und unterägyptischen Hathornamen gewähren (s. oben S. 316 fl.), führte die hermopolitische Hathor die Namen Nohemäuit=Saſchit=Mehituerit. Die zuletzt genannte Göttin ist uns bereits wohl bekannt, denn sie ist identisch mit der Urkuh, von der ich S. 12, 13, 115, 131, 156, 340 u. ausführlicher gesprochen habe. Wie in ihrem Hauptheiligthum zu Saïs, besaß sie neben Thot auch in Hermopolis eine bedeutungsvolle Kultusstätte. In einem der Nomentexte⁷⁸²⁾ wird die hermopolitische Hathor angerufen als: die Kuh Mehuerit, die einherfährt auf dem Strom (ior), die Sonnenscheibe zwischen ihren Hörnern schützend“ und in einem andern, auf die Hauptstadt Hermopolis bezüglichen Texte⁷⁸³⁾ als „der (weiblich gedachte) Anfang (šät) des zuerst werdenden in Hermopolis in Gestalt des Gottes Schu“, oder „die anfängliche und Anfang der Entstehung (šät sa-xpr) in Gestalt des Gottes Schu“. Dieser hochwichtige Titel stellt sie mit der Göttin Nut, Nunet oder der gebärenden Urmaterie gleich, aus deren Leibe zuerst das Licht emportauchte (s. oben S. 130). Ihre Beziehung zum Gotte Thot, „dem „Herrn der Dgdoas“, habe ich S. 124 hervorgehoben und beide im Gegensatz von Stoff und Geist gegenübergestellt. In ihrer kosmischen Auffassung erscheint die hermopolitische kosmogonische Hathor unter dem Namen Nohemäuit und Saſchit oder vollstän-

diger Sefchit=abu, von denen gleich die Rede sein wird. Es kann daher nicht auffallen, wenn in einer Darstellung der Dgdoas „der „Gott Thot, der zweimal Große und Herr von Hermopolis“ der Hathor=Ijis von Tentyra, der kosmogonischen Urmutter, in ihrer Auffassung als Nehemäuit, d. h. mit dem eigenthümlichen Sistrumzeichen auf dem Kopfe, seine Huldigung in Tentyra bezeugt, und ebenso wenig wenn in einem Philenser Bilde die Reife der Dgdoas, mit ihrem Hegemon Nā als lokalen Amon=Nā an der Spitze, vom Gotte „Thot, dem zweimal großen, dem Urheber von dem allen“ (s. S. 124) nur von der Göttin „Nohemäut, der Großen im „Lande Somnit“ begleitet wird⁷⁸⁴).

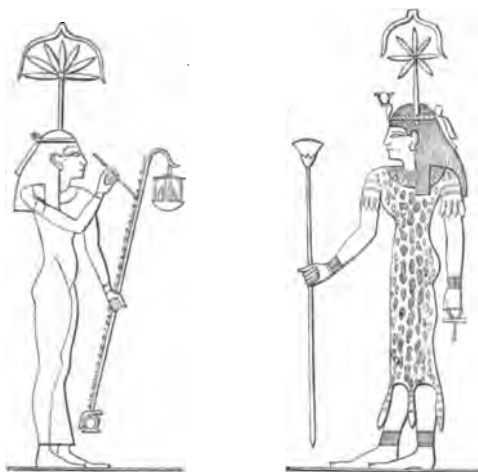


b. Mehem-äuit, (griech. Memanus?).

Die hermopolitische Isis.

175. Die Göttin Mehemäuit oder Mehemäuit, Mehemä-
 uait, Mehemäut erscheint in einer ganzen Reihe von Beispielen
 als die unzertrennliche Begleiterin des hermopolitischen Thot. Ihr
 Name würde in wörtlichster Uebersetzung so viel bedeuten als: „die,
 „welche den Gewaltthätigen abwehrt.“ (BW. S. 193. Rec. V. 87.)
 Ihre Darstellung, dem Bilde der Isisäfit (s. S. 284) durchaus ent-
 sprechend, zeigt sie als Göttin, auf deren Kopfe der Aufsatz eines der
 beiden ägyptischen Sisten  ruht, und nicht selten, wie z. B. in einem
 Bilde des National-Museums von Neapel (No. 401) mit der Bei-
 schrift „Mehemu (sic), die Tochter des Nā“ erscheint sie in Gestalt
 dieses Sistrums selber. Der Sinn, welcher in ihrem Namen ent-
 halten ist, stimmt mit dem Glauben der alten Ägypter über das
 Sistrum selber überein. Schon Plutarch (Kap. 63) versichert, daß
 nach der Aussage der Ägypter, Typhon durch die Sistra verscheucht
 und weggetrieben werde, was soviel sagen sollte als: wenn die Ver-

gänglichheit die Natur fesselt und hemmt, so wird sie wiederum von der schaffenden Kraft vermittelt der Bewegung gelöst und aufgerichtet. Die äg. Texte bestätigen diese Anschauung. Eine königliche Person richtet an die tentyritische Hathor die Worte: „ich halte das Dämonische (ḥn ḥn, d. i. das störende) durch das Sistrum in meiner „Hand fern“, oder „ich habe das Sistrum erfaßt, welches das Dämonische von der Himmelsheerin verscheucht.“ (BW. 1316 S. 1133.) Ueber das Wesen der Göttin geben die Denkmäler nur wenig Auskunft und ihre ständigen Titel „Tochter des Kā, Herrin des Himmels, Königin (ḥont) der Erde, die Herrliche (špsut), die Mächtige (usr̄t), die Herrin von Hermopolis, Gebieterin (ḥaqit) in dem „Heiligthume „Insel der Doppelflamme“ von Hermopolis“ kehren in den Inschriften wieder. (Thes. 76,140—760,32.) Selbst die Texte der späteren Epochen fügen dem Bekannten nichts Neues hinzu. Als Nomosgöttin heißt sie „Hathor Kōhemāut, die Königin, die Herrin der Metropolis Unit (Hermopolis).“ (Rec. V. 87) Daß sie neben Thot mit der Ogdoad verbunden erscheint, habe ich vorher (S. 470) erwähnt. In ihrer Gesamtheit bilden beide mit der Ogdoad den Götterkreis der ägyptischen „Achtstadt“ Hermopolis. Es dürfte sogar der Beweis geliefert werden können, daß in den Mitgliedern der Ogdoad selber die kosmischen Gottheiten der Enneas in ihrer kosmogonischen Gestalt verborgen sind.



c. Sefchit-äbu.

Die hermopolitische Muse.

176. Auf den Denkmälern erscheint als Begleiterin des Thot am allergewöhnlichsten eine Göttin, deren eigenthümlicher Kopfaufsatz zugleich in der hieroglyphischen Schrift zum Ausdruck ihres Namens dient. Die Aussprache dieses Zeichens ist unbekannt. Wir ziehen es deshalb vor sie nach einem ihrer Beinamen Sefchit-äbu zu benennen, ein zusammengesetztes Wort, das ebensowohl „die, welche die Hörner abwärts gekehrt hat“⁷⁸⁵⁾ als „die mit sieben Hörnern versehen ist“ oder „Siebenhörner“ bedeuten kann. Die letztere Auffassung wird durch Varianten verbürgt, in welchen an Stelle des Wortes Sefchit (im Koptischen dem Zahlworte saksch, weiblich saksche; für die Siebenzahl entsprechend) sieben Striche eintreten. „Diese erinnern an eine vielleicht verderbte Stelle beim Horapollon (II, 29), wonach „sieben Buchstaben in zwei Fingern eingeschlossen, Muse, Unendliches oder Fatum“ bedeuteten.

Ihre Darstellung zeigt sie als eine Göttin, welche mit der

Schrift, mit der Zeiteintheilung und mit der Meßkunst zu thun hat. Hiermit stimmen ihre Titel überein, welche sie auf gleiche Stufe mit Thot stellen, als ob sie wie ein weiblicher Thot betrachtet worden wäre. Sie heißt: „die Große“, „die Herrin „der Schrift“, „die Herrin der Bücher“, „die Herrin des „Bücherhauses“ oder „der Bibliothek“, „die Herrin der „Schrift, die dem Bücherhause vorsteht“, „die Königin „(hont) des Bücherhauses“, „die welche zuerst geschrieben „hat“, d. h. die Erfinderin der Schrift, welche das Wort im „Palaste zum Ausdruck bringt, welche mit eigenen Fin- „gern die Geschichte des Königs niederschreibt“, „die, welche „die Jahre (des Lebens und der Regierung) verlängert“, „die „zuerst den Meßstrick ausgespannt hat“, „die zuerst den „Grundstein gelegt hat“, „die Herrin des Bauens“. In einem Edsuer Texte wird von ihr bemerkt sie sei: „die Große, die „Herrin der Schrift, Sachtit-ābu im Bücherhause, die Königin „und Herrin der Grundsteinlegung in den Tempeln nach deren „Wort der Baumeister (χnum) sein Werk verrichtet“⁷⁸⁶⁾. In einer Abbildung aus der Epoche Seti's I. erscheint sie mit Pan- therfell um den Leib auf dem Throne sitzend und mit den Zeichen für die Schrift und die Zeitmaße in ihren Händen als: „Sachtit- „ābu, die Herrin der Schriften, aus dem Heiligthume Ābti zu „Hermopolis, welche im Tempel Seti's von Abydos weilt“. In einem langen Texte richtet sie ihre Worte an den König, ruft ihm die gemeinschaftlich mit ihm vollzogene Gründung des Tempels in das Gedächtniß zurück und verspricht ihm die ewige Dauer seines Namens und seines Ruhmes. „Ich lege deine Gutthat in schrift- „licher Abfassung nieder gleichwie es Rā befohlen hat. — Meine „Worte über dich sind unverfälscht. Meine Hand schreibt deinen „Ruhm nieder, gleichwie mein Bruder Thot. Tum selber hat es uns gesagt“⁷⁸⁷⁾.

Sie wird mit der Göttin Kanut oder Kannut zusammen-



gestellt⁷⁸⁸), andererseits wieder mit der hermonthischen Göttin Kaitaut und mit Isis verglichen. In Dendera⁷⁸⁹) heißt Isis: „die Große, die Mutter des Gottes, — die Tochter der Nut in Tenethra, die Göttin Sakhit=ābu, die Königin und Herrin der Schrift.“ Vielleicht ist es die von Plutarch (Kap. 3) erwähnte erste Muse, die in Hermopolis zugleich Isis und Gerechtigkeit (Dikaiosyne) hieß und welche die göttlichen Dinge denen offenbarte, die in Wahrheit Hieraphoren und Hierostolen genannt wurden.

In dem südlich vom Hermopolites gelegenen Nomos mit der Metropolis Siut, Thopolis der Alten, erscheint von neuem der Name der Göttin Sakhit=ābu als Nebenbezeichnung der lokalen Hathor der Hauptstadt und des zugehörigen Gebietes in einer Reihe von Inschriften⁷⁹⁰) wieder, welche sie als „Hathor, die Große, die Königin der Weiber, die Behüterin ihres Gottesbruders (d. i. Osiris) in Siut“, — „die Tochter der Nut, die Gebärerin „des Gold=Horus“ — und als „Mutter des Gottes“ aufführen. Sie ist demnach eine Lokalforn der Göttin Isis, und ihr Gemahl Osiris, ihr Sohn Horus. Wie ich unter dem Artikel Osiris es nachweisen werde, ist der thopolitische Osiris kein anderer als der Vater des Gottes Anubis oder nach seiner gewöhnlicheren Benennung des Gottes „Upuat des Südens“ in Schakalsgestalt. Von dem Osiris, der in Siut wie sein Sohn den Beinamen Sochem=tau führte, bemerkt gleichzeitig ein auf denselben bezüglicher Text: „du wirst von neuem jung in der Gestalt des Schakals (χstt)-Sochem=tau. Er öffnet deine Straße, wenn du dich zur Unterwelt begiebst“⁷⁹¹), oder wie ein anderer Text in der Form einer Anrufung an den Osiris-Vater bemerkt: „du verjüngst dich „in der Gestalt des Schakals-Sochem=tau, vollbracht wird dir das Uebliche an (deinem) heiligen Leibe. Dein Sohn, der Sochem=pit öffnete dir die Straße, wenn du dich zur Unterwelt begiebst „als gefeites Auge. Deine Schwester Isis, als Herrin der Stadt Māz (südlich von Thopolis) beschützt dich u. s. w.“⁷⁹²)

Alles weitere darüber wolle der Leser unter dem Osiris-Kapitel einsehen.

d. Unut.

Die Göttin des Hermopolites.

177. Bisweilen, obwohl seltner, zeigt sich auf den Denkmälern eine Göttin, welche mit dem Kopfe eines Hasen abgebildet ist⁷⁹³) und die Bezeichnung Unut oder Uonit, Unit, Unet führt. Sie erscheint stehend  oder sitzend  und vertritt die Schutzpatronin des hermapolitischen Nomos, welchen die Inschriften bald in männlicher Auffassung, bald in weiblicher unter dem Namen Unu, Un, oder Unut, Unit bezeichnen⁷⁹⁴), d. h. als den Nomos des Unu oder der Unut. Herr Lapage-Renouf hat in einer gelehrten Abhandlung „über den Mythos des Osiris-Unnofri“⁷⁹⁵) den Nachweis zu führen gesucht, daß Osiris in seiner Sonnennatur den Namen Unu geführt habe, dessen Inhalt („der Springer“, daher auch Name des Hasen) auf die am Morgen aufgehende, gleichsam aufspringende, sich öffnende Sonne hinweise, während in dem Atum, Tum-Namen sprachlich die sich schließende, scheidende Sonne (s. S. 232) verborgen sei. Derselbe Gelehrte macht zur Unterstützung seiner scharfsinnigen Ansicht auf den Eigennamen eines Gottes aufmerksam, welcher im Todtenbuche als Gott Namens Unu aufzufassen wäre, also nicht als der „Seiende“ wie ich S. 21 das Wort übertragen habe. Die inzwischen von Herrn Naville publicirten Texte des thebanischen Todtenbuches, der Zahl nach 13 zu der betreffenden Stelle, bestätigen diese Auffassung des englischen Gelehrten nicht, denn sie bieten zwölfmal die Lesung un-ä „ich bin“, während ein Text die Verbalauffassung durch die Variante un-f „er ist“ ferner bestätigt. Indem wir uns deshalb an die allein nachweisbare Göttin Unut halten, erkennen wir in ihr die personificirte Schutzpatronin des gleichnamigen Nomos, in welcher zu-


gleich die vorhergenannten Göttinnen aufgehen. Sie gehört darum zu der unmittelbaren weiblichen Verwandtschaft des Thot und wie die Namen der Göttinnen Hätmehit, Anit, Apit, Bahudtit, Thontiahotit ihren Ursprung den Localbezeichnungen verdanken (S. 380), so ist die Göttin Unut aus dem Nomosnamen herausgebildet, der die Kultusstätte des Thot in sich begreift.

Die tentyritische Hathor, die Urgestalt aller weiblichen Gottheit, wird dem entsprechend auf dem hermopolitischen Gebiete einmal als „Unut des Südlandes in der Stadt des ersten Nomos“ (nämlich Hermopolis, woselbst Ra sein Licht zum ersten Male leuchten ließ) und das andere Mal als „Unut des Nordlandes in der Stadt „Hiser (Hermopolis)“ bezeichnet. Die Doppeltrennung des südlichen vom nördlichen Unut wird sofort klar, wenn man sich erinnert, daß auch im Deltagebiet ein Hermopolis existierte, welches die Benennung: „Unut des Nordlandes“ führte⁷⁹⁶). Die Stadt bildete mit dem butischen Distrikte die Südgrenze des butischen Seelandes oder des Nomos Phthenotes und lag demnach auf der nordwestlichen Seite des nördlichen Aegyptens, welches das Deltagebiet umfaßte.

In einzelnen Darstellungen⁷⁹⁷) erscheint die Göttin, mit einem Messer in jeder Hand, als Abwehlerin typhonischer Einflüsse, als „Unut, Herrin der Stadt Unut (Hermopolis)“ und im Grabe Seti's I. tritt sie als eine locale Nebenform der Sochit, auf, also gerade wie die Göttin Mät, von der ich nunmehr sprechen will.

e. Mät.

Die ägyptische Themis.

178. Die Göttin Mät, Mätit stehend oder sitzend  dargestellt, zeichnet sich äußerlich durch das Zeichen der Straußfeder aus, welche auf ihrem Haupte schwebt. Ihre Bedeutung ist längst erkannt worden. Sie ist die Wahrheit als Göttin personificirt, die Vor-

gängerin des koptischen Wortes *me, mēi, meei* mit gleichem Sinne. Sie wird als „Tochter des Rā“, als „Auge des Rā“, als „Herrin des Himmels, Königin auf der Erde, Herrin der West-„gegend“ oder „der Unterwelt“, als „Königin der Götter und der „Göttinnen“ aufgeführt, womit im Großen und Ganzen ihre Titel erschöpft sind⁷⁹⁾. Ihrem Wesen nach ist ihr Hauptplatz im „Saale „der Wahrheit“ oder im Gerichtssaale, woselbst ihr Bildniß am Halse des Obergerichters an einer Kette befestigt war. Bei der Schilderung der ägypt. Rechtspflege macht Diodor (I, 75) die Bemerkung, daß der Obergerichter um den Hals eine goldene Kette trug, an welcher ein Bild aus kostbaren Steinen hing, das man „die „Wahrheit“ nannte. Die Verhandlung begann, sobald er sich das Bild der Wahrheit angelegt hatte. Die Denkmäler bestätigen diese Angabe in der schlagendsten Weise, wie ich es gleich näher nachweisen werde. Thot galt als das göttliche Vorbild des Richters und sein Ehrentitel, „Obergerichter“, häufig verbunden mit dem eines Strategos, kehrt nicht selten in den Inschriften wieder. In Der-el-Medineh heißt die Göttin Mät „Tochter des Rā, — die vereint „ist mit Thot, das Halsgeschmeide des Obergerichters“⁸⁰⁾, desgleichen eine Hathor: „Mät, das Halsgeschmeide des Obergerichters“ oder „die herrliche Kette am Halse des Obergerichters“⁸⁰¹⁾. Da derselbe Titel, in einem Texte von Erment⁸⁰²⁾, der Göttin Nohemäuit zu Theil wird, so ist es kaum zu bezweifeln, daß in Hermopolis die Göttin Mät eine Nebengestalt jener darstellte. Auch sonst wird die Localgöttin eines Tempels und an ihrer Spitze die allgemeine Hathor, gern mit der Mät zusammengestellt⁸⁰³⁾. Thot, der Obergerichter, wird geradezu als der Gemahl der Mät angesehen⁸⁰⁴⁾, ganz abgesehen von seinem sehr gebräuchlichen Titeln als „Prophet“ und „Schreiber der Mät.“

Das höchste und beste Geschenk, welches von den Königen den Göttern geboten werden kann, ist die Wahrheit, deren Bild sie auf einer Schale ruhend den Gottheiten darreichen, wobei man fast an

die Worte Plutarch's (Kap. 1) erinnert wird, daß der Mensch nichts größeres empfangen und der Gottheit nichts würdigeres mittheilen kann, als die Wahrheit, die Metheia. In den Tempeln Aegyptens spielt deshalb die Figur der Göttin der Wahrheit, Mät, die hervorragende Rolle. In den Gemächern des Heiligthums der Hathor von Tentyra, nimmt ihr Bild jedesmal den Raum an der Hinterwand ein und die Inschriften daneben beschäftigen sich nur mit ihr. Der König bietet der Göttin das Geschenk der Wahrheit dar und er spricht dazu: „ich reiche dir die Göttin Mät dar, „ich erhebe sie vor dein Angesicht“ — ich reiche dir die Wahrheit „dar, deren Majestät Name: die Wahrheit lautet, — ich reiche „dir die Wahrheit dar, sie komme vor dein Angesicht und es leuchte „deine Majestät in ihrer Majestät, — ich reiche dir die Wahrheit „dar, es freue sich dein Herz daran, worauf die Göttin (oder ihr „Gemahl Horbahudti) es an entsprechenden Antworten nicht „fehlen lassen. „Ich lege, sagt sie, die Wahrheit in dein Herz, um „sie den Göttern ewiglich zu erweisen, ich lasse für dich die Wahr- „heit auf Erden eine bleibende Stätte finden und ich trenne die „Lüge von deinem Palaste“, — ich gebe dir, daß die Wahrheit „wachse vor deinem Angesicht und daß jedes Wort Wahrheit enthalte“, „— ich schenke dir den Bestand der Wahrheit zu deiner Zeit, keine „Lüge soll auf Erden sein so lange du lebst“, — ich schenke dir „die Wahrheit, lebe in ihr, bleibe verbunden mit ihr und es freue „sich dein Herz an ihr“, — „Ich lege die Wahrheit mitten in dein „Herz um zu thun, was den Göttern gebührt“, — „ich gebe, daß „die Wahrheit in deinem Haupte bleibe und daß sie ihren Platz „mitten an deiner Stirn einnehme.“

Die häufigsten Darstellungen der Göttin Mät, meist in (späterer) dualistischer Auffassung⁸⁰⁵) finden sich bei dem sogenannten Todtengericht vor, in welchem der Verstorbene vor dem Osiris und seinen 42 Beisitzern erscheint, um Rechenschaft über sein Thun und Lassen auf Erden abzulegen. Die Göttin Mät führt den

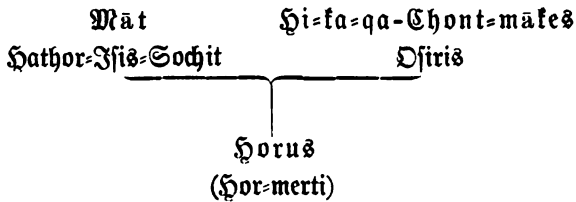
Todten ein, richtet ihr Wort an ihn, beschäftigt sich an der Wage, auf welcher das Herz gegen die Wahrheit abgewogen wird. Der Tempel von Der-el-Medineh, „die Stätte der Wahrheit“ in der Nekropolis auf der linken Seite der alten Stadt Theben, kann als ein irdisches Abbild des unterirdischen Gerichtssaales angesehen werden. Die Darstellungen und Inschriften der westlichen Kammer sind es vor allem, die das ganze Personal des Todtengerichtes, wie es sonst in den Todtenpapyri in Bild und Schrift geschildert wird, in Gestalt und in Worten vorführen. Die Göttin Mät „Tochter des Kā, die Königin des Westlandes, das Auge des Kā, „die Herrin des Himmels“, — „Mät, die Große, die Königin der Westgegend, die Herrin des Himmels, die Königin aller Götter“, — „Mät, die Tochter des Kā, die Gefährtin des Amon, die „vom Ptah geliebte, welche das Herz des Thot erquickt“, — „Mät, Kät=taut in Theben, die Herrin des Himmels, die „Königin der Götter und der Göttinnen“⁸⁰⁶) u. s. w. geht dabei nicht leer aus.

Nach dem Turiner Königspapyrus ist die Göttin Mät als die Nachfolgerin des Gottes Thot in der Götterdynastie verzeichnet; auch hierin ist ihre nahe Beziehung zu dem äg. Hermes deutlich angezeigt. Ihre Verbindung mit Thot, als dessen Gemahlin sie neben Upuat-Anubis von Siut-Bykopolis aufgeführt wird⁸⁰⁷), geht aus dem schönen Hymnus des Horemhib im britischen Museum hervor⁸⁰⁸), in welchem sie zugleich mit Thot, „der sein eigener Ursprung und ungeboren ist“, zu Gunsten des verstorbenen Besitzers der Stele mit den Worten gepriesen und angerufen wird: „Mät, „du Herrin der Nordwinde, die du die Nasen der Lebenden öffnest „und die Lüfte dem in seiner Barke ruhenden (Kā) spendest, gieb, „daß einathme der Kpät Horemhib die Lüfte, welche der Himmel „gebiert, gleichwie die Herrin von Punt den Duft einathmet in „dem Insellande der balsamischen Wohlgerüche.“ Wenn Mät in dieser Anrufung als „die Herrin der Nordwinde“ bezeichnet wird,

so erinnert dies an die gleiche Eigenschaft ihres Gemahles und seines Urtypus Schu (S. 431, 442).

179. Die Göttin besaß eine eigene Kultusstätte in dem südlich an den Hermopolites stoßenden Nomos, welcher in einen „hinteren“ mit der Metropolis Dosit, Dosi, (Kufai der Griechen, die heutige Stadt M=Ufijeh) und in einen „vorderen“ mit der Hauptstadt Siut (Nykopolis) zerfiel. Nach der großen Nomenliste von Edfu war es in Kufai, deren Name auf die Fesselung (qas, qos) des überwundenen Typhon durch Horus hinweist⁸⁰⁹), daß die Göttin Mät als die „Doppelgängerin“ (ka, s. S. 420) der Hathor verehrt ward⁸¹⁰). Sie erscheint deshalb als Nomosgöttin unter dem Bilde „der Hathor, Herrin von Kufai“, welche in den Listen zur Zahl der sieben „großen Hathor“ (s. S. 318) gezählt wird. Nur in einem einzigen mir bekannten Beispiel wird sie durch einen sperberköpfigen Horus mit den Bockshörnern und der Sonnenscheibe darauf, eine bekannte Form des Hor=meri⁸¹¹), als Nomengotttheit vertreten. Sie erscheint als „das Gottesweib in Busiris“ d. h. des busiritischen Osiris, welcher in Kufai unter dem Namen „Osiris „Si=ka=qa“ d. i. „der Schläger, der hohe Stier“ verehrt ward⁸¹²). Der Gott tritt somit in den Platz des Thot ein, worauf ich bereits oben S. 458 hingewiesen habe. Die Osiris-Auffassung erklärt es, wenn in Kufai das Töbten der Widder verboten war⁸¹³). Die Osiris-Gemahlin Mät entspricht somit einer Isis, wie sie tatsächlich in einem auf den Nomos von Kufai bezüglichen Texte genannt wird: „Hathor=Isis, die Behüterin ihres Gottesbruders in der „Metropolis Kufai“⁸¹⁴). In derselben Inschrift finden wir außerdem eine Zusammenstellung ihrer gebräuchlichsten Namen in folgenden Stellen: „Hathor, die Herrin von Tentyra, die Göttin „Mät, die Königin (hq) in Kufai“, — „Mät, die Große in dem „Allerheiligsten, welche die Feinde ihrer Majestät gebunden hat“, — „die Königin (hnt) der Weiber, von lebenswürdiger Anmuth, die „Wiegengrau Mofrit (d. i. die Gute, ein neuer Hinweis auf Isis

„f. S. 371) unter den Göttinnen“, „die tentyritische Hathor, die Herrin von Kusai“, — „Hathor, die Große, die Königin, die „Herrin der Stadt Kusai. Sie hat gefesselt die Gegner in ihr.“ — „Hathor=Sochit, welche sich ihrer Feinde bemächtigt hat“, — „die „Starke (usrt) in Kusai, der schützende Talisman des Gottes Chont=mafes (d. i. Osiris, f. Thes. 38)“. Wir fügen nach einem andern Verzeichnisse der Localformen der tentyritischen Hathor⁸¹⁵) ihren Namen und Titel als „Sochit, welche sich des Frevlers „(Typhon) bemächtigt, das seine Bundesgenossen verzehrende Feuer“ noch ergänzend hinzu. Die vorstehenden Angaben berechtigen uns folgende mit der Mät zusammenhängende Genealogie aufzustellen.



Daß Hermopolis oder ein besonderes Heiligthum darin die Benennung *Ä-mät* „Stätte der Mät“ bisweilen führte⁸¹⁶); kann bei der nahen Beziehung der Göttin zum äg. Hermes nichts auffallendes haben.

Thot-Up=rohhu.

Der ägyptische Hermes in Unterägypten.

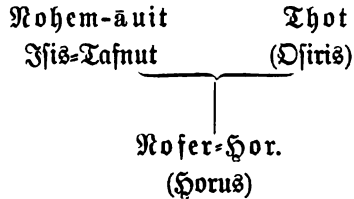
180. Die Namen und Eigenschaften des in der Metropolis des 15. unteräg. Nomos Bah, Bahit (mit ihrem heiligen Namen *Pithut* d. i. „Hermesstadt“, Hermopolis genannt) verehrten Thot fallen mit denen seines oberägyptischen Kollegen zusammen, vielleicht nur mit dem Unterschiede, daß der Gott, auch in der heiligen Stadtbezeichnung, den steten Beinamen *Up=rohhu*, *Up=rohu*, „der Schiedsrichter der beiden Partner“ führt. In den Abbildungen

erscheint er in Gestalt eines ibisköpfigen Gottes mit der dreifachen Krone auf dem Haupte über den Vockshörnern oder als ein Gott mit menschlichem Angesichte, auf dessen Scheitel die Neumondscheibe schwebt. Sein heiliges Thier ist der Ibis und daneben der Hundekopfsaffe. Die tentyritischen Inschriften nennen ihn: „Thot, Schiedsrichter der beiden Partner an dem Sonnenplatze (Tentyra), das Herz des Kā, welcher die Götter milde stimmt, den Ältesten, welcher am Anfang war, den Gott, dem kein anderer Gott gleichkommt“⁸¹⁷). In einer Darstellung der Felsengrotte von Massara⁸¹⁸) ist er: „Thot, der zweimal große, Schiedsrichter der beiden Partner, der Herr der heiligen Sprache, aus der Stadt Bāh“, und in der großen Nomenliste von Edfu: „Thot, Schiedsrichter der beiden Partner, welcher die Kette des OVERRICHTERS am Halse trägt“. In derselben Liste heißt es von dem Nomos: „Thot ist daselbst in seinem Gehölz in der Stadt Hermopolis, das ganze Land vermessend“. Sämtliche Titel, wie man sich überzeugt, decken sich mit denen des oberäg. Gottes.

Als seine Gattin erscheint die „Hathor in der Stadt Bāh“ unter ihrem Localnamen „Nohem=āuit, die Königin in Hermopolis, die herrliche und starke, die ihresgleichen nicht hat“⁸¹⁹) — oder, wie sie in Massara heißt: „Nohem=āut, die große, die Herrin der Stadt Bāh, das Auge des Kā, die Herrin des Himmels, die Königin aller Götter“. Mit andern Nebennamen und Titeln ist sie: „Nohem=āut, welche die Nahrungsstätte für ihren Erzeuger hervorbringt, der sie mit seinen Flügeln beschirmt“, — „Tafnut, die Königin und Herrin der Stadt Kohu (Hermopolis), welche ihren Gottesbruder in Hermopolis behütet“, — „Ffiš, es begleiten sie die Götter und Göttinnen, Thot und Neit an der Spitze derselben“⁸²⁰). Ihre Darstellung, wie z. B. in Massara, entspricht durchaus der gewöhnlichen Gestalt der Göttin Nohem=āuit (s. S. 471).

Als Sohn des Thot und der eben genannten Göttin tritt

ein Gott in Horusgestalt auf: „Kofer=Hör, der große Gott, der „Herr des Himmels in der Stadt Hermopolis“⁸²¹), mit welchem die hermopolitische Trias abschließt. Derselben liegt der Osiriskreis zu Grunde nach dem Schema:



Thot von Nubis.

Der nubische Hermes.

181. Auf den Wänden der Sfis=Tempel der „heiligen Insel“ Philä geschieht häufigst eine Thot Erwähnung, welcher den Beinamen „der von der Stadt Si=nubis“ (Nups beim Plinius, Nnups beim Ptolemäus) führt. Der also nach einer Baumart genannte Ort bildete die Metropolis des achten, zum großen Nomos von Tachont mit der Hauptstadt Elefantine gehörigen Untergaues, und lag in der Nähe des Niles nicht fern von dem heutigen Orte Dakkeh. Der Gott Thot von Nubis ist verhältnismäßig jungen Datums, aber sein Kult war bis nach Meroë und Philä hin ein weitverbreiteter und Weihinschriften auf seinen Namen finden sich innerhalb des bezeichneten Gebietes häufig vor⁸²²).

Seine gewöhnlichste Darstellung entspricht der bekannten Gestalt des ibisköpfigen Thot oder der des Gottes Anhur=Anuris mit der vierfachen Feder auf dem Kopfe, im anderen Beispiel erscheint er gerade wie seine Gemahlin und Schwester Isnut=Isis in löwenköpfiger Menschengestalt. In vereinzelt Bildwerken sitzt er auf einem Throne, das Scepter der Götter, von einer Schlange wie ein Askulapsstab umwunden, und mit einem oder zwei Skorpionen

in der rechten Hand ⁸²³). Die nachstehenden Texte, publicirten Denkmalsinschriften entlehnt, enthalten eine Auswahl seiner hauptsächlichsten Titel.

„Thot von Pnubs, der große Gott, der Herr der Stadt Pselk (Pselchis, Stadt in Nubien), der Löwe des Südens, von starkem Schenkel, der Herr des Sieges, welcher alle Feinde von Aegypten zurückschlägt“ ⁸²⁴).

„Der Schiedsrichter der beiden Partner, welcher die Götter verfühnt, der Herr der Länder des Südens“ ⁸²⁵).

„Der Herr von Philä, der herrliche Gott, welcher das Feuer auf der heiligen Insel befänftigt“ ⁸²⁶).

„Der große Gott, Herr von Pselchis. Er führt das Auge des Kā in der Landschaft Kensit herbei“ ⁸²⁷).

„Der Große, welcher in dem Lande Tachont angekommen ist“ ⁸²⁸).

„Thot, der zweimal große, der Herr von Hermopolis (χm un u), Schiedsrichter der beiden Partner, welcher die Götter befänftigt, der große Gott, Herr von Pselchis, Herr der Länder des Südens“ ⁸²⁹).

„Thot von Pnubs, Schu Sohn Kā's, welcher in Kensit angekommen ist“ ⁸³⁰).

„Thot von Pnubs, der große Gott, der Herr von Pselchis, der Löwe des Südens, von starkem Schenkel, der große Gott, Herr von Semnut“ (Insel Sehel in der Nähe von Philä), wie er in einer von mir in Dandur copirten Inschrift genannt wird.

Der nubische Thot, „der Löwe des Südens“, deßhalb in Dandur einmal als liegender Löwe dargestellt, zeigt sich nicht selten, am häufigsten auf der Insel Philä, in Gestalt und unter dem Namen einer Gottheit, von der ich oben S. 349 fl. bereits ausführlicher gesprochen habe, ich meine als:

Ari-hos=nofer

Localform des Gottes Schu=Eds in Philä.

182. Seine Namen und Titel: A. Schu, Sohn des Kā, welcher in dem Lande Tachont angekommen ist" — „Sohn des Kā „in der nubischen Landschaft Honnofer“, — „Herr der heiligen „Insel — der starke Löwe in dem nördlichen Theile des Himmels“, — „der seine Schwester (Tafnut) in Buferm beruhigt“ u. a. m.⁸³¹), und seine Darstellung als männliche Gottheit mit der Sonnenscheibe und der Doppelfeder über den Vordshörnern auf dem Haupte, wie sie Schu, Ptah, Osiris von Busiris und andere Götter zu tragen pflegen⁸³²), lassen keinen Unterschied zwischen ihm und dem vorher beschriebenen Thot erkennen. Ich habe bereits oben an den angeführten Stellen ausführlicher nachzuweisen versucht, daß Arihosnofer „der Löwe des Südens“ die im Zeichen des Löwen aufgehende Sonne personificirt, welche nach den (späteren?) Vorstellungen der Aegypter die Ueberschwemmung herbeiführt und deshalb in dem Katarakten-Gebiete eine ganz besondere Bedeutung behauptet. Er ist Gott Schu in einer besonderen Localauffassung in den südlichsten Gegenden Aegyptens.

183. Als Schwester und Gattin des Thot von Pnubs nennen die Inschriften „die Göttin Tafnut, Tochter Kā's, in der heiligen „Insel, Hathor, die gute, die Herrin von Philä und die Königin „in Semnut“⁸³³), — „Auge Kā's, die Herrin des Himmels, die „Gebieterin aller Götter“⁸³⁴), — „Tafnut-Upsit, die Große, „Herrin von Semnut“⁸³⁵) — „die im Lande Tachont angekommen „ist mit ihrem Gottesbruder“⁸³⁶), — „Tafnut, Tochter Kā's in der „heiligen Stadt, Bast, Herrin von Philä, welche in Tachont an- „gekommen ist“⁸³⁷), — „die Göttin Upsit, die Große, die Herrin „des Feuers im Feuerhause, die große Flamme in der Stadt „Duqa (Dakch)“⁸³⁸), — „Upsit, die Herrin des Feuers in

„Semnut“⁸³⁹), — „die große, welche mit dem Schwerte zerschneidet, „die Vorsteherin des Richtplatzes, von geröthetem Angesichte den „Feinden ihres Sohnes gegenüber“⁸⁴⁰). Dieselben Namen und Titel kehren wieder, um die Schwester und Gattin des Gottes Schu, Sohnes Kā's, Arihosnofer zu bezeichnen⁸⁴¹), wobei es bemerkenswerth ist, daß hier und da von ihrem Bruder erwähnt wird, daß „er seine Schwester im Lande Bufem beruhige“ (shr)⁸⁴²). Die Göttin, welche wie Tafnut löwenköpfig mit der Sonnenscheibe auf dem Kopfe oder als Weib mit einer stehenden Uräuschlange auf dem Haupte dargestellt wird, erscheint allenthalben als eine Rächerin und Vernichterin der Gegner des Göttlichen, wobei Feuer und Flamme ihr zu Gebote stehen. Die Erwähnung der in der Nähe von Eileithyiaspolis gelegenen Dertlichkeit Bufem führt auf ihre Hauptkultusstätte daselbst hin, denn „angekommen in ihrem „Tempel in Eileithyiaspolis ruht Tafnut im Lande Bufem aus“, wie eine Inschrift an Ort und Stelle anführt⁸⁴³). Sie wird als eine wandernde Göttin aufgefaßt, deren Rückkehr von Asien aus nach der oben genannten Gegend man in einer bestimmten Jahres-epoche feiert. Das Fest, mit einem Periplus verbunden und zuerst vom Gotte Kā zu Ehren seiner Tochter eingesetzt, fand in den Tagen vom 28. Tybi bis zum 4. Mechir (14—20. December), d. h. um die Zeit der Winterwende statt, wobei sich die kalendarischen Inschriften der Formel bedienen: „an welchen Tagen das Fest eines „Periplus dieser Göttin durch ihren Vater Kā ihr vollzogen ward „bei ihrer Ankunft in Bufem, um den Nil von Aegypten und alle „wunderbaren Erzeugnisse des Niltalles zu schauen. Bei ihrer Er- „scheinung wendet sie dem Lande Asien den Rücken zu“. Ein großer Theil der Feste der Schifffahrt, welche in den verschiedenen Heiligthümern des Landes gefeiert wurden, fiel in denselben Monat Tybi, das erste davon auf den 7. Tag (= 23. November jul.)⁸⁴⁴). Dieser Tag würde dem 7. Tybi entsprechen, an welchem nach Plu- tarch (Kap. 50) man das Fest „der Ankunft der Isis aus Phö-

„nizien“ feierte, wobei das Bild eines gefesselten Flußpferdes (Symbol Typhons) auf die Opferfuchen gesetzt ward. Die in den Titeln der Göttin Tafnut=Ufrit enthaltene Angabe, „die im Lande „Tachont“, d. h. auf dem südlichsten Grenzgebiete Aegyptens angekommen ist“, läßt ihre Wanderung von Sukem aus nach Tachont voraussetzen.

Die Gleichstellung der localen Tafnut von Philä mit der Göttin Bast einerseits, andererseits ihre Schilderung als feurige Göttin führt auf den Doppel-Typus Bast=Sochit zurück, von dem ich oben S. 333 bemerkt hatte, er sei mit der Feuerßgluth und der Hitze in Verbindung gebracht. Thatsächlich erscheint die Göttin „Sochit, die Große, die Herrin der Flamme, Tafnut in Semnut“ gemeinschaftlich mit „Schu, dem Sohne Ra's in Semnut, Arihosnofet, dem großen Gotte, Herrn der „heiligen Insel“ aufgeführt. Die Löwenköpfige Göttin verspricht dem Blumen spendenden Könige „die Kraft des Löwen von bezauberndem Auge“ (ari-hos)⁸⁴⁵.

Anhur=Dnuriß.

Der ägyptische Ares in Thinis und Sebennytaß.

184. Der Name des Gottes und seine Aussprache An-hur ist durch seine griechische Umschreibung Dnuriß festgestellt⁸⁴⁶ doch läßt sich über die eigentliche Bedeutung des zusammengesetzten Wortes wenig zuverlässiges anführen. Ich selber habe die Uebersetzung, „Bringer des oberen Himmels“ d. h. der den Himmel auf denselben Ausgangspunkt seiner Bewegung zurückführt, bereits vor Jahren in Vorschlag gebracht, muß aber heute die Uebersetzung des zweiten Theiles der Zusammensetzung beanstanden, da für den oberen Himmel die Aussprache hrit feststeht. Ich weiß sehr wohl, daß auch die Schreibart des Namens An-hrit z. B. in einer Inschrift aus dem Alten Reiche nachweisbar ist, allein sie steht wie eine Ausnahme von der allgemeinen Regel da⁸⁴⁷. Eine Variante für den

phonetisch geschriebenen Gottesnamen zeigt sich in dem Bilde eines schreitenden Mannes, welcher das heilige Auge U³at in seiner rechten Hand trägt⁸⁴⁴), mit andern Worten, in einer durchaus ähnlichen Darstellung, in welcher T³hot als Bringer (an) des Auges (u³at) abgebildet zu werden pflegt (s. S. 454). Es ist sehr wahrscheinlich, daß beide Darstellungen denselben Gedanken auszudrücken bestimmt waren.

Die Abbildungen und Bronzen zeigen den Gott Anhur bald mit menschlichem Kopfe nebst einem den Windgöttern eigenthümlichen Aufsatze von vier neben einander stehenden Federn darauf, das Gesicht roth, blau oder schwarz ausgemalt, bald in der eines sperberköpfigen Mannes. In beiden Formen halten seine Hände einen Speer, mit welchem er erdwärts niedersticht. Er ist ein Krieger, dessen Waffe zum Stich ausholt. Die Titel, welche ihm eigen sind, rufen die beschriebenen Darstellungen in das Gedächtniß zurück, denn er heißt: Schuti d. h. „der mit den Federn“, oder Da-schuti, „der mit den hohen Federn“, ferner, „der Herr der Lanze“ (nebxomt), „der Stecher“ (äut, äuti) und in seiner sperberköpfigen Horusform „der Krieger, Kämpfer“ (Demā, temā, temā). Sein Priester führte in Sebennytus den Namen „Streiter“ und seine heilige Barke die Bezeichnung „Kriegsschiff“. Zwei sich kreuzende Pfeile bildeten das Wappenzeichen seines unteräg. Nomos, entsprechend dem des benachbarten Nomos Saïtes mit der Kriegsgöttin Neit⁸⁴⁹). Es kann nach diesen Aufklärungen über den Gott Anhur, welchen die Inschriften in gleicher Regelmäßigkeit mit dem Typus Schu, Sohn Kā's, zusammenstellen, in keiner Weise auffallen, wenn die Griechen in ihm den äg. Ares zu erkennen glaubten und die Münzen seiner Nomen, des Thinites und Sebennytes, das Bild eines stehenden Kriegers mit der Hasta und sonstigem Waffenschmuck tragen⁸⁵⁰).

Die Rolle des Kriegsgottes Anhur, der mit dem Horbahudti, gleichfalls einer Localgestalt des Typus Schu, zusammen-

fällt, ist streng vorgeschrieben. Er ist der siegreiche Bekämpfer des Typhon und aller typhonischen Wesen im Himmel, auf Erden oder in der Tiefe.

Sein Speer ist auf die Gegner des Lichtgottes gerichtet, unter welchen Gestalten und Namen sie auch immer erscheinen mögen, und zu den beliebtesten Darstellungen liefern die Kämpfe des Speerträgers gegen den eselköpfigen Typhon und gegen die typhonischen Thiere (Flußpferd, Esel, Krotobil, Schlange, Schildkröte u. s. w.) einen reichen Stoff und hymnenartige Texte verherrlichen den siegreichen Gott und seinen heiligen Speer⁸⁵¹). Nicht selten zeigen ihn die Bildwerke in seinem Kriegsschiffe stehend um gegen Typhon und sein Gelichter den Kampf zu Wasser zu unternehmen⁸⁵²). Am Himmelsgezelt wehrt er als „Horus, der Bekämpfer der Feinde“ mit seinem Speere das typhonische Sternbild der Stierkeule (den großen Büren) ab, welches Isis in Flußpferdsgestalt als Göttin Merit an einer Kette gefesselt hält. Die betreffenden Darstellungen, welche bis in die Zeiten Königs Seti I. hinaufreichen⁸⁵³), gehören im astronomischen Sinne der Epoche der Winterwende an. Prof. Sayce hat darauf hingewiesen, daß die Abbildungen Anhur's in seiner Eigenschaft als Bekämpfer des Bösen an den christlichen Drachentödter St. Georg erinnerten und er hebt hervor, daß die St. Georg's Stadt der Kopten, die Girgeh genannte Hauptstadt der gleichnamigen Mudirich in Oberägypten, die Nachfolgerin der älteren Metropolis Thinis mit ihrem Speerträger Anhur geworden sei, als ob man den heidnischen Drachentödter in einen christlichen umgewandelt habe⁸⁵⁴).

Die Gemahlin des Gottes ist Tafnut, die Schwester des Gottes Schu, wie dieser löwenköpfig dargestellt mit der Sonnenscheibe über dem Scheitel. Ihre Nebennamen sind mannichfaltig. Am häufigsten heißt sie „Mehit (S. 480), die Herrin von Thinis“. In einem Texte aus der Epoche Ramses II. führt sie als Mehit die Titel „Herrin des Himmels und Königin der Doppelwelt“ (des

Südens und des Nordens)⁸⁵⁵). In der bei Thinis gelegenen Stadt Sambahud (Semhout der Kopten) oder Bahud besaß sie außerdem eine eigene Kultusstätte, die ihr die locale Bezeichnung: „Mehit, „Herrin von Thinis in Bahud“ verschaffte, wie sie in den Inschriften genannt wird. In Edfu führte ein an der Nordostecke des großen Tempels gelegenes Heiligthum denselben Namen Bahud. Eine Inschrift darin bemerkt: „Bahud, im Osten, enthält das Bild der „(Löwenköpfigen) Göttin Mehit mitsammt der Enneas, welche über „den Osiris wacht. Der Gott Schu ist darin als Nordwind (mehit)“. Es geht daraus zu gleicher Zeit hervor, daß Anhur, der Gemahl der Mehit, unter der Bezeichnung seiner Urgestalt Schu auftritt, welcher auch seinerseits mit dem Nordwinde in engster Beziehung stand (S. 431). Ich erinnere ferner daran, daß auch Mat, die Schwester und Gemahlin des Thot von Hermopolis, als „die Herrin des Nordwindes“ erscheint und daß der Nordwind selber als „der gute Wind Mehit, welcher aus der Tafnut hervortritt“ bezeichnet wird⁸⁵⁶).

185. In Unterägypten besaß Anhur in der Metropolis Sebennytus des 12. Nomos seine Hauptkultusstätte, deren Tempelgebiet die Inschriften unter dem Namen Jar oder Jor aufführen. Seiner Gestalt und seinen Titeln nach entsprach dort der Gott durchaus seinem oberäg. Typus. „Der Herr des Speeres, — so drückt sich der große Nomentext von Edfu aus, — ist darin, indem er kämpfend abwehrt was ihm widerwärtig ist. Seine hohe Person wird in Jar verehrt.“ Ein anderer Text in Edfu⁸⁵⁷) nennt ihn: „Anhur, den Speerträger, Schu, Sohn Kā's, den großen Gott „in Sebennytus, den gutthätigen Sproß als Bahudti“, stellt ihn also auf dieselbe Stufe mit Horus von Edfu. Anhur ist in erster Linie ein Kämpfer für Osiris, an den die Inschriften vielfach ihre Rede richten. „Horus, der Kämpfer, mit dem hohen Federschmuck „(von Sebennytus), der Herr der Königskrone, welcher alle deine „Feinde zu Boden schlägt“⁸⁵⁸), — „dein Vater steht neben dir zum

„Schutze als Herr des Speeres und deine Mutter Smentit verbrennt deine Feinde“⁸⁵⁹), — „dein Vater Schu ist neben dir zum Schutze als Herr des Speeres, gerüstet in deiner Stadt als Herr der Rüstung. Er erhebt sich als Nordwind um in deine Nase einzuziehen“⁸⁶⁰), so und ähnlich lauten die Osiris-Texte, welche sich auf den Localgott von Sebennytus beziehen. In andern Inschriften wird er nicht nur in der Eigenschaft als Krieger und Windgott, sondern auch zu gleicher Zeit als Mondgott angerufen. Der große Horus-Text von Edfu⁸⁶¹) wendet sich mit den Worten an ihn: „du bist Horus der Kämpfer mit hohem Federschmuck, welcher erscheint als Wind, du bist das Wehen des Odems für alle Nasen, das Leben für das, was athmet, du bist es, welcher inmitten der Doppelgesichtigen steht an der Stelle zwischen dem Löwenzwillingspaare (s. oben S. 424 Zeile 17 fl.), du bist der Mond, ein Kind welches am 2. Mondtage seinen Platz einnimmt und zum Jüngling am 15. Mondtage wird.“

Als Schwester und Gemahlin des Gottes führt Tafnut eine ganze Auswahl besonderer Namen und Titel. Sie ist „die Göttin Smentit, Tochter Kā's, die von ihm geliebt wird, sie schaut ohne sich von ihm zu trennen als Mehnit-Diadem“⁸⁶²), — „Tafnut in Löwengestalt (smentit), indem sie sich des Nebti (Typhon) bemächtigt“⁸⁶³), — „Tafnut, Tochter Kā's, die von ihm geliebt wird. Es schaut die Göttin Mehnit, indem sie seine Stirn in Besitz genommen hat“, — „Sochit von Sebennytus, die starke, die Königin der Götter“, — „die Flamme auf dem Scheitel des Gottes Horchuti, die Göttin Snotem, welche sich auf seinem Kopfe niedergelassen hat“, — „das Feuer, welches die Feinde verzehrt, das zauberhafte Diadem am Kopfe ihres Vaters“⁸⁶⁴); die locale Tafnut von Sebennytus deckt sich, mit einem Worte, mit der oben besprochenen Nordgöttin Buto (S. 329) einerseits, wie mit der Bast-Sochit (S. 333) andererseits.



Chonfu, Chons.

Der ägyptische Herakles.

186. Der Name des Gottes Chons, welcher nach meinen Auseinandersetzungen die ursächliche Kraft oder die Dynamis des im Frühlingsmonat aufgehenden Sonnen- und Mondlichtes und damit den eigentlichen Anfang des neuen Sonnen- und Mondjahres symbolisirte, kehrt in einer ganzen Reihe ägyptischer Personennamen wieder, wobei die Griechen denselben durch Chons oder bei Zusammensetzungen in verkürzter Gestalt durch Chons wiedergegeben haben. Als Beispiele dafür dienen Namen wie die folgenden: anxfen-chons, gr. Chaponchonsis, Psinchons, gr. Psenchonsis, Tsinchons, gr. Senchonsis, Petu-chons, gr. Petechonsis, chons-Thuti, gr. Chonsthouth. Zur Bezeichnung des Frühlingsmonates Pa-chons oder „dem des Gottes Chons“ liefern die Griechen ohne Ausnahme die Umschreibung Paschon, mit Abfall des schließenden s, während die Kopten und Araber dasselbe in dem Monatsnamen Paschons und Beschens beibehalten. Die Form Chon kehrt aber auch sonst wieder und es wird ausdrücklich

bestätigt, daß der Name des altäg. Herakles also gelaute habe ⁸⁶⁵). Hiermit stimmt vortrefflich überein, daß in den griechischen Papyrurkunden der auf der rechten Seite der Stadt Theben liegende Tempel des Thons (Pi-thon) als Herakleion und der zu ihm gehörige Weg als Dromos des Herakleion wiederholt aufgeführt wird ⁸⁶⁶).

Die Gleichstellung des Gottes Thons mit dem griechischen Herakles berechtigt zu dem Schlusse, daß nach den Ansichten der in Aegypten lebenden Griechen der äg. Herakles in Theben als ein Sohn des thebanischen Zeus angesehen wurde, da Thons auf den Denkmälern an Ort und Stelle überall „Sohn des Amon“ genannt wird. Man versteht nunmehr die bei Herodot ⁸⁶⁷) erhaltene Ueberslieferung, welche sich auf diesen Zeus und seinen Sohn Herakles bezieht. „Herakles ist ein uralter Gott der Aegypter, so berichtet er, und wie sie selber angaben, sind von der Zeit, da von den 8 Göttern die 12 gezeugt wurden, zu denen sie eben auch Herakles zählen, bis auf die Zeit des Königs Amasis 17.000 Jahre verfloßen“. Und weiter: „die Thebäer und alle, welche nach ihrem Beispiele sich der Schafe (beim Opfern) enthalten, erzählen vom Ursprung dieses Brauches also. Einstmals begehrte Herakles (d. h. Thons) durchaus den Zeus (Amon) zu schauen, jener aber wollte sich nicht schauen lassen, bis er zuletzt, weil Herakles nicht abließ zu dringen, einem Widder das Uließ abzog, es herrichtete und sich umthat, das Haupt aber abschnitt und sich vorhielt, und sich also vor Herakles sehen ließ. Daher stellen die Aegypter das Bild des Zeus widderköpfig vor, und von ihnen haben es die Ammonier angenommen, die von Aegyptern und Aethiopen herkommen und deren Sprache steht zwischen den Sprachen dieser beiden Völker. Auch ihren Namen, glaube ich, haben die Ammonier daher genommen; denn Amun nennen die Aegypter den Zeus. — Nur an einem Tage, am Feste des Zeus, tödten sie einen einzigen Widder, häuten ihn ab und bekleiden damit in gleicher Weise das Bild des

Zeus, darauf bringen sie ein anderes Bild, das des Herakles herzu, und sobald das geschehen ist, erheben alle, die am Tempel sind, die Wehklage um den Widder, und bestatten ihn hernach in einer heiligen Lade“.

187. Die Trias Amon, Mut und Chonsu, Chons gehört zu den bekanntesten Götterkreisen; denn die thebanischen Denkmäler, von den Zeiten der 12. Dynastie an, enthalten eine unerschöpfliche Fülle von Darstellungen und Inschriften, welche sich mit den einzelnen Gliedern derselben beschäftigen. Wie ich es später begründen werde und gelegentlich bereits angedeutet habe, erscheint innerhalb der heliopolitischen Enneas Amon als die thebanische Gestalt des Gottes Horus, Sohnes des Osiris und der Isis, der sich der eigenen Mutter unter ihrem Hauptnamen Mut beigefellt und als ihr Ehemann die häufige Bezeichnung eines Kamutef oder „Gatten seiner Mutter“ trägt. Aus der naturwidrigen Ehe entspringt Chons=pi=chrud oder „Chons das Kind“, eine Harpocrates-Form, auf die ich S. 406 hingewiesen habe. Als Kyrios von Theben wird Amon zu einem Vertreter des heliopolitischen Tum-Rä oder zu einem Amon-Rä, Mut empfängt die Bedeutung der kosmogonischen Hathor, der Mutter und Gemahlin Rā's, und das Kind beider, Chons, wird zur Stufe des Schu und seiner localen Formen, an ihrer Spitze Thot, erhoben.

Der Ursprung des Namens Chons, der wie der seines Waters Waters Amon bereits in den Pyramiden=Inschriften erscheint⁸⁶⁸), lange vor dem historischen Auftreten der späteren „Königin der Städte“ Utit oder Apit d. i. Theben, ist offenbar von der Wurzel χns mit dem Sinne unseres deutschen „eine Gegend durchstreifen“, mit besonderer Beziehung auf die Bewegung zu Wasser, abzuleiten (S. 359). Er bezeichnet den Mondgott, gleichsam den Nachtwandler, in seiner allgemeinsten Auffassung. Der Gott wird am Tage des unsichtbaren Neumondes im Schooße seiner Himmelsmutter

Mut empfangen, am Tage des sichtbaren Neumondes findet seine Geburt statt, zur Zeit des Vollmondes ist er ein Jüngling oder Greis und sein zunehmendes Wachsen wird unter dem Bilde eines feurigen Stieres aufgefaßt, der vom Vollmonde an sich in einen verschnittenen Stier verwandelt (S. 360 fl.). Nach seiner Mondnatur ist Chons dem Thot und Osiris verwandt und er führt deshalb wie dieser den Namen Moser-Hotep „der Gute und gnadenreiche“. In einem weiteren Sinne ist Chons der Frühlingsvollmond, welcher der Frühlingssonne gegenübersteht. Beide Lichter sind die Augen des Gottes, denen im Frühlingsmonat Bachon eines der größten Feste im äg. Kalenderjahre gefeiert wurde (S. 363). Chons als solcher erweckt die im Erdschooße ruhenden Keime zu einem neuen Leben, er befruchtet das Ei im Mutterleibe und als Vertreter des jungen zunehmenden Lichtstrahles der Sonne und des Mondes ist er der Bekämpfer der dämonischen Gewalten, welche in der Finsterniß, in den winterlichen Stürmen und in allen Störungen elementarer Art als Gegner des Lichtstrahles und der zeugenden Mutter Natur auftreten. In seinem still leuchtenden Glanze spiegelt sich sein gütiges, Friede und Freude verbreitendes Wesen ab.

Seine Darstellungen treten vor allen auf den thebanischen Denkmälern in den Vordergrund. Am häufigsten zeigt sich sein Bild in Gestalt einer menschlichen Mumie oder eines schreitenden Mannes, bisweilen sperberköpfig, mit der Neumondscheibe auf dem Haupte, wie es die Damentexte mit möglichster Genauigkeit beschreiben (S. 407), wobei die Jugendlocke selten fehlt, um auf das wachsende Licht hinzuweisen. In seiner sperberköpfigen Horusgestalt mit der Mondscheibe auf dem Kopfe ist er „Horus, der Herr der Herzensfreude“ (Hor neb-äut-äb), welcher durch seinen Anblick als Mond entzückt; mit der Sonnenscheibe auf dem Scheitel⁸⁶⁹) und zwei Federn darauf d. h. in Gestalt Month's, die Frühlingssonne im Monat Bachon unter dem bedeutungsvollen Namen Chons-Kä, „Chons,

„die Sonne“⁸⁷⁰), oder *Chons*-*Kā*, Herr von Theben, der große „Gott, welcher in (oder von) der Wahrheit lebt“⁸⁷¹). Das Heiligtum, in welchem er sich eines besonderen Kultus erfreute, lag auf der rechten Seite der Stadt (Karnak). Es ist das oben erwähnte Herakleion, ägyptisch: *Hi-chons* oder „das Haus des *Chons*“ oder „des thebanischen *Chons*-*Noferhotp*“⁸⁷²). Als *Kyrios* in demselben heißt der Gott „der erste im Allerheiligsten“⁸⁷³). Als *Schu* kennzeichnet den *Chons*-*em-Ufit* oder „den thebanischen „*Chons*“ der Doppelname *Chons*-*Schu* in der Stadt Theben“⁸⁷⁴) und Inschriften wie die folgenden neben dem sperberköpfigen Gotte mit der Mondscheibe: „der thebanische *Chons*-*Noferhotp*, *Ho-rus*-*Neb-aut-ab* in Theben (*Āpit*), Gott *Schu*, der große „(uer), der Älteste (*soms*) des *U*herra“ (*nb-tr*)“⁸⁷⁵) oder „*Chons*-*Noferhotp*-*Schu*, welcher den Himmel von der Erde scheidet und sich vom Aether (*hh*) bis zum Erdboden lang ausstreckt“⁸⁷⁶) lassen über den Zusammenhang zwischen beiden keinen Zweifel übrig. Er ist zugleich *Schu*-*Thot* und gerade als solcher tritt sein Wesen als lunarer Gott und als äg. *Hermes* in den Vordergrund aller Darstellungen und Inschriften, wobei seine Begleiterinnen, die Göttinnen *Nohemaut* und *Māt*⁸⁷⁷) und seine heiligen Thiere, der Hundekopfsaffe und der *Ibis*⁸⁷⁸), die Auffassung des *Chons* als thebanischer *Thot* durchaus unterstützen. Unzählige Male nennen ihn die Inschriften „*Chons*-*Thot*, den Herrn von Theben“ oder „*Chons*-*Thot* in Theben (*Āpit*)“⁸⁷⁹) und schreiben ihm die Titel und Eigenschaften des hermopolitischen Urbildes zu. „Was sein Herz wünscht, das tritt aus seinen Lippen hervor, es geschieht was er sagt und es gewinnt Gestalt, was er befiehlt. Er ist Anfang der Wissenschaften, Träger der Erkenntniß, Deffner der Räthsel (?), Wölber des Himmels, Aufsteller des Erdbodens, Gründer der Länder, Stifter der Bezirke, Herrichter der Städte, Urheber der Nomen (?), Ausstatter der Erde mit der Feldfrucht, Schöpfer alles dessen, was da ist, aus dem Ei, ohne dessen Zuthun nichts sein

„würde, Schreiber der Zeit, Zähler der Jahre, bei welchem sich die „Rechnung der Ernte (Rannt) vollzieht, deren Erzeugnisse er jedem „Orte spendet und der das Leben dem fristet, der von ihm geliebt „wird“⁸⁸⁰). Die Schreibrtafel, das Tintenfaß und der Papyrus sind seine vorzüglichsten Werkzeuge und gehören zu den ihm geweihten königlichen Geschenken⁸⁸¹).

Wie in seinem Hauptheiligtum in Theben, so besaß Chons-
Thot auch in der Umgebung der alten Reichsstadt besondere Kultus-
stätten, unter denen nach den erhaltenen inschriftlichen Zeugnissen
Basemis und Hermonthis die bekanntesten sind⁸⁸²).

Auf der merkwürdigen Stele von der besessenen Prinzessin des
Fremdlandes Wachtan, welche in dem Tempel des Chons in The-
ben in der Nähe des heutigen Dorfes Karnak entdeckt wurde und
den späteren Zeiten der pharaonischen Geschichte angehört, werden
zwei Chons wie von einander getrennte Gottheiten erwähnt, der
eine Chons-Noferhotp, der zweite ein Chons mit dem Zusatz:
Pi=ari=fchrn „der Ausführer des Beschlossenen“, gleichsam ein
Exekutivbeamter des zuerst genannten⁸⁸³). Die Existenz auch dieser
Form des Gottes ist unzweifelhaft, da sie durch eine Inschrift aus
der Zeit Königs Taharka's bestätigt wird⁸⁸⁴). Zu den theba-
nischen Gottheiten, deren Tempel, Bilder und Barken der König
wiederherstellen und verschönern ließ, gehören mehrere Chons-
Formen, zunächst Chons=pi=fchrud oder „das Kind Chons“,
darauf „der thebanische Chons-Noferhotp, und „Chons, der
„Träger des Diadems der beiden Götter“, nach ihnen „Chons,
„der Ausführer des Beschlossenen“ und dieser sich anreihend:
„Chons, der Zähler der Zeit (hsb-hä) und „Chons in
„Basemis“.

Zum Schluß sei angeführt, daß die hervorragende Gestalt des
thebanischen Chons-Noferhotp nach der Titelfolge: „Herr der
„Wahrheit, Gold-Horus, Oberlandeshauptmann, Herzensfreude

„(au-äb) für alle Götter“⁸⁸⁵) als ein Beamter am Hofstaat des Rā (j. S. 434) auftritt, dessen Würde an die entsprechend lautende der irdischen Kronprinzen erinnert.

188. Auch die unteräg. Stadt Diospolis, Pi-Amun oder Sam-Bahudit, die Metropolis des 17. Nomos, hatte ihren „Chons, Herrn von Sambahudit“, der als sperberköpfige Mumie mit zwei Schlangen in den Händen bildlich dargestellt wird⁸⁸⁶). In Oberägypten sind es außer Theben und Hermonthis die Ruinen der Tempel von Ombois und Edfu, welche des Gottes Chons genauer gedenken und seinen häufigen Darstellungen erklärende Inschriften beigefügt haben. Der Kyrios des Tempels von Ombois, Sebet-Rā, in der Reihe der Gottheiten der großen Enneas eine Localform des Gottes Deb, wie seine Gemahlin Hafit (Hagit) eine Localform der Göttin Nut, erscheint als der Vater eines „Chons-Hor-neb-aut-ab, Herrn von Ombois“ oder „in Ombois“, in sperberköpfiger Gestalt mit der Mondsichel auf dem Haupte, der von dem thebanischen Bruder sich durchaus nicht unterscheidet. Er symbolisirt das Frühlingslicht als Sonne und Mond und steht auf gleicher Stufe mit Schu-Thot. Er heißt: „Chons-Hor-neb-aut-ab, der große Gott in Ombois, der herrliche (šps) Gott, der Herr der Wahrheit, in welcher er lebt, dessen Herz durch die Wahrheit befriedigt wird, der Mond, welcher jeden Monat eröffnet“⁸⁸⁷), oder: „Chons in Ombois, der Fürst der Wahrheit, der Herr alles Guten, die Nahrung der (Himmels) Kuh, der vom Anschauen ihres Angesichtes lebt und an ihr auf- und untergeht“⁸⁸⁸), — der „herrliche Gott, der Herr der Sprache, der Mond“, — „der schöne Jüngling des Anfangs einer Jahreszeit, der Mond, welcher als Lebensauge aufgeht“, — „der Herr der Nahrungsfülle, reich an herrlichen Gaben, der große Gott, Herr von Ombois“, — „der abwehrt die typhonischen Dämonen von dieser Stadt, damit sie nicht in das Land kommen“⁸⁸⁹). Die ihm an letzter Stelle zugeschriebene Eigenschaft erinnert an den thebanischen Chons mit dem Bei-

namen *Pi-ari-sechru* (s. oben), welcher auf der *Wachan-Stele* als „*Abwehrer der Dämonen*“ auftritt⁸⁹⁰).

Im Tempel von *Edfu* (*Apollinopolis*) besaß *Chons* in seiner Auffassung als *Mondgott* *T-hot* unter der Bezeichnung „*Chons* von der Stadt *Apollinopolis*“ eine neue Kultusstätte. Als *Mond* hieß er „der große und herrliche in seinem Schiffe, die Welt durch „seine Strahlen erleuchtend“, — „der große, der zweite nach der „*Sonnenscheibe am Himmel*“, — „das *Kind am Tage des sichtbaren Neumondes*, ein ehrwürdiger *Greis am 15. Tage*, der am *Himmel leuchtende Strahl*, der *Stellvertreter des Sonnenglanzes*, der die „*Nacht erhellt als eine zweite Sonne*“, — „in dessen Gestalt *Schu* „und in dessen Form *T-hot* sich zeigen“, — „dessen *Wesen verborgen* und dessen Gestalt die schönste unter den *Gottheiten* ist“, — „dessen heiliger *Leib* in der *Fußkammer* (*Name des ihm geweihten Tempelraumes*) ruht“, und wie ähnlich die auf seine Darstellungen bezüglichen *Inschriften* lauten. In seiner Umgebung befinden sich die *Göttinnen*, welche dem *hermopolitischen T-hot* nahe stehen. *Isis* von *Edfu* vertritt die Stelle der *Nechem-äuit* und *Nephtys* wird mit aller Deutlichkeit als „*Nephtys-Safchit-äbu* von *Apollinopolis*“ aufgeführt. Die *Göttinnen* *Mat* und *Mehit-Tafnut* (S. 492) fehlen gleichfalls nicht und die *Löwengöttin* *Mentit* (l. *Smentit*, ebendort) erscheint als „die *Hüterin des herrlichen göttlichen Leibes* in der *Fußkammer*“. Auch die heiligen *Affen* des *T-hot* zeigen sich gegenwärtig. Sie rufen der *Reihe* nach den *Gott* mit den *Worten* an: „du gehst für uns auf „als *Kind am Tage des sichtbaren Neumondes*, du strahlst uns „als *ehrwürdiger Greis am 15. Mondtage*, du schaust deinen *Vater* „(d. h. die *Frühlingssonne*) am *Feste der Verbrüderung der Stiere* (s. oben S. 363).

Chons-T-hot von *Apollinopolis*, „der zweite nach *Rä*, die „*Göttin Hathor* als *dritte*“, „der *Herr* und *Schreiber der Wahrheit*“ ist wie sein *Urbild* *Chons-T-hot* von *Hermopolis* und seine

lokalen Nebenformen in Ombos und Theben ein Frieden und Segen spendender Gott, der die dämonischen Mächte von den Tempeln Aegyptens und von dem Lande und seinen Bewohnern fern hält. In diesem Sinne wird er in Edfu in hymnenartigen Anrufungen gepriesen und seine Vermittlung erfleht um dem irdischen Kā, dem regierenden Pharao, beizustehen, wie es seine Rolle dem himmlischen gegenüber erheischt⁸⁹¹).

In einer Darstellung zu Edfu (LD. IV, 41, a) befindet sich hinter dem sperberköpfigen Gotte Chonsu mit der Mondsichel auf dem Scheitel, eine Göttin, die als Gemahlin oder Mutter desselben ihre besondere Bedeutung haben muß. Der Gott heißt: „Chonsu-āhi (S. 376) in Apollinopolis, der Mond, welcher die Welt erleuchtet, der wachsende Mond (ā), der zweite nach der Sonnenscheibe u. s. w.“ Die Göttin, löwenköpfig mit der Krone auf dem Haupte: „die Göttin Sebqit, die Große, eine „Fürstin ihrer Gestalt nach, welche die Dunkelheit in der Nacht „erhellte, ein tiefes Geheimniß, das an der Stätte Hat-Sebqit (d. „i. Fußkammer, Name eines Tempelraumes in Edfu) verborgen ist“. Trotz der Zweifel über die Entstehung ihrer Bezeichnung als „Fuß“ (sbqt) ist ihre Rolle als Mutter oder Gattin des Chonsu vorgezeichnet. Sie scheint den vom Mondlicht erleuchteten Weltenraum zu symbolisieren. Derselbe Name Sebqit oder Sebkīte kehrt unter den verschiedenen Benennungen der Mondscheibe wieder, welche mit den einzelnen Tagen seiner Zunahme in Verbindung stehen. In drei Listen (Thes. S. 41) wird dem Mondauge am 9. oder 10. Tage seines Laufes, vom Neumond an gerechnet, der Namen Sebqit zuertheilt.



Khnum-Khnumis.

Der latopolitische Schu-Sös.

189. In den Tempeln der Stadt Latapolis (Anit und Senit oder Land von Senit d. h. des Fisches Latus in den ägyptischen Texten genannt, d. heut. Ezne) und der benachbarten Ortschaften wie Bichnum, Smun, Socht u. a. fand der widderköpfige Khnum Hauptstätten seines Kultus in seiner oberäg. Auffassung als localer Schu (S. 292) mit allen Eigenschaften, welche von der Person und dem Wesen desselben unzertrennlich waren. Denn er ist wie dieser der Aether, welcher den Himmel trägt, die Luft als Wind und Odem, der leuchtende Sonnen- und Mondstrahl, die Ursache, welche den Nil aus seiner Quelle lockt und dem Samen die befruchtende Kraft verleiht. Zugleich ist er es, welcher den Himmel „auf seine vier Stützen gelegt hat“ und dem zu Ehren das Fest des „Aufhängens des Himmels“ alljährlich feierlich begangen wurde (S. 163, 209, 223). In seiner Schu-Form ist Heliopolis sein Heimathland und die Stätte von Hatbenben daselbst der Ort, wo-

selbst ihn sein Vater (Tum-Kä) „ausgeworfen“ (äss) hatte (S. 291). Als Kyrios des Götterkreises von Latopolis übernimmt er unter der Bezeichnung Chnum-Kä die Stelle und die Eigenschaften Tum's und erscheint als die welt schöpferische Kraft, welche in Zusammenhang mit dem Inhalt seines Namens Chnum (S. 201) das erste Ei geformt, die Glieder der Welt gebildet, alles was da ist geschaffen und allem Lebenden den Odem gespendet hat (S. 168). Er ist als solcher identisch mit dem Nun oder Nu, dem Urvater vom ersten Anfang an (s. S. 109, 194). Was sein nordäg. Gegenbild, der memphitische Ptah, der „Bildner“ oder „Künstler“, nach den Vorstellungen der Ägypter seinem Wesen nach umfaßte, das war Chnum für die Bewohner von Latopolis und der Thebais im südlichen Lande. Beide gehen in einander auf und man wird es erklärlich finden wenn „Chnum-Kä, der Herr des Ortes Sochit, „Gott Schu“⁸⁹²) als Propator Nun geradezu „Chnum-Kä, der „Herr von Latopolis, Ptah-Tanon, der Vater der Götter“ betitelt wird⁸⁹³) und die Gemahlinnen beider in ähnlicher Weise zusammengestellt werden wie z. B. in der nachfolgenden Inschrift: „Menhit, die große, die Herrin von Latopolis, die Göttin Sochit, „die Ehre, von Ptah geliebte, der weibliche Geier (seta) als „Geierdiadem auf dem Haupte aller Götter“⁸⁹⁴). Das vorher erwähnte Fest des Frühlingsanfangs „das Fest des Aufhängens des „Himmels“, am 1. Phamenoth, ist in gleicher Weise ein Fest des Ptah wie des Chnum⁸⁹⁵) und seine Feier in Saïs eine Erinnerung an die Weltmutter Nit, welcher in Latopolis neben ihrem Sohne und Gatten Chnum-Kä eine so hervorragende Rolle beschieden war, wobei sie sich als Tafnut, die Schwester des Gottes Schu-Chnum-Ptah, als kosmische Göttin im Kreise der Enneas darstellte (s. S. 348 fl.).

Die Tempelwände eines noch erhaltenen Heiligthumes mitten in der heutigen Stadt Esne sind mit zahlreichen Abbildungen des widerköpfigen Gottes bedeckt und die Inschriften an Ort und Stelle

hören nicht auf den Kyrios Chnum-Kä oder Chnum-Schu in den erhabensten Ausdrücken zu schildern und zu preisen. Er ist „der Himmelsträger welcher das Himmelsgewölbe mit seinen Händen aufgerichtet hat“, — „auf dessen Haupte der Himmel ruht und dessen Füße die Erde trägt“, „der den Himmel gemacht und das, was in ihm ist“⁸⁹⁶), — „der Schöpfer der Wesen, der erste Neuner, welcher die Enneas geschaffen hat, der Bildner aller Menschen auf seiner Töpferscheibe, der eine Gott, der Ursprung des Aethers, der Baumeister am Anfang“, — „der Bildner der Sterne, der Schöpfer der Götter, sein eigener Ursprung, der ungeborene, dessen Wesen niemand erkennt, dem niemand vorangeht. Das ist der Vater, der ihren Leib entstehen ließ. Er hat die Götter gebaut und die Göttinnen gemodelt, er hat erschaffen Mann und Weib, die Vögel, die Fische, das Wild, die Hausthiere und das Gewürm gleichwie er ihr Vater ist. Er schuf sie am Anfang und sie gingen in ihrer Gesamtheit aus ihm hervor, denn er ist die Enneas, die das All erschaffen und was da ist, erzeugt hat. Er hing den Himmel auf und gründete die Erde, er machte das Wasser und schuf die große Wasserfülle (die Kuh Mehituerit), aus welcher alles, was entstanden ist, gemacht ward. Heil dir im Frieden! du König der Sterne des Himmels, der du Eins bist mit dem Himmelsgewölbe“⁸⁹⁷). In einer andern Inschrift von Esne, welche eine Reihe von Anrufungen in sich schließt, wird derselbe latopolitische Chnum gepriesen als „der, dessen Werke die eines nach dem Leben modellirenden Bildhauers sind, der barmherzig ist gegen den, der ohne ihn sinken würde, der Ursach ist zur Bildung dessen, was geboren worden ist, der Gebieter des Schicksals des Säuglings in der Wiege, der Gott Tanon (die memphitische Form Chnum), in dessen Hand vier Ebenbilder (ka, s. S. 420, nämlich Kä, Schu, Deb und Osiris, s. S. 304) ruhen, Gott Chnum, der die sieben himmlischen Baumeister entstehen ließ, der Schöpfer der Künstler, der Bildner der Bildner, der auf beiden Seiten im Süd-

„und Nordlande weilt, die Säule des Windes, welche unter dem
 „Himmel und über die Erde dahinfährt, der Urheber der den Himmel
 „tragenden Kraft in seiner Gestalt als Aether, mit dessen Werken
 „die Erde geschmückt ist, der Oberste der Widder der uranfänglichen
 „Kräfte der Enneas, welchem alle, die aus seiner Töpferscheibe her-
 „vorgegangen sind, ihre Huldigungen darbringen und der seine
 „Kinder erschaffen hat um sein schönes Angesicht zu preisen, der
 „guthätige Sculptor der ganzen Welt, der Vorsteher des Windes
 „der Erhalter (oder Träger) derer, welche im Urwasser (nun)
 „weilten, der Former und Sculptor des Lichtgottes Kā aus dem
 „Feuchten, der Former, Werkmann und Aufsteller des Gottes Atum
 „[. . .] Erde, der Wärter, welcher seine Kinder liebt, dessen Schwe-
 „ster mit ihm in Latopolis weilt“⁸⁹⁸).

In hunderten ähnlicher Beispiele kehren die gleichen Vorstel-
 lungen wieder, welche das Wesen Chnum's umfassend zu schildern
 bestimmt waren, wobei es vorzüglich zwei Anschauungen sind, in
 welchen sich die Gedanken der Verfasser der Inschriften bewegen:
 die Bedeutung des Gottes als Aether, Luft, welche den Himm-
 trägt (Gott Schu), und seine kosmogonische Rolle als Nun-Tum-
 Kā, wobei seine urschöpferische Thätigkeit unter dem Bilde eines
 Baumeisters und Sculptors (Chnum) der Welten in den Vorder-
 grund tritt. Seine Anrufung unter dem Namen Tanon in dem
 zuletzt in der Uebertragung vorgelegten Texte stellt ihn aufs neue
 dem memphitischen Ptah, dem „Künstler“ in der Metallgießerei
 und Schmiedekunst, gleich. Dem eben aufgeführten Beispiele aus-
 führlicheren Inhaltes, welches den Zusammenhang zwischen den
 beiden Gottheiten bezeugt, füge ich ein anderes nicht weniger be-
 redtes hinzu: „Chnum-Kā, der Kyrios von Latopolis, Ptah-
 „Tanon, welcher im südlichen Theile des Landes weilt, schönge-
 „sichtig und süßlieb, mit hohem Federpaar geschmückt, — welcher den
 „Himmel aufhing zu seiner Tempelwohnung, welcher die Erde grün-
 „dete, die seine Gestalt trägt, und der Tiefe ihre Tiefe gab“⁸⁹⁹).

Die Schlußwendung findet sich in einer ähnlichen Form in einer Fries-Inscription am Tempel von Esne wieder. Indem Chnum mit Tanon darin verglichen wird, mit dem Zusatz: „der den Himmel „aufhängt“, an welchem das Sonnenkind „am 1. Tage des Monats „Phamnoth hervortritt“, heißt es gegen den Schluß hin: „er erhob „den Himmel als eine Wohnungshalle für seine Seele und er legte „die Tiefe, um seinen Leib zu verbergen, dieser herrliche Gott Chnum- „Rä, der Herr des Landes Latopolis, der große Gott, der Herr „der Stadt Sohit“⁹⁰⁰). Auch von der apollinopolitischen Localgestalt des Gottes Schu, vom Gotte Horbahudti, wird dasselbe ausgesagt, denn „sich von den Göttern trennend, hing er den Himmel „auf zur Wohnungshalle für seine Seele und er legte die Tiefe um „seinen Leib zu verbergen“⁹⁰¹).

190. In seiner Auffassung als latopolitische Schu ist Chnum von einer Göttin begleitet, die sich mit aller Deutlichkeit als eine Localgestalt der Schwester Tafnut des Gottes Schu entpuppt. Sie erscheint wie diese als eine löwenköpfige Göttin, auf deren Scheitel die Sonnenscheibe ruht, oder in der gewöhnlichen Gestalt einer Hathor. Als Tafnut führt sie meistens den Localnamen Menhit, als Hathor dagegen die Bezeichnung Nebut oder Nebuu⁹⁰²). Dem Menhit-Namen geht ein zweiter zur Seite, der sie mit der memphitischen Sohit identificirt, während der Nebuu die Gefährtin des Gottes Schu-Thot, die Göttin Mät, gegenüber gestellt wird. Sie ist: „Nebut, die Herrin von Sohit, „die Göttin Mät, die Große an der Seite des Gottes Chnum“ und „Nebuu, die Herrin von Latopolis, die Große und Gut- „thätige des Tempels des Chnum, die große im Himmel, die starke „auf Erden, die Regentin für das Kreisen der Sonnenscheibe, „die Herrin des Südens“⁹⁰³). Dem Hegemon der Enneas von Latopolis gegenüber steigen Menhit und Nebuu zu dem Range einer Nunit-Neith (s. S. 113 fl.) empor. Wie Ptah so erscheint Chnum-Schu nicht mehr als Sohn des Rä, sondern als

Vater desselben, Tafnut-Menhit Sohit-Nebuut verwandeln sich in eine Meith, von der eine Inschrift in Esne bemerkt, sie sei: „Meit, die Große der Großen, die Herrin von Latopolis, NeiTH „(sic)-Menhit, die Herrin von Chont-ta (Elephantine), welche ihrem Sohne Schu das Leben schenkte“⁹⁰⁴). In Bezug auf sie und ihr Kind verweise ich auf S. 347 fl. dieses Werkes.



Ptah-Phtah von Memphis.

Der ägyptische Hephaistos.

191. Ueber die wurzelhafte Bedeutung des Namens Ptah habe ich oben S. 36 bereits die erforderliche Aufklärung gegeben. Er ist danach „der Bildner, Künstler“ und zwar, wie die Inschriften es klar durchblicken lassen, auf dem Gebiete der Bearbeitung der Metalle in festem und flüssigen Zustande vom Eisen an bis zum Golde hin. Er ist als solcher „der Herr der Künstler, der die Künstler hervorgerufen hat, der Vorsteher des Erzgusses“⁹⁰⁵), welcher das eiserne Gewölbe des Himmels geschmiedet und den goldenen geflügelten Sonnenkäfer gegossen hat (SS. 223, 221), dessen Oberpriester in Memphis den Namen des „Vorstehers der Künstler“ führte und dessen Hauptheiligthum in seiner Stadt Memphis den Namen der „Goldschmiede“ trug⁹⁰⁶). Seine Gleichstellung mit dem Gotte Schu und dessen Localformen ist durch eine Reihe von Zeugnissen unzweifelhaft (i. S. 438) erwiesen bis zu dem Namen seiner Hauptkultusstätte Memphis als „Residenz des Schu“ hin (S. 438). Als Schu ist er es, welcher den Himmel aufgehängt hat und dessen Kraft den Himmel trägt (S. 277 fl.). Nach dieser Seite entspricht

seine Auffassung in Memphis und in Unterägypten der des Gottes Chnum-Schu in Latopolis und in Oberägypten. Wie Thot-Schu ist er andererseits „der Herr der Wahrheit, welcher „thut was wahr ist“ und „die Wahrheit in der Welt aufrichtet“⁹⁰⁷⁾ und wie Schu-Thot ist er es, welcher mit der Zeit und der Zeitvermessung zu thun hat, die in einem seiner gewöhnlichsten Titel „Ptah-Tanon, Herr der dreißigjährigen Periode“ (h-b-st) ihren berebten Ausdruck findet⁹⁰⁸⁾ und an den orientalischen sahib qerän, „Herrn der dreißigjährigen Periode“ erinnert, welchen die persischen Könige nach vollendeter 30jähriger Regierung anzunehmen pflegen. Unter den Titulaturen des zur Zeit herrschenden Schah Nassir-eddin gehört auch die erwähnte eines Sahib-qerän. Wenn die Göttin Hathor von Tentyra einem Könige die Worte zuruft: „ich schenke dir die Jahre des Gottes Schu“ in Memphis und die „dreißigjährige Periode des Gottes Tanon bis in Ewigkeit hin“⁹⁰⁹⁾, so liegt die enge Beziehung zwischen Schu und Ptah auf der Hand. Auch in Edfu verleiht der alte Landesgott Schu-Horhabudti „die zahlreichen (uer) dreißigjährigen Perioden des Gottes Tanon“ dem regierenden König⁹¹⁰⁾ und Tanon selber tritt in der nicht seltenen Formel „vom Tanon an bis in die vollendete Ewigkeit „hin“⁹¹¹⁾ wie eine Umschreibung für den Anfang der Welt und der Zeitrechnung hin. Wir wissen, daß nach den memphitischen Königslisten die erste Götterdynastie durch die Herrschaft Ptah's eingeleitet wurde (s. S. 417). Die Zahlen von 30,000 und 9000 Jahren, welche ihm nach einigen Auszügen des manethonischen Geschichtswerkes zugeschrieben werden, erscheinen wie Vielfache der 30jährigen Periode des Gottes Ptah-Tanon.

Der Name Ta-Tanon oder Ta-tanon oder Tanon ist ein dem Gotte Ptah ausschließlich eigenthümlicher und kehrt in Tausenden von Beispielen wieder, um den memphitischen Kyrios seiner kosmogonischen Bedeutung nach auszuzeichnen.

In einem Hymnus auf Ptah, thebanischen Ursprungs und mit

hieratischen Schriftzügen in einer Papyrusrolle nach dem Dictat niedergelegt⁹¹²⁾, findet sich eine merkwürdige Erklärung des Namens Ta-Tunon, der seiner älteren Schreibung nach in „die Erde“ (ta)-Tunon zu zerlegen wäre, während die jüngere, in der griech. Umschreibung Tanon⁹¹³⁾ enthalten, einfach Tunon oder Tanon mit Weglassung des Erdzeichens (ta) lautete. In dem angeführten Hymnus, den ich auszüglich weiter unten mittheilen werde, findet sich (Zeile 25 fl.) eine dunkle auf den Gott bezügliche Stelle, die in möglichst wörtlicher Uebersetzung folgendermaßen lautet: „gegeben „ist ein Bild dir auf der Erde (ta) in ihrer Unbeweglichkeit (non, „kopt. ebenso)⁹¹⁴⁾. Sie hat sich für dasselbe zusammengefügt (saq), „indem du in deiner Form Ta-tunon und in deiner Gestalt als „Vereiniger der beiden Weltzonen (tmt-tau, des Südens „und des Nordens) erscheinst, welche dein Mund (d. h. dein Wort) „erzeugt und deine Hände geschaffen haben“. Welche Berichtigung man auch immer meiner Auffassung und Uebersetzung angebeihen lassen wollte, so steht als unumstößlich fest, daß es sich nach dieser Wortspielerei (oder vielleicht ist es mehr als nur eine solche) bei dem Tanon-Namen um die unbeweglich ruhende Erde handelt. In derselben Papyrusrolle, der ich das Beispiel entlehnt habe, wird das vieldeutige Verb hotp, das auch sonst für die Erklärung der Namensbildung Ptaḥ verwerthet wird (s. S. 36., im Sinne der Ruhe, im deutlichen Gegensatz zum Wachen (rs), auf den Gott angewendet. An mehreren Stellen findet sich nämlich die eingestreute Formel: „man erwacht und man ruht, du wachst „als Ruhender“ oder „in der Ruhe“ (m hotp). In anderen Texten jüngeren Ursprungs wird der Name Tanon auf einen Stamm denu, den, ten zurückgeführt, dessen Bedeutung „sich vervielfältigen“ (von der Wurzel tn „in Stücke zertheilen“) ausgeht. Von dem Gotte wird ausgeagt: „Kommend als Einer (uā) vervielfältigt er sich (dn-f-su) zu Millionen“⁹¹⁵⁾. In wie fern diese Erklärungen ächt äg. Ursprunges mit dem Wesen des Gottes in Zu-

sammenhang stehen, wird der Leser aus den unten vorgelegten Uebersetzungen des Hymnus auf Ptah leicht herausfühlen.

Ich habe oben S. 438 angedeutet, wie in einer Inschrift von Edfu ein Gott Tath oder Tauth auftritt, welcher sich als Vater oder Urtypus des Gottes Schu und seiner Localformen Ptah, Chnum, Thot und anderer zu erkennen giebt. Bei dieser Veranlassung wird auch der Ptah-Name etymologisch behandelt. „Tauth, „so heißt es an einer Stelle, er gab dir die Kraft (pḥuti), welche „den Himmel hält, in seinem Namen als Ptah“, an einer anderen: „du ruhst (hotp) auf ihm in seinem Namen als Ptah“⁹¹⁶). Andere Inschriften verwerthen die Zeichen des Himmels (pit), der Erde (ta) und des Aethers (hh) zur akrophonischen Schreibung des Ptah-Wortes, als habe man dadurch auf den Gott des Weltalls hindeuten wollen⁹¹⁷).

Ein Verzeichniß der verschiedenen Namen und Vertlichkeiten unter und in welchem Ptah, seine „Geliebte“ Hathor-Sochit und deren Kind Noser-Tum — Hor-Hekenu verehrt wurden, findet sich vereinzelt auf den Denkmälern vor. Im Tempel des memphitischen Ptah in Theben hatte die Trias eine besondere Kultusstätte unter allen ihr zukommenden Namen, an deren Spitze der kosmogonische „Ptah, der volle Nun“ (das Chaos) stand. In ihrer entsprechenden kosmogonischen Auffassung heißt Sochit: „Hathor, die Herrin von Mehet-ris“, — „die Ruh“ und „die Ruh Mehetuerit“, also gerade wie Meit, die Weltmutter Hathor des Westens⁹¹⁸).

In den Darstellungen erscheint er gewöhnlich als ein schreitender gelbgesichtiger Gott, auf dessen Scheitel über den Vordachhörnern die beiden Federn auf der Sonnenscheibe ruhen, das Haupt von einer Kappe bedeckt oder in mumienhafter Gestalt mit der äg. Kappe als: „Ptah seiner Südmauer“ (d. h. Quartier des Ptahtempels in Memphis), „Ptah, Vater der Götter“, „Ptah Tanon, „Vater der Götter“, „Ptah-Tanon, der mit dem hohen Federn-

„paar geschmückt ist und die Hörner aufgesteckt hat“⁹¹⁹). Auch der beschriebene Kopfschmuck mit den Federn hieß Tanu und tritt häufig in den Inschriften als Vertreter des oben besprochenen Wortes *dn u*, *tn u*, *tn* ein.

192. Als Kyrios oder Kyriotatos, als „einziger Herr von Memphis“⁹²⁰) übernimmt er die Rolle des Nun oder Nu und wird zu einem uranfänglichen Welterschöpfer, in welcher Eigenschaft er den nicht seltenen Namen Ar-ta oder „Macher der Welt“ führt (s. S. 111). Als solcher ist er „der Älteste der Enneas“, „der Vater „der Anfänge, der Schöpfer des Eies, der Schöpfer der Welt“ u. s. w., ferner der Vater des Kā, und zugleich nach memphitischer Auffassung, der erste König der Götterdynastie (S. 417) oder wie er gewöhnlich betitelt ist: „der König des Doppellandes“ oder „der Welt“. In dem großen Momentepte von Edfu heißt er in seiner kosmogonischen Bedeutung: „Gott Tanon, der Älteste der Enneas, „der Vater der Götter“ — „der volle Nun, welcher am Anfang „war, der Macher der Welt, der Aufrichter dessen was da ist“⁹²¹). Andere Texte⁹²²) nennen ihn: „Ptah, den großen Nil“, oder „den „vollen (uer) Nil“ d. h. das Chaos, oder Ptah-Nun, den Vater „der Götter“, oder „Ptah, den vollen Nun, den Vater der Götter“. In seinem Heiligtume in Theben heißt der memphitische Ptah, „Herr von Theben, der große Gott von Anbeginn an“, „der Herr „der Wahrheit, der König des Doppellandes, der schöngeichtige, der „erste in seinem Allerheiligsten“, „der Schöpfer seiner Gestalt, der „Bildner seines Leibes (d. h. des Kosmos), welcher die Wahrheit „über die Welt hin aufgestellt hat“⁹²³). In einem der vollständigsten Verzeichnisse seiner Namen und Titel aus der Zeit der 19. Dynastie⁹²⁴) wird der Gott von Memphis als „der herrliche Gott, „Ptah, der Große, von seiner Südmauer, der Herr der (memphitischen Nekropolis) Anchtan, Gott Tatunon, Vater der Götter, „mit dem hohen Federnpaar geschmückt, mit aufgesteckten Hörnern, „schöngeichtiger, der erste in seinem Allerheiligsten“ mit den Worten

gepriesen: „Heil dir! der du groß, der du alt bist, Gott Tatonon, „Vater der Götter, du Gott, groß von Anbeginn an, Modeler der „Menschen, Bildner der Götter, Anfang der Entstehung als erster „Neuner, Ursprung für alles was nach ihm hervorgetreten ist, Macher des Himmels als Schöpfer nach seinem Willen, ihn aufhängend als Stützer des Luftraumes (s. f. S. 426), Gründer der „Erde als eigener Arbeiter, umgebend sie mit dem Ocean und dem „großen Meere, Macher der Tiefe, der die Leichen zur Ruhe bettet „(oder tröstet) und veranlaßt, daß die Sonne komme, um ihnen „Heil zu spenden als Regent der immer währenden Zeit und als „Herr der Ewigkeit. Du Herr des Lebens, welcher die Kehlen öffnet „und die Lüfte den Nasen aller spendet, der den Menschen durch „seine Gaben das Leben erhält, von dem die Dauer des Daseins, „das Schicksal und der Reichthum ausgeht, (denn) man lebt von „dem, was aus seinem Munde hervortritt. Friedensstifter für alle „Götter in seiner Gestalt als voller Nun (Nilstrom), Herr der „immertwährenden Zeit, bei welchem die Ewigkeit liegt, Lebenslust „für die Menschen und Führer des Königs nach seinem Thronstuhl „in seinem Namen als König des Doppellandes.“

In diesem hochwichtigen Texte ist ziemlich alles erschöpft, was die Denkmäler uns vereinzelt über das Wesen des Gottes Ptah lehren und wir haben Gelegenheit aufs neue die Doppelnatur des Gottes kennen zu lernen, in welchem sich Schu und der kosmogonische Propator Nun, in Memphis als Ptah, in Hermopolis als Thot, in Theben als Amon-uer oder „älterer Amon“ (s. S. 383), in Latopolis als Chnum, in Ombois als Horuer u. f. w. gedacht, in letzter Stelle verbergen. Die Gottheiten der Ogdoad sind „die „Kinder des Tatonon, welche er erzeugt hat um die Welt herzurichten, „in Theben zu schaffen, in Memphis zu bilden, und nach deren Entstehung alles ward, was da geworden ist“ (s. S. 147 ff.).

Der thebanische Papyrus, einen Hymnus auf Ptah enthaltend, von dem ich oben gesprochen habe, ergänzt die verschiedenen

Auffassungen des memphitischen Ahyriatatos in der glücklichsten Weise. Ich gebe einen Auszug alles dessen daraus, was zu kennen wünschenswerth erscheint. Danach heißt es von dem Gotte: „der sich selbst erzeugte, als noch nichts war, — alles was da geworden ist in der Welt, wurde nach dem Ermessen seines Willens. Es wurde seine Gestalt nach dem Beispiele eines Erzbildners, eines Herrn der Erzeugung, welcher schuf, was da ist“. Er wird angerufen mit: „Heil dir! Ptah-Tatunon, du großer Gott, dessen Gestalt verborgen ist, Vater der Väter aller Götter, — Sonnenscheibe des Himmels, — erleuchtend die Welt durch ihre Strahlen, — Gott Chnum, Bildner der Götter, Erzeuger aller Menschen, Erhalter ihres Lebens. — Großes Wasser (nun uer), Schöpfer der Spenden (zur Nahrung), [Urheber] der Pflanzenwelt, — welcher das schwarze und das grüne Meer zum Durchbruch brachte, Gründer der Ebenen, der Gebirge und der Völker, ihnen Gedeihen schenkend durch das Wasser, welches vom Himmel kommt, — Schöpfer der Winde, Oeffner der Luftröhre durch den Odem, der [aus seiner Nase] hervortritt, — an welchem die Zeit und die Ewigkeit vorübergeht, Herr der Gaben und Spenden der Nahrungsfülle an den, welcher von ihm geliebt wird, Erhörer, wenn die Menschen ihm klagen, vor dem die Herren zittern und welchen alle Länder fürchten. Pharaon kommt zu dir, er kommt zu dir, dem Gotte von vielfältiger Gestalt (tn-aru). Heil dir! Abbild (zest) deiner Neuner, welche du geschaffen hast, nach dem du warst zu einem heiligen Leibe; welcher seinen Leib selber baute, als Himmel und Erde (noch) nicht waren und das Wasser (noch) nicht hervorgetreten war. Du richtetest die Welt her, indem du dein Fleisch zusammensügtest und deine Glieder ordnetest. Du fandest dich wieder als den Einzigen, der seine Stätte schuf, du, der du die Länder bildetest. Keinen Vater hast du, der dich in deiner Gestalt erzeugt, keine Mutter, die dich geboren hätte. Du baute dich selber. Gegeben ist ein Bild dir auf der Erde in ihrer Unbeweglichkeit, sie hat sich für

„dasselbe zusammengefügt, indem du in deiner Form Ta-tunon
 „in und deiner Gestalt als Vereiner der beiden Weltzonen erscheinst,
 „welche dein Wort erzeugt und deine Hände geschaffen haben. — Du
 „umgabst sie mit dem Ozeane. Deine Hände schufen das Ebenbild
 „deiner Vollkommenheit und deinen greisen Sohn (Kä) in seinen
 „Formen. Du hast die Finsterniß und die Nebel zerstreut durch
 „die Strahlen seines Augenpaares. Du hast den Himmel hoch ge-
 „macht, weit, weit, hoch, hoch. — Er (Kä) erhebt sich über deinem
 „Haupte und er geht unter bei deinen Händen. Du führst ihn auf
 „den verborgenen Straßen und seine Barken kreisen über den Wolken
 „unter dem Winde, der aus deiner Nase hervortritt. Deine Füße
 „stehen auf der Erde und dein Haupt berührt den Himmel in deinen
 „Formen als der, welcher in der unteren Hemisphäre weilt. Du
 „trägst die Werke, welche du geschaffen hast, du berührst dich selbst
 „durch deine eigene Kraft und du stüttest dich durch deine rührigen
 „Hände. Eine Last ist es dir zu bleiben in deiner Verborgenheit
 „(in der Tiefe). Der Himmel ist dein oberes und die Tiefe dein
 „unteres. — Deine Kraft hing den Himmel nach oben auf, das
 „Athmen aus deinem Munde ward zur Windwolke. — Das
 „grüne Meer bis zur Himmelsgöttin Nut hin und die Länder
 „zeigen sich tragend, was du geschaffen hast. Sie wandeln auf der
 „Straße, die du ihnen vorgeschrieben hast und was du ihnen ge-
 „boten hast, das übertreten sie nicht. Du bist ihnen Nichtschmuck
 „und nichts von dem was da lebt, besteht ohne deinen Willen.
 „Die Winde treten aus deiner Nase hervor, das Wasser aus
 „deinem Munde und der Fruchtbaum, er sproßt auf deinem
 „Rücken u. s. w.“ Die pantheistische Färbung in diesen und ähn-
 „lichen Hymnen liegt auf der Hand und bedarf keiner besonderen Er-
 „örterung. Das Göttliche geht in seiner höchsten Auffassung im
 „All auf, unbeschadet seiner besonderen localen Bedeutung, die wie
 „ein rother Faden die pantheistischen Formeln durchzieht. In un-
 „gerem Falle sind es die Eigenschaften des Gottes Schu, der als

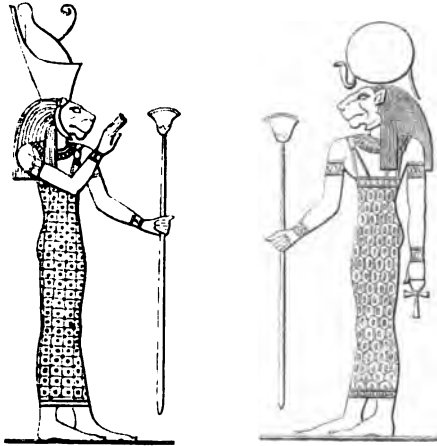
memphitischer Ptah-Tanon oder Tanon als die den Himmel tragende Naturkraft in den Vordergrund tritt. In seiner solaren Auffassung gehört Ptah der Sonne der unteren Hemisphäre an, die sich zur Frühlingssonne aus der Larve des Gottes Choper entpuppt, woher sich die Zusammenstellung beider⁹²⁵) und zugleich die Verbindung des Ptah mit dem Gotte Sokar-Osiris (s. unter Osiris) erklärt. Als Schu=Thot erscheint Ptah in der Gestalt eines ibisköpfigen Gottes unter den Namen „Thot, der Bringer des heiligen Auges“ (s. S. 459) oder Thot Chri-bak-ef, wie er in der Liste der Ptah-Namen im Kameffeum zu Theben genannt wird. Wie Ptah einerseits als „Stellvertreter des Nā, d. h. gerade so wie Thot betitelt ist (S. 451), oder als „Stellvertreter des Osiris“ auftritt⁹²⁶), so erscheint andererseits der Erdgott Deb als „Stellvertreter des Ptah“ wie z. B. in einer auf den memphitischen Ptah bezüglichen Opferscene⁹²⁷). König Seti I. „trägt seinem Vater, dem Gotte Ptah-Sokar, ein Opfer entgegen“. Ueber die Person des Geehrten ist danach kein Zweifel und seine Darstellung als menschenköpfiger Gott mit der Kappe dient als äußerliche Bestätigung dafür. Die Inschrift, über dem auf seinem Throne sitzenden Gotte, bezeichnet ihn als „Deb, Stellvertreter des Ptah.“ Man wird sich aus dem Inhalt des Hymnus auf Ptah überzeugt haben, in welcher engen Beziehung der Gott zur Erde steht bis auf die Pflanzen, die auf seinem Rücken wachsen, und bis auf den Inhalt seines Namens Ta-Tanon oder Tanon hin. Der Erdgott Deb als sein Vertreter kann daher nicht auffallen, so wenig wie Nā und Osiris, die sich in den Gestalten und in den Namen des pantheistischen Gottes von Memphis verbergen.

193. Die dem memphitischen Ptah geweihten Hauptfeste fallen in die Monate Phaophi (19. Aug. bis 17. Sept. jul.) und Phamenoth (16. Jan. bis 14. Febr.). Am 5. Phaophi wurden nach den Zeugnissen der Kalender von Edfu und Dendera dem vollen neuen Nil (Nu) d. h. dem Ptah, dem Vater der Göttin Hathor,

Dankopfer dargebracht. Er ist als solcher „der herrliche, liebenswürdige (mrti), Ptah, das volle Wasser (nun uer), der Vater der Götter“, welchem bereits unter Ramses III. große Nilfeste gefeiert wurden⁹²⁸). Die kosmogonische Hathor wird tausendfach in den Inschriften als „Tochter des Weltchöpfers“ (Ár-ta) bezeichnet und ich habe oben bereits angeführt wie gerade dieser Titel dem memphitischen Gotte eigen ist. Am 25. Phaophie fand ein anderes Fest statt, das einfach als „Fest des Ptah, des Herrn von Memphis“ aufgeführt wird und ein Monatsfest gewesen zu sein scheint, da uns die älteren Darstellungen der Monatsgottheiten belehren, daß „Ptah seiner Südmauer“ als der Schutzpatron des Monats der vollen Ueberschwemmung, Phaophi, angesehen wurde⁹²⁹). Das Fest am 1. Phamenoth (16. Januar) „der Aufhängung des Himmels“, konnte zur Stiftungszeit des ältesten sothischen Kalenderjahres nur eine Bedeutung haben. Wie der 1. Thot als der Tag der Sommertwende galt, so der 1. Phamenoth als Tag der Wintertwende (S. 223). In den Kalenderangaben des großen Nomentextes von Edfu werden als memphitische Feste die Tage des 1. Tybi (17. Nov. jul.) und 1. Mechir (17. Dec. jul.) aufgeführt, wozu wir im Stande sind, in den besonderen Angaben darüber, die Beziehung auf den Gott Ptah zu erkennen. Am 1. Tybi fand „die festliche „Feier der Eröffnung des Jahres des Horus, Sohnes des Osiris „und der Isis und das Krönungsfest des Horus von Apollinopolis, des Sohnes Nā's“, statt, wobei die Feier nach dem Muster des Neujahrsfestes vor sich ging. Der mythologische Kalender Gallier No. IV. erwähnt unter demselben Datum die Trias von Memphis Ptah, Sochit und beider Kind Moser-Tum und fügt der dunklen Monatsbezeichnung „Große Gluth“ die Worte hinzu: „Sühnungen des linken heiligen Auges“. Der 1. Mechir, auf welchen der oben erwähnte Kalender der Rameffidenzeit, vierzehn Tage vor dem damaligen Eintritt der Wintertwende um 1300 vor Chr. Geb., das Fest des Aufhängens des Himmels durch Nā-

Ptah verlegt, wird im zweiten Kalender von Edfu als ein „Fest „des Ptah, des Bildners des goldenen geflügelten Sonnentäfers“ aufgeführt. Der Monat Mechir war im Kalendertwesen bedeutungsvoll. Mit seinem letzten Tage schloß die Herrschaft des linken heiligen Auges, oder des „Auges der Göttin Sochit (Uzat=Sochits)“ ab und mit der vollendeten Wintertwende, am 1. Phamenoth, begann die zweite Hälfte des Jahres unter dem Schutze des rechten Auges. Ptah und seine Gemahlin Sochit erscheinen wie Vertreter der Osiris-Sonne (S. 235) in ihrem Laufe in der unteren Hemisphäre unmittelbar vor ihrem Emporsteigen als Kā zur oberen. Die eigenthümliche Stellung der memphitischen Trias, an ihrer Spitze Ptah, zu dem Sonnenlaufe in der unteren Hemisphäre wird auch sonst kalendarisch bestätigt, denn im Pap. Sallier erscheinen Ptah, Sochit und Nofer-Tum am 24. Thot (12. Aug. jul.) wieder, d. h. in der Epoche der abnehmenden Tage, wobei für „diesen Gott Ptah“ eine besondere Opfergabe vorgeschrieben ist. Man begreift es, wenn Ptah mit dem Gotte Sokar-Osiris oder der „kleinen Sonne“ zusammengestellt wird und erhält eine klarere Einsicht in die Bedeutung des eigenthümlichen Festes „des Umgangs“, welches „am heiligen Morgen“ zu Ehren des winterlichen Sonnengottes noch in den Zeiten der Ptolemäer und Römer nach altherkömmlicher Vorschrift gefeiert wurde⁹³⁰. In diesem Sinne ist Ptah das, was ihm die Inschriften ausdrücklich zuschreiben, ein *asti usiri* d. h. „ein Stellvertreter des Osiris“ (S. 277). Der Käfer des Gottes Choper auf seinem Haupte (S. 237) ist deshalb ganz an seinem Platze. Ueber die allgemeine solare Bedeutung des Gottes verweise ich auf S. 277 fl. dieses Buches.

194. Die in dem vorangehenden Theile meines Werkes oft genannte Göttin



Somchit, Sochit, Sochet

die memphitische Tafnut

erscheint unter dem besonderen Titel einer „Geliebten des Gottes „Ptah“ (S. 348) als seine Schwester und Gemahlin. Die Darstellungen geben ihr die Gestalt einer Göttin mit grün gefärbtem Löwenhaupte, auf welchem die Sonnenscheibe oder die Doppelkrone Aegyptens ruht. Ihren Leib umschließt ein rothes Gewand, das ihr die Titulatur einer „Herrin des rothen Gewandes“ (nbt ans) verschafft hat⁹³¹). Seltener Darstellungen zeigen sie unter dem Bilde einer stehenden oder sitzenden Göttin auf deren Haupte eine Schlange hochaufgerichtet steht oder deren Kopf durch das Zeichen des heiligen (linken) Auges versetzt wird, um auf ihre Sonnenatur in der unteren Hemisphäre hinzuweisen (s. vorher S. 518). Die Inschriften, so kurz auch die bezüglichlichen Stellen sein mögen, schildern sie als eine Verderben bringende (S. 333), gewaltige, machtvolle Göttin, deren Name Somchit oder Sochit von einem Verb mit der Bedeutung (S. 334) Macht oder Gewalt haben abgeleitet und auf eine Legende zurückgeführt wird, von der ich S. 437 aus-

fürlicher gesprochen habe. Sie äußert ihre Gewalt allen feindlichen, typhonischen gegenüber durch die Gluth des Feuers, das von ihr in Gestalt des Diadems Mehnit am Kopfe ihres Waters Rā, ausgehaucht wird⁹³²), oder durch die Pfeile, welche sie auf die Frebler schleudert. „Sochit, die den Pfeil auf alle Gegner schleudernde“ nennen sie die Terte⁹³³) die Löwenköpfige Göttin, von der ich vorher gesprochen habe, ist nach einer begleitenden Inschrift in Dendera: „Sochit, die Große, die Geliebte Ptah's, die herrliche „und mächtige in der Wohnung der Tafnut (d. h. in Tentyra)“. Ihr werden die Worte in den Mund gelegt: „Ich stelle eine Feuer-gluth von Millionen Ellen zwischen Osiris und zwischen seinen „Feind, indem ich das Böse von ihm abwehre und die Gegner von „seiner Halle fern halte“⁹³⁴). In dem Ptah-Tempel auf der Insel Philä erscheint sie als „Sochit, die Große (āt), die Herrin der „Flamme (nsrt), Tafnut im Lande Semnut“, oder „Sochit, „die große, die Herrin der Flamme von Semnut im Tempel des „Ptah“⁹³⁵), zugleich aber auch als „Königin der Götter“⁹³⁶). Ich habe bereits S. 333 erwähnt, wie sie als die Verderben bringende, durch das Feuer vernichtende Göttin im Gegensatz zur Bast, der versöhnlich milden Göttin steht. In entsprechender Weise wird ihr die Göttin Buto gegenüber gestellt. Darauf deutet, wie mir scheint, eine besondere Anrufung hin, in welcher sie „Sochit von gestern, Buto von heute“ angeredet wird, d. h. die das, was sie gestern vernichtet hat, heute zum Leben erweckt⁹³⁷).

In ihrer kosmogonischen Auffassung als Göttin Nunet oder Nut verschmilzt sie mit der Weltmutter Hathor in ihrer Gestalt als Neit. Sie ist als solche: „Hathor, die Königin des Westens, „die Herrin des Abendlandes (Manun), die Regentin des (libyschen Landes) der Thamhu, Sochit, die hohe, die Herrin von „Memphis, welche ihren Feuerathem auf die Feinde schleudert“, die Mutter des latopolitischen Harpokrates Hika (des Erdgottes Deb, s. S. 373), „welcher ihr den Tribut aus dem Lande Thamhu

bringt“ (S. 373). Ihre Bezeichnungen als „Kuh“ und Mehi-tuerit⁹³⁸) erheben sie auf die Stufe der Weltmutter Hathor. Der kosmogonischen Hathor von Memphis war ein besonderes Heiligtum im Süden der Stadt gewidmet, welches den Namen Mehet-Nis „Sykomore des Südens“ führte (S. 131). Sie wurde darin als „Herrin der Sykomore“ verehrt und die Dertlichkeit selber hieß mit Bezug darauf mit einer Nebenbezeichnung „der Tempel der Herrin der Sykomore“. Die kuhköpfige Göttin wurde hier als „Hathor, die Herrin der Sykomore des Südens, die Königin „der guten Westgegend, die Herrin des Himmels, die Königin der „Welt“ angerufen und ihr Ptah als „Herr von Smen-Mät“ beigeleitet⁹³⁹). Was in Theben Pasemis (S. 147), das war in Memphis Mehet-Nis d. h. die Stelle, an welcher die Gottheiten der Ogdoad ihr Schöpfungswerk begannen und die sieben Zaas (taas) d. h. Meister des Wissens aus dem Urwasser emporstiegen. Die Abbildung derselben in Edfu,⁹⁴⁰ unter Hinzufügung ihrer Namen und dessen ihres Führers „Thot von der Bibliothek, des großen Gottes in Apollinopolis“, ist von einem Texte begleitet, den ich in nachstehender Uebersetzung vorlege. „Die sieben Meister der „Mehuerit-Kuh (des Urwassers), welche zusammen mit dem Gotte „Tsch (Thot) die Welt berechnen, welche von der Kuhherrin am „Fuße des Nun geboren worden sind, in ihrem Heimathlande, „in Mehet-Nis, und aus dem Wasser aus der Pupille des Sonnenauges (d. h. Hathor) zur Erde empor gestiegen sind, damals „als es hervortrat. Sie nahmen die Gestalt von sieben Sperbern an, „sie flogen von ihrer Stelle aufwärts und sie schufen die Schrift „gemeinschaftlich mit dem Gotte Asten (Thot, s. S. 441).“ Nach einigen mir unverständlichen Worten schließt der Text: „sie gehören „ihm (Thot) an, sie führen alles nach seinem Befehle aus“. Dieselben „Meister“, deren auch im Todtenbuche (Kap. 71) Erwähnung geschieht, werden anderwärts als „die Vorsteher des Schriftwesens, „die uranfänglichen großen Erfinder der Schrift, die Berechner der

„Dinge, das Symbol (?) für die Menschen, welche am Anfange „waren“⁹⁴¹). Der Beschreibung entsprechend erscheinen sie als sperberköpfige Götter oder als fliegende Sperber, deren Namen der Reihe nach: 1. Noser=häti (gutbrüstig), 2. Apep-vehu (hinterfest), 3. Neb=Dofschru (Herr der rothen Farbe), 4. Ka (Stier), 5. Waf (Sperber), 6. Chech (Schneller) und 7. Sau (Einreiber) lauten. Ihre Verbindung mit Thot und mit der Göttin Neit=Hathor weist auf ihre kosmogonische Bedeutung hin, die gleichjam in den schriftlichen Vorarbeiten für die Bildung der Welt ruht. Daß Ptah von Memphis, der Bildner der Welt, ihrer Unterstützung bedurfte, lag auf der Hand. Der Künstler vollzog sein großes Werk nach den Vorschriften des Thot und seiner sieben Sekretäre, wie Chnum sein Werk mit Hülfe der sieben Baumeister ausführte (S. 298). Es war nur angemessen, daß sie ihren Platz neben Ptah in Memphis einnahmen. Aber Thot selber, die hermopolitische Gestalt Schu's, war im Ptah verborgen, gleichsam ein anderer Ausdruck desselben göttlichen Gedankens, gerade wie die unzertrennliche Begleiterin Thot's, die Göttin Mät, nur eine andere Form der memphitischen Sochit darstellt. Sie war wie diese eine Tochter und Auge Nā's, eine Göttin des Westens, eine Königin, die Geliebte Ptah's, der sie über die Erde hin aufgestellt hat, und hieß geradezu Mät=Hathor=Sochit (S. 480 fl.) Der Familienzug, welcher der Person Schu's eigen war, kehrt allwärts wieder.



Nofertum von Memphis.

195. Von dem Sohne Ptah's, dem löwentöpfigen Gotte mit der aufbrechenden Lotusblume auf dem Haupte und dem heiligen Auge in der Hand, habe ich bereits gesprochen (S. 387). Er bildet das dritte Glied der (älteren) memphitischen Trias. Seine gewöhnlichen Namen und Titel lauten: Nofertum oder Nofertum („Schönblume des Tum“), Chu-tau („Beschützer des Landes“) und Horus mit dem Zusatz Hekenu. In seiner löwentöpfigen Gestalt entspricht der memphitische Nofertum seinen Localformen Ari-hos von Aphroditopolis (S. 332), Ma-hos vom Komos Arabia, dem gleichnamigen Nofertum, dem Sohne der Bast, von Bubastus (S. 335) und wie sonst noch seine Localbezeichnungen lauten mochten. In seiner Horus-Form als sperberköpfiger Gott erscheint er unter dem Namen Hor-Hekenu (S. 333). Er ist das neue Licht, welches sich vor allem in der Frühlingssonne und dem Frühlingsmonde offenbart und zu seiner Gesellschaft gehören die das Licht gebärende Mutter Meit, Sochit, Bast, Tunit, Menthit u. a. (S. 333) und seine Brüder, an ihrer Spitze der ibis-

föpfung Thot in seiner Eigenschaft als „Lichtbringer“ (S. 454). Im Seti-Tempel von Abydos zeigen ihn die Bildwerke als „Nofertum-Chu=tau, Herr der Nahrungsspenden (nb kau),“ welcher das rechte Auge in der Hand trägt, begleitet von Ptah als „Nun, Vater der Götter“ und als Chepra, der Sonne der Wintertwende (S. 237), von „Thot, dem Bringer des heiligen Auges“, und von den Müttern Neit und Utit mit der Krone des Nordens auf ihrem Haupte⁹⁴³). Er wird als „Steuerwender (Phapti) „der Göttin“ angerufen, dem der König als Vertreter Thot's das weiße Auge des Horus reicht⁹⁴⁴) und hinter welchem Ptah in Gestalt einer ibisköpfigen Thot-Mumie unter dem Namen „Thot-Chri=bakef seinen Thron einnimmt. Der zuletzt genannte Gott Chri=bakef besitzt wie Thot eine lunare Bedeutung. In einer Darstellung, welche sich auf einem Denkmale in Kum-Ombu befindet (LD. IV, 34, a), führt ein sitzender Hundekopfsaffe mit der Mondfichel auf dem Kopfe und das heilige Auge in der Hand denselben Namen. Die Verwandtschaft mit Thot liegt also klar vor. Das beschriebene Bild, wie ich nebenbei bemerken will, gehört zur Zahl der Monatsgottheiten, welche sich auf den letzten Monat des äg. Jahres, Mesori, beziehen⁹⁴⁵). Jüngere Darstellungen, wie auf dem Naos von Saft im Museum von Bulaq⁹⁴⁶), wiederholen die Figuren und Namen der Licht bringenden Götter und weisen dem Gotte Nofertum seine bestimmte Stelle in ihrer Mitte an. Thot, als sitzender Affe oder als ibisköpfiger Gott mit dem Auge in der Hand, „Bringer des heiligen Auges am oberen Himmel“ oder „auf der oberen Hemisphäre“ genannt, findet seine Ergänzung durch den löwentöpfigen Gott von Memphis mit dem Sperber und dem Blumenstengel darauf, welcher die Doppelbezeichnung Nofertum Nā-Horchuti d. i. die Frühlingssonne (S. 236) trägt. In einer anderen Abtheilung auf demselben Denkmale erscheint derselbe Gott in gleicher Darstellung zwischen den löwentöpfigen Gestalten der Göttin Bast, deren Mondnatur zwei hockende Affen andeuten,

welche ihren Platz auf der Mondtreppe⁹⁴⁷) eingenommen haben. In einer dritten Abtheilung befindet sich *Rofer-Tum* in Gesellschaft einer ganzen Reihe von Gottheiten, über deren solare und lunare Bedeutung keine Zweifel bestehen. *Tum*, der Vater aller, in affenköpfiger Gestalt mit Pfeil und Bogen in den Händen, eröffnet den Zug, drei ithyphallische Gottheiten: *Ma* („der Seher“), *Amon-äpit* (von Theben) und „*Horus*, Sohn der *Isis*“, die Vertreter des sichtbaren Neumondes am 2. Mondtage⁹⁴⁸), folgen, ihnen schließt sich eine Zahl von Göttern an, die mit den ersten Stunden der aufgehenden Tagessonne und mit der Frühlingssonne eng verbunden sind. *Hor-merti* (S. 362) und *Ma-hos* (s. oben) stehen an ihrer Spitze, *Hor-Hekenu* und *Rofer-Tum*, die Sonne in der Zeit von der 2. zur 3. Tagesstunde⁹⁴⁹), zugleich aber auch das Frühlingslicht der Sonne und des Mondes, nehmen die Mitte der Reihe ein. Den Schluß bilden *Month*, Frühlingssonne und 1. Montag⁹⁵⁰), und die Mutter der vorhergenannten Frühlingsgötter, die löwenköpfige Göttin *Schemtit*⁹⁵¹), *Huto* in ihrer bekannten Darstellung, *Bast*, löwenköpfig mit der Sonnenscheibe über dem Scheitel, und die memphitische *Sochit* mit der aufrechtstehenden Schlange auf dem Löwenkopfe.



Imhotp, griech. Imuth, Imuthes
der ägyptische Asklepias.

196. Der Name dieses ächt memphitischen Gottes: I-m-hotp, dessen Ursprung und Vorkommen den spätesten Epochen der äg. Geschichte angehört, bedeutet so viel als „der, welcher im Frieden, „oder zum Glück kommt“. Seine Darstellungen und seine Bilder, am häufigsten aus Bronzezug in hervorragend feiner Arbeit ausgeführt und nicht selten mit Gold, Silber und Edelsteinen ausgelegt, zeigen ihn in Gestalt eines schreitenden oder auf einem Stuhle sitzenden Mannes, der wie Ptah die gewöhnliche Kopfbedeckung der alten Ägypter in Form einer eng anschließenden Kappe auf dem Haupte trägt. Halsketten, Arm- und Fußbänder bilden einen hervorragenden Bei schmuck. In einzelnen Bildwerken trägt er das Brustschild des O berrichters (S. 478) an der Halskette, in anderen liegt ein aufgerollter Papyrus auf dem Schooße des sitzenden Mannes, der in mehreren Darstellungen außerdem in der rechten Hand den Schreibgriffel und in der linken eine Papyrusrolle trägt. Seine vornehmste Kultusstätte war Memphis. Sein von den Griechen Asklepieion genannter Tempel Pi-Imhotp, „das Haus des Im-

hotp“, lag außerhalb der Stadt, dicht am Rande der Wüste in der Nähe des Serapeums und des heutigen Dorfes Abusir⁹⁵²). Besondere Kapellen oder Heiligthümer des Gottes bestanden in Theben, auf dem Gebiete der Ruinenstätte von Karnak⁹⁵³), und auf der Insel Philä, woselbst um 200 v. Chr. Geb. Ptolemäus Epiphaneus dem äg. Asklepias eine Kultusstätte gewidmet hatte, wie es ausdrücklich eine griechische Weihinschrift aussagt⁹⁵⁴). Die Lage des gegenwärtig zerstörten Heiligthums des Gottes in der Nähe von Memphis, dicht am Rande der Nekropolis, erklärt die auf den memphitischen Leichensteinen häufige Erwähnung und die sichtbare Gestalt des Gottes, der am Schlusse der Gottheiten der Nekropolis: Sokar-Osiris, Apis-Osiris, Isis, Nephthys, Horus und Anubis als ein der „guten Westgöttin“ angehöriges Mitglied bezeichnet wird⁹⁵⁵).

Seine Namen und Titel sind bald erschöpft. Er heißt: „Imhotp, Ptah's Sohn, der Große, leibhaftiges Kind Tanon's, „das von ihm geliebt wird, der gutthätige (Euergetes) Gott, von „herrlicher Gestalt in den Tempeln, welcher allen Menschen das „Leben spendet, der wunderbare (ur-bäu) und unfehlbare (mät-„sopu, wörtlich „von Erfolg begleitet“), welcher kommt zu dem, „der ihn anruft wo es auch immer sei, welcher dem Kinderlosen den „Sohn schenkt, der oberste Hierogrammat (xr-hb), der königliche „Schreiber, das Ebenbild des weisen Thot (?)“⁹⁵⁶). Er gab im Traum den Leidenden und Klagenden seine Orakel und in seinem Tempel schliesen die Kranken, um durch seinen helfenden Beistand zu genesen, wobei die Gefundeten dem Gotte ein Abbild des geheilten Gliedes (Augen, Ohren, Füße u. s. w.) zu weihen pflegten. Seine Rolle als Heilgott und sein Zusammenhang mit dem hermopolitischen Thot und dem vergötterten thebanischen Ober-Hierogrammateus Amenhotp, dem Sohne eines Hapu, wird durch die gemeinsame Darstellung der drei und durch begleitende Inschriften bestätigt. Ein auf Imhotp bezüglicher Text lautet: „Es spricht

„Imhotp, der Große, der Sohn des Ptah, der gutthätige Gott, „(nutr monx, Gott Euergetes), erschaffen von dem Gotte seiner „Südmauer (d. i. Tanon), der Herr des Lebens, welches er dem „spendet, der von ihm geliebt wird, Erhörer derer, welche [zu ihm „flagen], Urheber der Heilmittel (är maxru) gegen alle Leiden: „Ich beseitige alle Leiden an deinen Gliedern“. Als königlicher Schreiber oder Basilikogrammat vertritt er die Stelle des T-hot und als „oberster Hierogrammat“, welcher Titel in den späteren Zeiten der äg. Geschichte den Paraschisten und Taricheuten eignete⁹⁵⁷), ist er es, welcher der Leichenbeforgung vorstand d. h. der Einbalsamirung der Mumien und dem religiösen Kultus der Todten in ihren Grabkammern. In Theben verschmilzt er mit dem Harpocrates Sämtau, dem neugeborenen Lichte der Frühlingssonne und des Frühlingsmondes (S. 365 fl. 374), wobei dem Vater Ptah als Gemahlin die thebanische „Mut-Hathor, das Sonnenauge, „die Herrin des Himmels und die Fürstin aller Götter“⁹⁵⁸) beige-fellt wird. Auf der Insel Philä erscheint er als eine Localform des elephantinischen Chnum⁹⁵⁹).

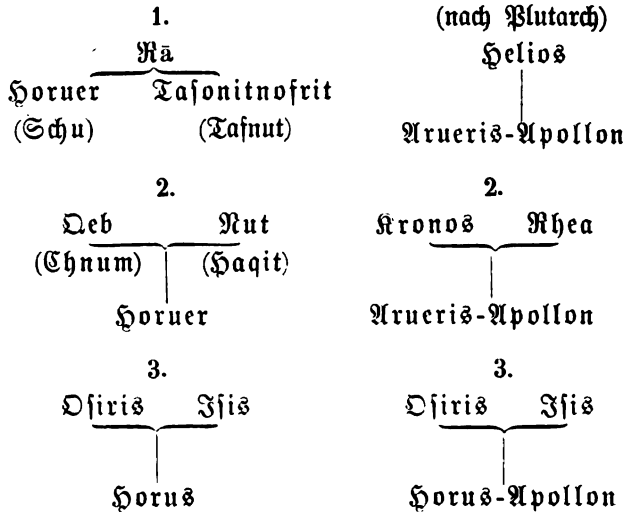


Horuer, griech. Aroeris oder Arueris
der ägyptische Apollon.

197. Der Name dieses Gottes Hor-uer, wörtlich „der große“ d. h. „ältere Horus“ stellt den Gott in einen Gegensatz zu einem kleineren oder jüngeren Horus, in welchem unschwer der Gott Hor=pi=chrud oder, wie die Griechen ihn umschrieben, Harpokrates zu erkennen ist. Wie der letztgenannte, in vollster Übereinstimmung mit den Denkmäler-Nachrichten nach Plutarch (Kap. 11), unter dem Bilde eines aus dem Lotus sich erhebenden Kindes dargestellt wurde, um den (täglichen) Sonnenaufgang und die Entzündung der Sonne aus dem Feuchten (Nun, Nu) anzudeuten, andererseits (Kap. 65) aber (im Jahreslaufe der Sonne) als Harpokrates um die Zeit der Winter Sonnenwende unter den früh aufgesprungenen Blumen und Blüthen zur Welt kam, so symbolisirte Horus-Apollon, Horus-Chuti, Apollon Phoibos, oder Horuer die Sonne in ihrem höchsten Stande in der oberen Hemisphäre zur Zeit des Mittag und der Sonnenwende. Horuer und Harpokrates stehen sich wie die „große“ und die „kleine“ Sonne (f. S. 235) oder, wie

es die mythologische Sprache in anderer Weise auszudrücken pflegt, wie Horus und Sokar gegenüber.

Nach Plutarch (Kap. 12) galt Arueris d. h. Horuer als ein Sohn des Kronos (Deb) und der Rhea (Nut) und damit als Bruder des Osiris, jedoch sollte Helios (Ra) der eigentliche Vater beider gewesen sein. Er verschweigt auch nicht die Meinung einiger, wonach Osiris und Isis sich im Mutterleibe vermischt und den Gott Arueris erzeugt hätten. Die Denkmäler, welche sich auf die Abstammung desselben beziehen und welche ich weiter unten behandeln werde, stimmen mit den Plutarchischen Angaben vollkommen überein, indem sie folgende drei Stammbäume erkennen lassen:




Wir müssen es dahingestellt sein lassen, ob die Verschiedenheit dieser Stammbäume auf localen Unterschieden in der Auffassung des Horuer beruht. Jedenfalls nimmt allenthalben die Gleichstellung des Gottes mit dem Typus Schu die höchste Stufe ein (s. oben S. 437 fl.). Noch sei bemerkt, daß griechische Weihinschriften über den Eingängen von zwei ägyptischen Tempeln den Gott Horuer,

Arueris bei Plutarch, mit dem Namen Arueris belegen⁹⁶⁰). In Ombos wir er als „Arueris, der große Gott Apollon“, in Däs (Klein-Apollinopolis) als „Arueris, der sehr große Gott“ aufgeführt.

Daß in den oben aufgeführten Stammbäumen nicht etwa drei von einander verschiedene Arueris anzunehmen seien, wird durch die Denkmäler widerlegt, und daß Horus, Sohn des Osiris (von Isis) und der Isis, identisch mit Horer war, zeigt ihre Familiengeschichte im Tempel der Isis zu Theben⁹⁶¹). An einer Stelle dieses Heiligthums erscheinen hintereinander zunächst als Eltern: „Deb, der Vater der Götter“ und „Mut, die Große, die Gebärerin der Götter“, und hinter ihnen als Kinder: Osiris-Onnophris, Horer, Isis, „die große, die Mutter des Gottes“, und Nephthys. An einer Wandseite treten die einzelnen Mitglieder der Familie noch einmal, jedoch in ihrer thebanischen Auffassung auf, wobei Osiris, „der Erstgeborene seines Vaters „und seiner Mutter“, als König mit dem Namen eines Gottes Chamusit (d. i. „der in Theben gekrönte“), welcher das Königthum aus der Hand seines Vaters Amon empfangen hat“ bezeichnet wird. Amon vertritt die Stelle des Deb, ihn begleitet als Mutter: „Isis, die große, Mut, die Gebärerin der Götter, die „Große in Theben“. Als Kinder folgen: „Osiris-Onnophris, „der Regent von Theben, der Herr des Himmels und Regent der „Welt“, nach ihm „Horer des Südländes, der Sohn der Mut, „der sehr starke (ā-pehuti) der Enneas“ darauf Isis und Nephthys. Set, wie man sich überzeugt, ist ausgemerzt; er geht im Horer auf, dem seinerseits die bekannten Set-Titel: „Sohn der „Mut, der sehr starke“ übertragen sind.

198. In den Darstellungen zeigt sich Horer wie Hor-Horus in der Mehrzahl von Beispielen als Iperberköpfiger Gott mit der Doppelkrone auf dem Haupte, oder, um seiner Herrschaft über die südliche Gegend anzudeuten, mit der oberen oder der (weißen)

Krone. In beiden Fällen wird sein menschenähnliches Bild durch einen hockenden Sperber  mit der bezüglichen Krone, am häufigsten der Südkrone, vertreten. In der Stadt Mächun, wohl die Strabonische Sperberstadt Hierakonpolis und Metropolis eines autonomen Distriktes, auf dem linken Nilufer zwischen El-Kab und Kum-Ombu gelegen⁹⁶²), befand sich ein Hauptkultusplatz des Südsperbers, der hier als „Horus von Necheb (Eileithyiaspolis), Schu, „Sohn des Nā“ verehrt ward⁹⁶³), mithin die Localform eines neuen Horus-Schu repräsentirte.

199. Als die hervorragendsten Kultusstätten des Gottes Horuer nennen die Denkmäler die Stadt Sochemit oder Sochem (Latopolis), die Metropolis des nördlich von Memphis gelegenen zweiten Nomos Unterägyptens, und die Orte Dus (Apollinopolis, die kleine) und Rubit (Ombos) in Oberägypten.

Zu den ältesten und bereits in den Pyramidengräbern erwähnten Heiligthümern gehörte der Ait, Ai, genannte Tempel des Gottes in Latopolis, in welchem der busirische Osiris, Isis und Horus eine besondere Stätte ihrer Verehrung gefunden hatten⁹⁶⁴). Die Inschriften bezeichnen den sperberköpfigen Kyrios, mit der Doppelkrone auf dem Haupte, als „Horus oder Horuer, der große Gott, der „Herr von Latopolis“. Als solcher ist er der Schutzpatron des ganzen Nomos. Der große Monumenttext von Edfu bemerkt außerdem, daß „ein Löwe darin als Horus, Herr von Latopolis“ verehrt ward, wobei der Name des dem Gotte geheiligten Thieres Chert lautet⁹⁶⁵). Auf den Zusammenhang des Löwen mit dem Gotte Schu, als dessen locale Gestalt Horuer erscheint, habe ich oben S. 432 fl. hingewiesen. Die ihm gefeierten „hochansehnlichen“ Festtage am 3. Phaophi und am 8. Pajni stehen nach den Angaben nahe liegender Tage des Kalenders von Esne mit gewissen auf Schu bezüglichen astronomischen Thatsachen in Verbindung. An einem leider zerstörten Datum im Monat Phaophi, welches dem

4. Tage desselben voranging, war von dem Horusauge die Rede, mit dem Zusatz: „dies ist der Tag, an welchem Schu und Tafnut, „die Sonnentochter, hervortraten, um die Eingeweide Sr. Majestät „(Kä's) zu prüfen“. Vom 9. Bahni wird bemerkt: „es tritt Kä „aus dem Innern des oberen Sitzes hervor, um seinen Sohn „Schu zu schauen.“ Die auf den Osiris in den Nomen Aegyptens bezüglichen Anrufungen lassen außerdem den 5. und 6. Mondtag als besondere dem unterirdischen Gotte in Latopolis gefeierte Feste erkennen. Damit stimmte auch im Todtenbuche (Kap. 18) eine Stelle überein, welche sich auf „die Aufrichtung der beiden Dudu-Säulen



bezieht, eine mit der Epoche des Osiris-Begräbnisses verbundene Feier, die in dem sothischen Kalender unter dem Datum des 30. Choiak angezeichnet steht. Der Text a. a. O. lautet in möglichst wörtlicher Uebersetzung: „In Bezug auf die beiden Dudu-Säulen, so sind das die beiden Arme des Horus in Latopolis, „die sich über den Osiris ausbreiten beim Umbinden mit den „Zeugstoffen vor dem großen Hauptkreise der Götter in Latopolis „in jener Nacht des 5. Mondes in Latopolis. In Bezug auf den „großen Hauptkreis der Götter in Latopolis, so ist das Horus „als Chontimerti („der in den beiden Augen ist“, oder: an der „Stätte der beiden Augen ist“), und Thot, der, welcher zu den „Hauptgöttern des Serapeums von Groß-Herakleopolis gehört. In „Bezug auf die Nacht des 5. Mondtages, so ist das der Morgenanbruch zum Begräbnis des Osiris“. Die Kenntniß des Namens Chontimerti für den latopolitischen Horus ist nicht nebensächlich, denn sie findet ihre Aufhellung in den zahlreichen Inschriften von Ombos, dessen Khyris Horuer allenthalben wie eine abgeleitete Form des Gottes von Latopolis erscheint.

Der Mutter des Gottes geben die Inschriften in gleichmäßiger Wiederkehr den Namen: „Hathor-Nebt-uarech, das „Auge des Kä, in Latopolis“. Ihre Benennung Nebt-uarech

hat den allgemeinen Sinn: „Herrin des Platzes“ oder des Bau- „platzes“⁹⁶⁶⁾, ohne daß ich im Stande wäre näheres über den Ursprung derselben angeben zu können.

200. Von den § 199 genannten beiden oberägyptischen Kultusstätten des Gottes Horuer sei zunächst die Stadt Duz⁹⁶⁷⁾ erwähnt, deren heiligen Namen Hat-Hor d. h. Haus des Horus die Griechen durch Apollinopolis, die Apollonsstadt, übertrugen, gewöhnlich noch mit dem Zusatz „die kleine“, um sie von der „großen Apollonsstadt“, dem heutigen Edfu im Süden der Thebais, zu unterscheiden. Der Tempel von Klein-Apollinopolis befand sich nach den ausdrücklichen Angaben der Denkmäler⁹⁶⁸⁾ an der Stelle, an welcher Isis ihren Sohn Horus zur Welt gebracht hatte. Von dem Heiligthum des Gottes, welcher darin als der Myriotatos verehrt wurde, sind kaum ein Paar Steine mit Resten von Inschriften und Darstellungen übrig geblieben. Champollion hatte während seines Aufenthaltes an Ort und Stelle noch die günstige Gelegenheit, größere erhaltene Bruchstücke des ehemaligen Baues vorzufinden und was er darüber mittheilt, insofern es die Mythologie des Platzes betrifft, reicht vollkommen aus, um eine richtige Auffassung von der Abstammung und dem Wesen des Gottes Horuer zu gewinnen⁹⁶⁹⁾. Zunächst nach den hieroglyphischen Inschriften eines Monolithes, welchen ein Ptolemäer zu Ehren des Gottes auführen ließ, erscheint der Gott Horus als „Sohn des Osiris und der Isis, der Hauptgott in seinem Allerheiligsten, „der große Gott in seinem Naos und der König der Götter“. Seine Abstammung entspricht somit dem Schema 3 auf S. 530. Auch in einer Philenser Nomenliste aus römischer Epoche finden sich als Gottheiten des Osiriskreises von Duz: Osiris als verstorbener König, Horus als sein Nachfolger und Ueberwinder seiner Feinde, Isis und Nephthys als Schutzgöttinnen unter der gemeinsamen Bezeichnung der Harti (dem Sinne nach so viel als die Wohlgefälligen, Gütigen bedeutend) aufgeführt⁹⁷⁰⁾. Den zuletzt

genannten beiden Schwestern, wie ich nebenbei bemerken will, ward bereits in der zweiten Hälfte des Neuen Reiches eine besondere Feier, „das Fest der Herti“ gewidmet, welches nach den kalendrischen Angaben im Grabe eines gewissen Thebaners, Moserhotep, am 14. des Monats Tybi stattfand, d. h. an demselben Tage, an welchem nach dem Kalender im Papyrus Sallier Nr. IV „die Klage der Göttinnen Isis und Nephthys um den verstorbenen Osiris von Busiris“ gehört wurde. Damit steht im vollsten Einklang, daß in den Inschriften des vorher erwähnten Grabes der Tag des Herti-Festes als „der Tag der Ankunft der beiden „Schwestern des Gottes mit dem stillstehenden Herzen (des verstorbenen Osiris), welche ihre Hände auf ihn legen bei der nächtlichen Bestattung“ bezeichnet wird, mit dem Zusatz, daß derselbe ein großer Tag für die Todtenopfer sei.

Seinem solaren Wesen nach galt indeß Horuer von Klein-Apollinopolis nicht als Sohn, sondern als Bruder des Osiris (s. oben S. 530). In dieser Auffassung wurden ihm Deb und Nut als gemeinschaftliches Elternpaar zugeschrieben und das bestätigen in überzeugendster Weise auch die von Champollion in Dus entdeckten Inschriften. Der Vater Deb führte neben seinem eigentlichen Namen Deb die Bezeichnung Chnum und seine Darstellung zeigt die widderköpfige Gestalt des Gottes, wie sie z. B. in der Abbildung S. 294 vorliegt. Nut, mit dem Kopfe eines Frosches an Stelle des Frauenangesichtes, führte als Mutter Haroer's den Nebennamen Haqit oder Haqi (haqit), ein Wort, das im Aegyptischen ebensowohl einen (weiblichen) Frosch als eine „Regentin oder Königin“ doppelstimmig bedeutet. Sie ist nach den Inschriften „Haqit, die Große, die Herrin von Dus“⁹⁷¹⁾ wie ihr Sohn, der als „Horuer, der Herr von Dus“⁹⁷²⁾ neben ihr erscheint. In dem umfangreichsten⁹⁷³⁾ der von Champollion mitgetheilten Texte heißt dieser als Lokalgott des Ortes: „Horuer, der Herr „des Südens, Gott Hotep, der Hauptgott in seinem Allerheiligsten,

„der große Gott, der in Wahrheit lebt, der auf dem oberen Himmel „dahinfährt und auf dem Himmelsleibe der Göttin Nut umherwandelt und den Doppelhimmel durchheilt, welchen der Sonnengott „und der Mondgott verehren, welcher Knumut ist, der erste der „Defangestirne, deren Bewegung sich nach seinem Frühaufgang „richtet“. In Betreff der astronomischen Anspielung, welche die letzten Worte dieses Textes enthalten, verweise ich auf meine Bemerkung darüber auf S. 459 fl. Eine zweite Inschrift gleicher Herkunft⁹⁷⁴) giebt ihm die Doppelnamen Horuer-Nubti und die Titel: „Herr des Südens, stärkster (ā-pahuti) unter den Göttern, „der große Löwe“, d. i. Schu, welcher unter dem Namen Krihos-nofet so häufig auf den Denkmälern der späteren Epochen in Löwengestalt auftritt und in engstem Zusammenhange mit der sommerlichen Sonne zur Zeit der Sommerwende und der beginnenden Nilfluth steht.


201. Seine Mutter Nut-Haqit, deren äußere Erscheinung das Bild der Weltmutter Hathor in das Gedächtniß zurückruft, bald auch mit der Figur eines Frosches im Innern der Sonnenscheibe auf ihrem Haupte, bald mit dem Kopfe eines Frosches an Stelle des menschlichen Angesichts ausgestattet, spielt neben ihrem Sohne Horuer eine hervorragende Rolle. Schon ihre Bezeichnung als Haqit im Sinne von „Königin“ erinnert an den gleichen Titel, welchen Isis als „Königin“ oder haqit der 36 Defansterbilder führte. Thatsächlich ist sie als jene Sothis aufgefaßt, welche den Sternbildern den Weg zeigt von dem Tage an, an welchem der Aufgang ihres Sternes, des Sirius, den Neujahrsanfang, den Eintritt der Sonnenwende und die beginnende Ueberschwemmung den Aegyptern zur Zeit der Stiftung des sothjischen Kalenderjahres verkündigte. Die Göttin wird a. a. D. mit den folgenden Worten genannt und ihren Haupttiteln nach geschildert: „Haqit (die „Königin), die Mutter des Gottes (also gerade so wie Isis), das „leuchtende heilige (Mond-)Auge (nut) des Gottes Sun (Besung

„zweifelhaft), die Pupille der kleinen Sonne (d. h. zur Zeit der „Winterwende), welche die Geburten (d. h. ihre Aufgänge) erneuert, „die Göttin von Ous, der weibliche Frosch, die Große in der „Stadt Hat-Peruer, auf deren Ruf der Nil heraustritt.“ Der an letzter Stelle genannte Ort, gewöhnlicher Hat-uer oder -ueri geschrieben, bildete die Metropolis des XVI. oberägyptischen Nomos, dessen Lage in der Nähe der heutigen Stadt Minieh, nicht fern von Beni-Hassa, zu suchen ist. Deb und Nut, wie die Inschriften übereinstimmend melden, wurden hier in den bestehenden Heiligthümern allgemein verehrt. Deb, welchem ein Widder als lebendes Symbol geweiht war, führte den Namen Chnum (s. das Kap. unter Deb), Nut hieß Haqit. Beide werden unter diesen Bezeichnungen bereits in der Epoche der XII. Dynastie auf den Denkmälern erwähnt⁹⁷⁵). Ueber die ursprüngliche Herkunft des Deb und der Nut kann somit kein Zweifel bestehen und das frühzeitige Vorkommen des Stadtnamens Hat-uer läßt auf die ältere Kultusstätte beider Gottheiten hier selbst schließen. Es ist anzunehmen, daß Klein-Apollinopolis seine Bedeutung nur dem Namen des Gottes Horus als Hor-uer, des Sohnes des Chnum-Deb und der Haqit-Nut, zu danken hatte, während die eigentlichen Tempel-Ehren dem Elternpaare in der Stadt Hat-uer erwiesen wurden.

Die häufige Zusammenstellung der beiden Namen Horuer-Aroeris und Nutti d. h. der Ombitische, eine sehr gewöhnliche Bezeichnung des sonst Set oder Sutech geschriebenen Kafodaimon nach den späteren mythologischen Anschauungen der Aegypter, hat anscheinend etwas auffallendes. Zwei Namen und zwei verschiedene göttliche Gebilde, wenn auch beide Kinder des Deb und der Göttin Nut, werden als eine einzige aufgefaßt. Der nachfolgende Abschnitt wird das ausreichende Material liefern, um die Schwierigkeiten zu lösen.

202. Die zweite oberägyptische Kultusstätte des Gottes Horuer befand sich in einem seiner Haupttempel, welcher, dem Flusse zu-

gewandt, in der von den Alten Dmbi oder Dmbos genannten Stadt gelegen war. Seine malerischen Ruinen ragen aus den gegenwärtigen Schutthügeln von Kum-Dmbu hervor. Vieles haben die unterwühlenden Wasser des Niles nach der Uferseite hin zerstört, anderes ist durch Menschenhand vernichtet worden, aber doch noch genug an Ort und Stelle erhalten geblieben, um über den Götterkult an diesem verlassenem Plage eine richtige Vorstellung zu gewinnen. Die Stadt hieß bei den alten Ägyptern Nubit oder Hat-nub, Ha-nub d. i. „die Goldstadt“,⁹⁷⁶) vielleicht weil sie den Ausgangspunkt der Expeditionen bildete, welche nach den goldhaltigen Minen im Innern der östlichen Wüste ihre Richtung nahmen. Es war dies ihre volkstümliche Benennung, während ihre heiligen Namen zunächst unter den Bezeichnungen Pi-Hor oder Hat-Hor d. i. „Horusstadt“, also ein zweites Apollinopolis, und Pi-Sutech, „Stadt des Sutech“ oder des Typhon, auf den Denkmälern erwähnt werden. Sutech hieß nach ihr Nubti, d. i. „der Dmbitische“ und danach auch die Stadt selber bisweilen Pi-Sutech-neb-Nubti, „die Stadt des Dmbitischen Herrn Sutech.“ Ein dritter Name für dieselbe Stadt wie z. B. an einem Thore in der Umfassungsmauer des Tempels aus der Epoche Königs Thotmosis III) lautete Pi-Sebak d. h. „Stadt des Sebak“, jenes krokodilköpfigen Gottes, welchem eine ganze Reihe von Heiligtümern im oberen und unteren Lande gewidmet war, die Veranlassung zu der häufigen Stadtbezeichnung Krokodilopolis bei den Griechen gaben.

Eine besondere doppelsinnige Benennung der Stadt, vielleicht Uta-ti auszusprechen, zeigt sich außerdem in dem Wilsbe der beiden heiligen Augen , das mir bereits die Gelegenheit geboten hatte, mich ausführlicher über die astronomische Bedeutung desselben in Bezug auf die Rolle der Sonne und des Mondes in den beiden Hälften des altägyptischen Jahres auszusprechen. Horuer „an dem Plage des Augenpaares in Dmbi“ gehört zu den ganz ge-

wöhnlichen Titeln des Lichtgottes, der in den Inschriften von Ous und anderwärts auch den erweiterten Namen *Nā-Horuer* d. i. „die Sonne (als) der ältere Horus“ führte.

Champollion war der erste, welcher dem Heiligthume von Ombi die Namen seiner angefessenen mythologischen Inassen wiedergab⁹⁷⁷). Er erkannte mit richtigem Verständniß, daß die Aqe des aus den Ptolemäer-Zeiten herrührenden jüngeren Tempels die Anlage in zwei Seitenflügel zerlegt, von denen die rechte die Darstellungen des Gottes *Sebak* und seines Götterkreises, die linke dagegen dem Gotte *Horuer-Aroeris-Apollon* und seiner göttlichen Familie geweiht war. Der Leser wird in dem Kapitel über den Gott *Deb* die Beweise finden, daß *Sebak* als eine Lokalgestaltung die ägyptischen *Kronos* betrachtet ward. Es ist daher natürlich wie in Ous, so auch in Ombi dem Vater des *Horuer* zu begegnen, wenn auch in einer Gestalt, deren hohe Bedeutung ich später einer ausführlichen Prüfung unterwerfen werde. Hier genüge es zu wissen, daß *Sebak*, die eigentliche Landesgottheit der Ombiten, nicht nur und zunächst das Mitglied *Deb* der *Enneas* in einer lokalen Auffassung darstellte, sondern auch als Hegemon der ombitischen heiligen *Neun* unter dem Namen *Sebak-Nā* sich bis zur Rolle des welterschöpfenden *Nun* erhob.

Die zahlreichen Inschriften von Ombi lassen über die Gleichstellungen des solaren *Horuer* keine Zweifel übrig. Die kleine Auswahl der folgenden Inschriften, welche seine Bilder begleiten, werden dazu dienen, die Beweise für meine Behauptung zu liefern⁹⁷⁸).

„*Horuer*, der Herr des Südens, Sohn des *Deb*, Kind der *Nut*, der große Gott und *Kyrios* von Ombi.“

„*Schu*, Sohn des *Nā*, *Horuer*, Herr von Ombi, *Hor-Temā*, der große Gott und Herr des Himmels, der stärkste „(ā-pahuti) unter allen Göttern, dessen Kraft die Feinde seines Vaters *Nā* übermächtig.“

„*Hor-Temā*, der gute Beschützer der Götter und Göttinnen

„und der Vertheidiger der Bewohner Aegyptens, — Amon-uer
 „(d. i. der ältere Amon), der Herr des Südländes.“

„Horuer in seinem Augenpaare, der Kyrios von Dmbi,
 „der große Gott und Herr des Himmels, Schu, Sohn des Kā,
 „der Herr der Götter, die Luftsäule, welche den Himmel trägt.“

„Schu, Sohn des Kā, in seiner Form als Horuer.“

„Horuer, Herr von Dmbi, Schu, der große und der älteste
 „Sohn des Kā, der Herr des Gartens (der Gärtner), welcher den
 „Wiesen ihr Grün verleiht und den Papyrusgebüsch den Gedeihen
 „schenkt.“

„Horuer in seinem Augenpaare, der Kyrios von Dmbi,
 „als Erleuchter der Welt durch den Glanz seiner Augen. Der
 „herrliche Strategos, welcher (als Oberrichter) die Wahrheit fest-
 „stellt und die Götter durch seine Weisheit erbaut.“

„Horuer-Schu, Sohn des Kā, der große Gott in seinem
 „Augenpaare, von herrlichem Anblick, welcher das Augenpaar in
 „festliche Stimmung versetzt“⁷⁹⁾.“

„Horuer, der Kyrios von Dmbi, offenerzig und sich an der
 „Wahrheit erbauend“ (hotp)⁸⁰⁾).

Es sind gemeinsame Grundgedanken, welche in diesen und ähnlichen Inschriften das Wesen des Gottes Horuer nach allen Richtungen hin beleuchten und zu erschöpfen suchen. In allen Texten, welche die Gestalten des Gottes begleiten, herrscht die Vorstellung vor, daß Aroeris das sich verjüngende Licht darstellt, dessen zunehmende Stärke die Feinde des Kā oder der Sonne verscheucht, das den Himmelsträger oder die Luftsäule durchbringt, den Pflanzen Wachstum und Gedeihen verleiht und Götter sowohl als Menschen durch seinen Anblick in die glücklichste Stimmung versetzt. Zugleich ist der Gott der himmlische Strategos, der, wie der irdische in den Hauptstädten des Landes, den Stuhl des Oberrichters einnimmt, der Wahrheit zu ihrem Recht verhilft und auch in diesem Sinne den Göttern und den Bewohnern des Aegypterlandes als ein

starker Beschützer dasteht. Seine Herrschaft dehnt sich vor allem über den Süden Aegyptens aus, hier ist er der eigentliche Herr und König und seine Macht unbeschränkt.

Wenn der Leser sich erinnert, was ich oben von den Lokalformen des Gottes Schu, vor allem von Thot und Anhur, bemerkt hatte, so wird die engste Verwandtschaft mit Horuer sofort in die Augen springen. Ich mache noch besonders auf seinen Titel Hor-Temā oder „Horus der Schläger“ aufmerksam, der in erster Linie dem Kriegsgott Schu-Anhur eigen war (s. S. 280 fl.).

In der Eigenschaft als starker (ä-pahuti, Apas nach einer griechischen Umschrift dieses Titels), und als „Herr des Südens“, tritt er dem Gotte Set nahe, der thatsächlich mit ihm gemeinschaftlich dieselben Titel führt und die Rolle der solaren Gottheit mit ihm wechselt. Es läßt sich nachweisen, daß überhaupt Horuer eine jüngere Göttergestalt gewesen sein muß, welche den solaren Set der älteren Epoche verdrängte, nachdem dieser in den mythologischen Anschauungen der späteren Zeiten die Bedeutung eines Kafodaimon gewonnen hatte. Die allgewaltigen Ereignisse, welche den natürlichen Lauf der Dinge im Himmel und auf Erden in stetiger Wiederkehr zu hemmen und gleichsam zu vernichten scheinen, — man denke an die stürmischen Phänomene, welche die Trennung des Winters vom Frühling zu begleiten pflegen, — wurden nicht mehr als eine vorübergehende bloße Nothwendigkeit aufgefaßt, sondern als eine dämonische Gewalt, welche stets das Böse will und doch nur das Gute schafft. Während in den von mir im Thesaurus zusammengestellten⁹⁸¹⁾ und mir später sonst noch bekannt gewordenen Listen der Enneaden der Name des Ombitischen Set als siebenter der Reihe 14 mal nach seiner gewöhnlichen Schreibweise auftritt, wird er anderwärts 13 mal übersprungen, ist er 4 mal absichtlich zerstört, 7 mal durch Thot, 3 mal durch Horuer und endlich 6 mal durch Harfiesis vertreten. Die zuletzt aufgeführten Götter erscheinen gleichsam als Lückenbüsser,

mit Ausnahme des Gottes Horuer, welchen die Ombitischen Inschriften im Set geradezu aufgehen lassen. Alles weitere wolle man in dem Kapitel über Set nachsehen.

203. Wenn Horuer einerseits dem Sonnensohne Schu, andererseits seinem Bruder Set an die Seite gestellt und beiden assimiliert wird, so muß voraussichtlich seine Gemahlin und Schwester den weiblichen Genossen jener beiden, d. h. der Tafnut und der Nephthys entsprechen. Ueber die Gemahlin des Ombitischen Horuer gewähren uns Darstellungen und Inschriften der alten Sutech-Stadt die umfassendsten Nachrichten, denn die Abbildungen des Gottes sind gewöhnlich von einer Göttin in Hathor-Gestalt begleitet, welche in den verschiedenen Texten die folgenden Namen und Titel führt.

„Ta-soni-nofrit, die Göttin Tafnut, Tochter des Nā.“

„Ta-soni-nofrit, Tochter des Nā, die Kyria von Ombi, das Auge des Nā, die Herrin des Himmels, die Königin aller Götter, die kluge, junge, anmuthige Frau, die huldreiche Herrin von süßer Liebenswürdigkeit.“

„Ta-soni-nofrit von Klein-Apollinopolis, die den Bruder „an dieser Stätte [beschützt] bei ihrer Ankunft aus dem Lande „Kensit (Unter-Nubien).“

„Ta-soni-nofrit, die Große, die vereint ist mit ihrem Bruder, die jugendliche und kluge, die liebreiche, bei deren Anblick alle „Menschen leben, das bezaubernde Diadem an der Stirn ihres „Vaters Nā.“

„Ta-soni-nofrit, die Kyria von Ombi, die Tochter des „Nā, die Geliebte seines Herzens an ihrer Stelle auf seinem „Scheitel“⁹⁸²).“

„Ta-soni-nofrit-Tafnut, die Kyria von Ombi, das Auge „des Nā, welche aus dem Lande Kensit kommt, die Göttin „Didit.“

Die Gemahlin und Schwester des Gottes trägt hiernach den

Hauptnamen Ta-soni-nofrit d. h. „die gute Schwester. Die ganze Bildung zeigt ein junges Gepräge, gehört also wie Horuer-Set einer späten Epoche an. Die Zusammenstellung der Göttin mit Tafnut liefert einen neuen Beweis für die vollkommene Gleichheit des solaren Horuer mit Schu. Aber auch Nephthys und zwar gerade Nephthys, bekanntlich die Gemahlin des Set, trug mit Vorliebe den Titel „der Schwester des Gottes“ d. h. des Osiris. Der Name Ta-soni-nofrit als Gemahlin des Horuer, des Stellvertreters des Set, bietet hierdurch eine neue Aufklärung seines Ursprungs.

204. Dieselben Bilder und Inschriften des Tempels von Ombi, welche uns über das göttliche Paar Horuer und Ta-soni-nofrit so reiche Aufschlüsse gegeben haben, fügen demselben die Gestalt und den Namen ihres Kindes zu, das äußerlich in der Form eines Harpokrates erscheint. Es hieß Pi-neb-tau oder -tu, d. h. „der Herr der Welt“ gewöhnlich noch mit dem Zusatz: Pi-krud „das Kind.“ Seine Darstellungen lassen nicht selten die Mondscheibe in ihrer Neumondsform auf seinem Haupte wahrnehmen, während in anderen der Sonnendiskus das Mondzeichen vertritt. Die kleine Auswahl von Texten, welche ich folgen lasse, wird ausreichen, um eine genügende Vorstellung seines Wesens erkennen zu lassen.

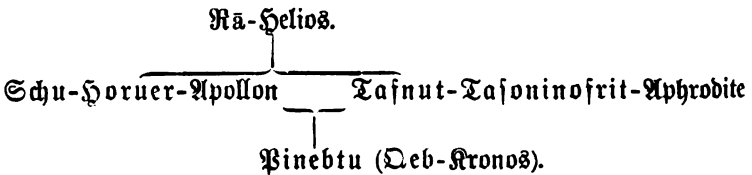
„Pinebtu, das Kind, der Herr von Ombi, die kleine „Sonne (d. h. zur Zeit der Winterwende) des Jahres, das vielmals geborene.“

„Pinebtu, das sehr große erste Kind des Horuer, der „große Gott und Kyrios von Ombi.“

„Pinebtu, das große erste Kind des Horuer, Abkömmling „des Gottes Schu, geboren von der Tafnut, herrliches Abbild „und symbolische Gestalt des Thronfolgers (Erpä) der Götter (d. h. „des äg. Kronos-Deb).“

Ueber die Bedeutung der Harpokrates-Formen, zu welchen

auch dieser zu zählen ist, habe ich mich oben S. 354 fl. in der ausführlichsten Weise geäußert. Wenn des Pinebtu-pichrud nur selten auf den Denkmälern Erwähnung geschieht, so ist dies dem besonderen Umstande zuzuschreiben, daß die Götter von Ombi, Sebat und Set, in den späteren Epochen der Geschichte Aegyptens, aus welcher uns die breitesten Nachrichtenquellen mythologischen Inhaltes zufließen, in den Verruf typhonischer Wesen gekommen waren und ihre Namen außerhalb Ombi lieber unterdrückt wurden. Selbst die Horuer-Maske des Set konnte nicht von der landläufigen Furcht vor den Ombitischen Gottheiten befreien. Die Genealogie des jungen Pinebtu, des beginnenden Sonnen- und Mondlichtes, liegt in den wenigen Beispielen, die ich angeführt habe, klar vor Augen. Sie bestätigt aufs neue die Gleichstellung zwischen Horuer und Schu einerseits, wie zwischen Tasoninofrit und Tafnut andererseits. Von der Andeutung, welche den jungen Harpokrates von Ombi mit dem göttlichen Thronfolger Deb in Verbindung setzt, werde ich später Nutzen ziehen. Die Familie auf der linken Seite des Tempels von Ombi stellt sich nunmehr in folgender Genealogie dar:





Hor-Bahudti von Groß-Apollinopolis.

Der ägyptische Apollon.

205. Die griechische Uebersetzung „Apollinopolis“ des heiligen Stadtnamens Hat-Hor, „Haus oder Wohnung des Horus“, in welchem sich der berühmte und bis zur Stunde wohl erhaltene Tempel dieser Gottheit“ befand (auf der nordwestlichen Ecke des heutigen Dorfes Edfu), verschafft die Ueberzeugung, daß die Hellenen und nach ihnen die Römer den ägyptischen Lokalgott mit ihrem Apollon zusammenstellten. Das Beiwort „die große“, welches die Klassiker dem Namen Apollinopolis hinzufügten, unterschied sie von einer anderen Apollinopolis im ägyptischen Oberlande, welche man als „die kleine“ zu bezeichnen gewohnt war. In dieser, auf dem Gebiete von Ous gelegen, war eine besondere Kultusstätte dem Horuer-Arueris-Apollon geweiht worden, mit welchem ich mich in dem vorigen Abschnitte ausführlicher beschäftigt hatte. Die Gemeinsamkeit der Götter Horuer und Hor-Bahudti ist also schon dadurch durch die von den Griechen beliebte Zusammenstellung beider mit Apollon gewährleistet.

Der Zusatz Bahudti oder vielleicht richtiger Bahuditi, welcher dem Horusnamen in Groß-Apollinopolis beigelegt war, steht mit dem sehr häufigen Namen für diese Stadt Bahud, Bahudti, Bahudi⁹⁸³⁾ in engster Verbindung. Seiner grammatischen Form nach bedeutet das Wort Bahudti so viel als einen, welcher zur Stadt Bahud gehört, also einen Einwohner derselben. Ähnliche Bildungen liegen in den Eigennamen der Gottheiten Nubti, Apit, Auit, Hatmehit, Chontabotit u. a. vor, worauf ich schon früher S. 380 aufmerksam gemacht habe.

Die Darstellungen zeigen den Gott in seiner gewöhnlichsten Gestalt unter dem Bilde des Horuer (s. S. 529) d. h. als einen

sperberköpfigen männlichen Gott, mit der Krone des Südens und des Nordens auf seinem Haupte. Durchgehends heißt er in den begleitenden Inschriften daneben: „Hor-Bahudti, der große Gott, der buntgefiederte, der Herr des Himmels“, bisweilen auch noch mit dem Zusatz: „welcher an der Lichtsphäre in die Erscheinung tritt (pir-em-čhut).“ Nach dem großen Nomen-Texte von Edfu ist er „Hor-Bahudti als Kā [in der Südwest] in seiner Gestalt, „verehrt in der Stadt Bahud“⁹⁸⁴). Er ist hiernach Kā, die Sonne, aber nur in ihrem Laufe im Süden, gewissermaßen auch im astronomischen Sinne.

Seiner Stellung nach in dem Götterkreise der Enneas nimmt er den Platz des Horus ein. Darauf führen seine häufigen Zeichnungen als „Sohn der Isis und Sohn des Osiris oder des Denophris.“ Auch dieser Abstammung nach deckt er sich vollkommen mit dem Gotte Horuer. Als Kyriotatos von Groß-Appollinopolis stieg er zum Range eines kosmogonischen Hegemon der Enneas empor, welcher durch die alles schaffende, alles belebende und erhaltende, alles regelnde und ordnende Kraft des am Himmel wandelnden Lichtes das Weltall durchbringt und im Kampfe gegen die zerstörende Macht gewaltiger Dämonen den Sieg über die Finsterniß davonträgt. Erscheinen die letzteren in den zahlreichen Darstellungen an den Wänden des Tempels von Edfu unter der Gestalt von Nilpferden, Krokodilen und sonstigen typhonischen Thieren, welche der Lichtgott als schöner, kräftiger (uer-pahuti, „groß an Stärke“, wie ihn die Texte nennen) Mann in Begleitung seiner Genossen mit dem Speere niederstößt, so ist der Sperber oder Falke ein *axm* d. h. ihm geweihtes Thier, dessen buntes Gefieder an die schimmernden Farben der sommerlichen Sonne erinnern sollte und dessen Fänge die Haut der dämonischen Thiere zerfleischen. Selbst sein glanzvolles Symbol, die Sonnenscheibe über den Thoren und Thüren der Tempel und, von einer gewissen Epoche der ägyptischen Geschichte an, über den Darstellungen an dem obersten Rande

der Stelen, trägt die lang ausgebreiteten, mit den buntesten Farben ausgefüllten Flügel des heiligen Vogels, deren getreue Abbildung sich über der Ueberschrift zu diesem Kapitel befindet. Eine nähere Beschreibung desselben habe ich oben S. 272 auf Grund der Denkmäler-Nachrichten geliefert.

Wie Hor-Bahudti in seiner Stadt an der Spitze der Enneas stand und nächst ihm die Göttin Hathor, auch wie er Bahudti genannt, (S. 316, 2), als seine Gemahlin die zweite Stelle einnahm, so griff in dem großen Hathor-Heiligthume von Tentyra das umgekehrte Verhältniß Platz. Hathor, die Tochter des Welterschöpfers Ptah, galt als die eigentliche Herrin von Tentyra, während Hor-Bahudti, ihr Gemahl, dem Range und den Ehren nach ihr folgte. Im übrigen war der Kultus beider Gottheiten auf das engste verwandt, so daß z. B. Prozessionen zu Schiff zwischen Tentyra und Groß-Apollinopolis an denselben kalendarisch verzeichneten großen Festtagen regelmäßig im Laufe des Jahres stattfanden⁹⁸⁵⁾, dieselben Darstellungen, Namen und Titel der Hauptgötter und ihrer Enneaden in den Heiligthümern an beiden Orten wiederkehren und dieselben typischen Urformen in der Reihe der Enneas ihnen gegenübergestellt werden. Für die Auffassung des Gottes Hor-Bahudti als Schu und dieser entsprechend der Göttin Hathor als Tafnut ist die S. 119 mitgetheilte Wandinschrift aus einer Krypte des Tempels von Tentyra von hoher Bedeutung. „Hor-Bahudti, welcher an dieser Stätte (Tentyra) „weilt, das ist der Gott Schu“ und „Hathor, welche an dieser „Stätte weilt, die Göttin Tafnut“. Damit ist mit einem Schlage die Frage nach der Stellung beider im Kreise der Enneas zweifellos beantwortet, unbeschadet der kosmogonischen Bedeutung des Gottes und der Göttin als Kyriotatis an der Spitze der großen Enneas in der bezüglichen Kultusstätte.

Die Inschriften, mit welchen in zahlloser Menge die Wände und Säulen des großartigen Tempels von Edfu bedeckt sind und von denen

cine vortreffliche Auswahl in den Publikationen gelehrter Forscher der Wissenschaft zugänglich geworden ist⁹⁸⁶), beziehen sich hauptsächlich auf den Lichtbringer Horus und auf die siegreichen Kämpfe des Gottes gegen die Dämonen der Finsterniß, d. h. gegen Set und seine Bundesgenossen. In einer poetischen, oft aber auch schwülstigen und an Wortspielen und Alliterationen überreichen Sprache wiederholen sie die Schilderungen des im Osten, auf der arabischen Seite Aegyptens, an den Füßen der Himmelsmutter Nut aus dem Meere (Nu, Nun) emporsteigenden Lichtgottes, der sich als Käfer oder als Sperber mit ausgebreitetem Flügelpaar zur Höhe empor schwingt und seinen Weg durch die gewölbte Himmelsbahn in herrlichem Glanze zurücklegt. Der Osten, da wo die Weihrauchländer Arabiens liegen, ist das Heimathsland des Gottes, dessen Wesen sich in allen Gottheiten Aegyptens abspiegelt und dessen Abbild, die buntgeflügelte Sonnenscheibe, über den Adyta sämtlicher Tempel Aegyptens sich in vorschriftsmäßiger Ausführung wie schützend und behütend ausbreitet. Ich lege die Uebersetzung eines hymnusartigen Textes vor, welcher sich auf der Terrasse des Tempels von Edfu befindet⁹⁸⁷) und als Beispiel für die Sprache und Anschauungen aller übrigen dienen kann*).

1. „Die Sonnenscheibe erhebt sich leuchtend,
„Sie verscheucht den Nebel;
„Die Himmelshöhe ist frei vom Regen
„Und die Dunkelheit ist zerstoßen.
5. „Verjagt ist das Gewölk
„Und der Aether stedenlos rein.
„Horus-Bahudti, der große Gott, der Herr des Himmels,
„Er erhebt sich leuchtend an der Lichtsphäre des Ostens,
„Er, dessen Strahlen die Welt erhellen,
10. „Indem er den Erdkreis mit seinem Glanze erfüllt.

*) Es ist unmöglich, in der deutschen Uebersetzung die Wortspiele und Alliterationen wiederzugeben, welche fast den ganzen Text durchziehen. Für den Aegyptier der Ptolemäer-Zeit, welcher die Inschrift angehört, galten diese Künsteleien als nothwendige Bestandtheile einer dichterischen Leistung, zumal auf religiösem Gebiete.

- „Ist er strahlend aufgegangen im Osten, alltäglich,
 „So ist sein Reiseziel die Stelle des vergangenen Tages.
 „Es erhellen seine Augen das Erdenrund
 „Und es überstrahlt sein Leuchten die Welt.
15. „Er erhebt sich glanzvoll aus dem Ozean als heiliger Käfer,
 „Der jeden Morgen himmelwärts den Flug nimmt.
 „Seine Gestalt ist herrlich, mit goldener Scheibe
 „Erscheint er als großer fliegender Käfer von reinstem Golde.
 „Herr der Götter, Schöpfer der Götter,
20. „Allherr und König der Neun,
 „Sein eigener Ursprung er selbst,
 „Hat er Seinesgleichen nicht,
 „Der leuchtend aufgehende,
 „Bei dessen Anschauen man lebt.
25. „Der prachtvoll sich wandelnde
 „In seiner Gestalt als Falk,
 „Von schönem Anblick an der großen erhabenen Stätte,
 „Leuchtender Strahl auf der östlichen Seite von Bahud.
 „Buntgefedert, von vollendeter Form,
30. „Seine Geburten erneuernd*),
 „Tritt er aus dem Ozean in die Lichtsphäre.
 „Ist durchmessen der Himmel, diese Welt erhellt,
 „Steigt seine Majestät zu den elysäischen Gefilden nieder.“

„Seine Geburten erneuernd“ heißt es in der 30. Zeile meiner Uebertragung. Der Ausdruck bezieht sich nicht allein auf die tägliche Geburt, d. h. den Aufgang der Sonne, sondern zugleich auch auf das regelmäßige Eintreffen der Hauptsonnenpunkte im Jahreslaufe, an welchen, vor allem in Groß-Apollinopolis, dem ägyptischen Helios-Apollon in den Heiligthümern des Landes, nach den besonderen Vorschriften darüber, große Feste gefeiert wurden. Es sind dies „die Panegyrien der Schalttage, des Neujahrs, der Anfänge der Jahreszeiten“ und „der Geburten des Gottes“, wie sie in den Inschriften bezeichnet zu werden pflegen⁹⁸⁸). Das täglich wiederkehrende Sonnenlicht, das in dem Namen des Gottes Schu

*) Im Originale steht *nutr*, jenes dem allgemeinsten Gottesnamen zu Grunde liegende Stammverb, dessen Bedeutung ich S. 93 und in der Anmerkung 100 ausführlicher besprochen habe.

seinen umfassendsten Ausdruck fand, sein Wiedererscheinen am Ostpunkte des Himmels nach seinem Verschwinden in der dunklen Grabesregion, aus der es wie der Schmetterling — die Ägypter wählten das Bild des Käfers dafür — aus der Mumien-Puppe zu neuem Leben ersteht, das bildete den eigentlichen Grund und Boden, auf welchem sich der Mythos des Horus von Edfu aufbaute. Innerhalb der Enneas bleibt der Gott der Sohn des Osiris, das Kind der Isis und der Bruder der Nephthys. Sein tägliches Hervorleuchten aus dem Feuchten nach vollendeter Verwandlung zum Käfer hat die mythologische Sprache tausendfach verwerthet und Horus als kosmogonischer und kosmischer Gott wird unterschiedslos als ein und derselbe betrachtet. Als solcher ist er: „der große geflügelte Käfer (āpi), Hor-Bahudti, der große Gott, „der Herr des Himmels, der buntgefiederte, welcher an der Lichtsphäre in die Erscheinung tritt, d. h. die Sonne, die Herrin aller „Sonnen, der König der Könige, der Herr der Götter und der „— ? —, Gott Choper, der sein eigener Ursprung ist, der auf „den Händen des Schwesternpaares Isis und Nephthys aus dem „Ozean (nu) hervortritt“⁹⁸⁹⁾. Er ist als kosmogonischer Hegemon „der, welcher sich von den Göttern trennt und seine Gestalt vor „dem Irdischen verbirgt“, — „welcher den Himmel als Wohnstätte „seiner Seele aufgehängt und die Tiefe geschaffen hat, um seinen „Leib zu verbergen“⁹⁹⁰⁾, mit anderen Worten, der Schöpfer des ganzen Weltgebäudes, und deshalb „der Herr der Götter, der Eine „allein, der Gott des Werdens (Choper), welcher werden läßt, „was da wird“ und „der als Einer leuchtend aufgeht und Unzählige „schafft, die aus ihm hervorgehen“ oder „Einer allein, sein eigener „Ursprung, Allherr, Schöpfer der Götter“⁹⁹¹⁾. Im Tempel von Tentyra wird er mit den Worten angefangen⁹⁹²⁾:

„Ehre sei dir, Vater der Väter der Ursprünglichen,
 „Gott Tum, Vater der Götter,
 „Kā-Samta in Tentyra,
 „Horus, von Groß-Apollinopolis, großer Gott, Herr des Himmels!

- „Starkarmiger als alle Gottheiten,
 „Herr der Kraft, Ueberwinder der Feinde.
 „Er ist es, der [zerstörte Stelle]
 „Indem er Besitz von der Welt nimmt.
 „Schöner Jüngling (ahi) für die Götter,
 „Von leuchtender Gestalt in dem Schiffe des Aethers.
 Durchschwimmend den Himmel vom [.] an,
 „Trägt ihn das Geschwisterpaar Isis und Nephthys.
 „Hor-Bahudti, der große Gott, der Herr des Himmels,
 „Er hat den Himmel aufgehängt als Wohnung für seine Seele,
 „Er hat die Tiefe geschaffen für den Gott Onnophris.“

So viel Namen, so viel besondere Auffassungen der solaren Natur des Lichtgottes offenbaren sich in diesen und ähnlichen Inschriften. Er ist Kā und Tum zugleich, d. h. die Sonne, er ist der Sonnenstrahl, welcher den Aether durchdringt (Schu) und als Anhur=Hor=Lema (s. S. 289) den Sieg über die Finsterniß davon trägt, er ist bestimmter der Gott Horchuti, d. h. die Sonne in ihrem sommerlichen Laufe, vom Frühlingsanfang bis zum Beginn der herbstlichen Jahreszeit hin, und zugleich sein eigener Sohn Hor-Samta oder Ahi, die Sonne bei ihrem täglichen Aufgange und am Anfang des Neujahrstages (s. S. 374 fl.). In der Frühe des Tages, in der 12. Nachtstunde, breitet der aus der Puppe entschlüpfte Sonnenkäfer seine Schwingen in der Barke Ad oder Adti (auch Maad genannt) aus, um seinen glanzvollen Tageslauf zu beginnen. Osiris, die Mumien-Puppe, hat triumphirt, denn sein Sohn Horus ist ihm als Rächer erstanden. Das Licht des Tages hat über die Finsterniß der Nacht den Sieg davongetragen. Vater und Sohn sind identisch, nur andere Formen des Lichtes an der Hauptpunkten des Tages und des Jahres. Allein von diesem Standpunkte aus darf die folgende Genealogie des Hor-Bahudti ihr richtiges Verständniß gewinnen.⁹⁹³⁾

Rā-Horchuti-Helios

Hor-Bahudti-Apollon	Hathor-Aphrodite von Tentyra
von Apollinopolis.	

Hor-Samtu, das Kind, Ahi, der Große,
Harpokrates.

Hor-Samtu, das verjüngte Licht, Hor-Bahudti redivivus, ist die bevorzugte Form des apollinopolitischen Horus, wie er vor allem in Tentyra in tausenden hymnenartiger Anreden besungen wird. Er ist die Schlange Agathodaimon, welche sich in der Frühe des Tages, zum ersten Male am Jahresanfang, über der Lotosknospe erhebt. „Hor-Samtu steigt leuchtend empor aus der „Lotosknospe inmitten der Ad-Barke, der große Gott, welcher von „Anfang an war.“ — „Hor-Samtu, der große Gott in Tentyra, „der hehre Agathodaimon, über seiner Lotosknospe, er ist der Agathodaimon, welcher aus dem Ozean (nun) emportaucht“, — Rā-Hor-Bahudti-Samta, welcher in der Dämmerung leuchtend „aufgeht“,⁹⁹⁴⁾ so und ähnlich bezeichnen die Texte den wiedergeborenen Lichtgott, der unter dem Namen Sa-Hor zugleich das Frühroth bedeutete⁹⁹⁵⁾ und dessen Wesen sich in dem „Gott Morgenstern“ oder dem Planeten Venus nach einer neuen Richtung seiner Auffassung als Verkündiger der ersten Tagesstunde⁹⁹⁶⁾ abspiegelte.

206. In dem Heiligthum des Gottes von Groß-Apollinopolis hatte sich, wie in jeder Kultusstätte irgend einer Lokalgottheit, ein besonderer Legendenkreis entwickelt, welcher durch ein scheinbar historisches Gewand, in welches man das Leben und die Thaten des Hor-Bahudti eingewebt hatte, die Natur und das Wesen des Lichtgottes für den Uneingeweihten verhüllte: die Kriegszüge des Gottes gegen den Erzfeind Set-Typhon, welche in den Abbildungen und den Inschriften an den Mauern des Tempels von Edfu in aller Ausführlichkeit dargestellt sind⁹⁹⁷⁾ und in ihrer Aufeinanderfolge lebhaft an die Arbeiten des Herakles erinnern,

bilden den hauptsächlichsten Inhalt des weit ausgesponnenen Mythos. Als handelnde Personen treten auf: Rā als Sonnengott Horchuti, neben ihm als Gemahlin die ägyptische Bellona unter ihrer semitischen Namensform Astarte, dann Thot, der ägyptische Hermes, welcher die Rolle eines Hierogrammateus übernimmt, Hor-Bahudti als Kämpfer mit Speer, Kette und Waffenstücken versehen, und schließlich Set, der Gegner des Lichtgottes. Die beiden Führer, Horus und Set sind von ihren Begleitern und Mitkämpfern umgeben. Die Anhänger des Hor-Bahudti gehören zur Hälfte den Masenti an, d. h. Erzbildnern oder Schmieden, deren Name von dem Mason, d. h. Schmiede, genannten Heiligthume des Gottes in Edfu und an anderen Kultusplätzen offenbar abzuleiten ist.

Wie eine ächtgeschichtliche Erzählung beginnt der Mythos mit einem Jahresdatum: „Im Jahre 363 des Rā-Hormachis, des „ewig und immerdar lebenden Königs.“ Der Gott befand sich damals im Negerlande Uaua an der ägyptischen Südgrenze, woselbst eine Verschwörung (uaua) gegen ihn angezettelt ward. Nach seiner Rückkehr von dem Kriegszuge, den wir als siegreich voraussetzen müssen, landete Rā in Edfu und beauftragte seinen Sohn Hor-Bahudti mit der weiteren Verfolgung der Feinde, die sich in Gestalt von Krokodilen und Nilpferden, selbst Set mit einbegriffen, den Angriffen des Gottes zu entziehen suchten. Stets geschlagen flohen sie von Ort zu Ort weiter nordwärts, zuletzt bis nach Unterägypten hin; Hor-Bahudti in seiner Kriegsflotte zu Wasser hinter ihnen her. Horchuti und Thot blieben seine unzertrennlichen Begleiter. An jeder Stelle, an welcher Horus einen neuen Sieg davongetragen hatte, ward ein besonderes Heiligthum auf seinen Namen und mit seinem Kulte gegründet, wurden Priester eingesetzt und die heiligen Bezeichnungen, welche damit in Verbindung standen, auf die glücklichen Kämpfe und Ereignisse an Ort und Stelle bezogen. Alle Tempel, welche in dieser Weise in Ober- und Unterägypten, ja selbst in Nubien, entstanden, verehrten den Gott

Hor-Bahudti, d. i. Schu, neben den besonderen lokalen Bezeichnungen, und allen war die geflügelte Sonnenscheibe und der Sperber oder Falk, vereinzelt auch der Löwe, das bleibende Symbol der Erinnerung an den Schutzgott Aegyptens. In Oberägypten waren dies, außer Groß-Apollinopolis, die Städte Tetmi, im Süden von Theben, Tentyra, Hibenu, die Metropolis des 16. Nomos, in der Nähe des heutigen Minieh gelegen, Oxyrynchos und Groß-Herakleopolis, in Unterägypten Apollinopolis „des Nordens“ (17. Nomos) und Sele oder Selä (Zalu der Inschriften, 14. Nomos) und in Nubien die Sonnenstadt Pi-Ka. Sie werden gemeinschaftlich „die Nomenstädte des Hor-Bahudti“ genannt und vier derselben als die Mesen-„Schmiede“ im Süden, Norden, Osten und Westen bezeichnet. Auf zwei derselben werde ich weiter unten besonders zurückkommen.

Der Kriegszug des Gottes, soweit er auf ägyptischen Boden geführt wurde, endigte an der Nordostecke des Delta, d. h. in jenen Landschaften im Westen des heutigen Suezkanales, welche von Alters her eine Bevölkerung semitisch-hamitischer Abstammung beherbergten. Set oder Sutech besaß deshalb hier seine Hauptkultusstätten und es ist begreiflich, wenn gerade auf diesen Gebieten die Kämpfe des Horus eine hervorragende Bedeutung gewannen. „Da ließen sie los das Schiff des Kā, so berichtet der Originaltext, „und sie fuhren gen Osten. Da schaute er die Frevler. Die einen „von ihnen hatten sich in das Meer gestürzt und die anderen von „ihnen waren auf die Berge niedergefallen. Es verwandelte sich „Hor-Bahudti in die Gestalt eines Löwen mit menschlichem „Antlitz und gekrönt mit der dreifachen Krone. Seine Klaue glich „einem schneidenden Messer. Er lief hinter ihnen her und er brachte „142 Feinde gefangen zurück, die er mit seinen Krallen tödtete. Er „riß ihnen die Zungen aus und ihr Blut strömte auf diese Höhen.“

Die Rückfahrt nach der Heimathstätte ging auf dem Rothen Meere vor sich, woselbst das letzte Drittel der verfolgten Feinde

seine Zuflucht gefunden hatte. Man landete im Süden der ägyptisch-nubischen Grenze, tödtete die verschworenen Krieger vom Negeerlande Uaua und kehrte im Triumph nach Groß-Apollinopolis heim.

Wenn die Frage der Wanderung des Sonnengottes von Süd nach Nord und von Nord nach Süd möglicherweise einen astronomischen Hintergrund in sich birgt, so zeigt sie andrerseits, nach dem Beispiele der Amons Wanderung in der Inschrift von Hibis, das deutliche Bestreben, die Verbreitung des Hor-Bahudti-Kultes und die Ausdehnung seiner Heiligthümer auf historischem Boden zu erklären. Ob der Tempel von Groß-Apollinopolis wirklich der Ausgangspunkt dieser Verehrung gewesen sei, das dürfte sicher bezweifelt werden müssen.

207. Der scheinbare Widerspruch, welcher, entgegen den Kultusvorstellungen über das Wesen des Gottes Horuer-Nubti in Ombi (s. S. 537), in der feindlichen Auffassung des Gottes Set, „des Herrn der Südwest“, gegenüber dem Hor-Bahudti zum Vorschein tritt, findet seine Lösung durch die nothwendige Trennung eines älteren von einem jüngeren Set, von welcher die Denkmäler die stärksten Beweise liefern. Sowohl dem Gotte Horus als seinem späteren Antagonisten Set lag die Vorstellung einer solaren Eigenschaft zu Grunde, die sich genauer auf die Sonne in ihrem nördlichen und in ihrem südlichen Laufe bezog und das Sonnenjahr fast in zwei gleiche Hälften theilte, die eine mit dem zunehmenden, die andere mit dem abnehmenden Lichte verbunden, die eine die Natur belebend, die andere sie hemmend und zum Absterben nöthigend. Hier also Set, dort Horus. So wie die Tage nach der eingetretenen Sommer-Sonnenwende sich zu verkürzen anfangen, ward der verderbliche Einfluß des Set sichtbar und der Kampf um das Licht begann zwischen Horus und Set. Nach den kalendarischen Angaben des Papyrus Gallier No. IV. aus der Epoche Ramses II. geschah es frühestens am 22. Thoth (jul. 10. Aug.), 21 Tage nach der

Sonnenwende oder, mit Bezug auf die angedeutete Epoche, etwa 45 Tage nach derselben. Am 26. desselben Monats (14. Aug.) trat ein harter Kampf, Mann gegen Mann, zwischen beiden Göttern ein, wobei es sich um die Herrschaft über den Süden und den Norden handelte. Am 14. Phaophi (1. Sept.) empfing Horus die Doppelkrone über beide Weltgegenden, aber der Streit ruhte nicht, denn ein Friedensschluß wird erst am 27. Athyr (14 Oct.) vollzogen, wonach Aegypten dem Horus, das „Rothland“ (die Wüste, besonders die im Osten an Unter-Aegypten anstoßenden Theile) der Herrschaft des Set überliefert ward. Zwei Tage später ist ein neuer Ausgleich verzeichnet; Horus empfängt die weiße Krone der Südwelt, Set die rothe Krone der Nordwelt. Auch in dem Königstitel Hor nub Set nub und in dem Ehrennamen einer Königin Mat Hor Set „(Seherin des Horus und Set⁹⁹⁸)“ aus den Zeiten des alten Reiches vertritt Horus das oberägyptische, Set das unterägyptische Königthum, mit anderen Worten, der eine den Süden und der andere den Norden. Erst in den späteren Epochen der ägyptischen Geschichte wechselt die Rolle beider. Der südliche Theil Aegyptens wird „Antheil des Set“, der nördliche oder Unterägypten „Antheil des Horus“ genannt⁹⁹⁹). Damit stimmt es überhaupt, daß in einer zweiten Legende, die sich an den Namen und die Person des Hor-Bahudti knüpft und den Kampf des Gottes gegen Set schildert¹⁰⁰⁰), Horus vom Süden her, Set vom Norden her aufbrechen, um den Streit auszufechten. Nach einer andern Legende, welche sich auf die Vertheilung des Landes bezieht¹⁰⁰¹) und deren Ursprung in die Zeit eines Königs Noser-karā zurückgeht, machte der Erdgott Deb Set zum König von Oberägypten, Horus zum König von Unterägypten. Set erscheint nirgends als ein Rakodaimon (gibt es doch einen thebanischen Amon in Set-Gestalt¹⁰⁰²), sondern wie ein nothwendiges Gegenüber, das sich zum Horus wie die südliche Sonne zur nördlichen verhält. Die enge Verbindung zwischen den Göttern Set und

Horus wird im übrigen durch die Denkmäler vielfach bezeugt. In einem durch Textworte erläuterten Doppelbilde¹⁰⁰³⁾ aus der Zeit Thotmosis III. treten Set und der Gott Horus von Groß-Apollinopolis oder Bahudti in entsprechender Weise einander gegenüber. Auf der rechten Seite der Vorstellung ist das Bild des Gottes Set, welcher unter den Namen und Titeln: „Set, der Herr der südlichen Welt, der Herr des Himmels, bezaubernde (Uerhku), der Sohn der Göttin Nut, der sehr starke in der Stadt Sessu“ geschildert wird. Ihm gegenüber befindet sich der sperberköpfige Bahudti, der große Gott, der buntgefiederte, der Herr des Himmels, aus der Stadt Hibenu und aus Nean, auf der nördlichen Seite.“

In einer andern Darstellung, in der Felsengrotte von Abahuda¹⁰⁰⁴⁾, aus der Epoche der XVIII. Dynastie, befinden sich der Ombitische Set zur rechten, Horus zur linken Seite Pharaos, über dessen Haupte die geflügelte Sonnenscheibe schwebt. Die gleichlautende Inschrift über jedem der beiden Flügel: „der große Gott Bahudti“ weist darauf hin, daß „Set von Ombos, der Herr der südlichen Welt“, wie ihn die Weischrift nennt, mit dem rechten Sonnenflügel d. h. auf der südlichen Seite befindlichen (s. S. 273) und Horus mit dem linken oder dem nördlichen in Zusammenhang gebracht ward, daß beide Götter mithin nur gesonderte Auffassungen des Einen Hor Bahudti repräsentirten. Auch die Doppelrolle des Horuer-Nubti in Ombi wird hierdurch aufgeklärt (s. S. 537). Derselbe Gedanke liegt den Darstellungen zu Grunde, in welchen gemeinschaftlich Set und Horus den König mit dem Reinigungswasser überschütten, wobei ersterer wiederum den Sünden und letzterer den Norden vertritt¹⁰⁰⁵⁾. Die den beiden Göttern zugeheilte Rolle ist uralten Ursprungs, denn in sämtlichen Pyramiden-Inschriften erscheinen Set und Horus als Götter der Reinigung und der königlichen Weihe¹⁰⁰⁶⁾. In Bezug auf die Vertretung des Set durch Thot verweise ich auf meine Bemerkung über den äg. Hermes.



Horus - Apollon
von der Stadt Hibenu (Ibiu?)

208. In der Vorstellung aus der Zeit des dritten Thotmosis, von der ich so eben gesprochen hatte, erscheint Hor-Bahudti zugleich als Lokalgott von Hibenu oder der Metropolis des 16. ober-ägyptischen Nomos. Ihre Stiftung ist durch eine Erzählung des langen Horus-Mythos Edfu bezeugt (i. S. 554) und die Gleichheit ihres göttlichen Kyrios mit dem Horus von Apollinopolis durch mythologische Inschriften, wie die folgende, erwiesen: „Bahudti, „der große Gott und Herr des Himmels, der buntgefiederte welcher „an in Lichtsphäre in die Erscheinung tritt, der in der Stadt „Hibenu weilt.“ Nach gewohnter Weise führte die Stadt mehrere Nebennamen, unter denen sich Hat-uer, oder Hir-uer, Abot oder Sit-Abot („Land des Ostens“) und Mah am meisten bemerkbar machen.

Als Vater des Gottes erscheint der ägyptische Kronos Deb unter der Lokalform eines widerköpfigen Chnum; als Hegemon

seiner Kultusstätte heißt er „Chnum-Kä, der Herr von Hir-uer“, an der Seite einer „Hathor, Herrin von Mefrus“¹⁰⁰⁷), sonst auch nur „Chnum, Herr von Hir-uer, wie z. B. in den Gräbertexten von Beni-Hassan. Als Mutter tritt die froschköpfige Göttin Haqit auf, die als „Königin in der Stadt Hir-uer“ oder „in der Oststadt Abot“ in den Nomostexten selten übergangen wird. Von dem Vater bemerkt ein Text, den ich an Ort und Stelle in Erment seiner Zeit kopiert hatte: „Chnum, der Kyrios von Hir-uer, der „große Gott, Kyrios von Mefrus, das ist nämlich der Gott Suteb „(Beinamen des Neb), welcher den Sohn aus seinem Leibe durch den Odem seines Mundes gebildet hat“, d. h. denselben Schu als Harpokrates, von dem ich oben S. 377 (vergl. noch besonders S. 379) ausführlicher gesprochen hatte. Die Darstellungen zeigen den erwachsenen Horusjüngling mit Sperbertopf auf dem Rücken einer Dryx-Antilope, des typhonischen, dem Set geweihten Thieres, mit gesenktem Speere den Nacken desselben durchbohrend. Bisweilen wird das Bild des lanzentragenden Gottes durch einen Sperber vertreten, welcher auf dem Rücken des Dryx seinen Platz eingenommen hat. Er ist dann „Horus als Sperber auf dem Rücken „der Dryx-Antilope, welcher in seinem Tempel in der Stadt Mah „ruht“, wie ihn der große Nomentext von Edfu bezeichnet¹⁰⁰⁸). Die Inschriften, welche die Nomengötter zu begleiten und ihre Bedeutung zu erklären pflegen, behandeln den Sieg des Sperbers über den Dryx in Hebenu in breiter Weise. „Dein Sohn Horus, — so wird Osiris z. B. in einem derselben angerufen, — ist besorgt für „dich. Er erscheint als ein prachtvoller Sperber (Terti), welcher „seine Fänge auspreizt, indem er die Feinde Aegyptens zerfleischt“¹⁰⁰⁹).

209. Wie dem Gotte Amon der Westen der Welt gefallen war, so gehörte dem Gotte Horus, auch in seiner Schu-Form, der östliche Theil derselben an. Dieser Gegensatz findet seinen Ausdruck in vielfachen Inschriften auf den Denkmälern. Auf der Morgenseite des Delta waren es hauptsächlich zwei größere Nomengebiete

mit den Mittelpunkten Sele und Bahakuffa, um mich der griechisch-römischen Bezeichnungen zu bedienen, in welchen dem Hor-Bahudtischu besondere Kultusstätten geweiht waren. Sele, oder wie die Metropolis nach ihrer hieroglyphischen Schreibart heißt: Zaru, Zalu, häufig als „Festung“ aufgeführt und bildlich dargestellt¹⁰¹⁰) galt als die Hauptstadt des 14. Nomos in Unterägypten, dessen Name Chontabot, „die Spitze des Ostens“, deutlich genug auf seine vorgeschobene Lage nach Osten hinweist. In der „Festung, welche zu Zalu gehört“, oder in „der Festung im nördlichen Theile“ (Aegyptens)¹⁰¹¹) befand sich das Heiligthum des Gottes, das sog. Masen („die Schmiede“), welches zum Unterschiede vom „Masen „des Südens“ in Groß-Apollinopolis auch „das Masen des Nordens“ genannt wurde und der ganzen Stadt eine ihrer heiligen Benennungen verlieh. Damit stimmt es überein, daß ein neuer, gelegentlich auftauchender Name „Debu des Nordens“ an die profane Bezeichnung Debu (des Südens), d. i. Edfu der Gegenwart, für Groß-Apollinopolis erinnert. Erwähnt sei noch, daß Festung und Stadt zu beiden Seiten eines überbrückten Kanals gelegen war, welcher den heutigen Ballah-See mit dem Menzaleh-See im Norden verband und den Namen Schi-Hor d. i. „Kanal des Horus“ führte. Das ist unzweifelhaft die in der Bibel als Schihor erwähnte östliche Wassergrenze des Landes Aegypten.

Der stark befestigte Nomos von Chontabot, oder „das Land „von Zalu (Sele)“, spielte bereits in den ältesten Zeiten Aegyptens als östliches Grenzgebiet eine wichtige Rolle. Semitische Einwanderer hatten sich hier angesiedelt, das ägyptische Unterthanenrecht erworben und sich dem Zwange der pharaonischen Aufsicht fügen müssen. Horus erschien wie ein Sinnbild der ägyptischen Herrschaft über Set oder den Semitismus.

Der Schutzgott des Landes, die Lokalforn des Hor-Bahudtischu, in dem nordöstlichsten Winkel Aegyptens, von welchem an das eigentliche „Rothel Land“ der arabischen Wüste seinen Anfang

nahm, führte Namen und Titel wie: „Horus, der Herr des Masen, der große Gott und Herr des Himmels, in Chontabot“, — „Horus, der Herr des Masen, der Herr von Sele“, — Horus, der Herr des Masen, der große Gott und Herr des Himmels, der „Löwe (šam) in Sele, der schöne Jüngling, welcher von Isis geboren ward, welcher den Anmarsch der Feinde gegen Aegypten (genauer: „Land des heiligen Auges“, „abwehrt“, — „Hor-Bahudti, „der große Gott, der Herr von Pi (Buto) und Masen (Sele), „der prachtvolle Sperber im Osten, der Herr von Chontabot“ u. a. m. Seine Bezeichnung als Löwe schuldet ihren Ursprung jener Legende, die sich an die Züge und Kämpfe des apollinopolitischen Horus knüpft und welche ich S. 554 fl. auszüglich mitgetheilt hatte. Als Ueberwinder des Set ist der Horuslöwe zugleich der Vertheidiger des östlichen Landes der Aegypter. „Den weißen Löwen, Herrn des „Masen“ (Sele) nennt ihn im Text neben einer Löwengestalt; „der „Löwe als Horus, der Schläger seiner Feinde, verehrt in der Stadt Pi-Hor-Masen“, d. i. die Stadt des Horus vom Masen, heißt er in dem großen Momentepte von Edfu, „Hor-neb-Masen (H. „Herr des Masen), der große Gott und Herr des Himmels, der „Löwe in Sele, . . . der Herr des Südens und des Nordens, „Schützer Aegyptens gegen die Rothländer, eiserne Mauer für sein „Masen im Süden (Groß-Apollinopolis), der königliche Schirmer seines Masen im Norden (Sele)“ wird er in einem andern Texte angerufen, und von einem Könige sagt man: „er gleicht dem Löwen, „welcher den Set-Dryg nach den asiatischen Ländern zurückdrängt, „um die Festung im nördlichen Theile Aegyptens zu schirmen, ein „Gott in ihr als Herr der beiden Masen, eine Mauer für Aegypten „am Orion (im Süden) und am Gestirn des großen Bären (im „Norden.“ In dieser Weise ist der Gott „der Thorhüter Aegyptens“¹⁰¹²⁾.

In den bildlichen Darstellungen aus Ptolemäerzeit, welche dem Hyrios von Sele geweiht sind, erscheint er bald wie ein König mit

der rothen Krone des Nordens, oder mit der Doppelkrone des Südens und des Nordens auf dem Haupte, halb in Löwenköpfiger Form, mit derselben Krone geschmückt, den Speer in seiner Hand auf ein Nilpferd, die symbolische Gestalt Set's, gerichtet^{10 13}). Neben dem Sperber und dem Löwen, denen sich häufig der geflügelte Käfer (S. 249) zugesellt, war es der Vogel Benu, eine Reiherart, mit zwei langen Federn am Hinterkopfe, aus welchen die Griechen den fabelhaften, durch nichts erwiesenen Phönix schufen, der mit dem äg. Apollon von Sele in verwandtschaftliche Verbindung gebracht wurde und dem Tempelgebiete von Sele den Namen „Land des Benu-Vogels“ verlieh. Eine besondere Kultusstätte, Hat-Benu oder Ta-Benu „Wohnstätte des Benu“ genannte Ort, vielleicht das alte Daphnä, dessen Schutthügel gegenwärtig noch bei Tell-Defenneh, in der Nähe von M-Dantara, vorhanden sind, lag nicht fern vom alten Sele.

Wie Hor-Bahudti, das Gegenbild des Horus von Sele, in den südlichen Theilen Aegyptens Sohn des Osiris und der Isis heißt, trotz seiner nachgewiesenen Stellung als Schu in der Reihe der Gottheiten der großen Enneas, so geben auch die Denkmäler dem Nyros von Sele dasselbe Elternpaar, wobei es nicht zu übersehen ist, daß Osiris ebenso wohl als Vater und Sohn, wie Isis als Mutter und Tochter des unteräg. Horus erscheint. Auf diese, den Aegyptern geläufige Vorstellung, die mit dem Wesen des Gottesbegriffes im engsten Zusammenhange steht, habe ich S. 94 bereits aufmerksam gemacht. In Sele tritt Osiris unter dem gewöhnlichen Namen Fentef-anch d. i. „seine Nase ist das Leben“, Isis als Chontabotit „die zum Nomos „Chontabot gehört“ auf, der Vater nicht selten dem Sohne gleichgestellt, die Mutter dagegen als Tochter ihres Sohnes aufgeführt.

Die Bedeutung der erwähnten Gottheiten als Lichtgötter klärt nebenbei dieses sonderbare Verhältniß in der verständlichsten Weise auf. Osiris ist nicht nur, in Gestalt des die Flügel ausbreitenden

Käfers und unter dem Namen Cheperr, „die werdende“ Sonne, welche als Hor-Bahudti oder als Horus von Sele am östlichen Horizonte aus dunkler Grabesnacht am Himmel emporsteigt, sondern auch, unter dem Bilde und dem Namen des Venu-Vogels, das neue Licht des Mondes, welches am Anfange jedes Mondmonats sichtbar wird und als besonders gute Vorbedeutung galt, wenn sein Erscheinen mit den Hauptpunkten des Sonnenjahres oder mit den Daten für gewisse Feste zusammenfiel. Isis vertrat an dem Hauptfeste des ganzen Sonnenjahres, der Neujahrsfeier, das Sothisgestirn, so daß der gleichzeitige Aufgang der Sonne am Tage der Sonnenwende, des Sirius und des Neumondes die glücklichste Constellation der drei leuchtenden Himmelskörper für den Anfang des Sonnenjahres bildete. Man wird hiernach den eigentlichen Sinn der folgenden Inschriften verstehen, welche den Texten auf den Wänden der Tempel von Tentyra und Edfu entlehnt sind.

Vom Osiris heißt es: „Er erwacht aus dem Schlafe und er „schwingt sich empor als Venu-Vogel. Er nimmt seinen Platz „am Himmel als zunehmender Mond (uhm-gai) ein“, oder „hat „er die untere Hemisphäre durchlaufen, so fliegt er zur oberen Hemisphäre hinauf als Mond, indem er die Erde erleuchtet gleichwie „ein Lichtgott (xuti) an der oberen Hemisphäre“^{10 14)}.

In dem großen Momente von Edfu wird Horus von Sele mit den Worten besungen:

„Du bist der Löwe, [welcher aufgeht] im Osten und untergeht „im Westen“.

„Du bist der prachtvolle Venu-Vogel in der oberen Hemisphäre, welcher auf der Spitze des Weidenbaumes niederhockt“.

„Du bist der Herr des Fluges, welcher die Flügel ausbreitet, „der heilige Käfer, der sich in seiner Gestalt erneuert“.

Die in dem zweiten Absatz enthaltene Anspielung findet ihren deutlichen Beweis in der Darstellung in einem Felsengrave nahe bei dem heutigen Orte Hou (Klein=Diospolis). Man sieht darin

einen Baum, welcher seine Zweige über den Sargkasten des Osiris ausbreitet. Ein Vogel „Benu des Osiris“ genannt, ruht auf den Nisten unterhalb der Spitze des Baumes¹⁰¹⁵). Auch in Heliopolis-On gab es ein Heiligthum des Benu in dem Haupttempel des Sonnengottes, von Hermapion durch „Naos des Phönix“ in seiner Uebersetzung eines römischen Obeliskten übertragen. Darauf bezieht sich u. a. die Stelle auf der Metternich-Stele: „Du bist der „Benu-Vogel, groß durch seine Geburt, auf der Spitze der Weiden „des hehren Tempels des Alten (Osiris) in On“. In demselben Heiligthum, auch Hat-Benben genannt (s. S. 262), befand sich außerdem Gott Schu, Sohn Atum's¹⁰¹⁶). Kein Zweifel, daß der Benu-Kultus von Heliopolis nach Sele übertragen wurde.

In einem bekannten Osiris-Texte in Tentyra wird der genannte Gott angesungen. „Bist du nicht in Sele im Lande Chontabot? „Die Stadt Deb (Edfu) im Norden enthält Deine Herrlichkeit. „Du bist der Käfer, welcher zuerst aus Abydos ans Licht hervortritt. Dein Sohn Horus ist der Thorhüter Aegyptens“.

Neben dem Gotte „Fentef-änch, dem großen Gotte in „Chontabot“ erscheint eine Hathor-Isis als „Chontabotit „in der Metropolis von Chontabot, welche ihr Kind im Masten „ernährt¹⁰¹⁷)“ oder als „Isis, die Beschützerin ihres Sohnes in „Sele“¹⁰¹⁸), der als Pilot die Spitze seines Kriegsschiffes einnimmt und festen Muthes ist bei dem Morden der Feinde des „Gottes Fentef-änch.“

Auf den Jahresanfang bezieht sich eine Inschrift, welche den Tempel von Tentyra bezeichnet als „das blühende Haus der Göttin „Rechit (Nebename der Hathor) mit dem Löwen und seiner „Tochter, dem Gotte Horus des Ostens (Sonne der Sonnenwende) „und der Göttin Chontabotit (Sothis). Sie fassen ihren Leib „am Himmel am Neujahrsfeste, sich mit einander verbindend.“¹⁰¹⁹)

Der Name der Göttin Chontabotit von Sele steht nicht vereinzelt da. Wir werden sie später wiederfinden, da sie als Ge-

mahlin des unterweltlichen Osiris von Panopolis zugleich die Mutter des Gottes Min-Hor-nacht, des zunehmenden Mondlichtes, des ägyptischen Pan, eine bedeutungsvolle Stelle einnimmt.

Ich schließe diese Besprechung mit der Genealogie dieser Schu-Form in der Stadt Sele:

Fentefānch-Osiris Chontabotit-Isis

Hor-neb-Mafen
von Sele.



Soptu, Sopt

im Nomos von Arabia.

210. In dem großen Momentepte von Edfu, der für die mythologischen Studien des äg. Pantheon als die werthvollste Quelle bezeichnet werden muß, heißt es vom Schutzpatron des 20. Nomos Unterägyptens oder vom Arabia wörtlich: „Schu ist darin als „Gott Sopt, der Schläger der Bergvölker“. Damit ist von vorn herein jeder Zweifel an seiner Gleichstellung mit Schu aufgehoben.




Er erscheint in den Darstellungen als eine männliche Gottheit mit Sperberkopf und zwei hohen Federn über der Sonnenscheibe auf seinem Haupte, also in der Gestalt des hermonthischen Lokalgottes Month, oder mit menschlichem Angesicht und den vier Federn des Gottes Anhur (s. S. 488) auf Bockshörnern.

Seinem Stammbaume nach ist er, wie die vorher erwähnten Gottheiten, ein Sohn des Osiris und der Isis und zugleich der Nachfolger seines Vaters im Königsthume Aegyptens. „Sopt,

„Herr des Ostens (Ahot=Arabia), das ist der Sohn des Osiris, welcher als König gekrönt ist auf dem Throne seines Vaters, der Beschützer Aegyptens und der Schirmer der Heiligthümer der „Götter“ nennt ihn eine Inschrift neben seiner Gestalt,¹⁰²⁰) und eine andere an Osiris gerichtet,¹⁰²¹) bestätigt dies mit den Worten: „Sopt, der Herr des Ostlandes (Arabia) . . . er ist als dein Sohn „auf deinem Throne in Ewigkeit hin“. Ein Text in Edfu¹⁰²²) preist ihn als „goldener Horus, Sohn der Isis, mächtiger Gott „Sopt“.

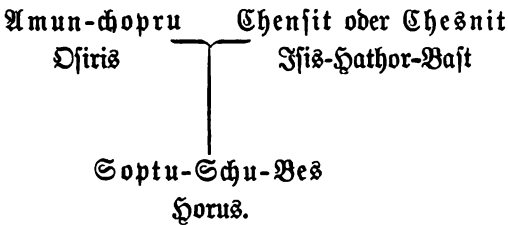
Seine Kultusstätte, zugleich die Hauptstadt des Nomos Arabia, führte nach ihm den heiligen Namen Pi-Sopt „die Wohnung des Sopt“, welcher sich in der arabisirten Gestalt Saft bis auf den heutigen Tag in der Erinnerung erhalten hat und einem Dorfe in südöstlicher Richtung vom alten Bubastus angehört. Eine andere Bezeichnung desselben Ortes lautete Hat-nebes, „die Stadt des Nebes=Baumes“ nach einer dem Schutzpatron geheiligten Baumart (vielleicht Cordia Sebestena, oder Zizyphus Lotos W. nach den neuesten Untersuchungen darüber). Dunkel und unaufgeklärt ist der gemeinsame Name Schesem als Nebenbezeichnung für die Stadt und das Land¹⁰²³). Das Gebiet des Sopt-Kultus muß sich weit nach Osten hinein erstreckt haben, da selbst die Inschriften in den Kupfer-Minen und an den Felswänden der Berge auf der Sinai-Halbinsel von den ältesten Zeiten an des „Sopt, des Herrn des Ostens“ (Arabia) gedenken¹⁰²⁴). Man versteht es deshalb, wenn bei der Osiris-Feier in Tentyra der Gott Sopt erscheint und sich an den verstorbenen Vater mit den Worten wendet: „Ich bringe Dir den Grünstein aus der Umgebung der Stadt „Hat-qa. Heiter sei Dein Angesicht, indem Du ihn anschaust. „Das ist ein Prachtgestein, an der Hand (als Ring), der als „Talisman für deinen Leib dient.“¹⁰²⁵) Der grüne Stein aus Hatqa, wie der Ort genannt wird, kann nur der sog. Türkis vom Sinai sein, der bereits im Alten Reiche im Wadi Maghara ge-

brochen ward und dessen Minen in der Nähe einer bewohnten Arbeiter-Kolonie (Hatqa) gelegen waren, deren Reste noch heutigen Tages erkennbar sind¹⁰²⁶).

Die Herrschaft des Gottes Sopt über die östlichsten Theile des ägyptischen Reiches im engeren Sinne erklärt es zur Genüge, wenn er bald als „Herr des Ostens“, wie z. B. in Wadi Maghara, bald als „Horus“ oder „Seele (bai) des Ostens“ in den Inschriften angerufen wird. Vereint finden sich beide Namen z. B. in dem Texte¹⁰²⁷) „Sopt, Horus des Ostens „(Hur-äbot) als „Seele des Ostens in den Rothländern (s. S. 556), Horus, der „Schläger der Bergvölker“. Dem Horus von Hibenu (S. 558) verwandt, ist Sopt ein Kriegsgott wie Anhur und seine Rolle als Vertheidiger Aegyptens gegen die Ausländer (gewöhnlich in der typhonischen Gestalt des Gottes Set, auch in dessen Auffassung als Baäl, personificirt) auf der östlichen Seite des Deltagebietes, deutlich vorgezeichnet. Als sein heiliges Thier galt  ein hochender Sperber, Kamhes genannt, nicht selten mit dem Federpaar auf dem Kopfe , und als sein ihm eigenthümliches Symbol das Dreieck , welches zugleich die Aussprache des Gottesnamens Soptu, Sopt in sich schloß¹⁰²⁸). In dieser symbolischen Gestalt beschreibt ihn ein Text als „Meister Sopt, Seele des Ostens, „großer, hochender Sperber mit breitem Federpaar“¹⁰²⁹).

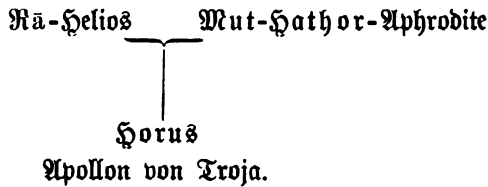
In der Stellung des Kyriotatos seines Heiligthums nimmt er nach Sitte und Gewohnheit die Stelle des kosmogonischen Propagator der großen Enneas ein. Als solcher ist er „der, welcher zuerst war als Einer, der Schöpfer von Millionen, aus dessen „Augenpaar Hunderttausende hervorgegangen sind“¹⁰³⁰). Ueber seine Namen und Formen, nicht weniger über seine Göttergesellschaft und seine Symbole, gewähren die Darstellungen und Inschriften auf dem Naos von Saft (jetzt in Bulaq) aus den Zeiten Königs Nektar-

nebos I die reichsten Aufschlüsse¹⁰³¹). Seine Kapelle heißt darin „der Naos des Sopt-Schu, des Sohnes des Ra“, wichtig wegen der Verbindung des Schu-Namens mit dem seinigen, und seine Gestalt als arabischer Gott Bes ist durch die Inschrift daneben „Sopt, der Schläger der Bergvölker“ vollständig verbürgt. Eine Löwenköpfige Mumie mit der Südkrone geschmückt heißt Bes-Hor. Auch der Nebesbaum findet sich unter den reichen Abbildungen. Bald ist es der Gott in Sperbergestalt, bald Schu, bald seine Hathorische Mutter, welche im Schatten des Baumes ihren Platz einnehmen. Die Mutter, welche wir als Isis kennen gelernt haben, führt in den Inschriften neben dem allgemeinen bekannten Namen Hathor, Bast, Mut-nuter („die Gottesmutter“)¹⁰³² die Lokalbezeichnung Chasnit oder Chenjit. Als solche erscheint sie auf den Abbildungen des Naos von Saft unter der Gestalt einer stehenden weiblichen Mumie, mit der Feder der Mät (s. S. 477, *) auf dem Haupte, oder als thronende Hathor oder als sitzende Göttin mit dem Kopfe eines weiblichen Kalbes. An Stelle des Osirisnamens finde ich allenthalben in den auf den Nomos Arabia bezüglichen Texten die Bezeichnung Amun-chopru d. h. „der, dessen Gestalt verborgen ist“. Die göttliche Trias vom Nomos Arabia ist somit in folgenden Namen vertreten:



211. Einen besonderen, später autonomen Distrikt im Nomos Arabia bildete die gleichnamige Stadt und Landschaft An, Ain, wahrscheinlich Aean beim Plinius, welche die an guten Kalksteinbrüchen gebirgige Wüste auf „der Ostseite des Memphitischen

Nomos“ umfaßte. An ihrem westlichen Ausläufer, Memphis gegenüber, lag der Berg Tu-roau oder Mo-aui d. i. das ägyptische Troja, das heutige Turra, am Fuße der vortrefflichen Kalksteinbrüche des Mokattam¹⁰³³). Die gleiche Bedeutung des (Memphitischen) Ain mit dem äg. griech. Tu-raui-Troja wird durch inschriftliche Ueberlieferung ausdrücklich bestätigt¹⁰³⁴). Auch hier hatte „Sopt, der Herr des Ostens“, eine besondere Kultusstätte gefunden, denn „Sopt, der Herr der Oststadt, der große Gott im Lande Ain“ wird ausdrücklich erwähnt¹⁰³⁵) und seine Gleichheit mit Hor-Bahudti oder auch mit Chonsu-Moserhotep-Schu durch Texte wie die folgenden: „Hor-Bahudti, der große Gott „und Herr des Himmels, der an der oberen Hemisphäre in die Erscheinung tritt, der in Ain weilt“ oder „Chonsu-Moserhotep-Schu... aus Ain im Memphitischen Lande zweifellos verbürgt¹⁰³⁶). Die besonders auf den Todtenstelen von Memphis genannte Göttin Mut-Hathor mit dem Beinamen Chonti-abu-nutru heißt „die Herrin von Ain“ und da in gleicher Weise von einem „Nä in Ain“ die Rede ist¹⁰³⁷), so hält es nicht schwer, die Familie der Nhyrioi von Troja zusammenzustellen, wie das folgende Schema zeigt:



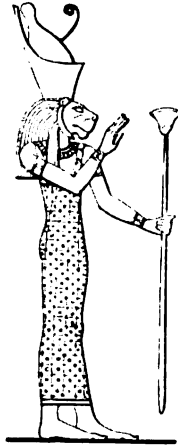
In der Ptolemäischen Epoche bildete das gebirgsreiche Land von Ain einen autonomen Distrikt, der am Schlusse des Nomenverzeichnis des oberen und unteren Aegyptens auf einzelnen Denkmälern namentlich aufgeführt wird. Sein Gebiet umfaßte die ganze östliche Wüste, welche sich bis zum heutigen Wadi-Tumilat erstreckt, einschließlich der bebauten Kanalrinne, als deren Hauptort die alte

Stadt Bitum (Batumos, später Heroonpolis genannt) angesehen ward. Es kann daher nicht auffallen, wenn die in Bitum gefundenen Denkmäler, die Herr Naville aus Genf jüngst zu Tage gefördert hat, des Namens Ain gedenken. Bitum, „das Thor des Ostens“ oder Arabias nach den Inschriften, lag recht eigentlich im Bereiche des „Horus des Ostens“, der als solcher deshalb den Beinamen Hur-χonti-Āin „Horus von der Landschaft Aean“ führte, während seiner Mutter der Vollname „Hathor, Herrin von Aean“ zu Theil wurde.

Es blieben mir noch zwei hervorragende Lokalformen des Gottes Schu zu betrachten übrig, nämlich den thebanischen Amon, genauer Amon-uer oder „der ältere“, und den hermonthischen Month, welche beide ihrer Auffassung nach dem Gotte Hor-uer oder dem „älteren Horus“ entsprechen. Da sie jedoch mit dem Osiris-Kreise im engsten Zusammenhange stehen und in dem Sohne Horus des Gottes aufgehen, so verweise ich den Leser auf das betreffende Kapitel über Horus.

II. Glied der Enneas

oder



Die Göttin Tafnit, Tafnut, Tafni, Tafnu, griech. Τηψι¹⁰³⁹⁾

die äg. Aphrodite.

212. Bereits früher habe ich mich an verschiedenen Stellen meines Werkes über die Entstehung und Bedeutung des Namens der Göttin geäußert. Wie ihr Bruder und Gatte Schu, so wurde auch sie als ein Auswurf des Urvaters Kā-Tum angesehen (S. 422. 427) d. h. als der ausgegossene Lichtstrahl, welcher vom Urquell alles Lebens am Anfang der Schöpfung ausgegangen war und aus den beiden Augen Gottes, der Sonne und dem Monde, seinen Glanz durch den Aether auf die Erde fallen ließ. Das Zwillingspaar Schu und Tafnut, die Kinder Kā's, des äg. Helios, empfangen zunächst als Lichtgottheiten ihre besondere Bedeutung, denn Schu, wie ein, freilich spätes Denkmal uns darüber

belehrt (S. 195), wurde zum rechten Auge oder zum äg. Helios und seine Schwester Tafnut zum linken oder zur äg. Selene. Wie Schu zugleich die Luft und den Wind vertrat, vor allem den kühlenden, den Aegyptern „süßen“ d. h. angenehmsten Nordwind, welcher aus der Nase Gottes hervortrat (S. 195), so wurde auch Tafnut als eine Windgöttin betrachtet, welche den Odem den sterblichen Menschen und den unsterblichen Göttern spendete. Daher die Rede in den Inschriften von dem Winde, welcher als Gott oder aus dem Gotte Schu hervortritt und von dem „guten Nordwinde“, welcher als Göttin Tafnut erquickt“¹⁰⁴⁰). Die Deutungen, welche sich an die ältesten Namen der Göttin: Tafnit oder Tafni knüpften, wie er bereits in den Pyramiden-Inschriften geschrieben wird, erhalten durch die veränderte Schreibart Tafnut d. i. Taf-Nut, „Erguß der Göttin Nut“ oder des Himmels, einen neuen Sinn, der auf den Himmelsthan in mondheiler Nacht bezogen zu sein scheint.

Der Name Tafnut mit seinen Nebenformen ist ein allgemein umfassender, denn er bildet gleichsam den letzten und höchsten Ausdruck der ersten Emanation des Göttlichen nach der weiblichen Auffassung hin. Da, wo Gott Schu an den verschiedensten Kultusstätten des Landes unter den mannigfaltigsten Lokalbezeichnungen und Lokaldarstellungen verehrt ward, trat ihm Tafnut, die Schwester, als Gemahlin zur Seite und wechselte je nach den Plätzen der Verehrung ihres Bruders mit ihm die Namen und die Formen ihrer Bilder. So erschien Tafnut als Nohemaut im oberäg. Hermopolis (S. 483), als Menhit in Latopolis (S. 503), als Sochit in Memphis, als Upsit in Nubien (S. 484) und wie sonst noch ihre Namen gelautet hatten (vergl. S. 316 fl.). Wie ihr Bruder unter seiner Bezeichnung Schu in Aegypten kein besonderes Heiligthum besaß, welches zur Bildung eines heiligen Stadtnamens hätte Veranlassung geben können (S. 435), so entbehrt auch Tafnut des Vorzugs einer besonderen, ausschließlich auf ihren Namen getauften Kultusstätte und die geographischen Verzeichnisse sprechen

daher nirgends von einer „Wohnung der Tafnut“. Im Typus Tafnut, dem zweiten Gliede innerhalb der großen Enneas, gingen seine zahlreichen Lokalfornien auf.

Dasselbe gilt von den Darstellungen der Göttin, welche je nach den einzelnen Heiligthümern im Lande ihre äußere Gestalt neben den zugehörigen Attributen wechselt. In der Reihe der Götterbilder, welche die Namen der Enneas-Gottheiten nicht selten zu begleiten pflegen¹⁰⁴¹), erscheint sie fast immer als weibliche Göttin mit menschlichem Angesicht, seltner als eine solche mit der Sonnenscheibe auf dem Haupt. Unter den Darstellungen, welche die Lokalkulte für sie geschaffen hatten, tritt die Göttin mit grünfarbigem Löwenkopf mit der Sonnenscheibe oder der Doppelkrone darauf¹⁰⁴²) bei weitem am häufigsten auf. Die Anwesenheit des Kopfes einer Löwin erklärt sich aus demselben Grunde wie bei dem löwenköpfigen Gotte Schu. Dem Geschwisterpaare, das in dem Thierkreise von Dendera die Stelle des Zeichens der gleichfalls löwenköpfigen Zwillinge in der Rubrik des Monats Epiphi entspricht, war ein Löwenpaar geheiligt, das beiden die so häufige Bezeichnung Arti oder Arti verlieh (s. S. 433).

Die Titel, welche den Namen der Göttin zu begleiten pflegen, lassen keine besondere Auswahl erkennen. Sie heißt: „die Tochter des Kā oder des Tum, die Herrin des Himmels und die Königin der Welt“. Sie ist als Gemahlin des Königs Schu eine Königin und zwar die erste Fürstin in der Götterdynastie, (S. 417) als deren Nachfolgerinnen und Vertreterinnen die irdischen Königinnen Aegyptens selbst der äußeren Gestalt nach sich mit Vorliebe in den Vordergrund stellen.

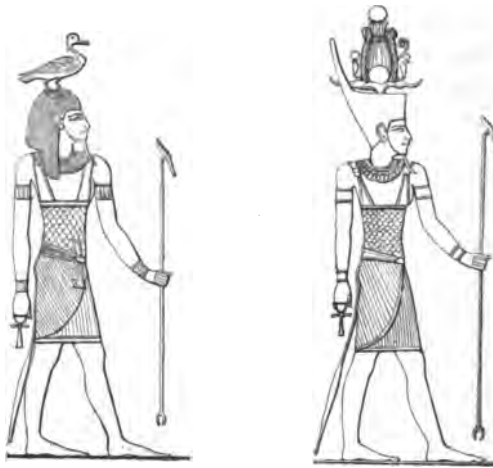
Ihr Vater, wie es schon ihr Haupttitel „Tochter des Kā oder des Tum“ ausdrückt, ist der kosmogonische Kā-Tum. Trotz ihres eigenthümlichen Ursprungs als „Auswurf“ des Vaters wird ihr dennoch nach heliopolitischer Lehre (S. 312) eine Mutter, Hathor-Zusas, zugeschrieben, um ihrer Erzeugung und Geburt

nach menschlichen Begriffen eine scheinbare Begründung zu geben. Ihr Wiegenland ist On-Heliopolis, nicht allein jenes irdische, dessen Ruinenstätte noch heutigen Tages vorhanden ist, sondern auch das eingebildete On auf der altägyptischen Himmelkarte, auf dessen Gebiete die Morgensterne ihren täglichen Aufgang im Osten feierte (S. 434). Wie von dem Gotte Schu „an dem oberen Sitze in On“, so wird auch von der Göttin Tafnut „an dem unteren Sitze in On“ gesprochen. Der Gegensatz ist bemerkenswerth, obgleich mir die Mittel fehlen von den Denkmälern her seine erklärende Auflösung zu liefern. Auf die Darstellung des Zwillingspaars Schu und Tafnut als neugeborene Kinder in einer der Krypten des Tempels von Dendera habe ich S. 424 bereits hingewiesen. Der Geburtstag beider wurde in der ptolemäischen Epoche vom 11. Pachon (= jul. 27. März) bis zum 21. desselben Monats durch Feste feierlich begangen. Schu galt als die Sonne bei ihrem Eintritt in das Frühlingszeichen, Tafnut das in dem zwischen beiden Tagen liegenden Intervall eintretende neue Licht des Mondes (S. 366).

Wie in diesen und ähnlichen Inschriften die Göttin den milden Schein des neuen Mondes vertrat und damit ihre vorgeschriebene Rolle als „linkes Auge“ des Gottes Tum erfüllte, wie sie andererseits als Nordwind das Nilthal in der Zeit der großen Hitze durch angenehme Kühlung erquickte, so erscheint sie in vollständigstem Gegensatze dazu auch als die feurige, brennende Hitze, welche auf die Feinde des Gottes Osiris Tod und Verderben streut (S. 431). Den Ursprung und die Wiege dieser neuen Anschauung muß man ohne Zweifel in der nubischen Landschaft, südwärts von Elephantine an, suchen. Ich habe S. 486 fl. die Zeugnisse geliefert, welche dafür zu sprechen scheinen und die Bedeutung der Göttin als einer rächenden und strafenden in einer andern Rolle sofort erkennen lassen. In Bezug auf den Ammendienst der Göttin, unter dem Beinamen Unrit, verweise ich auf die Bemerkungen und Beispiele S. 371 darüber.

III. Glied der Enneas

oder



Deb oder Seb, griech. Kēb,
der äg. Kronos.

213. Die Namen, welche der männliche Gott, das dritte Glied in der Enneas-Reihe führt, lauten Geb, Gebb, Deb, Debet, Seb, Bes und Uzeb, Suzeb (utēb, Suteb)¹⁰⁴³). Der Form Deb, welche durch Schriftvarianten wohl beglaubigt erscheint, steht eine griechische Umschreibung Kēb, mit dem erklärenden Zusatz: Kronos, stützend zur Seite. Die Form Seb, gleichlautend mit dem Worte seb, sib, siu für Stern, Zeit und die Fünzfzahl, liefert den Schlüssel zu den Varianten in der Schreibung seines Namens und der Zusammenstellung des ägyptischen Gottes mit dem griechischen Kronos. In Bezug auf die Entstehung des Deb-Namens verweise ich auf meine auf S. 224 fl. ausgesprochenen Vermuthungen darüber.

Die Darstellungen zeigen ihn gewöhnlich in der Gestalt eines schreitenden Mannes mit einer Gans oder einer eigenthümlichen, nur ihm zukommenden Krone auf dem Haupte. Die Gans, eine besondere, qeb, geb genannte Art (S. 172), war ihm geheiligt, in ihrer Gestalt nahm er seinen Flug himmelwärts und ihr Bild diente in der hieroglyphischen Schrift neben dem Zeichen des Gies (qeb, geb) zum schriftlichen Ausdruck des Gottesnamens. Von dem ihm gleichfalls geheiligten Widder wird weiter unten die Rede sein.

Deb, Sohn des Schu (S. 297) und Bruder und Gemahl der Himmelsgöttin Nut, stellt, wie ich durch unzweifelhafte Stellen (s. S. 172, 197, 238) nachgewiesen habe, den Erdgott dar, welchem Tum die Erde bereitet hatte (S. 238). Er war die Erde, für welche sein Deb-Name eintritt, als Element, aber eben so der Erdboden, auf welchem die fruchttragenden Bäume und Pflanzen wachsen. Es erklärt sich daraus die gelegentliche Umschreibung „Halle des Deb“ für die Erde (S. 398 fl.), wie man ähnlich für den Himmel auch „Halle des Ra“ und für die Unterwelt „Halle des Osiris“ sagte. Der Sitz des Gottes ist das Gebiet von On oder Heliopolis, die im Osten gelegene Himmelszone, in welcher sich die Sonne an jedem Morgen von neuem erhebt. Dort, neben der Sykomore seiner Gemahlin, der Himmelsgöttin Nut, legte „der große Gackerer“ oder die Deb-Gans nach einem alten Volksglauben (s. S. 171 fl.) ihr Ei, aus welchem sich der Sonnengott wie ein Phönix erhob. Darum bezeichnen die Inschriften „den Gott Deb als Erdboden in On“ (S. 283). Die folgende Darstellung, welche ich S. 224 ausführlich beschrieben habe, läßt ihn als liegenden Mann erkennen, welcher die eine Hand dem Himmel, die andere der Erde zuwendet. Darauf bezieht sich die folgende Stelle in den Inschriften der Pyramide Königs Pepi-Phiois I. (S. 338): „es streckt Deb seine Hand nach dem „Himmel und seine (andere) Hand nach der Erde aus.“



In der Reihenfolge der Könige der Götterdynastie nimmt Deb als Beherrscher die vierte Stelle ein (S. 417). In der Hierarchie am Hofe des Rā bekleidet er den Rang eines Thronfolgers (erpā, s. S. 434) und erscheint deshalb unter dem so häufigen Titel eines „Kronprinzen der Götter“ oder „der Götter der großen und kleinen Enneas“¹⁰⁴⁵). Ihm gehört der Thron als zukünftiger König und sein Sitz führt deshalb die regelmäßige Bezeichnung: „Stuhl des Thronfolgers“. Die irdischen Könige und ihre Gemahlinnen rühmen sich „Erben des Deb“ zu sein und „den Stuhl des Deb“ einzunehmen¹⁰⁴⁶) (s. S. 63 397 f. 63. 71), um dadurch ihre legitime Abstammung zu beweisen und ihre Rechte auf den Königsthron zu kennzeichnen. Wie Hor-uer und Set, mit welchen er nicht selten zusammengestellt wird, ist er ein starker und mächtiger Gott, ein batekk oder „Schläger, Besieger“¹⁰⁴⁷) seiner Gegner, wie er z. B. in einer neben seiner Gestalt befindlichen Inschrift genannt wird: „Deb, der Thronfolger, der Herrliche unter den „Göttern, der Sieger unter den Gottheiten der Enneas, — der „große Fürst (serā ur) welcher geschaffen hat, was da ist und

„welcher den Stuhl des Gottes Tat (f. S. 438, d. i. Ka) ein-
„nimmt“¹⁰⁴⁸).

Seiner Abstammung nach ein Sohn des Schu übernimmt er als kosmogonischer Ahris in seiner lokalen Enneas die welt-schöpferische Rolle des Gottes Tum. In diesem Sinne ist er „Deb, der Erzeuger dessen, der ihn geschaffen hat“, d. h. der Vater seines Vaters¹⁰⁴⁹) und, wie er in demselben Texte angerufen wird, „der, welcher geschaffen hat, was da ist“. Mit Bezug auf seine fünf Kinder, welche den Schluß der Enneas der Götter bilden, heißt er „der Vater der Götter“, wie seine Schwester und Mutter: „Mut, die Große, die Gebärerin „der Götter“¹⁰⁵⁰). Daher nennt sich z. B. Iis: „Tochter des Seb und Kind der Mut“¹⁰⁵¹), mit andern Worten: Tochter der Erde und Kind des Himmels.

Eine neue Bezeichnung des Gottes lautet Ka d. h. „Ebenbild, Abbild“ (f. S. 504). In diesem Sinne ist er gleichsam der Stellvertreter des kosmogonischen Chnum in seiner Eigenschaft als Element. Wie Ka das Feuer, Schu die Luft und Osiris das Wasser als elementares Ka symbolifizierte, so vertritt Deb die Erde. In dieser Auffassung ist ihm einer der vier heiligen Widder gewidmet, „der lebende Widder oder: der Widder, das Leben des Deb oder Seb“, welcher sich in Latopolis und in der oberäg. Stadt Hi-uer oder Hat-uer eines besonderen Kultus neben dem Gotte, erfreute¹⁰⁵²).

In den Inschriften, welche seine Darstellungen begleiten, führt er als gewöhnlichsten Titel die Bezeichnung eines „großen Gottes und Herrn des Himmels und der Erde“¹⁰⁵³). Seltener, aber um so wichtiger ist seine Benennung: „Deb, Herr „des Erdbodens (sau-t), Herr des Himmels und Fürst (haq) der Tiefe“ oder unteren Hemisphäre“¹⁰⁵⁴). Der „Herr der Tiefe erinnert an die eigenthümliche Beziehung des Gottes Deb zu dem Totenkultus und zu dem Reiche der Unterwelt, aus welcher sich die tägliche Sonne in der Zone von Du zu ihrem neuem Aufgange in der

oberen Hemisphäre erhebt. Deb ist ein Himmelspförtner an dieser Stelle, denn er schiebt die Kiegel zurück, um das Himmelssthor zu öffnen und dem kommenden Lichte den Weg frei zu machen¹⁰⁵⁵). Wenn er sich in Bewegung setzt, so durchtönt der Donner den Himmel und die Erde erbebt¹⁰⁵⁶). Hingestreckt oberhalb der seltsamen Gestalt zweier mit einander verbundener Löwenleiber in liegender Stellung, in welcher ich eine Personifikation der Unterwelt, unter dem Namen Aker, erkenne, ist er „der Wächter des Gottes Aker“. In den Texten¹⁰⁵⁷), welche diese Darstellung begleiten, heißt es von ihm: „Der Gott in diesem Bilde, er streckt „sich über Aker aus und er bewacht das Geheimniß der Tiefe“.

Deb ist ein Freund der Todten, die sich in Osten zu einem neuen Leben erheben und nicht mehr „im Deb d. h. auf der Erde einhergehen“¹⁰⁵⁸). Er öffnet den Verstorbenen die starren Kinnladen, Augen und Hände¹⁰⁵⁹), er reicht ihnen die eigene Hand, während Mut sie umarmt, und beide begrüßen ihr Kind, den Todten, mit dem Freudegruß: „Sei willkommen bei deinen Eltern!“ Deb dient als Führer an den Thoren des Himmels und in seiner Gegenwart steigt der zu neuem Leben erstandene auf der „Himmelsleiter“ zur Höhe empor¹⁰⁶⁰).

Die Legende, insoweit sie in den Inschriften und Nachrichten der Klassiker enthalten ist, beschäftigt sich wenig mit dem Gotte Deb und nur in den auf die Osiris-Sage bezüglichen Ueberlieferungen erscheint sein Name, wenn auch in wenig hervorragender Weise. Er tritt als „Stier“ d. h. Gatte der Himmelsgöttin Mut¹⁰⁶¹) und als zweifelhafter (s. S. 530) Vater von fünf Kindern, Osiris, Isis, Set, Nephthys und Horus (S. 411), auf. Er übergiebt Krone, Thron, Volk und Reich seinem ältesten Sohne Osiris, welcher die Herrschaft in „der Halle des Deb“ d. h. auf Erden zur Freude des Vaters, der Götter und Menschen übernimmt, und erteilt seine Befehle, welche sich auf den Auf- und Untergang

der Osiris-Sonne beziehen (f. S. 397 fl. Z. 35, 55, 63, 71, 99, 106, 110, 130).

Ich habe S. 225 auf eine merkwürdige Stelle des Totenbuches hingewiesen, in welcher Osiris die Worte in den Mund gelegt werden: „Ich habe meinen Vater Deb und meine Mutter Nut an jenem Tage der großen Verstümmelung eingeschlossen.“ Das ägyptische Wort *sād* oder *sā-t*, welches ich durch die Uebersetzung „Verstümmelung“ wiedergegeben habe, ist möglichst wörtlich, da dem aufgeführten Stamme die Grundbedeutung von schneiden, zerschneiden, trennen, eigen ist. N. a. D. habe ich die damit ausgedrückte Handlung auf den leidenden Deb bezogen, aber es könnte möglich sein, daß auf eine alte, uns unbekannte Sage bei den Ägyptern angespielt wird, welche der griechischen von der Entmannung des Uranos durch seinen Sohn Kronos verwandt war. Immerhin ist es auffallend, daß der Ausdruck *sād* oder *sā-t* gerade in diesem Sinne im Totenbuche (17, 29 nach der Ausg. Naville's) auf die Selbstverstümmelung des Lichtgottes Ra bezogen wird, besonders mit Rücksicht auf den Zusatz, daß aus den herabfallenden Blutstropfen des Penis (äg. *baḥ*) die Gottheiten „*penes* (äg. *ami-baḥ*) Ra“ hervorgegangen seien, ähnlich wie, nach der griechischen Sage, die Erinyen und Giganten aus den erdwärts fallenden Blutstropfen des Uranos. Die einzige mir noch bekannte Anspielung auf die durch *sā-t* ausgedrückte Handlung, mit Beziehung auf den Gott Osiris, befindet sich in einem Hymnus, auf welchen ich gleich zurückkommen werde.

Wie das Götterpaar Schu und Tafnut, so verschwindet auch Deb und Nut größtenteils in den Namen der Localgottheiten, denen der Typus des Gottes Deb und seiner Schwester und Gemahlin Nut zu Grunde lag. Dafür fließen unter den entlehnten Namen die Quellen um so reicher, welche uns über das innerste Wesen Beider erwünschte Aufschlüsse gewähren. Ich lasse die hervorragendsten darunter der Reihe nach folgen.

Localformen des Gottes Deb oder des äg. Kronos.



a. Deb d. i. Chnum von Hat-uerit.

214. Nördlich von Groß-Hermopolis, wie es ausdrücklich bezeugt wird¹⁰⁶²), lag im 16. Nomos Oberägyptens und zwar in dem später Mittelägypten genannten Theile der Südländschaft eine Ortlichkeit, bald Hat-uerit, Ha-ueri, Hauer bald Hiuer, geschrieben, deren wörtliche Uebersetzung: „Das große Haus“ oder „die große Wohnung“ über den Götterkultus in derselben keine Aufklärung liefert¹⁰⁶³). Ich habe bereits oben S. 559 auf dieselbe aufmerksam gemacht und den Nachweis geführt, daß der widerköpfige Gott Chnum, seine froschköpfige Gemahlin Haqit oder Haqi und deren Sohn, ein sperberköpfiger Horus, eine Localgestalt des Schu und derselbe, welcher in Dus als Horuer verehrt wurde (S. 535), die heilige Triade in dem Tempel von „Großhaus“ zusammensetzten. Chnum, wie es die Abbildungen und Inschriften ausnahmslos bezeugen, wurde in der Gestalt des

elephantinischen Kyrios verwahrt (S. 294) und ihm „der Widder, das Leben des Deb“ oder des Seb, Sib, als Thiersymbol geweiht (S. 292 fl.). Der Erdgott erscheint somit in einer äußerlich veränderten Gestalt, seine Deb-Natur ist dagegen dieselbe geblieben. Es ist daher erklärlich, daß der Tempel des Gottes bereits in den Inschriften aus den Zeiten des mittleren Reiches den Namen uszit-n-Qeb „Halle des Deb“, also wie die Erde selber, oder Hat-Deb „Wohnung des Deb“ führte, neben seiner heiligen Bezeichnung Pi-Chnum oder „Haus des Chnum, des Herrn von Hat-uerit“¹⁰⁶⁴). Nach dem allgemeinen Eindruck zu schließen, welchen widerkehrende, wenn auch kurze Formeln, wie sie bereits auf den Todtenstelen der 13. und 14. Dynastie zu Tage treten, befand sich in der genannten Vertiklichkeit die Stätte, auf welcher Osiris nach seinem vollendeten Triumph und nach der für ihn günstig ausgefallenen Entscheidung über das Recht auf den königlichen Thron der Erde (als mā-χru) aus den Händen seines Vaters die Herrschaft über die Welt übergeben wurde. Auch die Todten, als Ka oder Abbilder des Osiris, nehmen an diesen Ehren gemeinsam mit dem Gotte Theil und empfangen, besonders in der angedeuteten Epoche der äg. Geschichte, den gleichen Lohn aus den Händen ihres Ervaters Deb. Sie heißen triumphirende Fürsten „in der Halle des Deb“ und sie rufen den Sonnengott an: „laß „deine Strahlen über mir leuchten, laß mich schauen den Glanz deines „Auges und laß mich eintreten in die Wohnung des Deb, das Herz beruhigt bei dem Triumph des Osiris“¹⁰⁶⁵).

In einem zu seiner Zeit beliebten Hymnus an den Gott Osiris, welcher auch im Thebanischen Todtenbuche seinen Platz gefunden hatte und dessen Text bereits auf den Denkmälern des mittleren Reiches benutzt wurde, um die Flächen einer Todtenstele zu schmücken, heißt es von dem Gotte: „Geschenkt ward ihm der „Triumph vor dem Gotte Deb“ und „übergeben wurde ihm die „Würde seines Vaters (Deb) in der Halle des Deb“, letzteres in

jenem Doppelsinne, welcher sich auf die Umschreibung für die irdische Welt wie auf den Stadtnamen selber bezog¹⁰⁶⁶). Die Stelle: „Geschenkt ward ihm der Triumph vor Deb“ ersetzt eine ausführlichere Redaction¹⁰⁶⁷) des in Rede stehenden Osiris-Hymnus durch die Worte: „— vor der versammelten Enneas“ und fügt hinzu: „vollzogen ward ihm (kmai-nf) die Handlung des Schnittes (sät) in dem großen Saale von Hiuer“ d. h. dieselbe, von der ich oben gesprochen hatte, ohne eine Erklärung darüber liefern zu können.

Ueber den Kultus des Gottes Deb-Chnum in der Stadt Hat-uërit im engsten Zusammenhange mit einer Osiris-Legende, welche sich auf die Uebergabe der irdischen Weltherrschaft durch Deb an seinen Sohn Osiris bezog, kann nach den vorgelegten Zeugnissen kein Zweifel bestehen. Doch galt nicht er, sondern sein Sohn Horus, der ältere, als der eigentliche Kyrios des 18. Nemos, in welchem die genannte Vertlichkeit gelegen war. Ich verweise darüber auf meine Bemerkungen (S. 558) zu dem Localgott von Hibenu.



b. Der Gott Sebeq, Sebaq, Sobak oder Sobek, Sobk, Somk
der griech. Suchos.

215. Die Gestalt eines männlichen Gottes mit dem grünen Kopfe eines Krokodiles (von den Aegyptern wurde das Thier gewöhnlich *emsuh* genannt) gehört zu den auffallendsten und widerwärtigsten Erscheinungen des altägyptischen Pantheon. Der greulichste und gefährlichste Bewohner des Nilstromes erhielt durch diese Art von Vergöttlichung eine Heiligkeit, zu welcher sein Krokodilleib und seine angeborene, allem Lebenden feindliche Natur durchaus nicht zu passen scheint. Das mußten die Aegypter selber herausgeföhlt haben, denn ein großer Theil unter ihnen verabscheute das Thier sammt dem Krokodilgotte, in welchem sie ein Abbild des typhonischen Set wiedererkannten. Das Krokodil wurde neben dem Flußpferde als ein Bundesgenosse des Sokodaimon angesehen und von den frommen Osiris-Dienern auf das gründlichste gehaßt. Die wenigen Tempel und Städte, in welchen der krokodilköpfige Gott eine besondere

Kultusstätte gefunden hatte, ich führe als Beispiele Krokodilopolis in der Landschaft des Mörisees und die oberäg. Stadt Ombi oder Ombos an, standen bei der Mehrzahl der Landesbewohner gewissermaßen im Verruf und in den Nomenlisten, welche der Reihe nach die Gaue, Städte und Tempelgottheiten des oberen und unteren ägyptischen Nilthales aufzählen, werden die Heiligthümer des Suchos und des Set und die dazu gehörigen Städte und Nomen regelmäßig übergangen, zum deutlichen Beweise für die herrschende Ansicht von der Gottlosigkeit des Suchos- und des Set-Kultus. Muß auch zugegeben werden, daß der ausgeprägte Haß gegen beide Gottheiten erst in den späteren Zeiten der ägyptischen Geschichte eine so feindliche Gestalt annahm, so sind dennoch die Spuren desselben bis in die Mitte des zweiten Jahrtausends vor Chr. Geb. hinein zu verfolgen.

Es ist deßhalb begreiflich, wenn auch für den Forscher auf dem Gebiete der geographischen Mythologie nichts weniger als angenehm, daß die Erwähnung solcher Städte und Landschaften, in welchen Suchos und Set sich einer localen Verehrung erfreuten, auf den Denkmälern außerhalb derselben nur sparsam und gelegentlich eintritt. Wenn in einem Texte aus Dendera (S. 119) die Worte vorkommen: „das Krokodil, welches an dieser Stelle weilt, ist Set „nämlich“ und „die Feder, welche sich über seinem Haupte befindet, „ist Osiris nämlich“, so ist diese an sich werthvolle Aussage nur durch die Nothwendigkeit hervorgerufen worden, eines der Wappenzeichen für den Nomos von Tentyra, ein Krokodil mit einer Feder auf dem Kopfe, zu erklären, nachdem das Krokodil und seine göttlichen Schutzherren überhaupt von dem Kultus der Götter in der Hathorstadt ausgeschlossen war. Man versteht es zu gleicher Zeit, weshalb es gerade die Suchos- und Set-Städte, wie z. B. Ptolemais, Krokodilopolis und Alexandrien, sein mußten, in welcher man den ausländischen Einwanderern gestattete, Niederlassungen zu gründen und den eigenen Gottheiten Tempel und Altäre aufzuführen.

Ein Blick auf die sogenannten Nomosmünzen aus der römischen Kaiserzeit reicht aus, um die typhonischen Städte Aegyptens selbst in einer so späten Epoche sofort an den typhonischen Wappenthieren zu erkennen. Das Krokodil erscheint auf den Münzen des Ombites, des Antaiopolites, des Arjinoites in Oberägypten, des Dnuphites, des Menelaïtes in Unterägypten und ebendasselbst das Nilpferd auf den Münzen von Alexandria, wodurch die Kulte des Suchos und des Set genau bestimmt sind.

Wie es heilige Kälber, Stiere, Widder, Ibis u. s. w. gab, welche in einer Vierzahl auftreten und der Reihe nach als Ka oder lebende Ebenbilder der vier elementaren Götter Ra, Schu, Deb und Osiris betrachtet wurden, so gab es, haben mich meine eingehendsten Studien darüber nicht getäuscht, vier heilige Krokodile, deren gemeinschaftlicher Name gleich dem des Gottes Sobak, von den Griechen durch Suchos oder Suchis umschrieben (auch in den Eigennamen Suchammon d. i. Sobak-Amon und Ptesuchis, „das Geschenk des Sobak), lautete und welche sich auf dieselben vier Ka bezogen. Dem krokodilköpfigen Suchos, welcher als Ka des Gottes Deb galt und in der Stadt Ombi verehrt wurde, sei die nachfolgende Beschreibung und Betrachtung gewidmet.

Bereits oben (S. 88 und 157) habe ich auf die Ableitung dieses Namens Sobak von einem vorhandenen Verbalstamm sbk, hingewiesen, welchem die Bedeutung „zusammenfügen“ zu Grunde liegt¹⁷⁶⁸⁾. Die Richtigkeit dieser Ableitung findet auch ihren äußerlichen Beweis in dem Bilde eines Krokodiles, welches die angeführten Wortstämme zu begleiten pflegt. Im Koptischen in der kurzer Form sok (colligere) erhalten, welche an die griechische Umschrift Suchos des Gottesnamens erinnert, bedeutet das Wort soviel als zerstreutes oder getrenntes auflesen und zu einem Ganzen zusammenfügen, selbst in Bezug auf das Herz gesagt, also im übertragenen Sinne angewandt, wie unser deutsches sich sammeln d. h. sich in einen ruhigen und gelassenen Seelenzustand versetzen, den Muth zusammennehmen.

Vom Anubis in seiner Eigenschaft als Einbalsamirer des Leibes des Osiris heißt es, er stelle durch seiner Hände Arbeit die Glieder des Todten zusammen und lege das Herz an seine alte Stelle¹⁰⁶⁹). Wenngleich ich früher geneigt war, den Gottesnamen auf einen andern gleichlautenden Wortstamm zurückzuführen, welchem ein Messer an Stelle des Krokodiles als Deutzeichen für den damit verbundenen Begriff des Schneidens, Lostrennens dient, und darum in dem Gotte und seinem heiligen Thiere den Zerreißenen zu erkennen, so ist es mir dennoch später klar geworden, daß meine Vergleichung keine glückliche war. Suchos stellt vielmehr seinem innersten Wesen nach die göttliche Kraft dar, welche die durch typhonische Gewalt getrennten Theile der Natur wieder zusammenfügt und das durch den Tod aufgelöste zu einem neuen Ganzen wieder vereinigt. In dieser, verbesserten, Auffassung ist er der Vertreter der göttlichen Weisheit, welcher Sinn thatsächlich demselben Wortstamme bereits in den ältesten Zeiten der ägyptischen Sprache eigen ist¹⁰⁷⁰).

Wenn Horus als absterbender Greis im Lande des Westens zu Grabe geht und als Osiris in der unterirdischen Sphäre seine Verwandlungen zu einem verjüngten Horus vollzieht, so ist es Suchos, welcher dem neugeborenen Sonnengott die Thore des Ostens öffnet und seinen Ausgang zur Oberwelt bereitet. Nach den mythologischen Vorstellungen, wie sie im Todtenbuche (108, 111) in formelreicher Sprache geschildert sind, ruht der krokodilköpfige Gott in seinem Tempel aus Quarz auf dem Ostberge Bach (dem Smaragdberge), welcher den Himmel nach Sonnenaufgang zu stützt und in den Texten geradezu für den Osten eintritt. Neben ihm streckt eine mächtige Schlange, Am-Hah genannt, ihren Leib in die Höhe und ihre Augen sind nach dem Sonnengotte in seinem Schiffe gerichtet. „Suchos, der Herr des Smaragdberges“ lautet der gewöhnlichste Name des Gottes oder, wie ein demotisches Exemplar des Todtenbuches (125, 57) diese Worte überträgt: „Suchos, „der Fürst des Ostens, welcher die Sonne aufgehen läßt¹⁰⁷¹)“.

Suchos ist nach dieser Beschreibung schon ein gutthätiges Wesen und seine Stellung selbst im Todtenbuche beweist sein Ansehen und seine Bedeutung in den älteren Zeiten der äg. Geschichte. Das bezeugen ihrerseits die Namen thebanischer Könige, welche als Sobak-hotp oder „Suchos ist gnädig“ oder Sobak-em-saf oder „Suchos ist sein Schuß“ wiederholt in der 13. und 14. Dynastie auftreten, nachdem bereits am Schluß der 12. eine Königin als Sobak-nofru-Rä „Suchos ist die Herrlichkeit des Rä“ (Sekmophris nach Manethonischer Umschreibung) erschienen war. Auffallend genug ersetzt in den demotischen Papyrollen, der Name des Suchos den seines Typus Deb in der Reihe der Enneasgottheiten¹⁰⁷²). Selbst in dem großen gnostischen Papyrus zu Leiden aus der spät-römischen Kaiserzeit werden beide Namen als gleichbedeutend angesehen. Eine Beschwörung beginnt darin (S. 20, 1 fl.) mit den Worten: „Oeffne mir den Himmel, du „Mutter der Götter (d. i. Nut, die Gemahlin des Deb), laß mich „die Scheibe des Sonnengottes schauen, welcher auf ihm stromabwärts fährt, denn ich bin Suchos, der Thronfolger unter den „Göttern,“ wofür, ein Paar Gruppen später: „denn ich bin Deb, „der Thronfolger unter den Göttern“ mit anderen, aber gleiches bedeutenden Worten gesagt wird.

Die neuentdeckten Pyramiden=Inschriften von Saqqara enthalten eine Menge von Anspielungen, die sich auf den Gott Suchos beziehen und eine Reihe von Bestätigungen der später ausgesprochenen Ansichten über die Natur und das Wesen des Gottes aus den Zeiten des alten Reiches her liefern. Hier der Hauptinhalt.

Suchos giebt dem verstorbenen Osiris-König die beiden Augen zurück, er richtet seinen Mund her, er verleiht ihm den Gebrauch des Kopfes, er führt ihm die Schwestern Isis und Nephthys zu, er unterstützt ihn gemeinschaftlich mit Horus und Thot im Kampfe gegen Set und er setzt den Fuß auf den Kopf des unterliegenden Feindes. Er erteilt seine Befehle, welche sich auf die Wanderung

des Todten in der oberen Hemisphäre beziehen, er öffnet die Thüren des Aker (der Unterwelt, vergl. S. 580), läßt ihn auf die Stimme des Anubis ans Licht treten, ergreift seine Hand und geleitet ihn bis zur „Himmelsleiter.“ Mit einem Worte, er ist der Beschützer des Todten, als solcher wird er ausdrücklich genannt, sein Freund, den er erwartet, liebend umarmt und den Weg zur ewigen Wohnung öffnet¹⁰⁷³). Auf astrologische Vorstellungen übertragen stellt Suchos die Naturkraft dar, welche der aufgehenden Sonne zu ihrem Siege über die Finsterniß verhilft.

Die Hauptstätte des Suchos-Kultus bildete die als typhonisch angesehene Stadt Dmbi, woselbst er mit seiner Enneas die rechte Seite des Hauptheiligthumes einnahm (S. 539) und als Kyrios sich hoher Verehrung erfreute. Er galt dort zugleich als Vater des Gottes Horuer, welchem die linke Seite des Tempels geweiht war, wie ich a. a. O. bereits erwähnte. Die nachstehende Blütenlese der Inschriften, welche seine Bilder begleiten, wird über die Gleichheit vom Deb mit Suchos jeden Zweifel zerstreuen und seine Eigenschaften im Allgemeinen wie im Besonderen, sowie einzelne seiner verwandten Localkulte genauer kennen lehren¹⁰⁷⁴).

Suchos=Deb in Dmbi.

1. „Suchos=Deb, der Vater der Götter“.
2. „Suchos, Herr von Dmbi, Gott Deb, Thronfolger „unter den Göttern.“
3. „Suchos, Herr von Dmbi, Gott Deb, Vater der Götter, „der große Gott, Herr von Ptolemaïs.“
4. „Suchos, Vater der Götter, das ist der starke unter den „Göttern und Göttinnen, der große König, der Fürst (ḥaq) über „die neun Fremdvölker.“
5. „Deb, der Thronfolger.“
6. „Deb, der Kronprinz unter den Göttern, Suchos, Herr „von Dmbi, der große Gott und Herr der Stadt Pi-chnut, das

„ist der starke unter den Göttern und Göttinnen, der Vertheidiger
 „seines Vaters Kā und der Schläger der Uebelthäter an jedem
 „Tage.“

7. „Suchos, der Herr von Ombi, der große Gott und Herr
 „der Horusstadt (s. S. 538), Deb, der Thronfolger unter den
 „Göttern, der Ueberwinder, welcher durch seine Stärke ausgezeich-
 „net ist, der Herr der Keule am Tage der Schlacht, der Helfer der
 „Klagenden, der vielgeehrte.“

8. „Deb, der Thronfolger unter den Göttern, der Männliche,
 „der Verborgene, welcher die Erde zeugte.“

9. „Suchos, der Herr von Ombi, Deb, der große Gott und
 „Thronfolger unter den Göttern, der große Stier inmitten des
 „Klees, von herrlichem Anblick auf seinem Felde, der große Gott in
 „der Stadt Hata ri.“

Suchos - Kā - Tum.

An der Spitze seiner Enneas stehend wird er zum Tum-Kā.
 In diesem Sinne ist der Sobak-Kā, die welterschöpfende Sonne,
 zugleich aber die Frühlingssonne oder

10. „Suchos, Herr von Ombi, die schöne grüne Sonnen-
 „scheibe, welche immerdar leuchtet ohne jemals zu vergehen.“

11. „Sobak-Kā, Herr von Ombi, Herr der Kraft und
 „Stärke, Herr von Ptolemaïs.“

12. „Sobak-Kā, der heraustrat aus dem Nun (der feuchten
 „Urmaterie), der große Gott und Herr von Ptolemaïs, das Ur-
 „bild aller Götter.“

13. „Sobak-Kā, der Herr von Ombi, der große Gott und
 „Herr von Pi-chont, König und Fürst der Enneas, Schöpfer
 „dessen, was da ist und sein wird.“

14. „Sobak, der Herr von Ombi, voller Kraft, Vater der
 „Götter, ausgestattet mit Herrlichkeit, welcher die Feinde durch seine
 „Gluth vernichtet.“

15. Sobak, der herrliche Krokodilleib, welcher aus dem Nun „heraustrat, farbenreich, vielgestaltig.“

Die Inschriften, deren Zahl sich mit Leichtigkeit vermehren ließ, bedürfen kaum eines Kommentars, denn ihr verständlicher Inhalt legt die Bedeutung des ombitischen Khrios Suchos als Deb und des Khriotatos Suchos als Kā oder als die Sonne in der oberen Hemisphäre klar vor Augen. Als Deb ist er Thronfolger und Göttervater, wie Horuer und Set (S. 341) vertritt er die göttliche Stärke und Kraft, und als Kā, aus dem Nun geboren, ist er König seiner (Vocal)-Enneas. Wie der Lichtglanz eine Gabe Ra's ist, so die Stärke und Kraft, welche er den Menschen verleiht, ein Geschenk des Gottes Deb (s. S. 409). Wir dürfen aus allen diesen und ähnlichen wiederkehrenden Formeln der Denkmäler den Schluß ziehen, daß Suchos als verkappter Erdgott Deb zu den angesehensten Gottheiten des ägyptischen Pantheon gehörte, dessen Wille und Kraft in dauerndem Kampfe gegen die bestehenden Hemmnisse und Störungen im regelmäßigen Laufe der Dinge, die Weltordnung regelte und erhielt und, wie es die mythologische Sprache ausdrückte, Osiris, die abgestorbene Natur, zu seinem Triumph über Untergang und Tod verhalf. Gerade auf diese Rolle des Deb, im Zusammenhange mit der Wiedererweckung zu einem erneuerten Dasein, hatte ich oben S. 589 ganz besonders hingewiesen.

Die Stadt Ombi führte unter ihren heiligen Bezeichnungen auch die „der Stadt des Suchos“ (Pi-Sobak s. S. 538). Der Name ist allen Vertlichkeiten gemeinsam, in welchen der krokodilköpfige Gott, sei es als Kā, sei es als Schu, Deb und Osiris, eine besondere Kultusstätte besaß. Die Griechen bezeichneten, mit Rücksicht auf die dem Gotte geweihten Krokodile, sämtliche Suchos-Städte mit dem Namen Krokodilonpolis, der, sowohl in Ober- als in Unterägypten einige Male in der klassischen Geographie Aegyptens wiederkehrt. Ich führe dieselben, insofern sie in den Vordergrund treten, der Reihe nach auf um die geeignete Gelegenheit zu

gewinnen, die Stätten des Suchos-Kultes genauer kennen zu lehren.

Suchos von Silfili.

216. Als südlichster Platz muß die vielgenannte Stadt Ombi angesehen werden. Im Norden davon lag in der Nähe der felsigen Nilenge des heutigen Gebel Selseh, schon im Alterthum Silfili genannt, ein Ort Chenu oder Chunu genannt¹⁰⁷⁵), als dessen Kyrios der ombitische Suchos aufgeführt wird. Die Zusammenstellung seines Namens mit den Gottheiten Tum von On, Nun, Vater der Götter, Hor-bahudti, Horuer und Suchos von Ombi giebt deutliche Fingerzeige für die Würdigkeit des kleinen Götterkreises, der wie ein Ausläufer des Ombitischen betrachtet werden muß.

Suchos von Pshontis.

217. Weiter im Norden, in der sonst unbekanntem Stadt Pichont (irrig Pshonthis beim Ptolemäus), besaß Gott Sobak-Rä, Herr von Pichont ein anderes Heiligthum¹⁰⁷⁶), dessen Dasein durch einzelne Denkmäler-Nachrichten bezeugt wird. Wieder ist es der Ombitische Suchos, welcher an diese Stelle übersiedelt war. Seine Verbindung mit dem „Götterkönig Amon-Rä“ auf demselben Denkmale giebt mir die erste Veranlassung auf das zwischen beiden Göttern bestehende enge Verhältniß hinzuweisen, dem die Thebanischen Ueberlieferungen eine feste Grundlage verleihen und dessen häufige Wiederholung stets neue Beweise zuführt.

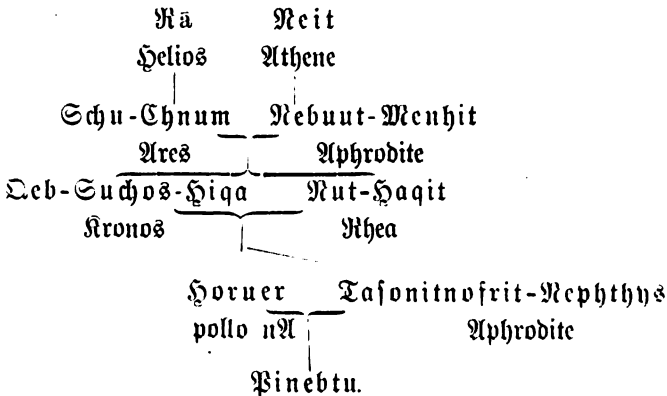
Suchos von Latopolis.

218. Latopolis (Esne), in welcher Stadt der Skultus des Gottes Schu-Chnum in den Inschriften des noch erhaltenen Theiles des ehemaligen Tempels den reichsten Stoff für mythologische Untersuchungen liefert, spielte der Gott Suchos und sein heiliges Krokodil eine hervorragende Rolle. Latopolis war gewissermaßen die Wiegenstätte des jungen Deb-Suchos gewesen, der hier als Kind

den Namen Hiqa führte, als Sohn des Gottes Schu-Chnum-Kä und der Göttin Tafnut-Nebuut-Sochit-Neit angesehen wurde und dessen Geburtstag mit dem Eintritt der Frühlingssonne zusammentraf (s. S. 379 fl.)

Suchos von Smenu.

219. In Smenu oder Smunu, einer Stadt, die westlich von der vorher genannten gelegen war, erfreute sich neben Schu-Chnum, dem Herrn von Latopolis, „der Gott Sobak-Kä, Herr von Smenu“ einer heiligen Verehrung. Wie im Tempel von Ombi, so trat ihm ein Hor-uer zur Seite, den eine Inschrift als: „Horus, Herr von Smenu, das ist der Sohn des Deb“ bezeichnet. Die Angabe ist wichtig, denn sie lehrt, wie weiter unten ausführlicher besprochen werden soll, daß auch der Horus, nämlich Uer, „der Ältere“ von Ombi als Sohn des Gottes Suchos von Ombi angesehen wurde¹⁰⁷⁷). Im Zusammenhang mit den Ueberlieferungen, welche die mythologischen Inschriften des Tempels von Esne darbieten, erhalten wir folgendes genealogisches Gebäude, in welchem Suchos als das mittlere Glied seine Stelle einnimmt:



Suchos von Krokodilopolis

(bei Hermonthis).

220. In Hermonthis, der späteren Metropolis des Thebanischen Nomos nach der Zerstörung und dem Verfall der alten großen Amonsstadt, hatte gleichfalls der Kult des Suchos in krokodilköpfiger Gestalt Eingang gefunden, wenngleich der eigentliche Mittelpunkt desselben in einer nahe von Hermonthis gelegenen Stadt gesucht werden muß, deren heiliger Name, Pi-Sobat, von Strabo richtig durch Krokodilopolis übertragen worden ist. Ihre profane Benennung lautete S-ma-atu oder bloß Atur¹⁰⁷⁸), vielleicht in dem Namen des heutigen Dorfes Kasr-ed-dur im Süden von Erment erhalten, oder die Ruinenstätte von Gebelein am Nil, in deren Nähe nach Prof. Schweinfurths mündlicher Mittheilung im Jahre 1882 eine Masse von Krokodils mumien aufgefunden worden sind. In einem Papyrus¹⁰⁹⁷) wird die ältere Stadt, ein Krokodilopolis, unter dem Vollnamen „Pi-Sobat oder die „Stadt des Suchos des Herrn des Ortes Atur“ erwähnt und der Kult des Gottes an dieser Stelle dadurch unzweifelhaft festgestellt. Da auch Chonju, als Sohn des Amon-Ra in Theben wohlbekannt, als göttlicher Inbasse in diesem Krokodilopolis ausdrücklich aufgeführt wird, andererseits derselbe Gott in der Gestalt eines jungen Horus als Sohn des Deb-Suchos uns in den Darstellungen des Tempels von Dmbi entgegentritt, so läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß in Atur-Krokodilopolis die Triade des Tempels aus den folgenden Gottheiten bestand:

Suchos-Deb Nut-Hathor von Hermonthis

Chonju

Suchos von Hermonthis und Theben.

221. In Hermonthis besaß Deb einen besondern Kultus, wenigstens deutet seine häufige Erwähnung in Verbindung mit den Orts-gottheiten darauf hin. „Deb, der Thronfolger unter den Göttern“ hatte daselbst mit seiner Gemahlin „Hathor, Herrin von Hermonthis“ einen jungen Harpokrates erzeugt, dessen ich S. 379. gedacht hatte. Da der letztere unter dem Namen „Hor-Schu, das erste „sehr große Kind (hrud)“ als ein Sohn des Gottes Suteb d. i. Seb, Deb und der eponymen Göttin Anit, Ani von Anu-Hermonthis auf einem Denkmale genannt wird¹⁰⁸⁰⁾, derselbe aber wiederum (S. 372,2), in Uebereinstimmung mit der Darstellung eines Gottes in Gestalt des Anhur-Onuris unter dem Namen „Hor-Schu, das erste sehr große Kind des Gottes Month“ auftritt¹⁰⁸¹⁾, so zeigt sich die Deb-Triade von Hermonthis in der Gestalt:

Month = Deb } Hathor-Anit, Herrin von Hermonthis
 |
 Hor-Schu, das Kind

oder mit andern Worten Month von Hermonthis, in Theben Amon genannt, eine Localform des Horuer (S. 529), erscheint als ein Gegenbild des Gottes Deb oder des krokodilköpfigen Suchos.

Die Verbindung des Deb-Suchos und seiner doppelnamigen Gemahlin Tanit-Anit mit dem Namen des Hermonthischen Gottes Month ist bedeutungsvoll zum Verständniß ihres Kultus auf dem Gebiete des ganzen Thebanischen Nomos. Denn man begreift es nunmehr, weshalb in den Darstellungen der Hermonthisch-Thebanischen Enneas, doch nur in dem Falle, daß sich Gott Month an der Spitze der Neun befindet, das Ehepaar Suchos, von den Zeiten der 18. Dyn. an, den Schluß der Enneas-Reihe bildet¹⁰⁸²⁾.

In einer Person, als Vater und Sohn, ist der Khyriatos Month-Nā ein Deb-Suchos und Amon-Nā sein entsprechendes Gegenbild auf dem Stadtgebiete von Theben. Wir können uns nunmehr die folgende Zusammensetzung der Thebanischen Enneas z. B. nach einem Denkmale¹⁰⁸³⁾ aus der Zeit Königs Amenhotp III. vollständig ihrem Sinne nach erfassen:

- A. Amon-Ament, localer Hegemon der Thebanischen Enneas,
- B. Month-Suchos — Tanit = Anit, localer Hegemon der Hermonthischen Enneas
- C. Tum, (Allgemeiner) Hegemon der Heliopolitischen Enneas

1. Schu 2. Tafnut

3. Deb 4. Nut

5. Osiris 6. Isis 7. Set Nephthys 9. Horus Hathor.

Suchos von Lufhium.

222. In dem Orte Tertui, Terti, (Tautu, das heutige Taud, bei den Alten Lufhium), südlich und in nächster Nähe von der Stadt Theben am Ostufer des Niles gelegen, befand sich ehemals ein Heiligthum, in welchem ein „Amon des Südens und des Nordens“ unter der Gestalt eines Krokodils mit der Sonnenscheibe und den beiden Amonsfedern auf dem Kopfe verehrt wurde¹⁰⁸⁴⁾. Das ist ein deutlicher Fingerzeig auf die enge Beziehung zwischen ihm und dem Hermonthischen Month, der hier neben seiner Gemahlin Anit als Khyrios der Stätte angesehen wurde¹⁰⁸⁵⁾.

Suchos von Ptolemais.

223. Ein anderes Heiligthum des Suchos, welches der zugehörigen Stadt den Namen Pi-sui (Psois der Kopten) mit dem

Zusatz „des Ptolemaios“ (d. i. Ptolemaios der Griechen) gegeben hatte, führt auf ein in der Thebais gelegenes Krokodilopolis hin¹⁰⁸⁶). Der Name Sui, mit dem Artikel davor Pi-sui oder Psi bedeutet soviel als „die Stadt des Krokodiles,“ da die Ägypter, neben emsuḫ, auch mit diesem Worte sui das Thier in der gewöhnlichen Sprache zu bezeichnen pflegten. Die häufigen Vergleichen des Ombitischen Suchos mit demselben Gotte von Ptolemaios (S. 590) lassen es durchblicken, daß auch diesem Gotte die Anschauung eines Neb zu Grunde lag. „Suchos-Nā, der Herr „von Ombi, der große Gott, der Herr des Landes des Krokodiles (Ta Sobak)“ d. h. von Ptolemaios nennt ihn eine von Wilkinson veröffentlichte Inschrift¹⁰⁸⁷).

Suchos von Muson.

224. Neuen Spuren des Suchos-Kultus begegnen wir stromabwärts, denn Felsenbilder auf der rechten Flußseite bei den heute Tahnah und Surarieh genannten Vertlichkeiten, auf dem Gebiete des alten typhonischen Nomos Oxyrynchites, zeigen die Gestalt des krokodilköpfigen Gottes, dem eine „Stadt des Suchos“, Krokodilopolis bei Surarieh (Muson der Griechen) geweiht war¹⁰⁸⁸).

Suchos von Krokodilopolis-Arsinoë.

225. Die größte und bedeutendste Kultusstätte desselben Gottes lag in der Landschaft des alten Mörisssees Mi-ur, Mi-uer d. i. „Großsee“ der Denkmäler im heutigen Fajum. Sie hieß mit ihrem Volksnamen Schadit, Schadi, Schad, und gab danach dem Gotte Suchos und seiner Gemahlin den Beinamen des oder der Schaditischen“ (s. S. 157). Die Griechen bezeichneten sie nach ihrem heiligen Namen „Stadt des Suchos“, als Krokodilopolis. Es ist dieselbe, welche später Arsinoë genannt wurde und in neuester Zeit durch die Papyrusfunde ein so gerechtes Aufsehen erregt hat. Ich verweise auf S. 156 fl. in Bezug auf das Wesen des localen Suchos¹⁰⁸⁹).

Suchos von Prosopis.

226. Unter den unterägyptischen Städten ist es zunächst die Hauptstadt des vierten Nomos, des Prosopites der Griechen, in welcher Suchos eine bedeutende Kultusstätte besaß. „Das Unendliche ist „dort in seinem Namen als Suchos“ bemerkt der große Nomen-
text von Edfu von der Stätte. Der Ausdruck „das Unendliche“, äg. Ḥah, kehrt auch sonst zur Bezeichnung eines Gottes wieder, wie beispielsweise auf dem Altar von Turin (6. Dyn.) auf welchem hinter der Enneas die Gottheiten: Thot, die Göttin Fahr, (Kenpit), das Unendliche und das Ewige (‘t) den Schluß der Reihe bilden¹⁰⁹⁰).

Ich habe S. 24 und 133 dasselbe Wort „Zeitperiode“ und „Unsterblichkeit“ übertragen, um den Sinn des äg. Wortes ḥah in entsprechender Weise wiederzugeben. Das deutsche Unendliches, Unendlichkeit oder als Gott aufgefaßt Unendlicher scheint mir entsprechender zu sein, da es sich wie das ägyptische Wort ebenso-
wohl auf die Zeit als den Raum bezieht. Die Vorstellung der Unendlichkeit als Zeitbegriff würde auf Suchos-Deb oder den äg. Kronos vollständig passen, nicht weniger aber die Beziehung auf den Tag, welche aus dem oben S. 24 mitgetheilten Texte des Todtenbuches hervorgeht denn, wie es die Inschriften lehren¹⁰⁹¹), in Prosopis, „der Wohnung des Vertreters des Rā“, ward Gott Suchos als „göttliche Ra (s. S. 142) des Rā“ verehrt, d. h. des Lichtgottes, welchen eine Stelle des Todtenbuches („der gestrige Tag „ist Osiris, der morgende Tag ist Rā“, s. S. 23) ausdrücklich mit dem Tage von heute zusammenstellt. Suchos, der Herr von Prosopis“ ist zugleich ein streitbarer Gott; er verwundet mit der Lanze die Feinde des Osiris¹⁰⁹³“, mit andern Worten er tritt als neugeborener Tag gleichsam als Rächer des dahingeschiedenen gestrigen auf.

Wenn auch in der Mehrzahl von Nomenlisten als Gott und Herr von Profopis ein Amon-Rä aufgeführt wird, so sind Beispiele von mir nachgewiesen, in welchem „Suchos, Herr von Profopis“ heißt und als solcher in Gestalt des krokodilköpfigen Gottes auftritt¹⁰⁹⁴). Auf den engen Zusammenhang, welcher zwischen beiden besteht, habe ich oben bereits hingewiesen. Als die Gemahlin des Suchos-Ob wird eine Hathor mit den Lokalbezeichnungen Ufrit („die Starke“) und Haqit (s. S. 536 denselben Namen für die Gemahlin des Ob), als „Herrin der Magie“ aufgeführt und von ihr ausgesagt: „sie wehrt ab den Ansturm des Feindes der großen Sonne (rä uer) d. h. der Sonne der Sommertwende nach welcher die Tage kürzer zu werden anfangen.

Suchos von Saïs.

227. Der Nomos Profopites bildete nach den Nomoslisten eigentlich nur den südlichen Theil des alten Nomos Saïtes, in welchem die Göttin Neit, die Mutter des Rä, ihren Sitz aufgeschlagen hatte. Es kann deshalb nicht auffallend erscheinen, wenn „die Suchos-Götterpaare“ an der Seite der Urmutter erscheinen, in einer neuen Rolle, auf die ich S. 340, 353 ff. hingewiesen habe.

Suchos Amon (Suchammon) in Metelisk.

228. Im siebenten Nomos des unteren Landes, welcher hauptsächlich das Gebiet des Metelites und Menelaïtes der Alten umfaßte und westlich vom „großen Flusse“ gelegen an den oben erwähnten Saïtes stieß, findet sich ein Kult des Suchos in einer Stadt wieder, welche denselben Namen wie das oberäg. Ptolemaïs d. h. Pi-sui d. h. Krokodilonpolis führte. Die Kenntniß dieses Ortes beruht zunächst auf der oben S. 598 mitgetheilten Stelle¹⁰⁹⁵). Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß derselbe gemeint ist, welcher unter der gleichen Bezeichnung: „Wohnung des Suchos“, einer der beiden heiligen Stätten angehörte, woselbst sich

in der Nähe der Metropolis Metelis die heiligen Bäume, die Sykomore und die Dornakazie (šont), ihren Standort hatten¹⁰⁹⁶). Ihr äg. Name lautete Hat-nehut, „die Stadt der Sykomoren-Bäume“. Da als Kyrios derselben „Suchos in Hatnehut“ genannt und der Platz außerdem als „heilige Stätte des Gottes Amon“ gepriesen wird¹⁰⁹⁷), Suchos und Amon sich also auch hier begegnen, so ist es selbstverständlich, daß sich in Metelis ein besonderes Heiligthum des Sobak-Amon oder Suchammon, wie er als Eigenname einer Person in einer Papyrusrolle aus dem Fayum (also wieder aus dem Gebiete des Suchos!) in griechischer Sprache umschrieben wird, befinden mußte, welches gelegentlich der Stadt selber nach dem Krofodilgotte den heiligen Namen verlieh.

Suchos-Osiris in Dnuphis.

229. Zu demselben Nomos gehörte ein anderes Gebiet mit der Metropolis No-nufi, Dnuphis der Klassiker, auf welchem nach den Denkmäler-Ueberlieferungen der Gott Suchos und sein Krofodil verehrt wurden¹⁰⁹⁸). Der Gott, nach allem, was die Inschriften durchblicken lassen, vertritt eine der unteräg. Formen des Gottes Osiris-Sah (der Osiris-Mumie), welchem sämtliche Gottheiten des Osiris-Kreises zugefellt sind. Ich erwähnte bereits oben (S. 587), daß auch die Nomenmünzen des (später gebildeten) Dnuphites das deutliche Bild eines Krofodiles erkennen lassen.

Suchos-Osiris in Apis.

230. Wir haben noch eines Ortes zu gedenken, in welchem der Kultus des Gottes Suchos und zwar diesmal als Stellvertreter des Osiris nachgewiesen werden kann. Es ist das im Nomos von Libyen gelegene Heiligthum „Kuhhaus“ (Hat-ahet), ein besonderes Tempelviertel der Metropolis Apis, woselbst Osiris unter der Gestalt eines Suchos-Krofodils verehrt wurde. Es geht dies aus einer Stelle hervor, die sich in dem großen Texte von den Osiris-

Mysterien im Tempel von Dendera befindet und auf eine locale Osiris-Feier am 16. Choiak, vor dem Eintritt der Winterwende, Bezug nimmt. Man liest wörtlich darin: „Am 16. Choiak findet „statt die Feier des Gottes Osiris vom Westen in den Städten „Apis und Dous wegen der heiligen Glieder des Osiris vom Kopf „bis zu den Füßen hin. Hat der Stolist des Horus den heiligen „Leib des Osiris zu Wasser an diesem Tage herbeigeführt, in „seiner Krokodilsgestalt, so vollende man (die Feier) in dem „Tempel des Osiris unter seinem Namen des Suchos, des „Herrn der Stadt Apis, im Heiligthum des Kuhhauses“¹⁰⁹⁹). Die Kuh, auf welche hier hingewiesen wird, ist die libysche Form der Isis und die Feier eine Erinnerung an die Erweckung und Verwandlung des todtten Osiris zu einem neuen lebenden Horus.

IV. Glied der Enneas

oder



die Mutter der Götter Nut oder Nu

die ägyptische Rhea.

231. Bereits in den Pyramiden-Inschriften aus den Zeiten der 6. Dynastie wird Gott Suchos, „der Sohn der Meit“ von Saïs als Gatte (Ka) der Himmelsgöttin Nut aufgeführt. Die oft erwähnte Göttin des Himmels erscheint in denselben Pyramidentexten unter dem Namen Naut d. i. Nut¹¹⁰⁾. Das alte Wort, wahrscheinlich verwandt mit dem Namen der Weltmutter Meit (S. 338) und der Göttin Nut oder der gebärenden (feuchten) Urmaterie, bezeichnete ursprünglich den eingebildeten Ozean, welcher seine Wasser in der oberen und unteren Hemisphäre ausspannte, mit anderen Worten den himmlischen Nil, die Fahrstraße des Sonnenschiffes während seines Tag- und Nachlaufes. In einem griechisch abgefaßten Papyrus gnostischen Ursprungs¹¹⁰⁾ werden ihr die Worte

39*

in den Mund gelegt: „Ich bin die Mutter der Götter, die Himmel genannte, *εγω ειμι μητηρ θεων η κα[λου]μενη ουρανος*. Mit der Vorstellung einer Himmelsgöttin blieb das Wort an der mythischen Person haften, während die Volkssprache sich anderer Ausdrücke (an ihrer Spitze *pit, pi, bediente*), um den Himmel als den höchsten Raum über der Erde anzudeuten.

Ihre Darstellungen als Götter zeigen sie in der Gestalt einer Frau, welche durchaus der Hathor ähnlich ist. Das Zeichen des Wasserkruges über ihrem Haupte, das zugleich den Werth eines Silbenzeichens (= nu) in dem hieroglyphischen Schriftsystem ausdrückt, ist ihr einziges unterscheidendes Merkmal. Von ihren Darstellungen als langgestreckte Himmelsfrau, an deren Leibe die Gestirne leuchteten und auf deren Rücken die Sonnen- und Mondschiffe ihre Fahrt zurücklegen, ebenso von ihrem Wille als Kuh habe ich S. 137, 153, 176, 205 fl. mich zur Erläuterung dieser Abbildungen in ausführlicher Weise geäußert und jener kindlichen Mythen gedacht, welche die Aegyptier zur Erklärung jener Bilder erfunden hatten. Nicht weniger hatte ich es verabsäumt, der zahlreichen Beinamen der Himmelsgöttin und ihrer etymologischen Ableitungen, freilich à l'égyptienne, Erwähnung zu thun und Beispiele dafür vorzulegen (S. 200 fl.). Die Mehrzahl ihrer Nebenbezeichnungen, die bis auf die Zeiten der Pyramidentexte zurückreichen ¹¹⁰²), gehen von der Vorstellung einer behütenden und beschützenden Göttin aus, welche ihre Arme und ihren Leib wie eine Mutter über ihr geliebtes Kind, so über den dahingeschiedenen Menschen ausbreitet. Wie der Erdgott Deb der Vater, so ist Nut, die Himmelsgöttin, die Mutter der kosmischen Gottheiten und der irdischen Menschen, welche nach ihrem Tode, auf der Himmelsleiter im Osten, aus der unteren Hemisphäre zu ihr emporsteigen. „Du hast keine sterbliche Mutter, die dich geboren hätte noch einen sterblichen Vater, der dich gezeugt hätte. Deine Mutter ist die [Himmels-]Kuh Sa mit-uerit in der Stadt Neheb, die mit der weißen Krone und der

„Haube und den beiden Federn, welche dich mit strotzenden Brüsten „fügt“ (f. S. 421 fl.), so wird an eine Stelle der Inschriften in in der Pyramide Königs Teti (Lin. 358) dem verstorbenen Osiris-König entgegengerufen.

Gleich der Göttin von Mecheb-Eileithiaspolis, so trägt auch Nut den eponymen Namen Mechebit, wie mir scheint, weil ihr Kult dem der Hathor des Südens entsprach. War hier die Wiege ihrer Erhebung zur Himmelsgöttin gewesen?

Eine im Neuen Reiche beliebte Darstellung der Göttin auf funeren Denkmälern zeigt sie im Innern eines Baumes. Ihr halber Körper ragt aus dem dichten Blattwerk einer Sykomore hervor und ihre Hände reichen dem Verstorbenen eine Schüssel mit Früchten und einen Wasserkrug. Die beschriebene Vorstellung bezieht sich auf das 59. Kapitel des Todtenbuches, mit der Ueberschrift: „Kapitel vom Einathmen der Lüfte und vom Besitz des Wassers in der Unterwelt“ oder nach der verkürzten Redaction des Turiner Exemplares: „Kapitel vom Trinken des Wassers in der Unterwelt.“ Die dazu gehörigen Textworte lauten in deutscher Uebersetzung: „O du Sykomore der Göttin Nut! Gib mir das Wasser und die Lüfte in dir. Ich umfasse diese Stelle im Lande von Unu, indem ich jenes Ei des großen Gaderers (d. i. des Gottes Neb, f. S. 578) hüte, bleibe ich erhalten, bleibt es erhalten, und umgekehrt; lebe ich, so lebt es, und umgekehrt; ziehe ich die Lüfte ein, so zieht es die Lüfte ein.“ Es ist kaum nöthig hinzuzufügen, daß Bild und Text die Himmelsmutter Nut als Ernährerin und Erhalterin der Verstorbenen im Jenseits feiern. Ich verweise außerdem auf meine Bemerkungen S. 173 über den Baum der Nut.

Nach dem Beispiele der Gottheiten Schu, Tafnut und Neb besaß Nut keine ihr ausschließlich eigenthümliche Kultusstätte. Die auf den Denkmälern erwähnten „Wohnungen der Nut“ sind höchst allgemeiner Natur und von einem Nut-Gemache (in den größeren

Tempeln des Landes der Pronaos-Raum mit der Himmelsgöttin an der Decke) irgend eines Tempels nach gewohnter altägyptischer Unsitte gelegentlich auf das ganze Heiligthum sammt der zu ihm gehörigen Stadt übertragen worden. Die Hathorstadt Tentyra unter ihren Nebenbezeichnungen als „Stadt der Nut“, „Wohnung der Nut“, „das On (Heliopolis) der Nut“, „die Stadt der Geburt der Nut“, „die Stadt des Schutzes der Nut durch den Gott Schu“, oder „der goldenen Statue der Nut“ u. s. w. geht bei allen übrigen Derlichkeiten mit diesem schlechten Beispiele voran; ¹¹⁰³⁾ doch hatte sie thatsächlich eine gewisse Berechtigung dazu, weil eine locale Legende die Göttin Nut die Geburt ihrer Tochter Isis an dieser Stelle vollziehen läßt. Eine Inschrift an der Ostseite der Terrassenwand in Dendera bezeichnet Tentyra als „die Wiegenstätte der Isis, das heißt nämlich den Ort der Entbindung der Göttin Nut. Die Gottesmutter ward an dieser Stelle zur Welt gebracht, am 4. Schalttage, in Gestalt eines dunkelfarbigen Mädchens, der Chnum-anchit, der Herrin der Liebe, der Königin der Götter und Göttinnen. Bei ihrem Anblick sprach Nut: „siehe (eis, is) da! ich bin Mutter geworden,“ und so entstand der Name Isis für jenes“ (nämlich Mädchen ¹¹⁰⁴⁾). Die mehrfache Wiederholung derselben Worte in den Inschriften von Tentyra, wobei Nut auch unter ihrem Thebanischen Namen Apit und in der Thebanischen Gestalt eines stehenden weiblichen Nilpferdes ¹¹⁰⁵⁾ aufgeführt und Isis als „dunkelrothes, süßliebendes“ Mädchen geschildert wird, setzt eine bei den Aegyptern geläufige Formel voraus, die sich an die Geburt der Nut knüpfte.

Einen Ehrenplatz nahm Nut in der Enneas Reihe in Folge ihrer Mutterschaft nicht nur der Isis, sondern auch deren vier Geschwistern gegenüber ein, welche die letzten Glieder (die kosmische Reihe) des großen Kreises der Neuner bildeten. In dieser Eigenschaft ist sie als die so häufig genannte „Mutter der Götter“ aufzufassen, ähnlich wie bei den Griechen die Mutter aller Götter

und Menschen Nhea, welche den Kroniden das Leben schenkte. Hierauf beruhte auch wohl die Zusammenstellung der ägyptischen Nut bei Plutarch und anderen Schriftstellern des klassischen Alterthums mit Nhea, denn einen anderen Stützpunkt der Vergleichung kenne ich nicht. Ich habe zuerst auf eine Inschrift in Dendera aufmerksam gemacht, welche nicht nur die einzelnen Kinder bis auf Einen erwähnen, sondern auch die Namen ihrer örtlich verschiedenen Geburtsstätten überliefern ¹¹⁰⁶). Es heißt darin an der Hauptstelle: „Isis, die Große, die Mutter des Gottes, die Herrin von Tentyra im Tempel von An, die Goldene (Nubit) ward geboren in Pi-nubut (d. h. der Stadt der Goldenen, nämlich in Tentyra), die Geburt ihres Bruders (Osiris) ward in Theben vollzogen und ihres Sohnes (Horus) in Ous und ihrer Schwester (Nephtys), der Gutthätigen, in der Stadt Klein-Diospolis.“ Daß unter ihrem Sohne Horus der ältere uer dieses Namens verstanden werden muß, lehren Texte wie der folgende ¹¹⁰⁷): „Hor-uer, der Herr von Letopolis, der große Gott in Tentyra, der sich erneuernde Gott, welcher in Ous auf die Welt kam.“ Nach einer anderen Lehre hatte Nut unter ihrem Namen Apit den Gott Hor-uer in Ombi geboren. Eine von mir im Tempel von Ombi copirte Inschrift lautet wörtlich: „diese Stadt ist der Ort der Niederkunft der Göttin Apit; geschwängert gebar sie ihren Sohn in dieser Stadt.“ Auch die Thebanische Nut oder Apit, Api ¹¹⁰⁸) d. i. „die Thebanerin“, wird häufig als Mutter des Osiris in ähnlicher Weise aufgeführt. Sie ist: „Apit, die Große und Herrliche in Theben, Nut, die Mutter der Götter, welche den Osiris in Theben geboren hat,“ wie sie in Theben selber genannt wird, dabei einmal mit einer merkwürdigen Umschreibung des Osiris-Namens: „welche das Licht in Theben geboren hat“ ¹¹⁰⁹).

Die Bedeutung der Nut, der „Tochter des Deb und der Göttin Tafnut,“ wie sie bereits in den Pyramiden-Inschriften genannt wird, auch schon darin als Api verzeichnet, (vom König

Djiris-Unas heißt es, seine Mutter sei Api gewesen), in ihrer Eigenschaft als Mutter der Götter, verschaffte ihr den Eingang in alle Tempel Ägyptens, bis auf die typhonischen Heiligthümer des Set hin, der allenthalben ein Sohn derselben Göttin Nut heißt. Wenn auch ihre Localbezeichnungen, unter welchen Apit und Haqit (s. 55. 499. 536. 582) die bemerkenswerthesten sind, an den einzelnen Kultusstätten nicht selten wechseln, so dringt dennoch der Grundtypus Nut allenthalben durch und bleibt selbst ohne den hinzugefügten Namen der Himmelsgöttin vollständig erkennbar. Selbst in dem kleinen Beiworte ā-t d. i. „die Lehre“ (S. 371) kommt ihr Grundwesen klar zum Vorschein.

Der Thebanischen Nut oder der Apit, Api war der eponyme Monat Epiphi geheiligt, der nach ihr den Namen Pa-Api „der (Monat) der Api“ führte. Er umfaßte in dem sothischen Normaljahre die Tage vom 14. Mai bis 16. Juni jul., in der alexandrinischen Jahresform, wie sie im Kalender von Esne vorliegt, vom 25. Juni bis 24. Juli. Am 29. Epiphi d. h. am 23. Juli ist in den letztgenannten „das Fest Ihrer Majestät“ Apit angefezt und in veränderter Gestalt das alte Sothisfest am Aufgangstage des Sirius vom 1. Thot (— 20/21. Juli jul.) auf diesen alexandrinischen Tag verlegt worden¹¹¹⁰). Als eigentliche Geburtstage der fünf Kinder der Nut wurden der Reihe nach die fünf Schalttage am Schlusse des altäg. Jahres angesehen und diese danach in folgender Weise bezeichnet, wobei ich zugleich die Geburtstädte der Gottheiten hinzufüge:

Schalttage

1. „Tag der Geburt des Djiris“ in Theben.
2. „Tag der Geburt des Horus (Barr. Hor-Nā, Hor-uer), in Ous (oder Dmbi).
3. „Tag der Geburt des Set“ in Sessu“, Ort in dem später Arsinoites genannten Nomos

4. „Tag der Geburt der Isis“ in Tentyra.
5. „Tag der Geburt der Nephthys“ in Diospolis-parva¹¹¹¹).

Da der Himmel als die Heimat der Götter und als die zukünftige Wohnung der Geister der Verstorbenen angesehen wurde, so ist es erklärlich, wenn die Göttin Nut, ganz abgesehen von ihrer astrologischen Bedeutung, von den ältesten Zeiten an in den mythologischen und funerealen Inschriften wie z. B. im „Tottenbuche“ in den Vordergrund aller Vorstellungen tritt. Sie ist die Mutter, welche ihrem Kinde unter dem Vorbilde des Typus Osiris das Leben giebt, welche es im Kampfe gegen die schädlichen Einflüsse des Set behütet und bewacht und nach seinem irdischen Tode unter Beihilfe ihres Gemahles, des Erdgottes Deb, zu sich zurückruft. Der Weg der Menschen auf ihrer Lebensbahn ist durch den Tageslauf der Sonne in der oberen Hemisphäre und ihr Tod und ihre Auferstehung durch den Untergang und den nächtlichen Lauf derselben vorgezeichnet. Die Himmelsgeographie mit ihrem Aegypten, mit ihren 36 Namen und Städten, mit ihrem Nil und ihren Seen und Kanälen, ja selbst mit ihren Fremdländern und großen Meeren stellt ein entsprechendes Abbild der irdischen dar und erlaubt es, wie z. B. in den Pyramiden-Inschriften, die einzelnen Reifestationen der Sonne und der Kinder der Nut bis zu den scheinbar geringfügigsten Einzelheiten hin genau abmessen zu können. Im Osten ruhen die Füße der Nut. Auf dem Gebiete des himmlischen On oder Heliopolis erhebt sich die Morgen-sonne zu ihrem alltäglichen Aufgang und der Erdgott Deb schiebt mit donnern- dem Geräusche die Kiegel am Himmelsthore zurück, um den leuchtenden Tagesgestirn den Weg zu bahnen. Die Hände der über den Erdboden ausgestreckten Göttin ruhen im Westen, am Gebirge von Manun, ein geographischer Ausdruck, welcher zugleich die Metropolis (Memphis?) des westlichen Nomos Aegyptens oder des libyschen bezeichnet. Den Sonnengott empfangen die Hände seiner himmlischen Mutter Nut im Lande von Manun, es öffnen sich

ihm die Thore des Himmels und er zieht ein in den Berg des Westens¹¹¹²⁾, um sich zu seinem Auferstehen vorzubereiten und wie der Käfer aus der Larve im Osten an den Füßen der Göttin von neuem herauszutreten. Diese Vorstellungen sind es, welche sich in das Wesen der Himmelsgöttin Nut knüpfen, die wie ein Engel der Unsterblichkeit in Gestalt einer knieenden Göttin mit ihren Flügeln an den ausgebreiteten Armen auf den Mumien und Särgen den Hauptplatz einnimmt und den Todten wie eine Mutter ihr geliebtes Kind zu behüten und zu bewahren scheint. Eine uralte Formel, welche sich bereits auf dem Leichenkasten des frommen Pyramiden-Königs Menkara-Mencheres vorfand¹¹¹³⁾ und tausendfältig auf den Sargdeckeln wiederkehrt, wendet sich darum an das abgeschiedene Erdenkind mit den Worten: „Es spannt sich deine Mutter Nut über dich aus unter ihrem Namen: Himmelsausspannende, sie „giebt, daß du wie Gott seist, ohne deinen Gegner, unter deinem „Namen: der Gott¹¹¹⁴⁾“.

V. Glied der Enneas

oder



der Gott Us-iri, Us-ra, User, Osiris

der ägyptische Dionysos-Bakchos.

232. Ueber die Bezeichnung, Stellung und Bedeutung dieses hochwichtigen Gottes innerhalb der großen Enneas habe ich bereits an verschiedenen Stellen meines Buches (s. S. 81, 94, 190, 197, 220, 229, 267, 286, 309 u. s. w.) aufklärende Andeutungen geliefert. Seine Verbindung mit seinen Geschwistern, Set davon nicht ausgeschlossen, stellt ein unzertrennliches Ganzes dar, in welchem die bewegenden Kräfte der göttlichen Allmacht zur Erhaltung des kosmischen Weltgebäudes und die letzten Gründe der periodischen Wiederkehr der wechselreichen Erscheinungen in demselben ihren symbolischen Ausdruck fanden. Die ununterbrochene Verjüngung der unsterblichen Natur nach göttlichem Willen und nach ewigen Gesetzen, das ist das große Thema, für welches die Mitglieder des Osiris-Kreises ihren Namen und ihre Bedeutung in gemeinsamer Verkettung

der einzelnen hergaben. Denn der eine ist ohne den andern undenkbar: sie bilden nur in ihrem Zusammenhange die Voraussetzung alles Bestehenden, in welchem sich der Untergang mit dem Aufgang, das Verschwinden mit der Wiederkehr, die Abnahme mit der Zunahme, die Vergangenheit („der gestrige Tag“), mit der Gegenwart („der heutige Tag“), das Gewesene mit dem Werden, der Tod mit dem Leben, mit einem Worte das Ende mit dem Anfang in dem Organismus des unvergänglichen Kosmos (Hathor) berühren. In diesem Sinne ist Horus die zu neuem Dasein erweckte Welt der Erscheinungen in der oberen Hemisphäre, ist Osiris die Abnahme, das Hinschwinden und das Vergehen aller jener Erscheinungen im Himmel und auf Erden, doch nicht ohne die ihm innewohnende Keimkraft, welche das neue Leben herbeiführt, ist Isis die große Weltmutter, welche in ihrem Schooße den Keim empfängt, ihm Horus-Gestalt und Horus-Jugend spendet, zur rechten Geburtsstunde zum Vorschein kommen läßt, ihm Nahrung und Gedeihen schenkt, in diesem Sinne ist ferner Set, der äg. Typhon, die hemmende und zerstörende Ursache in der kosmischen Welt, welche das Ende und den Tod herbeiführt, ohne den Lebenskeim zu einem neuen Anfang vernichten zu können, ist endlich die Göttin Nephthys, d. h. „die Herrin des (kosmischen) Hauses“, die gutthätige Kraft, welche das Abgestorbene behütet und beschützt, vor den suchenden Blicken des Zerstörers Set verbirgt und dem Neugeborenen Schutz und Beistand angedeihen läßt. Nach den unabänderlichen Gesetzen der Natur fällt der junge Horus dem Schicksal des Osiris anheim; er wird zu einem Osiris, bis die geheimnißvollen weiblichen Schutzengel dem neuen Horus das Leben schenken. So wird er zum Vater seines eigenen Vaters, wie die Inschriften ihn ausdrücklich bezeichnen.

In allen Theilen der elementaren Welt fand die Osiris-Idee ihren bestimmten Ausdruck, am sichtbarsten und am schärfsten für die alltägliche Beobachtung in der Lichtregion, in welchem die

Sonne, der Mond und die Sternbilder in ihrem Auf- und Untergange in periodischer Wiederkehr, in Tages-, Monats- und Jahreslaufe, mit dem Namen und dem Wesen des Osiris in unmittelbare Verbindung gesetzt wurden. Die Beweise dafür habe ich an vielen Stellen meines Buches vorgelegt. In höchster Auffassung war es das entschwundene Sonnenlicht nach eingebrochener Nacht und im Jahreslaufe das Licht der Sonne in der Zeit der abnehmenden Tage von der Herbstgleiche an bis zur Winterwende hin, in welcher die Sonne sich in der unteren Hemisphäre befindet, das die Vergleichung mit Osiris nahe legte, sei es, daß er als Nachtsonne, sei es als winterliche Sonne in den Vordergrund trat. Wie man immer seinen Namen zu deuten sich veranlaßt fühlen möchte, wie auch immer die Aegypter selber seinen Namen verschiedenartig umschrieben und auf Grund der verschiedenen Schreibweisen erklärten, das Eine bleibt unumstößlich bestehen, daß in den Wörtern iri „das Auge“ oder rä „die Sonne“, am Schlusse des Osiris-Namens, eine ausdrückliche Beziehung auf das Sonnenauge verborgen liegt. Sie wird zu einer unbestreitbaren Thatsache dadurch, daß der Name des Gottes, wenn auch in seltenen Fällen, geradezu mit Hilfe des Auges allein wiedergegeben wird¹¹¹⁵).

Das periodische Fallen des Niles in einer Epoche des Jahres, welche in der Zeit der abnehmenden Jahressonne eintritt, legte eine andere Vergleichung mit Osiris nahe, insofern die abnehmenden Wasser in die Zeit der winterlichen Ausfaat fielen und die fruchtbarste Haupternte im ganzen Jahre vorbereiteten. Osiris d. h. der winterliche Nil und die winterliche Sonne, wurde zu einem Befruchter der Erde Aegyptens, d. h. Isis nach einer besonderen Auffassung dieser Göttin, und selbst das auf den Acker ausgestreute Getreide, das gleichsam in den Boden der mütterlichen Erde begraben wurde, zu einem Osiris, der seine Auferstehung als Horus, d. h. als junge Ausfaat und als Frühlingslicht erwartete.

Die Beobachtungen dieser natürlichen Vorgänge, welche be-

kanntlich in Aegypten mit auffallender Regelmäßigkeit wiederkehren und von Alters her in einem Bauernkalender selbst nach Tagesangaben aufgezeichnet waren, führten unwillkürlich zur Bildung einer Osiris-Legende, welche in gleicher Weise das Licht, das Wasser und das Saatkorn betraf und in einem höheren Sinne, als Gleichniß für die Unsterblichkeit des Menschen, von spekulierenden Sehern und Priestern aufgestellt wurde. Auch der Mensch ist ein Osirisbild, den die Horus-Zukunft nach der Auflösung erwartet.

Diese übrigens dem gesammten Alterthume eigenthümliche Anschauung (ich erinnere nur an den Adoniskult), welche die periodisch wiederkehrenden Erscheinungen der unsterblichen Natur auf die Sterblichen übertrug, findet in der Osiris-Legende der äg. Inschriften und in den jährlich gefeierten Osirisfesten ihren berechneten Ausdruck. Sie bildete zugleich den Hauptinhalt der geheimnißvollen Lehren und Bräuche, welche sowohl in den ägyptischen, als in den griechischen Mysterien in symbolischer Weise eine große Wahrheit umschrieben.

233. So wenig ausführlich, gleichsam nur als Stückwerk, der Osiris-Mythos und was mit ihm in Zusammenhange steht in den äg. Inschriften unserer Kenntniß überliefert worden ist, so reichen gewisse um so häufiger angeführte Formeln und auf Feste bezügliche Angaben vollkommen aus, um uns über den Grundgedanken des Mythos nicht im Unklaren zu lassen. Danach knüpfen sich an den Osirisnamen die folgenden Vorstellungen mythischer Natur.

Osiris, der älteste Sohn des Erdgottes Deb und der Himmelsgöttin Nut, der erste unter den fünf Geschwistern, in Theben geboren, lebte einst auf Erden als König von Ober- und Unterägypten.

Als solcher führte er die Titel, wie sie äg. Königen zuzukommen pflegen. Ein sehr ausführlicher wenn auch später Text¹¹¹⁶ nennt dieselben der Reihe nach in nachstehender Aufzählung:

„Osiris, gekrönt als König auf dem Throne seines Vaters
als Ewiger.

„Der lebende Horus: Armstark (user-χopš).

„Der Herr der Diademe: Großkraft (user-phuti).

„Der goldene Horus: Osiris.

„Der König von Ober- und Unterägypten: Osiris.

„Der Sohn der Sonne: Un-nofet (Dnnophris), der siegreiche
(mā-chru).

„Das ist sein Namensverzeichnis“.

„Seine Länge betrug 8 Ellen, 6 Palm und 3 Finger. Seine Geburt fand in Theben statt. Sein Vater war Deb, seine Mutter Nut. Er wurde in der Stadt Groß-Herakleopolis (s. S. 22) gekrönt. Er machte sich zum Horus, den Gott Thot zum Strategos, den Gott Hu (s. S. 218 fl.) zum Anführer des Heeres von Oberägypten und den Gott Sau (s. a. a. D.) zum Anführer des Heeres von Unterägypten.“

Ein anderer bis in die Zeit der 12. Dynastie hinaufreichender Horusname des Osiris: Up-scheta oder Hor-up-scheta, wie Osiris in Dendera genannt wird, gewinnt eine gewisse Bedeutung durch seine Uebereinstimmung mit der gleichen Bezeichnung des Planeten Jupiter, der in der That nach griechischen Quellen von den Aegyptern als Stern des Osiris angesehen wurde.

Als solcher heißt er in den Inschriften: „Der Horus-Jupiter, die Sonne, Osiris, Herr von Busiris (Tatu)“ oder „der König der Völker als Horus-Jupiter“, oder, wie auf seiner Statue aus Stein: „der Horus-Jupiter, der Fürst (hā) in dem Haupttempel von Heliopolis, der König des Südens und des Nordens, dessen rechter Name Dnnophris lautet. Sein Vater der ist Deb, seine Mutter die ist Nut, seine Stadt die ist Theben“. In seiner Tentyritischen Auffassung erscheint er wieder als ein König mit den Doppelnamen: „Horus-Jupiter und Osiris im Westen, der große Gott in Tentyra“. In der unterägyptischen Amonsstadt Diospolis

trug der Lokalpriester des Gottes denselben Titel eines Horus-Jupiter¹¹⁷).

In Bezug auf seine Gemahlin und Schwester Isis in ihrer Eigenschaft als erbberichtigte Königin verweise ich auf den dieser Göttin gewidmeten Abschnitt dieses Werkes.

Osiris, der in den Inschriften als ein mächtiger, weiser, gutthätiger, liebenswürdiger und durch seine äußere Schönheit (bis zur Sesostris-Größe hin)¹¹⁸ hervorragender Fürst gepriesen wird, besaß in seinem Bruder Set einen Gegner, der im Verein mit einer Zahl ihm feindlich gesinnter Bundesgenossen seinem thatenreichen Leben durch gewaltsamen Mord ein Ziel setzte. Der so häufige Hinweis auf „die Unthat“ oder „das große Unglück“ und wie sonst die dafür gewählten Ausdrücke in den äg. Texten heißen mögen, umschreibt nur allgemein jenes düstere Ereigniß, als habe man nähere Angaben darüber gescheut.

Die Bestattung des Osiris, des mustergültigen Vorbildes für alle Osirisdiener menschlicher Abkunft, wurde durch Isis nach streng vorgeschriebenen Regeln vollzogen, wobei Anubis als Leichenbesorger, und Thot als Todtenpriester allen späteren irdischen Kollegen als Stifter ihres traurigen Berufes mit dem guten Beispiel vorangingen.

Eine bestimmte Nachricht über den Sterbetag des Osiris findet sich nirgends in den Inschriften vor. Die in den kalendarischen Angaben des Papyrus Sallier Nr. IV enthaltene Angabe aus der Epoche der 19. Dynastie, welche auf den 16. Athyr eine große Wehklage der Isis und Nephthys über ihren Bruder Onnophris in Abydos ansetzt, läßt nicht erkennen, ob es sich dabei um den eigentlichen Todestag handelt. Um so genauer und häufiger sind diejenigen Ueberlieferungen kalendarischer Natur, welche die Zeit des Begräbnisses des Osiris zu ihrem Gegenstande haben und mindestens bis in das 14. Jahrhundert hinaufreichen. Sie berühren den allgemein gültigen liturgischen Trauerdienst, dessen Ur-

sprung auf die Bestattung des Gottes in Abydos zurückgeführt wird und der in den Tempeln (in den westlichen Gemächern) zur Zeit der großen Todtenfeste sowie bei der Bestattung vornehmer Ägypter in aller Weitläufigkeit ausgeführt ward. Bei dieser Veranlassung trug Osiris den Beinamen Chenti-amenti oder, nach griechischer Umschreibung, Pentamenthes d. h. „der zur Westgegend gehörige“, eine Bezeichnung, für welche bilingue Texte den nicht ägyptischen Namen Serapis oder Serapis einsetzen.

Die Trauertage umfaßten die Zeit vom 22. bis zum 30. Choiak oder im altsothischen Jahre vom 8. bis zum 12. November jul. Sie begannen mit dem Feste der „Erdbflügung“ (xobs-ta) d. h. mit dem Anfang der winterlichen Feldarbeit beim Zurücktreten der Ueberschwemmung, bei zunehmender Verkürzung der Tageslänge. Eine Lampenerleuchtung (Thchnapsie), gewisse geheimnißvolle Gebräuche, welche auf „dem See“ bei „der Wasserfahrt“ (Periplus) vollzogen wurden, und sonstige Vorbereitungen in denjenigen Theilen der Tempelgebäude, welche dem Osiris-Kulte geweiht waren, erfüllten die darauf folgenden Tage. Auf den 25. des genannten Monats (11. Nov. jul.) fiel „das Fest der Göttin“ (nutri-t), an welchem man den Gott feierlich bestattete und die liturgischen Bücher, welche die Klage um den gestorbenen Osiris zu ihrem Gegenstand hatten, nach alter Vorschrift abgelesen wurden. Die Klagelieder, von denen sich mehrere Abschriften und Redactionen vorgefunden haben, wurden den beiden Schwestern Isis und Nephthys in den Mund gelegt. Nach Form und Inhalt erinnern sie lebhaft an die bei den Adonisfesten üblichen Trauergesänge um den gestorbenen Gott. Alles, was sich auf die eigentlichen Ceremonien zu Ehren des Osiris bezog, wurde zunächst nach dem Schauplatz seines Begräbnisses oder dem Osirisgrabe in der Nähe der Stadt Abydos verlegt.

Die Feier des folgenden Tages, des 26. Choiak, hieß „das Fest des Gottes Sokari“. Unter diesem Namen ward der

spierberköpfige Osiris in Memphis angerufen, auch als: Ptah-Sofari-Osiris (s. S. 516). Der memphitische Ursprung der uralten Freudenfeier des Sofari geht aus ihrer häufigen Erwähnung in den Festkalendern aus den Zeiten des Alten Reiches hervor. Durch feierliche „Umgänge“ oder Prozessionen um die Tempel eingeleitet, gehörte sie zu den pomphaftesten Festlichkeiten der alten Aegypter. Die Propheten und heiligen Väter erschienen nach ihrer Rangordnung mit Fahnen, Stangen, Götterbildern, Thiergestalten und heiligen Emblemen in den Händen, um den vorgeschriebenen Umzug „um die Mauern“ zu vollziehen und die Opfergaben dem Himmlischen darzubringen. Da das Fest in der ersten Tagesstunde begangen wurde, so erklärt sich die bisweilen den Festangaben beigefügte Erwähnung „des heiligen Morgens“ in den Inschriften¹¹¹⁹). Die Trauertage des Osiris endeten mit einer besonderen Feier, „die Aufrichtung der Latu-Säule“ genannt, welche an dem Tage des eigentlichen Begräbnisses, am 30. Choiak (16. Nov. jul.) ausgeführt wurde und in den Inschriften auf Stein und Papyrus häufig erwähnt wird¹¹²⁰).

Die in allgemeinen Umrissen beschriebene Einfargung, Todtenklage und Bestattung des Osiris oder des Serapis wurde in sämtlichen Tempeln Aegyptens, vielleicht mit Ausnahme der wenigen typhonischen, nach alten Regeln vollzogen, wobei die Anfertigung der Osirisbilder, welche den Leichnam des Gottes vorstellen sollten, in den Kunstwerkstätten der einzelnen Heiligthümer je nach der vorgeschriebenen Größe, Materie, Gestalt und Ornamentirung in mehr oder weniger kostbarer Weise ausgeführt wurde. So besaß schließlich jeder Tempel seinen eigenen Osiris, der seine besondere locale Bezeichnung führte, wie es die folgenden Beispiele lehren mögen. Im Nomos Nubien hieß der Gott Chnum (s. S. 292 fl.), im Apollinopolites und Tentyrites An, in Thebanischen Chnumut-em-anch mit dem Zusatz „Herr oder König der Götter“, im Coptites Min-Hur-ka-nacht, im Klein-Diospolites Sochem

(„Meister“ oder „Abbild“), im Sythopolites (in welchem ihm der Wolf geheiligt war) Sochem-tau (in Anubis-Gestalt f. S. 475), im Antäopolites Maui („der Löwenhafte“), im Nomos von Rufai Urt-äb („der, dessen Herz nicht mehr schlägt“), in den Nomen von Ibiu und Memphis Sokari, im Synopolites und Oxyrynchites Anubis, im Groß-Herakleopolites Ka-hotep und Har-schafi (Arsaphes f. S. 304), Ptah-Sokari (als sperberköpfige Mumie in Memphis) im Libyischen Nomos Thonti=amenti (f. S. 615), also gleichsam der Libysche, ebenso im Prosopites und Metelites, im Heroopolites Anch und Tum (f. S. 288), im Busirites Tatu oder Tat, in Heliopolis „der alte Fürst (ser-äu), im Nomos von Sele Fentef-anch (f. S. 311, 562, 565), im unteräg. Diospolites Hor-up-schata (Planet-Jupiter, f. S. 613 fl.) u. f. w. ¹¹²⁰).

234. Die allgemeine Verbreitung, dessen sich der Osiris-Kultus durch ganz Aegypten hin erfreute und Osiris thatsächlich als den Hauptlandesgott erscheinen läßt, führt auf den Zusammenhang seiner alljährlich begangenen Leichenfeier mit einer nur in griechischen Ueberlieferung genauer erhaltenen Sage von der Zerstücklung des Osiris-Leichnams durch Set-Typhon. Am ausführlichsten berichtet darüber Plutarch (c. 18). Nachdem Isis den Körper ihres ermordeten Bruders nach langen Irrfahrten und Suchen in der Umgegend der phönizischen Stadt Byblos gefunden, habe sie sich mit dem eingefärgten Leichnam zu ihrem in Buto weilenden Sohne Horus begeben. In einem Augenblicke ihrer Abwesenheit, habe Typhon auf einer Jagd im Mondschein den Körper erkannt, ihn in 14 Theile (Zahl der Tage des abnehmenden Mondtage) zerrissen und dieselben über ganz Aegypten hin zerstreut. Isis habe die einzelnen aufgesucht und für jedes an Ort und Stelle ein besonderes Grab errichtet. Daher gäbe es so viele Osirisgräber in Aegypten.

Die Bildung der Legende hängt ersichtlich mit dem Vorhandensein zahlreicher Serapeen oder Serapistempel d. h. Osirisgräber zusammen, die sich nach einer Angabe bei Macrobius außerhalb der

Mauern der äg. Städte befanden und wie unsere Todtenkapellen den Mittelpunkt der in der Wüste gelegenen Nekropolen bildeten. Die überlieferte Zahl¹¹²²⁾ derselben, 42, entspricht der Anzahl der Nomen Aegyptens, welche in den listenförmig geordneten Verzeichnissen auf den Denkmälern vorliegen und neben andern zur *Materia sacra* gehörigen Gegenständen auch die Bezeichnungen der 42 Serapeen oder Osirisgräber und, was besonders benennenswerth, auch den Namen der darin aufbewahrten Osiris-Reliquie enthalten. Die bezüglichlichen Angaben darüber (42 Theile des Osirisleibes) werden in den Listen der Reihe nach vorgelegt, doch findet sich auch die Zahl 14 bei Plutarch bestätigt¹¹²³⁾, während andererseits 16, 17 und 18 Glieder in derselben zeitlichen Epoche daneben auftreten¹¹²⁴⁾. Die Zahlen, wie man sieht, schwanken und die Auswahl scheint dem eigenen Urtheil oder der besonderen Rücksicht auf gewisse Anschauungen der Priester anheimgestellt gewesen zu sein. Auch in der Folge und Bezeichnung der einzelnen Theile herrscht eine Verwirrung vor; selbst ein und dasselbe Glied wird zwei ihrer Lage nach weit von einander getrennten Serapeen in fehlerhafter Weise zugeschrieben. Die vornehmste Osiris-Reliquie, der Kopf, wurde in Abydos als ein hochheiliges Glied aufbewahrt.

Dem ganzen künstlichen Aufbau, welcher sich an den Reliquien-Kultus in den äg. Serapeen knüpfte, lag die Vorstellung der gemeinsamen Verehrung des Osiris im Lande Aegypten zu Grunde, ohne Rücksicht auf die besonderen lokalen Unterschiede nach Namen und Auffassung des Gottes in den einzelnen Nomen des Nilthales. Osiris unter allen seinen Formen und Gestalten diente als Schlüssel zur Lösung jener großen Räthsel, welche die Vergänglichkeit alles Irdischen und die Hoffnung auf ein neues Werden und auf ein verjüngtes Dasein berührten. Alle Handlungen, alle Ceremonien, welche mit seinen Festen verbunden waren, so äußerliches Gepräge sie zu tragen schienen, hatten einen tieferen Sinn, denn sie sollten in symbolischer Sprache die Beweise für die Unsterb-

lichkeit liefern. Selbst die junge Saat und der Baum, welcher vom Osirisstrom bewässert sich zu neuer Blüthe entfaltet, diente dieser erhabenen Idee als ein Gleichniß, dessen bedeutungsvoller Sinn dem eingeweihten Osirisdienere klar und offen, ohne Mißverständnis, die ewigen Gesetze der unsterblichen Natur enthüllte. In einem der Osiris gewidmeten Gemächer auf dem Dache des großen Osistempels von Philä¹¹²⁵), erhebt sich über dem Sarge des Gottes ein blühender Baum, welchen zwei männliche Gestalten aus ihren Wasserkrügen begießen. Die Inschrift, welche diese Darstellung begleitet, läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß mit dem Grünen (uot') des Gewächses das Grünen der Erde in Verbindung gesetzt ist und daß die Abbildung sich auf das Grab des Osiris im Abaton auf der Insel Senem bezieht, von welcher Plutarch (c. 20) bemerkt hat: „Die kleine Insel bei Philä ist gewöhnlich für Jedermann unzugänglich (abaton) und unnahbar, nicht einmal die Vögel sollen sich auf ihr niederlassen, noch die Fische ihr zu nahe kommen. Zu einer bestimmten Zeit aber fahren die Priester hinüber, halten dort eine Todtenfeier, und bekränzen das Denkmal. Dies wird von einem Stamme der Pflanze Methide überschattet, der an Höhe jeden Delbaum übertrifft“. Es hängt wohl hiermit zusammen, daß die in den Verzeichnissen der Serapeen genannten Baumarten an den einzelnen Orten als symbolische Zeugnisse der unsterblichen Natur an den Osirisgräbern ihre Aufstellung gefunden hatten¹¹²⁶.) In einer zweiten Darstellung in demselben Gemache zeigt sich der todte Leib des Osiris; Getreidehalme sprießen aus ihm hervor, welche eine priesterliche Person mit einem Wasserkrüge in der Hand besüßet. Die begleitende Inschrift schließt die bedeutungsvollen Worte in sich: „das ist die Gestalt dessen, den man nicht kennen soll, Osiris der Mysterien, welcher entsteht aus dem wiederkehrenden Wasser“, mit andern Worten, die periodische Erneuerung der aus dem Feuchten die Keimkräfte gewinnenden Natur¹¹²⁷.) Die in den Osiriszimmern von Dendera den geheimnißvollen Gebräuchen an

den Trauer- und Freudenfesten des Gottes gewidmeten Beschreibungen lassen es deutlich durchblicken, wie das Säen und Ernten verschiedener Getreidesorten zu den Symbolen gehörten, welche ein uralter Glaube erfunden hatte, um der Ueberzeugung von der Unsterblichkeit des eigenen Ich einen inhaltsvollen Ausdruck zu verschaffen.

Das Gleichniß von der grünenden Pflanzenwelt ist daher nicht mißzuverstehen und nur als eine Anspielung auf die periodische Verjüngung der Natur aufzufassen, die in dem beständigen Wechsel vom Entstehen zum Vergehen und vom Vergehen zum Entstehen bei den Aegyptern in Osiris ihren beredten mythischen Ausdruck gefunden hatte. In diesem Sinne ist Osiris durch seinen nicht seltenen Beinamen *neb-er-ter* oder *neb-ter* d. h. „Allherr“ (S. 195) auf das deutlichste gekennzeichnet. Von der Sonne und dem Monde an bis zum Wasser hin und von dem Wasser bis zur Tiefe hin ist das neue Werden der Grundbegriff, welcher von seinem Wesen unzertrennlich ist. Er ist die dem täglichen Morgen und im Jahreslaufe dem Frühling entgegenziehende Sonne, aber auch die Sonne des Neujahrstages, der neue Mond (Thot, Thonsu, Mosefhotep SS. 443, 448, 451, 457, 496 und wie sonst seine Namen lauten mochten) am Anfange des Mondmonats, das neue Jahr, das an die Stelle des alten, dahingeschwundenen eintritt, das neue Leben, das in der geheimnißvollen Tiefe nach dem Tod triumphirt und siegreich an das Tageslicht tritt. Seine Werkstätte und sein eigentliches Reich ist daher die Tiefe, die untere Hemisphäre, der Westen (Amenti), in welchem er als König und Todtenrichter (S. 479) dem Vergänglichen durch die periodische Erneuerung den Stempel des Ewigen aufdrückt.

Wie die Eigenschaften des Gottes, welche im letzten Grunde den Schöpfungstrieb der unsterblichen Natur in der Welt der Erscheinungen berühren, in ihrer Mannigfaltigkeit im Himmel, auf Erden und in der unteren Hemisphäre den wohlgeordneten Kos-

mos bilden, so sind die Symbole, welche die Osiris-Generation nach einzelnen Haupterscheinungen hin anzudeuten bestimmt sind, von einer unglaublichen Fülle. Um nur einige Beispiele aus der Tierwelt anzuführen, so tritt Osiris bald unter dem Bilde eines Löwen (Sonne, S. 349, 563), Stieres (Mond SS. 116, 343, Apis S. 404, 406) oder Widders (SS. 145, 192 fl. 241, 310 fl.) bald unter der Gestalt eines Venu-Vogels (Phönix S. 24, 180, 563) oder eines geflügelten Käfers auf. In allen diesen Fällen spielt die Vorstellung der Apotatastasis (S. 266) im Kleinen wie im Großen eine hervorragende Rolle.

235. Das Suchen nach dem Verlorenen und die Trauer um das Hinscheiden des Gottes Osiris, das Wiederfinden des Verlorenen und die Freude an dem neugebildeten Gotte im vollsten Ebenmaß der Glieder und in seiner ganzen Schönheitsfülle, das sind die wichtigen psychischen Momente, welche bei den Ägyptern mit der Osiris-Feiern und mit den Osiris-Mysterien verknüpft waren und ihren beredten Ausdruck in der Todtenklage der Weiber fanden. Diese Empfindungen fanden vor allem in einer Zahl sogenannter „Verherrlichungen“ des Osiris ihren Wiederhall, welche häufig den Verstorbenen als trostreiche Mahnung an die eigene Unsterblichkeit als Begleiter in das Grab gelegt wurden. Ihr Inhalt, dem die nachstehenden Proben in wörtlicher Uebersetzung entlehnt sind¹¹²⁸), wird die Beweise für die Auffassung vervollständigen helfen, welche wir mit dem Wesen und dem Eigenschaften des Osiris in Verbindung gesetzt haben. Noch sei wiederholt daran erinnert, daß in diesen und ähnlichen Texten religiöser Natur Set als der Urheber des Todes des Osiris, und Horus als Sohn und Rächer seines Vaters und als die erneuerte Gestalt des Osiris selbst erscheint. Wie schon oben erwähnt worden ist, treten die beiden Schwestern des Gottes, Isis und Nephthys, mit aufgelöstem lockigem Haare, als Klagefrauen auf.

„Es sind die Götter und Menschen, welche ihre Hände erheben um nach dir zu suchen, gleichwie ein Sohn nach seiner Mutter sucht.

„Bist du wiedergekehrt zu ihnen, deren Herzen voll Traurigkeit waren, so läßt du sie freudig hervortreten.

„Die Länder des Horus frohlocken und die Gebiete des Set sind zu Boden geworfen aus Angst vor dir.

„O Osiris im Westen! Ich bin deine Schwester Isis, kein Gott hat für dich gethan, was ich gethan hatte, auch keine Göttin.

„Einen Knaben bildete ich in meiner Eigenschaft als Weib, in der Absicht, deinen Namen auf Erden fortleben zu lassen.

„Deinen heiligen Ausfluß in meinem Leibe, ich brachte ihn zur Welt.

„Er rächte dich selber, er heilte dein Leid, er vergalt das Unheil an seinem Urheber.

„Set ist seinen Schwertstreichen erlegen und die Bundesgenossen des Set sind dahin hingeschwunden dem Set.

„Dir gehört der Thron des Leb, du bist sein von ihm geliebter Sohn.

„Als jenes Unglück anfänglich eingetreten war, da wurden für dich geschaffen die großen Stätten in Busiris

„und der Gott Einbalsamirer, um dich einzubalsamiren und deinen Duft in Wohlgeruch zu verwandeln;

„da wurde für dich geschaffen der Gott Anubis in der Leichenkammer, um seine Arbeiten auszuführen,

„während ich mit deiner Schwester Nephthys dastand, um das Licht zu zünden am Thore der großen Stätten, damit Set gefangen würde wie ein Stück Geflügel.

„Anubis trat hervor aus der Umhegung der Leichenkammer, um alle deine Gegner niederzuwerfen.

„Für dich geschaffen wurden die Klageweiber, um dich zu beweinen,

„Während Horus die Feinde niederwarf und Set mit einer Kette fesselte.

„Es standen die Götter voll Kummer da ob des großen Unglücks, welches dir widerfahren war.

„Sie stießen ihre Klagen himmelwärts aus, damit die Bewohner der Lichtzone das Jammern der Göttin über den Verlorenen hören sollten.

„Sie sahen, was Jener da (Set) dir angethan hatte.

„Thot stand an der Thüre des Leichenhauses, um seine Rituale abzulesen, welche der Seele für immer das Leben geben.

„Gefeiert ward dir das Fest der Erbpflügung am 26. Choiak.

„Du tratest aus der unteren Hemisphäre hervor, die Horuskinder bei dir und Horus vor dir mit dem Stricke in seinen Händen.

„Es richteten die heiligen Väter und die Propheten in dem Leichenhause

dein Lager her, um deinen Mund zu öffnen nach der Vorschrift der Mundöffnung.

„Es waren der oberste Hierogrammat und die Priester da, deren Bücher von den Verherrlichungen in ihren Händen sind, um ihre Loblieder über dich abzulesen.

„Der Sotem öffnete deinen Mund. Sotari in der Hun-Barke (die Sonne des Winters) hat triumphiert.

„O Osiris im Westen! komm zu deiner Schwester. Onnophris, Triumphator, komm zu deinem Weibe!

„O Osiris im Westen! die Götter und die Göttinnen, deren Kopf ihre Fußsohle berührt, sie erwarten dein Kommen zu ihnen.

„Die Menschen rufen mit lauter Stimme: „Unsichtbarer, komm zu uns!

„Du gutthätiger Geist in alle Zeit. schön ist dein Leib, geheilt dein Leib, gesundet sind alle Schäden.

„Verbunden sind deine Glieder, du bleibst geschützt ohne Rückfall.

„Verbunden ist dein Leib, kein Glied fehlt an dir.“

Nachdem in den folgenden Zeilen die einzelnen Glieder des menschlichen Osiris-Leibes der Reihe nach aufgezählt worden sind, im Ganzen 18, fährt die Urschrift weiter fort:

„O Osiris im Westen! Es sind Isis und Nephthys, welche sprechen:

„Du hast deinen Kopf zurückerhalten, du bist im Besitz deines Fleisches, zurückgegeben sind dir deine Glieder, zusammengesetzt sind dir deine Körperteile, Du bist zu einem Gott Sebat geworden (d. h.) zu einem Besitzer deines Körpers.

„O Osiris im Westen! du bist wiederhergestellten Leibes, geheilt sind deine Schäden, gesundet bist du von deinem Leide; jener Jammer kehrt nimmermehr wieder.

„Komm zu uns, den Schwestern, komm zu uns! Es leben die Herzen auf, sobald du wiederkehrst.

„Die Männer begrüßen dich freudig und die Weiber weinen deinetwegen aus Freude bei deiner Ankunft zu ihnen.

„[Kein Land] entbehrt deines Namens und du verbleibst in den Städten der Götter in alle Zeit hin.

„O Osiris im Westen! richte dich auf, richte dich auf! dein Sohn Horus hat deine Gegner niedergeworfen.

„Steige zum Himmel hinauf, vereinige dich mit der Sonne!

„Die Schiffmannschaft (der Sonnenbarke) jubelt, der Mund der Götter der oberen Hemisphäre spricht Entzücken aus, die Kehlen gehören dir an.

„Du wirst geliebt in den Herzen und die Ehrfurcht vor dir erfüllt die Brust, sobald du in das Uza-Auge eingetreten bist und dich mit ihm vereinigt hast“.

Die letzten Worte beziehen sich auf Osiris in seiner Eigenschaft als Frühlingsmond, von dem Plutarch die wichtige Bemerkung gemacht hat, daß man (am 1. Phamenoth, wie er hinzugefügt), bei den Ägyptern ein Fest des Frühlingsanfangs feiere, welches „der Eintritt des Osiris in den Mond“ genannt wurde, also genau so, wie die vorher angeführten Worte es sagen. Die folgenden Zeilen, welche sich auf den Frühlingsmond beziehen, sind leider im Original stark verstümmelt und an einzelnen Stellen unlesbar geworden. Dennoch läßt das Erhaltene die Verbindung mit dem Osiris-Frühlingsmonde klar durchblicken. Der Gott wird angerufen als Mond (aaḥu): „O du Stier, der sich immerdar am Himmel verjüngt“, sein „Eintritt in das Uza-Ruge“ aufgefaßt als „die Entstehung der Gestalt des Osiris-Thot“ und der Zeitpunkt in Zusammenhang gebracht mit „dem Verschwinden des Unheils“ und mit der Befruchtung zahlreicher Flüße, (s. S. 360) „sobald er am Himmel sichtbar wird an diesem Tage.“

Hieran schließt sich als unmittelbare Fortsetzung:

„O Osiris im Westen! Du verjüngst dich in der oberen Hemisphäre des Himmels fortdauernd und du wirst alt in jeder Jahreszeit.

„Es steigt der Nil auf den Befehl deines Mundes und es finden die Menschen ihre Nahrung durch das Raß, das aus deinem Leibe hervorquillt.

„Es sprossen alle Pflanzen bei deiner Ankunft, es wächst, was darnieder lag, und es grünen von der Feuchtigkeit die Papyrusstauden.

„O Osiris im Westen! Du bist der Herr von Millionen. Der Bringer alles Wildes und aller Viehherden. Alles, was da ist, hat aus dir Gestalt empfangen.

„Dein ist die Erde, dein der Himmel, dein das Wasser und dein alles, was in ihnen weilt, unter deinem Namen als Wasser.

„Man ruft dich an unter deinem Namen Unbeweglicher (d. h. das ruhende Wasser) in dem Palast der großen Stätte.

„Du bist der Herr der Wahrheit, welcher die Lüge haßt und die Gefallenen schafft wegen der Lüge.

„Die Wahrheit, die Wahrheit ist deine Begleiterin und niemals bleibt sie dir fern. Keinen Eingang findet der Lügner zu dir, wo du auch immer weilen magst.

„Dein ist Leben und Tod, dein ist Mann und Weib.

„O Osiris im Westen! Die Klagen den, sie weinen, Männer und Weiber sind voller Trauer.

„Die Amulette deines Leichenbattes dienen zu deinem Schutze, sobald dein Leib behütet werden soll.

„Niedergeworfen sind alle deine Gegner und dein Thron ist immerdar befestigt gleichwie der Thron des Gottes Kā, während eines langen Königthums in seinem Amte, für den Sohn seines Sohnes.

„Schu und Tafnut waren mit ihm von Anfang an. Schu, er spricht:

„O Sohn des Sohnes! ich bin dein Sohn, du verjüngst dich durch die Stimme. Ich bin es, welcher die Luft der verschlossenen Kehle spendet. Aus ihr entspringt das Leben für die Kehle.

„Du sei König unter den Göttern und Fürst in der Schaar der Enneas.

„Tafnut, sie spricht: Keine andere ist deine Mutter, welche geschwängert ward von ihrem Vater. An dem feierlichen Tage war die Gebärende in Freude.

„Ich hatte die Gestalt des verzehrenden Feuers angenommen um alle Gegner zu verderben.

„Desgleichen alle guten Dienste, die ich von Anfang an meinem Vater Kā erzeugt habe, ich habe sie dem Osiris im Westen erzeugt, damit seine Formen von Neuem entstünden.

„Ich bin die Mutter deiner Mutter und ich bin deine älteste Tochter und du, Du bist (mein?) Abbild.

„Hymnus der lebenden Menschen: Erscheine uns sobald du gesucht wirst. Die Bewohner des Südens und des Nordens mögen deines Anblicks nicht entbehren und die des Westens und des Ostens in deiner Verehrung bestehen bleiben.

„Dafür arbeitet ein Jeder von ihnen und niemals trennen sie sich von deiner Majestät in dem Wunsche, dich zu schauen.

„O Osiris im Westen! Komm zu mir! Ich bin deine Schwester Isis Stehe auf, stehe auf! Komm auf meinen Ruf!

„Höre den Bericht von dem, was ich für dich gethan habe, was ich für dich gethan habe. Dein Name ist in allen Gauen und in allen Städten, welche dich verehren!

„Sie rufen dich in ihnen an zur Zeit, wann du gesucht wirst und ihre Seele wird dessen nicht müde aus Liebe zu dir. Bleib nicht fern, komm zu ihnen!

„O Osiris im Westen! Es gebar dich deine Mutter Nut in Theben. Du warst ein kleiner Knabe. Freudiger Ruf erschallte bei deiner Erscheinung auf Erden als Kind, Kā in seiner Residenz, im Lande des Nordens¹¹²⁹), vernahm ihn.

„Sein Herz war entzückt bei deiner Geburt. Du gingst nach der Stadt Kois zur nächtlichen Zeit am 20. Tage des Monats und beim Vollmonde.

„Es sah dich Nā eintreten. Du wurdest ein Liebling für seine Seele an diesem königlichen Sitze. Er gab dir den Thron deines Vaters Neb. Du wurdest sein geliebter Sohn.

„Du tratest in den Palast ein, in deine geheimnißvolle Wohnung im Hause Wenben (Heliopolis).

„Die Götter in Pasemis (s. d.) waren hoch erfreut bei deinem Anblick.

„Fortdauernd blieb Memphis dein Besitz. Du giltst dort als Atum-Choper und als Fürst (serā) in Heliopolis.

„Abydos ist deine Stadt im Lande des Südens. Fortdauernd giltst du in ihr als Osiris im Westen, der große Gott, Herr von Abydos. Isis versperrt die Wege vor Jenem (Set) nach Abydos. Dein Sohn Horus wirft deine Gegner zu jeder Zeit nieder.

„Du verjüngst dich in Osiris. Die Göttin Nebt-hotep hütet dich. Die Göttin Senti hält Set fern. Das Serapeum Kuti ist voll Ruhmens und Koset voll Glanz.

„Es behütet dich Gott Chnum in Elephantine. Er vergießt für dich das Ueberschwemmungswasser in dem Altarhause (?) in Elephantine. Es erscheint in ihm von neuem aus dir her austretend:

„Groß-Apollinopolis trägt beständig deinen Namen.

„Die Stadt Asphynis ist in Freude.

„Du schaust Omboš in Herzenswonne.

„Die Geister von Eileithiaspolis sind in Entzücken. Es beschirmt dich die Göttin Nechbit in der Stadt Eileithiaspolis. Glanzvoll ist deine Krönung mit dem Doppeladadem. Sie zeigt sich als Geier um dich zu behüten und sie bleibt als Uräusschlange auf deinem Haupte. Sie läßt dich beständig gleichwie Nā (als König) erscheinen.

„Es läutert dich Gott An in Klein-Diospolis.

„Es behütet dich Isis in Tentyra.

„Abydos ist erfreut deinetwegen.

„Du bist Gott Apuat in Dytopolis. Hoch stehst du auf deinem Gerüst, indem die Götter deine Augenschlangen an deiner Stirn schauen. Deine Schlangendiademe stehen neben dir, unzertrennlich sind sie von deinem Anblick.

„Die Stadt Nilopolis (?) jauchzt auf bei deinem Anblick.

„Die Horusstadt des Ostens frohlockt deinem Wille zu.

„Panopolis, die Stätte des Gottes Min, ist voll Ruhmens.

„Es behütet dich Hathor in Hierakonpolis.

„Du weilst in Hysfelis. Du formst die Menschen und du leitest die Götter unter deinen Namen Chnum.

„Zusammengefügt werden deine Glieder in der Stadt Gusa. Die Götter in derselben werfen deine Feinde zu Boden.

„Ihot verherrlicht dich in Hermopolis. Lob und Preis spenden dir die Götter der Ogdoad, gleichwie sie es ihrem Vater, dem Gotte Nā, thun. Die Götter von Hifer (Hermopolis) frohlocken dir zu bei deinem Eintritt

„Die Stadt Groß-Herakleopolis preist deine Person und das Serapeum Harrotf schließt dich fortbauernnd in sich.

„Die Mörisee-Stadt jubelt auf und Ptolemäus ist entzückt bei deiner Ankunft. Du verbirgst deinen Leib im Serapeum am Kanal.

„Es trägt dich die Metropolis des Nomos Aphroditopolites.

„Memphis besitzt dich fortbauernnd. Angezündet wird dir das Licht in den Händen der Nilpferdsgöttin. Sie beschirmt dich jeden Tag. Ptah spendet deiner Nase den Obem. Es behüten dich die Meriti-Götter im Tempel des Ptah. Die Stätte des Geheimnisses jauchzt auf. Schenu ist voll Herzensfreude. Der memphitische Ptah, es ist seine Seele vergnügt und frohlockt ob deiner Liebeswürdigkeit. Im Tempel der Socht ertönt deinem Bilde zu Ehren Musik. Das Serapeum der Nekropolis ist erfreut dich zu besitzen. Der Horus wirft alle deine Gegner nieder.

„Die Götter in Latopolis sind voll deines Anblicks.

„Du wirst beschirmt von der Kut in der Stadt Apis. Komemphis frohlockt deinem Bilde zu. Du saugst das reinste Leben mit der Milch der Hor-secha-Kuh ein. Die Stadt der Kuh ist voll Vergnügen. Es behütet dich die Göttin Socht im Lande der Libher (Lehen). Sie beschirmt dich. Die Königin am Mareotis-See ist erfreut.

„Die Göttin der Enneaden weilen bei deinem Namen im Tempel der Neit. Die Stadt Saïs ist voll Rühmens bei deinem Anblick. Du wirst umhüllt auf der südlichen und nördlichen Seite. Die Gewänder sind ein Werk der Protodit-Götterpaare. Kommst du nach Saïs, so trittst du in das Serapeum von Hatchib ein. Die Göttin Neit spendet den Pfeil zum Bogen, um deine Gegner beständig zu unterwerfen.

„Du gelangst nach Athribis. Du erscheinst in der Gestalt eines Stieres auf seinem Gestelle unter deinem Namen als Osiris-Ilu, indem sich Isis vor dir befindet. Niemals bist du ohne sie. Dein Name ist im [Munde der Injasen], sie pressen dich, wo sie ist, alltäglich, gleichwie den Gott Nā, den Vater deiner Väter (nämlich Deb und Schu). Der Sitz deines Herzenswunsches ist in ihr (Saïs). Die Schlangengöttinnen frohlocken deinem Bilde zu und ihre Papyrus scepter sind zu deinem Heile je nach den Jahreszeiten.

„Die Stadt Pi (Butus) jubelt bei deinem Anblick und Tep (anderes Tempelquartier von Butus) bringt Lob und Preis vor deinem Angesichte. Die Göttin Buto das Schlangendiadem des Nordens, befindet sich hoch an deinem Haupte. Dargereicht werden dir die Papyrusstauben auf Insel-Chemmis. Niedergeworfen sind alle deine Gegner.

„Die Städte Debh-Hir und Kai verneigen sich vor deinem Angesichte.

„Es kommen zu dir die Jünglinge und Knaben aus Heliopolis. Die Ehrfurcht vor dir herrscht im Tempel des Gottes Sap und die Stadt . . . uër ist von deinem Namen durchdrungen. Babylon ist des Rühmens voll bei deinem Anblick und das Serapeum Amhu seelensvergnügt. Schenu-Deb ist voll

Herzensfreude und die heilige Stadt in Entzücken. Es beschirmt dich die Göttin Hathor in ihrer Form als Hotpit.

„Es behütet dich Bast, die Herrin von Bubastus. Sie verbreitet die Ehrfurcht vor dir unter allen Menschen. Groß ist deine Stärke gegen deine Gegner.

„Phakusa ist in froher Stimmung. Der Gott Sopt, der Horus des Ostens, der Stier, der Schläger der Bergvölker, jubelt bei deinem Anblick.

Der Horus Merti ist dein Schutzherr, um deine Feinde in der Stadt Pharbäthus niederzuwerfen.

„Die Stadt Tanis ist glücklich geworden und das Land Hää voll Jubel.

„Die Stadt Nemen (Pelusium?) ist in festlicher Stimmung, die Horusstadt des Nordens in Freude und Sambahudti in der Seele vergnügt.

„Die Stadt Sebennytus verbeugt sich vor dir. Horus-Tema mit hohem Federnpaar ist Herr der Krone und Ueberwinder aller deiner Gegner.

„Die Stadt Thmuis besitzt deinen Widder. Du erscheinst als Mendes, als besamender Voch, als Vorsteher der Jungfrauen.

„Die Stadt Hermopolis steht unter deinem Befehle. Thot, der Schlichter der beiden Parteien, stellt die Gedächtnißschriften fest.

„Onuphis betet zu deinem Bilde und Hat-chis ist voller Herzensfreude. Die Stadt . . . bahudti spendet dir Lob und Preis bei deiner Ankunft zu ihr in nächstlicher Zeit.

„Du bist an Stelle des Nā immerdar“.

Bei aller Nüchternheit und Einförmigkeit der Sprache und Darstellung haben dieser Text und ähnliche Inschriften einen hohen Werth für die Erkenntniß der allgemeinen Verbreitung des Osiris-Kultus durch alle Städte Aegyptens hin und sie bestätigen nach dieser Richtung hin die übereinstimmenden Aussagen der Klassiker. Als kosmischer Vertreter des Gottes Nā ist Osiris der größte Landesgott geworden, dessen allgemeine Auffassung von den Zeiten der Pyramiden-Erbauer an bis zu der Römer-Epoche hin keine wesentlichen Veränderungen erlitten zu haben scheint. Der ganze Kosmos ist von dem Wesen des Allgottes durchdrungen. Die sichtbarsten Zeugen seiner Gegenwart sind Sonne und Mond am hohen Himmelszelt. Bereits auf den Stelen der XVIII. Dynastie preisen ihn die Hymnen ¹¹³⁰⁾ mit den Worten:

„Heil dir, Osiris! das ist der erste Sohn des Neb,
 Der älteste der fünf Götter, welche der Himmelsgöttin Nut entstammen,
 Der Großfürst (sems) seines Vaters Kā,
 Unter dessen Befehl der Vater der Väter steht.
 Gebieter der Unendlichkeit, Herr der Ewigkeit,
 Einziger nach seinen Eigenschaften, gewaltig durch schöpferische Kraft.
 Heraustratend aus dem Mutterleibe ward ihm die Krone des Südens
 zu Theil

Und das Diadem der Uräusschlange an seinem Haupte befestigt
 Reich an Erscheinungsformen ist sein Name unbekannt.
 Vielfältig sind (seine) Namen in den Städten und Gauen.
 Die Sonne geht am Himmel auf nach seinem Willen
 Und sie geht unter, damit sie seine Herrlichkeit schaue.
 Heil dir! Groß und hehr bist du unter deinem Namen als Urschöpfungs-
 kraft.

Der älteste Sohn trat er heraus aus seiner verborgenen Stätte
 Und kein Gott that, was er gethan hat.
 Ein Herr des Lebens lebt man durch sein Wesen
 Und kein Leben wird geschaffen ohne sein Zutun.
 Herr der wachsenden und rollenden Zeit
 Ist Osiris in Abydos, Herr von Busiris,
 Gebieter des Bestens, geschmückt mit hohem Federpaare.
 Hat er den Himmel berührt, so betet die Seele in der Tiefe zu den
 Uräusschlangen an seiner Stirn.
 Er ist der Vornehmste unter den Herren von Abydos,
 Dessen Herrlichkeit Kā geschaffen hat
 Und dessen Ehrfurcht Schu in das Herz der Menschen gesenkt hat.“

In einem andern Hymnus ¹¹³¹⁾ wird von Osiris ausgefagt:

„Er hat den Himmel mit seinen Händen in Besitz genommen und die
 Erde ruht in seiner Faust.

„Himmel und Erde werden ihm nicht entrisfen.

Er, siehe da! ist der Sonnengott Kā, der größte unter den Göttern
 Und der Mondgott, der Fürst eines jeden Monats,
 Der Stier am Himmel zur Zeit des Neumondes!“

Ein anderer Hymnus ¹¹³²⁾ legt der um den dahingeschwundenen
 Bruder klagenden Göttin Isis die Worte in den Mund:

„Gott An, erscheine uns immerdar am Himmel,

Laß uns den Anblick deiner leuchtenden Strahlen nicht vermissen.

Ich hot als dein Schirmer, er stellt deine Seele in der Maat-Barke
 auf unter deinem Namen als Mondgott.

Komm zu mir! damit ich deine Herrlichkeit in dem Uza-Auge schaue
 Unter deinem Namen als Herr des ersten Mondviertels.

Dein Götterkreis steht an deiner Seite, unzertrennlich von dir,
 Nachdem du den Himmel als Urschöpfungskraft in Besitz genommen hast
 Unter deinem Namen als Fürst des Vollmonds
 Du erscheinst uns gleichwie der Sonnengott Rā
 Du strahlst für uns gleichwie der Gott Atum,
 Und Götter und Menschen, sie leben durch deinen Anblick.
 Erscheine uns, der du die Welt erleuchtest,
 Bei dessen Laufe die Lichtsphäre sich ausbreitet.
 Menschen und Götter richten ihr Antlitz auf dich,
 Kein Böses schädigt sie bei deiner Erscheinung.
 Du durchführst den Himmel und deine Gegner sind dahin.
 Ich (Isis) bin dein steter Schutz.
 Du kommst zu uns als Kind am Anfang des Monats,
 Nicht vermiffen wir deinen Anblick.
 Dein herrliches Abbild ist der Orion am Himmel,
 Der stetig auf- und untergeht.
 Ich bin als Siriusstern hinter ihm,
 Ich entferne mich nicht von ihm.
 Ein herrliches Abbild ist in dir hervorgetreten.
 Es spendet den Göttern und Menschen das Leben,
 Und das Gewürm und das Vieh sie leben durch es.
 Du kommst zu uns zu deiner Zeit,
 Um das Wasser für deine Person schwellen zu machen,
 Um für dein Bild die Opfer herzurichten,
 Damit Menschen und Götter in gleicher Weise ihr Leben fristen.
 O du mein Herr! kein Gott ist dir gleich.
 Der Himmel trägt deine Seele,
 Die Erde trägt dein Ebenbild,
 Die Tiefe breitet sich aus und trägt dein Geheimniß.
 Dein Weib beschirmt dich,
 Dein Sohn Horus ist König der Länder.“

„O du schöner König, komm nach deinem Hause,
 Onnophris, komm nach Busiris!
 O du befruchtender Bod, komm nach Thmuis,
 Mertu-ghena, komm nach Mendes!
 Komm nach Busiris, der geliebten Stätte deiner Seele!
 Die Seelen der Götter sind in deinem Gefolge,
 Dein junger Sohn Horus, das Kind der beiden Schwestern, steht vor
 deinem Angesichte.
 Ich bin als die Bleiche (Mondgöttin) dein steter Schirm und Schutz,
 Nimmer trenne ich mich von dir.
 O Gott An, komm nach Saïs!
 Saïtischer, das ist dein Name.

Komm nach Saïs! schaue deine Mutter Neit!

Schönes Kind, trenne dich nicht von ihr!

Komm an ihre Brüste, sauge daran,

Schöner Bruder, trenne dich nicht von ihr!

„O mein Sohn, komm nach Saïs,

Komm nach Saïs, der Stadt!

Deine Stätte (das Serapeum) ist Hat-Heb,

Wo du an der Seite deiner Mutter in Ewigkeit ruhst.

Sie beschirmt deinen Leib,

Sie hält fern deine Feinde,

Sie beschützt deinen Körper in Ewigkeit hin.

„O schöner König, komm nach deinem Hause in Saïs, komm nach Saïs!“

Zu den in den späteren (besonders nachchristlichen) Zeiten ge-
feiertesten Serapeen im Lande Aegypten gehörte außer Abydos,
Busiris, Mendes, Thmuis und Saïs das auf der Nilinsel Bigeh
(Senem in den Inschriften) gelegene Osirisgrab, im Westen der Isisinsel
Phila. Griechen und Römer kannten es unter der Bezeichnung des
Abaton und für Aegypter und Aethiopen bildete es einen beliebten
Wallfahrtsort ¹¹³³), um dem Gotte Osiris=Serapis die üblichen
Huldigungen zu bezeugen. Ich habe bereits früher darauf aufmerk-
sam gemacht, daß gerade die Philenser Inschriften uns manche An-
deutungen über das Wesen der Gottheiten Osiris und Isis ge-
währen. Ich komme noch einmal auf die merkwürdigen Auslassungen
zurück, welche aus der Zeit des neunten Ptolemäus herrührend die
Auffassungen dieser großen Numina in der erwähnten Epoche näher
beleuchten ¹¹³⁴). Die vollständige Uebertragung des kleinen, aber
wichtigen Textes lautet:

„Der König preist seinen Vater Osiris und seine Mutter Isis, indem
er also spricht:

„Osiris der Orion und Isis-Sati,

Osiris der Nil und Isis das bebaute Land,

Osiris Onnophris und Isis Unit,

Osiris das Werden und Isis der Nordwind,

Osiris das Leben und Isis die Spenderin des Lebens, das Wasser,

die Herrin des Abaton, die Gebieterin von Phila, die weibliche Sonne


Brugisch, Mythologie.

(Rā-t) in der Enneas, die große Sonne für das Süd- und Nordland, die Königin der Welt, die Fürstin der Völker, welche im ganzen Lande dem König seine Würde giebt. Man betet gemeinschaftlich zu ihrem Bilde (als zu der Göttin), welche ihren Sohn nährt, ihren Bruder beschützt, als zu dem Kinde der Göttin Nut, das von ihrem Vater Leb erzeugt ward, [der man dient] in jeder Stadt mit ihrem Bruder Osiris. Ihr Sohn [Horus,“ das folgende ist zerstört].

In dieser monumentalen Inschrift begegnen wir zum größten Teil denselben Vorstellungen, welche die Klassiker mit dem Wesen der beiden Gottheiten in Verbindung setzten.

Der oft genannte Ort Abydos, der wie alle Serapeen am Rande der Wüste gelegen, Reliquienstätte des abydensischen Osiris, zu gleicher Zeit der Name für die allgemeine Nekropolis (Alqah und Gapunebes hier genannt) verstorbenen Aegyptier, gehörte zum Thinitischen Nomos in Oberägypten mit der Metropolis Thini-Thinis. Das Serapeum, in welcher nach den Angaben der Denkmäler der Kopf des Osiris beigesetzt war, hatte den bedeutendsten Ruf in Oberägypten, weil nach einer verbreiteten Meinung hier der ächte Körper des Gottes bestattet sein sollte. Die vornehmsten und reichsten Aegyptier, wie Plutarch es berichtet (c. 20), ließen sich deshalb vorzugsweise in Abydos beerdigen, weil sie eine Ehre daren setzten, dieselbe Grabstätte mit Osiris zu theilen. Das beweisen die zahlreichen in Abydos gefundenen Grabstätten mit ihren dem Osiris geweihten Inschriften und hauptsächlich die demselben Gotte und seinen Nebengottheiten von den Königen Seti I. und Ramses II. errichteten Tempel, die Memnonien, wie sie bei Strabo bezeichnet sind.

Was Abydos für Oberägypten bedeutete, das galt Busiris (gewöhnlich Tat, Tatu genannt) für Unterägypten, weshalb die Bemerkung des Eudorus erklärlich ist, daß der wahre Körper des Gottes Osiris in dieser Stätte beigesetzt worden sei¹¹³⁵). Nach den Angaben der Denkmäler war es das Rückgrat des Gottes (in den

Darstellungen halb symbolisch durch  wiedergegeben), der sogenannte Osiris-Tat, welches in Busiris als Reliquie aufbewahrt wurde und zu dem heiligen Namen der Stadt Veranlassung gegeben hatte.

Beide Städte, Abydos und Busiris, erscheinen bereits auf den ältesten Denkmälern als die vornehmsten Osiris-Plätze und die Wehinschriften wenden sich regelmäßig an beide Lokal-Osirisformen oder doch wenigstens an eine derselben. Nächst ihnen waren es die Metropolen Anch-ta von Memphis und Basemis von Theben, welche durch die Nähe der großen Residenzstätte ihren Sarapeen einen besonderen Ruf verschafft hatte.

Außer diesen allgemeinen über alle Gaue des Landes verbreiteten Kultus des Osiris-Serapis, unter welchem Namen er auch immer verehrt wurde, besaß der Gott besondere Lokalheiligtümer, unabhängig von seiner Bedeutung als Serapis, welche die heilige Benennung Bi-osi griech. Busiris (im Munde der Araber zu Abusir geworden) führten und als solche eine besondere Beachtung verdienen. Von dem ersten aller übrigen Busiris habe ich soeben gesprochen. Von den anderen seien die folgenden hier aufgeführt.

Die Metropolis des 13. oberäg. Nomos Thkonpolis, altäg. Saiut (heute Siut), nach ihrem heiligen Namen Panup, die Anubisstadt, oder P-upuat-kemā „die Stadt des Gottes Anubis-Upuat des Südens.“ Der also genannte schakalsköpfige Gott stellte eine besondere Lokalform des Osiris dar und seine Nebenbezeichnungen als Sochemtau „Führer der Welt“ wurde deshalb ebensowohl auf den Namen Osiris als Upuat bezogen¹¹³⁶). In Bezug auf Osiris als Lokalgottheit in Thkonpolis verweise ich außerdem auf S. 628.

In Kasa, Kais oder Koeis der koptischen Geographie Aegyptens, Metropolis des 17. oberäg. Nomos, ist es wiederum Osiris,

welcher in hundsköpfiger (*Ḥsm*) Gestalt — woher die Bezeichnung *Ḥnnpolis* für die Stadt bei den Griechen, — die Sonderstellung eines *Ḥnriotatos* auf dem erwähnten Gebiete einnimmt. Es ist dieselbe Anubisform, welche bei den Einbalsamirungen des *Ḥfiris*leibes die Stelle des irdischen *Ḥaricheuten* vertrat.

Der Gott von Groß-Herakleopolis (s. S. 304), *Ḥnum*, vereinigte in sich die Göttervierheit *Ḥā-Schu-Deb-Ḥfiris*. Der Urenkel des *Ḥā*, *Ḥfiris*, erscheint bei dieser Gelegenheit unter der Lokalbenennung *Ḥahotep*, bisweilen mit dem Zusatz *Ḥi, Ḥai* d. i. „die Seele“ oder „der Widder“ wie z. B. in der großen Nomenliste von *Ḥdfu*.

In dem unteräg. *Nomos Prosopites* tritt nach der Angabe der eben erwähnten Liste *Ḥfiris*, „der Unendliche“ genannt, unter der Bezeichnung „*Sebat*“ auf. Eine *Ḥhilsner* Inschrift erklärt diese neue Gestalt lokaler Art als „das Abbild des *Ḥā*“¹¹³⁷).

In *Ḥitum-Ḥatumos*, der Stadt des *Ḥum*, galt *Ḥfiris* als „der Lebendige“ und verschmolz mit *Ḥum* zu einer Person (S. 288).

Diese kleine Auswahl wird genügen, um für die besondere Stellung des *Ḥfiris* als *Nomosgott* die nöthigen Beweise zu liefern.

Daß die Ägypter auf die bildliche Darstellung und Beschreibung ihrer lokalen *Serapisformen* eine besondere Aufmerksamkeit verwendeten, liegt in der Spitzfindigkeit ihres nationalen Charakters. Wir wissen in bestimmten Fällen so viel Einzelheiten darüber, daß sich ein ganzes Buch darüber schreiben ließe. Leider fehlt dem beschreibenden Texte die Hauptsache, der esoterische Inhalt, welcher sich an die scheinbar kleinlichen Einzelheiten knüpfte. Wenn in *Ḥdfu* der *Serapis* der älteren Stadt mit den Worten¹¹³⁸) beschrieben wird: „mit hohem Federpaar, mit einer großen Krone, im Besitz von einem Hörnerpaar, mit aufgesetzten Bockshörnern, mit einem langen Kinnbarte, schwarzhaarig und mit blau bemalten Kopfe“,

so ist das im Ganzen blutwenig. Selbst ein auf Osiris von Edfu bezüglicher Text: „man lebt, man lebt, man verjüngt sich, man verjüngt sich und kein Leid ist nirgends zu finden, wo du weilst. Du trittst als Sonne hervor und verbindest dich mit ihren Strahlen. Der Friede Gottes ist da, wo du weilst¹¹³⁹)“, kann in seiner Allgemeinheit keine Entschädigung für den leeren Inhalt des bei weitem größeren Theiles der Osiris-Serapis-Texte liefern.



Häpi-Nilus
Djiris als Nilgott.

Ueber den Zusammenhang des Niles mit dem Djiris brauche ich kein Wort mehr zu verlieren, da eine Menge in diesem Werke aufgeführter Stellen zu demselben hindrängt. Der irdische Strom führte die gewöhnliche Bezeichnung des *Jor=ö* oder des „großen Flußes“, während eine reiche Auswahl sinnvoller, auf seine Farbe und sonstige Eigenschaften bezüglicher Beiwörter dazu diente, in häufig poetischer Weise das übliche und volkstümliche Wort für den heiligen Strom zu umschreiben.^{*)} Als Gottheit aufgefaßt, erscheint der Nil unter dem dunklen und einsamen Namen Häpi, dessen spätere Auflösung in Hä-pu d. h. „das ist der Leib“, zur Aufklärung seines Ursprungs wenig beiträgt. Die Darstellungen zeigen ihn als fettleibigen männlichen Gott mit herabhängenden Weiberbrüsten, um auf seine gleichsam ausgefogene Nährkraft hinzuweisen. Auf den Händen pflegt er reiche Gaben zu tragen, welche

der Pflanzenwelt und dem Thierreich bis zu den Fischen hin entlehnt sind. Eine Lotus- oder Papyrusstaude auf seinem Haupte lassen in ihm den ober- oder den unterägyptischen Nil erkennen.

Gott Nilus erscheint als der kosmische Vertreter des kosmogonischen Nun oder Nu, d. h. des Urwassers, dessen Namen er theilt und dessen Rolle er auf der irdischen Welt durch die alljährliche Wiederkehr seiner Alles erzeugenden und ernährenden Fluth übernimmt. Er ist ein Abbild des uranfänglichen Nun, dessen großes Schöpfungswerk er im Kleinen abspiegelt. In dieser Auffassung steht er dem Nun gegenüber, wie die übrigen kosmischen Gottheiten den kosmogonischen. Er verschmilzt mit ihm und die Inschriften trennen ihn nicht von seinem kosmogonischen Urbilde. Daher ist er nicht nur der Vater der Götter, sondern jener Nun, in dessen Schooße vor Anbeginn der Weltentstehung die Enneas verborgen war. Ausdrücklich bezeugen diesen Zusammenhang Stellen wie die folgende^{b)}: „Die Majestät des Nun als Nilgott Hāpi.“

Der Nilkultus gehört vielleicht zu den ältesten Formen der Götterverehrung, die in Aegypten von jeher bestanden haben. Die Inschriften, welche den heiligen Strom als Gott feiern, lassen keinen Zweifel darüber übrig. Das folgende Beispiel, einzelnen Nilstelen aus den Zeiten der XIX. Dynastie entlehnt, kann die ägyptischen Anschauungen über das Wesen des Flußgottes am besten bezeugen.^{c)}

„Hāpi, Vater der Götter,
Die Enneas im Urganwasser,
Fülle und Ueberfluß der Nahrung Aegyptens,
Von welchem Jedermann seinen Lebensunterhalt empfängt,
Auf dessen Pfaden die Reichthümer liegen
In dessen Fingern sich die Fülle befindet,
Bei dessen Ankunft die Menschen Freude empfinden.
Du, der Einzige, der sich selber schafft,
Ohne daß man weiß, von woher du bist.

Ist der Tag deiner Erscheinung aus deiner Verborgenheit da,
Empfindet Jedermann Freude.
Du bist der Herr der Fischmenge und des Getreibes,
Der Spender des Ueberflusses für Aegypten.

Die Enneas weiß es nicht, von woher du bist,
 Und du bist ihr Leben.
 Dein Kommen pflegt ihre Opfer zu verdoppeln,
 Und bereichert werden ihre Altäre,
 Sie jauchzen auf bei deiner Erscheinung.
 Du bist es, welcher ihre Kinder geboren werden läßt,
 Das Beste suchend zur Ernährung der Menschen,
 Gleichwie Gott Nā, als er dieses Land beherrschte."

„Die Milzhymnen“ bildeten geradezu eine besondere Abtheilung in der religiösen Literatur der Aegypter und die Erwähnung der „Milzbücher“^{a)} führt zu der Annahme ihrer häufigen Verwendung bei den jährlichen Milzfesten,^{b)} denn, wie sich König Ramses II. wörtlich auf seiner Milztele vom Berge Silsile ausdrückt: „Ist es nicht der Milgott Hapi, welcher dem Lande die Nahrung spendet, entsteht nicht reiche Fülle in Folge seines Hervortretens, leben nicht alle Menschen abhängig von ihm und erstarkend in Folge seines Willens?“^{c)}

Obgleich in den Hymnen wie in vereinzeltten Inschriften der Denkmäler zwei Quelllöcher, die sogenannten Dorti, in der Nähe der Insel Elephantine, als Ursprungsstellen der steigenden Milzfluth angegeben werden,^{d)} so beruhte diese auch von Herodot (die Berge Krophi und Mophi) angedeutete Herkunft auf irgend einer mythischen Ueberlieferung, deren Inhaltslosigkeit durch ganz ausdrückliche Stellen in den Hymnen bewiesen wird. Die Milzquellen waren den Aegyptern unbekannt. Andeutungen wie die folgenden,^{e)} welche sich in den Lobgesängen auf den Gott Hapi vorfinden: „kein Diener, hat er keinen Vorgesetzten, — Niemand entreißt ihm sein Geheimniß, — unbekannt ist sein Aufenthalt, — in den Schriften wird seine Quelle nicht gefunden, — er hat keine Wohnstätte, wo er weilte,“ oder „er ist verborgen wie die Nacht am Tage,“ oder „unbekannt ist sein Name in der Tiefe; — Tritt der Gott hervor, — so entsteht die erdenklichste Fülle“, u. a. m. — können als berechte Zeugnisse für diese Behauptung dienen.

Ernährer der Menschen und Thiere als Urheber des Bodenreichtums für das ganze Land ist der Nil zugleich der viel gefeierte Spender der Opfergaben auf den Altären der Götter. In demselben Hymnus, welchem ich die oben aufgeführten Stellen entlehnt habe, heißt es von ihm, er sei „der Schöpfer des Krautes für die Viehheerden, von dem Wunsche beseelt, daß jedem Gotte geschlachtet werde“. Daher auch die Bitte: „steige, Hapi! dir werden Trankspenden geweiht, dir Stiere geschlachtet, dir große Opfer dargebracht, dir Geflügel gemästet, für dich Löwen (seine lebenden Symbole) der Wüste eingefangen und alles Gute dir vergolten. Einem jeden Gotte wird gespendet je nachdem der Gott Hapi es veranlaßt hat.“ So ist der Nilgott im letzten Grunde der geheimnißvolle Urheber aller Wohlthaten, welche die von ihm befruchtete ägyptische Erde den Göttern und Menschen zu bieten vermag, er ist „der starke Schöpfer von allem.“¹⁾

Es kann daher nicht auffallen, wenn die Abbildungen des Nilgottes zu den beliebtesten Tempeldecorationen gehörten und seine Heiligthümer überall im Lande angetroffen wurden. Selbst Nilstädte, Pi-Häpi, von den Alten durch Nilopolis bezeichnet, erinnern an den allgemein verbreiteten Kult des Gottes. Ich mache zum Schlusse besonders auf den Tempel des Nilgottes in Heliopolis aufmerksam, in welchem jeder neu aufgefundene Apistier vor seinem Einzuge in Memphis einige Zeit verweilen mußte.²⁾

Die weiblichen Formen des Nilgottes.

239. Auf dem berühmten Naos aus den Zeiten des Königs Amasis im Louvre¹⁾ befinden sich zu beiden Seiten der Thüren an der niedrigsten Stelle derselben je zwei Paare von Gottheiten, deren Darstellung sie sofort als Nilgottheiten erkennen läßt. Die betreffende Nilgöttin geht dem Nilgotte voran. Das Paar auf der rechten Seite trägt die Namen Nechbit und Hapi, auf der linken Nuit

und Uat-uer. Daß Uat-uer, eigentlich der große Grüne, eine häufige Bezeichnung für das Meer, eine besonderer, mehr volkstümlicher Name des Niles gewesen ist (ähnlich wie noch heute bei den Ägyptern der heilige Strom den Namen eines Bahr oder Meeres führt), setzen die Inschriften außer Zweifel. Die Göttin Nechbit verweist auf die kosmogonische Gestalt der kosmischen Isis (s. S. 325), wie sie in Eileithiaspolis verehrt ward, so daß sie dem Nilgott Hapi d. h. Osiris regelrecht zur Seite steht. Daß auch Mui im zweiten Götterpaare nur Isis sein kann, beweist ihr stehender Titel als Mu, „Wasser“ in den zahllosen Inschriften von Philä (s. unten Isis). Die Personification eines weiblichen Niles in Doppelgestalt ist uralt und geht bis in die Zeiten der V. Dynastie zurück. In den Inschriften der Pyramiden des Königs Unas befindet sich ein von dem ersten Herausgeber und Uebersetzer derselben mißverständener Text^m), in welchem an den verstorbenen und zum Osiris d. h. zum Gemahl der eben genannten Göttinnen Mui und Nechbit erhobenen König die folgenden Worte gerichtet werden: „Gott Kā! sei ihm gnädiger heute als gestern, daß durch daß Unas der Göttin Mui bewohne, daß Unas die Aetherluft der Isis einathme, daß Unas sich mit der Göttin Nechbit vereinige und, daß Unas der Schönen (Nofrit) bewohne.“ Der Zusammenhang dieser Stelle mit den Darstellungen und Inschriften des Naos liegt auf der Hand und gewährt ein neues Beispiel mehr für das Alter der mythischen Ueberlieferungen bis in die jüngsten Epochen der ägyptischen Geschichte hinein. Es ist daher zweifellos, daß Nechbit und Mui als Isisformen angesehen werden müssen, die dem Osiris-Nilus als weibliche Ergänzungen gegenüberstehen. Wenn die Philenische Isis gewöhnlich den Namen Mu trägt, so konnte nur das grammatische Geschlecht des gleichlautenden männlichen Wortes für das Wasser im Context der Inschriften die Veranlassung dazu geboten haben.

VI. Glied der Enneas

oder



Ssi-t, Sfe-t, Sfis,

Die ägyptische Demeter.

240. Die Sfirisfage erscheint unter dem Bilde eines rührenden Familienlebens, dem ein tragisches Schicksal nicht erspart blieb. Der von der Gattin geliebte Vater, ein gütiger König Aegyptens, wird durch frevelhaftes Beginnen des haßüchtigen, gewaltthätigen und ehrgeizigen eigenen Bruders dem Dasein entrissen. Der Mörder bemächtigt sich des Thrones und verbannt die königliche Wittwe, die in der Einsamkeit nach dem Tode des von ihr bestatteten und betrauernten Mannes einen Sohn zur Welt bringt. Unterstützt von ihrer Schwester, der eigenen Frau des Mörders, die ihrem grausamen Ehegemahl entflohen ist, erzieht und nährt sie das Kind an einem verborgenen Plage in den Papyrusümpfen Unterägyptens, in der Nähe von Butus, um es dereinst dem Vater als Rächer erstehen zu lassen. Auch der Sohn, der wahre Thronerbe, ist vor den Nach-

stellungen des ihnen feindlich gesinnten Onkels nicht sicher und die beiden Schwestern bieten alles auf, um über das Leben des geliebten Wesens mit ängstlicher Vorsicht zu wachen. Dank ihrer Liebe und Sorge reift das Kind zum schönen kräftigen Jüngling heran, um schließlich den Tod des Vaters an dem Mörder zu rächen und auf dem Stuhle seines Erzeugers zum alleinigen König Aegyptens gekrönt zu werden.

In diesem Rahmen erscheint Isis als liebende Gattin, zärtliche Mutter und gewissenhafte Verweserin des ägyptischen Thrones während der Unmündigkeit ihres Sohnes, Nephthys als die unzertrennliche, treue Freundin und Gefährtin ihrer verwitweten Schwester und in dieser exoterischen Auffassung, nach menschlichen Vorstellungen gedacht, treten beide Göttinnen, das oft genannte „Schwesternpaar“, in den Kreis der Osirisfage ein. Isis erscheint darin als leuchtendes Vorbild für jede Gattin, Mutter, Königin und Göttin. Tausendfältig preisen sie die Inschriften nach diesen Eigenschaften hin und verweisen mit deutlichster Sprache auf die dem Weibe beschiedene erhabene Rolle, für welche die göttliche Isis den irdischen Schwestern als unerreichbares Muster dasteht.

Der Königin Isis gelten in erster Linie die häufigen Anspielungen auf die Gemahlin des Königs Osiris-Dnno-phris. Als solche — mit dem freilich seltenen Nebennamen Unit (s. S. 633), — ist sie zunächst erb berechtigt und daher von edelster Abstammung. Ihre Titel¹¹⁴⁾ enthalten die ganze Reihe von Würden, welche den höchsten Klassen der äg. Hierarchie eigen waren und jedem edlen Todten als übliche Titulatur zu seinem Osirisnamen beigefchrieben zu werden pflegten. Sie ist eine Erpä-t oder Erbprinzessin als Tochter des Deb“, eine Hat oder Archontin, Fürstin oder wie immer man diesen auf die Nomarchen bezüglichen Titel übertragen mag, als Tochter (d. h. Nachkommin) des unbekanntem Stiergottes Merhi, „eine Oberrichterin und Strategin“ als Nachkommin des Gottes Thot und ein Nät-smart (von unbestimmter genauerer Bedeutung) als Nachkommin des Horus. Die pharaonischen Hof-

titel, welche gewissen Göttern eigen waren, und auf Isis übertragen wurden, schufen das Bedürfnis der Abstammung von Göttern, selbst wieder sinnig bis zum eignen Sohne hin, um die Titelberechtigung der Isis in mythischer Sprache zu erklären.

Ihre gewöhnlichste und höchste Bezeichnung als „Mutter des Gottes“ ist gleichfalls der Titulatur der irdischen Königinnen entlehnt, um auf die Mutter eines regierenden Gottes d. h. Pharaos hinzuweisen. In diesem Falle ist der Gott der Isissohn Horus. Nach altägyptischem Erbrecht, wie es in einem Beispiel und zwar bereits aus den Zeiten der 12. Dynastie vorliegt,¹¹⁴²⁾ ward die Würde des Vaters der Mutter auf den Sohn derselben übertragen. Nicht als Sohn des Osiris, sondern als Enkel des Neb erhielt daher Horus den irdischen Thron seines Großvaters. Gleichfalls nach irdischer Sitte empfing Isis als Gattin des Königs Osiris den Ehrennamen „Weib des Gottes“ oder „Weib des Königs“ d. h. die Königin, oder „das erste Weib des Königs“, wie sie tausendfältig in den Inschriften genannt wird. Ihre vollständige Titelreihe lautete demnach: „die Königin Isis, die Große, die Mutter des Gottes,“ gerade so wie sie die sterblichen Königinnen zu führen pflegten.¹¹⁴³⁾

241. Wie Osiris auf Grund der überlieferten Nomenlisten als göttliches Wesen am Himmel, auf der Oberwelt und in der Unterwelt eine Reihe sinnvoller Namen führte, die sich an besondere Auffassungen seiner göttlichen Person in den Localkulten angeschlossen, so erhielt auch Isis eine Menge von localen Nebenbezeichnungen, die ihr den Beinamen „vielnamig“ oder „tausendnamig“ in den hieroglyphischen Inschriften und selbst in griechischen Weihinschriften, als Myrionymos, verschafften. Es ist nicht selten, daß die Texte eine kürzere oder längere Auswahl ihrer Localnamen mit dem Hauptnamen Isis verbinden. So heißt sie einmal auf Philä: „die Große, die Mutter des Gottes, das Auge der Sonne, die Herrin des Himmels, die Königin der Götter, Ufrit („mächtige,“ „starke“) in Theben

Nat („Höhe“) in Heliopolis, Monchit („Werkthätige“) in Memphis, die Mutter des Gottes in Koptos, Herit („Oberste“) in Letopolis, die Königin in allen Gauen.“¹¹⁴⁴) Bisweilen folgt die Anordnung ihrer Namen der geographischen Folge ihrer Kultusstätten von Süd nach Nord.

Indem ich Gelegenheit haben werde, weiter unten auf die hervorragendsten örtlichen Kulte der Göttin hinzuweisen, bleibt mir zunächst die Aufgabe, die von den Ägyptern „der Herrin des Himmels, der Erde und der Tiefe“ zugetheilten Eigenschaften nach ihren hauptsächlichsten Richtungen hin dem Leser vorzuführen. Es sei dazu bemerkt, daß keine andere ägyptische Gottheit sich einer gleichen Fülle derselben rühmen kann. Isis ist Alles umfassend, Alles empfangend und gebärend, Alles nährend und beschützend, das im Tode Schlummernde zu neuem Leben erweckend, alle Theile des Kosmos in ihrem Zusammenhange erhaltend. Wir lassen hiermit den Auszug der Isis-Zugenden und Isis-Titel in angemessener Ordnung folgen.¹¹⁴⁵)

„Vielnamig (āš-*ra*n) — die Große (oder Alte, *ur*it) — welche von Anfang war — die Göttliche (*nut*rit) — die Einzige — die Größeste unter den Göttern und Göttinnen — die Königin aller „Götter — die Größte an der Spitze der Götter — die liebenswürdigste unter allen Gottheiten — das Urbild aller Bilder (*ka*-*t* *hr* *ka*) — die Königin der Göttinnen und Frauen — weiblicher „*Nā* — weiblicher *Hor*us — Auge des *Nā* — rechtes Auge des „*Nā* (als *Sothis*)¹¹⁴⁶) — Stirndiadem (als *Sothis*) des *Nā*-*Hor* — Königin der Dekangestirne (als *Sothis*) — *Sothis*stern — „welche den Neujahrstag eröffnet — die Herrin des Jahresanfangs — am herrlichsten Platze in der Barke des Aethers — welche die „Aufgänge der Sonne bewirkt — die Herrin des Himmels — die „Höhe am Himmel — die Leuchtende am Himmel bei *Nā* — die „wie Gold strahlt — die goldene — die leuchtendste unter den Leuchtenden (alles als *Sothis*stern bei seinem heliakischen Aufgang

„am Neujahrstage) — der Nordwind — die Königin der Erde —
 „die mächtigste unter den Mächtigen — die mächtige (usrit) auf
 „Erden bei Deb — die Königin von Süd und Nord — die Königin
 „des Südens — die Königin und Herrin der Länder des Südens
 „— die Fürstin im Norden — der angebaute Erdboden (sochit) —
 „die aus Kenz (Nubien) herkommt — die Herrin der Wärme —
 „die Feuerspeiende — die Lodernde Flamme — welche die untere
 „Hemisphäre mit ihren Gütern erfüllt — die sehr gefürchtete in
 „der Unterwelt — die Große (Tanit) in der unteren Hemisphäre
 „bei Osiris in ihrem Namen Tanit — die Mutter des Gottes —
 „die Gottesmutter des Horus Ka-nacht — die Mutter des golde-
 „nen Horus — welche ihren Sohn Horus in der Gebärkammer
 „zur Welt bringt, um das Amt seines Vaters Osiris zu überneh-
 „men — welche den Gott von Panopolis (d. h. Ka-nacht) von
 „neuem die Geburt schenkt — die Amme und Beschützerin ihres
 „Kindes Horus — die Herrin der Geburtskammer — die Kuh
 „Horseha, die alle Dinge hervorbringt — welche mit ihrer Milch
 „das Horuskind nährt — die das Leben spendet — die Herrin
 „des Lebens — die Schöpferin der grünen Saat, die allen Menschen
 „das Leben spendet, die den Göttern ihr Eigenthum und der Ver-
 „klärten (Chau) die Todtenopfer spendet — die Grüne (Utit, Buto)
 „deren Grün dem Grün der Erde gleicht — die Herrin des Brotes
 „— die Herrin des Bieres — die Herrin des Ueberflusses — die
 „Herrin der Wonne und Freude — die Herrin der Liebe — welche
 „dem Könige sein Amt überliefert — ohne welche niemand König
 „wird — die Herrin der Tempel — die Königin des Großhauses
 „und des Feuerhauses (vergl. S. 324) — von schönem Anblick — die
 „liebenswürdige in allen Ländern — die Mächtige (Usrit), —
 „die Goldselige — die Schöngesichtige (nfr-ho) in Theben, die
 „Gehre (At) in Heliopolis, die Gutthätige (monchit) in Memphis
 „— die Vorsteherin der Magie — die Weberin und Walkerin —
 „Tochter des Deb — Tochter des Allherrn — Kind der Mut

„— das erste königliche Weib des Nā, die Genossin ihres Vaters
 „— deren Sohn Herr der Erde ist — deren Gatte Herr der Tiefe ist
 „— deren Gatte die Milchwelle ist — die den Nil zum Schwellen
 „bringt — welche den Nil schwellen macht zu seiner Zeit“¹¹⁴⁷).

242. Die Erscheinung der Göttin am Himmel als Sothisstern, welcher bei seinem Frühaufgang in der Sonnennähe am ersten Tage des Jahres den ältesten Ägyptern (d. h. damals) als die Sommer-sonnentwende noch an demselben Datum eintrat, nicht nur den Eintritt eines neuen Jahres, sondern auch den Beginn der Milchwelle verkündigt, hatte eine höhere symbolische Bedeutung, da sie mit dem Wesen der Göttin im innigsten Zusammenhange stand. Der Aufgang des Nisgestirnes in der bezeichneten Jahresepoche wies auf die Wiederkehr des Lebens in dem Wechsel der periodischen Erscheinungen des Kosmos hin, dessen Abbild sich in dem Lande Ägypten mit seinem in periodischer Regelmäßigkeit wiederkehrenden drei Jahreszeiten der Milchwelle, der Saatzeit und des heißen Sommers gleichsam vor den Augen verkörperte. Der Aufgang der Göttin, welche am 4. Schalttage das Licht der Welt erblickte, um 2 Tage später, am Neujahrstage, in strahlendem Glanze in der Nähe der Sonne aufzugehen¹¹⁴⁸), galt für das ganze Land als eines der höchsten Freudenfeste, denn das Vergangene fand seine Erneuerung in der Gegenwart und das Leben feierte seinen Triumph über den Tod.

Befonders in denjenigen Heiligthümern Ägyptens, in welchen die Priester der Göttin Nis-Sothis Altäre errichtet hatten (Phila, Syene, Groß-Apollinopolis und Tentyra an ihrer Spitze), wurde die Göttin in dieser Eigenschaft hoch gefeiert. Zahllose Inschriften werden nicht müde, die Lobgesänge auf den Nisstern ertönen zu lassen. In Syene z. B. wird die Göttin mit den Worten angerufen, welche ich oben S. 42 fl. in getreuer Uebersetzung wiedergegeben habe. An sich lehrreich durch die deutlichen Anspielungen auf die Bedeutung des Siriussternbildes nach den ägyptischen Vor-

stellungen, enthält der Text außerdem nöthige Aufklärungen, welche den Ursprung der localen Nisnamen Satit und Anuqit (i. S. 302) für zwei besondere Göttinnen im Gebiete der ersten Wasserfälle in das hellste Licht setzen.

Mit einer anderen Rolle, welche die Göttin am Himmel in astronomischer Eigenschaft spielt, hängt ihre Darstellung in Nilpferdsgehalt (Hesmut oder Rerit) zusammen, von welcher ich in dem Abschnitte unter Set ausführlich gesprochen habe. Hierauf beziehen sich offenbar ihre in den Sonnentempeln gefundenen Darstellungen und Bildsäulen, in welcher sie das Amt einer Schutzgöttin als Wächterin des typhonischen Sternbildes des Großen Bären übernimmt, um den schädlichen Ueberflüssen dieses winterlichen Unholdes am Himmel entgegen zu treten und der Frühlingssonne (Horsamtau) den Weg frei zu machen¹¹⁴⁹.

243. Auf Erden ist Isis, wie es die Inschriften ausdrücklich bezeugen, die Göttin Isis d. h. „die mächtige, starke“ in ihrer Eigenschaft als die fruchtbringende und ernährende Ursache für alles Lebende. Als solche, wie ihre zahlreichen Beinamen es beweisen, ist sie nicht nur „die Spenderin des Lebens“ (Ti-ānch), sondern „das Leben“ in weiblicher Auffassung selbst (Anchit), ist sie ferner als solche nicht nur die Urheberin des neuen Grün der Pflanzenwelt, welche die Erde bedeckt, mit anderen Worten die Göttin Wuto (i. S. 328), sondern sogar das grüne Ackerfeld selber, das als Göttin personificirt erscheint.

Die Bezeichnung der Göttin Isis durch den Beinamen Sochit, Sochet schließt eine merkwürdige Bestätigung der Ueberlieferung Plutarchs (cc. 32. 57) in sich, wonach die Göttin die Erde und zwar genauer den vom Osiris-Nil bewässerten und befruchteten Theil derselben, also den Kulturboden, das Saat- und Gartenland bedeuten sollte. Das entspricht genau dem ursprünglichen Sinne von Acker, Feld, welche sich bis zum Koptischen hin an das Wort sochit, sochi (weibl.) knüpft¹¹⁵⁰. In dem

bekannten Märchen von den beiden Brüdern ist von „allen Feldarbeiten“ die Rede, desgleichen von allen Feldpflanzen, von der Aussaat, die für das Feld bestimmt ist, vom Pflügen des Feldes, von den Gängen nach dem Felde und von der Rückkehr des mit Klee belasteten Hirten hinter seinen Rindern vom Felde. Einzelne von den Eigennamen, welche in den Nomenlisten das zu dem Gebiete eines Tempels gehörige und vom Nil oder von einem Nilkanal überschwemmte Ackerland anzeigen, sind mit demselben Worte zusammengesetzt. Die neue Fluth überschwemmt „Dornakazien-Feld“ (in oberäg. Nilopolis) oder „sie überschwemmt Sonnen-Feld“ (Memphis), „Krokobil-Feld (Metelis)“ und Gottes-Feld“ (Durbastus), sind ganz gewöhnliche Ausdrücke in den erwähnten Verzeichnissen. Der Gott Horus von Groß-Apollinopolis verspricht dem regierenden Fürsten: „Ich schenke dir ein Feld, welches sich beugt „unter seiner Frucht, ohne daß es vom Mißwachs heimgesucht sei“, mit dem Hinzufügen: „Ich bereichere deine Acker durch Millionen „von Feldfrüchten, um die Nahrung zu bereiten für Jeden, welchen „du liebst“. Der König erwiedert diese Anrede mit den Worten: „Ist zu mir die Göttin Mannut (die Ernte) gekommen und tritt „für mich am Himmel der schöne Nordwind ein, so bringe ich ihre „(der Felder) millionenfache Ernte zu dir, um deine tägliche Nahrung bereiten zu lassen¹¹⁵¹⁾“. In der Schenkungsurkunde von Edfu¹¹⁵²⁾ bezeichnet das Wort sochi-t in einem noch bestimmteren Sinne ein größeres Complex von Ackern (ah), die entweder aus höher (qai) oder tiefer (mau-t) liegenden Feldern bestanden. Ueber die allgemeine und besondere Bedeutung des Wortes kann somit kein Zweifel bestehen und der Isisname als fruchttragendes Ackerfeld aufgefaßt erhält hierdurch eine eigenthümliche Beleuchtung. Ich habe schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß die besonderen Namen einzelner Nomen und Nomenstädte in vielen Beispielen geradezu auf locale Gottheiten, männliche und weibliche, übertragen wurden und den Beweis vollenden, wie die Bildung mancher Götter-

namen von sehr natürlichen und einfachen Anschauungen ausging¹¹⁵³). Isis als Feldgöttin d. h. als der Akerboden Aegyptens steht daher nicht vereinzelt da und ihre Vermählung mit dem Osiris-Nil hat einen verständlichen allegorischen Sinn.

244. In der Unterwelt tritt Isis als die vielgefürchtete, schreckliche Göttin auf, als die äg. Persephassa, welche den toten Leib in ihrem Schooße empfängt und für das neue Leben vorbereitet. In dieser Eigenschaft wird ihr der Name Amenit d. h. „die westliche“ oder „die unterirdische“ (Göttin) beigelegt, welche in Frauengestalt mit dem Zeichen des Westens auf dem Kopfe Osiris, den König des Westens, zu begleiten pflegt. Der unterirdische Serapis heißt deshalb in Beziehung zu seiner Gattin „der Stier d. h. der Gatte der unterirdischen Göttin¹¹⁵⁴)“. Auch in diesem Falle ist die Dertlichkeit und die Bezeichnung derselben zu einer Göttin umgewandelt worden. Die engen Beziehungen der unterirdischen Isis zum Totenkult werden durch Millionen von Zeugnissen erwiesen.

In den Darstellungen nimmt ihr Bild die Stellung am Kopfe der Mumie ein, während ihr am Fußende die Schwester Nephthys gegenübersteht. In den Serapeen behauptete das Schwesterpaar diese hervorragenden Plätze, denn allenthalben erscheinen sie am Sarge des Gottes Osiris. Eine thebanische Abbildung¹¹⁵⁵), im Tempel der eponymen Göttin von Theben, Apit, und ihres Gatten Deb kann als ein lehrreiches Beispiel für alle übrigen gelten, wie sie z. B. im Auszuge auf den Wänden geheimer Gänge des großen Hathortempels von Tentyra in Bild und Schrift zum Ausdruck gekommen sind, um die verschiedenen localen Auffassungen dem Eingeweihten zur Anschauung zu bringen¹¹⁵⁶). Der vom Tode erweckte Gott liegt in Gestalt eines Harpokrates auf dem Leichenbette, beide Göttinnen befinden sich in seiner Nähe an den angegebenen Plätzen. Osiris heißt: „der thebanische Osiris, ein großer König im großen „Apit-Tempel auf dem Leichenbette in dem Gemache seiner Erzeugung.“ Ein Amonsgeier, mit ithyphallischer Beigabe, schwebt über

dem Osiriskörper. Darüber die Worte: „Amon-Rä, der herrliche „Seelenvogel des Osiris, der über dessen Leiche in dem Hause seiner „Geburt ruht.“ Die in der Umgebung der Bahre befindlichen Gottheiten kosmogonischen Inhaltes (Ptah, Thot, die Ogdoads) nebst Horus, welcher den gebundenen eselsköpfigen Gott Set niederschlägt, finden in der begleitenden dreizeiligen Inschrift unterhalb der Bahre ihre Erwähnung. „An jenem Tage des reinen Stieres in seinem Felde (d. h. am ersten Schalttage) gebiert die Göttin Nut den Gott Osiris in dem großen Apit-Tempel auf der westlichen Seite vom Heiligthume des Gottes Chonsu. Gutes bedeutet der Erschienene im ganzen Lande. Aegypten ist bewegt, Amon in festlicher Stimmung, die Götter voller Freude und ein Sauchzen in Erheben. Es theilt sich die Wonne den Nothländern mit, die Göttinnen sind in festlicher Stimmung und die Menschen feiern einen frohen Tag. Es treten die Götter dem Osiris in dem großen Apit-Tempel in seinem Geburtslande gegenüber. [Anruf an Osiris:] „Deine Seele ist im (oder als) Orion, deine Schwester, der Sothisstern, behütet dich, deine Schwester (Nephthys) beschirmt deinen Körper, deine herrliche Seele schwebt über deinem Leibe, ohne sich je von ihm zu trennen. Dein Sohn Horus schlägt deine Gegner, Ptah und Thot stehen neben dir, die Gottheiten der Ogdoads bewahren deine Glieder, du trittst aus von Neuem hervor als ein schönes Kind am Jahresanfang. Der Himmel trägt deine Seele, die Erde trägt dein Bild und die gekrümmte Tiefe (s. S. 220) ist deine Gestalt“.

Welche Rolle der kosmischen Göttin Isis in ihrer Eigenschaft als Amenit, der unterweltlichen Tiefe, welche das Licht „von gestern“ dem „heutigen Tage“ zurückgibt, zufällt, bezeugt eine andere Darstellung desselben Tempels¹¹⁵⁷⁾, in welcher der König Ptolemäus IX. dem wieder erstandenen „thebanischen Osiris, dem Kinde der Stadt, dem Säugling seiner Mutter in dem Hause seiner Erzeugung an jenem Tage des reinen Stieres in

seinem Felde“ den Siegeskranz des Triumphes über Tod und Gegnerschaft überreicht. Dem Fürsten werden die Worte in den Mund gelegt: „Ich umwinde dich mit diesem schönen Siegeskranze, gleichwie (einfi) dein Vater Tum, der Vater der Götter, den Kranz um deine Stirn gewunden hatte. Lebendiger, geliebtester aller Götter, du lebst in Ewigkeit hin, nachdem Gott Horchuti deinen Ruf gegen deine Feinde zur Wahrheit gemacht und dein Vater Deb dir sein Erbe übergeben hatte“. Iſis, in der Gestalt der Keit befindet sich hinter dem Gotte und empfängt den hohen Namen und Titel: Amenit, die Mutter des Kā“.

Wie Osiris als der kosmische Vertreter des kosmogonischen Gottes Kā's die Schöpfungsgeschichte in der geschaffenen Welt in periodischer Wiederkehr der einzelnen Erscheinungen gleichsam fortsetzt und als Urheber, Erzeuger oder Vater der lebenden Natur aus dem Feuchten (dem Nil) auftritt, nach dem uranfänglichen Beispiele Kā's: so erscheint Isis als die kosmische Auffassung der kosmogonischen Urmutter Hathor, deren Namen und Eigenschaften sie nicht selten theilt, während sie im Grunde genommen nur die Stelle jener uranfänglichen Göttin in der kosmischen Welt in dauernder Nachahmung des ersten Schöpfungsactes vertritt.

245. Indem ich zu den einzelnen wenigen Isisstädten übergehe, in welchen die Göttin ausschließlich als Ortsgottheit verehrt ward, stelle ich die bekannte heilige Isisstätte auf der Insel Philä (Pilak) an die Spitze aller. Aegypter und Aethiopier theilten sich mit gleichem Eifer in der gemeinsamen Verehrung der als Landesgöttin angesehenen „Herrin des Südens“ und „Königin der Südvölker,“ deren Feste, einschließlich der sogenannten „Leberfahrt“ in einem heiligen Schiffe, zu den freudigsten Ereignissen an der ägyptischen Südgrenze gehörten. Die häufigsten Beinamen, welche die Isiszeichen begleiten, sind in den Titeln: „Die Spenderin des Lebens“ d. h. „die Ernährerin und Erhalterin“ (s. oben) und M u d. h. „das

Wasser“ ausgedrückt. Aus den demotischen Uebersetzungen dieser zuletzt aufgeführten hieroglyphischen Bezeichnung, welche sich wortgetreu durch „die gute Nilfluth“ (Qobhe nofrit) wiedergeben lassen, geht mit aller Bestimmtheit die Auffassung der Göttin als weibliches Wasser oder weiblicher Osiris hervor (s. oben d.).

Zu den berühmtesten Isisstädten Oberägyptens gehörte nächst der Grenzinsel Philä die Metropolis des letzten, 22. Nomos des Südlandes, die Stadt Epi-ahé, Pi-tpi-ahé, Petpieh der Kopten, das heutige Assiut, oder „die Stadt der kuhköpfigen Göttin,“ Aphroditopolis der Griechen, in welcher nach Strabo eine weiße Kuh als das lebende Symbol der Schutzpatronin verehrt ward. „Isis ist dort als Hathor, Herrin von Aphroditopolis“ bemerkt der große Nomentext von Edfu über sie. Nach dem Inhalt der auf sie bezüglichen Nomentexte erscheint sie als die Beschützerin des Osirisleibes, während ihr Sohn Horus, der Nachfolger auf dem Thron des Osiris, stets als Rächer seines Vaters auftritt.

In Unterägypten schließt sich Isis von Bubastus an, in welcher Stadt „die Seele der Isis als Bast in dem heiligen (nutri) Stadtquartiere“ verehrt ward. Ich habe bereits früher (S. 331 fl.) auf die Bedeutung der Göttin verwiesen und wiederhole deshalb nicht bereits Gesagtes.

„Isis als Buto in Tanis“ (Am, Amu), mit dieser Formel bezeichnet der große Nomentext von Edfu die Kyria in der Metropolis des 19. unteräg. Nomos, auf dem Gebiete der von den Griechen Tanis genannten und auf den Denkmälern unter dem Namen Am aufgeführten Stadt¹¹⁵⁶). In der Mehrzahl der Nomenlisten heißt dieselbe Göttin nur mit dem einen Namen Uti-t, d. h. Buto mit dem gewöhnlichen Zusatz: „Herrin von Tanis“, wofür ein einziges Mal ganz allgemein „die Göttin Hathor, Herrin von Tanis“ eintritt. Die Darstellungen geben ihr die Gestalt der Buto d. h. einer Hathor mit der rothen Krone des Nordens auf dem Haupte.

Ihr nicht seltener Beiname Hri-utis „die sich oben auf ihrem Papyrusstengel befindet“ bezieht sich auf die symbolische Gestalt der Göttin als Uräuschlange über dem Papyrus, eine Anspielung auf ihre Herrschaft in der nördlichen Zone. Nach ihrem Buto-Namen hieß die Stadt nebenbei B-uti d. i. (ein anderes) Butus auf der östlichen Seite des Deltagebietes. In Bezug auf das Horuskind von Tanis gegenüber der Göttin Izi-Buto verweise ich auf S. 390 fl., woselbst außerdem der Zusammenhang des Kultes von Tanis mit dem der Gottheiten von Panopolis und Coptus hervorgeht. Man wolle deshalb meine späteren Bemerkungen über Min, den äg. Pan, weiter unten vergleichen.

Einer ausgezeichneten Verehrung erfreute sich die Göttin in der Stadt Pi-hebit (heute Behbeit, wiederum auf der westlichen Seite, aber wie Saïs im Deltagebiet gelegen) derselben, welcher die alten Schriftsteller den Namen des Neion oder der Izi-Stadt, auch in der koptischen Bezeichnung Na-esi, „Stadt der Izi“ erhalten, beigelegt haben. Wie sämmtliche, der Izi geweihte Kultusstätten so führte sie die Nebenbezeichnung eines der Göttin geheiligten Platzes (nutri, na-nutri), unter welcher jedoch in erster Linie die historischen Inschriften diese unterägyptische Izi-Stadt verstehen. Die letzten Reste eines an Ort und Stelle der Göttin errichteten Tempels lassen nach ihren Darstellungen und Inschriften es unzweifelhaft, daß die Mitglieder der Osirisfamilie, an ihrer Spitze „die Herrin“ des Ortes Izi, einem gemeinsamen Kulte angehörten. Osiris als „liebenswertes (mert), von den Göttern geliebtes“ Numen, mit dem Serapisnamen Hemag, Horus als „Harjesis, Rächer seines Vaters, Herr der Izi-Stadt, großer Gott, Herr des Himmels und Vertheidiger seiner Mutter,“ wie seine Legende auf einem Steine an Ort und Stelle lautet.¹¹⁵⁹⁾

246. Izi steht mit dem Westen in Verbindung wie ihre Schwester Nephthys bisweilen mit dem Osten. Ätäg. Sagen verlegen deshalb ihre älteste Aufenthaltsstätte nach dem Westen, vor allem nach dem

Gebiete der libyschen Wüste, dem Reiche des typhonischen Set. In der Dase, welcher die Inschriften den bedeutungsvollen Namen des „Landes der Kuh“ (die heutige Dase von Farafrah) beilegen, besaß die Göttin neben Osiris und dem Horussohne eine eigene Kultusstätte auf libyscher Erde. Hier hatte sie ihr Kind zur Welt gebracht und von hier aus läßt die inschriftlich überlieferte Legende sie die Flucht nach Aegypten einschlagen, um auf den Rath des Gottes Thot sich und das Kind den Nachstellungen des Set zu entziehen. „Sie irrte umher (so meldet ein Text) mit ihrem Sohne, dem Knäblein, um ihn vor Set zu verbergen. Die Göttin verwandelte sich in die heilige Hor-secha-t Kuh und das Kind in den heiligen Stier Hapi (Apis, Epaphos). Sie begab sich mit ihm nach der Apis-Stadt, um seinen Vater Osiris zu schauen, welcher sich daselbst befindet.“¹¹⁶⁰) Die Apis-Stadt, auch den griechischen Geographen wohl bekannt, lag in dem dritten unterägyptischen Nomos, dem libyschen (Amenti), und gehörte neben den Städten Pi-neb-ämu (Memphis, nach Strabo verehrten die Bewohner dieser Stadt die Aphrodite und unterhielten eine heilige Kuh), Tha-Hor-secha-t (Tachorfa), Pi-meri (Marcia, am Meri-See, dem heutigen Marcotis) und einigen andern zu den heiligsten Plätzen des Osiris-Isis-Horus-Kultus, der in der Gegend zwischen dem Marcotis-See und dem Natronthale („Salzfeld“ der Inschriften, Nitriotes der Griechen) einen reichen Sagenkranz entwickelt hatte. Als Serapeum galt die Apisstadt, in welcher „Osiris als der größte unter den Göttern, dem die Menschen als ihrem Schöpfer Wasser sprengen und dessen Namen sie als den ihres uranfänglichen Vaters preisen“ in den Inschriften gefeiert wird. Hier war es, wo Isis unter ihrer Localbezeichnung Senti, „die Verehrungswürdige“ oder „die Gefürchtete,“ in Kuhgestalt den Gott beschirmte und Isis-Hathor, „die Mutter des Gottes, die Goldene“ (Nubi-t), ihr Kind mit ihrer Milch nährte.“ Das war das junge Apisfälb oder, nach dem großen Horustexte

von Edfu: „das Kalb, welches an den Füßen seiner Mutter, die ihn geboren hat, der Kuh Hor-secha-t, strahlend emporsteigt,“ mit andern Worten die tägliche Morgen- und im Jahreslaufe, die im Osten des Himmels aufgehende Frühlingssonne. Von diesen Gegenden aus, wie es die Inschriften weiter lehren, begab sich Isis auf ihrer Irrfahrt nach der Insel Chemis inmitten des Butus-Sees, stets darauf bedacht, das Kind vor den Nachstellungen des Gottes Set zu schützen (s. oben S. 393). Der sehr durchsichtige Mythos, wie ich es anderwärts ausführlicher nachgewiesen habe,¹¹⁶¹⁾ entspricht in den Hauptzügen der griechischen Sage von den Wanderungen der Io, der Tochter des (libyschen) Inachos, welche am Schlusse derselben den Epaphos (Apis!) zur Welt brachte und deren Namen auffallend an das ägyptische Wort für die Kuh (āhe, ihe, koptisch ehe) erinnert.¹¹⁶²⁾

Auch die nahe gelegene Stadt Kois, in welcher sich die Ortsgöttin Neith als die kosmogonische Form der kosmischen Isis enthüllt, hatte ihren Antheil an dem libyschen Ursprung des Isis-kultes, wie er sich auch hier unter ganz bestimmten Formen entwickelt hatte. Ich hatte bereits oben (S. 340) Gelegenheit der Kuhgestalt zu gedenken, unter welcher in Saïs die Urmutter Neith ihrem Sonnenkinde zum ersten Male das Leben geschenkt hatte. Die Gemeinsamkeit der Isis-Verehrung in allen diesen, im Westen des unterägyptischen Landes gelegenen Vertlichkeiten läßt keinen Zweifel über den Zusammenhang mit libyschen Anschauungen bestehen, die sich in dem verbreiteten Stier- und Kuhkultus in ihrer äußerlichen Form darstellen.

Selbst in der, auf der Westseite des Nilthales gelegenen ältesten Hauptstadt Aegyptens, Memphis, zeigen sich nach vielen Richtungen hin libysche Spuren, die sich hauptsächlich in dem Wesen der ächt memphitischen Göttin Sokhit offenbaren. Sie wird in Kuhköpfiger Hathorgestalt geradezu als eine westliche oder libysche Göttin angerufen und mit libyschen Völkernamen in Verbindung

gesetzt (s. S. 520 fl.), wie sie als solche unter dem Namen und Titel „der Göttin Sohit, der Fürstin des Tehenu-Volkes,“ auch auf dem Gebiete des libyschen Nomos aufgeführt erscheint (s. S. 629 Lin. 18). Daß diese Auffassungen nicht erst spätes Nachwerk sind, dagegen sprechen vor allem die neu gefundenen Pyramiden-Inschriften, in welchen der mythischen Kuh unter verschiedenen Namen eine hervorragende Stelle angewiesen wird.

VII. Glied der Enneas

oder



Hur-Hor, Horus

der ägyptische Apollon.

247. Unter welchen Namen und Beinamen, vom Harpokrates an bis zum Haroëris hin, und unter welchen Bildern und Formen der Gott in den verschiedenen Kultusstätten des Landes eine Stätte seiner Verehrung fand, überall muß er auf den Grundtypus zurückgeführt werden, der ihn neben Osiris als ein besonderes Glied an dem kosmischen Leibe der großen Enneas darstellt. Wie Osiris, nach den ägyptischen Vorstellungen, die vom Leben zum Tode, von der Oberwelt zur Unterwelt niedersteigenden körperlichen Erscheinungen veranschaulicht, so tritt ihm Horus als das aus der Unterwelt zur Oberwelt emporsteigende, aus dem Tode wiedererweckte Leben in allen Formen der Erscheinungen gegenüber. Wie Osiris in höchster Potenz die im Westen untergegangene Sonne vorstellt, so erscheint Horus als das im Osten zur oberen Hemisphäre auf-

springende Tageslicht, als die zu neuem Dasein wiedererweckte Sonne. Schon sein Name, in Zusammenhang mit der Wurzel hr (s. S. 355), weist auf diese seine Bedeutung hin.

Osiris und Horus sind unzertrennlich von einander und keiner denkbar ohne den andern: der eine das, was war, der andere das, was ist; der eine der Tod nach dem Leben, der andere das Leben nach dem Tode, der eine, um mich der Denkmälersprache zu bedienen, „der gestrige Tag,“ der andere „der heutige;“ Horus, die zum Lichte emporsteigende Welt der Erscheinungen, in ihrer periodisch wiederkehrenden und sich zur vollsten Stärke entwickelnden Erneuerung, stets wieder auflebend, wie Osiris stets absterbend. Seine zahlreichen Benennungen, Beinamen und Titel dienen nur dazu, seine Haupteigenschaft nach den verschiedenen Richtungen ihrer Anwendung in dem Reiche der Erscheinungen durch Wort und Form anschaulich zu gestalten.

Die innige Verbindung zwischen ihm und Osiris führte zu Legenden, die seine Umwandlung zum Horus auf Grund mystischer oder im menschlichen Dasein gültiger Vorgänge zu erklären versuchten. Bald bildet Isis seinen Horuskörper aus den zusammengefügten Theilen des ermordeten Osiris, bald ist er ein Kind des Nâ oder des Osiris und der Isis, bald wird er zum Gatten seiner eigenen Mutter Isis, die den verjüngten Harpokrates in die Welt setzt. Sein Titel „Rächer seines Vaters“ ist bezeichnungsvoll, da er auf den Triumph der lebenden Natur über die Gewalt des Todes hinzielt. Die häufige, mit seinem Namen verbundene Versicherung „daß er die Erbschaft seines Vaters übernommen habe,“ bedarf kaum einer Erklärung, ebensowenig die Überlieferung, daß er den Thron seines Vaters als König von Aegypten, mit andern Worten die Herrschaft über die Oberwelt erhalten habe. Alles das sagt in durchsichtigster Ausführlichkeit der Hymnus, welchen ich S. 396 als Muster aller ähnlichen in möglichst getreuer deutscher Uebersetzung vorgelegt habe. In Bezug auf

seine Kämpfe mit dem Gotte Set verweise ich auf das dem letztgenannten gewidmete Kapitel.

In den Darstellungen erscheint er in der Gestalt eines Sperberköpfigen Gottes. Der Sperber (bāk, koptisch ebōk, milvus) war ihm geheiligt und als solcher sein lebendes Symbol. Andere Darstellungen, je nach den besonderen Kultusstätten des Horus, werde ich Gelegenheit finden in dem nachfolgenden Verzeichniß seinen hauptsächlichsten Tempel zu besprechen. Wie er, so galt sein Sperberbild als gleichbedeutend mit der allgemeinen Vorstellung der Gottesnatur im Sinne des ägyptischen nutr d. h. der thätigen Kraft, welche in periodischer Wiederkehr die Dinge erzeugt und erschafft, ihnen neues Leben verleiht und die Jugendfrische zurückgibt (s. S. 93). Denn Horus ist recht eigentlich nutr, Gott, gerade in dieser Auffassung und sein Sperberbild hinter den Namen der verschiedensten Götter (bereits in den Pyramiden-Inschriften) ein deutlicher Hinweis auf die allen inwohnende Eigenschaft, welche nach äg. Vorstellungen dem Gottesbegriffe zu Grunde lag.

Horus, welche Beinamen nach localen Auffassungen ihm auch sonst zugeschrieben wurden, ist der letzte König der Götterdynastie und die irdischen Pharaonen sind seine Nachfolger. Die lebenden Fürsten sind die Sonnen (Rā) des Landes Aegypten, welche bei ihrer Thronbesteigung als Horus, d. h. als Morgen- und als Frühlingssonne ihren Tageslauf im Herrscheramt antraten, um als Osiris oder als Nachtsonne nach ihrem Tode in das Reich der Tiefe niederzusteigen. Die offiziellen Titel, welche den Königen gleich bei ihrer Thronbesteigung beigegeben wurden, sind deshalb mit dem Horusnamen verbunden und das zweite Krönungsfest, wie ich oben bereits angedeutet habe, fand an der Feier der Frühlingssonne statt. Sämmtliche fünf Titel, welche den offiziellen Beinamen der Könige zu bilden pflegten, tragen an ihrer Spitze die dem Gotte Horus, dem himmlischen Könige, zukommenden Bezeichnungen, welche der Reihe nach sich in folgenden Namen und Würden dar-

stellen. 1. Der Horus oder der lebende Horus, 2. Herr der Krone des Südens und des Nordens, 3. der goldene Horus, 4. König des Südens und des Nordens und 5. Sohn des Rā. Selbst die Schlußworte hinter dem Familiennamen: „lebend in Ewigkeit hin“ oder „Lebenspender in Ewigkeit hin“ weisen auf die göttliche Auffassung des irdischen Horus hin und nicht weniger das Horuszeichen (Sperber auf seinem Gestelle) als Vertreter des königlichen Ich in der grammatischen Verbindung der Texte offiziellster Natur. Ein sehr merkwürdiges Beispiel enthält eine in Karnak gefundene, leider halb verstümmelte Inschrift¹¹⁶³, in welcher Thotmosis III. berühmten Angedenkens des göttlichen Ursprungs seiner Titel und Namen gedenkt, als deren Urheber er den Schutzpatron Thebens, Gott Amon, anführt. Er sagt wörtlich: „Er „selber (Amon) hat Mir die Königstitel niedergeschrieben. Er hat „Meinen Horus-Sperber auf den Thron gestellt. Er hat Mich „stark gemacht (s-nacht) wie einen starken (nacht) Stier (ka). „Er hat Mich hervortreten (chā) lassen in Theben (Usit) unter „diesem Namen: Horus, starker Stier (Königsname des Horus), „der in Theben hervorgetreten ist“ (Chām-Usit).

In Bezug auf den Goldsperber-Titel bemerkt derselbe Pharao:

„Er hat Mich als goldenen Sperber gemodelt. Er hat mir „seine Macht und seine Stärke verliehen und daß ich herrlich sei nach „Art jener seiner Erscheinungen unter diesem Namen: goldener „Sperber, Mächtiger, Starker, von herrlichen Erscheinungen.

Bezüglich des Ursprunges seines Familiennamens Thotmosis (Thuti-mas), bisweilen mit dem Zusatz Sam-choper erklärt der König ferner:

„Ich bin sein Sohn (d. h. Sohn des Rā), der aus ihm entsproß. Von gleicher Geburt (tut-mas) gleichwie der Gott von „Sifer (d. h. Thot). Er hat sich mit allen Meinen Wandlungen „verbunden (sam-chopru) unter diesem meinen Namen: Thuti-mas Sam-choper.“

In seiner Eigenschaft als irdischer Horus gehört der König der Familie des Kā an, und er empfängt daher als erbberechtigter Fürst Thron und Reich aus den Händen seiner göttlichen Vorfahren. Bis in die Zeiten der fremdländischen Ptolemäer und Römer erhielt sich diese Anschauung, die vor allem in den Tempeln von Dendera und Edfu ihren häufigen Ausdruck findet, wie es die folgenden Beispiele nachweisen können ¹¹⁶⁴).

„Du bist König auf der Oberwelt auf dem Throne des Horus „unter den lebenden Menschenbildern in Ewigkeit hin.“ — Als Belohnung wird dem Könige zugesprochen: „die Dauer des Kā, „das Königsthum des Atum, die Herrschaft des Schu, der Thron „des Neb, die Erbschaft des Sohnes des Königs Dnnothris und „der Königsstuhl des Horus, Sohnes der Isis.“ ¹¹⁶⁵ Der König erscheint „als leuchtender Sperber auf seinem Throne unter den lebenden Menschenbildern in Ewigkeit hin.“ ¹¹⁶⁶)

Verzeichniß der hauptsächlichsten Kultusstätten und Localformen des Horus.

1. Unter dem Horusnamen.

248. Hor-uer von Dmboz. S. oben S. 529 fl.

Hor-uer von Groß-Apollinopolis (mit dem Zusatz „der Westseite“ ¹¹⁶⁷) wegen ihrer Lage am westlichen Ufer des Flußes). Der Gott führte den lokalen Vollnamen „Hor-Bahudti, der große Gott, der bunt gefiederte, der Herr des Himmels.“ Ueber seine Bedeutung vergl. SS. 545 fl. — Er heißt: der goldene Sperber, Sohn der Isis, Kind des Osiris. Seine Mutter, die apollinopolitische Isis, trug den Nebennamen Hatit oder Hatit d. h. „die weiße, leuchtende“ (als Luna?). In einigen Texten wird dasselbe Wort als Bezeichnung des Skorpions angewendet und auf dieselbe Göttin bezogen.

Hor-uer „Herr von Smenu,“ einer Stadt, die wie die vorigen

südlich von Hermonthis gelegen war. Die Legende: „Chnum, Herr von Smenu, Horus, Herr von Smenu, das ist der Gott Deb“¹¹⁶⁸) läßt auf die Bedeutung dieses Horus einen Schluß ziehen. Neben Chnum ist es Sebaf der mehrfach mit der Stadt in Verbindung gesetzt wird.

Hor-uer Herr von Klein-Apollinopolis (Dus), eine dem letopolitischen Hor-uer entsprechende Horusform. Vergl. oben S 535.

Horbahudti, eine mit dem Horus von Groß-Apollinopolis auf gleicher Stufe stehende Gottheit, welche in der Stadt Sambahudit (kopt. Semhout) eine locale Kultusstätte gefunden hatte, die auf dem Gebiete des thinitischen Nomos gelegen war.¹¹⁶⁹)

Horusuer von Letopolis, das unteräg. Gegenbild des ombitischen gleichnamigen Gottes in Oberägypten und wie dieser als König der Götter bezeichnet, ist bereits oben S. 532 weitläufiger besprochen worden. Seine Darstellungen zeigen ihn als sperberköpfigen Gott mit der Doppelkrone auf dem Haupte. Ein Löwe galt ihm als geheiligtes Thier. Seinem Vater Osiris war der 5. und 6. Montag geweiht, die deshalb als Opfertage betrachtet wurden.

Horus von Hierakonpolis, der Metropolis des 12. oberäg. Nomos, sperberköpfig wie alle Horusformen abgebildet mit der Doppelkrone auf dem Haupte. Im großen Momentepte von Edfu heißt es von ihm: „Der goldene Horus erscheint als ein Sperber auf dem Kopfe einer weißen Antilope (Symbol des Set) in der Stadt Hierakonpolis,“ — zur Erinnerung an seinen glücklichen Sieg über den Osirismörder Set. Der Vater Osiris führte in diesen Nomos den Namen Maui, Isis den entsprechenden Mati, beide Namen so viel als „löwenartig“ bedeutend und eine deutliche Anspielung auf ihre löwentöpfige Gestalt enthaltend.

Horus Herr von Hibenu (Ibin?), der Metropolis des 16. oberäg. Nomos. Seiner Darstellung und seiner Auffassung nach entspricht er genau dem Kyriosder Localgottheiten. Er ist „Horus in Sperbergestalt auf dem Rücken einer weißen Antilope.“ Auch dadurch ist

die kriegerische und siegreiche Rolle des Osirisjohnes gegen Set angedeutet und die Inschriften bekräftigen dies in der ausführlichsten Weise. In einem derselben¹¹⁷⁰⁾ wird Osiris also angeredet: „Dein kriegstüchtiger Sohn bereitet Schaden denen, welche Schaden bereitet haben, indem er die Feinde mit ihren Stricken bindet,“ oder¹¹⁷¹⁾ „Dein Sohn ist besorgt für Dich. Er erscheint in der Gestalt eines prächtigen Sperbers. Seine Krallen sind geweßt. Er hat die Feinde des Sonnenauges (Osiris, s. S. 613) zerfleischt.“ Als seine Helferin im Streit wird Isis in ihrer Gestalt und unter ihrem Namen Achet d. h. „weiblicher Schakal“ erwähnt.¹¹⁷²⁾

„Horus des Ostens,“ Name einer Horusform, die im Süden von Hermonthis ihr besonderes Heiligthum in der Stadt Thufi (Tuphium der Alten) besaß, in welchem gleichzeitig „Amon, Herr von Tuphium“ als Gott angerufen wurde. Das Krokodil galt als heiliges Thier (vergl. S. 597).

„Horus des Westens.“ Gottheit in dem Tempel der Stadt Hasfin (Asphynis der Geographen). Amon und ein uralter Gott Hmen werden am häufigsten mit dem Stadtnamen verbunden. Es gewinnt den Anschein, als ob Amon in den beiden oben genannten Orten mit dem lokalen Horus identisch war.

Horus-Schu oder -Schuti, in sperberköpfiger Gestalt („er ist als ein prächtiger Sperber dieser dein Sohn“ wird einmal Osiris angeredet),¹¹⁷³⁾ auch löwentöpig oder als Löwe dargestellt („der Löwe Aribos, Sohn der Bast“, s. S. 332) erscheint in dem 10. Nomos Oberägyptens als der eigentliche Lokalgott. Der Nomos, welchen der spätere, Antäopolites genannte in sich aufnahm, war halb typhonisch, da die auf der rechten Seite in einer gebirgsreichen Gegend gelegenen Stadt Tuka („Hochberg“), Antäopolis, mit den Kämpfen des Set gegen Horus in Beziehung stand. In einzelnen Nomenlisten wird deshalb der Nomos übersprungen. Andere nennen den Gott und bezeichnen Isis unter den verschiedenen Namen

Anta, Chersaket Haqit und Mas-si-s (d. h. „sie schaut ihren Sohn“).¹¹⁷⁴⁾

Im athribitischen Nomos wird „Horus als Herr des Landes“ (große Nomenliste von Ebfu) als Kyrios aufgeführt. Seiner Darstellung nach sperberköpfig, mit der Krone und vierfachem Federaussatz auf dem Haupte, erscheint er als die Lokalforn des Horuer in Hatahirab oder Athribis, wie die Griechen die Metropolis umschrieben. Die noch unaufgeklärte Nebenbezeichnung des Horus: Chont-Cheti unterscheidet ihn von allen seinen übrigen Brüdern. Der Nomosname: schwarzer Stier Gau als dessen Kyrios der erwähnte Horus allenthalben auf den Denkmälern auftritt, weist auf den Kultus dieses Vierfüßers in Zusammenhange mit dem Gotte hin. Den Ueberlieferungen nach besaß das Serapeum von Athribis das Herz des Osiris als heilige Reliquie. Horus und seine Mutter Isis, unter ihrem Lokalnamen Chut („die Schützende“) theilten sich in der Sorge für die Bewachung des Osirisherzens.

„Horus, Sohn der Isis“ oder Horfiesis, in der Gestalt eines Königs mit der Doppelkrone auf dem Haupte, erscheint in einer Nomenliste¹¹⁷⁵⁾ als Schutzpatron des 7. unteräg. Nomos, der im Westen außerhalb des Deltagebietes in der Nähe der Meeresküste gelegen war und den Metelites und Menelaites der Klassiter umfaßte. Er ist offenbar mit dem nach seiner Aussprache nicht sicher bestimmten Gotte „Hu (?) Herr des Westens“ identisch, welcher in männlicher Gestalt mit dem Zeichen einer Berggegend (besonders fremder) auf dem Haupte in den übrigen Listen als Landesherrschaft erscheint. Seine ausführlichen Nebentitel, wie „Kraftvoller, Schläger der Bergvölker“ oder „Herr des Landes Manun (Westen), Gebieter der großen Stadt (Alexandrien?) Gebieter der Thambui-Völker (Libyer), Fürst der Bergländer¹¹⁷⁶⁾ lassen ihn als das Gegenbild des Gottes Sopt auf der arabischen oder der östl. Seite außerhalb des Deltagebietes erscheinen (s. S. 566).

Horus von Butus und Chemmis. Ich verweise in Bezug auf denselben auf meine Bemerkungen S. 390 fll.

Horus mit dem Beinamen Merti „der beiden Auge“ oder, was grammatisch gleichfalls als zulässig erscheint, „der Neugige.“ Sein Kultus hatte hauptsächlich in Pharbäthus (hierogl. Schaden) eine auf den Denkmälern scharf ausgeprägte Bedeutung gewonnen. Einen breiteren Aufschluß über seine lokale Auffassung gewährt die nachstehende Inschrift: „Hor-Merti, Herr von Pharbäthus, „der zum Min gehört, dem Mondgotte in Panopolis (s. S. 362 u. 674 fl.). Sein Vater Osiris führte in Pharbäthus den Beinamen Pi-ka d. h. „der Stier.“¹¹⁷⁷⁾

In dem 14. Nomos Unterägyptens mit der Metropolis Faru oder Falu, Sele der Alten,¹¹⁷⁸⁾ ward nach Aussage des großen Nomentextes von Edfu, „der Löwe (kam genannt) als Horus, Schläger seiner Feinde“ verehrt. Das Gebiet des Nomos, von Norden her an den Heroopolites angrenzend, lag an dem östlichsten Theile Unterägyptens und führte unmittelbar zu den Straßen nach dem syrischen Auslande. Sämmtliche Texte stimmen darin überein in dem Horus von Sele, neben dem Horus=Sopt des Nomos Arabia, den Vertheidiger und Schützer der Ostgrenze des Landes zu erkennen und ihn als eine der wichtigsten Gottheiten zu betrachten. Er ist an dieser Stelle Horus in einer politischen Rolle, als Abwehrer des Gottes Set-Baal, des Vertreters des feindlich gesinnten Auslandes. Die Stadt Sele ward deshalb als eine Apollonsstadt vielfach gefeiert und die Bezeichnungen der südlichsten Stadt dieses Namens (Edfu), vor allem Masen (s. S. 561) und Atbu (Edfu), wurden auf Sele geradezu übertragen und nur durch den Zusatz: „im nördlichen Lande“ von der südlichen Stadt unterschieden. Ihre Blüthezeit fiel in die Epoche der Ptolemäer und die Denkmäler aus dieser Zeit sind überreich an Angaben, welche die Wichtigkeit „der Festung“ (χtm) Sele in das hellste Licht stellen. Hier und in den einzelnen Heiligthümern auf dem Gebiete

dieses Nomos feierte der Osiris-Mythos seine höchsten Triumphe und ward in politischem Sinne nach allen Richtungen hin ausgebeutet. Osiris-Isis-Horus, die heilige Trias, diente als symbolische Formel für das Verhältniß Aegyptens dem Auslande gegenüber, wobei Osiris, unter der Lokalbezeichnung Tentef-anch, zunächst den Nil und Isis, als eponyme Göttin Thont-abotit, nach dem Namen des Territoriums von Sele, das engere Nomosgebiet bezeichnete. Daneben, wenn auch im Hintergrunde, behauptet natürlich das rein Mythologische seinen bleibenden Platz. Man wird danach für die folgenden Beispiele aus den Inschriften die hinreichende Erklärung finden.

„Horus, Herr von Masen (Sele), der große Gott und Herr des Himmels, im Lande von Thont-aboti.“¹¹⁷⁹⁾

„Horus, Herr von Masen, der große Gott und Herr des Himmels, — der Löwe im Lande von Thont-aboti.“¹¹⁸⁰⁾

„Horus, Herr von Masen, der große Gott und Herr des Himmels, der Löwe in Sele, der schöne Knabe, welcher der Isis entsproß, welcher die Ankunft der Feinde von Aegypten abwehrt.“¹¹⁸¹⁾

„Der Löwe, welcher Set zurücktreibt nach den asiatischen Ländern, indem er die Festung (d. i. Sele) im nördlichen Theile bewacht.“¹¹⁸²⁾

„Der Wächter, welcher die Festung gegen die Rothländer bewacht.“¹¹⁸³⁾

Es ist bemerkenswerth, daß des Horus Vater, Osiris, unter zwei Thiergestalten symbolischer Natur in Sele und auf dem Gebiete dieser Metropolis eine häufige Darstellung findet. Ich meine seine Käfergestalt (die aus der unteren Hemisphäre zur oberen emporsteigende Frühlingssonne), welche mit dem Osiris von Abydos in Verbindung gesetzt wird, und seine Phönix(benu)form, welche sich in den östlichen Nomen Unterägyptens (Heliopolites, Arabia und Heroopolites) wiederfindet und genauer den verjüngten Osiris d. h. Horus versinnbildlicht.

Stellen, wie die folgenden, lassen keine Zweifel über die angegebene Auffassung übrig. Ueber einer Abbildung des fliegenden Sonnenkäfers finden sich die kurzen Worte: „Fentef-ānch, der große Gott in dem Nomos von Chont-aboti.“¹¹⁸⁴⁾ In einer Liste des Osiris in allen Nomen¹¹⁸⁵⁾ wird derselbe Gott angerufen: „Bist du nicht in Sele im Lande von Chont-aboti? Die Stadt „Edfu des Nordens trägt deine Herrlichkeit. Du bist der geflügelte „Käfer, welcher zuerst in Abydos hervortrat. Dein Sohn (Horus) „ist der Wächter der Thore Aegyptens,“ — oder¹¹⁸⁶⁾ „Du bist der „prächtige Phönix in der oberen Hemisphäre, welcher auf der „Spitze des Weidenbaums ruht, — Du bist der Herr des Fluges, „mit fliegenden Schwingen, der heilige Käfer in seiner Gestalt.“ Im Lande von Sele führte in der That ein Heiligthum nach dem Phönix die Benennung „Haus des Phönix,“ und ebenso hieß nach ihm das ganze heilige Territorium „Gebiet des Phönix.“¹¹⁸⁷⁾



2. Horus als Anup-Anubis.

Germanubis.

249. „Horus-m-Anup (d. i. „Horus als Anubis“) mit seinem „Namen, welcher die flüssigen Bestandtheile (des Osiris) in der „Heiligen Halle des Gottes (sich nutr) bearbeitet,“ mit diesen Worten führt die Nomenliste von Edfu den Schutzpatron des 18. oberäg. Nomos in seiner schakalsköpfigen Gestalt ein. Wie es einen Osiris-Anubis gab (s. S. 635) so lehren die Texte uns gleichfalls einen Hor-m-Anup kennen, dessen äg. Namensform unwillkürlich an Plutarch's überlieferten Germanubis erinnert, von welchem dieser wohl unterrichtete Schriftsteller folgendes (c. 61) bemerkt hat. „Der aber die himmlischen Dinge zur Erscheinung bringt und die Ursache der nach oben schwebenden ist, wird Anubis, zuweilen auch Germanubis genannt; das eine bezieht sich auf die Oberwelt, das andere auf die Unterwelt.“ Barthey hat in den Notizen zu seiner Ausgabe Plutarch's zu dieser Stelle mit Recht darauf hingewiesen,¹¹⁸⁸⁾ daß nach Clemens Alex. bei den Aegyptern zwei goldene Bilder von Hunden (d. h. Schakale, nach einer gewöhnlichen Verwechslung bei den Alten) bei den Festaufzügen als

Symbole der beiden Hemisphären galten, nach andern jedoch wären sie eine Bezeichnung der beiden Wendekreise, welche die Abweichung der Sonne gegen Süden (auf ihrem winterlichen Laufe) und Norden (sommerl. Laufe) bewachen und hüten. Ich verweise darüber noch einmal auf meine Bemerkungen über den Osiris-Anubis auf S. 475. Die Erklärungen Plutarchs und Eusebius, welche nach ihren äg. Gewährsmännern vorgelegt sind, finden eine auffallende Bestätigung in den Nebentiteln, welche der Ixkopolitische und der eben genannte Hermanubis in den Inschriften aller Epochen zu führen pflegen. Der Ixkopolitische heißt regelmäßig Up-uaturis Sochem-tau, „der die Wege des Südens öffnet. — Der Mächtige der Erde.“ Er ist die personifizierte Vorstellung der Winterwende, in welcher die Sonne die südliche Richtung ihres Laufes einschlägt. Ihm gegenüber liegt der eben erwähnte Anubis, welchem die Texte den Nebennamen und die Titel: Up-uatu-mehit Sochem-em (oder en)-pit „der die Wege des Nordens öffnet. Der Mächtige im (oder am) Himmel,“ mit andern Worten, der zur Sommerwende gehörige Anubis. Die Darstellungen der beiden liegenden Schakale (s. S. 252), wie sie sich am häufigsten auf funerealen Denkmälern zu finden pflegen, erhalten hierdurch ihren berebten Sinn, ebenso die nicht seltenen Vorstellungen, in welche je drei Schakale die beiden Sonnenschiffe an einem Schiffstau ziehen (s. Thesaurus S. 33).

Der in Rede stehende Anubis, welcher in der „Phönixstadt,“ Hat-benu (Hipponos der Alten, das heutige El-Hebe), in der Nähe der Alabasterbrüche ¹¹⁸⁹⁾, eine besondere Kultusstätte besaß, erscheint in den Texten als Taricheut oder Einbalsamirer. Die aus dem Alabaster des nahe liegenden Berges verfertigten und selbst nach dem Auslande hin verschickten Alabaster-Salbenbüchsen legen den Gedanken an eine funerale Bedeutung der ganzen Umgebung und ihres Schutzpatrones nahe. Anubis von Hipponos ist jener „in der Halle des Gottes“ weilende Amut oder „Reichenbesorger,“

welcher so häufig auf den Todtenladen, Todtenstelen und in sonstigen Grabinschriften selbst der ältesten Zeiten erwähnt wird. Sein üblicher Beiname $\tau\pi\iota\text{-}\tau\upsilon\text{-}\iota$ „der auf seinem Berge ist,“ entspricht seiner weiblichen Form $\tau\pi\iota\text{-}\iota\text{-}\tau\upsilon\text{-}\varsigma$ „die auf ihrem Berge ist“ ¹¹⁹⁰).

Im Todtenbuche (149, 19) sagt der Osiris-Todte von sich aus: „Ich bin angekommen in der Stadt dessen, der auf seinem Berge weilt, und ich habe den in der Halle des Gottes geschaut.“ In einem Momentepte ¹¹⁹¹) wird der Gott Osiris-Serapis des 18. Nomos (Sap) mit den Worten angerufen: „Bist du nicht in der Metro-polis von Sap in der Halle des Gottes? Schau an deinen Sohn „als Anmutef (Todtenpriester). Das ist Horus, der seine Flügel „in der Wolkenregion ausspannt, nachdem er die Welt als Eigentum seines Vaters in Besitz genommen hat.“ Eine andere Inschrift ¹¹⁹²) drückt sich in folgender Weise aus: „Sieh deinen Sohn „Horus! Er breitet seine Flügel in der Wolkenregion aus, er „spannt seine Schwingen über dich aus. Der Mächtige des Himmels „(s. vor. S.) besorgt was dich angeht, nachdem er Besitz von allem „an dem heiligen Leibe genommen hat.“

Um kein Mißverständnis mit Bezug auf die Gleichheit des schakalsköpfigen Anubis mit dem Horuspferber von Hipponos übrig zu lassen, giebt ein neuer Text ^{1192a}) die Erklärung ab: „Anubis, „der Herr von Hipponos — das ist Horus, wenn er seine „Schwingen über dich ausspannt.“

Derfelbe Anubis heißt „Sohn des Osiris, ein großer Gott in Hipponos.“ ¹¹⁹³) Isis, seine Mutter, verbirgt sich unter der Gestalt der Göttin des Nordens Buto, die in sämtlichen mir bekannten Texten als die Ernährerin und Wärterin ihres Sohnes aufgeführt wird. Es ist jene butische Göttin, eine Lokalgestalt der Bast, von der ich S. 326 ausführlicher gesprochen habe und dieselbe, welche ihrem Anubiskinde den nicht selten auftretenden Titel eines Si-Bast oder „Sohnes der Bast“ verschafft hatte.

Die gemeinschaftliche Rolle der Anubis genannten Götter,

welche sich nur durch ihre Beinamen, meist lokaler Art, von einander unterscheiden, ist in den Inschriften genau bezeichnet.¹¹⁹⁴⁾ Sie befinden sich in der unmittelbaren Nähe des Osiris, sie balsamiren das Fleisch und die Knochen des gestorbenen Gottes ein, umhüllen die Leiche mit den heiligen Stoffen („ewige Dinge, Gespinnst der Weberin,“ d. i. Isis, „Wäsche der Keit“ und mit ähnlichen Ausdrücken in der geheimen Sprache umschrieben), wachen von Abend bis zur Frühe über den Gott, halten alles Feindliche von demselben fern und „werfen Fenen da (d. h. Set) bei seiner Ankunft zu Boden.“¹¹⁹⁵⁾ Sie theilen die Aufgabe, als Behüter und Beschützer in der Nähe des Osiris zu weilen, mit dem sogenannten Masu-Hor oder „Horuskindern“ und den „scharfäugigen Göttern,“ eingebildeten Schutzgenien, auf welche ich nach einer andern Richtung hin in meinem Thesaurus S. 117 fl. aufmerksam gemacht habe. Sie stehen nämlich mit der Eintheilung des Zeit- und Raummaßes auf Grund der (Osirischen) Zahl 28 in einer sehr sichtbaren Verbindung und besetzen daher, in ihrer Reihenfolge, ebenso wohl die auf einander folgenden Mondstage, als die einzelnen Finger der altägyptischen Elle. Von dieser Grundvorstellung ausgehend wird man bei ihrem Vorkommen stets den geeigneten Schlüssel zur Erklärung ihrer Anwesenheit finden. Gelegentliche Varianten in der Schreibung ihrer Namen und in der Uebereinstimmung ihrer Zahl sind meistens in dem bekannten Mangel an Genauigkeit der ägyptischen Schreiber und Zeichner zu suchen und stoßen das Grundprinzip nicht um.



3. Horus als Min.

Der ägyptische Pan.

250. Die Inschriften bezeichnen mit aller Deutlichkeit den Gott Min, den ägyptischen Pan von Panopolis (Apu, Pi-Min „Stadt des Min“ und Chent-Min oder Chem-Min, das heutige Achmin) und Coptus (s. unten) als Sohn des Osiris und der Isis. Seine Horusnatur ist daher unzweifelhaft und die hervorragende Stellung seiner Mutter und Gattin Isis, oder, wie sie in Panopolis genannt wurde, Apherjit, neben ihm in dem Heiligthum der Stadt vollkommen erklärlich. Auf einem Piedestal mit Stufen stehend erscheint er in Mumiengestalt (die gebundene Natur, welche die Keime der Zeugung und des zukünftigen Werdens in sich trägt und selbstständig, aus sich heraus, zur Erscheinung bringt)*), vom Rücken aus

*) Die ägyptischen Darstellungen, welche sich auf die Götter beziehen, zeigen das deutlichste Streben, bestimmte Gedanken über das Wesen derselben auch durch äußerliche Merkmale symbolisch anzudeuten. Dazu gehören vor allem die Bilder, welche die Götter Ptah, Osiris, Thonsu, Min und einige

durch eine Stange gestützt, mit dem Kopfe und dem Federschmuck über der Krone des ihm verwandten thebanischen Amon, den Arm erhoben, eine Geißel über der Hand schwebend. Die ithyphallische Gestalt weist auf die aus sich zeugende Kraft des Gottes mit unanständiger Deutlichkeit hin. So ist er, wie die Inschriften ihn schildern, „Gott Min, der Coptische, der Herr von Panopolis und Herr des Heiligthums Sonu, mit hohem Federpaar, der König der Götter auf seinem Piedestal,“¹¹⁹⁶) „Min-Kä, Herr von Panopolis, — welcher die Hand erhebt und mit seinem Besten¹¹⁹⁷) versehen ist; welcher an den beiden Seiten (der Tempel oder Aegyptens) heraustritt am Neumondstage als Stellvertreter des feurigen Stieres (s. S. 360),“¹¹⁹⁸) oder „Min-Kä, Herr von Panopolis, — der feurige Stier, Herr des Neumondtages, welcher aufgeht am Vollmonde,“¹¹⁹⁹) „der feurige Stier am Neumondstage, welcher in der Nacht erscheint am Anfang eines jeden Monats,“¹²⁰⁰) alles nebenbei Beweise für die mit dem Neumonde und dem zunehmenden Lichte des Mondes verbundene Auffassung des ägyptischen Pan. Ueber die vermeintliche befruchtende Kraft des Mondes in den Tagen seiner ersten Erscheinung und seines Wachsthums habe ich mich bereits ausgesprochen. „Das Mondgemach“ im Tempel des Gottes zu Panopolis kann als ein neuer Beweis für die lunare Natur des äg. Pan dienen, nicht weniger wie die Bezeichnung seiner Kultusstätte als „Stadt des feurigen Stieres“ d. h. des Neumondes. Die in den ältesten Festlisten in den Grab-

andere in mumienhafter Gestalt mit eng aneinander geschlossenen Gliedmaßen erkennen lassen. Hierauf spielt die Bemerkung Plutarchs (c. 62) an, daß nach Eudoxus „die Aegypter vom Zeus (Amon, Min) fabeln, daß ihm die Schenkel zusammen gewachsen waren und er nicht gehen konnte; aus Scham verweilte er in der Einsamkeit, da kam Isis, schnitt jene Glieder von einander und trennte sie, wodurch er einen ungehinderten Gang erhielt. Die Fabel, so fügt Plutarch hinzu, will auch hierdurch andeuten, daß der Geist und Sinn des Gottes für sich im Unsichtbaren und Unscheinbaren wirkend, durch die Bewegung zum Schaffen fortschritt.“

kammern aus den Pyramidenzeiten so häufig erwähnte Feier „Aufgang“ oder „Erscheinung des Min“ muß offenbar auf ein Mondfest bezogen werden, das nach den Mondlisten¹²⁰¹⁾ auf den Schluß des Mondmonats anzusetzen ist. Der von den Ägyptern Thbi genannte Monat des sothischen Kalenderjahres war außerdem demselben Gotte geweiht als dem Erzeuger der Feldfrucht Woti (Dura der heutigen Ägypter) nach dem Aufhören der Ueberschwemmung.

Min, der König der Götter, wie ihn einzelne Beischriften tituliren, führte neben seiner üblichen Bezeichnung gerade wie seine in Coptus verehrte Form den Horusnamen Hor-nacht d. h. „der starke oder große Horus, der z. B. in dem Namen eines irdischen Königs Hor-nacht-nub-ef („Horus der starke, ist sein Herr“¹²⁰²⁾, d. i. der Nektanebos der Griechen, wiederkehrt. Bereits in den älteren Zeiten der äg. Geschichte führte er diesen Namen¹²⁰³⁾. Ein Hymnus aus der Epoche der 13. oder 14. Dynastie beginnt mit einer Anrufung an „Osiris im Westen (und) den Gott Min Hor-nacht, den Sohn des Osiris“¹²⁰⁴⁾. Auf einer Stele aus Abydos heißt er „Min Hor-nacht, der Herr der Stärke, der aus Chemmis hervorgekommen ist,“ als ob sein Ursprung von der unteräg. Butusgegend herzuleiten wäre. Andere Texte stellen ihn mit Horuerschu gleich, wie folgende Inschrift aus Esne: „Min, der König Hor-nacht, Herr von Panopolis, der Mintische, die Urschöpfungskraft mit seinem Namen genannt, der Stier (Gatte) seiner Mutter, Gott Schu, der Schläger (temä) S. 541. In Theben stand ihm sein thebanisches Abbild Gott Amon-rä gegenüber, der wie der panopolitische und coptische Min als „Min-Amon-rä, Stier seiner Mutter, welcher die Hand erhebt, der König der Götter, der mit seinem Phallus versehen ist, von schönem Anblick, mit hohem Federnpaar, der die Feinde abwehrt und in seiner Stärke kommt mit ausgestrecktem Arme, der Beherrscher der Gebirgsländer, welcher dem schönen Gotte Sopt vom Lande Pune-t Gedeihen schenkt,

der Herr der Herzensfreude (s. S. 496) welcher aus Fjäs entsprossen ist, der Gott von holder Liebe, — der Gebieter der Bergvölker, der liebenswürdige, der Herr der jonischen Völker.“¹²⁰⁵) Es ist wohl zu bemerken, daß thatsächlich nach den auf der arabischen Seite Aegyptens in der Nähe alter Steinbrüche (besonders Hammamat) aufgefundenen Felseninschriften Min von Panopolis und von Coptus als Schutzgottheit dieser Berggegenden und als Patron der Steinbrecher erscheint. Auch die Fischer und Weber, letztere einst in Panopolis von berühmtem Rufe, erfreuten sich seiner Gnade, denn wie Herr Lefébure jüngst nachgewiesen hat,¹²⁰⁶) der Beinamen Min's: Habes bedeutet geradezu den Fischer. Diesem entsprechen das Netz und der Zugstrick, welche dem Gotte zugeschrieben werden, ebenso vielleicht das Holzgestell mit seinem Mastbaum in der Mitte, an welchem die Fischer ihre Netze aufzuhängen pflegen.

Auffallend und bisher unbeachtet geblieben, ja selbst mißverstanden ist der eigenthümliche Name Apherfit („ausgebreitet ist der Platz, oder der Sitz“), welchen die Inschriften aus Panopolis der Göttin Fjäs zuschreiben. So z. B. in einer der vollständigsten Zusammenstellungen ihrer Namen und Titel, die ich den Notes descriptives des jüngeren Champollion entlehne: „Die Erbprinzessin (erpä-t), die hehre, die große, der weibliche Horus, Apherfit lautet ihr Name, Sohit, die Königin der Edelfrauen, Tafnut, die Tochter des Kā, das Auge des Kā, die Herrin des Himmels, die Königin der Götter, die Herrin der Göttinnen, die Herrin von Panopolis. Sonst heißt sie kurzweg nur: Fjäs, die Große, die Mutter des Gottes, die Herrin von Panopolis.“ Aus ihrem Titel erpä-t, auch erpi-t oder mit dem Artikel davor t-erpi-t entstand vielleicht ihr Name Triphis, der sich in dem Titel eines „Prostates der Triphis und des Pan, der sehr großen Götter“ in einer griech. Inschrift zu Panopolis vorgefunden hat, wenn man nicht an die Jahresgöttin Tripit denken wollte. Im Todtenbuche (162, 8) wird

die Göttin „Erpiti (Triphis) die Kuh“ erwähnt. Die letztere erinnert an die panopolitische „schwarze Kuh des Min,“ die auf der Stele c, 112 im Louvre aufgeführt wird und zu ihrem Min-Stiere vortrefflich paßt. Bereits früher habe ich erwähnt, daß dieselbe Isis von Panopolis den Beinamen Thont-abotit („die im Osten“) führte, — sie heißt als solche „Mutter des Min,“ — welchen sie ihrer tanitischen Lokalform entlehnt hatte (s. S. 390). Zum Schluß sei nicht vergessen, daß auf den Stelen von Panopolis die Trias: „Min, Herr von Panopolis,“ „Horus, der Rächer seines Vaters“ und „Isis, die große, die Mutter des Gottes in Panopolis, Aperi-sit, die Königin von Panopolis“ aufgeführt zu werden pflegen.¹²⁰⁷⁾ Der an zweiter Stelle genannte Horus hat sich von seiner Hauptform Min losgelöst, in welcher der Osirisvater zugleich versteckt ist.

„Min, Herr von Goptus.“ Seine Darstellungen entsprechen der des panopolitischen Min. In ähnlicher Weise schildern ihn die Texte als „den Gott fa-à, welcher die Hand erhebt“, fa-xex, „welcher die Geißel trägt,“ qa-suti, „mit hohem Federnpaar“, „neb-urut, Besitzer der Königskrone,“ āba-ut em nefrut, „der mit seinem Besten versehen ist“ (d. h. als phallophorischer Gott) „Besitzer des Phallus,“¹²⁰⁸⁾ hr-xetif „der auf seinem Piedestal steht,“ blau-, schwarz- und gelbfarbig.¹²⁰⁹⁾ Seine Stärke und Kraft, mit besonderer Rücksicht auf die ihm inne wohnende Zeugungsfähigkeit, wird durch seinem Namen Ka-mut-cf „Stier seiner Mutter auf seinem Felde“ wiederholt gerühmt. In der Horusliste von Edfu wird er angerufen: „Du bist der Sohn, welcher sich als seinen „Vater erzeugt und das Abbild des Stieres (d. h. Gatten) seiner Mutter.“ Von seinen Titeln erscheinen die folgenden als bemerkenswerth: „König Hor-nacht“ (d. h. der starke Horus“) oder Min-Hor Ka-nacht „Min-Horus, der starke Stier,“ — „Beherrscher (āti) aller Götter,“ „großer Fürst und Gebieter der Enneas, König „der Götter. Genealogisch von Wichtigkeit ist die Angabe über ihn:

„Sohn des Osiris und Kind der Isis.¹²¹⁰⁾ Wie der Gott Min von Panopolis, so ist auch der coptische Namensbruder ein Schutzgott in den Gebirgen der Wüste, also eine Art von Berggott, und deshalb nicht ohne Theilnahme für die fremden Völker des Südens und die spätere als Sonier erklärte Gruppe ausländischer Nationen.¹²¹⁷⁾ Die Münzen aus der Römerzeit zeigen eine Antilope oder Gazelle als sein heiliges Thier.



4. Horus als Amun, griech. Ammon, Hammon,
der ägyptische Zeus, Jupiter Ammon.

251. Ueber die Bedeutung des Wortes, welches der Namensbildung dieses hochwichtigen Gottes zu Grunde lag, kann kein Zweifel obwalten, da Inschriften und klassische Ueberlieferungen dieselbe übereinstimmend feststellen. Das Verb *amun*, eine Erweiterung der Wurzel *mun*, *mon*, ursprünglich so viel als „nicht da sein“, schließt den Sinn von „verborgen, unsichtbar sein“ in sich. In hunderten von Beispielen wird bei Erwähnung des Gottesnamens darauf angespielt und die Formeln, daß dieser Gott „für seine Kinder verborgen ist“ (*amun er masu-f*) oder „dessen Name verborgen ist“ (*amun-ranf*) sind ebenso häufig als ihre Umschreibungen: „der sich in das Geheimniß hüllt für Menschen und Götter (*seta su er rome-tu nutru*)¹²¹²), dessen Gestalt unbekannt ist“ (*nen rech qa-f*), u. a. m. Plutarch (R. 9) hat daher mit seiner Behauptung recht, daß die Aegypter ihren Zeus, den sie mit dem All (Pan) für gleichbedeutend halten,

als einen unsichtbaren und verborgenen betrachten (vergl. S. 12, 87, 181).

Von einer bestimmten späteren Epoche an, die sich bis in die Ptolemäerzeiten hineinzieht, wird die Bildung des Ammonsnamens auf den Wortstamm mn, mun zurückgeführt, dessen Grundbedeutung bleibend sein, bestehen, fortdauer'n, wie im lateinischen manere, auch das Wesen des Gottes als des Bleibenden, in Allem Bestehenden hinweist. Der weiter unten abgedruckte Hymnus auf den Gott wird diese Etymologie durch mehrere Stellen bewahrheiten. Etymologische Spielerei, welche bei den Ägyptern so ungemein beliebt war, verleitete sogar zu dem Versuche, in dem Titel des Gottes Kamutef „Stier d. h. Gatte seiner Mutter“ das ägyptische Wort ka für den Stier durch ein anderes, menmen, „Heerden- oder Weidethier“ zu ersetzen, nur um die Gelegenheit zu finden, auch in dieser Form den vieldeutbaren Namen Amun in das Gedächtniß zurückzurufen.

252. Das Ansehen und die Verbreitung seines Kultes knüpft sich an die politische Machtstellung seiner Tempelstadt Theben, deren gewöhnlichste Bezeichnung: Apit, Api, so viel besagte als die Worte: verborgener Platz, Klausel, Asyl oder ähnliche, und sich zugleich auf das Frauenhaus oder den Harem der ägyptischen Könige bezog. Daher die nicht seltene Zusammenstellung Amun-em (oder en)-Api oder kürzer Amun-api „Ammon in (oder von) Theben,“ aus welcher die Griechen einen Amenophis schufen. Nach dem Muster ähnlicher Beispiele, auf welche ich bereits mehrfach verwiesen habe, wurde die Stadt Api, „die starke, die Königin aller Städte“, zu einer Göttin Apit erhoben, deren Bild nicht selten die Tempelwände der thebanischen Heiligthümer schmückt. Sie erscheint darin unter der Gestalt einer Hathor, auf deren Haupte sich das bekannte Stadtzeichen für Api oder Theben befindet. Sie vervollständigt in dieser Auffassung die Beweise für die Beobachtung, daß die mythologischen Bilder eine stumme Sprache zu reden bestimmt

waren, in welcher das Wort, am häufigsten in Verbindung mit geographischen Vorstellungen, wie eine hieroglyphische Personification seinen malerischen Ausdruck fand.



[Die Stadtgöttin Api oder Theben.]

Obgleich die Anlage der dem Gotte Amun und seinem Kreise geweihten Tempel, wie es den Anschein gewinnt, in ihrer großartigen Ausführung kaum über die Zeit der XII. Dynastie (2500) hinausgehen dürfte, so läßt die Erwähnung des Ammonsnamens in den Pyramiden-Inschriften ein vielleicht tausend Jahre früheres Bestehen seines Kultes an der späteren Stelle der Tempelstadt auf beiden Seiten des Niles voraussetzen. Mit der Gründung einer Residenz in Theben durch ruhmvolle und siegreiche Könige der diopolitischen Dynastien gewann die Stadt und die Verehrung des Gottes in einer ganzen Reihe ihm errichteter Heiligtümer und Kapellen eine in der Geschichte des Landes hervorragende Bedeutung. Neben dem heliopolitischen Tum-Kä-Horchuti und dem memphitischen Ptah, denen der thebanische Gott nicht bloß als der Kyriotatos, sondern auch seinem Wesen nach gleichgestellt wurde¹²¹³), erscheint fortan Ammon als einer der drei größten Landesgott-

heiten, wie sie in vielfachen Beispielen neben einander dargestellt oder einschließlich mit einander vereinigt aufgeführt werden.

Wir wollen gleich an dieser Stelle es nicht unerwähnt lassen, daß die im Süden von Theben gelegene Stadt Hermonthis, „die Sonnenstadt On des Südens,“ wie sie in der Denkmälersprache häufigst genannt wird, mit dem Kulte des thebanischen Ammon in engster Verbindung stand. Hierin unter dem Namen Monthu oder Month verehrt (s. S. 169), erscheint der Gott in einer besonderen lokalen Auffassung, die sich nur wenig von seiner thebanischen Form unterscheidet. Vor allen Dingen ist beiden dieselbe Horusnatur eigen, wie es die übereinstimmenden Auslassungen der Inschriften bezeugen.

253. Ammon, sowie seine von ihm unzertrennliche Localform Month, ist seiner Grundbedeutung nach ein Horus und als solcher der Sohn des Djiris und der Isis (S. 297). In einem an den Vater Djiris gerichteten Texte¹²¹⁴) wird derselbe mit den Worten angerufen: „Theben (unter der Nebenbezeichnung Usit, „Usi, Use), deine Wiegenstätte jubelt, sie, die Stadt des Sonnen= „auges, in welcher du geboren warst. Dein Sohn, (d. i. Ho= „rus als Ammon) erscheint als Erster der Götter und als der „große Gott in Theben. Nachdem er sich mit der Sonnenscheibe „am hohen Himmel verbunden hat, zeigt er sich als Month. Er „vereinigt die beiden Weltgegenden (Süd und Nord) miteinander, „sobald er die Feinde mit seiner Lanze (tām) niedergeworfen hat. „Die große Göttin Apit freut sich deines Anblicks.“ In einer anderen, fast gleichlautenden Inschrift¹²¹⁵) wird derselbe Gott Djiris mit den Worten angerufen: „Er (der irdische König in „der zugehörigen Darstellung) führt die Stadt Theben, die große, „zu dir. Deine Wiegenstätte jubelt, sie, die Stadt des Sonnen= „auges, in welcher du geboren warst. Dein Sohn erscheint als „Erster der Götter und als der große Gott in Theben, indem er „strahlend aufgeht als Sonnenscheibe am hohen Himmel.“ Im

Einklang damit heißt der Gott: „Ammon von Theben, Sohn des „Osiris und Kind der Isis¹²¹⁶⁾“ und wird daher auch in Philä aufgeführt als: „Amun-Kä, Herr von Theben, in Philä der „schöne Knabe, der König der Götter, der gutthätige Sprößling, „welcher der Isis entsprang, der älteste Sohn des Osiris“, und in Dendera als: „Amun von Api (Amenophis), der große Gott in „Tentyra, der Sohn der Isis, von der Stadt des Horus, des „Rächers seines Vaters“.

254. Die Darstellungen zeigen den thebanischen Ammon am gewöhnlichsten in der Gestalt eines schreitenden Mannes, welcher auf einer ihm eigenthümlichen Kopfbedeckung mit der Sonnenscheibe darauf, zwei hohe Federn (in farbigen Darstellungen bunt ausgemalt) trägt, nach dem Muster der oben stehenden Abbildung. Ein scepterähnlicher Stab (*tām*), wie ihn die männlichen Gottheiten zu führen pflegen, befindet sich in seiner rechten Hand. In einer zweiten Reihe von Darstellungen erscheint er in widderköpfiger Gestalt, der bisweilen die Bockshörner angefügt sind. Kronen von verschiedener Gestalt erheben sich über den Hörnern. In diesem Falle ist er der Ur-schaf, A-schaf oder Sochem-schaf (s. S. 191) mit dem Doppelsinn von: Groß, ansehnlich, mächtig durch seine männliche, schöpferische Kraft oder groß durch den Widderkopf.

In einer dritten Form tritt er als sperberköpfiger Gott auf, um dadurch auf seine Horusnatur hinzuweisen. Dem entsprechend heißt er: Amun-Kä-Horus, Amun-Kä-Horchuti u. s. w.¹²¹⁷⁾ (s. S. 235, 236, 238, 240). Wie bei allen übrigen Darstellungen dienen Kronen, die Sonnenscheibe und sonstige Abzeichen auf seinem Haupte oder an seinem Leibe zum Ausdruck besonderer ihm zugeschriebener Eigenschaften, denn auch hier tritt der Fall ein, daß alle seine Abzeichen bis zur Farbe hin ihre eigene Sprache reden, die mit der idealen Darstellung eines göttlichen Wesens nichts gemein hat. Das wußten schon die Alten, welche uns gelegentlich Andeutungen darüber hinterlassen haben.

Zu den häufigsten Abbildungen des Gottes gehört seine Auffassung als ithyphallischer Min (s. S. 406 ff.), über welche ich mich S. 674 weitläufiger ausgelassen habe. Er ist aus solcher: „Min-Amun ‚der Stier (Gatte) seiner Mutter¹²¹⁸,“ wie er in Tausenden von Beispielen in den Inschriften angerufen wird. Die Bilder, welche dem thebanischen Min angehören, weichen durchaus nicht von den in Coptus und Panopolis üblichen Horusgestalten ab und selbst vollere Titel, wie „Min, der König Hor-nacht (d. h. großer Horus), der Stier seiner Mutter¹²¹⁹“ stimmen mit denen des ithyphallischen Gottes in jenen Städten überein.

255. So leer auf der einen, so pomphaft auf der anderen Seite die Titel, welche dem Ammonsnamen beige-schrieben wurden, für uns klingen mögen, so bedeutungsvoll mußten sie den ägyptischen Priestern erscheinen, da sie, in Verbindung mit den mannichfaltigen Darstellungen, irgend eine hervorragende Eigenschaft des Gottes berührten und oft nur mit einem Worte mehr sagten, als wir herauszulesen im Stande sind. Auch die mystische Sprache, welche mich in der Einleitung meines Werkes beschäftigte, fand hier ein breites Feld ihrer Verwendung. Ueberall ist es jedoch die Horusnatur, welche darin berührt wird, wobei selbst der Unterschied zwischen dem Horus und seiner potenzierten Form Horuer-Aroëris (S. 260) in den deutlichsten Spuren zum Vorschein kommt und bisweilen in dem Amun-uer oder dem „älteren Ammon“ genauer umschrieben wird (s. SS. 383, 385, 513). In dieser Auffassung ist er neben (Amun-) Kā-Horchuti zugleich Horchuti d. h. der ältere Horus oder Aroëris, dessen Namen und Titel, bis zu dem des (solaren) Seth hin, er übernimmt. Kann es eine augenscheinlichere Bestätigung dieses Zusammenhanges geben, als die merkwürdige Thatsache, daß Ammon, der Götterkönig, bisweilen den Namen des Seth tragen (s. unten) und den gewöhnlichsten Titel desselben, ā-paḥuti, „sehr starker,“ führen konnte¹²²⁰?

256. Als Kyriotatos von Theben nahm Ammon selbstredend die Stelle des uranfänglichen Propator ein und stellte sich als Nun, Nu (S. 112, 185 fl.), dar, aus welchem die ganze Schöpfung, deren Urgeschichte nach dem thebanischen Gebiete Pasemis verlegt ward (S. 143 fl. B. 169), durch den ihm inne wohnenden Willen in das Licht trat. In dieser Auffassung ist er ein Pauti oder „Neuner“ (s. S. 353), bestimmter noch „der Hegemon der Enneas“ oder Sitpi-paut¹²²¹), wie ihn die Inschriften benennen, oder der Pauti-ta¹²²²) „der zur kosmischen Enneas gehörige, sie umfassende,“ wie er nicht selten bezeichnet wird, oder „der große Gott, Anfang des Werdens“ (šā-χoper, šā-n-χoper), wie er von den Zeiten der Aethiopen-Dynastien an angerufen ward¹²²³). Ammon tritt in dieser Auffassung an die Stelle des Nā, wie seine gelegentliche Gleichstellung mit Nā (S. 119) und sein Doppelname Amun-Nā (S. 415) es klar bezeugt.

Die höchste Auffassung des thebanischen Gottes ist in seinem so häufig erwähnten Titel eines χoper-t'esef (s. S. 56, 59, 444) oder des Weltvaters, „der sein eigener Ursprung ist“ enthalten. In der großen Nomenliste von Edfu wird deshalb „das aus sich selbst gewordene, das von selber entstandene“, in der thebanischen Hauptstadt unter dem Namen Amun-Nā mit allem Nachdruck betont. Ueber den so wichtigen Inhalt dieser Bezeichnung verweise ich auf meine früheren Bemerkungen darüber.

Die allgemeinen Titel, welche dem Namen des Amun oder Amun-Nā angehängt werden, sind zunächst localer Natur. Als der Hauptgott in seinen Tempeln ist er: „der auf seinem Großsitz“ oder „Herr des Großsitzes“ oder „— der auf seinem Großsitz in der Großkammer¹²²⁴)“. Als thebanischer Gott ist er „der Herr von Theben, der in Theben weilende, der Fürst (ḥaḳ) von Theben“ (Usit), oder ganz kurz „Ammon in Theben“. Seine so häufige Bezeichnung als „Ammon, Herr der Throne der beiden Welten“ (Amun-neb-nes-tau von den Griechen in dem zweiten Theil

des Eigennamens *Pet-emeftuſ*, *Pet-emoftuſ*, wiedergegeben) weist auf feine vornehmſte und ausgehntefte Kulturſtätte auf dem heutigen Tempelgebiete von Karnak hin. Seinen Würden nach iſt er der oft „genannte „*Amun-Rā*, der König der Götter,“ (*Amun-Rā sutn-ne-nutru*, von den Griechen *Amonraſonther* umſchrieben), der Herr der Götter, Fürſt von Theben, Hegemon der Enneas“, ſeinem Wirkungskreiſe nach „der Herr des Himmels“ d. i. *Horus* in der oberen Hemisphäre, daher auch „der große Gott, welcher in der oberen Hemisphäre (*xut*) zum Vorſchein kommt“¹²²⁵), in ſeiner äußeren Erſcheinung „von ſchönem Ausſehn“, ſeinem innern Weſen nach „liebenswürdige (*meruti*), liebreich (*ā-merit*), deſſen Kommen man liebt, mildthätig, gütig, barmherzig, den Bittenden erhörend u. ſ. w.“¹²²⁶)

In einem Texte aus der Regierung des Königs *Horemhib* der 18. Dynaſtie wird beſpielsweiſe *Ammon* mit den kurzen, aber verſtändnißvollen Worten geſchildert: „Alſo iſt der Gott, der König der Götter, welcher den anerkennt, der ihn anerkennt, der belohnt den, der ihm dient und den ſchützt, der ihm folgt“¹²²⁷). In den Schlußkapiteln des *Todtenbuches*, einen Anhang ſpäteren Urſprungs bildend, wird der Gott als ein gerechter und barmherziger neben ſeiner Allmacht geſchildert: „Du biſt mächtig, zu dem Kommend, der ihn anruft, und den Bedrängten vor ſeinem Unterdrücker ſchützend“ (c. 162, 3).

257. So weit ich im Stande bin die verſchiedenen Eigenſchaften, welche nach den von mir an vielen Stellen dieſes Werkes angezogenen Inſchriften dem Gotte *Ammon* eigen ſind, auf ihre einfachſte und urſprünglichſte Form zurückzuführen, ſo erſcheint mir nach den ägyptiſchen Vorſtellungen der Gott als das aus der Verborgenheit der unteren Hemisphäre zur oberen emporſteigende Licht (*Sonne* und *Mond*) gedacht, welches vor allem in der Frühlingſepoche des Jahres die thebanische Erde (*Apit*), die eigene Mutter, durch ſeine Strahlen befruchtet, ſich zur Zeit des Hoch-

sommers zu einem Amun-nür (= Hor-uer) umwandelt und in der herbstlichen Jahreszeit der abnehmenden Tage zur Tiefe niedersteigt (Tum), um den geheimnißvollen Lauf in der unteren Hemisphäre bis zu der neuen Auferstehung als Horchuti am Ostpunkte des Himmels zurückzulegen. Im Ammon vereinigt sich der Gedanke des in abgechiedener Verborgenheit zu einem neuen Leben Erwachenden. Als solcher ist er thatsächlich „der, welcher das Verborgene aus der Dunkelheit an das Licht zieht“¹²²⁸), daher seine Beziehungen zur Unterwelt und zu den Todten, seine zahlreichen Darstellungen, in einer Reihe von funerealen Papyrusrollen, als schwarzfarbiger widderköpfiger Gott, welcher in der unsichtbaren Tiefe die Fahrt in der Sonnenbarke vom Westen nach dem Osten zurücklegt, ein bedeutungsvolles Symbol der Hoffnung der einstigen Auferstehung für die Todten. Es ist vielleicht nur zufällig, aber dennoch zu bemerken, daß das in den griechisch-römischen Thierkreis eingetragene Sternbild, in welchem die Frühlingssonne erschien, gerade der Widder (des Ammon) genannt wurde. Die Zeugnisse der Alten sind zu gewichtig, um diesen Zusammenhang von der Hand zu weisen. Denn sie versichern ausdrücklich¹²²⁹), daß bei den Aegyptern nicht der Krebs, sondern der Widder an der Spitze der Zeichen des Thierkreises stehe, daß die in den Gleichen schneller laufende Sonne zur Zeit der Frühlingsgleiche in dies Zeichen eintrete und das Prinzip der Entstehung (*γενέσεως ἀρχή*) darstelle. Eusebius belehrt uns außerdem über ein Ammonsbild auf Elephantine, daß es einen sitzenden Mann von bläulicher Farbe mit einem Widderkopfe gleiche, daß es an Stelle des königlichen Diadems Hirschhörner mit einer Scheibe darüber trüge, daß der beschriebene Widderkopf mit den Hörnern daran die Conjunction von Sonne und Mond in dem Zeichen des Widders darstelle und die bläuliche Farbe auf die gerade in dieser Epoche besonders bemerkbaren Anziehung des Wassers (s. jedoch SS. 276, 325) Bezug nähme.

Die funeräre Seite in der Auffassung des Ammon, mit Rücksicht auf seine das Verborgene an das Licht ziehenden Kraft, erhellt aus manchen wichtigen Darstellungen und Inschriften. In einer bildlichen Composition aus den Zeiten der XIX. Dynastie erscheint der Gott mit dem vierfachen Widderkopf (s. SS. 191, 193, 292, 309 fl.), um seine alle Elemente durchdringende schöpferische Macht anzudeuten¹²³⁰). Die begleitende Inschrift beschreibt ihn mit den Worten: „Amun-Nā-Hor-chuti, mit den Widderköpfen, welcher die Finsterniß erhellt, der Widder des Westens, der „Sperber des Ostens (s. SS. 210, 318, 568), welcher Tag wie „Nacht den Himmel durchfährt.“ Seine Beziehung zum Westen ist überaus deutlich durch eine Göttin mit dem Zeichen des Westens auf dem Kopfe angedeutet, welche den Namen und die Titel: „Meresegrit (die das Schweigen liebt), die Königin des Westens, „das Auge des Nā“ trägt. Auch Amenit oder Westgöttin genannt, bildet sie die weibliche Ergänzung des männlichen Amun, die Verborgene, welche den Verborgenen in sich trägt. Die Todtentempel, welche die Könige der westlichen Seite der Stadt Theben, mitten in den Nekropolen errichteten, waren gleichfalls dem Gotte als dem Schutzherrn der Todten geweiht und ihre Bedeutung als solche ist längst erkannt worden. Die jährliche Prozession im Monat Pajni, bei welcher das Bild des Gottes von der östlichen Seite der Stadt Theben über den Fluß nach der libyischen oder westlichen geführt wurde (s. SS. 242, 494), um in einem der Todtentempel mehrere Tage lang zu bleiben, findet nicht nur ihre inschriftliche Beglaubigung, sondern wird auch von den Älten ausdrücklich erwähnt und beschrieben¹²³¹).

258. In welchen Ehren der göttliche Herr von Theben, vor allem in der Blüthezeit des Reiches, bei den Aegyptern stand, dafür bietet der Inhalt der hinterlassenen Hymnen auf den Gott die beredtesten Zeugnisse. Ich führe in der deutschen Uebersetzung einen jener Lobgesänge auf Ammon an, der als ein literarisch

werthvolles Denkmal eine Papyrusrolle des Museums in Bulak bedeckt¹²³²). Seine vollständige Wiedergabe verschafft zu gleicher Zeit die beste Gelegenheit, die verschiedenen Formen und Titel des Gottes kennen zu lernen, die vom Horus-Ammon bis zu Ammon, dem Propator, hinaufsteigen und eine umfassende Darstellung von dem Wesen des großen Gottes gewähren. Nach dieser Richtung hin kann der Hymnus zu gleicher Zeit als eine Ergänzung alles dessen dienen, was ich in meiner bisherigen Betrachtung mit aller Absicht übergangen habe.

1. „Hymnus auf Amun-Nā,
Den Stier in Hermonthis,
Den Fürsten aller Götter,
Den guten liebenswürdigen Gott,
5. Den Spender des Lebens in aller Wärme
An jede gute Heerde.

I.

1. „Heil Dir! Amon-Nā, Herr von Nestau*)
Der in Theben wohnt,
Gatte seiner Mutter auf seinem Felde,
Schnellfüßiger in der südlichen Welt,
5. Gebieter der Nazau, König von Pune,
Beherrscher des Himmels, Fürst der Erde,
Herr von Allem, was da ist,
Das Bleibende in Allem.

„Einziger in seinen Vorzügen unter den Göttern.

10. Schöner Stier (Gatte) der göttlichen Enneas.
Fürst aller Götter,
Herr der Wahrheit, Vater der Götter.
Urheber der Menschen, Schöpfer der Thiere.
Herr von Allem, Schöpfer des Fruchtbaumes,
15. Erzeuger der Pflanzen, welche die Heerden nähren.

„Meisterwerk des Gottes Ptah,
Schöner Jüngling, reich an Liebe,
Den die Götter preisen:
Urheber der Unteren und der Oberen.

*) Besonderer Name seines Haupttempels in Theben, s. oben S. 686.

20. „Er erleuchtet die Erde
In Frieden an der Himmelshöhe dahinziehend.
König Nā, Triumphator, Fürst der Erde,
In vollster Stärke Herr der Kraft.
Der Fürst, welcher die Erde gemacht hat wie sie ist,
25. Von höherer Einsicht als alle Götter.
- „Es freuen sich die Götter an seiner Schönheit.
Zu ihm betet man in der Großkammer*)
Und feiert ihm Feste in der Feuerkammer.
Es lieben die Götter seinen Wohlgeruch,
30. Wenn er in Pune anlangt.
Starckbustend durchheilt er das Land der Mazau
Und der Schönheit Bild geht er [in] dem Gotteslande einher.

- „Es werfen sich die Götter zu seinen Füßen nieder,
Sobald sie seine Majestät als ihren Herrn erkennen.
35. Gefürchteter Herr von männlicher Größe,
Groß an Geist und von mächtiger Erscheinung,
Geber der Spenden und Schöpfer der Fülle,
Sie singen dir Dank, dem Schöpfer der Götter,
Der den Himmel aufhing und den Erdboden schlug.

Pause.

II.

1. „Wache und Heil, Min-Amun,
Herr der Unendlichkeit in Ewigkeit dauernd,
Gepriesener in Thoben.
Schön ist der Anblick, sind die beiden Hörner aufgerichtet.
5. Herr des Diadems, mit hohem Federnpaar,
Schön umwunden, mit hoher weißer Krone,
Die Königsschlangen des Südens und des Nordens gehören ihm an.
Das ist sein ihm eigener Schmutz im Palaste:
Die Doppelkrone, die Haube und der Kriegshelm.
10. Schön von Anblick, hat er die Ates-Krone in Besitz genommen.
Ein Freund der südlichen und der nördlichen Krone.
Herr der Doppelkrone, hat er den Herrscherstab ergriffen,
Herr des Mākos (?) trägt er die Keißel.

- „Ein herrlicher König, bedeckt mit der hellen Krone,
15. Ein Herr der Lichtstrahlen, Schöpfer der Helle,
Dem die Götter lobsingen,

*) S. oben S. 324.

- Der die Hand dem reicht, welcher von ihm geliebt wird,
 Und seinen Gegner in das Feuer stürzt,
 Seines Auges nämlich, das den Feind vernichtet,
 20. Der seinen Speer auf den Roster vom Nun richtet
 Und den Unhold ausspeien läßt, was er verschlungen hat.

- „Heil Dir! Kā, Herr der Wahrheit,
 Verborgen in seiner Kapelle, Herr der Götter,
 Chopra in seinem Schiffe,
 25. Auf dessen Wortauspruch die Götter wurden.
 Zum, Schöpfer der Menschen,
 Mehrere ihrer Formen und ihr Ernährer.
 Die Farbe des Einen von der des Andern unterscheidend.
 Erhörend (das Flehen) des Elenden, welcher in Banden liegt,
 30. Barmherzig gegen den, der ihn anruft,
 Beschützer des Furchtsamen gegen den Hochmüthigen.
 Richter zwischen dem Gewaltthätigen und dem Unglücklichen.

- „Herr der Sättigung, auf dessen Lippe die Fülle ruht,
 Ist nach seinem Willen die Ankunft des Nils,
 35. Des huldreichen und vielgeliebten.
 Ist er gekommen, der Nährer der Menschen,
 Ist er ausgetreten für Jedermann,
 Ist er zur neuen Fluth geworden,
 Zum Schöpfer leuchtenden Glanzes:
 40. So jauchzen die Götter über seine Schönheit
 Und lebendig bleibt ihr Verlangen, ihn anzuschauen.

P a u s e .

- „Sonnengott Kā, Angebeteter in Theben,
 Viel gefeierter im Obeliskentempel von Heliopolis,
 Mondgott Ani, Herr des Neumondstages
 45. Dem das erste und das letzte Viertel gefeiert wird,
 Großer König und Herr aller Götter,
 Wie man ihn schaut in der oberen Hemisphäre,
 Und Fürst der Bewohner der Unterwelt.
 Dessen Name verborgen (amun) bleibt seinen Kindern,
 50. Unter seinem Namen als Amon!
 „Heil Dir! der im Frieden weilt,
 Herr der Herzensfreude, von mächtiger Erscheinung,
 Herr des Uräus, mit hohem Federnpaar,
 Mit schöner Schleife und hoher weißer Krone,
 55. Wie dich die Götter zu schauen es lieben.
 Steht die Doppelkrone auf deinem Scheitel,

- So breitet sich deine Liebe über die Erde aus.
 [Es freuen sich] die Menschen deines Aufgangs
60. Und es duckt sich das Gethier vor deinem Glanze.
 Wie die Liebe zu dir am südlichen Himmel herrscht,
 So bist du anmuthsvoll am nördlichen Himmel.
 Wenn deine Schönheit die Herzen ergreift,
 So läßt die Liebe zu dir die Arme demuthsvoll sinken.
65. Du schaffst, Schönster! wenn die Hände ruhen
 Und die Brust es vergißt, nach dir zu schauen.
 Du Bild eines Einzigen, der Alles gemacht hat,
 Einer allein, der geschaffen hat, was da ist.
 Die Menschen gingen aus deinen Augen hervor
70. Und es entstanden die Götter auf deiner Lippe.
 Schöpfer des Krautes zur Ernährung der Heerde
 Und des Fruchtbaumes für die Menschen.
 Schöpfer der Nahrung für die Fische des Stromes
 Und für die Vögel unter der Wölbung des Himmels.
75. Der dem Ei den Odem spendet,
 Die Spinne (?) ernährt in den Löchern
 Und die Tarantel darin ernährt,
 Und das Gewürm und die Flöhe in gleicher Weise,
 Der Futter giebt den Ratten in ihren Höhlen
80. Und das Geflügel in allem Gehölz ernährt.

III.

1. „Heil Dir! Schöpfer von Allem.
 Einer allein sind viel seiner Hände (Glieder).
 Ruhend wacht er über Jeden, der ruht,
 Stets das Beste für sein Gethier suchend.
5. Amun, das Bleibende aller Dinge,
 Zum-Horchut!
 Alle preisen dich mit den Worten:
 „Lob dir, der Du in uns ruhst,
 „Ehre dir, der du uns schuffst!“

IV.

1. „Ein Heil dir! von allem Gethier,
 Ein: Dank dir! von allem Volke,
 So hoch der Himmel steht,
 So weit die Erde reicht,
5. So tief das Meer ruht.
 Die Götter beugen sich vor deiner Majestät
 Um die Person ihres Schöpfers zu erheben,
 Und Freude herrscht bei dem Nahen ihres Erzeugers.

- Sie sprechen zu dir: „Sei willkommen!
 10. „Vater der Väter aller Götter,
 „Der du den Himmel aufhängst und den Erdboden schlugst,
 „Urheber dessen, was da ist, Schöpfer der Wesen,
 „Großer König der Götter!
 „Wir danken dir, weil du uns geschaffen hast,
 15. „Wir [preisen] dich, weil du uns erzeugt hast.
 „Wir lobsingen dir, weil du in uns ruhst.“

V.

1. „Heil dir! Schöpfer von Allem,
 Herr der Wahrheit, Vater der Götter,
 Schöpfer der Menschen, Bildner des Gethiers,
 Herr der Saat, welche das Leben des Gethiers der Wüste fristet.
 5. Amon, du schöngestalteter Stier,
 Geliebter in Theben
 Reich gefeierter im Obeliskentempel,
 Mit erneuerter Schleiße (? ?) in Heliopolis,
 Richter der beiden Partner in der großen Halle,
 10. Fürst der großen Enneas,
 Einer allein, ohne seinesgleichen,
 Ani an der Spitze seiner Enneas,
 Der täglich in Wirklichkeit lebt,
 Für welchen das Gebirge Silber und Gold erzeugt
 15. Und den ächten Saphir, nach seinem Belieben,
 Balsam und Weihrauch sich abwechseln im Lande der Mazau
 Und die frische Myrrhe für deine schöne Nase
 Bei deiner Ankunft im Lande der Mazau.
 Amon-Rä, Herr von Nestau,
 20. Der in Theben weilt,
 Gott Ani in seiner Klausur.“

Pause.

- „König und Einziger, wie er unter den Göttern weilt,
 Vielnamiger, ohne daß man die Zahlen kennt,
 Der an der östlichen Hemisphäre emporleuchtet
 25. Und in der westlichen sich zur Ruhe begiebt.
 Uebermächtig wird sein Feind in der Frühe des täglichen Aufgangs.
 Es erhebt Thot sein Augenpaar,
 Er preißt es durch seine Sprüche.
 Es erfreuen sich die Götter an seiner Schönheit
 30. Und die ihm gegenüberstehen erheben es.
 Herr der Sonnen- und Mondbarben!

- Nun läßt sie für dich dahin gleiten.
 Dein Schiffsvolk jubelt,
 Wenn sie den Feind geschlagen sehen.
35. Sein Leib kostet das Schwert
 Und Feuer verzehrt ihn.
 Sein Leichnam zahlt für seine Seele.
 Dem Drachen Unhold ist die Bewegung geraubt.
 Die Götter jubeln,
40. Das Schiffsvolk Kā's ist glücklich.
 On jubelt
 Weil der Gegner Tum's geschlagen ist.
 Theben ist glücklich, On jubelt.
 Das Herz der Herrin des Lebens ist froh,
45. Weil der Gegner ihres Herrn geschlagen ist.
 Die Götter von Babylon singen Preis
 Und die von Letopolis fallen nieder,
 Wenn sie ihn, den starken, in seiner Macht sehen.
 Meister (?) der Götter
50. Die Wahrheit, Herr von Theben,
 Unter deinem Namen: Urheber der Wahrheit.
 Herr des Reichthums, glücklicher Stier,
 Unter deinem Ammonsnamen: Stier seiner Mutter.
 Schöpfer der Menschen (tum)
55. Urheber (sz pr.) welcher das was da ist, gemacht hat,
 Unter deinem Namen: Tum-Chopra.
 Großer Sperber gefeierten Leibes,
 Schöngestalteter mit gefeierter Brust,
 Ebenbild für die Kreaturen,
60. Mit hoher Krone,
 An dessen Stirn der Doppelkranz sich schwingt,
 Dem sich die Herzen der Menschen zuneigen
 Und welchem die Lauteren sich zuwenden,
 Der das Land durch seine Erscheinungen festlich stimmt:
65. Heil dir! Amon-Kā, Herr von Restau,
 Nach dessen Aufgang seine Stadt sich sehnt."

259. Die Verbreitung des Ammonskultes beschränkte sich hauptsächlich auf das südliche Land mit dem Mittelpunkt der Thebais. Von hier aus wurde er nach Nubien, Aethiopien und nach den libyischen Oasen übertragen. Aegyptische Könige und Priester erscheinen als die Stifter desselben in Aethiopien und Libyen, ja selbst in Syrien. Die dem Gotte unter seinem Ammonsnamen in

gleich Aegypten und im Auslande geweihten Plätze werde ich unten aufzuzählen Gelegenheit haben. In dem an Ammon gerichteten Hymnus in einem der Gemächer des Tempels von Hibis in der großen Oase, welche ich selber besucht habe¹²³³), werden, merkwürdig genug, eine Reihe ägyptischer Städte aufgeführt, nach welchen Ammon, von dem Tage seiner Erscheinung auf dem Gebiete von Hermopolis in Oberägypten an, seine Wanderungen anstellte, um seinem Kulte und seinem Widderhymbole Eingang zu verschaffen. Die betreffenden Localgötter an den einzelnen Plätzen werden mit ihm geradezu identifizirt. Nach dem Bericht in dem erwähnten Hymnus sind es die folgenden:

A. In Oberägypten: 1. Theben, 2. Hermonthis, 3. Cop-tus, 4. Panopolis, 5. Cusä, 6. Groß-Hermopolis, 7. Groß-Herakleopolis.

B. In Unterägypten: 1. Memphis, 2. Saïs, 3. Koïs, 4. Metelis (?), 5. Heliopolis und einzelne Plätze in der Nähe wie z. B. Babylon, 6. Mendes und Thmuis, 7. Diospolis, 8. Butus und die Schilfinfel Chemmis.

C. In der libyischen Wüste: 1. die Oasenstadt Hibis. [Nach anderen Quellen¹²³⁴) außerdem 2. die Oase von Beszes (heute El-Dachle), 3. die Oase von La-ah (jetzt El-Farafra), 4. die Oase des Jupiter Ammon.

D. In Nubien: 1. Diospolis (Wadi Sebua), 2. Abusimbel und einzelne Orte in der Umgebung.

E. In Aethiopien: 1. Meroë (das südliche), 2. Napata.

F. In Syrien: Diospolis, mehrere ?.]

Daß mit der Aufzählung dieser Namen die Liste der Ammonsstädte bei weitem noch nicht erschöpft ist, geht aus dem berühmten Papyrus Harris Nr. I des Britischen Museums hervor. An einer Stelle desselben (S. 11 Lin. 10 fl.) werden 56 Plätze in Aegypten und 9 andere in Phönizien (Charu) und im Lande Aethiopien (Kusch), im Ganzen 65, als die Summe derer bezeichnet, an wel-

den ein einziger König, Ramses III., dem thebanischen Gotte Ammon Bauten neuer Tempel oder Verschönerungen und Erweiterungen bestehender hatte ausführen lassen. Das spricht deutlich genug für die allgemeine Verbreitung des thebanischen Landesherrn und seines Kultes.

260. Die Städte, in welchen man den Gott unter seinem Hauptnamen Amun verehrte, wurden von den Griechen durch die Uebersetzung ihrer äg. Bezeichnung „Amunstadt“ d. h. durch Diospolis, oder „Stadt des Zeus“ kenntlich gemacht. Es sind dies an erster Stelle Groß-Diospolis oder Theben, Klein-Diospolis, in der Nähe von Tentyra (wofelbst *Rā* unter der Auffassung des Amun erscheint, s. S. 119) und die unterägyptische Stadt Diospolis. Die Gleichstellung des Amun, „des Königs der Götter“, mit dem griechischen Zeus oder den römischen Jupiter wird auch von dem klassischen Alterthum anerkannt. Sie wird außerdem durch den Doppelnamen des Jupiter Ammon in der nach ihm benannten libyschen Dase bestätigt. Dem entsprechend erscheint die Gemahlin des thebanischen Ammon, die Göttin Mut-Apit-Amnit (s. SS. 332. 351. 353. 495. 607) als die ägyptische Hera, während der Sohn beider, der Gott Chonsu als der äg. Herakles aufgefaßt wurde. Ueber beide Gottheiten habe ich bereits ausführlicher gesprochen. Je nach den verschiedenen Kultusstätten trugen auch sie verschiedene Namen, wie beispielsweise Chonsu, „der erste Sohn Amun's“ (SS. 360. 381) bald als junger Horus (334 fl. 387), bald als Mofertum (131), oder Moferhotep (360. 432. 570), bald als Hafenu (131. 335. 386), bald als Schu (432. 438) oder Thot (359) oder Anhur (360) in den Zusammenstellungen seiner Namen nach örtlichen Unterschieden auftritt. Seine Grundauffassung bleibt trotzdem dieselbe; sie zeigt ihn als die erneuerte Form Ammons nach allen Richtungen seiner Offenbarung hin. Die Bedeutung des Gottes Chonsu tritt auch in der nach seinem Namen bezeichneten Benennung des Frühlingsmonats Pachons

(Pachon) als „der des Thonsu“ hervor, worauf ich bereits oben S. 360 hingewiesen hatte.

Ich beschließe die Besprechung des thebanischen Ammon mit einer kurzen Darlegung derjenigen Kultusstätten seines Namens, in welchen der Gott außerhalb der oberäg. Diospolis verehrt ward, in soweit uns darüber die noch erhaltenen Inschriften belehren.

Der thebanische Ammon oder Amen-Api, Amenophis in den griechischen Umschriften, besaß eine zweite Kultusstätte in Oberägypten, welche die Griechen durch den entsprechenden heiligen Namen Diospolis, als „die kleine“ von „der großen“, thebanischen unterschieden, wiederzugeben pflegten. Sie lag auf dem Gebiete des 7. oberäg. Nomos und vertrat in den Zeiten der Griechen und Römer die ältere Metropolis desselben oder Hat-sochem. Nebenbei sei angeführt, daß ihre volkstümliche Bezeichnung Pa-zaza d. h. „die Stadt des Kopfes“ lautete. Auf diesen Namen bezieht sich der in den Inschriften „Amenophis von Pazaza“ oder „Horus von Pazaza“ genannte Gott¹²³⁵). Auch Amenophis wird ausdrücklich als „Sohn des Osiris und Kind der Isis“ aufgeführt; so daß über seine Gleichheit mit dem Horus kein Zweifel bestehen kann. Wie der thebanische Ammon wird er in ithyphalischer Gestalt dargestellt und wie dieser „Stier“, d. h. Gatte seiner Mutter genannt.

Anderer oberäg. Ammonformen treten nach vereinzelt in Inschriften auf dem Gebiete des hermopolitischen Nomos oder in der Nähe desselben auf. So ein Amun, zubenannt Nacht-chopsch „Armstark“ in Antinoë, und ein Amun-Rä, von A-rot¹²³⁶). Weiter nördlich auf dem Gebiete der folgenden Nomen ein Amun von der Stadt Bischat und von der Insel Thont¹²³⁷), und ein (thebanischer) Amun in der alten Provinz am Mörisee.

Zu den unteräg. Formen des Amun gehört zunächst der Schutzpatron des 6. Gaues mit der Hauptstadt Chasuu (Kois? Gynaitonpolis?) oder, wie sie auch genannt wird, „die Stadt des

Königthums“ oder die königliche Krönungsstadt. „Kä ist daselbst als Amun, ein kraftvoller Löwe“ bemerkt der große Nomentext von Edfu über den Stadt- und Landesgott. Dieser Angabe entsprechend erscheint derselbe in der Gestalt des thebanischen Amun mit den Namen und Titeln eines „Amun-Kä, Herrn der Krönungsstadt, Königs der Götter, welcher von Anfang an (oder: als) „Anfang war“¹²³⁸⁾. Seine Horusnatur beweist der Horustext von Edfu, in welcher der Gott in dieser Landschaft bezeichnet wird als: „Amun, der sich für seine Kinder verbirgt“.

In den unteräg. Städten Kanobus und Herakleion, auf dem Gebiete des westlichen Nomos (des 7.) außerhalb des Deltalandes gelegen, erfreute sich Amun-Kä einer besonderen Verehrung¹²³⁹⁾. Näheres über seinen Kultus läßt sich aus den spärlichen Andeutungen der Inschriften nicht gewinnen.

In der ihrer Lage immer noch unbestimmten Ramsesstadt war der Kultus des Amun mit dem Beinamen: „Kämpfer“ und „Herr des Sieges“ ein sehr ausgehnter. Die Lage der Stadt nach Osten und nach Asien hin bedingten den kämpfenden Charakter des Gottes, der selbst auf die Bezeichnungen seines Oberpriesters übertragen ward¹²⁴⁰⁾.

Der thebanische Amun, einschließlich seiner Gattin, „der Sonnentochter Mut, der Herrin von Aschru“ und ihres Sohnes Chonsu, fand gleichzeitig mit seiner auf den ganzen thebanischen Nomos bezüglichen Lokalforn Month eine genau entsprechende Kultusstätte „im Lande des Nordens“ in der unteräg. Stadt Sambahud, der Metropolis des 17. Nomos. Ihrer heiligen Bezeichnung, Ammonsstadt, Pi-amun, ist der griechische Stadtname für dieselbe: Diospolis entlehnt¹²⁴¹⁾. Die Nomenlisten nennen ihn: „Amun-Kä, Herr von Diospolis“ und stellen ihn in allen Gestalten des thebanischen Doppelgängers dar. Der große Nomentext bemerkt von dieser unteräg. Diospolis: „Amun ist darin als sein eigener Urheber,“ andere Texte bezeichnen ihn ähnlich als „den

sich erneuernden Gott, seinen eigenen Urheber, dessen Name verborgen" (oder unbekannt ist)¹²⁴²). Ueber seine Horusnatur, der seines thebanischen Vorbildes entsprechend, können keine Zweifel bestehen, ebenso wenig wie über seine Zusammenstellung mit dem Horus von Groß-Apollinopolis. Er heißt wie dieser: „der buntfarbige, welcher an der Lichtsphäre von Groß-Apollinopolis in die Erscheinung tritt, der Herr des Doppelhimmels“¹²⁴³) und daneben „Amun-Kä, Herr von der (unteräg.) Stadt Diospolis, sein eigener Urheber, Kä-Hor-chuti als schöner Knabe, der verborgene (amn), dessen Name verborgen ist, das ist der buntfarbige, welcher an der Lichtsphäre von Groß-Apollinopolis in die Erscheinung tritt, der Herr des Doppelhimmels“¹²⁴⁴). Die Anspielungen auf den Stadtnamen Sambahud, eigentlich: „Vereinigung der beiden Weltgegenden“, des Südens mit dem Norden, auch mit Bezug auf das zweigetheilte Land Aegypten, tritt in manchen, auf den Gottesnamen bezüglichen Legenden zum Vorschein.

So wird der Gott beispielsweise angerufen als „der Herr, der Eine, welcher die beiden Welttheile verbunden hat (sam), welche seinen Thron (bahud) tragen“¹²⁴⁵) oder „du hast verbunden die beiden Welttheile, welche deinen Königstuhl tragen, auf deinem Throne von Sambahud (Diospolis)“¹²⁴⁶). Aus diesen und ähnlichen Beispielen scheint hervorzugehen, daß in beiden Diospolis genannten Städten die Krönung der Götter und der irdischen Könige für das südliche und nördliche Aegypten erfolgte. Auf einer Stele des Serapeums von Memphis¹²⁴⁷) werden „die Götter der Stadt Theben (Usit) des Nordens“ der Reihe nach aufgeführt. An ihrer Spitze steht natürlich Amun-Kä, darauf folgen „Mut, die große, — Chonsu — Horus, Herr des Nafes, — (unlesbarer Name), — Month-Kä, Herr von Theben (Usit), — Min-Kä, der Stier seiner Mutter (in ithyphallischer Gestalt), — und Osiris mit dem Beinamen Hemaq. Auch andere Inschriften nennen die

unteräg. Thebanerin Mut; sie erscheint als „Mut, die große, die Herrin von Sambahud“ ¹²⁴⁸) oder als Mut, die große, die Herrin von Aſchru, die Tochter „des Kā in Sambahud“ ¹²⁴⁹), und ebenso Chonſu, der Herr von Sambahud“ ¹²⁵⁰).



5. Horus als Monthu, Month.

261. Nebengestalt des thebanischen Ammon in seiner eponymen Stadt Hermonthis, der späteren Metropolis des thebanischen Nomos. Ueber die Bedeutung des Month, dessen solare Auffassung mit der des Kā von Heliopolis = On (daher auch Hermonthis als „On des Süderlandes“ bezeichnet) zusammenfällt. Ueber den Gott f. S. 383 und S. 117. 164. 169. 378. 683. 690, I, 2.

VIII. Glied der Enneas

oder



Der Gott Set, griech. Sêth.

Der ägyptische Typhon.

262. Wie der Bildung des Horusnamens eine Sprachwurzel *hr* zu Grunde liegt, welche die aufsteigende Bewegung, das Streben nach oben hin anzeigt, so birgt der Setname die entgegengesetzte Bedeutung in sich, indem er die niedersteigende Bewegung, das Streben nach unten hin ausdrückt. Die noch in der koptischen Sprache häufigen Ableitungen aus den alten Wurzeln: *ehrai* mit dem Sinne von über, oben, und *esêt*, unten, unterhalb haben die Urbedeutung derselben durchsichtig genug bewahrt. Eine reiche Zahl neuer Bildungen, welche der alten Wurzel *st*, *sit* entsprossen sind, führt auf die allen gemeinsame erweiterte Vorstellung eines activen Verbs mit dem Sinne von niederwerfen, wegwerfen, abwerfen, zurück, die sich in einer ganzen Wortreihe mit den verschiedensten Bedeutungen zeigen, wie: werfen, auswerfen, schleudern, schießen, abschießen (Pfeile) niederschließen (von den Sonnen-

strahlen gesagt), abwärts ziehen, ausgießen, anschwellen lassen (den Nil), entleeren, u. s. w. und substantivisch: Wurf, Auswurf, Pfeil, Sonnenstrahl, Lichtschein, Nilschwelle, Entleerung, abgesplittertes Gestein (Flintenstein?), u. a. m. In der Kausativform, im Koptischen in der Gestalt testo (ti-st-u) erhalten, veranlassen, daß etwas abgeworfen oder daß Jemand abgewiesen werde (lat. reprobare, rejicere), kehrt von Neuem die Grundbedeutung der Wurzel wieder. Alles, was Plutarch über den Inhalt des Sethnamens angeführt hat (vergl. S. 13), findet vom sprachlichen Standpunkte aus seine volle Bestätigung und wird durch die dem Gotte Set eigenthümlichen Eigenschaften nach den inschriftlichen Denkmälern durchaus erhärtet.

Die doppelköpfige Gestalt eines Gottes, der in den Königsgräbern von Theben zum Vorschein kommt, zeigt den Sperberkopf des Horus (linker Hand, östlich oder nördlich), und Dryxkopf des Seth (rechter Hand, westlich oder südlich)¹²⁵¹ auf demselben Halfe. Die Verbindung beider Götterköpfe ist ein deutlicher Hinweis auf ihren engen Zusammenhang und entspricht ihrer innersten Natur, da Horus, als Sonnenlicht aufgefaßt, die aufsteigende Bewegung desselben in der nördlichen Richtung nach der oberen Hemisphäre, Seth die zur unteren Hemisphäre niedersteigende Bewegung der Sonne in südlicher Richtung vorstellt.

Die Gestalt diese männlichen Gottheit mit Doppelkopf, welche sich auf den Wänden der thebanischen Königsgräber vorfindet¹²⁵²), zeigt das Unzertrennliche zwischen den Göttern Seth und Horus, jener durch den Kopf des typhonischen Dryxthieres, dieser durch den des Sperbers oder Falken angedeutet. Nach dem herrschenden System weist die linksseitige Stellung des Horuskopfes auf die Südgegend, die des Dryxkopfes auf die Nordgegend hin. Um es mit kurzen Worten zu sagen, stellt der doppelköpfige Gott den Sonnenlauf in den zwei Hälften des alltäg. Jahres, sonst auch durch die von mir beschriebenen Bilder des rechten und des linken

Auges symbolisirt, in Gestalt einer mythologischen Person dar. In der ersten Jahreshälfte, von der Sommer Sonnenwende an bis zur Winterwende hin, tritt die dunkelfarbig dargestellte Sonne (S. 274) in südlicher Richtung abwärts steigend ihren Lauf in der unteren Hemisphäre an, von jenem Seth überwältigt, welcher dem Lichtgott in der Zeit der abnehmenden Tage im Jahreslaufe das rechte Auge entreißt (S. 445), während in der zweiten Jahreshälfte, der des linken Auges, von der Winterwende an bis zur Sommerwende hin, die Sonne in zunehmender Kraft als verjüngter Horus den entgegengesetzten Lauf zur oberen Hemisphäre zurücklegt. Es wird hierdurch verständlich, weshalb Seth dem ombitischen älteren Horus, Haröeris, zur Seite steht und mit demselben geradezu identifizirt wird. Wie jener symbolisirt er den höchsten Stand der Sonne auf dem Punkte des Antritts ihres südlichen Laufes und es kann deshalb nicht Wunder nehmen, wenn beide, Seth und der ältere Horus, als „Herren der südlichen Gegend“ oder Richtung, so häufig in den Inschriften angerufen werden, noch weniger, wenn aus etymologischer Sucht der Name des Seth bisweilen Suti d. h. „der zum Süden gehörige“ oder „der südliche“ und selbst Suten „König des Südens“ sich geschrieben vorfindet¹²⁵³). Wie Horus, ohne jeden Zusatz zu seinem Namen, die allmählich wachsende Sonne in ihrem nördlichen Laufe und den die Fruchtbarkeit befördernden zunehmenden Mond in sichtbarer Gottesgestalt vorstellte, so galt Seth nur als der groß gewordene Horus, welcher um die Zeit der Sommer Sonnenwende seine heißen Strahlen auf die Erde schießen läßt. Die Vieldeutigkeit des Sethnamens erlaubte dieses Bild, weil sich an die Sprachwurzel sit auch die Vorstellung des Abschießens der Pfeile knüpfte und Seth deshalb thatsächlich als Lehrer im Bogenschießen den Königen in dieser Kunst Unterweisung ertheilt¹²⁵⁴).

Hierin scheint mir die eigentliche Ursache zu liegen, daß der Pfeilschleuderer Seth, der Urheber der sommerlichen Hitze und

gleichsam der Räuber des Lichtes in der Zeit der abnehmenden Tage gegen den Herbst und Winter hin, den Aegyptern als ein feindlicher Dämon erschien, dessen Einflüssen man alles Ueble in der Welt, selbst auf dem moralischen Gebiete, zuschrieb. Er ist dabei wie Horuer ein „starker“ (ā-pahuti, s. S. 541) Gott, dessen Gewalt man fürchtet.

263. Wie es keinem Zweifel unterliegt, daß Thot, der Urheber des wiederkehrenden Mondlichtes (als linkes Auge, Osiris, An, Phönix u. s. w. gedacht), als Lichtbringer im eigentlichen Sinne des Wortes (s. S. 455 ff.) angesehen ward, ebenso steht es fest, daß Seth als die eigentliche Ursache der abnehmenden Tage des Mondlichtes und seiner Verfinsterungen (schwarzes Schwein, s. S. 461) betrachtet wurde. Die zunehmenden Tage des Mondmonates verhalten sich zu den abnehmenden wie Thot zum Seth, und analog wie Horus zum Horuer-Seth d. h. wie die zunehmenden und abnehmenden Tage im jährlichen Laufe der Sonne. Die Beziehungen des Thot zum Seth gewinnen hierdurch einen klaren Hintergrund, denn sie zeigen uns im Grunde nur ein göttliches Wesen, welches die Ursache des wachsenden und schwindenden Lichtes sein mußte, gerade wie sich im solaren Horus nur ein Wesen offenbarte, das sich durch die Gegensätze in der Natur des Sonnenlichtes in zwei scheinbar von einander verschiedene Antagonistenerspaltete. In beiden Fällen ist und bleibt Thot „der Schlichter des Streites der beiden Partner,“ als welchen ihn die Inschriften regelmäßig bezeichnen.

264. Aus dem vermeintlichen Urheber des abnehmenden Mondlichtes, der sommerlichen Hitze und Dürre und, beim nahenden Herbst und Winter, der verkürzten Tage, der eintretenden Wolken, Regen, Stürme, Gewitter und Erdbeben, mit einem Worte der unerträglichen, schlechten Witterung schuf man einen Störefried für alles Widerwärtige, der natürlichen Ordnung der Dinge Entgegengesetzte, einen Feind des Lichtes und, in moralischer Auffassung, der

Wahrheit, mit andern Worten einen mächtigen Gegner des gerechten Osiris und der frommen Osirisdiener. Er hat wie Osiris seine Bundesgenossen, die ihm zur Seite stehen, rohe Naturgewalten, welche den vernichtenden Zwecken ihres Herrn und Meisters im Himmel, auf Erden und in der Tiefe dienen und seine Befehle erfüllen. Ihre Macht zu brechen reicht der gewöhnliche Menschenverstand nicht aus. Isis, von der göttlichen Weisheit (Thot) stets berathen, giebt durch die Aussprüche ihres Mundes die geheimnißvollen Mittel kund, welche als wirksame Talismanen in Bild und Schrift die schädlichen Wirkungen des Seth und seiner Anhänger abschwächen und vereiteln. Zahlreiche Beschwörungsformeln, welche selbst in die ärztlichen Vorschriften¹²⁵⁵⁾ Eingang gefunden hatten, dienten den Bedrängten als Schutzmittel gegen die typhonischen Einflüsse, die unsichtbar und in sichtbarer Gestalt bis zur Thierwelt hin den Osirisdiener verfolgten und bis in das Grab und die Unterwelt hinein das Wohlbefinden des Geseiten zu stören versuchten. Das Todtenbuch der Aegypter und die zahlreichen Texte im Innern der jüngst geöffneten Pyramiden sind im Grunde genommen nur Talismane gegen den eingebildeten Seth und seine Bundesgenossenschaft. Sie bilden sogar leider! den umfangreicheren Theil der hinterlassenen altägyptischen Literatur und eine Nahrung des Aberglaubens, wie sie stärker nicht gedacht werden kann. Die sogenannten magischen Schriften, welche bis auf unsere Zeiten erhalten worden sind, lassen wenig von der vielgerühmten ägyptischen Weisheit erkennen und würden, für sich allein, nur eine schwache Vorstellung der geistigen Denkkraft der alten Aegypter abgeben.

265. Was den gegen Seth geschleuderten Flüchen ein besonderes literarisches Interesse verleiht, sind die Gegensätze, unter welchen er hauptsächlich in seiner mythologischen Auffassung als Schlange Apophis dem Sonnengotte Rā gegenüber auftritt. In einer Anrufung an den letzteren (in Edfu) heißt es daher¹²⁶⁶⁾:

„Wohlan, komme Nā! Du bist hoch in deiner Höhe,
Während Apophis tief in seiner Tiefe ist.

Wohlan, komme Nā! Du leuchtest in deinem Leuchten,
Während es finster in den Augen des Apophis ist.

Wohlan, komme Nā! Gut sind deine Gutheiten,
Während Apophis schlecht in seinen Schlechtigkeiten ist.“

In ähnlichen, oft hymnenartigen Beispielen wird Nā als mächtig, hoch, lebend, groß, gesättigt, getränkt, erhaben, gut, reich, bestehend geschildert, während die Gegensätze: schwach, niedrig, todt, klein, hungrig, durstig, gesunken, schlecht, arm, vergehend, dem Apophis angehöret werden¹²⁵⁷). Auch die Erzeugnisse der Natur in ihrer unerschöpflichen Mannigfaltigkeit, werden als gute oder als schlechte Ausflüsse aus den „Gliedern eines Gottes“, am häufigsten der Gottheiten Nā, Atum, Osiris, Horus, Isis, Seth angesehen, wobei im Durchschnitt den Ausflüssen Seths die schlechten zugeschrieben werden. Gewisse Weihraucharten besserer Art werden als „entstanden“ (xopr) oder „heraustretend“ (pir) aus dem Auge Nā's oder Osiris, aus dem Weissen im Auge Atums, aus dem Rückgrat des Horus u. s. w. gepriesen, während andere, aus der Verwendung in den Tempeln des Landes ausgeschlossen, als aus der Pupille des Auges Seths entsprungen beschrieben werden. So besonders eine ganz schwarze und eine rothe (došr) Abart¹²⁵⁸). Bereits in den Pyramiden-Inschriften finden sich eine Menge von Beispielen vor, die auf die einzelnen Gegenstände der Opferlisten bezogen und bis in die späteren Zeiten hinein wiederholt werden¹²⁵⁹). Manches ist dabei verständlich, z. B. die Milch aus den Brüsten der Isis, anderes bleibt noch dunkel und räthselhaft. Nicht nur die Thier- und Pflanzenwelt, sondern auch das Reich der Metalle und Steine hatte seinen Antheil daran. Auf dem Apisfarge aus den Zeiten des König Amasis meldet die Inschrift u. a., daß Thot die Klauen des verendeten Stieres mit „einem Messer, das aus Seth hervorgegangen sei“ beschnitten habe. Es handelt sich offenbar um ein eisernes Messer, da Plutarch (c. 62) nach

einer Manethonischen Angabe berichtet, daß die Ägypter das Eisen „Knochen des Typhon“ genannt hätten. Man hütete sich aus dem angeführten Grunde gewisse Steine zu tragen und einer Frau werden deshalb die Worte in den Mund gelegt: „Ich hielt fern von mir den (milchweißen) Bergquarz (Hirset, wörtlich könnte dieses Wort „Gesicht des Seth“ übertragen werden) und wählte den grünfarbigen Stein“ (z. B. Smaragd)¹²⁶⁰). In diesen und ähnlichen Fällen tritt Seth, „der Sohn der Mut,“ sammt seinen Verbündeten (sæmi) als chis oder chisi d. h. widerwärtiges auf, wie es die Inschriften gelegentlich aussprechen¹²⁶¹). Darum auch ward nach den Versicherungen Plutarchs (cc. 32. 33) den Ägyptern das Meer verhaßt, das sie mit Typhon verglichen und dessen Salz sie als seinen Schaum bezeichneten. Für beide Auffassungen stehen mir klare monumentale Zeugnisse nicht zu Gebote. In der Fluchformel gegen ungetreue Beamte: „Er (Ammon) wird sie über-
„liefern dem Feuer des Seth (sutn, eigentlich König des Südens)
„an dem Tage seines Zornes, ausspeien wird sein Schlangendiadem
„Feuer auf ihre Häupter; es wird ihre Glieder vernichten und ihre
„Leiber verzehren. Sie werden sein gleich wie die Schlange Apo-
„phis am Morgen des Neujahrstages, sie werden untertauchen im
„Meere“¹²⁶²), — handelt es sich offenbar nur um eine astronomische Thatsache, die sich an den Untergang eines Sternbildes (Apophis) „im Meere“ zu der angegebenen Zeit knüpfte.

266. Daß auf den Denkmälern und in den Inschriften vielbeliebte Thema der Kämpfe des Horus gegen Seth, wie sie vor allem auf der bilderreichen inneren westlichen Umfassungsmauer des Tempels von Edfu¹²⁶³) zum Ausdruck kommen und unwillkürlich an die Arbeiten des Herakles der griechischen Mythologie erinnern, hat eine inhaltreiche Bedeutung, welche mit dem Sonnenlaufe in den beiden Jahreshälften in engstem Zusammenhange steht. Es ist nicht zufällig und entspricht durchaus der solaren Horusnatur, daß die Darstellungen und Schilderungen in Edfu die siegreichen Kämpfe

des Horus in ihrer geographischen Folge vom Süden nach dem Norden behandeln. Das göttliche Naturgesetz, welches den periodischen Wechsel zwischen Sieg und Niederlage der beiden Partner Horus und Set regelt, erscheint unter dem Bilde des Thot. Ich habe (S. 454 fl. 483) über diese besondere Rolle des weisen Gottes ausführlicher gesprochen und darauf hingewiesen, daß auch das ab- und zunehmende Mondlicht demselben Kreise der Anschauungen angehörte.

Zu den besprochenen Hauptnamen des Gottes: Set, Sit, Suti, Suten, dem ich die immer noch dunkle Bezeichnung Sutech¹²⁶⁴) anschließe, gesellen sich außer den Localnamen Rubti (s. S. 536. 538. 541) noch eine Menge von Bezeichnungen, welche in den späteren Epochen an Zahl wachsen und deren sinnvolle Bedeutungen ohne Ausnahme in Seth das Wesen eines Rakodämon erkennen lassen. Mit Vorliebe sind es die Namen typhonischer Thiere, an ihrer Spitze die Schlange Apophis (āpapi s. S. 42), der fabelhafte Greif (āchech), das Nilpferd, das Krokodil, das Schwein, die Schildkröte, und in einer späteren Epoche der Esel, welche für den Namen des Rakodämon eingesetzt wurden, ein jedes von ihnen mit besonderer Beziehung auf die ihm innewohnende schädliche Eigenschaft. Im Allgemeinen darf angenommen werden, daß sämtliche durch Jagd, Vogel- und Fischfang vom Menschen verfolgte Bewohner der Wüste, der Lüfte und des Wassers, als lebende Symbole des Rakodämon Seth angesehen wurden, während die nützlichen Hausthiere, — nur der Esel und gewisse Exemplare mit verrätherischer typhonischer Hautfarbe (röthlich s. S. 325) davon ausgenommen, — den guten Göttern geweiht waren. Die zahlreichen Darstellungen von Jagdszenen mit Bogen und Pfeil, sowie der Fang von Vögeln und Fischen mit Hülfe ausgespannter Netze in Tempeln und Gräbern¹²⁶⁵) haben nach der angeedeuteten Richtung hin einen tieferen symbolischen Sinn, der mit der Wirklichkeit wenig gemein hatte, vielleicht die Vorstellung ausgeschlossen, daß

man darunter zugleich die Verfolgung und Niederlage der politischen Feinde verstand.

Wie der rothe Seth mit seinem Anhang es liebte sich in typhonische Thiere zu verwandeln, um den ihn bekämpfenden Göttern in diesen Gestalten zu entgehen oder ihre Aufmerksamkeit abzulenken, so waren auch seine himmlischen Gegner darauf bedacht, sich in solchen Fällen in Thiere zu verwandeln, besonders in Löwen, Hunde, Katzen, um den Feind mit Erfolg angreifen zu können. An der Ostgrenze Unterägyptens erschien der Lichtgott Horus als ein Sperber, weißer Löwe, um seine typhonischen Gegner zu zerreißen. Ra selber verwandelte sich der Apophissschlange gegenüber in eine Katze (s. S. 307). Ein Sperber auf dem Rücken eines antilopenartigen Thieres sollte den Gott Horus als Ueberwinder seines Gegners Seth kennzeichnen (s. S. 664). Wollten doch die Alten gerade hierin den eigentlichen Ursprung des Thierdienstes bei den Aegyptern entdecken, obgleich Plutarch (c. 72) sich gegen die Annahme ereifert, als sei dies aus Furcht vor dem Typhon geschehen.

Nach den bestehenden Gebräuchen wurden an einzelnen Tagen des ägyptischen Kalenderjahres, welche mit dem Siege des Lichtes der Sonne oder des Mondes über die Finsterniß in Verbindung standen, typhonische Thiere geopfert oder Nachbildungen derselben aus Wachs im Feuer geschmolzen. Man glaubte den Urheber aller Störungen in dem regelmäßigen Verlaufe der natürlichen Erscheinungen dadurch empfindlich zu kränken. So wurde z. B. am Vollmonde des Frühlingsmonats Pachon eine Antilope getödtet und ein Schwein (ein schwarzes? vergl. SS. 453. 461 fl.) auf einem aus Sand gebauten Altar am Flußufer in Stücke gehackt. Am 26. Choiak, um die Zeit der Winterwende, mordete man einen Esel und hieb ein Abbild der Apophissschlange in Stücke. Am 1. Mesori, einem Hauptfeste des Gottes Horbahudti, wurde ein Vogel- und Fischfang vollzogen und die erbeuteten typhonischen Thiere mit den Füßen zerstampft, wobei man die Worte sprach: „Seid in Stücke

zerschnitten, seid an euren Gliedern gemordet, es morde einer den andern von euch! Es triumphirt Ra über alle seine Feinde, es triumphirt Horbahudti, der große Gott, der Herr des Himmels über alle seine Feinde!" An demselben Tage setzte man die Klapperbleche oder Sistra in Bewegung (s. S. 466), um „Fenen“, wie Seth häufigst in verächtlicher Weise an Stelle seiner gewöhnlichen Namen bezeichnet wird, aus den Tempelräumen zu verschrecken¹²⁶⁶). eine besondere Erklärung dafür hat Plutarch (c. 62) geliefert.

267. Auch am Himmel, so vermeinte man, triebe Seth sein Unwesen und drohte den Seelen der Götter in den Gestirnen mit Unheil. Sein Reich bildete am Nordhimmel die Gegend um den Polarstern. Wie Osiris als Orion und Isis als Sothisstern ihren Platz als „Seelen“ am Himmel einnahmen, so war dem Gotte Seth ein aus sieben Sternen bestehendes Sternbild zugetheilt, welches die Inschriften unter dem Namen Chopsch oder Mascheti, d. h. „Vorderschenkel“ (am Stierleibe), bezeichnen. Es ist der Arktos der Griechen, den auch Plutarch von den Aegyptern dem Typhon zugeschrieben werden läßt, unser große Bär in der Nähe des Polarsternes am nördlichen Himmel, häufig im Gegensatz zum Sothissternbilde am Südhimmel¹²⁶⁷) als Vertreter des Nordens aufgefaßt. Seine eingebildeten typhonischen Eigenschaften, wohl im Zusammenhang mit dem Norden, der Gegend der Finsterniß und der winterlichen Jahreszeit, lassen die Darstellungen auf den Denkmälern jüngerer Zeit leicht errathen. Der Fuß an dem Vorderschenkel ist durch eine Kette gefesselt, welche ein aufrechtstehendes weibliches Nilpferd (Hesmut oder Kerit s. S. 649) in seiner Klaue hält, während eine Horusgestalt (Anhur s. S. 490) mit der Spitze einer Lanze den an den Schenkel angeetzten Stierkopf berührt. Bereits die Inschriften aus dem Neuen Reiche bezeichnen das Nilpferd (oft mit zwei Schwertern in der einen Klaue), als die Göttin Isis in ihrer Eigenschaft als Wächterin über den großen Bären, während ein Chnum = Horus, genauer Horus von Smen-Hur,

der Localgott des 19. oberägyptischen Nomos als „Wächter des Vordersternfels des Gräulichen (Typhon)“ angeführt wird. Eine gleiche Rolle erfüllen die vier Horuskinder Amseth, Hapi, Tiumutef und Nebhsouf, welche nach einer Stelle im Todtenbuche (17, 35) sich hinter dem großen Bären des nördlichen Himmels befanden, um den Grauenhaften (neßen) durch Kampf fern zu halten ¹²⁶⁸) und wahrscheinlich mit den sogenannten Af-Göttern identisch sind.

Die mir bekannte vollständigste auf den Großen Bären bezügliche Inschrift lautet ¹²⁶⁹): „Die vier nördlichen Af-Götter „das sind die vier Sterne der Diener (Name eines besonderen, „in der Nähe der Doppelschwert=Constellation und des weiblichen „Milpferdes befindlichen Sternbildes). Sie sind es, welche den „Gräulichen (Seth) am Himmel bekämpfen. Er ist ein großer „Kämpfer. Sie erfassen das Vordertau und bemächtigen sich des „Hintertauens an dem Schiffe des Kā, in Gesellschaft der Matrosen, „welche die vier Sternbilder (Achemusef) sind, die sich am nördlichen Himmel befinden. Das Sternbild des großen Bären erscheint im Spätaufgang ¹²⁷⁰). Hat es die Mitte des Himmels, „nach der Südseite des Orion hin eingenommen, so wenden sie (die „Achemusef) sich dem westlichen Horizonte zu. Betreffend das „Sternbild des Großen Bären, so ist das der Vordersternfels „des Seth. So lange es sich am nördlichen Himmel befindet, „liegt eine Bande an den beiden Griffen (?) der Schwerter in Gestalt einer goldbronzenen Kette. Es ist das Amt der Isis in „Milpferdsgestalt (Kerit) dieselbe zu hüten u. s. w.“

268. Die Schilderung der Kämpfe der Götter, an ihrer Spitze der Lichtgott Kā, gegen den typhonischen Seth im Himmel, auf Erden und in der Tiefe bilden eines der beliebtesten Thematata in den Inschriften. Durch die Ermordung seines Bruders Osiris schien er es als Repräsentant des unvermeidlichen Naturgesetzes, welches alles Geborene dem Tode weiht, mit der übrigen Götter-

welt verdorben zu haben. Selbst das ewige Licht kann sich im Tages- wie im Jahreslaufe dem Kampfe mit ihm nicht entziehen¹²⁷¹) und in zahlreichen Hymnen wird der Sieg des Lichtes über den Beherrscher der Finsterniß und seine typhonischen Helfer in Thiergestalt gefeiert. Das ist, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Nachtseite in dem Wesen des Seth, wie sie von seiner solaren, lichten Natur eben unzertrennlich war. Als die Sonne in ihrem südlichen Laufe stand er erhaben über dem Katodämon da und bildete die nothwendige Hälfte des Lichtgottes in seiner Auffassung als Horuer gegenüber dem Gotte Horus, der Sonne in ihrem nördlichen Laufe.

Der enge Zusammenhang zwischen beiden wird durch die nicht seltenen Darstellungen bewiesen, in welchen (der ombitische) Seth und Horus an dem regierenden König die heilige Reinigung durch ausgegossenes (Lebens-)Wasser vollziehen¹²⁷²). Es war erst einer



späteren Epoche, vielleicht auch nur Localanschauungen, vorbehalten, den Gott aus dieser Rolle zu verdrängen und seine Stelle durch Thot vertreten zu lassen (s. S. 188. 467), wie es in der vorstehenden Abbildung der Fall ist. Ueber den Sinn derselben kann nach meiner Erklärung kein Zweifel obwalten. Die enge Verbindung beider bezeugt ferner die priesterlichen Ehrentitel ägypt. Königinnen, welche bereits im Alten Reiche: „Seherin (mat) des Seth und des Horus“ heißen, und die gleichfalls priesterliche Bezeichnung eines „Propheten

des Horus und des Seth,“ wie er sich im Neuen Reiche vorfindet¹²⁷³). In dem bekannten Königstitel „Herr der Diademe“ (s. S. 615), wie ihn ein griechischer Text wiedergibt, erscheint der König nach ägypt. Auffassung genauer als: „Horus, der Herr, und Seth, der Herr“, um seine Macht über die südlichen und nördlichen Theile der Erde zu umschreiben, im Gegensatz zum Seth und Horus als Sonne in ihrem südlichen und nördlichen Laufe am Himmel. Denn in der irdischen Welt ist Seth König im Norden, wie Horus König im Süden; dafür liefern die Inschriften die vollständigsten Beweise. Die Zusammengehörigkeit beider wird auch hierdurch in das hellste Licht gestellt. Sie sind eben die unzertrennlichen „beiden Partner, welche den Himmel befahren“ (S. 454), Doppelgänger je nach der Richtung des Sonnenlaufes.

269. Die Darstellungen zeigen den Gott Seth in der Gestalt eines schreitenden Mannes mit dem Kopfe des ihm geweihten Thieres, in welchem ich nicht umhin kann eine Giraffe zu erkennen, obwohl die gewöhnliche Erklärung sich für den fabelhaften Dryx¹²⁷⁴) entscheidet. In seiner Auffassung als Horuer nimmt er die Iperberköpfige Gestalt des Letzteren an. In vollständig menschlicher Gestalt zeigt er sich als Ammon d. h. Horuer von Theben unter der Bezeichnung: Seth, der starke von Theben — als Amun¹²⁷⁵). In Bezug auf sonstige Darstellungen und Auffassungen als Deb (S. 578) und Sobak (S. 586) verweise ich auf die betreffenden Gottheiten.

Seine Titel sind bald erschöpft. Er heißt: Sohn des Deb, Kind der Göttin Nut, ein großer Gott, Herr des Himmels, Freund des Rā und Oberhaupt der beiden Weltgegenden (hri-tp-tau)¹²⁷⁶) der starke (ā-pehuti), der zauberreiche (ur-hkau)¹²⁷⁷), mit welchen Eigenschaften die besonderen Hinweise auf seine Lokalkulte verbunden zu werden pflegen. Die Anspielungen in den historischen Inschriften auf den Born des Seth zur Zeit (wörtlich: Stunde) seines Dräuens

enthalten deutliche Beziehungen auf die sengende, zerstörende Kraft der Sonne auf ihrer südlichen Bahn. Als seine Begleiterin und Gemahlin tritt regelmäßig die Göttin Nephthys auf, welche hinter ihm erscheint unter Titeln wie: „Herrin des Himmels, Auge des Nā, Königin der Götter, Schwester des Gottes, zauberreiche“ und ähnlichen mehr¹²⁷⁸). Wie ihr Gatte Seth-Nubti, heißt auch sie in ihrer vornehmsten Localform „die in der Stadt Sessu oder Sessu weilt“¹²⁷⁹). Derselbe, übrigens wenig bekannte Ort wird als die Wiegenstätte des Gottes Seth angeführt. Ihre Lage in der als typhonisch angesehenen Landschaft am Mörisee ist unzweifelhaft. Ein mythologischer Text erwähnt sie in der bekannten Inschrift von der Theilung der Welt zwischen Seth und Horus durch Gott Deb. Es heißt darin: „Er setzte Seth zum König „des Südens im Lande des Südens ein, nachdem er dort aus der „Stadt Sessu hervorgetreten war und er, Deb, setzte Horus zum „König des Nordens ein im Lande des Nordens, nachdem die Gegend seines (Auf)tauchens (?) daselbst gewesen war“¹²⁸⁰). In der That wird Oberägypten in den geographischen Inschriften als „Antheil des Seth“, Unterägypten als „Antheil des Horus“ ausdrücklich aufgeführt¹²⁸¹). Der Krieg des Horus gegen Seth, wie er in einer ausführlichen Legende in Edfu geschildert wird¹²⁸²), zeigt gerade an der entscheidenden Stelle Schwierigkeiten, welche das Räthsel der vertauschten irdischen Herrschaft im Süden und Norden nicht aufzulösen gestatten.

270. Außer dem oben erwähnten Platze Sessu nennen die Denkmäler eine kleine Reihe von Städten, in welchen Seth oder Sutech sich von Alters her einer besonderen Verehrung erfreute. Sie wurden indeß als typhonisch angesehen und in der Mehrzahl der Nomenlisten um des Osiris willen von der Aufzählung ausgeschlossen. Von Ombos als der ersten im Süden habe ich bereits gesprochen. In einer Liste von Localgestalten des Gottes Seth im Tempel von Edfu finden sich der Reihe nach vier Vertlichkeiten

genannt, in welchen Seth in Oberägypten verehrt ward: die vierte Oase nach der ägyptischen Zählung in der libyschen Wüste, (im Norden der Oase von Farafrah und östlich von der großen Ammons-Oase gelegen), die Stadt Schenu oder Senu (bisher noch unbestimmt), Groß-Hermopolis (wegen der Beziehungen des Seth zum Gotte Thot vergl. S. 713) und Oxyrynchus¹²⁸³). Ueber die typhonische Bedeutung gerade dieses Platzes sind alle inschriftlichen Ueberlieferungen einig. Er galt als eine Hauptstätte für die Verehrer des Seth in Mittelägypten und die Stadt war deshalb allgemein verrufen. In Unterägypten besaß der Sethkult von den Zeiten der Hyksoskönige her in dem nordöstlichen Winkel des Deltagebietes ein hervorragendes Gebiet, in welchem Hauar, die Stadt Avaris der Manathonischen Ueberlieferung, den eigentlichen Mittelpunkt bildete¹²⁸⁴). Der Hyksoskönig Apapi-Apophis hatte hier dem ägypt. Gotte Seth, mit Ausschluß aller übrigen Gottheiten der Ägypter, Tempel und Altäre errichten lassen. „Seth, der Herr von Avaris“ wurde von dieser Epoche an zu einem Gott der Fremden und sein Name deshalb nicht selten dem des Baal gleichgestellt. „Ich war wie Baal hinter meinen Feinden her“ oder „schrecklich gleichwie Baal“ sind Worte siegreicher Pharaonen des Neuen Reiches, in welchem der Name Baal an Stelle des Seth einzutreten pflegt¹²⁸⁵). Seth erhielt von der bezeichneten Epoche an einen politischen Beigeschmack, der sich in den Kämpfen des Gottes Horus gegen ihn an der Ostmark des Landes in einem mythologischen Gewande darstellte. Horus „der Löwe“, vertrat die Bewohner des Schwarzlandes, Seth, „der Esel“, welcher fortan die Stelle des älteren typhonischen Thieres (Dryx) ersetzte, die asiatischen Feinde im Rothlande, ein willkommener Stoff zu Vergleichen und Bildern, von denen die Inschriften, vor Allem aus der Ptolemäerzeit, in umfangreichstem Maße Gebrauch machen.

Auch Plutarch weiß zu berichten, daß man fable, Typhon sei aus der Schlacht (gegen Horus) auf einem Esel sieben Tage lang

geflohen und habe, als er davongefommen, die Söhne Hierosolymus und Subaios gezeugt. Er fügt hinzu (c. 31), daß die Ägypter dem verhassten Persefönig Oschus den Beinamen Esel gegeben hätten, der aber gesagt habe: nun, dieser Esel wird euren Ochsen verspeisen, worauf er den heiligen Apisstier habe schlachten lassen. Seth wurde, mit einem Worte, zu einem Rakodämon der schlimmsten Art. Die Beschwörungen, welche gegen ihn gerichtet waren (s. S. 450) und meistens aus alter Zeit stammten, gewannen eine neue Bedeutung und die ägyptische Weisheit in ihren letzten Zügen labte sich an den unverständlichsten Formeln, welche Verwünschungen gegen den Gott Seth enthielten.

Ich lasse als Probe dieser Art von Verwünschungen die Uebersetzung des berühmt gewordenen sogenannten „magischen Papyrus“ folgen, dessen Inhalt ein französischer Gelehrter unsterblichen Rufes, Hr. Chabas aus Chalons, zum ersten Male der Wissenschaft zugänglich gemacht hat. Meiner eigenen deutschen Uebersetzung liegt das Bestreben zu Grunde, die ältere Version in Einzelheiten zu berichtigen, oder, wo es Noth that, derselben eine schärfere Fassung zu geben. Das Verdienst des ersten Uebersetzers (vor 28 Jahren) bleibt dadurch ungeschmälert.

Schöne Kapitel von Gefängen,

welche den Untertauchenden (Seth) fern halten sollen.

1^a [Doppel-Hymnus auf den Gott Schu=SoS, s. S. 442].

1. „Heil Dir! Sproß des Gottes Kā,
 Ältester Sohn, der aus seinem Leibe hervorging, —
 Denn er erwählte ihn als Urahn seiner Kinder, —
 Dessen Stärke in seinen Gestaltungen liegt,
5. Du Schläger der Feinde an jedem neuen Tage.“

„Zieht das Schiff dahin, so bist du froh
 Und in der Barke (ā -ti) herrscht Jubel.
 Sie schauen Schu, den Sohn des Kā, als Sieger,
 Der mit seinem Speer den Unhold-Drachen getroffen hat.“

10. „Als Sonne tritt er am Himmel am frühen Morgen die Fahrt an.
Die Göttin Tafnut ruht auf seinem Haupte,
Sie schleudert ihren Flammenathem auf seinen Gegner.
Er wird in ein Nichts verwandelt.“

- „Der Stellvertreter Kā's ist voller Zauberkraft,
15. Als Erbe auf dem Thron seines Vaters.
Heilbringend ist sein Wesen wie das Wesen Kā's.
Hülle, Fülle und Ueberfluß ist bei ihm.“

- „Er (Kā) hat ihm sein Besitztum übergeben,
Wie es der Herr von Hermopolis (Thot),
20. Der Schreiber des Königs Horchuti (Apollo Phöbus), verzeichnet hat
In dem Palaste des Tempels von Heliopolis,
In wohl eingemeißelter Schrift
Am Fußgestell Kā-Horchuti's,
Um es dem Sohne seines Sohnes für alle Ewigkeit hin zu übergeben.

Ib.

25. „Heil dir! der du Kā's Sohn bist.
Ebenbild Tum's selber,
Sein eigener Ursprung, ohne eine Mutter, zu besitzen,
Wahrheit und Herr des Wahren,
Bild und Bildner der Götter,
30. Der das Auge seinem Vater Kā wiederbringt (S. 456),
Dem man aus seiner eigenen Hand opfert,
Welcher die Göttin Urut beim Unheil wieder tröstet,
Den Himmel hoch hebend und mit eigenen Händen stützend (S. 428),
Dessen Angesicht jede Gottheit berührt,
35. Du König Schu, Sohn Kā's,
Du jener Gott von Anfang an,
Du bist Vertreter als Erleuchter und Auge in On,
Um die Feinde deines Vaters niederzuwerfen.“

- „Du läßt das Schiff in Frieden dahingleiten,
40. Seine Mannschaft ist voll Freude
Und alle Götter jubeln auf,
Sobald sie deinen Namen hören.“

„Geheimnisvoller und größer bist du als die Götter
Unter deinem Namen: Schu, Sohn Kā's.“

45. „Zurück, Maga (Krokodil), Sohn des Seth!
Ich bin Anhur, der große (S. 488), der Besizer des Schlachtschwertes.“
Pauze.

II [Die Namen Schu's].

1. „Erhabener und größer bist du als die Götter
 Unter deinem Namen: Erhabener an Größe.
 Du streckst dich hoch mit deiner Doppelfeder nach dem Himmel aus,
 Unter deinem Namen: der mit hohem Federpaar.
5. Du erscheinst auf der Oberfläche deines Gestelles,
 Unter deinem Namen: Aufgestellter.
 Du lenkst den Himmel mit deiner Lanze,
 Unter deinem Namen: Himmelslenker (Anhur).
 Du verscheuchst den Sturm, indem du die Wolke durchleuchtest,
10. Unter deinem Namen: Sturmverscheucher.
 Du wehrst das Krokobil ab, das aus dem Wasser empor taucht,
 Unter deinem Namen: Krokobilabwehrer.
 Du zückst dein Schwert, um das Haupt des Unholds zu treffen,
 Unter deinem Namen: Schwertzücker.
15. Deine Hörner sind gegen das Ziel gewetzt,
 Unter deinem Namen: Hornwetzend.
 Ansehnlicher (tenui) sind deine Formen als die der Götter
 Unter deinem Namen: Insaße von Thinis (s. S. 490).
 Mit deinem Anfang (sā) machte sich Rā den Anfang,
20. Unter deinem Namen: Schu, Sohn Rā's.
 Du ergreiffst das Schwert, du fällst den Gegner,
 Unter deinem Namen: Horus der Schläger.
 Du hast die Bewohner Nubiens überwunden,
 Unter deinem Namen: Stellvertreter des Rā.
25. Du tödtest (sema) die Bergvölker Afiens,
 Unter deinem Namen: Erstgeborener (semsem) Jüngling.
 Du bist stärker an Stimme als die Götter,
 Unter deinem Namen: Insaße des Sekti-Schiffes.
 Ein Jüngling, — in deinen Rüstern mit reinstem Leben,
30. Unter deinem Namen: Erstgeborener Jüngling.
 Du schneidest die Köpfe der Feinde ab,
 Unter deinem Namen: Herr des Schnittes.
 Mit rechtem Winde läßt du das Schiff dahinziehen,
 Unter deinem Namen: Gerechter.
35. „O du vorzüglicher, der seinen Leib schuf!
 O Herr, du Einziger, der aus dem Urwasser hervortrat!
 O du Fülle (Hu, s. S. 423), die sich selber erschuf!
 O du Schöpfer der Fülle derer, die aus ihm entstanden sind!
 O du Schöpfer seines Vaters, der keine Mutter besaß!“

III. [Hymnus auf die Uranfänglichen, s. S. 123].

1. „Heil euch! ihr fünf (sic l. 8.) große Götter,
Die ihr aus Hermopolis hervorgegangen seid,
Die ihr weder im Himmel noch auf der Erde waret,
Ihr, denen keinen Sonnenglanz (zu) Licht spendete.
5. Kommet zu mir! macht mir den Strom zurecht!
Verschließt das, was in ihm weilt
Und das, was untertaucht, laßt es nicht hervortreten!
Verschließt den Mund, verschließet den Mund,
Bindet den Mund, bindet den Mund!
10. Gleichwie verschlossen ist das Geheimniß in Busiris,
Gleichwie das Morgenhaus in Abydos,
Gleichwie verschlossen ist des Schwertes Schärfe
Den Göttinnen Antha und Astarte,
Den beiden großen Göttinnen,
15. Welche empfangen ohne zu gebären.
Der sie verschloß trat auf als Horus,
Der sie gründete (sic) als Seth.
Als die Himmlischen
Verleiht euren Schutz!“

IV. (Hymnus auf Amun-Nā.)

Hymnus auf Amun-Nā Horchuti, der sein eigener Urheber ist,
Und dessen Anfang die Erde war,
Verfaßt von der Nqdoas des Hauptes der Enneas.
Sie preisen die Majestät dieses herrlichen Gottes,
Des Amun, der zur Landes-Enneas gehört,
Der leuchtend aus dem Urwasser der Nut emporstieg.

Text auf dem Wasser und auf dem Lande:

1. „Heil dir! du Einziger, der sich millionenfach vervielfältigt
Und dessen Umfang von endloser Ausdehnung ist.
Vollendetes Meisterwerk, das sich selber schuf,
Erhabener flammender Uräus,
5. Zaubervoller von geheimnißvoller Gestalt,
Geheimnißvoller Geist, der seine Schöpfungskraft für sich walten ließ.
König Amun-Nā, sein eigener Urheber,
Leuchtender (Höbus) Horus des Ostens,
Aufgehender Strahl, Erhellender und Lichtspender,
10. Leuchtender in seinem Glanze als die Götter.
Der du dich verbirgst als Amun, der ältere,
Und der du kreist in deiner Gestalt als Sonnenkreis.
Gott Tanon (s. S. 147), der ansehnlicher ist (tanu) als die Götter.
Der Alte, der sich verjüngt und an dem die Unendlichkeit vorübergeht.

15. Amun, das Bleibende in Allem,
 Der Gott, nach dessen Ermessen die Erde ihren Anfang nahm.“
 „Komme zu mir! o du Herr der Götter,
 Damit du mir alles Böse niederschlägst
 Und alles Widerwärtige auf dem Strome.
 20. Laß es für mich wie Kieselsteine auf der Wüste sein,
 Oder wie Topfscherben in der Nähe eines Hauses.“

Also reden die Ächter (Ogdoas) des Hauptes der Enneas,
 Die Alten, die Säger (s. S. 149) des Gottes, der bei ihnen weilt,
 Dessen Knochen das Silber, dessen Fleisch das Gold,
 Dessen Haupthaar als ächter Saphir ist.

Pause. — Die Ächter reden:

V. [Hymnus auf Amun.]

1. „Amun, der sich in seiner Pupille verbirgt,
 Dessen Seele aus seinem Auge strahlt,
 Von wunderbaren Gestalten, von unerforschlicher Herrlichkeit,
 Von leuchtendem Aussehen, der nur in seinen Lichtern gesehen wird.
5. Geheimniß aller Geheimnisse,
 Unerforschliches Geheimniß, —
 Sei gepriesen am Leibe der Himmelsgöttin Nut!“
 „Es führen dich deine Kinder, die Götter, den rechten Weg,
 Und die Wahrheit ist vereint mit deinem geheimnißvollen Heiligthume.“
10. „Es verherrlicht dich deine Tochter Meru
 Bei deinem Frühaufgang im Morgenstrahl.
 Bist du im Glanze über die Erde hinweggezogen,
 So nimmst du von jenem Berge der Unterwelt Besitz.
 Gepriesener! Es preisen dich die Hundsköpfigen
15. Und die Schakalkeibigen empfangen dich.
 Sie ziehen dein Schiff am verborgenen Berge.
 Es loben dich die Geister des Ostens,
 Sie danken dir ob der Strahlen deiner Scheibe.
 Es verherrlichen dich die Geister von Pi (Butus) und von Chenu,
20. Wenn deine Helle über ihr Angesicht Helle ausgießt.“
 „Du hast deinen Doppelhimmel erreicht
 Dein Gegner ist zu Schanden geworden
 Durch dein Flammenseuer gegen den Drachen Rehrgeßicht.
 Die rötlichen Wasserbewohner durchmessen die Fluth nach deinem Schiffe zu
25. Und der Drache Abut-unti richtet sich gegen dich auf.
 Rubti (Bar. Horus) zückt seine Speere nach ihm,
 Indem Jener Himmel und Erde durch seine Unwetter bewegt.
 Seine magischen Kräfte tragen den Sieg über seinen Gegner davon
 Und sein scharfes Schwert trifft den geblendeten Drachen.

30. Es erhebt sich der Unterweltsgott (Aker),
 Er erscheint als sein Wächter,
 Er hat ihn erfaßt, er verschließt ihn in seinem Gefängniß.
 Es treffen ihn deine Augen, —
 Uebergroß leuchten sie ihm entgegen —
35. Es verzehrt ihn großes verzehrendes Feuer
 Von seinem Kopfe an bis zu seinen Füßen hin.
 Verschmolzen ist sein ganzer Leib durch seine Gluth.“
 „Du ziehst [in den Wolken] dahin
 Und dein Schiffsvolk fährt mit günstigem Winde.
 Die Region von Testes ist beglückt dich zu besitzen.
40. Frohlocken herrscht in deinem Schiffe,
 Denn Deine Straßen öffnen sich weit und breit.
 Seitdem du Jenen da, den bösen Drachen, gebändigt hast.
 Die Schiffe der Sternbilder des südlichen und des nördlichen Himmels,
 Ein jedes landet im Triumph.“
 „Hast du dich in die Haut des Himmels gesteckt.
45. Hat dich deine Mutter umarmt
 Und der westliche Horizont sich dir geöffnet
 Und breitet die Erde ihre Arme aus, um dich zu empfangen:
 So preisen dich alle Wesen.“

„Komm zu mir! o du Herr der Götter,
 50. Halte mir fern die Löwen auf dem Lande,
 Die Krokodile auf dem Wasser,
 Und alles stechende Gewürm in seiner Höhle!“

- „Kehre um! Maga-Krokodil, Sohn des Seth,
 Ohne mit deinem Schwanze zu schlagen,
 55. Ohne mit deinen Gliedern zu packen,
 Ohne deinen Rachen aufzuthun.
 Das Wasser verwandele sich in Feuer gegen dich
 Die Waffe (?) der 77 Götter sitze an deinem Auge
 Während du an einen Pflock des Sonnenschiffes gebunden bist,
 60. Gebunden bist an den vier metallenen Haken auf dem Schiffsbord,
 Am Vordertheile des Sonnenschiffes.
 Und siehe! bist du da, Maga-Krokodil, Sohn des Seth,
 So schaue her! Ich bin Amun, der Gatte seiner Mutter.“

Also laute die Inschrift eines Amunbildes mit vier Gesichtern auf einem
 Halbe, das auf Thon zu malen ist. Ein Krokodil befände sich unter seinen
 Füßen und rechts und links von ihm die Götter der Djboas in anbetender
 Stellung.

VI. [Die Zaubersprüche].

1. „Erstes Kapitel von der Bezauberung eines jeden Gewässers. Es sei von denen gesprochen, die sich auf ihm befinden und von andern, die es begehren sollten. Wichtig für den Pharao.“

1. „Ei des Wassers, Auswuchs (?) der Erde,
Same der Ächter,
Groß im Himmel, groß in der Tiefe,
Im Neste dessen, welcher in Testes weilt:
5. Ich bin mit dir aus dem Wasser hervorgetreten,
Ich bin mit dir aus deinem Neste hervorgetreten.
Ich bin Min von der Stadt Koptos.
Ich bin Min, der Herr des Landes von Koptos.“

Man spreche dies Kapitel über ein Ei aus Lehm (?), das man in die Hand der betreffenden Person am Borderteile des Schiffskörpers lege. Alles, was aus dem Wasser heraustritt, wird auf dem Wasser genannt sein.

2. Anderes Kapitel.

1. „Ich bin der Auserwählte von Millionen,
Der aus der Tiefe hervortritt.
Unbekannt bleibe sein Name.
Wird sein Name am Ufer des Flusses ausgesprochen,
5. So erlischt er.
Wird sein Name auf der Erde ausgesprochen,
So giebt er Licht.

- „Ich bin Schu, das Ebenbild Nā's,
Der in dem Auge seines Vaters sitzt.
10. Wenn der, welcher sich auf dem Wasser befindet, seinen Mund öffnet,
Wenn er mit seinen Händen (etwas) zerstückelt,
So lasse ich die Erde wie einen Wassertrug fallen,
Daß der Süden zum Norden wird,
Daß die Erde sich dreht.“

Das ist viermal zu sprechen. Ein heiliges Auge und eine Abbildung des Gottes Anhur werde auf die Hand der betreffenden Person gemalt.

3. Anderes Kapitel.

1. „Komm zu mir, komme zu mir!
Du Bildner von Millionen von Millionen,
Du Baumeister, du Einziger Sohn,
Der, welcher empfangen ward gestern

5. Und heute geboren wird,
 Dessen Name ich kenne,
 Der, an welchem 77 Augen
 Und 77 Ohren sitzen.

„Komme zu mir!

10. Laß meine Stimme gehört werden
 Gleichwie die Stimme des großen Gaderers (S. 172) in der Nacht gehört wird.
 Ich bin die volle Fluth,
 Ich bin die volle Fluth.“
 Viermal sei das gesprochen.

4. Anderes Kapitel.

1. „O Seele, o Seele!
 Ich bin Anubis,
 Sopt (S. 568), der Sohn der Nephthys.“

5. Anderes Kapitel.

1. „Rechts, rechts. Links, links.
 Ich bin Anubis-Sopt, der Sohn des Nā“

6. Anderes Kapitel.

1. „Es schlage Isis mit ihrem Flügel,
 Sie verschließe die Oberfläche des Wassers,
 Sie lasse den Fisch auf dem Strome ruhen,
 Daß keine Welle ihn benege.
 Das Wasser sinkt
 Und das Wasser steigt,
 Wenn ihre Thräne in das Wasser fällt.“
 „Siehe! Horus, er wohnte seiner Mutter bei,
 Ihre Thräne fiel in das Wasser.“
10. Eine Fülle von Fischen ist im Munde des Hundskopfsaffen,
 Eine Fülle von neuem (?) Holze im Munde des Deb (?).
 Wenn es Isis fordert,
 So ist kein Krokobil sichtbar.
 Das Heil wird geschehen,
 15. Das Heil wird kommen.“

7. Anderes Kapitel.

1. „Papa Luta,
 Papa Rota,

- Papa Luro,
 Thnum wird nicht versprechen,
 5. Was Thalama nicht gefordert hat.
 Sieh, was wir auf dem Wasser fordern!
 Ich bin Horus, welcher es fordert.“
 Hiermal sei das gesagt.

8. Anderes Kapitel.

1. „Stürze nieder, stürze nieder,
 Linke Seite des Himmels,
 Linke Seite der Erde!
 Amun ist als König erstanden,
 5. Er hat die weiße Krone des ganzen Landes in Besitz genommen.“
 „Seid verwünscht! Kriechendes Gewürm,
 Deren Mund geschlossen sei,
 Und alle Schlangen, die dem Erdboden angehören,
 Aus Furcht vor deiner Kraft, Amun.“

9. Anderes Kapitel.

1. „Heil dir! du Hundskopfsaffe von 7 Ellen,
 Dessen Augen aus reinstem Golde,
 Dessen Rippen wie Feuer sind,
 Dessen Stimme voll Wärme ist.
 Rache halt, der du untertauchst! —
 Unversehrt wirst du bleiben. —“

10. Anderes Kapitel.

5. „Du stehst nicht über mir.
 Ich bin Amun. Ich bin Anhur, der gute Wächter,
 Ich bin der Große, der Herr des Schlachtschwertes.“
 „Spring nicht auf!
 Ich bin Monthu.“
 10 „Ueberhebe dich nicht!
 Ich bin Sutech.“
 „Streck deine Hand nicht nach mir aus!
 Ich bin Sopt.“
 „Ruhe dich nicht!
 15. Ich bin der fordernde Gott.“

- „Die, welche untertauchen,
 Sie werden nicht aufsteigen,
 Die welche aufsteigen,
 Sie werden nicht untertauchen,
 20. Sondern auf der Fluth treiben
 Wie Leichen auf der Wassermenge.
 Ihr Mund wird geschlossen sein,
 Gleichwie die sieben großen Siegel geschlossen sind,
 Welche den Ewigen (Osiris) verschließen.“

Pause.

1. „O du Zwerg des Himmels, du Zwerg des Himmels,
 Mit breitem Angesicht,
 Mit hohem Rücken,
 Mit verkrüppelten Beinen,
 5. Du große Säule, welche vom Himmel bis zur Tiefe reicht,
 Du Herr des Leichnams, welcher in Heliopolis ruht,
 Du großer Herr des Lebens, welcher in Busiris ruht:
 Ueber den und jenen.
 Wache über ihn bei Tage,
 10. Hüte ihn bei Nacht!
 Beschirme ihn, wie du Osiris gegen den . . . beschirmtest
 An jenem Tage der Bestattung in Heliopolis“

- „Ich bin der Löwe im Heiligthume des Phönty.
 Du hast die Gestalt einer Meerlaxe,
 15. Das Gesicht eines Greises.
 Man bezeugte, daß du mir Botschaft sandtest, —
 Als man sich in Memphis niederließ, —
 Des Inhaltes: „Gemacht sei mir eine Kapelle von acht Ellen!“


- „Da du ein Riese von sieben Ellen bist,
 20. So sprach ich: „Unmöglich gehst du in eine Kapelle von acht Ellen-hinein,
 Weil du ein Riese von sieben Ellen bist“.

„Du gingst hinein und du ruhstest in ihr.“

- „O du Kapelle, öffne dich, öffne dich!
 25. Und du, ihr Zinsasse mit dem Meerlaxen-Aussehen!
 Wehe! Wehe! Feuer! Feuer!
 Du Kind der Triphis, du Affe!

11. Anderes Kapitel.

1. „Du, der du im nördlichen Tempel der Neith weilst (S. 353),
In dem Saale des Gerichtes,
Und ihr Herren des südlichen und nördlichen Tempels,
Gebet Acht auf den, der sich im Wasser befindet!
5. Osiris ist es auf dem Wasser, mit dem Horusauge in seiner Hand.“
„Man bezeugte, daß du mir Botschaft sandtest, —
Als man sich in Memphis fest setzte, —
Des Inhaltes: „Gemacht sei mir eine Kapelle von acht Ellen!“
Ich sprach zu dir: du Mann von sieben Ellen,
10. Wie vermagst du in sie einzutreten?
Sie ward dir gemacht und du tratest in sie hinein.
Magai, der Sohn des Seth, das Doppelkrokobil,
Er öffnete sie,
Damit er ihren Insassen schaute.
15. Er hatte das Aussehn einer Meerlauge
Mit dem Haar Schmuck eines Hundelopffaffen.
Wehe, Wehe! — Wehe, Wehe!
Feuer, Feuer! — Feuer, Feuer!
„Ich bin es nicht, der es gesagt hat,
20. Ich bin es nicht, der es wiederholt hat.
Maga, der Sohn des Seth, hat es gesagt,
Er ist es, der es wiederholt hat.“

Text (begleitet von dem Bilde von zwei, mit den Schwänzen verbundenen Krokobilen, innerhalb des Zeichens der Neith: . Darunter die Worte:)

„Südlicher und nördlicher Tempel. Du sollst sie Mastbaum
des Schiffes.“

VII Anderes Kapitel.

„Vom Bann über ein Ackerfeld:

1. „Du, den das Wort des Hirten herbeiführt:
Es schreit Horus, es ruft das Feld,
Als ob es die Stimme seiner weidenden Heerde wäre.
Laß mich zur Isis schreien,
5. Meiner guten Mutter,
Und zur Nephthys, meiner Schwester,
Daß sie schützend den Bann werfen
Nach Süd und Nord,
Nach West und Ost.
10. Verschlossen sei der Rachen des Löwen und der Hyäne
Und der Kopf aller Thiere mit langem Schweife,
Welche sich von Fleisch nähren,

- Und vom Blute trinken,
 Daß sie sich umwenden,
 15. Daß ihr Gehör genommen werde,
 Daß Finsterniß sie umgebe
 Und keine Helle für sie bestehe,
 Daß vor ihnen das Offene abgesperrt sei
 Und ihnen das Sehen fehle,
 20. An jedem Orte während der Nacht.
 „Stehe still! du schlimmer Wolf.
 Wohlan! Ich lasse dich die Zeit hinbringen
 In Banden ohne Befreiung.
 Es ist Horus, der es dich thun läßt.
 25. Der Himmel steht offen über dir,
 Gott Huluna bereitet dein Dräuen.
 Dein Symbol wird für Harschafi abgetrennt
 Und für die Göttin Anutha in Stücke zerschnitten.
 Die eiserne Lanze behauptet sich an deiner Stirn.
 30. Horus sagte sie,
 Set schleuderte (sic) sie.
 Sie fuhr nach Süd und Nord,
 Nach Ost und West.
 „Das ganze Feld sei dein,
 35. Du sei aus ihm nicht verwiesen.
 Wirf deinen Blick nicht auf mich,
 Wirf deinen Blick vielmehr auf das Gethier der Wüste,
 Wirf deinen Blick nicht auf meinen Weg,
 Wirf deinen Blick vielmehr auf einen andern!
 40. (Sonst) werde ich dich zur Umkehr zwingen, ♣
 Und dein Gehör nehmen,
 Dich in Finsterniß sein lassen
 Ohne dir Helligkeit zu gönnen.“
 „Du starker Hirt Huluna,
 45. Heil! sage Heil!“

VIII. Anderes Kapitel.

„Von der Sperre der Umhörungen.“

1. „Ich sperre die Umhörungen für meine Mutter ab.
 Die Göttin Kanut (die Ernte) ruht zu den Füßen.
 Gott Huluna, in meinem Dorfe, ist der Hirt
 Und ich lege das Joch auf,
5. In Gestalt dieser wirksamen Schrift,
 Die Nā in meine Hand gegeben hat,
 Damit sie den Löwen zur Umkehr zwingt

10. Und den Menschen verscheeche,
 Den Rachen der Löwen und Hyänen fessele,
 Die Wölfe und den Kopf der langschwänzigen Thiere fessele
 Welche sich von Fleisch nähren
 Und welche vom Blute trinken,
15. Den Rachen der Panther fessele
 Und den Rachen des Leoparden fessele.
 Die Ba-pu-ro-ma (Thierart) fessele,
 Die Oeffnung der Halsklammer fessele,
 Die Oeffnung der Seherin (?) fessele,
20. Den Mund der guten Sochi t fessele,
 Den Mund der Ta-ura, der lebenden, fessele,
 Den Mund der Menschen fessele,
 — Aller, von bösem Blid, —
 Um ihre Gliedmaßen zu lähmen,
 25. Daß sie weder Fleisch noch Knochen rühren können,
 Um sie verdorren zu lassen,
 Um ihnen Finsterniß zu geben
 Und kein Licht zu geben
 An allen Orten während der Nacht.
30. „Schatabutha Taorthabuhai!
 Du bist der starke Hirt Guluna.
 Heil! sage Heil!“

IX. und letztes Glied der Enneas

oder



die Göttin Nebthet, Nebthit, griech. Nephthys, Njbdia.

271. Die wörtliche Uebersetzung ihres Namens würde nur „Herrin des Hauses“ (von größerem Umfang) lauten können, wobei „das Haus“ dieselbe oder eine ähnliche Auffassung haben dürfte, welche es in dem gleichfalls damit zusammengesetzten Namen der Hathor d. i. „Haus des Horus“ besitzt. Nach einer zutreffenden Bemerkung bei Plutarch (s. oben S. 12, 313) bezog sich der Ausdruck auf das kosmische Haus, auf das Weltgebäude, wie wir zu sagen pflegen, in welchem Horus die in die Erscheinung tretenden Dinge der Natur symbolisch darstellt. Eine spätere, wenn gleich feltner Schreibung¹²⁸⁶⁾ des Nephthys-Namens Nebthet oder Nebthit würde dagegen den Sinn von „Herrin des Leibes“ haben. Die Bedeutung derselben liegt in der Thatfache, daß bereits im Alten Reiche das Wort *Ḥwt* für die Enneas der Götter gelegentlich durch denselben Ausdruck *Ḥet*, *Ḥit*, „Leib“, vertreten

erscheint. Ich hatte öfters darauf hingewiesen, wie die ägyptischen Inschriften die Gottheiten der Enneas in ihrer Gesamtheit als den (kosmischen) Leib oder Körper Gottes betrachten. Die oben S. 22 aufgeführte Stelle des Todtenbuches, welche auf die Frage: „Ich bin der Gott, der große, das Werden er selber (sein eigener Ursprung). Was ist das?“ Die Antwort erteilt: „Das ist der Lichtgott Kā, welcher seinen Leib als Herr von neun Göttern (der Enneas) gebildet hat,“ ist dabei von entscheidender Wichtigkeit. Es gewinnt hiernach den Anschein, als habe man mit dem Namen der Göttin Nephthys die Begrenzung des göttlichen Leibes, gleichsam die Ränder oder die Enden der geschaffenen Welt andeuten wollen. Diese Vorstellung liegt, glaube ich, der Versicherung Plutarch's (c. 38) zu Grunde, daß die Ägypter den äußersten begrenzenden, das Meer berührenden Theil der Erde Nephthys nannten, daß die Göttin deßhalb den Beinamen „die „Äußerste“ (Teleutaie) trug und daß Typhon (Seth in seiner Auffassung als unfruchtbares Meer) ihr beiwohnen sollte. Noch deutlicher spricht dies derselbe Schriftsteller an einer anderen Stelle (c. 59) aus, indem er die äußersten Theile der Hyle oder des Urstoffes von den Ägyptern Nephthys und Teleute (das Ende) genannt sein läßt.

Texte wie der folgende¹²⁸⁷⁾, auf die (philensische) Nephthys bezügliche: „Tochter des Deb, Kind der Mut und Auge des Kā“ stellen ihre Abstammung außer Zweifel. In anderen wie z. B. „Nephthys, die Schwester des Gottes und Herrin von Philä, welche den Sohn der Isis auf den Thron setzt“¹²⁹⁶⁾ ist ihre verwandtschaftliche Beziehung als Schwester des Gottes d. h. Osiris klar angezeigt. Auch „Amme des Horus in dem Gemache der Niederkunft“ wird sie ausdrücklich genannt.¹²⁸⁹⁾

272. In den bildlichen Darstellungen erscheint die Göttin in Hathorgestalt mit dem beiden hieroglyphischen Zeichen ihres Namens auf dem Kopfe. Die ihr beige-schriebenen Titel (s. S. 715) unterscheiden sie wenig von ihren himmlischen Schwestern. Nur ihr Bei-

name Monchit zeigt den Unterschied an. Die Behauptung Plutarch's, sie sei Schwester und Gemahlin des Seth gewesen, wird durch die Denkmäler vollauf bestätigt (s. a. a. D.). Das letzte Glied der Enneas bildend, feierte sie ihren Geburtstag am letzten oder dem fünften Schalttage des äg. Kalenderjahres. Als ihre Geburtsstätte wird die Metropolis des 7. oberäg. Nomos, Hatschem, „die Stadt des Sistrums“ (oder auch im Plural: der Sistra), angegeben, worin sie neben dem Osirisohne, dem Horus-Roserhotep, als die eigentliche Dertsgöttin erscheint. „Nephtyis ist als eine Hathor in Hatschem“, bemerkt der große Nomentext von Edfu über sie. In der That lautete der volle Name der Stadt „Stadt der Hathor (also eine der Aphroditopolis genannten Städte), der Herrin von Hatschem¹²⁹⁰). Es wird dadurch die Ueberlieferung Plutarch's bestätigt, daß Nephtyis auch Aphrodite geheißten habe. Eine andere, volkstümlichere Bezeichnung des Ortes: Ha, Hat d. h. „das Haus oder die Stadt, hat sich in der koptisch-arabischen Benennung Hô, Hou bis auf den heutigen Tag erhalten. Das zur Stadt gehörige Serapeum hieß Hat-Benu „Phönix Horus“ (Tabenne?)¹²⁹¹). Osiris wurde darin als der wiedergeborene Phönix verehrt, wobei Nephtyis und Isis als hilfreiche Göttinnen bei der Verwandlung des Osiris zu einem verjüngten Horus erscheinen. In Edfu wird er deshalb mit den Worten angerufen: „du verjüngst dich von Neuem als heiliger „Phönix, welcher den Himmel durch sein linkes Auge (der zunehmende Mond) erleuchtet,“ und ebenso Horus von Hatschem angeredet: „Du bist der Phönix, dessen Auge in der Nacht leuchtet“ In der That wird der locale Osiris daselbst unter seinem gewöhnlichen Namen An d. h. in seiner Eigenschaft als Mondgott (zunehmender Mond) aufgeführt¹²⁹²). Bemerkenswerthe Nebenbenennungen der Göttin sind: Chersagit und Benra-merit („küßliebe“ die letztere in Bezug auf ihre Gestalt als Kaze) die Königin der Götter, welche den Phönix in dem Phönixhause beschützt

(hun)¹²⁹³). Einzelne Texte stellen ihre Beziehungen zum lunaren Thot*) durch ihre Gleichstellungen¹²⁹⁴ mit der Göttin Sakhit-ābu (s. 473 ff.) und der Māt (S. 500) deutlich heraus.

Einen ganz bestimmten Hinweis auf die Verbindung der Nephthys mit dem Monde findet der Leser in einer nach dieser Richtung hin wichtigen Stelle, welche ich S. 457 gegen Ende angeführt hatte.

Die Kaze „Süßlieb“ und die Bezeichnung der Sistrumstadt, welche mit der lunaren Göttin Nephthys in Verbindung gesetzt werden, finden einen äußerst zutreffenden Commentar in einer auf das Sistrum bezüglichen Stelle bei Plutarch (c. 63). Ich drucke sie in ihrer ganzen Ausführlichkeit ab, indem ich gleichzeitig in Eckklammern die mythologischen Namen der Inschriften zu den Erklärungen des Griechen hinzufüge. „Es zeigt auch das Klapperblech [Sochem], daß das Seiende [Horus] sich umschwingen und nie in der Bewegung nachlassen, sondern als ein schlummerndes und träges gleichsam geweckt und umgeschwungen werden soll. Typhon [Seth] nämlich, sagen sie, wird durch die Klapperbleche verschreckt und vertrieben [„Ich halte fern die typhonischen Störungen durch das Sistrum in meiner Hand“,¹²⁹⁵] d. h. wenn die Vergänglichkeit [Seth] die Natur fesselt und hemmt, so wird sie wiederum von der schaffenden Kraft [Harschaf s. S. 191] vermittelt der Bewegung [Isis und Nephthys] gelöst und aufgerichtet [Min s. S. 675]. Das Klapperblech ist oben kreisförmig gebogen und diese Rundung umfaßt die vier geschüttelten Stäbchen. Auch der entstehende und vergehende Theil der Welt wird durch die vier Elemente Feuer [Kā], Erde [Neb], Wasser [Osiris] und Luft [Schu] bewegt und verändert. Oben auf der Rundung beseligen sie das Schutzbild einer Kaze [„Süßlieb“] mit einem Menschen- gesicht, unter die vier geschüttelten Stäbe kommt auf einer Seite das Gesicht der Isis, auf der andern das der Nephthys. Durch

*) Ueber die Beziehungen desselben zum Seth vergl. oben S. 713.

diese Gesichter bezeichnen sie Geburt und Tod (denn dies sind die Umwandlungen und Bewegungen der Elemente), durch die Raqe den Mond [Nephtthys], wegen der Veränderlichkeit und Fruchtbarkeit des Thieres: denn es soll zuerst ein Junges werfen, dann zwei, dann drei und vier und fünf; und so immer eins mehr bis zu sieben [erstes Mondviertel], so daß es im ganzen 28 wirft, so viel der Monat Tage hat. Dies nun ist vielleicht nur eine Sage, aber die Augensterne der Raqe scheinen beim Vollmonde [Osiris] sich zu füllen und auszubreiten, bei abnehmendem Lichte [Seth] sich zu verkleinern und zu verdunkeln [schwarzes Schwein]. Durch das Menschengesicht der Raqe [Nephtthys] wird das geregelte und ordnungsmäßige des Mondwechsels angezeigt.“

273. Wie auf dem beschriebenen Sistrum, so erscheint auch allenthalben auf bildlichen Darstellungen das Schwesterpaar der meist geflügelten Schutzgöttinnen (s. S. 651) Isis und Nephtthys in einer sich gegenseitig ergänzenden Auffassung, welche durch die Stellung: Isis auf der westlichen Seite, Nephtthys auf der östlichen (s. S. 216) auch äußerlich angedeutet wird. In dieser Beziehung verhalten sie sich wie das westliche Auge zum östlichen (s. S. 252), wie die Sektet-Barke am Himmel zur Adet-Barke,^{*)} wie der Herbst, in welchen das Hauptfest der Isis fiel, zum Frühling, der ausdrücklich mit der Nephtthys unter ihrem seltenen Namen Senephtthys in einem griechischen Papyrus verbunden wird (s. S. 253). Die Wiederkehr desselben Namens in der Gestalt Senephtthy beim Epiphanius¹²⁹⁶⁾ scheint einen Irrthum in der Schreibung desselben auszuschließen, wenn man nicht annehmen wollte, daß er aus dem äg. Doppelnamen Ise-Mebthi, Isis-Nephtthys, entstanden sei. In ihrer unzertrennlichen Verbindung entsprechen sie sich ferner wie Osiris als verjüngter Horus dem

^{*)} Vergl. „Seil dir, Herr der Augen! dein westliches (rechtes) Auge ist in der Sektet-Barke, dein östliches (linkes) in der Adet-Barke“, im Pap. Burton zu London.

älteren Horus (Aroëris) = Seth, und wie die obere Himmels-
sphäre der unteren, oder Amenti, als deren „Herrin“ Nephthys,
ohne jedes Mißverständnis, genannt wird ¹²⁹⁷). Eine merkwürdige
Bestätigung dafür liefert Plutarch (c. 44) in der Behauptung, daß
Nephthys das Unterirdische, Unsichtbare sei, Isis das Ober-
irdische, Sichtbare. Der Zusatz, daß der beide berührende Kreis
des Horizontes Anubis heiße, findet in den äg. Inschriften gleich-
falls seinen Beweis (s. S. 671).

274. Wir sind jetzt vollständig in den Stand gesetzt, jene
merkwürdige Stelle im Todtenbuche zu verstehen, welche sich in
dem S. 24 aufgeführten Texte befindet und die Gestalt des Gottes
Min (so anstatt Chim zu lesen) ins Auge faßt. Dem Todten
werden darin die inhaltsschweren Worte in den Mund gelegt: Ich
bin Gott Min in seiner Offenbarung [d. h. die Erlösung der
geesselten und gehemmtten Natur].

„Horus [die zum neuen Leben erweckte Natur, der entstehende
Theil der Welt] nämlich ist das, der Rächer seines Vaters“
[des vergehenden Theiles der Welt]. —

„Seine Offenbarungen, das sind seine Geburten“ [die
entstehende Natur].

„Ich habe zwei Federn auf meinen Kopf gesetzt. —
Was bedeuten seine zwei Federn?“ —

„Seine beiden Federn an seinem Kopfe bedeuten die
Bewegung [Befreiung der gebundenen Natur zwischen den beiden
äußersten Punkten der Entstehung und des Vergehens] der Göt-
tinnen Isis [Geburt — Leben] und Nephthys [Sterben —
Tod]. Sie hatten sich auf sein Haupt begeben, indem sie
sich als ein Vogelpaar [deren Federn die Bewegung symboli-
sirtten] zeigten.“

„Anderer Lesart: „Das sind die großen hehren Uräus-
Kronen [die des Südens, Sonnenlauf in der unteren Hemisphäre,

die des Nordens, in der oberen, an der Stirn seines Vaters Atumu“ [der Sonne].

„Anderer Lesart: Seine beiden Augen [das westliche und das östliche, vergl. oben] sind seine beiden Federn [Sfis und Nephthys] an seinem Kopfe.“

Man müßte blind sein wollen, um die so deutlichen Anspielungen zu übersehen, vor allem aber um den hohen Werth der Plutarchischen Ueberlieferungen zu unterschätzen, denn jeder Satz in der angezogenen Stelle dieses Schriftstellers ist bedeutungsvoll und ein neuer kostbarer Beweis für den ächten Ursprung seiner ägyptischen Quellen.

275. Man wird ferner ihrem wahren Sinne nach, auf Grund der angeführten Bemerkungen, alle jenen zahlreichen Darstellungen verstehen und kaum mißdeuten können, in welchen Sfis und Nephthys, — der Anfang und das Ende, die Geburt und das Sterben, das Leben [änch, änchet s. S. 43] und der Tod, das Obere und das Untere, das Sichtbare und das Unsichtbare, — vereint auf ihren Händen die emporsteigende Sonnenscheibe (Morgensonne, Frühlingssonne) tragen, den gestorbenen Gott (Osiris) zum neuen Leben erwecken und seinem verjüngten Ebenbilde (Horus) die ihm nothwendige Sorge und Pflege angedeihen lassen. Bei der Feier des Sokar-Festes, am 26. Choiak, an welchem die „kleine Sonne“ ihre Wiedergeburt feierte, spielte Nephthys für sich allein eine hervorragende Rolle. Eine Darstellung aus Edfu zeigt sie hinter dem memphitischen Sokar sitzend, welchem der König das oben erwähnte Fest feierte¹²⁹⁸). Während die beigegeführten Inschriften den Gott Sokar als Osiris bezeichnen, für welchen der „Nil schwillt und, wenn der Zeitpunkt der Jahreszeit da ist, der „Nordwind hervorbricht, um in seine Nüstern einzuziehen,“ heißt es in Bezug auf die Göttin: „Nephthys, die Schwester des Gottes, „die Gutthätige in Groß-Apollinopolis, die zur Enneas gehört,

„welche ihren Bruder vor dem Bedränger (Typhon) beschützt und
„Feuer auf seine Feinde ausspeit.“

Der bei weitem häufigste Beinamen *Monchit*, *Monche*, welchen die Göttin führt, bezieht sich auf ihre besondere Rolle als letztes Mitglied der vier „Wiegenfrauen“ *Tafnut*, *Nut*, *Isis* und *Nephtys*, von denen ich S. 371 ausführlicher gesprochen habe und deren allen vier gemeinschaftliche Gestalt ich in der beistehenden Abbildung hier nachträglich beifüge. Die Bedeutung ihres Neben-



namens *Monchit* „die Gutthätige, Gutes schaffende, die Wohlthäterin“, so viel als das griech. *Euergetis*, ist zu allgemein, um eine bestimmtere Vorstellung über den Ursprung derselben zu gestatten. Zweifellos ist dagegen ihre dem jungen *Horus* (auch als neu erstandener König Aegyptens gedacht) erwiesene Pflege und Dienstbarkeit als Amme und Wärterin.

Gemeinsam mit *Isis* (s. S. 341) tritt sie als Spinnerin, Weberin und Walkerin auf, welche die heiligen für die Götter und für die verstorbenen Menschen angefertigten Gewänder aus ihrer Hand hervorgehen läßt und ihnen jene geheimnißvolle Kraft verleiht, welche das Vergehende zu einem neu Entstehenden umwandelt und gegen

alles Unheil schützt. Die Werke der „beiden Weberinnen“ bilden ein vielbeliebtes Thema der Inschriften und sie erinnern unwillkürlich an die Beschäftigungen der (geflügelten) Mören und Parzen bei Griechen und Römern. „Ijis hat dein Festkleid gewoben „und Nephthys deine Leinen gesponnen“, — „ein Talisman ist „das Gewebe der Ijis und das Gespinnst der Nephthys gegen „das Gift“, — Ijis hat das Zeug gewebt und Nephthys es „gesponnen“, so und ähnlich lauten die an einen Toten gerichteten Worte¹²⁹⁰⁾.

276. Außer der oben angeführten Kultusstätte der Nephthys, in Aphroditopolis ganz in der Nähe von Tentyra, erscheint eine Nephthys von Pimor (das heutige Kum el Merch zwischen Eltab und Esne gelegen), die mit der „Anuqit in Pimor“ identisch zu sein scheint¹³⁰⁰⁾. Denn Anuqit (S. 302) führt wie Nephthys den Beinamen Monchit, wie z. B. in einer Inschrift neben ihrem Bilde: „Anuqit, die Herrin des ersten oberäg. Nomos (mit der Hauptstadt Elephantine) die Schwester Wohlthäterin des Osiris“¹³⁰¹⁾. Auch in der auf demselben Gebiete befindlichen Stadt Syene gab es eine „Nephthys in Syene“¹³⁰²⁾. In dem Kataraktenlande entsprechen sich Satit und Anuqit wie Ijis (-Sothis) und Nephthys, wie Doppelformen einer einzigen Göttin, die mit der Milchswelle, von ihrem Anfang an bis zu ihrem Ende hin, in Verbindung stand. Auch sonst fehlt es nicht an Beispielen, welche die Nephthys auf das erwähnte Gebiet verfehen.

In einer Philenser Darstellung¹³⁰³⁾ erscheint sie unter der Bezeichnung „Nephthys, die Königin der Götter, die Herrin von „Sonmut (Insel Bigeh), das Auge des Rä, die Herrin von „Philä, die Amme ihres (sic) Sohnes Horus in der Wiegenstätte“ als Begleiterin eines nubischen Kriegsgottes, welcher als „König von Bohon“ (Name einer Landschaft und Stadt, Bohon bei Sto-lemäus) aufgeführt wird.

In Theben und zwar auf dem geheimnißvollen Gebiete von Wafemis (s. S. 112) übernimmt Nephthys die Rolle der hermapolitischen Göttin Sefchit-Abui, der Gemahlin des Thot (vgl. S. 473). Als solche wird sie: „Nephthys, die Schwester des „Gottes, die Wohlthäterin, Sefchit-Abui, die Große, die Herrin „der Schrift in Wafemis“ ausdrücklich genannt¹³⁰⁴). Ueber ihren Zusammenhang mit Thot (als Seth) habe ich oben bereits meine Ansicht geäußert.

Schluf.

277. So unerschöpflich reich an Namen und Gestalten die Gottheiten des ägyptischen Pantheon uns erscheinen mögen, so häufig örtliche und zeitliche Einflüsse auf die äußere Form derselben in Wort und Bild im Laufe von beinahe fünf Jahrtausenden verändernd oder hinzuzufügend eingewirkt und priesterliche Legenden uralte Vorstellungen in scheinbar geschichtliche Thatfachen verwandelt haben mögen: die Grundanschauungen, auf welchen sich die gesammte Götterlehre bei den Aegyptern aufbaute, blieben von den ältesten, historisch beglaubigten Zeiten ihres Bestehens an bis zu den jüngsten hin, in den ersten Jahrhunderten des Christenthums, von jeder Umwälzung unberührt.

Die Urvorstellungen, welche in der ägyptischen Lehre von der Entstehung der Welt und ihren ersten Anfängen enthalten sind (s. S. 101 fl.), das an allen Orten und zu allen Zeiten wiederkehrende und wiederholte Glaubensbekenntniß, daß die Welt der Leib Gottes sei, welchen er durch seinen Willen und durch das Wort aus dem Chaos in neunfacher Gliederung geschaffen habe, um seiner Seele als Wohnung zu dienen, daß alle Glieder der Neunheit von seiner bewegenden schöpferischen Kraft durchdrungen seien, um in ihrem Zusammenhang die harmonische Ordnung

des Kosmos in dem periodischen Wechsel des Entstehenden und Vergehenden in Ewigkeit hin zu erhalten: das sind die Grundpfeiler, welche dem gewaltigen Gebäude der ägyptischen Religion und Mythologie als Stütze dienen.

Ein in möglichst wortgetreuer Uebersetzung vorgelegter Papyrustext soll den Schlußstein meines Werkes bilden. Er wird den Beweis für die Richtigkeit meiner eigenen Untersuchungen vollenden, indem er das wichtigste Zeugniß altägyptischen Ursprungs den zahlreichen, von mir angezogenen Stellen aus den Inschriften hinzufügt. Trotz mancher Schwierigkeit im Einzelnen ist der Gesamtinhalt des Textes, den zuerst ein englischer Gelehrter¹³⁰⁵⁾ der Wissenschaft zugänglich gemacht hat, auch nicht im geringsten mißzuverstehen.

1. Ich bin es, der ich ward als ein gewordenener (Gott Chepra).
 Indem ich ward, wurde das, was geworden ist.
 Es ward Alles, was geworden ist, nach meinem Gewordensein.
 Viel war des Gewordenen durch den Ausspruch aus meinem Munde.
5. Nicht war der Himmel geworden,
 Nicht war die Erde geworden,
 Nicht war erschaffen der Boden des Gewürms.
 Bevor ich sie aus dem Urgewässer in Ruhe erhob,
 fand ich keine Stelle, wo ich hätte stehen können.
10. Herrliches war mir in meinem Herzen:
 Mir einen Grund zu legen in der Gestalt des Gottes Schu,
 Mir alle Gebilde zu bilden.
 Einsam wäre ich gewesen,
 Wäre nicht der Auswurf (äšš) mir zum Gotte Schu,
15. Und der Erguß (taf) mir zur Göttin Tafnut geworden.
 Kein anderer war geworden,
 Der mit mir geweilt hätte.
 Indem ich Gründer ward nach meinem Herzen, Ich selbst,
 Ward viel des Gewordenen von Gewordenen
20. Als Urheber von Kindern,
 Als Urheber von deren Kindern.
 „Ich bin es, der ich mein Gatte sei mit meiner Faust,
 Indem ich mich an meinem Schemen befechte!“
 So sprach ich mit meinem Munde, Ich selbst.

25. Der Auswurf ward mir zum Gotte. Schu
Und der Erguß mir zur Göttin Tafnut.

Begen (?) meines Vaters Nu (Chaos) zitterten sie.
Mein Auge war bei ihnen seit Jahrhunderten.

Sie trennten sich von mir

30. Nachdem ich zu einem Gotte geworden war,
Waren es drei Gottheiten mit Bezug auf mich.

Indem ich als diese Erde geworden war,
Wurde zur Stütze (?) für sie der Gott Schu
Und die Göttin Tafnut zum ruhenden Gewässer.

35. Sie zeigten (?) das, was in ihr war.

Indem sie mein Auge bei ihnen mir zurückbrachten.
Nachdem ich es mit meinem Leibe gereinigt hatte,
Weinte (rim) ich über sie.

Das war der Ursprung der Menschheit (rome) wegen der Thränen (rimu),

40. Die aus meinem Auge hervorbrachten.

Es zeugten Schu und Tafnut die Gottheiten [Deb und] Nut,
Es zeugten Deb und Nut die Gottheiten Osiris, Horus, Set,
Iffis und Nephthys, aus dem Leibe,
Einen nach dem andern von ihnen.

45. Ihre Kinder, sie sind zahlreich auf dieser Erde.

Bemerkenswerth hierin und ganz der altägyptischen Neigung zum Etymologisiren entsprechend (s. S. 35 fl.), ist der Hinweis auf die Entstehung der Menschen (rome) aus den Thränen (rimu) des göttlichen Auges. Auch in sonstigen Texten fehlt es nicht an Beispielen, welche das Menschengeschlecht, vielleicht genauer (zunächst) die Aegypter, aus dem Auge Gottes, ähnlich wie die Götter aus seinem Munde (durch das gesprochene Wort), hervortreten lassen. Im Uebrigen bestätigt der Inhalt des angeführten werthvollen Textes aber auch alles, was wie ein rother Faden die mythologischen Formeln und Fabeln der Aegypter durchzieht: die Lehre von der Entstehung der Welt und ihrer Glieder aus einem feuchten, in tiefer Dunkelheit ruhenden Urstoff (Chaos) durch den göttlichen Willen (ab, Herz, Absicht, Wille, sonst in Thot personifizirt), dessen schöpferische Kraft, aus sich selbst heraus (vergl. S. 423),

zunächst dem männlichen und weiblichen Prinzipie den Ursprung verleiht und durch dieselben auf dem Wege der natürlichen Zeugung die sieben großen Gottheiten des Kosmos entstehen läßt. Vereint mit dem Mann=Gott Schu und dem Weibe=Göttin Tafnut bilden sie die große Neun, die Enneas, oder die Glieder des göttlichen Leibes, des Kosmos. Von dem Geiste des Einen Gottes befeelt wiederholen sie im engsten Zusammenhange miteinander und keine denkbar ohne die andere, den kosmogonischen Akt der Welterschöpfung innerhalb der kosmischen Welt der Erscheinungen.

Es hieße den ganzen Inhalt der altägyptischen Mythologie verkennen und seine festen Grundlagen umstoßen, wollte man der Neunheit diese Bedeutung absprechen. So viel auch Lokalkulte und zeitliche Verhältnisse während eines viertausendjährigen Bestehens der altägyptischen Götterlehre in Namen, Gestaltungen und Auffassungen im Einzelnen den mythologischen Gebilden eine nur scheinbar veränderte Form geliehen haben mögen, die Urvorstellungen über ihr Wesen und ihren Zusammenhang blieben unerschüttert dieselben und bildeten gleichsam den Hintergrund der selbst von den Griechen gerühmten und anerkannten altägyptischen Weisheit. Darum scheint es mir ein schwerer Irrthum zu sein, vorhandene Sagen, wie sie sich in den Inschriften und in griechischen Ueberlieferungen über ägyptische Gegenstände mythologischen Inhaltes vorfinden, auf die Kindheit des ägyptischen Volksgeistes im Phahlbauerthum zu beziehen und in den naiven Göttergeschichten die wahren Quellen für die ernste Forschung auf diesem Gebiete zu erkennen. Schon in den Zeiten, in welchen die Pyramiden-Inschriften entstanden waren, blühte die Legende, aber sie stellte doch nur die bunte äußere Hülle dar, welche den schmucklosen Kern der mythologischen Grundlehre in sich barg. An den verschiedenen Kultusstätten des Landes je nach besonderen Anschauungen und Eigenschaften des Localgottes gemodelt und zugeschnitten (ich erinnere an die verschiedenen Bear-

beitungen des Osiris-Sagenkreises), erfüllte sie lediglich den Zweck, durch das Gleichniß in Wort (als Sage), Bild (äußere Gestalt der Gottheit) und Handlung (Opfervorschriften, Ceremonien) das dem einfachen Verstande Unbegreifliche anschaulich zu machen, ohne Rücksicht auf die versteckte Gefahr, daß man in dem Symbol das Wesen, in der Statue den Gott selber erkennen zu müssen glaubte. Für die ägyptischen Priester selber war jede Tempelwand mit ihren zahlreichen Göttergestalten, Symbolen und den kurzen Inschriften daneben ein wohlverstandenes Buch, das mehr oder weniger umschreibend und ausführend einen deutlichen Auszug jener Grundlehren in sich schloß.

Das ist der Eindruck, den ich unbewußt durch ein vierzigjähriges Studium der mythologischen Denkmäler von der Religion und der Mythologie der alten Ägypter empfangen habe und den keine vorschnell abweisende Kritik in mir abzuschwächen im Stande sein wird. Wenn auf irgend einem Gebiete der altägyptischen Alterthumskunde, so ist es gerade auf diesem, nur von wenigen bebauten Felde nothwendig, die vorgeschlagene Lösung der dunkelsten und schwierigsten Fragen, welche längst vergangene Tempelweisheit in Bezug auf das Göttliche vor Jahrtausenden beantwortet zu haben glaubte, mit ruhigem und unpartheiischem Blicke zu prüfen. Bei dem unererschöpflichen Reichthume der Inschriften und Denkmäler, die eine menschliche Kraft zu beherrschen nicht mehr im Stande sein dürfte, und gegenüber den Fortschritten in der philologischen Erkenntniß der altägyptischen Schriftsprache, wird es leicht sein, mich einzelner Irrthümer zu zeihen. Die Wissenschaft wird dadurch nur gewinnen. Aber schwer dürfte es jedem Kritiker werden, die festen Grundlagen zu zerstören, auf welchen ich das Gebäude der altägyptischen Mythologie aus den altägyptischen Steinen aufgeführt habe.

Ende.

Nachweis der Quellen.

Verzeichniss der Abkürzungen. **ÄZ** ägyptische Zeitschrift — **BF** Brugsch, 3 Festkalender — **BGÄ** —, äg. Geschichte — **BGI** —, geogr. Inschriften — **BHG** —, Hieroglyphische Grammatik — **BM** —, Matériaux — **BNR** —, Nouvelles recherches — **BO** —, Reise nach der grossen Oase El-Khargeh — **BS** —, Sage von der gef. Sonnenscheibe — **BVM** —, Die neue Weltordnung nach Vernichtung des sündigen Menschengeschlechtes — **BW** —, Wörterbuch, Bd. I—IV — **BWS** —, dasselbe, Bd. V—VII — **vBP** v. Bergmann, Sarkophag des Panohemisis — **vBHI** —, Hierogl. Inschriften — **CC** Chabas, le calendrier des jours fastes et néfastes — **CE** —, l'Égyptologie — **CM** —, Mélanges égypt. — **ChM** Champollion, Monuments — **CND** —, Notice descriptive des Monuments — **DB** Dümichen, Baugeschichte des Denderatempels — **DBD** —, Baukunde der Tempelanlagen von Dendera — **DD** Insch. v. Dendera — **DG** Dictionnaire géographique von Brugsch — **DGÄ** Dümichen, Geschichte Aegyptens — **DHI** —, Historische Inschriften — **DR** —, Resultate — **DTI** —, Tempel-Inschriften — **HH** Horapollon, Hieroglyphica ed. Leemans — **JP** Jablonsky, Pantheon aeg. — **JPP** —, Prolegg. — **LD** Lepsius, Denkmäler — **L4E** —, Ueber die Götter der 4 Elemente — **LG** Ueber den ersten ägypt. Götterkreis — **LMT** —, Die Metalle in den ägypt. Inschrift. — **LM** Lanzzone, mythol. Lexikon — **MA** Mariette, Abydos — **MCA** —, Catalogue des monum. d'Abydos — **MD** —, Denderah — **MK** —, Karnak — **MMD** —, Monuments divers — **MPB** —, Papyrus ég. de Boulaq — **NMH** Naville, Mythes d'Horus — **NP** —, Pithom — **NT** —, Theb. Texte des Todtenbuches — **PH** Papyrus Harris Nr. I des British-Museum — **PIH** Piehl, Inscript. hiéroglyph. — **PIL** Pierret, Insc. du Louvre — **PI** Plutarch, Ueber Isis u. Osiris ed. Parthey — **Pr** Proceedings of the Society of Bibl. Arch. (London) — **Rec** Recueil de mon. ég. ed. Brugsch (I—II) et Dümichen (III—VI) — **RIH** J. de Rougé, Insc. hiéroglyph. — **RP** das Pariser Recueil — **R6pd** E. de Rougé, Rech. s. l. 6 prem. dyn. — **T** Todtenbuch der alten Aegypter ed. Lepsius — **Th** Brugsch, Thesaurus.

Erster Theil (S. 1 bis S. 99).

1 Pl. cc. 1. 2. 3. 8. 11. 20. 23. 45. 65. 67. 71. 77. 2 S. Plutarch Ueber Isis und Osiris, ed. Parthey, 1850, nach dessen Uebertragung die a. d. St. und später angeführt worden sind. 3 Id. c. 8 S. 11 4 Unter

allen, welche in früheren Zeiten, lange vor der Entzifferung der Hieroglyphen, der äg. Mythologie auf Grund der klassischen Ueberlieferungen ihre Aufmerksamkeit zugewandt haben, verdient der englische Arzt Dr. J. C. Prichard einen Ehrenplatz. Ich habe häufig Gelegenheit gehabt, seine Anschauungen bestätigen zu können insoweit sie die letzten Gründe zu den mythologischen Gebilden der alten Aegypter berühren, da sie im Princip fast stets zutreffend sind. Trotz der bezweifelte Lauterkeit der äg. Quellen Plutarchs, um auch diesen Punkt zu berühren, welche von einer gewissen Seite her mit allgemeinen Ausdrücken geringschätzig beurtheilt worden sind, kann ich auf Grund langjähriger Denkmälerstudien versichern, dass unter sämmtlichen Schriftstellern des Alterthumes kein einziger eine so gründliche Kenntniss derselben besass als gerade Plutarch. 5 Id. c. 69 S. 121 6 Id. c. 23 S. 39 7 Id. c. 23 S. 38 8 Die in den griech. Zeiten beliebte Methode, ältere äg. Namen bis zu den Königsnamen hin mit Hilfe der jüngeren im Volksmunde lebenden Sprache erklären zu wollen, findet in vielen Beispielen ihre Bestätigung. Ich erinnere nur an die überlieferten Königsnamen in der Liste des Eratosthenes mit ihren hinzugefügten Erklärungen, denen Bunsen zu seinem eigenen Schaden eine Bedeutung zuschrieb, die sie durchaus nicht verdienen. Der zweite König z. B. Athotes, wird als Hermogenes gedeutet, das wäre äg. „Sohn des Thot“, während die eigentliche Schreibweise des Namens Teta oder Tota mit dem Namen des äg. Hermes (Thuti) auch nicht das Geringste zu thun hat. Auch die Erklärung des bekannten Hyksos-Namens durch ein Wort der älteren Sprache und durch ein anderes, der jüngeren angehörige läuft auf dieselbe unkritische Methode hinaus. 9 PL c. 9 S. 14 10 Id. 11 Id. c. 56 S. 101 12 Id. c. 41 S. 72—c. 49 S. 88 - c. 62 S. 110 13 In den Pr. 1886 S. 114 fl. hat Le Page Renouf mit philosophischer Schärfe die ursprüngliche Bedeutung des äg. Unnofri in anderer Weise festzustellen sich bemüht. 14 Pl. c. 29 S. 50 15 Id. c. 37 S. 65 16 Id. c. 17 S. 28 17 Herod. II, 50 18 Pl. c. 66 S. 115 19 Id. c. 60 S. 107 20 Id. c. 2 S. 3. c. 34 S. 59 21 Nach der Ausgabe des Turiner Exemplars durch Lepsius, welcher auch in Bezug auf die Reihenfolge der einzelnen Kapitel Naville in seiner Ausgabe der thebanischen Texte (1886) gefolgt ist. Die in der letzteren enthaltenen Varianten zeigen gegen den Schluss hin bedeutende Abweichungen und eine bei weitem kürzere Redaction. In Ca lautet sie (vgl. in Lin. 4 meiner Uebertragung): „Gefunden ward dieses Kapitel in dem Fundamente des Ami-Hunu (Name eines Bauwerkes in Hermopolis?) durch einen Mauermeister [in] der Zeit des verstorbenen Königs Usaphaides (aus der ersten Dynastie). Nach Art und Weise eines Geheimnisses war es unsichtbar und unerkannt geblieben. Wer dieses Kapitel hersagt, wasche und reinige sich, nahe keinem Weibe und esse weder von den Thieren der Heerde noch von Fischen.“ Meine von Lin. 4 (unten) an vorgeschlagene Uebertragung bedarf nach Le Page Renouf's neu-

sten Untersuchungen darüber einer nothwendigen Berichtigung, welche in der dafür eingesetzten Uebertragung enthalten ist: „Du mein Herz von meiner Mutter, du meine Brust an meiner Gestalt, nicht erstehe ein Zeugniß gegen euch, nicht finde meine Abweisung vor den Todtenrichtern statt, nicht sinke meine Schaale vor dem, welcher sich bei der Waage befindet u. s. w. 22 ÄZ 1866 S. 89 23 Vergl. Pl. an vielen Stellen. 24 S. BGÄ S. 479 fl. 25 BVM 39 26 Vergl. PP SS. 14. 47. 89. 110. 129 27 Vgl. BTh. 118 28 Vergl. unten S. 417 29 s. unten a. a. O. 30 s. unten S. 608 31 s. S. 538 32 BW s. v. ap richtiger wohl up zu lesen. 33 Id. s. v. pḥuti 34 s. unten S. 427 35 ÄZ 1870, Edfu 36 ÄZ a. a. O. 37 Idem 1875 38 Id. S. 10 39 Id. S. 13 40 Id. S. 13 41 DG 1006 42 Id. BVM S. 50 43 Id. S. 20 44 Id. S. 20 45 s. BVM 46 Id. 47 ÄZ 1881 S. 50 48 MA I, 37, p. 49 MA, I, 36, a 50 BVM S. 28 51 Id. 52 vBEJ, 28, 5 53 BSS S. 61 54 BGÄ S. 82 vergl. BWS 1409 55 cf. BTh S. 14 56 PP c. 56 S. 101 57 Vergl. Stern, kopt. Gr. Einl. 58 Die Einführung derselben lässt sich von den Zeiten des neuen Reiches an nachweisen. 59 auch von E. de Rouge, Chabas, Pierret in Frankreich, Birch und Le Page Renouf in England, Dümichen und Br. in Deutschland sind die nothwendigen Materialien geliefert worden. 60 besonders durch Ermann gefördert, vergl. dessen Neuägyptische Grammatik, Leipz. 1880. 61 Th 760 62 s. unten S. 441 63 s. unten S. 445 64 s. unten S. 445 65 s. unten S. 16 66 s. unten S. 448 67 s. BW und BWS 68 s. unten S. 44 69 Wie nachgewiesen worden ist, hat sich das ältere $\sigma\chi\omicron\text{pr}$, $\sigma\chi\omicron\text{pe}$ im koptischen Verb $\alpha\phi\omicron$: αno gignere, generare, auch acquirere, possidere, habere, erhalten. 70 Inschrift aus Dendera 71 desgl. 72 Th S. 637 73 BGÄ S. 533 74 Th S. 535 75 (ist ausgefallen) 76 s. BHG Anhang 77 Veröffentl. in CND II. 78 BGI I Taf. — 79 S. 764 80 Die demotische Uebersetzung in meiner Samml. den. Urkunden. Varianten in NT. II, SS. 326, 29 fl. 81 Pl. cap. 62 — 82 Vergl. T. c. 17 83 Ich beziehe mich auf Dr. Max Müller in seinem berühmten Werke: Die Wissenschaft der Sprache.

Zweiter Theil (S. 100 bis zum Schluss).

1 Die in mehreren Pyramiden jüngst aufgefundenen mythologischen Inschriften dürfen trotz ihres schweren Verständnisses mit Recht als die ältesten Zeugnisse des menschlichen Denkens über das Leben nach dem Tode im Zusammenhange mit den Vorstellungen über die göttlichen Dinge angesehen werden. Die altäg. Kosmogonie geht dabei nicht leer aus und vor allem ist es die Enneas, welcher mit aller Deutlichkeit ihre betreffende Rolle angewiesen ist. Ich bemerke mit Vergnügen, dass die jüngere Schule den alten, von mir zuerst und bereits vor 30

Jahren bekämpften Irrthum endlich aufgegeben die Gruppe für das Wort Paut als einen Plural des Plurals aufzufassen, und sich genöthigt gesehen hat, auf Grund der Pyramideninschriften, die allein zulässige Uebertragung Enneas einzusetzen. 2 Th. 764 Nr. 55 3 L4E Taf. I, 1 4 u. 5 nach eigener Kopie 6 CND I, 859 7 Id. I, 232. 328 8 L4E 205 9 Id. 204 10 Ib. 203 11 HH I, 21 12 BW 775 13 Ib. 774 14 MA I, 37 cf. DD 39 15 I, 10 16 DG 989 17 RIH 152 ÄZ 148 fl. 18 CND I, 649 19 Ib. II, 255 20 eig. Kopie 21 CND I, 663. 643 22 Id. I, 665 23 Id. I, 664 24 eig. Kopie 25 desgl. 26 desgl. 27 CND I, 665 28 CND I, 750. II, 278 29 Text aus Der-el-Medineh 30 desgl. 31 CND I, 692 32 Ib. I, 6 33—35 Texte aus Philä 36 Procl. in Tim. I, 30 37 Pl. c. 9 38 HH I, 12 39 eig. Kopie 40 cf. Grébaut in RP I, 247 fl. 41 CND I, 683 42 s. S. 207 43 Pl. c. 56 44 CND I, 170 45 DG 313 46—48 Texte aus Tentyra 49 MD I, 42 50 DBD XII 51 Pl. c. 39 52 MD I, 55, a 53 CND II, 28 54 Ib. II, 207 55 MD I, 21, b 56 Rec. III, 54, 2 fl. 57 CND I, 212 58 ÄZ, 1877, 148 fl. 59 eig. Kopie 60 L4E 61 ÄZ 1871, 94 62 DGÄ 211 63 LM Taf. 17 64 BO Taf. 14, B 65 vBHI 82 col. 86 66 vergl. Th. 67 DG 1401 fl. 68 vBHI 36, 9 69 L4E I—XIII 70 MD IV, 81 71 Rec IV, 44 72 CND I, 316. 709 fl. 73 DTI I, 83 74 vBHI 49. DTI I, 83 75 vBHI 26 76 MD I, 18, 13. 35, 5. 46, 20. DTI II, 51, a, 7. d, 7. I, 78, 11. 77 BW 988. DTI II, 40, a, 26 fl. 78 CND I, 636. 684. 694 79 Id. II, 682 80 Id. II, 680 81 Nach Le Page Renouf's neusten Untersuchungen. 82 Th 7 83 PIL I, 136 fl. 84 Ebenso in den Königsgräbern. 85 MD IV, 81 86 aus Der-el-Medineh, s. L4E 87 PIH 138 88 LD III, 234 89 Th 626, 19 fl. 90 Id. 627, 9—10 und 17 91 L4E, Taf. 92 Hist. Bibl. I, 87 93 CND I, 604 94 BW 1220 95 DHI II, 36, β , 2 und α 96 CND I, 360 97 CND I, 233 98 s. Note 100 99 DTI I, 97, 27 cf. 81, 3, 30 100 L4E Taf. III, 8. CND I, 604 101 BO Taf. XIV B 102 cf. BW s. v. gorḥ 103 Rec IV, 44 fl. 104 DG 988 fl. 105 Id. 990 106 vBHI 81 fl. cf. BVM 107 BWS 407 108 DHI II, 36, α , β , 6 fl. 109 Id. Lin. 8 110 L4E II, 4. IV, 13. 111 ÄZ 1869 6 fl. (D) 112 BO 34 cf. DGÄ 214 113 CND II, 27. L4E Taf. X 114 Reuvens Lettre à Mr. Letronne 1830 S. 153 fl. 115 CME III, 2 S. 258 116 CND II, 640 117 Id. 648, was in [] eingeschlossen, zusätzlich. 118 Id. 650 119 BWS 1080 120 MK 11, 19 121 BV S. 59 fl. 122 Rec IV, 63, 15 — 70, 10. DTI, I, 54, 4—61 123 Pr 1883 (Nov.) 1884 (Jan.—März) 124 Edit. Golénischef 125 DTI I, 26, f. 126 Id. 21 127 MPB 1870, I—V 128 L4E 183 f. 129 Publ. v. Birch 130 Hist. nat. IX, 51 131 L4E Taf. X 132 CND I, 316 132a DTI, 33. 133 Neb-ert'er, -t'er, die vorgeschlagene Uebertragung kann vielleicht der richtigeren „Allherr, Ganzherr“ oder gradezu „Alles“ den Platz weichen müssen. Inhaltlich wird dadurch wenig geändert. 134 ÄZ 1877, 184 fl. 135 Inschrift am Ramesseum. 136 aus Karnak. 137 vBHI 75, 10 138 ÄZ 177, 148 fl. 139 Id. 149, Lin. 5 140 CND I, 903 141 LD IV, 81, d. Th 628 142

s. LD IV 148 c. 65 144 DBD Taf. XIV 145 Th 678, 22 fl. 146 LD IV, 61, g 147 Insch. am Pylon, Südseite 148 BGÄ 534 Lin. 15 fl. 149 so nach der besseren Redaction, s. NT. 150 Id. 149, 35 fl. 151 BWS 1023 152 das eingeklammerte fehlt in einigen Redactionen dieses später eingefügten Kapitels. 153 Auch in den Königsgräbern kehrt diese Stelle wieder. 154 einer späteren Epoche angehörig. 155 DG 62 156 Id. 546. 1272 fl. 157 CND II, 649. 656 fl. 158 BWS 685 159 Id. 160 ÄZ 1867, 21 fl. 161 DG 81 162 CND I, 74. 393 163 S. Naville, Pithom. 164 DG 81 165 Pag. 25, 3 fl. 166 Th 720 fl. vergl. Note 183 167 Id. 634, 25 fl. 168 Id. 731 169 Id. 732 170 Id. Th 724 fl. Dazu noch Leps. erst. äg. Götterkreis III, 1, 213. IV, 2, Todt. c. 134. LD III, 74, a. 229, b. Ellen aus Memphis (Leps.) 171 LD IV 36, a 172 c. 32 173 c. 62 174 s. Maspero, Pyramidentexte in den letzten Jahrgg. der RP. 175 L4E 200 176 CND I, 467 177 MK 38, a 178 CND II, 225 179 Th 733 180 Id. 630, 1 181 Id. 626, 15, 17 182 Id. 627, 12 183 Id. 629 184 737, 7 185 Id. 626, 15, 19 186 Id. 651 187 Macrob. Saturn. I c. 20 188 (fehlt) 189 Th 632, 3 fl. 190 BGI I, 75 Taf. X, Nr. 381 191 Th 633, 7 192 Id. 737, 9 192 HH I, 10 193 vBSP 194 MD I, 29, a; cf. 39, a 195 Id. I, 39, a 196 Id. 48, c 197 Id. g 198 ÄZ 1870, Taf. I, 4 fl. 199 Id. Lin. 14 200 Id. Lin. 38 201 s. Th Astron. Abth. 202 BW 134 203 s. Rec I, Sarg. Hetar's 204 die verschiedenen Redactionen s. in NT. Auch sonst kehrt die Stelle auf Todtentafeln des Neuen Reiches wieder. 205 BW 1356 206 s. BVM Tafel. 207 Th 626, 20—23 208 Id. 651, H 209 s. S. 115 oben 210 Vergl. Lanzone's Publ. des Buches von den unterweltlichen Dingen. 211 BW 910 fl. 212 LD IV, 35, b 213 Louvre C, 112 214 publ. von Sharpe unter dem Titel The alabaster Sarcoph. of Oimeneptah, London 1864. 215 cf. CND II, 541 216 viele Stellen in den Königsgräbern von Theben. 217 L ältere Texte des T Tafel 31, 19 fl. 218 BWS 856 219 Id. 981 220 Sharpe (s. Note 215) pl. 3, 4, 7, 8, 11, 15 221 CND I, 211 222 ÄZ 1867, DBD 25 223 MD I, 29, b 224 Leps. ält. Texte des T Taf. 31, 23 fl. 225 ÄZ 1873 (Stern) 226 T 98, 1. 99, 2 227 Id. 24, 1. 74, 1 228 BWS 414 229 DHI 47, a 230 MK 36, 21 fl. 231 T 17, 50 232 Th 628 233 BF S. 4, 1 Phamenoth 234 BWS 1295 235 s. Leemanns Horap. Hierogl. S. 125 236 Plin. H. N. 2, 36 237 Pl. c. 32 238 s. BO 52 239 s. meine Ausgabe derselben S. 43 240 BO XV, 5 241 Id. XVI, 40 242 s. unten S. 690 fl. (S. 226, Lin. 10 v. unten einzuschalten) RP 1883 S. 121 Piehl 243 DG 1381 244 vBP 12 245 DG 1362 fl. vergl. unten 629 fl. 246 Vergl. die Publicationen des Buches von Pierret (JL) und Lanzone. 247 Th 55 248 Ib. 179 249 CND I, 429, Nr. 6 u. 16 250 Th 405 251 Br. Matériaux Eynl. VIII 252 Id. 43 fl. 253 CND I, 393 cf. I, 906 254 PIH II, 17. Louvre C, 67. D, 19 (bis). D 21. D, 33 u. a. 255 LD VI, 155 256 BO Taf. 15, 13 fl. 257 RP III, 104 Nr. 104 258 Die Festlisten in den Pyramidengräbern (s. B. Matér.)

bieten durchweg statt Hekar die Lesart Min (Pan). 259 unpublicirt, soviel ich weiss. 260 JP II, S. 171 261 LD III. 212 262 s. unten s. Min 263 JP II, 164 264 Th 215 265 In den Ramessidentexten nicht enthalten. 266 Vergl. CND II, 587 267 LM Taf. 180 268 ÄZ 1865, (Leps v. u. l.) 269 Strom. V, 567 cf. IV, 26 270 Pl. c. 61 271 Th 735 Lin. 5 272 Th 374 s. auch unten 273 BWS 1152 fl. 274 Id. 392—4—7, 430—2—6 275 R6pD S. 79 276 J. 94, cf. 93 277 Id. 79, 83 278 BMat. 73 fl. cf. 69 279 Id. 70 fl. 280 Th 817. Rec I, 8. 1 281 BW 607 282 DTI I, 81, 1 282 vBHI 44 283 Id. 67, 5 fl. 284 BWS 723 285 DTI 107, 1. 110, 1, 5 286 CND I, 240 287 Obelisk. in Rom 288 lib. 36, 14 289 Jabl. Prol. 82 290 vergl. die Publ. von Schiaparelli 291 l. XVII 292 Th 176 fl. 293 CND II, 648 294 ÄZ 1876 (Sphinx) 295 CND I, 906 296 BW s. voc. nem 297 ÄZ 1883, 30 Lin. 10 298 LD III, 232, a—253, a 299 CND I, 618 300 Pl. c. 52 301 JP II, 168, 171, 176. 302 Th 511. 514, 3 303 JP III, 39 fl. 304 Obs. sur les repr. zod. p. 65 305 NMH 19, 2—3. BS 38 306 Th 426 307 BWS 1251 308 Th 426 309 LM 79 310 LD III, 37, b 311 Id. III, 190 312 Th 32 313 CND I, 243 314 Id. I, 636 315 Th 529 316 Th 8 Nr. 13 317 LM 55 fl. 318 Th 355. BF I, 12 fl. 319 LD IV, 41, b 320 Th 429 321 CND II, 628 322 Id. I, 905 323 vBHI 43, 10 324 LD III, 191, c 325 LD III, 33, c. IV, 50, d 326 PH 27, 9—10. 327 CND I, 74 328 Text in Edfu 329 Rec III, 93 330 S. 241 fl. 331 S. 256 332 MA I, 47, b 333 Id. I, S. 51 cf. SS. 21. 47 334 Id. 47 335 Th 725, 10. 730, 39 336 Id. 725, 10 337 DG 41 338 Id. 1237 339 CND I, 379 340 PH 30, 1. 4 341 Id. 30, 1 342 Th 443 343 Id. 276 fl. 344 Id. 269 fl. 345 BF Taf. I, col. 4 346 Th 443 347 PH, 24 348 Nomenlisten 349 CND II, 317 350 Id. 351 Rec V, 43, 1 352 Rec III, 96 fl. 353 Id. V, 19 cf. DG 400 354 DBD 10 355 BF I, 1 356 NP 357 DG 358 ÄZ 1877, 8 fl. 359 BW 1092 360 Th 625, B 361 Id. 626 cf. 641 G. H 362 Id. 736 fl. 363 DGÄ Geogr. 364 DG 825 fl. 365 CND I, 227 366 DG 1386 fl. 367 Th 749 fl. 368 Id. 751 Nr. 4 369 Id. 751 Nr. 3 370 Id. 751 Nr. 4 371 Id. 751, 5. 6. 7. 10. 752, 10. 372 Id. 751, 10 373 CND I, 209 374 Id. 227 375 Id. 225 376 Id. 187 377 ÄZ 1872, 5 fl. 378 MCA 353 (13—14 Dyn.) 379 CND I, 222 380 BW 1335 fl. 381 PIL II, 115 382 Id. Lin. 2 383 Temp. v. Syene 384 Th 10 ad 34—35 385 Id. 10 ad 33 386 Id. 11 387 Id. 107 388 Id. 753 Nr. 10 389 CND I, 121 390 Id. 216 391 Nomen- tafeln 392 PIL I, 15 393 Id. I, 14 394 Th 303 395 BWS 555 fl. 396 DG 331 397 Rec III, 97 fl. 398 DG 399 NT I, 30 400 Id. 17, 54 fl. Die Schlussinschr. s. Th 634, 24—26 401 LM 555 402 Id. Taf. 67 403 Tentyra 404 Tentyra 405 RP 1881, 24 cf. S. 241 oben 406 DG 1386 fl. 407 DG 408 Th 630 409 Id. 629 410 ÄZ 1871, 82 411 Th 634, 27 412 eig. Kopie 413 RP 1881, 29 414 Th 629 415 Id. 416 DG 1061, 89 417 Rec IV, 27 fl. 418 Rec III, 96 fl. 419 MD IV, 40 fl. Tentyra 420 LD IV, 46, a 421 RIH 134 422 DG 41 423 s. S. 84 oben

424 s. oben SS. 115. 131 425 BWS 403. 354 fl. 426 Rec. IV, 25 col. 3
 427 PhIH 159. 161. 163. 164 428 Th 800 fl. 429 MT passim 430 Th 399,
 col. 12 431 Id. 844 432 Id. 96 fl. 433 MA. 434 DG 351. 1226 435
 BWS 692. 799 436 CND I, 383. 386 437 DG 244. 353 fl. 438 s. Pri-
 chard, Myth. S. 120 439 MD I, 11 440 Rec V, 63 441 CND I, 683
 442 Id. 189, cf. ÄZ 1875, 73 443 z. B. in den theban. Königsgräbern
 444 ÄZ 1873, 73 445 Th 529 446 CND I, 243. Th 32 447 LD IV, 14
 448 DB 31, 16. DG s. v. dār 450 CND II, 511. 512. 514 451 ÄZ
 1871, 1 fl. 452 Herod. c. 84 453 MD I, 56 454 DG 1140 455 BW
 s. voc. ut' 456 Id. 457 DG 178 458 DG 940. Th 308 459 Th 473,
 Nr. 11 460 Th 1062, 27 fl. 1064, 71 fl. 461 MD I, 56 462 ÄZ 1871,
 7 L. 16. 1875, 73. BO K, 29 463 DG 99 464 DG 1278. LD IV, 60, b 465
 DG 569 466 Text aus Dendera. DG 571 467 MD I, 11 468 Id. 39, e
 469 D Taf. 24 470 DG 208 471 CND II, 207 472 Id. 72 473 Id. 73
 474 Id. 74 475 Id. 74 476 Id. 73 477 BW 415 fl. 478 LD III, 140
 479 MT IV Schlusst. 480 CND Philä 481 Bib. Arch. IV, 1 fl. 482 Id.
 col. 14 fl. 483 CND I, 361 484 JP III, 3 485 c. 63 486 cf. Th 757 487
 CND I, 324 488 Th 808. 784 fl. 489 Id. 788. 792 490 Herod. c. 59 491
 BF 1371, XVIII 492 BW 826. 307 fl. 493 NT S. 140 494 DG 1064, 60 fl.
 495 PhIH 118, 3 fl. 496 Rec. V, 31, 2 497 Th 689 498 PhIH 66, g 499
 CND I, 287 500 DG 1392 SaIs 501 BGI II, Taf. 4 502 Herod. lib. Gesch.
 503 DG 1286 fl. 504 BWS 1100 cf. CND I, 377 505 Id. 506 BO
 Taf. VI 507 Id. X, col. 1 508 Rec. III, 18, Dublette 31 509 publ.
 von v. Horrack, pl. II, Lin. 5 fl. 510 DG 1371, 5 511 ÄZ 1881, 77 fl.
 512 Id. 108—110 513 DG 365 514—518 DG 721—683. — 683—687.
 519 Th 105 fl. 520 DB 49 521 DHI II, 35, b. BWS 843 fl. 522
 CND I. 169 523 Id. 172 524 Id. 181 525 Th 292 526 Id. 292 527
 DG 722. CND 1, 287 fl. 528 LM 175 529 Id. 178 530 Th 634, 28, die
 S. 679 angegebene Uebersetzung zu berichtigen. 531 Inschr. aus Theben
 und Erment. 532 Th 688 533 Id. 691 fl. 534 vBHI Taf. 56 535 Id.
 T. 47—48 536 Th 60 537 Id. Taf. 56 538 Id. Taf. 37 539 Saturn.
 I, c. 21 540 BW 1106 fl. 541 Lin. 194 fl. 542 DG 1388, XII, 4 543
 Th 473 544 Id. 511 545 Id. l. l. 546 DG 506. 805 547 vBP S. 31
 Lin. 6 548 eig. Kopie 549 PIL II, 3, Nr. C, 120 550 BW 1243. 1254 551
 DTI I, 21 552 BF 2. NMH 23, 27 553 Th 382, col. 11 554 c. 65 555
 LD IV, 69, d. Cf. de Rougé, phén. cél. p. 25 556 LM Taf. 128, 4 557
 MD III, 74, b 558 Vergl. die Ausführung bei Grébaut, Hymne d'Am-
 mon-Ra 559 Th 364 560 Id. 526 561 Id. 362 562 BGI III, S. 35
 563 BW II, 707 564 Id. 565 Id. 642 566 Id. 643 567 BW II, 708.
 BG I, I MD IV, 74, a—LD IV, 82, a—MD IV, 29, a, b. DD 17, 6 568
 MD IV, 74, a 569 CND I, 294—LD IV, 63, c 570 vergl. S. 287 571
 LD IV, 45, c 572 NMH 20 573 Id. 12 574 Id. 23, 7 575 DTI 102,
 Lin. 18 576 Id. 100, 8 577 Id. 43, 3. 7. 10 578 PIL I, 76—LM 664
 579 s. Petrie, Tanis 580 DG 1367, XX 581 Id. 582 Rec. III, 25 583

DG 1371 584 DR 35—MD I, 24 585 LD IV, 33, e 586 DR 22, 5.
 DB III 587 DHI II, 35, b 588 BW 915—S. 128 589 Id. l. l. 590
 NT S. 307 ad 37 591 vBHI Taf. 25, a 592 Rec. III, 38 fl. 593 ÄZ
 1882, 135 fl. (Golénischeff). In Bezug auf Month als Vater des jungen
 Schu vergl. CND I, 375 594 CND I, 208 595 Th 382b 596 DG 293
 597 CND I, 173 598 Id. 184 599 Id. 210 600 DG 831 601 Id. 575
 602 CND I, 374, im Tempel nördl. von Erment. 603 LD IV, 60, c, aus
 Erment 604 DG 1101 605 MS. 11 Note 606 CND I, 187 607 Id.
 I, 241 608 Id. 238. 239 609 Th 725, 9 610 Id. 725, 10. 727, 22 etc.
 611 Id. 727, 18 612 Id. 728, 25 613 Id. 726 fl. 614 Id. 480 fl. 615
 CND I, 238 616 Id. 239 617 Th 514 fl. 618 Id. l. l. 619 DG 381
 620 Th 516 fl. 621 DG 1389, XVIII 622 MD IV, 43 Nr. 18 623 DG
 1389, XVIII 624 BW 298 625 MA I, 37, a. 38, a. c 626 CND II, 318
 627 Beisp. l. l. 628 BW 1002 629 Id. Bd. VI, 856 630 BGI II, 95.
 213. 216. 271. III, 40. 41 631 ausser Pithom sind bekanntlich die alten
 Stätten von Tanis, Naukratis und in jüngster Zeit Bubastus in Angriff
 genommen. 632 Rec. V, 125 633 DG 1367, IX, daselbst statt Pelusium
 Tanis einzusetzen. 634 BW 635 DG 1390, XIX 636 ÄZ 1871, 11
 637 Id. S. 1 fl. 638 Tentyra, Philä u. a. 639 Nach Dr. Stein, I, 187 fl. 640
 MD I, 56, a 641 Ib. 642 ÄZ 1871, 4 Lin. 7—8 643 Rev. Arch. 1858
 S. 65 fl. Taf. 307 644 Golénischeff (Metternich-Stele) hat sie seitdem
 vollständig edirt. 645 s. die Bemerk. zu Z. 38 fl. bei Golénischeff.
 646 D. Oasentexte 647 DG 1386, 3 648 D. Oasentexte Taf. VI. 649 Id.
 650 Id. Taf. VIII fl. 651 Id. Taf. VI 652 Th 710 653 Id. 725, 11 —
 728, 25 — 729, 30 — 730, 36 654 Id. 718 fl. PhIH 119 655 MA I, 42
 656 Th 724 fl. 657 Th 724, 4—6 658 Th 658—727, 22—39 659 Id. 726,
 16 — 727, 18. 20 660 LG Taf. II, 1 — Th 728, 24. 730, 38 — LD III,
 74, a 661 LG Taf. IV, 2 662 ÄZ 1877, 13 (Lepsius) 663 CND II, 39
 664 Ammonshymnus in Bulaq s. S. 690 665 Ramesseum 666 Th 725, 12 —
 726, 13. 14 667 Id. 725, 8. 9 — 726, 15. 17 — 729, 32 668 Id. 727—730
 669 Id. 727, 22 fl. 670 Westlich vom heutigen Orte Rizakat (s. ÄZ 1882
 S. 122), zweifellos die südlich von Theben einst vorhandene Stadt Krokodil-
 onpolis der Alten. Auch in dem gegenüber, auf dem rechten Ufer des
 Flusses, gelegene Tophium ward der Krokodilgott verehrt. S. CND I,
 292 fl. und S. meines Buches. 671 Lepsius (erst. Götterkreis) war es zu-
 erst, welcher die Aufmerksamkeit darauf lenkte. 672 Es handelt sich
 um die verkannte Bedeutung der Ogdoas bei Lepsius. 673 vBP 21 674
 vBP 675 Th 634, 26 676 in den Horustexten von Edfu DG 1387, 6
 677 BW 1365 fl. 1170 fl. 678 Pyr. des Königs Unas 558. Maspero über-
 trägt das Wort durch Schatten. 679 426 fl. 529 680 BO Taf. 22,
 Lin. 13 681 BWS 889 fl. 682 LD III, 105 683 PR IV, 135 684 nach
 eigener Kopie 685 BWS s. vocc. 686 LD IV, 90, d 687 s. S. 120 u. BWS
 150 688 Id. 94 689 BW 128 690 vBHI 42 fl. col. 1—4. 10—11 691
 BWS 1121 692 DB 28. ÄZ 1871, 93 693 ÄZ 1871, 93 694 ÄZ 1875,

Taf. I, 5 695 vBHI 67, 2 696 HH I, 17 697 de nat. an. V, 39 — 12, 7 698 CND I, 118 699 LD IV, 90, d 700 BWS 1413 a d 27, cf. Unas-Texte 597 fl. 701 RP IV, 66 fl. 702 de nat. an. XII, 7 703 Th 725, 10 — 730, 39 704 BWS 1065 705 LD IV, 46, a — 81, e 706 DG 776 fl. 707 BVM 20 fl. 708 CND I, 639. 181. 276 709 vBHI 42 fl. Text S. 32 710 HH I, 36. Ael. de nat. an. X, 29 711 Id. 57 712 Pl. c. 56 713 BWS 81. 88 714 CND I, 749 715 BWS 149 716 Lep. Altäg. Elle 4—5 717 NT 94, 7 718 Unas-Pyr. 719 CND II, 210 720 Tur. Statue 721 CND II, 210 722 BWS 6 723 HH I, 16 724 CND II, 82 725 vBHI S. 50 fl. 726 s. oben S. 49 „dessen Name verborgen ist“. 727 eig. Kopie 728 ÄZ 1877, 148 fl. 729 RIH 152 730 CND II, 441 731 Id. I, 212 732 T c. 17 733 vBHI 66 fl. 734 T 94 735 BO Taf. 13, 17 736 ÄZ 1870, 158 737 Th 605 738 s. 736 739 T 1 740 PhIH 189, 12 741 Rec. I, 73, a 742 JP III, 156 fl. 743 NT 94, 4—5 744 Lepsius, Einl. z. Chron. 45 fl. 745 ÄZ 1871, 43 fl. u. vBHI 46 fl. 746 Unas-Text 222 fl. 747 Col. 71 748 Th 46, e, Nr. 1 749 LM Taf. 37. 38 750 Th 34 751 T 109, 8. 115 752 Unas-Text 2 753 Id. 43. 53, Maspero überträgt die Stelle: „qui plaide avec Set“. 754 c. 94 755 Unas-Text 190 756 BWS 80 fl. 757 vBHI 52—57 758 Th 42 fl. 759 Id. 38 760 Ähi s. BWS 34 761 Th 30. 36 fl. 762 Id. 54 763 Id. 60 764 c. 41 fl. 765 BF Taf. 10 und 5 766 DTI 41 767 CND II, 292. Th 70 768 Id. 137 769 Id. 136 (Text zu berichtigen). 770 c. 41 771 ÄZ 1871, 144 N. „Le chapitre 112 du livre des morts“. 772 Lauth, Zodiac. S. 29 773 CC 29 fl. 774 Th 472, 1 775 BWS 369. 373 776 Pepi I-Text 449 fl. 777 Id. 456 778 CND I, 604 779 LG Taf. I, 2 780 Th 725, 8 781 Id. 724 fl. LD III, 229, b 782 Rec. V, 88 783 Id. V, 87 784 L4E Taf. IV, XII und XIII 785 BWS 1049 786 CND I, 181. 185. 193. 199. 597. 624. Th 762, 41. ÄZ 1872, 10 — RIH 125 787 MA I, 50 fl. 788 BWS 1049 789 MD I, 42, a 790 Rec. V, 83 791 Id. V, 9 792 Rec. III, 52 793 Th 807, 130 794 DG 146 fl. 795 Pr 1886, 111 fl. 796 DG 148 797 LM 162 Taf. 52 798 DG 262 799 ÄZ 1877, 76 fl. (Stern) 800 PhIH 186, z 801 LD IV, 13, e—14 802 Id. IV, 63 803 LD IV, 14, d 804 MA 82 805 ÄZ 1877, 80 806 PhIH 62. 72. 74. 76. 80 807 MMD 64, 14 808 ÄZ 1877, 155 809 DG 870 fl. 810 DG 869 811 Th 776, g 812 Rec. V, 10 813 DG 1363, 14, 9 814 Rec. V, 86 815 DG 1591 816 Rec. V, 87 817 Id. 49 818 DG 819 819 Id. 1592 820 Rec. V, 121 821 DG 189 822 Id. 335 823 LD IV, 75 824 CND I, 114 825 Id. I, 126 826 Id. 172 827 Id. 118 828 Id. 126 829 Id. 176 830 Id. 127 831 DG 349. 350. 376. 432 832 CND I, 68. 116. 126. 130. 132 fl. 153. 276. 308. 330. 747. 749. 750 u. a. m. 833 Text aus Dandur s. CND I, 118 834 Id. 118 835 Id. 126 836 Id. 180 837 Th 76 838 Id. I. 1. 839 CND I, 112 840 Id. 210 841 Id. 112, 116 842 BGI I, 275. CM 172 843 DG 211 fl. 844 Th 496 fl. 845 CND I, 123 846 Reuvens, Lettre à Mr. Leemanns 847 Pr 1885, 175 848 Rec. III, 85, 9

849 CND I, 890. LM XV. DG 63. 951. 1379. 1368 fl. **850** J. de Rouge, Nomenmünzen SS. 15. 16 **851** vBHI 71 **852** NMH 18 **853** Th 9 (25). 124. 128 **854** Pr 1885, 175 **855** CND I, 890 **856** DG 1268. RP 1886, 122 fl. **857** CND I, 276 **858** DG 1065, 87 fl. **859** RV, 21 **860** Rec. V, 21 **861** DG 1388, XII, 1—4 **862** DG 1392 **863** Rec. V, 21. cf. 38 **864** Rec. VI, 118 **865** Etym. m. s. v. *ζῶνες*. JP II c. III § 3 S. 186 **866** RE 1880, 176. DG 1281. 1303 **867** Her. II, 42 fl. **868** ÄZ 1875 Edfu **869** CND II, 213 **870** Id. 225 **871** Id. 219 **872** Id. II, 223. 226 **873** Id. 219 **874** PhIH 188, 4 **875** CND II, 206 **876** Id. 811 cf. oben S. 432 **877** CND II, 206 **878** Id. II, 210 **879** Id. 84. I, 324 **880** Th 757, 23. **881** Th 758, 26 **882** CND II, 206. MK 42 **883** de R. Stele Bintrescht **884** MK 42 **885** Karnak **886** GD 1326 **887** Th 758, 24 **888** LD IV, 23, c **889** CND ombos **890** s. 883 S. 16 **891** DTI I, 20—22 **892** CND I, 681 **893** Id. I, 679 **894** I, 681 **895** BF 25 **896** DND I, 682 **897** Th 651 fl. **898** Th 627 **899** LD IV, 81, d **900** Th 628 **901** vBHI 52 **902** CND I, 286. 288 **903** Id. I, 681 **904** Id. I, 685 **905** Id. I, 702 cf. S. 223 **906** s. DG s. v. nub **907** CND I, 750. 278 **908** Th 209 **909** DB Taf. 53 **910** vBHI 52 **911** Id. 54 **912** LD VI, 118 fl. **913** s. DG Tanon **914** BWS 677 **915** Id. 1330 **916** vBHI 43, 10. 11 **917** CND I, 664. 5. vBHI 13, 15 **918** CND I, 905 **919** Id. II, 26 v. sonst **920** PH I, 44 **921** DG 1386 **922** CND II, 255. I, 122. PH 48, 9 **923** CND II, 255. 247. 278. I, 349 **924** PH 44, 2 fl **925** MA I, 37, d **926** Ramesseum **927** MA I, 36, a **928** PH 48, 9 **929** Th 472 **930** Id. 408 fl. **931** DG 1392. Rec. VI, 107 **932** Rec. VI, 118 **933** vBHI 43, 17. 44, 18 fl. **934** MD IV, 78 **935** CND I, 123. 208 **936** Id. II, 34 **937** vBHI 43 **938** CND 905 **939** DG 330 fl. 251 **940** DTI I, 25 **941** CND I, 278. 669 **942** PH 43, 1 **943** MA I, 37, a **944** Id. b. BWS 812 **945** Id. 38, c. LD IV, 34, a **946** Th 791 fl. **947** Th 35. 63 **948** Id. 46, e—e' **949** Id. 57 fl. **950** Id. 41, d **951** vielleicht fehlerhafte Abschrift an Stelle von Tunit oder Spetat s. S. 332 **952** DG 1093 **953** CND II, 275 fl. **954** Letronne Rec. d'insc. gr. et lat. I, 9 **955** Reinisch, Chrest. Taf. 28, 21 **956** Id. 18. 20. 21. Th 763. CND II, 277 fl. I, 125 **957** Reinisch, Chrest. Taf. 20. LD IV, 32, b. ÄZ 1875, 123 fl. DTI I, pass. **958** ÄZ 1880, 147 fl. (Reveillout) **959** CND II, 277 **960** Th 763 **961** Letronne Insc. gr. et lat. 55, 40. 49 **962** CND II, 251 fl. **963** DG 296 **964** RI d'Edfou 93 fl. DG 547 fl. **965** DG 1058 Nr. 43. 45 **966** DG 737 fl. **967** DG 159 **968** DG 864 fl. **969** CND II, 292 **970** BW s. v. hr **971** CND s. Kus **972** Id. a. a. O. **973** Id. desgl. **974** desgl. **975** MCA 139 **976** DG 318 **977** Letr. d'Eg. p. 90. 142 **978** CND I, 232 fl. 673 fl. **979** LD IV, 23, c. **980** Id. 23, d **981** Th 724 fl. **982** od. als Horn **983** DG s. v. Bahud **984** Th 396 **985** BF Edfu **986** D. vB. P. B. **987** vBHI Taf. XXIV **988** Id. LVI fl. **989** vBHI Taf. XII. LVI **990** Id. LII **991** Id. Taf. 31. 37. 41. 48. 58. 63 r. v. a. **992** DB 28, e **993** Th 77 **994** DG 763. DB 228, e. Th 765 **995** BWS **996** Th 72 fl. **997** NMH. BSS

998 R6pd 16. 58 999 DG 1382 1000 Th 608 fl. 1001 DG 754 1002
 CND II, 47 1003 LD III, 33, g 1004 Id. III, 122 1005 LD III, 124, d
 linker Hand 1006 Unas-Insch. 2 fl. 1007 Tur. Sarc. 4 1008 DG s.
 Maḥ 1009 Rec. III, 38 fl. 1010 DG Karnak 1011 DG 643. 649 1012
 Id. 299. 301. 305. MD I, 33 1013 Th 778 Nr. 94 1014 MD IV, 77, d
 1015 ÄZ 1878 Phönix 191 1016 DG 190 1017 DG 1018 CND I, 661 1019
 Th 99 1020 Rec. V, 51 1021 MD IV, 40 fl. 1022 CND I, 666 1023
 Nom. Text 1024 LD III, 28 1025 Rec. V, 51 1026 Br. Reise zu den
 Türkisminen 1027 Rec. IV, 69 1028 BW 1029 DG 1386 fl. 1030 Id.
 1031 Th 779—794 1032 Rec. VI, 126 1033 ÄZ 1867 Troia 1034 DG 117 fl.
 119 1035 Rec III, 87 22 1036 RIH 161. LD III, 234 1037 DG 392 fl.
 218 1038 NPithom 1039 Th 735 1040 RP 1886, 122 1041 LG Taf.
 I fl. 1042 Id. III, 3, 1 1043 Ueber diesen noch unbekanntenen Namen
 des Gottes werde ich die Beweise in der ÄZ liefern. LG 170 1044
 Pepi I-Insch. Lin. 527 1045 CND I, 639. LD III, 143, c. 1046 CND
 II, 66 (s. S. 397 L. 63, 71) 1047 BWS 463 1048 DB 10 1049 DB 47
 1050 CND II, 47 1051 Id. II, 306 1052 Th 736 fl. 1053 CND II, 247
 1054 CND I, 455 1055 S. 217. T 68, 1 1056 Pepi I-Insch. Lin. 304
 1057 CND 507 1058 Unas-Insch. Lin. 444 1059 T 26, 3. 39, 15. 78, 9.
 cf. Pepi I-Insch. Lin. 452 1060 Id. 560. 295 fl. 194 1061 Unas-
 Insch. Lin. 444 fl. 1062 DG 1132. Pleyte Tur. P. 118, 11 1063 DG 153.
 525 1064 DG 524 fl. 1132 1065 MCA SS. 301. 320. 326. 453 1066 MMD
 II, 57. MA II, 32 1067 MMD II, 57 1068 BWS 1030 fl. 1069 Id. 1031
 1070 Id. 1030 1071 DG 201 1072 Rhind-Pap. 1073 Pyr. 1074 CND
 I, 232 fl. II, 637 fl. 1075 DG 109 1076 DG 1281 1077 DG 713 fl.
 1305 fl. (l. fils de Seb statt lequel est Seb) 1078 ÄZ 1882, 122 1079
 Pleyte Tur. P. pl. 157, 8 1080 CND I, 294 1081 Id. 375 1082 Th
 727 fl. 22—34 1083 LD III, 74, a 1084 CND I, 292 1085 DG 956.
 1351 1086 DG 663 1087 pl. 50 1088 DG 1122 1089 DG 677. 804.
 1147 1090 Th 726 Nr. 17 1091 Rec. V, 30 1092 J. de Rougé, Inscr.
 d'Edfou 93 fl. 1093 DG 1057. 1170. 1351 1094 DG 1170 1095 DG
 1307 1096 DG 1370 ad VII 1097 DG 349 fl. vergl. auch 729 1098 DG
 1018 fl. 1099 DG 1110, die Uebertrag. im RP 1883 S. 31 ist an meh-
 reren Stellen zu berichtigen. 1100 Unas-Inschr. Lin. 452. 557. 627
 1101 Th 735 1102 Teti-Insch. Lin. 151 fl. Pepi I-Insch. 165 fl. 1103
 DG 366. 1288 1104 Th 101 fl. 1105 cf. LD IV, 30, d 1106 DG 865,
 die Uebertrag. nach der vorgelegten zu berichtigen 1107 Id. 1108
 CND II, 97. 208 1109 Karnak 1110 Th 472 fl. 1111 Th 480 fl. 1112
 T 15, 44 1113 s. ob. S. 200 1114 Teti-Insch. 279 1115 Piehl in ÄZ 1887,
 122 § 46 1116 DHI II, 35, e, d 1117 Th 71. 77 fl. 1118 ÄZ 1871 Sesostria
 1119 RE I, 1120 DG Diospol. 1121 Rec. V, 1 fl. und sonstige Nomentexte
 1122 PPI S. 216 1123 Rec. V, 1 1124 ÄZ 1881, Os. Myst. 1125 DG 107
 1126 DG 1362 1127 DG Phil. 1128 Pierret, Et. ég. Paris, 1873, 20 fl.
 1129 DG 1061 fl. 1130 MCA S. 379. 413 1131 PIL II, 3 (C, 120) 1132 vHor-

rack, Lam. d'Isis. 1188 die demotischen und griechischen Inschriften von Philä liefern die Beweise dafür. 1184 LD IV, 36, α 1185 Pl c. 21 1186 s. Anubis 1187 Rec. V, 30 1188 DTI I, 7 1189a Id. Taf. 12 a Th 1401 fl. b p. Sallier Nr. IV, 9, 9 c ÄZ 1873, 129 fl. d PH e Zahl derselben 3, cf. BF f ÄZ 1873, 132, 6—7 g DG 860 fl. h Sall. II, 11 fl. i Id. 13, 4 k DG 485 l LM. T. 14 fl. m CM III, S. 196 fl. col. 180 fl. 1141 ÄZ 1886, 1 fl. 1142 s. die grosse Inschrift von Beni-Hassan, BGÄ 128 fl. 1148 Th 772 fl. 1144 Th 773 Nr. 85. 774 Nr. 86 1145 s. das Verzeichniss Th S. 217—219. 102 1146 Id. 104. 106 1147 CND I, 192. 208. 623. 639. II, 210—245. 247. LD III, 285, b. IV, 6, a, b. 25, 4. 36, a. 38, d nur Texte von Philä 1148 Th 96 fl. 1149 DG 413. 343 1150 BW 1302 fl. 1151 Th 535 fl. 1152 Th 596 fl. 1153 s. oben Apit 1154 T I, 1 1155 LD IV, 29, b 1156 MD IV. 1157 Id. a 1158 cf. Petrie, Tanis 1159 DG 490 1160 ÄZ 1879 geogr. Stud. 1161 s. Ilias von Schliemann S. 817 fl. 1162 besonders wenn man an die durch Maspero vertheidigte Aussprache *i* des Zeichens *d* denkt. 1163 MK 16. 38 fl. 1164 DTI I, 11, 8 1165 Id. 17, 4 fl. 1166 Id. 23, 5 fl. 1167 CND II, 304 1168 DG 547 6/7 1169 DG 1267. 708 1170 Rec. III, 96 fl. 1171 Rec. III, 38 fl. 1172 DG 1173 MD IV, 40 fl. 1174 DG 1007. 1009. Rec. V, 87 fl. DG 1175 Edfu 1176 DG 1291 1177 DG 506 1178 irrig von mir früher mit Tanis verglichen. 1179 Edfu 1180 Rec. V, 50 1181 MD I, 33 1182 aus Edfu, eig. Kopie 1183 CND I, 661 1184 MD IV, 72 1185 Rec. III, 96 fl. 1186 DG 1386 fl. 1187 DG s. Pi-benu 1188 S. 255 zu S. 108, 1 1189 DG 938 1190 DG 885. 938 cf. 964 1191 Rec. III, 96 fl. 1192 Rec. III, 98 fl. 1193 s. DG 1194 DTI I, 14 1195 Id. 15, 16 1196 Pylon vor dem Chonsu-Tempel in Karnak 1197 BW 760 1198 Dendera 1199 Ibid. 1200 Th 756 1201 Th 48 1202 MCA S. 234 1203 Id. S. 239 1204 MCA 261 Bul. Nr. 77 1205 MD I, 23 1206 Pr 1886, Juni 1207 Pr 1887, 361 fl. 1208 BW 760 1209 Th 631 1210 PIL II, 60 (C, 30 Louvre) 1211 Id. DG 882 1212 PH 3, 2 1213 CND II, 39. 195 1214 Rec. III, 38 fl. 1215 Rec. V 1216 CND II, 146, die fl. Insch. s. id. 308 1217 Id. I, 345. 361 1218 Id. II, 152 1219 Id. I, 182 1220 LD III, 120, c 1221 CND II, 84. 262 1222 Id. 84. 151. 163. 216 1223 Id. 142. MK 41 1224 Id. 22. 84. 176. 327 cf. oben S. 324 1225 Id. 75 1226 MK 9b—10. 38a. CND II, 262 1227 Rec. I, 37 cf. S. 99 1228 V. JP lib. II c. II p. 181 1229 Id. l. 1. 1230 1230 CND I, 467 1231 Herod. II, 63. Diod. II p. 88. Eust. in Iliad. A p. 128 nach JP 1232 Uebertragen von Grébaud (Hymne à Ammon-Ra, Par. 1875) und von Stern (ÄZ 1877). Meine eigene Uebersetzung beruht auf selbstständiger Prüfung des Textes. 1233 RO S. 42 fl. Th 672 fl. 1234 DG 1033 fl. 27 1235 DG 1009 fl. 1236 Id. 466. 946 1237 PH 1238 s. DG 1239 DG 86. 88. Dekret v. Canopus. Corp. Insc. gr. 4696. ÄZ 1888 1240 DG s. voc. 1241 Pi-Amun 1241 Id. 164. 290. 705. 1326 1242 DG 1386 fl. 1243 Id. 1244 PIH 75 1245 DG 1386 fl. 1246 K. 30

1247 Jetzt im Louvre, Nr. 1091 1248 PIH 75 1249 DG 1250 DG 1251 Die Doppelbedeutung von rechts und links in Bezug auf die vier Weltgegenden finden allenthalben auf den Denkmälern ihre sehr durchsichtige Bestätigung, vergl. oben S. 251 fl. 1252 LD III, 234, b 1253 cf. Lemm, Das Ritualbuch des Ammon-Dienstes, 1872. 1254 LD III, 106 1255 vergl. den Papyrus Ebers u. den Papyrus Médical des Berliner Museums. 1256 vBHI 66 1257 Br. HGr. § 346 S. 99 1258 Rec. IV, 86 fl. 1259 s. die einl. Worte der Insch. in der Pyramide des Königs Unas. 1260 vBHI 8, 2 1261 Rec. IV, 32 col. 29 fl 1262 BGÄ S. 413 1263 veröff. von Naville, Mythes d'Horus, und übertr. von mir in BS. 1264 cf. Chabas in den Mél. Eg. I, ser. 1 1265 s. Rec. IV, 32 — vBHI 69. 70. 71 1266 BF S. 5. 7. 9. 14. BW s. voc. tenṭen 1267 Th 71. 121 fl. 1268 s. BW s. voc. nešen 1269 Th 122 1270 Id. 170 1271 Id. 633 col. 10 fl. 1272 LD III, 124, d 1273 R6pd 58. LD III, 212, d 1274 cf. HH edit. Leemanns 1275 CND II, 47 1276 Id. 227 1277 LD III, 33, g 1278 Id. 34, c. 35. 124, b 1279 Id. 33, g. 35 1280 DG 752 fl. 1281 lb. 761 1282 Th 611 fl. 1283 DG 277 cf. 1051 1284 Id. 142 fl. 1285 CND II, 124. 102 1286 ÄZ 1864 S. 65 1287 CND I, 209 1288 Ib. 198 1289 LD IV, 24 1290 DG 550 1291 Rec. III, 38 fl. DG 1386 fl. 1292 DG 1061 fl. 31 1293 s. BW 1294 LD IV, 31, e 1295 BW 1649 1296 JP V, III § 1 1297 PHI II, 77 1298 LD IV, 42, a 1299 BWS 637 1300 DG 274, woselbst die Zusammenstellung zwischen Pimor und Philä zu berichtigen ist. 1301 CND I, 618 1302 Id. 226 1303 LD IV, 24, linke Seite 1304 Id. 31, e. CND I, 606 1305 Mr. Wallis Budge in den Pr. 1886 S. 22. Der betreff. hierat. Papyrus des British Mus. trägt die Nr. 10188.

Umschrift des übertragenen Textes: 1. *nuk pu χpr-à m χprà 2. χpr-nà χpr χpr: 3. χpr χpr: nb m-χt χpr:-à 4. àst: χpr: m pr m ro-à 5. nn χpr pe 6. nn χpr ta 7. nn qmam sata: t'áft: 8. m bt pui 9s-à àmsn: m Nu m nn: 9. nn gm:-à bt àhà-nà àmi 10. χut ná m àbt-à 11. nti ná m Šu 12. àr ná àru: nbt 13. uák[u-à] 14. nn àššná m Šu 15. nn tf ná m Tfnut 16. nn χpr ki 17. àr-nf hnà-à 18. nti m àb-à t's-à 19. χpr àš: χpru: nu χpru: 20. m χpru nu ms: 21. m χpru: nu ms-sn: 22. ànuk pu hat-à m χfà-à 23. tataát-nà m χbit-à 24. χr ná m ro-à t's-à 25. àšš ná m Šu 26. tfnut-nà m Tufnut 27. àn àt-à Nu sàtt-sn: 28. àrt-à m sa-sn: t'r hunhun 29. uau-sn: r-à 30. m-χt χpr-à m ntr uà 31. ntr: III pu r-à 32. χpr-nà m ta pn 33. hãã àr-f Šu 34. χufnut m nnu 35. Un-sn: àmi-f 36. àn-sn: ná àrt-à m-χt-sn: 37. m-χt àr-f sm-nà àt:-à 38. rm-nà hr-sn: 39. χpr rmð.: pu m rm: 40. pr m àrt-à 41. ... ms: àn Šu Tufnut Qb Nut 42. ms: àn Qb Nut Usdr Hr-χut-mn St 43. Ist Nbtat m χt 44. uà r m-sa uà àm-sn: 45. ms:-sn: àš-t-sn: m ta pn.*

Die Entstehung der Menschen aus der göttlichen Thronen findet auch sonst in den inschriftlichen Ueberlieferungen ihre Bestätigung. In dem wohlbekannten Buche von den unterweltlichen Dingen erscheinen in einer

bildlichen Darstellung die Vertreter der vier Menschenrassen, welche Horus wie ein Hirt zu überwachen scheint. In dem darüber stehenden Texte werden dem Gotte die folgenden Worte in den Mund gelegt:

„Also Horus zu den Heerden des Sonnengottes, die in der unteren Hemisphäre weilen:

„Das schwarze (Aegypten) und das rothe Land war das Beste für euch, ihr Heerden des Sonnengottes. Geworden zur Grösse eines Himmelsbewohners zieht ihr die Lüfte mit eurer Nase ein und legt eure Mumienbinden ab,

„ihr, die Thräne (rmit) meines Auges unter eurem Namen Romet (d. i. Menschen),

„ihr, denen ich eure Grösse (aa) geschaffen hatte unter eurem Namen Aamu (Asiaten), welchen die Göttin Sohit als Beschützerin ihrer Seelen geworden ist,

„ihr, für welche ich mich besudelt hatte (nhu) zu meinem Behagen wegen der Menge, die aus mir zum Vorschein kam, unter eurem Namen Nahsu (Neger), welchen der Gott Horus als Beschützer ihrer Seelen geworden ist,

„ihr, für welche ich mein Auge gesucht hatte (hh) unter euren Namen Thamu (Libyer), welchen Sohit als Beschützerin ihrer Seelen geworden ist.“

Zu vergl. „Le Cham et l'Adam égyptiens“ par E. Lefébure in den Transactions der Gesellschaft für biblische Archäologie in London, 1886 S. 167 fl., mit einzelnen Berichtigungen, die meiner Ansicht nach nothwendig sind nach meiner eben vorgelegten Uebertragung des altäg. Textes.

Druckfehlerverzeichniss und Zusätze.

Seite 24 Zeile 8 v. unt. l. Unendlichkeit st. Zeitperiode (vgl. S. 599). — S. 24 Z. 4 v. unt. l. Min st. Chim. — S. 44 Z. 11 v. unt. l. die st. dic. — S. 68 Z. 4 l. Todtenrichter st. Todtenpriester. — S. 69 Z. 8 v. unt. l. Min st. Chim. — S. 107 Z. 10 l. Namens st. Nomen. — S. 111 letzte Z. l. Amon, aber mit dem Zusatz uer „der grosse oder ältere“, ebenbürtig u. s. w. — S. 133 Z. 9 v. unt. l. Unendliche st. Unsterbliche. — S. 305 Z. 15 hinter Gott Huneb hinzuzufügen: (Name des Ueberschwemmungswassers im oberäg. Nomos von Herakleopolis). — S. 328 Z. 7 v. unt. l. anzudeuten st. deuten. — S. 414 Z. 3 v. unt. l. dem st. das. — S. 422 unter der Abbild. l. Sósos st. Sôsis. — S. 431 Z. 2 l. Namens SŠ — S. 438 Z. 1 l. Stätte st. Städte. — S. 467 Z. 2 v. unt. unterirdischen zu streichen. — S. 501 Z. 14 v. unt. l.: löwenköpfig mit der Nechbit-Krone u. s. w. — S. 502 Z. 3 l. Latopolis st. Latapolis. — S. 532 Z. 12 l. Letopolis st. Latopolis. — S. 546 Z. 14 l. Onnophris st. Oenophris u. Z. 16 Apollinopolis. — S. 594 Z. 2 v. unt. l. Apollon st. pollo nA. — S. 630 Z. 13 v. unt. anzufügen 236 vor: Bei aller u. s. w., desgl. S. 634 Z. 11: 237 vor: Der oft u. s. w. und S. 638 Z. 3: 238 vor: Ueber den u. s. w. Sonstige Irrthümer im Satz, die mir entgangen sein sollten, empfehle ich der Nachsicht des Lesers.

2

0

RELIGION UND MYTHOLOGIE

DER

ALTEN AEGYPTER.

NACH DEN DENKMÄLERN BEARBEITET

VON

(Karl St.)

HEINRICH BRUGSCH.

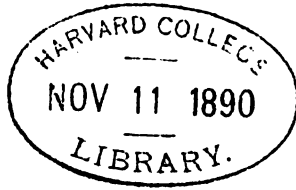
NAMEN-REGISTER.



LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.

1890.



Walter Linds.
Index

Namen-Register.

(Die Ziffern bedeuten die Seiten).

A.

- Āān*, Affe 153.
Abaton, Insel 193. s. a. Chnum.
Abend-Barke 210.
Abram u. Abraham, Bedeutung des Namens 34.
Abydus, Tempel von A. 108. 130. 180. 283.
Abyssus, s. Nun.
Abu, Insel 295. s. Ibu.
Achttheit von Gottheiten = χ mun 110.
— der Uranfänge 123 fl.
Ad (Adū): Göttin 306.
Ad-Barke 137.
Ad-pet, für Nil 221.
Aean, Hathor von A. 289 fl.
Aelian 432 fl. 440 fl.
Aeneas von Gaza 271.
Aethiopen 494.
Affensänger 152.
Agathodämon-Schlange 288 fl.
Ahi, Gott 413. s. Enneas. —
Aiōn (griech.) s. *Heh*. —
Alexander-Stele 394.
Alexandrien 262. 419.
Amasis, König, Kapelle des A. 126. 341. 494.
Amdūd, Ruinen von A. 136.
Ament, Göttin (*Mut*) 122. 138. 167. 229. 301.
Amenthēs, Unterwelt, Erklärung des Namens 13.
Āmi-Manun, Legende 249.
Ammianus Marcellinus 261 fl.
Ammon, Gott 12. Name u. Bedeutung — 94. 112. 122. 138. 141. 160. 164. s. Licht — 225. 244. 415 fl. s. Horus 680 fl.
Amon-rā, Gott 22. 119. 148. 185 fl. 411 fl. s. Horus 680 fl.
Amun, von Theben 85. Ableitung des Namens 87 fl. 94.
Ammons Oase 344.
Anaximenes 190.
Anch, *Anchi* 288. s. Tum.
Anchet (Anget), Isisnamen, s. Isis.
An, Gott 332.
Anep (Thmuīs) 194.
Anḥur, Gottheit 94. — Anḥur-Schu 435. A.-Onuris 488 fl.
Ani, Göttin, s. *Rattai*.
Anu (On-Heliopolis) 24. 184. 262. Landschaft A. 289.
Anubis 6. 475 fl.
Anup-Anubis, s. Horus 670 fl.
Anuqit, Göttin 296. 299.
— = griech. Anukis 302 fl.
Aphrodite, Göttin 5. Tempel der finstern A. 141.
Aphroditopolis 117.
Apis, Stadt 404 fl. 601. s. Suchos.
Apisstier 258. 344 fl.
Apit in Theben 144. 147 fl. 495.
Apollinopolis, Gross-A. mit Sonnen-Tempel 104. 137. 180.
Apollo, Gott 5. 279.
Apokatastasis 266.
Apophis, Drachen A. 145. 306 fl.

Arabien, s. Gottesland.
 Arabus, Astronom 269.
Arihos, Gott 332. — Ari-hos-nofer-Schu 432. 437. 486 fl.
 Aristoteles 6.
Aron, Gefilde von A. 173 fl. s. Leben im Jenseit.
 Arsaphes-Tempel 304.
 Arsinoë, Stadt 598 s. Suchos.
Ar-ta, Nun als A. 111.
 Artemis-Bast, Göttin 117.
 Arueris, s. Horer 529 fl.
Ascheru, Tempelquartier von A. 131. 333. 427.
 Assuan (Syene), 294.
Asten, Affe 153. — s. Thot 441.
Asti, Beiname des ägypt. Hermes oder Thot 38.
 Astarte, Göttin 433.
 Astronomie, Gräber-A. der Aegypt. 205.
At, die Hehre, (Nut) 371.
 Athene, Standbild der A. in Saïs 114 fl.—341.
Atef-Krone 443.
 Athribis, Stadt 180.
Atumu s. *Tum*, Gott 21 f. 25. 115. 410 fl.
 Athyri-Isis 116. — Athyri-Hathor 312 fl.
 Augustus, Kaiser 287.

B.

Bah, (Bähit), Nomos 482 f.
Bahud = Gr. Apollinopolis 229. 491.
Bahudti, Beiname des Horus 276. 438.
Baï oder *Bi*-Seele 146.
 Bär, der gr. B. 203. 211.
 Barke des Sonnenaufgangs 103 fl. 211.
Basit, s. Bast.
Bast, Göttin 160. 288. 305. 315. s. *Hathuri* 331 fl. 486.
Bast-Sochit 492.
 Bedeutung, verschiedene B. eines Gottes 32 fl.
Benben-Obelisk 277—282.

Bennu, Vogel 24. 180. s. Phönix.
Bene, Scorpion 402.
Bent 151.
Bentel-Affen 153.
 Bergmann, Dr. von B. 200. 421. 428. 438.
 Berliner Museum 195. (Tottenpapyrus.)
 Biban-el-moluk, s. Grab Seti I. — Königsgräber von B. 63. 126. 192. 204. 333. 435.
 Bigeh, Insel 229. [*Senmut*] 296.
 Bild der orientirten Sonnenstände 252.
 Bilder, stumme B. zur Begleitung der Bauzeichen, s. Sprache, theolog.
Bi-neb-did, s. Chnum v. Mendes.
 Biot, Astronom 245.
 Birch, Mr. B. 152.
 Boopis, Hera Boopis 405.
 Bubastus, Stadt 117 — bubastischer Nomos 175. 176. 288. 315.
 Buch von dem, was sich in der Tiefe befindet 230.
 Bücher des Thot 448. — hermetische B. 448.
Bukem, Land 487.
 Bulak, Museum von B. 155. 197. 241. 250.
 Bulaqer, Papyrus 308.
 Butus, Stadt 315. 327 u. das fig.
 Buto, Stadt 395.

C.

Caeruleum 276.
 Cäsareum 262.
Chabbasch 395.
 Chabas 150. 396.
Chadu für Tentyra 229.
Chafra-Chefres 264.
 Champollion 440.
 Charovögel, See der Ch. 177.
 Chaos 106. (Bedeutung) s. Nun 135.
 Chäremon 158.
Cheper, Gott 144. 234. s. *Tum* der Enneas 265 fl. 410 fl. 415 fl.

Chebi, Gebiet 326. 400.
Chemmis (Chembis) 326. 327.
Chim, Gott 24 fl.
Chinensu (Gross-Herakleopolis), Stadt 22. 65. 303 fl.
Chininen, s. Ogdoas 148 fl.
Chmunu (Gross-Hermopolis), Stadt 19 fl. 22. 121.
Chmun (Acht) s. Ogdoas 150.
Chnum, Gott 65. 94. 112 fl. 139. 141. 146. 160 fl. 191 fl. 290 fl. — Chnum-Rä 294 fl. — Ch.-Nehep. Ch.-Chontitau. Ch.-Sochet- asche- pef. Ch.-Chontipi-anch. Ch.-Chonti-notem-anchet. Ch.-Neb. 298. 299 fl. — Ch. als Harschaf oder Chnubis-Arsaphes in Gross-Herakleopolis 303 fl. — Ch. als *Bi-neb-did* 308 fl. — Chnum-Chnubis 502 fl. s. *Schu*. — *Chnum* von *Hat-uërit* 582 fl.
Chnubis [Chnuphis]-Kneph 290. s. Chnum.
Chnum-anchit 319.
Chons, Gottheit 94. Chonsu 154. 244. 270. 333 fl. 359 fl.
Chons 406. — *Chonsu* 493 fl.
Chontabotit, Göttin 318.
Chonti oder Vordersaal eines Tempels 202.
Choper, (Sonne) 164. s. Sonnengeburt 446 fl. s. auch Cheper.
Christus 125.
Chut, Isis-Namen, s. Isis.
Chufu-Cheops, König 264 fl.
Clemens, aus Alexandrien 125. 252. 448.
Constantin, Kaiser 243.

D.

Dakkeh, Ortschaft 484.
Darius-Inschrift von Hibis 126.
Darstellung, kosmogonische und mythologische des *Nun* u. der *Nunet* 132.

Deb, Stadt 402.
Dekane, 36 D., 202.
Delos, Insel 405.
Demeter s. Isis 643.
Dendera, Tempel von D., Inschrift des T. 49 fl. 134. 153. 166. 185. 188. 203. Thierkreis von D. — 233. 287. 296 fl. 332 fl. 462.
Dêr-el-Medineh, Tempel von D. 112. 144. 147. 169. 319. 478.
Deutzeichen, s. stumme Bilder 56—62 fl. 79.
Deutungen, die verschiedensten D. eines Namens in ein und demselben Texte 80. 81.
Dhuti, Gott 439 fl. s. Thôt.
Diabasis des Amon-Ra 244.
Did (Busiris) 401.
Diodor 12. 43. 82. 141. 189. 191. 244. 478.
Diogenes Laertius, Priester 109.
Dionysos 462.
Diospolis 169. — Klein-D. 180.
Dohuti, Gott 30. s. auch *Dhuti* u. *Thot*.
Doppelflamme, Insel der D. 472.
Doppelgestirne der Sonne u. des Mondes 105.
Doppelhimmel 210 fl.
Dreieck, Bezeichnung des gleichseitigen D. von den Pythagoräern.
Dümichen 107. 125. 133. 166. 225. 295, 404.
Duqa, Stadt 486.

E.

Edfu, Tempel von F., Inschriften des T. 86 fl. — Festkalender v. E. 84—92. (Inschrift) — 120 fl. 134. 137. 153. — Nomenliste von E. 181. 202. 229 fl. — Kal v. E. 284 fl. 404. 431. 449. 481. 491 fl.
Edom, (Edomiter) Bedeutung des Namens 34.

Ei, (mythologisch), s. Geburt des Lichtes.

Eileithyia, Göttin 196. 321 fl.

Eileithyiaspolis, Stadt 164. 196.

Elephantine 104. 113. 142. 144. 193 s. a. Ra 293 fl. (Tempel).

Elkab, Ort 322

El-Khargeh, Oase von E. 125.

Empedokles 190.

Enneas, s. Neun, heilige — (Schu, Tafnut, Qeb, Nut, Osiris, Isis, Set, Nephthys, Horus). — Die Gottheiten der grossen Enneas oder die „Paut“ 408 fl. — ihre Localgestalten 422 fl.

Entstehung des Lichtes aus dem feuchten Urstoff des Wassers 106.

Erde, s. Welt.

Erebos 135. s. Kek.

Erment (Hermonthis), Tempel von E. 164. 168. 478.

Eros 135.

Erse (Thau) 75.

Esau, Bedeutung des Namens 34.

Esenephys (= Nephthys) 253.

Esne (= Latopolis), Tempel von E. 114. 163. — Kalender von E. 165. 171. 193. 207. 213. — Festkalender von E. 243 fl. 290 fl. 364. 456 fl.

Euhemeros, Messenier 9.

Euhemerismus, historische Auslegung der Mythologie 9.

Eusebius, Bischof 242 fl. 270. 290. 295.

Eustathius 244.

F.

Fajum, s. Seeland.

Fak, (Eileithyiaspolis) 319. 322.

Farafrah, Oase von F. 405.

Fentef-anch s. Mendes als Osiris 311.

Festkalender, s. Esne u. Dendera.

Fluth des Nils, Benennungen dafür 133.

G.

Gebärkammern, s. Pimas.

Geheimniss, grosses G. s. Sprache, mystische 62.

Geier, dem Hephaistos heilig 114. 116.

Gericht, Tag des grossen G. 68.

Girgeh, Stadt 490.

Goldfalke, Kultus des G. 180.

Goodwin 460.

Gorh u. Gorhet für Nen u. Nenet 144.

Gott, Erklärung des Wortes G. 59. — Begriff G. 89. — Der altägyptische Gottesbegriff 90 fl.

Götter, Bedeutung der einzeln. G., s. Mythologie. — symbol. Darstellung der einzeln. Götter 28. 29. — G. in den Sternen thronend 203. Götternamen der 4 Sonnenstände 236 fl. — der tentyritische Götterkreis 413. s. Enneas.

Gottesland, das nördliche G. 263. (Arabien.)

H.

Ha-benben, Zone von H. 247. s. Obeliskenhäuser.

Hacken des Erdbodens, Fest des H. 305.

Hakit, Göttin 499.

Hapu, Bezeichnung für Nil 134. 220. 638 fl. s. Osiris.

Harpocrates, Gottheit 165. 301. — H.-formen 364. — Die 7 Harpocrates in Hermonthis 371 fl. a) als junger Tum, b) als j. Rā, c) als j. Schu-Sos, d) als j. Qeb, e) als j. Osiris, f) als j. Horuer-Aroëris-Set, g) als j. Horus 386. — H. der Papyrusümpfe. — 389 fl. — 400.

Harris, Papyrus H. 185. 286.

Harshafet-Chnum 191. [Arsaphes] 303 fl.

Harsamtus 373.

Harsiesis, Fest des H. 364. 407 fl.

- Hathor*, Göttin 58. 71. von Tentyra 103. 117 fl. — Tochter des *Rā* 118 fl.
H.-Sochmet 207. 274. 286—477.
Hathor-Isis 306.
Hathor-At 307.
Hathurū-Hathur, Göttin 312 fl. — ihre Benennungen (locale), Verzeichniss derselben 316. 317.
Hathor Tepi-ahit 315.
Hathor-Nebūhotpit 320.
Hathor als Gebieterin im Süden (*Nechbit*) 321 fl.
Hathortempel von Tentyra 313.
Hathor im Norden als Göttin *Utī* von Butus 326 fl.
Hathor im Osten als Göttin *Basit* von Bubastus 331 fl.
Hathor im Westen (*Neūh* von Sais) 338 fl.
Hat-benben, Haus von H. 291. 428.
Hatit, Göttin 301.
Hatmehit, Göttin 310 fl.
Hatschepset, Königin 278.
Hatchebit, Heiligthum 339 fl.
Heh u. *Hehet* (der äg. Aiōn-Eros-Pneuma.) 132 fl.
Heilige Sprache, s. Sprache.
Hek (Heka) 218.
Hekate, die finstere H. 141
Hekar (Fest) 240.
Hekataios Abderit 12. 95. 393.
Heliakischer Aufgang des Siriussterns 253.
Heliopolis, Stadt 31. 32. 104. 250. 263. 282 fl.
Helios 263. 279.
Hemisphäre, obere u. untere H. s. Licht 262 fl.—274 fl.
Hephästus, Gott 5. 114 fl.
Herakles 244. 494. s. *Chons*.
Heriutis, s. *Utī*.
Hermanubis = Anubis 252.
Hermapion 262.
Hermaios, Gott 82. 83.
Hermes, Gott 5. 73 = Thot 123. 161. — Hermesfest 465.
Hermonthis, Stadt 117. 164. 169. 281. 596. s. Suchos.
Hermopolis, Gross-H. s. Chmunu 110. 123. 144. 166. 206. 443. 469 fl.
Herodot 11. 14. 184. 244. 327. 342. 462. 494.
Hero s. folgend. 279.
Heroonpolis 184.
Heruēr 193. s. a. Qeb.
Hesiodos 89. 106. 135.
Hesmut 203.
Hesychios 141.
Hib, s. Thot 442.
Hibis, Oasentempel von H. s. Darius-Inscription 144. 167. 186. — Hymnus von Hibis 304 fl. 422.
Hieratische Schrift, s. Sprache. — hier. Papyrus-oder Bücherschrift 48.
Himmel, s. Welt 203 fl. — Aufhängen des H. (Fest) 223. 263. — Eintheilung.
Himmelskuh, Zimmer der H. (s. Seti I.) 133. 147. 206. 435.
Hika, Gott 401.
Hika-pi-chrud 364.
Hiob 221.
Hipparch, Astronom 271.
Hir-uer, Stadt 292 fl.
Hiser (Hermopolis) 442. 477.
Homer 106. 221.
Horchuti 239 fl. 304. 415
Horbahudti (Horus von Edfu) Gemahl der Hathor von Tentyra 120. 260. 287. 435. 506. 545 fl.
Horemhib, Hymnus des H 480.
Hor-meriti 481.
Hormachu, Herr des Alls 65. 265. s. Chnum 303.
Hormahudti 188.
Hor-aboti, Gottheit 318.
Hörapollon 57. 107. 114. 154. 158 fl. 198. 258. 268 fl. 432. 440 fl. 472 fl.

- Horus, Gott 5. — Sohn des Osiris 23 fl.—27. — Knochen des H.-Magnetstein 72. 81. 133. — Sonnenhorus 137. 195 fl. s. Tum d. Enneas 246. 266 fl. 301. 342 fl. 354 fl. Beinamen „Merta“ — s. Harpokrates 395 fl. s. Thot 439 fl. 490 fl. — Horos-Apollon 558 fl. s. *Hur-Hor* 659 fl. — Kultusstätten des H. 653 fl. u. Lokalformen.
- Horus als Anup-Anubis 670 fl. — H. als *Min* 674 fl. — H. als *Amun* 680 fl. — H. als *Monthu*, *Month* 701 fl.
- Horsamtau* das Kind, Gottheit 121 —360.
- Horus - Falke 104 s. Kosmogonie 172.
- Horusaugen, Geburt der H. 212.
- Horussonne 301.
- Horsamta* 287 fl.
- Horpechrud*-Harpokrates 310 fl.
- Horpichrud*-Harpokrates 354 fl. s. Horus.
- Hor-nacht* 362.
- Horoskopen 449.
- Horsecha*, Kuh H. 404 fl.
- Horuer* 529 fl.
- Hru*, s. Horos.
- Hru-du-duf*, Prinz 19. 21.
- Hu*, Gott 218 fl. 423 fl.
- Hunde, 2 H. zur Bezeichnung des Wenden 252.
- Hundekopffaffen, s. Darstellung der *Ogdoas* 149. 452.
- Hundsstern 271.
- Huneb*, Gott 305.
- Hununsu*, Stadt 435.
- Hur-Bahudti*, Gott 272.
- Hur-Hor*, Horus 659 fl.
- Hymnus an *Tum* 247.
- Hypokephala 152.
- Hypselis, Stadt 293.
- I.**
- Jablonski 77.
- Jakob, Bedeutung des Namens 34.
- Jahr, altägyptische J., Beginn deselben 357.
- Jason 10.
- Ibu*, Insel, s. *Abu*.
- Ideler 253.
- Imhotep*, Gott 414. 435.
- Imhotp* (Imuthes) 526 fl.
- Inschriften, in Bezug auf d. Wesen Gottes, des Urgeistes 96 fl.
- Insel, heilige I. 229. s. Bigeh.
- Johannes, Apostel 50.
- Isis, s. Plutarch 4 fl. — Name der I. 12. — Beinamen d. I. 12. 13. — Klage der I. u. Nephthys 13 fl. — Isis als Vorbild in sittlicher Beziehung. 26 f. — Kosmische Bedeut. der I. als Sothis-Gestirn 42 fl. — verschiedene I.-Namen, Ursprung derselben 43. 81. 137. 152. 165. — s. Neun, heilige. — s. Welt 252. 296 fl. 333 fl. — 400 fl. 451 fl. — s. Thot. — *Isi-t*, *Ise-t* 643 fl.
- Isis-Hathor von Tentyra 301.
- Isis-Sothiskuh 301.
- Isis-Sothisstern 318.
- Jusas-*Nebit-Hotpit* 284 fl.
- Jusas, Göttin 284 fl. 333 fl. s. Hathor 433.
- K.**
- Ka* 420.
- Ka-Suten* 420.
- Kahotep*, Gott 306. = Osiris.
- Käfer, Bedeutung des K. als ältestes Silbenzeichen 57. 114. — als Symbol des Ursächlichen 116. 136. 180. 198. — Bild des fliegenden Käfers 213. 250.
- Kai-Ka*, s. Hermopolis 123. 130. 149.
- Kampf des Horus mit Set 120.
- Ka-mutef*, = Amon 94. 406. 495.
- Kalb, Kultus des K. 180.

- Kalenderjahr, ägypt.-sothisches K. 282.
 Kanal, heliopolitische K. 284.
 Kanopus, Dekret von K. 336.
 Kanobos, Ansiedlung 343.
Kapu, s. Himmel.
 Karnak, *Chonsu*-Pylon von K. 161. 278. — Amonstempel von K. 427. 498.
Keb, Gott 147.
Keften, Affe 153.
Kek und *Keket*, der ägypt. Erebos oder die Finsterniss 140 fl.
Kem, Küstenstrich von K. 151.
Kenemti, Land, Ober-K. 263.
Kenemtier, Gebiet der K. 151.
 Kleopatra, Nadel der Kl. 262.
Kneph-Chnum 95. s. Chnum 290 fl.
Knumut, Dekan 459.
 Königsgräber, thebanische 136. 150. 191. 416.
 Koptisch, k. Sprache, s. Sprache.
 Koptus, Stadt 423.
 Kosmogonie, die K. der alten Ägypter 100 fl.
 Krall, Dr. K. 253.
 Krebs, Zeichen des K. 270 fl.
 Krokodil, Bedeutung 104 — heiliges Kr. 105. — das prachtvolle K. 142.
 Krokodilopolis 156. 598. s. Suchos.
 Kuhland, Oase K. 343.
 Kuh, als Symbol der Nit 115 fl. 131. — K. von Sais 343.
 Kum-Madu, Tempel von K. 117.
 Kunst, die ägyptische K. gegenüber der griechischen K. 78. 79.
 Kusai, Metropolis 481.
 Kusch, Land 434.
- L.**
- Lanzone, V. 250.
 Latopolis, Stadt 104. 112. 593. s. Suchos.
 Leben im Jenseit 174 fl.
- Lepage-Renouf 476.
 Lepsius 125. 128. 158. 270 fl. 290.
 Leto, Göttin, s. *Utti*.
 Letronne 271.
 Licht, Geburt des Lichtes 160 fl. s. a. Rā.
 Linguistisch, Auslegung von mythologischen u. theologischen Namen auf l. Wege 33 fl. [linguistische Theorie].
 London 262.
 Lotosknospe, 103. 104. — Lotosblume, s. Geburt des Lichtes.
 Louvre 126. 174. 250. 396. [Stele]
 Löwe, Kultus des L. 180.
 Lykopolis, Schakal von L. 246. 475. s. Siut.
- M.**
- Macrobius 82. 274. 276.
Mafakinu 151.
Mafket, Land 263. — Göttin M. 274.
Mahi 441 (Nordwind).
Mākarū, Königin 409.
 Manerōs 13.
 Manetho 395.
 Mareotis-See 126. 404 fl.
 Mariette 107.
 Markosier, Lehre der M. 150.
 Marmariden, Volk 342.
 Marsyas, ä. Apollo.
 Martial, Dichter 124.
 Massara, Felsengrotte von M. 493.
 Maspero 420. 423.
Maschent, Gemächer 370.
Maschuasch, Volk 342.
Mastet, Skorpion 402.
 Matarieh, Obelisk von M. 261.
Mät, Göttin 477 fl.
Matet 402.
 Maxyer 342.
Māz, Stadt 475 fl.
 Mechir, Monat 246.
 Medinet-Abu, Tempelgruppe von M. 143. 244.

Mehen-Reptil 218.
Mehetuer-Kuh, s. Kuh 156 fl. 168. 340.
Mehit, von Thinis 490 fl.
Mehit-ueret 306. 314. 469 fl. s. Thot.
Mehnit, Göttin 286. — M.-Diadem 432.
Mela 393.
Memnonien (Todtentempel) 244.
Memphis, Stadt 31. 110. 113. 131.
141. 301. 332.
Menüt von Heliopolis 301.
Mencheres, s. Menkara.
Menchet, für Erde 225.
Menhit, die Werkthätige 371.
Mendes, König von M. 151. — Gott
M. 250. 309 fl.
Mendes, Stadt 180. 292 fl.
Mendes-Thmuis, Stadt 292. 309.
Mendesstele 310.
Mendesischer Widder, Steinsarg eines
m. W. 85. 136. 187. — m. Gott 153.
Menelaos, Ansiedlung 343.
Menhit, von Latopolis 291 fl.
Men-kä-ra, König 19 f. — Sargkasten
des M. 41 fl.
Mercur, Sonnen-M. 274.
Merta von Pharbäthus 362. Horus-
form.
Mespheres, König 261.
Metelis, Ansiedlung 343. 601. s. Su-
chos.
Metternich-Stele 153. 195 fl. 400 fl.
Mommens 253.
Momephhis, Stadt 117. 180.
Monas von Memphis 148. 162. 186.
Mondfeier 244.
Mondhimmel 212.
Month, thebanischer Gott 117. 164 fl.
als Monas 169. 411 fl. 496 fl. 701 fl.
Morgenbarke 210.
Mörissee 155 fl.
Möt = Urschlamm 106.
Müller, Dr. Max M. 76.
Museum, britisches M. 185. 434.
Mut, Göttin 94. 131. 407.

Mythologie im Allgemeinen und die
Methode ihrer wissenschaftlichen
Auslegung 3 fl. — die altägypt.
M. und die altägyptischen Methoden
ihrer Auslegung nach den Denk-
mälern 16 fl. — s. a. Sprache.

N.

Nadel der Kleopatra, s. Kleopatra.
Nagaga-uer, Gott 171 fl. s. Ei.
Naheb-ka-Schlange 305.
När 194. s. a. Gross-Herakleopolis.
Narodof, Ortschaft 305.
Natho 327. s. Chembis.
Nauruz 258. 270.
Natronseen 407.
Naville 289. 460. 476.
Neapel, Museum von N. 65. (Inscription)
195. 304. 471.
Nebes-Holz 407.
Nebit-Hotpit, Göttin 286.
Nebter, Gott 304.
Nebthat, *Nebhit*, Göttin 730 fl. s.
Nephtys.
Nechbit, Göttin 315. 321 fl. und
Necheb, Göttin 117. 164. 195. — Stadt
N. 321.
Nechen, Ort 322.
Nefrit, d. Gute (Isis) 371.
Nehemäwat, Gemahlin des Thot 145.
Nehet-ris, Tempelquartier 131.
Nëth, s. *Nit* 489.
Nektanebos I., König 195. 401.
Nemanus, s. Astarte 433.
Nenu u. *Nenut*, der (kosmische) Nie-
derschlag 142 fl.
Nephtys, Schwester des Osiris 5.
81. 137. 152. 211. 216. 252. 296 fl.
341 fl. 371. 451 fl. s. *Nebthat* 730 fl.
Neun, die heilige N. oder der Leib
Gottes 183 fl.
Neunheit, Götter-Neunheit 121.
New-York 262.
Nezi, Stadt 288.

Nikokreon, König 194.
 Nilmündungen 394.
 Nil 107 = *Nun* 107 fl. 143. s. Osiris
 638 fl.
 Nillisten 128. 140.
 Nilschwelle 120 fl. — Göttin der N.
 299 fl. s. a. Satit-Satis.
 Nilpferd 462.
Nit, Göttin 6. 114 fl. — als *Ament*
 122. 131. 168. 287. 306. 315. 339 fl.
Noferhotep, Priester des Amon 134.
Nofer-Tum von Memphis 523 fl.
Nofertum, Gott, Sohn des Ptah 131.
Nofrit, Wiegenfrau 481.
Nohemäuit, Göttin 469 fl. 482 fl. s.
 auch *Nehemäuit*.
Nub-emschasi 307.
Nubit 319.
Nun, oder das uranfängliche Chaos
 107 fl. (weiblich 113.) 123 fl. —
 Der *Nun* oder die zengende Ur-
 materie 128 fl. — N. s. Ogdoas
 207 fl. — s. Welt.
nun (*nunet*), Bedeutung des Wortes
 n. für die theologische Sprache 55 fl.
Nunet od. *Nut*, Göttin 28. 81. 82. —
 Die N. oder die gebärende Ur-
 materie 129 fl. — s. Ogdoas 155.
 — s. Welt 430 fl. 451 fl. 469 fl. —
 Die Mutter der Götter N. 603 fl.
Nutr, Bedeutung des Gottesnamens
 n. 93.
Nybdia, s. *Nebthai*, 730 fl.
Nysa, Stadt 82.

O.

Oasentexte 496.
 Obelisk, Haus der beiden O. 262 fl.
 Ogdoas s. *Chmunu* v. *Venu*. — Ael-
 testes Beispiel der O. 145 fl. —
 Gesamtbezeichnungen und Dar-
 stellungen der O. 147 fl.
 Okeanos, s. Homer.
 Ombois, Stadt 104. — Tempel von
 O. 105. 142. 411. 417. 437. 501.

On, Stadt 180. 281 fl. — Heliopolis
 s. *Anu* 134. 151. 175. 279. 281. s.
 Tum.
 Onnophris, Gott 174. — König O.
 295. 305. 370. s. Osiris.
 Orion, Stern 203. 211. 301.
 Osiris, s. Plutarch 4. 5. — Geschichte
 des O. 7. — Ableitung des Namens
 12–23. (als d. gestrige Tag.) 23 fl.
 — O. als gutes Vorbild in sittlicher
 Beziehung 26 f. — 28. — als das
 feuchte Element. — Bedeutung des
 Osiris-Namens bei Griechen u.
 Römern 82 fl. 147 fl. — d. Osiris-
 Todte 173. — s. Neun, heilige. —
 Reich des O. 214 265 fl. 286. 340 fl.
 396 fl. — O.-Legende 419. — O.
 s. Suchos 600 fl. s. *Us-iri* 611. —
 O. als Nilgott 638 fl.
Osiris-Häpi-Tum-Horus 258.
Osiris-Noferhotep 288.
Osiris-Onnophris 457 = *Unnofri* 476.

P.

Pa-Chons 360.
Pa-ka-Stier (*Pakis*) 117.
 Panopolis, Stadt 423.
 Pan, Gott 244.
 Panchön, Insel 9.
 Panopolis, Weihinschrift aus P. 214.
 Papyrus-Sümpfe 400.
Pasennis, s. *Pazem* 145. 147. 169. 467.
 s. Thot.
 Patumos, Stadt 180. 184. 288 fl.
Paut, s. Neunheilige. — s. a. Enneas.
Pazem, Nekropolis von P. 112. 144.
 (*Pasemis*).
 Pelusischer Nilarm 175.
 Persea (Baum) 176. s. Sykomore.
 Personificiren, Neigung der Ägypter
 zum P. 77. 78.
Petet, Skorpion 402.
 Phallus, der heilige Ph. 309 fl. 407.
 423 fl.

Phaophi, Monat 165.
 Pharmuthi, Monat 165.
 Pchontis, Stadt 593. s. Suchos.
 Philä, Tempel von Ph. 81. (Inschrift
 übersetzt 81 fl.) — Isistempel auf
 Ph 105. 165. 171. 210. 213. 294 fl. 483.
 Phönizier 106. 135.
 Phönix s. Bennu, Haus des Ph. 262.
 Phthenotes 327; s. Natho 477.
 Pi, Stadt 460. — *Pi-Anum* 499.
Pimas, Gebärkammern 370.
 Pianchi-Stele 185.
Pi-hat, Stadt 293.
Pi-Qereh, Schlangenstätte 289 fl.
Pischeta, s. *Upscheta*.
Pisui, Krokodilstadt 402.
Pi-beseth [= Bast] 331.
 Pithom 184. s. Patumos.
Pitum-Hieroopolis 287 fl. s. a. Tum.
 Planeten, die 5 P. 202.
 Platon 14. 114.
 Plinius 158. 261.
 Plutarch aus Chäronea 4. 9. 12 fl.
 — Pl. über Isis u. Osiris 28. 44.
 71. 82. 92. 95. 114 fl. 120. 165. 189.
 191. 223. 304. 364. 395. 400 fl. s.
 Thot 439 fl. 470 fl.
 Porphyrius 261. 271.
 Poseidon, Gott 342.
 Potus 410, s. Enneas.
 Priesterbücher 89.
 Priesterschulen 110.
 Proclus 270.
 Prosopis, Stadt 599. s. Suchos.
Ptah, Gott 32. — Pt. von Memphis
 85. Ableitung des Namens 85.
 86. — 94. 111. 115. 161. s. Licht. —
 277. 296. 411 fl. Ptah = Phtah
 von Memphis 508 fl.
Ptahhotep, Weisheitsprüche des Pt.
 90 fl.
Ptah-Sokar 250.
Ptah-Sokari-Osiris 277.
Ptah-Tanon 296. 414 fl.

Ptolemais, Stadt 142. 597.
 Ptolemäus 165.
 Ptolemäus IX, Euergetes II. 188.
 Ptolemäus, Astronom 243.
 Ptolemäus, Geograph 327.
 Ptolemäus V. Epiphanes 421.
Punt, Land 151. 263. 490.
 Pythagoras 71.
 Pythagoräer, Regeln u. Bezeich-
 nungen der P. 71. 72.

Q.

Qeb, Erdgott [*Seb*, *Keb*] 70, 131. 142.
 s. *Sebek*. als Grossgackerer 172. —
 s. heilige Neun — 210. 217. 284.
 310. 409. fl. 450 fl. 499. Q oder
Seb griech. *Keb*, 576 fl. — Q-*Chnum*
 von *Hatuerit* 582 fl.
Qebh 295.
 Quellen, Nachweis der Q. 744 fl.
Qereh-Schlange 180. 288 fl.
Qosit, Metropolis 481.
 Qurna, Grab zu Q.

R.

Rä, Lichtgott, 21 fl. — 26 fl. 31. —
 85. Ableitung des Namens 86. 95.
 — 115. Sohn der *Nit*. — 136. 139 fl.
 145 fl. — s. *Ogdoas*. — s. Geburt
 des Lichtes. — s. *Tum*. 184 fl. —
 s. Neun, heilige — 206 fl. — 245.
 265 fl. — Fest der Geburt des *Rä*
 291. — *Rä*-Horus 355. — 401 fl.
Rä-Horchuti 249. 267. 271.
Rä = Horus 257.
Rä = *Hur-Sop* 257.
Räitaut, 475.
Ramesseum, thebanisches R. 39. 131.
 202. 246. 277.
 Rammessiden 260.
 Ramses II. 26. 170. 277. 430.
 Ramses III. 152. 185. 244.
 Ramses IV. Königsgrab R. 202.
Ra-Sop 257.

Ranut, Erntegöttin, 358.
Rattai, Göttin, 165. s. Geburt des Lichtes. —
Renpü (Hebamme) s. Sonnengeburt 164. 301.
Repi, Göttin, 214.
Rerit, Göttin, 490.
Rhind-Papyrus 225. 235.
Rochit, Stadt, 466.
Ro-Gänse, Von der R. 177.
Rohu, Stadt, 482.
Rougé, E. de R. 256.

S.

Sa, Gott, 218 fl. 423 fl.
Safchit, Göttin, 298.
Safchit, 447. *S.-abu* 473 fl.
Saïs 113 fl. 315.
Sakkara, Pyramiden von S. 204. 466.
Sallier, Papyrus S. 222. 463.
Salmasius, 459.
Sambahud, Stadt, 491. 499.
Samtaui-Tafnacht, Oberpriester, 65.
Sanchuniathon 106.
Sat, Bedeutung des Wortes S. 70.
Sati, Göttin 142. s. *Kek*.
Satit, Isis-Namen. s. Isis. — Insel S. 296. Göttin 414.
Satit-Satis, Göttin, 299 fl. — *S.-Sothis* 302
Sata-Schlange 180.
Salzfeld, Kosmos von S. 406.
Säule, die vier S. des Himmels s. Welt 203.
Sayce, Professor 490.
Schadit, Gottheit, 156 fl.
Schakal, Bild eines Sch. symbolisch 246.
Scheps 441.
Schashoteb (Hypsele) 193.
Schafiu-hät, Widder 292.
Scheschonk I König 258.
Schliemann, Heinrich 405.
Schlachtopfer, Ursprung der Schl. 27.

Schlange, heilige Schl. 103. 104.
 Schöpfungsakt 101 s. Kosmogonie.
 Schrift, hieratische, demotische Schr. s. Sprache 61 fl.
 Schwein (typhonisch) 462.
Schu, Luftgott, 28. 112. — *Schu-Sösis* 120 fl. 139 s. *Heh* 146 fl. 154. s. Neun, heilige. — 207 fl. 217. — *Schu-Thot* 244. — *Schu Tafnut* 283. 410 fl.—429 fl. s. a. *Tafnut* — 502 fl.
Seb, Gott s. *Qeb*.
Sebak-Götter 145. — *Sebak-Krokodil* 180. *Sebaq* 585.
Sebennytus 289. 489. 492.
Sebek, ombischer S. Gott. 142. — *Sebek-Kammer* 153. 585 fl.
Sebek-rä, s. Krokodil 105. 156. 270. 411.
Sebek-Suchis, Gott 156.
Sebqit, Göttin, 501.
Seeland (Fajum) 155.
Sekti-Barke 277.
Selene (Mond) 75.
Sehel, Insel.
Senmut, *Hathor* von S. 333. 486.
Serapeum von Memphis 258.
Serapis 194. 279.
Serpentinstein, Käfer aus S. 19.
š eta (šetat), Bedeutung d. Wortes s. 41.
Séth, Bedeutung des Wortes S. 13. s. Typhon 81. 702 fl.
Set, Got, s. Neun, heilige. 402 fl.
Seti I, König, Tempel des S. 26. — Grab S. 27. [Zimmer der Himmelskuh.] 38. 126. 145. 206. 216. 283. 451. 474 fl. — 490.
Set-land (Oberägypten) 296.
Sethroë, Stadt 180.
Sextus Empiricus 195.
Sharpe 216.
Silsilis, Nilstelen von S. 220. 593.
Simonides 3.
Sirius s. *Sothis* 176 fl 271.

Siut, Stadt 475 fl. 481.
 Skiathis 407.
 Smen, Stadt 293. *Smenu* 594 s. Suchos.
Smentit 492.
Sobek s. *Sebeq* 585 fl.
Sochit, 401. 437.
Sochit-Bast, 333 fl. s. *Somchit*.
 Sohël, Insel 296.
Sokar, Gott 235.
 Solinus 271.
Somchit, Göttin 519 fl.
Somnit, Land 470.
 Sonne, Entstehung der S. s. *Nun*. —
 Darstellung der Sonnengeburt 164.
 Sonnennamen 248.
 Sonnenaffen 152.
 Sonnenaufgang, Gleichnisse des S.
 104 fl.
 Sonnenkind 136 s. Geburt des Lichtes.
 Sonnenjahr, alexandrinisches S. 165.
 Sonnentempel s. Apollinopolis.
 Sonnenscheibe, geflügelte S. 213.
 Sonnenvogel, 175 s. Geburt des
 Lichtes.
Sop 257.
Soptu, *Sopt*, 566 fl.
 Sothis oder Siriusgestirn 118. 120 fl.
 — sothisches Wandeljahr 244. —
 Sothisjahr 245. — 271. — S. Göttin
 von Syene 291.
Sowk, 585 fl.
 Speos Artemidos 467.
 Sperbervogel, Verwandlung des Kä-
 fers in den Sp. 269. Bedeutung 462.
 Sphinx von Giseh 264.
 Sprache, die Sp. der alten Aegypter
 als Mittel der Erkenntnis ihrer
 mythischen Überlieferungen 45 fl.
 [heilige Spr.-Volksprache — kop-
 tische Spr.] zeitliche und örtliche
 Sprachverschiedenheiten. 46. —
 heilige Spr. 47 fl. Bedeutend für
 Mythologie und heutige Kennt-
 niss der h. Spr. — d. theologische

Spr. 51 fl. — die mystische Spr. u.
 Schrift 61 fl. — die mythische
 Spr. 74 fl.
 Stand, der geistliche St. als Aus-
 leger der Mythen 18.
 Stier als Symbol 116. — Kultus des
 schwar. St. 180.
 Stobäus 224.
 Stundenlisten von Edfu 231.
 Suchos, s. *Sebeq* 585 fl. — Suchos-
 Qeb 590. — S.-Rä-Tum 591. — S.
 von Silsili 593. — S. von Pchontis
 593. S. von Latopolis 593. — S.
 von *Smenu* 594. — S. von Kroko-
 dilopolis 595. — S. von Hermon-
 this u. Theben 596. — S. von
 Tophium. — S. von Ptolemais 597.
 — S. von Muson S. von Kroko-
 dilopolis-Arsinoë 598. — S. von
 Prosopis 599. — S. von Saïs 600.
 — S. Amon in Metelis S. Osiris
 in Onuphis, S. Osiris in Apis 601 fl.
Suket, Ei; s. Ei.
 Sukkot (ebr.) s. Thukoth.
Sunet, Stadt 295 [= Syene].
Suti = Typhon 221.
 Syene, Stadt 295 fl.
 Sykomore, Baum der Nut 173 fl.
 274.
 Sylbenzeichen 63. der alphabetische
 Werth der S.

T.

Ta, für Erde 224. s. Thot 442.
Tachont (Elephantine) 291. — Nomos
 T. 294. 296. 483.
Tafnacht, Priester 67.
Tafnut, Göttin 121. 147. s. Neun,
 heilige 195. 371. 422 fl. s. Schu.
 490 fl. s. Anhur. — 572 fl.
 Tahraka, König 498.
Tamhu. Menschenrasse der T. 342.
Tanent, Isis-Namen, s. Isis.
 Tanis, Stadt 65.

Tanon, Nun als T. 111. T. Gott 141. 147 fl.
Tartaros 135.
Tathanon, Gott 192, s. a. *Tanon*.
Tauth, Gott 429 fl. 438.
Tech, 440. — *Tech-Vogel* 465.
Techi, Göttin 465.
Tefne, Scorpion 402 fl.
Tell-Bast, Ruinen von T. 331.
Tempelschulen 282.
Tentyra, Stadt 32. Kalender im Tempel von T. 70. 83. — 103. 118 fl. s. *Sata-Schlange* 189. 202. — *Thierkreis von T.* 275. 424. s. *Hathor* 477.
Tepiahit, Hathorstadt 315.
Tertullianus 261.
Thales 106. 190.
Thamhu, Land der T. 108.
Thebais, Landschaft 95. 112. 291. 417.
Theben, Stadt 31. 78. 104. 110. 113. 131. *Nekropolis von Th.* 144 427 fl. 596.
Theompompos 7.
Theorien der mythologischen Auslegung, s. Mythologie.
Theon 269.
Thetet, Scorpion 402.
Thespit 438.
Theseus 10.
Thinis, Stadt 180. 490 fl.
Thierkreiszeichen 202.
Thmuis, Stadt s. a. Mendes 292. 310.
Thot, Gott 49 fl. 124. 133. 145. 149. 154. 167. s. *Licht* 188. 271. 298. 401 fl. 429 fl. 439 fl.
Thot, Bücher des T. 448. — *Thotische Feste* 465. — *Weibliche Verwandtschaft des T.* 469 fl. — *Thot-Up-rohuu* 482 fl.
Thotmosis III. König 152. 262. 416.
Thotmosis IV. König 264.
Thukoith, Land von 287 fl.
Tiefe, s. Welt.
To-ahé, Oase von T. 404 fl.

Todtenbuch. 19 fl. Kap. 64 übersetzt 19 f. — Cap. 17 übers. 21 fl. — 72. — Cap. 125 übersetzt 68 fl. — 169. s. *Licht.* — *Turiner Exemplar* 178. — Cap. 77. 88 übers. 178 fl. — s. *Neun, heilige.* — 206 fl. — 217 fl. — 423 fl. 460 fl.
Todtenreich (Tiefe) s. Welt 227 fl. *Bezeichnungen dafür.*
Tomet, Kanal, Ursprung desselben 88.
Todtentempel s. Memnonien.
Todtenthal, Fest des T. 244.
Todtengericht 465.
Trias, hermopolitische Tr. 483.
Triphis, Göttin, s. Repi.
Triphyller 9.
Tum, Gott 25 s. a. *Atumu* 65. 153. 172. 184 für *Rä.* — 185 fl. 216 fl. T. der *Hegemon der Enneas* 231 fl. — 265 fl. — 279 fl. — *Lokalforn des kosmogonischen T.* 281 fl. — s. *Chnum* 303. 409 fl.
Tum-Horchuti 248. — *Tum-Chepra-Rä* 279.
Tum-Rä 265. — *T.-Rä-Horchuti* 281 fl. — *T.-Rä als Chnum = Chnubis* 290 fl.
Turin, Museum von T. 174.
Turiner Papyrus 244. 480.
Tuphium, s. Suchos 597.
Typhi, s. Tafnut 572 fl.
Typhon, 5. — *Knochen des Typhon = Eisen* 72. — *Set Typhon* 120. 400. 458.

U.

Uaret, Nilkanäle 221.
Uaua, Negerland 38.
Uerit, die Grosse 371.
Uetenu-Affen 153.
Uethen, Land 151 fl.
Umwandlung der Appellativa in Nomina propria s. Sprache, mythische 75.
Unas, König 359. 409. 430 fl.

Unit, 189. Metropolis 472.
Unnofser, König 65. 197, s. *Onnophris*.
Unnofru, 189 s. vor.
Unut, Göttin 476 fl. s. *Thot*.
Uot, Göttin 117.
Upscheta (Planet) 203.
Upti, Affe, 153:
Upuat, Gott 475.
Uraeus-Kronen s. *Tum*.
Uräus-Schlange 487.
Urgeist, der göttliche U. s. *Kosmogonie*.
Urgewässer s. *Amonrä*. — s. *Nun*.
Urgötterpaare, die 4 U. 104.
Urstoffe, Ursprung der Lehre von den 4 Urstoffen 29. 101.
Urwasser = *Nun* s. *Kosmogonie*.
User-ka-Rä s. *Ptolemäus* V. 421.
Usert, Isis-Namen, s. *Isis*.
Usertasen I. König.
Uskaf, König 257.
Usit, 495 s. *Apit*.
Us-iri [*Us-ra*, *Usar*, *Oairis*] 611 fl.
Uthenet, Land 263.
Utüt-Buto 314, s. *Hathuri* 326 fl.
Uza-Auge 452.

V.

Vedan 152.
Venus, Stern 177.
Verzeichniss der 4 Götterpaare der

Acht nach den Kultusplätzen u. Epochen geordnet 127.
Volksprache s. *Sprache*.

W.

Wadi — *Tumilat* 287.
Wahrheit, personificirt 477 fl. s. *Mät*.
Wandeljahr, sothisches W. 244.
Wasser, als Ursprung alles Seins 106. 107 s. *Thales*.
Wawa s. *Uaua*.
Weihrauchbaum 274.
Welt u. ihre Theile 198 fl.
Weltmutter, die W. 312 fl.
Weltentstehung, Uranfänge der W. 30. 101 fl.
Weltschöpfung, Tag der W. 270 fl.
Welschlange 268.
Widder, Bedeutung d. W. 104. *Kultus* des W. 180.
Wissenschaft, heilige oder göttliche W. 18.

Z.

Zahlen, mystische Bezeichnung gewisser Zahlen 72 fl.
Zar, Ortschaft 491.
Zauit-el-meftin, Felsengab bei Z. 125.
Zeus, Gott 5. 75. 494.
Zeus-Amun-Rä 245.
Zodiakus, griech.-röm. Z. 205. 270.

